This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

GGM

Snorre Sturlason

[illegible]

Snorri Sturluſon's

Weltkreis

(Heimskringla)

überſetzt und erläutert

von

Dr. Ferdinand Wachter,

außerordentlichem Profeſſor bei der philoſophiſchen Facultät zu Jena.

Erſter Band.

Leipzig, 1835.

Verlag von Breitkopf und Härtel.

I B

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
150476A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1924 L

Einleitung.

I. Abschnitt.

Leben Snorri Sturluson's.

Erstes Hauptstück.

Snorri Sturluson[1] geboren.

Das berühmte Geschlecht der Sturlungen[2] auf Island blühte im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte. Ursprung

1) Für die Leser, welche des Isländischen nicht kundig sind, bemerke ich, daß Sturlu in Sturluson die Beugung von Sturla ist. Ich wollte anfangs, so wie im Programm: Heimskringlae illustrae et Germanorum historiam illustrantis specimen una cum particulis versionis hujus operis Theotiscae, quae proximo proditura est, (Jenae, 1834) geschehen ist, und was Rühs (Einleitung zur Edda) gethan hat, für Sturluson Sturlason setzen, um die scheinbare Seltsamkeit zu vermeiden, daß der Vater Sturla und der Sohn Sturluson heißt. Auf der andern Seite möchten an dem Sturlason die des Isländischen Kundigen noch größeren und gerechteren Anstoß nehmen. Wir wollen daher die Rühsische Bildung Sturlason aufgeben, und Sturluson beibehalten. Im Dänischen, welches die altnordischen Beugungen verwischt hat, heißt er zwitterhaft Sturlesön, während er ganz dänisch Sturlesen heißen sollte. Die dänische Zwitterbildung Sturleson ist in Deutschland in gewöhnlichen Gebrauch gekommen, welchem das Rühsische Sturlason noch immer vorzuziehen sein dürfte. Bei den Engländern (namentlich bei Johstone) heißt er Snorro Sturlson, wobei das Snorro das latinisirte Snorro aus Snorri, Snorre, und Sturlson eine ächte Zerhauung des gordischen Knotens ist, indem sowohl Sturluson, als auch Sturleson und Sturlason vermieden wird. — 2) Von ihm handelt die von der Isländ.

und Namen gab ihm Sturla Thord's Sohn [3]), geheißen Hwamms-Sturla, ein Mann rasch an Leib und Geist, keinem nachstehend an Kraft und Kühnheit, aber argliſtig, habsüchtig, ehrgeizig und beides mit den Tugenden und mit den Laſtern ſeiner Zeit begabt. In ſeiner Jugend hatte er zur Geliebten Olof, Wilhelm's Tochter, und hatte mit ihr Swen, Helga und Walgerd. Darauf nahm er zum Eheweibe Ingebiorg, zwar bereits Wittwe, aber reich an Tugenden, und aller Frauen ſchönſte, und aus großem Geſchlechte, Tochter Thorgeir Hallaſon's. Ingebiorg und Sturla hatten als einziges Kind, welches der Tod vor dem Erwachſenſein nicht raubte, Steinun, die Jon Brand's Sohn hatte. Nach Ingebiorg's Tode nahm Sturla zum Eheweibe Gudny Bodwar's Tochter, entſproſſen den berühmteſten Geſchlechtern Island's, ein Weib, groß an Gemüth und Geiſt, reich an Rath und eines ſo großen Mannes würdig. Gudny und Sturla hatten drei Söhne [4]), Thord, den vortrefflichen Mann, Sighwat, ganz das Ebenbild ſeines Vaters, und Snorri, unſern Gegenſtand. Das war im J. 1178, daß Snorri Sturluſon geboren ward auf dem Hofe Hvamm [5]), nach welchem ſein Vater ge-

---

Geſellſch. herausgegebene Sturlunga-Saga (Sage, Geſchichte der Sturlungen). Snorri's Leben insbeſondere hat hauptſächlich nach der damals ungedruckten Sturlunga-Saga geſchrieben, lateiniſch der isländiſche Biſchof Finnr Jonsſon, der Welt rühmlichſt bekannt durch ſeine Historia Ecclesiastica Islandiae, und es findet ſich in der Vorrede zur großen Ausgabe der Heimskringla. Außerdem handelt von Snorri's Leben am genannten Orte auch Schöning ſelbſt. — 3) Sturla ſcheint geboren im J. 1116. — 4) Die übrigen Kinder Sturla's und Gudny's, von welchen die Sturlunga-Saga handelt, werden hier übergangen, da ſie auf Snorri's Geſchichte nicht von Einfluß ſind. — 5) mit dem Zeichen des Nominativ's Hvammr (ein kleines Thal oder Vertiefung). Fünf Orte gleiches Namens fanden ſich auf Island (S. Islands Landnámabók, Koppen-

nannt war Hvamms-Sturla. Snorri erhielt wahrſcheinlich ſeinen Namen von dem berühmten Snorri Gothi [6]), welcher ſein Aeltervater [7]) war. Das, was auch die Isländer ungemein ſchätzten, aus berühmten Geſchlechtern zu ſtammen, hiermit war Snorri Sturluſon reichlich beglückt. Gudny, ſeine Mutter, ſtammte aus dem weit berühmten Hrafniſtiſchen Geſchlecht in Raumadal [8]), einer nördlichen Landſchaft Norwegens, und Snorri war demnach ein Nachkomme des hochgefeierten Skalden Eigill Skalagrimsſon [9]), auch war er aus dem Geſchlecht Grimms des Haleyiſchen [10]), und des Königs Hrolfs von Heidemark und Go'ſ, der

---

hagner Ausgabe von 1774, S. 476.) Unſer Hwamm iſt nach Schöning S. II. ohne Zweifel Hwam im Weſterlande in Dala-Syſſil. — 6) Prieſter, Richter, von god, Gott. — 7) Nämlich nach folgendem Stammbaume (in Islahd's Landnamobok S. 136. und daraus bei Jonsſon S. XLVII. I. 1) Thorbiorn Loki, 2) Thorgils, 3) Kollur, 4) Thorgils, 5) Jorunbr, 6) Snorri Gothi, 7) Uſni, 8) Gils, 9) Thordr, 10) Sturla, 11) Snorri Sturluſon. II. 1) Halfdan Hwitbein, König der Upplendinger, 2) Gudraudr, 3) Olaf, 4) Helgi, 5) Ingialld König, 6) Olafr Hwiti, Heerkönig, hatte Audi die Tiefreiche, 7) Thorſtein, auch König, 8) Olafr Feilan, 9) Thordur Gellir, 10) Thora, 11) Thorgrimmr, 12) Snorri Gothi, 13) Halldor Snorraſon, 14) Thorkatla, 15) Thordis, 16) Gils, 17) Thordr, 18) Sturla, 19) Snorri Sturluſon, und auch auf dieſe Weiſe: 1) Thordr Wikingsſon, muthmaßlicher Sohn (kenningarson) Haralds des Haarſchönen, 2) Thorkell Alwidrokappi, 3) Thordr Örrondr, 4) Otkatla, 5) Thordr, 6) Snorri, 7) Gils u. ſ. w. Snorri Gothi ſpielt vorzüglich in der Viga Styrs Saga und der Heidarvigasaga eine Rolle, und Hauptrolle in der Eyrbyggia-Saga. — 8) Romedal. — 9) Hrafnistu Aett, (Hrafniſches Geſchlecht, Landnamabok S. 49.) 1) Ulfr Dargi, 2) Hallbera, ſeine Tochter, 3) Kwedulfr, 4) Skallagrimr, 5) Eigill Skallagrimsſon, 6) Thorſtein Eigilsſon, 7) Hrifla Thorſteinsſon, 8) Skule, deſſen Sohn, 9) Dordr, deſſen Sohn, 10) Bodwar, 11) Gudny, 12) Snorri Sturluſon. — 10) (Landnamabok): 1) Grimr hinn Haleyſki, 2) Ulfr in Geitland, 3) Hroaldr, 4) Hrolfr hyn yngre, 5) Solwi in Geitland, 6) Thord in Reykiaholt, 7)

Schweſter Nors und Gors [11]), nicht minder Hrolf's des Hauenden [12]), ferner Halfdan Gamli's und ſeines Urenkels des berühmten Rognwalld, Jarls von Märi [13]), des Vaters Ganges-Rolf's, des Stifters des Geſchlechtes der Herzöge von der Normandie, von denen Wilhelm war der Baſtard, der England eroberte. Was aber alles an Glanz überſtrahlte, das war, daß Snorri ein Geſchlechtmann Ragnar Lodbroks war [14]). Von väterlicher Seite ſtammte Snorri von Halfdan Weißbein, dem Könige der Upplendinger [15]). So floß das Blut der alten norwegiſchen,

---

Solwi, 8) Thordr, 11) Helga, 12) Gudny, 13) Snorri Sturluſon. — 11) (Landnamabok S. 298). 1) König Hrolf und Gö, Schweſter Nors und Gor's, (ſehr fabelhaftes Weſen, hat aber bei dem Ruhme der Abſtammungen nichts zu ſagen, ſobald die Sagen als Geſchichte geglaubt werden), 2) Saulwi, 3) Kaun, 4) Swinabøðwar, 5) König Thorir, 6) Örn hyrna, 7) An, 8) Thorleifr, 9) Bodwar, 10) Thorleifr Midiungr, 11) Bodwar hin Hwiti, 12) Thorſteinn, 13) Syduhallr, 14) Thorſteinn Syduhallsſon, 15) Amuni, 16) Gudrun, 17) Thordis, 18) Helga, 19) Gudny, 20) Snorri Sturluſon. — 12) 1) Hrolfr Høggwandi, 2) Moldargnupr, 3) Hafurbiorn Gamli, 4) Swertingr, 5) Thorbiorg, 6) Sweinbiorn, 7) Botolfr, 8) Thordis, 9) Helga, 10) Gudny, 11) Snorri Sturluſon. — 13) (Landnam. S. 301—304) 1) Halfdan Gamli, 2) Iwar Upplendingajarl, (Jarl der Upplendinger), 3) Eiſteinn Glumra, 4) Rognwalldr Márajarl (Märi's Jarl), 5) Hrollaugr, Geliebten-Sohn des vorigen, 6) Hroalldr, 7) Ottor Halsro, 8) Gudlaug, 9) Thorgerd, 10) Jarngerdur, 11) Walgerdur, 12) Bøðwar, 13) Gudny, 14) Snorri Sturluſon, und zwar von Rognwalld Márajarl auch noch auf dieſe Weiſe: 1) Rögnwalld, 2) Hrollaugr, 3) Øſſur, 4) Thordis, 7) Hallr á Sydu (auf Syda), 9) Thorgerdur, 10) Ingweldur, 11) Liotur, 12) Jarngerdur, 13) Walgerdur, 14) Bøðwar, 15) Gudny, 16) Snorri Sturluſon. — 14) (Landnamabok S. 219): 1) Ragnar Lodbrok, 2) Biorn Jarnſida, 3) Asleikur, 4) Hroaldr, 5) Biorn Byrdufmior, 6) Höfda-Thordr, 7) Biorn, 8) Thordis, Schweſter Arnor's Kellingarneſs, 9) Ormr, 10) Thordis, 11) Botolfr, 12) Thordis, 13) Helga, 14) Gudny, 15) Snorri Sturluſon. — 15) S. d. St. T. in d. 7. An-

ſchwediſchen und däniſchen Königsgeſchlechter in Snorri Sturluſon's Adern, und wenn er die Heimskringla mit der Sage von den Yuglingen anhebt, ſo beginnt er mit ſeinen Anherren, und wenn er dann von den norwegiſchen Königen aus dem Geſchlechte der Yuglingen forterzählt, bewahrt er das Andenken an die Thaten ſeiner Geſchlechtmänner. Auch war er ein Nachkomme des Grims, der ſo ſehr geliebt worden, daß man ihm nach ſeinem Tode Opfer brachte, und Kamban nannte [16]). Nicht minder ſtammte Snorri von dem als Opferhäuptling und eifrigen Verehrer Thor's berühmten Thorolf Moſtrarſkegg, der den Dienſt des Midgardſchlangentödters nach Island verpflanzte [17]).

Zweites Hauptſtück.

Von Sämund dem Weiſen und Jon Loptſon.

Sturla war in den Geſetzen Islands ſehr erfahren, aber nicht minder händelſüchtig. Immer lag er in Unfrieden und Streite mit andern Großmännern, beſonders aber

---

merkung. — 16) Landnamabok S. 28; die Stammtafel (S. 94.) iſt dieſe: 1) Grimr Kamban, 2) Thorſteinn Skrofa, 3) Thorolf Smior, 4) Audun Rotinn, 5) Einar, 6) Eiolfr Walgerdarſon, 7) Gudmundr Riki, 8) Eiolfr Hallte, 9) Gudmundr, 10) Gudmundr der andre, 11) Thordis, 12) Wigdis, 13) Sturla, 14) Snorri Sturluſon. Nicht minder ſtammte er von Thorir dem Lachenden (Landnamabok S. 45.): 1) Thorir hlaeandi, 2) Ulfr, 3) Ulfr, 4) Ulfar, 5) Önundr Breidſkeggr, 6) Thorodir, 8) Hungerdur, 9) Thorbiorg, 10) Sweinbiorn u. ſ. w. S. die Stammtafel in der 12. Anmerk. — 17) Landnamabok S. 92 — 94. Stammtafel: 1) Örnolfr Fiſreki (Fiſchvertreiber), 2) Thorolfr Moſtrarſkegg, 3) Thorſtein Thorſkalitr, 4) Thorgrimr, 5) Snorri Gothi, 6) Halldor Snorraſon, 7) Thorkatla, 8) Thordis, 9) Gils, 10) Thordr, 11) Sturla, 12) Snorri Sturluſon.

mit Einar Thorgilsſon; dieſer war ein Mann aus großem Geſchlechte, reich, unruhig, händel- und habſüchtig und ehrgeizig. So lange Sturla und Einar lebten, vergalten ſie ſich reichlich Haß, Grimmigkeit, Streit und Raub. Sturla war etwas mäßiger als Einar, und beſiegte den Feind häufiger durch Liſt, als Gewalt. Das iſt aber nicht unſer Wille, zu erzählen, welche Kämpfe Sturla mit Einar und andern hatte. Nur von dem Zwiſt wollen wir reden, den Sturla mit Pal Solwaſon, dem Prieſter von Reykiaholt, hatte. Denn dieſer Streit war es, der Veranlaſſung ward, daß Snorri Sturluſon zu dem Manne kam, der gelehrter war, als alle ſeine Zeitgenoſſen. Dieſer Mann hieß Jon, ein Sohn Lopt's in Oddi [1]), der auch ein gelehrter Mann war. Aber ein noch weit gelehrterer Mann war Lopt's vielwiſſender Vater, der wegen ſeiner großen Kenntniſſe Sämund der Weiſe hieß. Dieſer war geboren im Jahr 1056 [2]), ein Sohn Sigfus'ſens. Sich zu belehren verließ er ſein geliebtes Island, und war lange in fremden Ländern, bis ihn Jon Ögmunds Sohn, Biſchof von Holar, auf einer Pilgerfahrt nach Rom in den Südlanden [3]) ſuchte und fand, und nach Island zurückbrachte im J. 1076 [4]). Hier wohnte Sämund nun auf dem Hofe Oddi, ſchrieb das Leben der Könige von Norwegen [5]) von Haralld dem Haarſchönen an, und ſammelte Lieder, wenn die Lieder-Edda

1) í Odda, Nom. Oddi, (Landzunge), ein Hof im ſüdlichen Island. — 2) Nach den Annal. Reg. bei Langebek (T. III. p. 144). Flateyenses et chartaceos, nach andern 1057. ſ. Vita Saemundi Multiscii vulgo Froda, autore Arna Magnaeo, annotationibus aucta, in der gr. Ausgb. der Edda Säm. Th. I. S. I — 3) Nach den einen fand er ihn in Rom, nach andern in Frankreich. — 4) oder nach andern 1078. — 5) Von den Belegen für dieſen für den Verfaſſer der Heimskringla ſo wichtigen Umſtand ſ. weiter unten den V. Abſch. Geiſt der Heimskringla und von den Quellen ihres Verfaſſers. —

mit Recht seinen Namen trägt. Er starb beinahe ein achtziger [6]) an Alter im J. 1033. Aber es starben nicht mit ihm seine Gelehrsamkeit und seine Bücherschätze. Sein Erbe war Lopt, ein kenntnißreicher Mann, wie bereits geschrieben ist, und Lopt's Erbe war Jon, der an Reichthum, Gelehrsamkeit und Geburt wohl allen seinen Landsleuten voranging. Jon's Mutter, die Thora hieß, war eine Königstochter, nämlich ein Geliebten-Kind des Königs Magnus Baarfuß von Norwegen, die Lopt in Norwegen wandernd geheirathet [7]) hatte. In dieser durch hohe Abkunft, mächtigen Reichthum, herrliche Pracht, große Gelehrsamkeit und andre Vorzüge ausgezeichneten Familie war es, wo Snorri Sturluson aufgezogen ward. Nun sollt ihr hören, wie er nach Oddi kam.

Drittes Hauptstück.

Streit zwischen Sturla und Pal.

Pal Solwason, Priester von Reykiaholt, war ein ausgezeichneter Mann und genoß eines solchen Rufs, daß die Geistlichkeit von Skalaholt ihn einmal zum Bischoffe verlangte. Damals war noch gute Zeit für die Priester auf Island, denn das Heirathen war ihnen noch nicht verboten. Pal hatte Thorbiorg, Biorn's Tochter, Schwester Helga der Reichen, die der Bischof hatte von Holar, der Brand hieß, und ein Sohn Sämund's war. Pal und Thorbiorg hatten die Söhne Magnus und Brand und zwei Töchter, von denen die eine Arndis hieß, und Ehefrau Gudmund Dyri's war, eines Mannes aus großem Ge-

6) nämlich 77 oder 79 Jahre alt. — 7) S. Finni Johannaei Histor. Eccles. T. I. p. 201.

schlecht. Die andere hieß Thorlaug. Um sie warb Thorir, der Deildartungische Priester. Der war ein Mann reich an Landgütern und Vieh; denn er hatte zehn Landgüter im Vermögen, und Gelder den Preisen von hundert und zwanzig Kühen gleich auf Wucher ausgeliehen. An diesen Mann schien Pal seine Tochter eher verkauft, als verheirathet zu haben. Das war Sage der Menschen, daß der Freier die Mitgift, welche der Vater der Tochter geben müssen, wieder erstattet habe. Doch war die Ehe ziemlich glücklich, nur, daß die Kinder sogleich in der Kindheit starben. Da als Thorlaug sieben oder acht Jahr bei Thorir gelebt, da ward sie von unmäßigem Verlangen erfüllt, Rom zu schauen. „Zu dieser Pilgerfahrt," sagte sie, „bin ich verbunden, denn ich habe in der Krankheit das Gelübde gethan, nach Rom zu wallfahrten." Ihr Mann war damit übel zufrieden, und wollte ihr die Fahrt durchaus wehren. Aber die Frau bat und bat. Auch machte sich der Mann ein zu großes Gewissen, das geliebte Weib an der gelobten Pilgerfahrt zu hindern; und es schloß so, daß der Mann ihr die Fahrt erlaubte. Aber so sehr liebte er sie, daß er sie nicht wollte allein ziehen lassen, und ward ihr Reisegefährte. Als er fortging, übergab er seinem Schwiegervater Pal zur Verwaltung all sein Vermögen, welches ohngefähr den Werth von zwei Tausend Reichsthalern betrug, eine Summe, die Euch sehr klein dünken wird, aber zu jener Zeit in Island ein großer Reichthum war.

Das war im J. 1175, daß Thorir und Thorlaug die Pilgerfahrt antraten. Den ersten Winter brachten sie zu in Nidros, und den zweiten in Bergen, in Norwegen. Hier gebar Thorlaug einen Sohn, der Biorn genannt ward. Sie sorgten für anständigen Unterhalt des Knabens, und verfolgten ihren Weg weiter, und gelangten nach Wälschland, und hier bis nach Lucca, das aber ihnen wenig

Freude gewährte, denn hier starb Thorir. Dieses geschah im J. 1178 in den Fasten, in der Woche der vier Zeiten. Die Wittwe setzte die Pilgerfahrt fort, aber niemand weiß, wo sie gestorben ist. Nur weiß man, daß sie um das Fest der Heimsuchung Mariä noch am Leben war, aber sehr krank. Dieses bezeugten andre Pilger, die sie getroffen hatten. In dem nämlichen Jahre den 8. Juli starb auch Thorir's und Thorlaug's Sohn, Biern, zu Bergen.

Da, als diese Zeitungen in Island gehört worden waren, da ward großer Streit zwischen dem Priester Pal, der sich als Erben der ganzen Erbschaft betrug, und zwischen Wigdis, der Schwester des verstorbenen Thorir. Auf der Seite der Wigdis stand Bodwar, Sturla's Schwiegervater, und Sturla selbst, denn sein Blutsfreund Hamund, Gils's Sohn, hatte der Wigdis Tochter, Namens Kolthern. Thorir hatte auch einige Geliebten-Söhne, denn bevor er Thorlaug geheirathet, hatte er, wie auch andre jener Zeit, einer Geliebten beigewohnt. Auch diesen Geliebten-Söhnen fehlte es nicht an Anwalten. Alle die Genannten erhoben Ansprüche auf die Erbschaft, und jeder hatte und glaubte Grund dazu zu haben. Bodwar mit den Seinen nahm Deildartung in Besitz, bemächtigte sich aller Habe des verstorbenen Priesters, und versplitterte sie. Doch war noch gut, daß die, die ruhiger gesinnt waren, sich dazwischen legten, und bewirkten, daß man sich der Todtschläge enthielt. Endlich im J. 1179 kamen auf dem Althinge [1]) die Partheien darin überein, daß sie die Streitsache auf den Spruch Jon's, des Sohnes Lopt's, stellten, und gelobten, daß jeder Theil sein Urthel anerkennen wollte. Dieser sprach dem Priester Pal die ganze Erbschaft zu, aber der Wigdis, um sie nicht zu sehr aufzubringen, wies er den

1) Der Volks- und Gerichts-Versammlung.

Werth von 160 Reichsthalern an. Dieser Spruch gefiel dem Priester Pal, denn obschon, wie er meinte, das Geld ihm unrechtmäßiger Weise entrissen würde, so erkaufte er sich doch für dieses Sümmchen, das ihm zu zahlen nicht schwer fiel, nicht ungern den Frieden. Bodwar aber und seine Anhänger wollten sich dem Spruche durchaus nicht fügen, und verfuhren, wie vorher. Diese Beleidigungen und Beraubungen dauerten bis in den nächsten Frühling. Bodwar hielt sich nämlich in einer Befestigung, die er in Deildartung erbaut, und machte von hier Anfälle in des Priesters Gebiet. Als aber die Zeit herannahte, wo nach der Vorschrift der Gesetze die Streitsachen beides an das Heradsthing [2]) und das Althing gebracht werden sollten, da eilten zum Beistande des Priesters Pal der Bischof Brand von Holar und Gudmund Dyri, sein Schwiegersohn und viele andre herbei. Sie trafen Bodwar'n und seine Anhänger nicht unvorbereitet, nein! zahlreich mit Bewaffneten umgeben. Auf dieser Zusammenkunft kam nichts überein, man kämpfte nur durch Ueberweisung der Streitsachen an das Althing und gegenseitige Vorladung dahin. Auf dem Althing legten sich Groß-Männer von beiden Seiten dazwischen. Doch konnte nichts geschlichtet werden. Dieses ward nur festgesetzt, daß die Vergleichs-Versammlung nach Michaelis in Reykiaholt gehalten werden sollte. Hier sollten beide Theile mit ihren Freunden erscheinen, und die Streitsache, wo möglich, ihre Endschaft erreichen. Zu dieser Zusammenkunft strömte eine große Menschenfülle zusammen, wie die Möwen, wenn sich der Kabeljau der Küste genähert hat. Die Partheien mit ihren Freunden und Anhängern saßen unter freiem Himmel auf dem Felde,

2) Provincial-Gerichts-Versammlung, die Gerichtsversammlung einer Provinz oder eines Bezirks.

und ſtritten über die Rechtsſache. Thorbiorg, Pal's Gattin, war ein Weib, das ſich nicht zu ſehr zu zügeln wußte. Ein ungeheures Meſſer hielt ſie in der Hand, ſtürzte ſich wie ein Eisbär in den Haufen, fiel Sturla'n an, und wüthig rief ſie: „Wie ſollte ich dich nicht dem allähnlich machen, dem du ſtrebſt ſtets in allem gleich zu ſein, dem Odin?“ [3]) Odin war, wie Ihr wißt, ein einäugiger Gott, galt ſchon den Heiden für den Gott des Streits und der Argliſt, und ſein Name ging unter den Chriſten nicht verloren, ſondern ſie brauchten ihn für das, was andre gute Chriſten den böſen Feind nennen. Wie Odin nur ein Auge hatte, ſo wollte auch Thorbiorg Sturla'n einäugig machen. Zum Glück doch verfehlte der Stahl ſein Ziel, und der das Auge durchbohren ſollte, verwundete nur die Wange unter dem Auge. Als die, die Sturla'n umgaben, dieſes ſahen, zückten ſie die Schwerdter, und wollten auf Pal und ſeine Anhänger ſtürzen. Sturla jedoch hemmte ſie und ſprach: „Das hier iſt nicht von ſolcher Wichtigkeit, daß ihr Auflauf erhebet und Todtſchäge übet. Eine ſolche Kleinigkeit werde ich und Pal leicht abmachen. Lange iſt zwiſchen mir und Thorbiorg große Freundſchaft geweſen. Ihr werde ich viel zu Gute halten. Machet nur die größere Sache ab, die wegen der Erbſchaft zwiſchen Pal und Bodwar obwaltet. Wenn Pal und Bodwar ſich verglichen haben, wird es paſſende Zeit geben, über dieſes hier zu ſtreiten.“ Während er ſo ſprach, bedeckte er die Wunde mit der Hand, und führte darauf die Hand über das Geſicht, daß die Wunde deſto größer erſcheinen möchte. Sturla's Mäßigung wirkte auf Pal ſehr. Er ſagte ihm großen Dank, ja! was er bisher beharrlich verweigert hatte, er bewilligte Bodwar'n den dritten Theil der Erbſchaft. Als

3) Sturlunga-Saga von der Isländ. Geſellſch. I. S. 101.

dieſes geſchehen war, und die meiſten ſich fortzugehen anſchickten, beredeten einige den Prieſter Pal, daß er die Sache wegen der Verwundung auf Sturla's Spruch ſtellte. Pal kannte Sturla's argliſtiges Gemüth zu gut, und weigerte ſich anfangs, aber die Ueberredung der Freunde und die von Sturla bewieſene Mäßigung ſiegten endlich, und Pal ſtellte die Sache auf Sturla's Spruch. So ſchied man wenigſtens den Worten nach freundſchaftlich. Als es Frühling ward, kam Sturla wieder nach Deildartung, und ließ Palen holen, um in ſeiner Gegenwart den Spruch zu fällen. Bevor er dieſes that, klagte er Palen und deſſen Söhne und Blutsfreunde der Mitwiſſenſchaft an jener Unthat an, und weigerte ſich, ſie in den Friedensvergleich einzuſchließen. Endlich aber ſprach er aus, daß der Prieſter ihm 950 Unzen Silber zahlen ſollte. Pal gab nicht undeutlich zu verſtehen, daß er dieſes nimmer werde thun. Ihm dünkte dieſer Spruch das größte Unrecht. Er ſandte ſeinen Sohn Brand an Jon, Lopt's Sohn, und ließ ihm ſagen, in welchen Nöthen er ſich befände. Jon verhehlte nicht, daß ihm das größte Unrecht geſchehen. „Da dieſes Unrecht," ſagte er, unerträglich iſt, ſo werde ich dem Prieſter Pal auf dem Althinge nach Kräften beiſtehen." Man kam auf das Althing. Da ließ Sturla dem Sohne Lopt's ſagen: Wenn er ihm feindlich widerſtrebe, ſo daß er ſeine Sache nicht erlange, da werde er an dem Prieſter durch Todtſchläge Rache nehmen. Hierauf antwortete Jon: „Ich weiß, daß Sturla mit Todtſchlägen nicht karg iſt. Aber wenn er einen von Pal's Blutsfreunden erſchlägt, da werde ich an deſſen Statt drei Sturlungen erſchlagen." Wegen der überall ſtatthabenden Nachſtellungen erlaubte der Biſchof Tharlak dem Prieſter Pal, bewaffnet einher zu gehen. Endlich durch Vermittelung des Biſchoffes Brand gedieh die Sache dahin, daß

Sturla und Pal den Rechtsstreit auf den Spruch Jon's stellten. Dieser fällte das Urthel, daß Pal Sturla'n dreißig Hundrede, d. i. 120 Unzen, zahlen sollte. Lopt's Sohn selbst lud Sturla'n nach Oddi zum Gastmahle am Tage der Kirchweihe ein, und bot ihm zur Versöhnung und Verehrung an, seinen jüngsten Sohn in Pflege zu nehmen. Es war nämlich Meinung der Menschen, daß der geringer an Würde wäre, der für einen andern pflegte ein Kind [3]). So kam Snorri Sturluson nach Oddi, dem Pflegeorte alter Sagen und Gesänge, und dem Sitze der Geschichtskunde.

Viertes Hauptstück.

Snorri Sturluson's Unterricht und Heirath.

Drei Jahre alt war Snorri Sturluson, als er in die Familie Jon's, Sohnes Lopt's, überging. Dieser Jon war, wie oben geschrieben ist, der gelehrteste Mann seiner Zeit, ungemein weise und klug, und sehr reich beides an Geist und Geld, herrlich und glänzend in seinem Lebenswandel und Lebensweise. Treulich in Wissenschaft und Kunst unterrichtete der Pflegevater den Pflegesohn, und mit großem Glücke, da Snorri Sturluson große Anlagen hatte, und zur Auffassung aller Art Wissenschaften sehr fähig war. Snorri Sturluson fand in Oddi beides einen guten Lehrer und gute Hülfsmittel, vorzüglich an alten Liedern, und an Ari des Weisen und Sämund's des Weisen und anderer geschichtlichen Arbeiten. Seinen Pflegevater verlor Snorri im J. 1197 durch den Tod. Im folgenden Jahre [1]) (1198) da als Snorri Sturluson ein Zwanziger an Alter war,

3) S. Sage Hakon's des Guten Kap. 42.

1) oder im J. 1199.

sorgte sehr brüderlich für ihn sein Bruder Thord Sturluson, ein vortrefflicher Mann, indem er ihm, der blutarm war, eine steinreiche Frau verschaffte. Ein Priester hieß Bersi hinn Audgi, d. i. der Reiche; wohnte in Myra-Syssil auf dem Hofe Borg, dem vormaligen Wohnsitze des berühmten Skalagrim's und seines Sohnes des gefeierten Skalden Eigil. Bersi's Tochter hieß Herdis. Diese war ein sehr reiches Mädchen, und daher für Snorri Sturluson wie geschaffen. Alles, was dieser von seinem Vater geerbt hatte, belief sich etwa auf 160 Reichsthaler, wenn wir es nach unserm Gelde berechnen. Aber auch dieses kleine Vermögen hatte Snorri Sturluson nicht mehr, denn seine Mutter hatte es verschwendet, und dafür das Landgut Hwamm entweder gesondert oder verpfändet. Dadurch, daß Snorri Sturluson Herdisen heirathete, ward er Eigenthümer von ohngefähr 4000 Reichsthaler, welches für damalige Zeiten ein großer Reichthum war. Durch sie legte Snorri, der zu wirthschaften wußte, und reich zu werden gut verstand, den Grund zu seinem nachmaligen ungeheuren Vermögen, so daß er nach Sämund, dem Sohne Jon Lopt's, der reichste Mann auf Island war. Von Snorri's Reichthum sollt ihr weiter unten mehr hören.

Fünftes Hauptstück.

Snorri steht seinem Pflegebruder Sämund Jonsson gegen Sämund Ormsson bei.

Snorri wohnte nach seiner Heirath zuerst in Hwamm bei seiner Mutter, mit der er gemeinschaftliche Wirthschaft haben wollte, aber kaum dauerte diese Gemeinschaft einen Sommer, und er begab sich gegen den Winter mit seiner Frau nach Oddi zu Sämund Jonsson, seinem Pflegebruder.

Die größten Grimmigkeiten und Einfälle hatten im J. 1198 zwiſchen Sämund Jonsſon und Sigurd Ormsſon ſtatt. Der Zunder zu der Flamme dieſes Unfriedens war die Erbſchaft eines Mannes, der Gladir hieß. Sie lag in Sigurd's Gebiete. Daher konnte er als der Nähere ſie eher in Beſitz nehmen. Ein Mann hieß Kari. Dem übergab er ſie zur Verwaltung. Sämund wollte die Streitſache auf den Spruch des Biſchofs Pal und Thorwald's Giſſurarſon's ſtellen, und bot Sigurden dieſe Auskunft an. Aber Kolbein, Tum's Sohn, und Sigwat, Sturla's Sohn, verhießen Sigurden mächtigen Beiſtand, und ſtachelten ihn an, in nichts nachzugeben. So kam es, daß Sämund durch ſein Anerbieten nichts ausrichtete. Da nahm er mit ſich Snorri'n, und einen Haufen Bewaffneter, fiel in Sigurd's Gebiet und erſchlug Kari'n. Kurz darauf ſetzte Snorri in Sämund's Namen Sigurd'en einen Tag, daß er auf dem Skaler Thing ſeine Sache vertheidigen ſollte. Alsbald that Snorri auch eine Reiſe nach Borgarfiord, um die Bauern herbeizuholen, ſie, die Jon Lopt's Sohne, ſo lange er lebte, freundlich geſinnt und unterthänig geweſen waren. Sie ſollten kommen, und Sämunden auf dem Thinge beiſtehen, und im Verein mit ihm kämpfen, ſobald Sigurd ſeine Sache durch Gewalt beſchützen wollte. Sturla's Sohn richtete ſeinen Auftrag treulich aus, und brachte viele tapfere Männer Sämunden herbei. Aber Sigurd erſchien auf dieſem Thinge nicht. Da erklärte ihn Snorri für rechtlos und landlos. Als Sigurd dieſe Zeitung hörte, umgab er ſich mit 248 Bewaffneten und zog gegen Sämund. Jon's Sohn aber nahm zu ſich 800 Mann und rückte ihm entgegen. Dieſes erfuhren Biſchof Pal und Thorwald Giſſur's Sohn, ſammelten Heer und legten ſich dazwiſchen, daß jene ſich nicht ſchlugen, und brachten es

endlich dahin, daß Sigurd nothgedrungen die Streitsachen auf den Spruch des Bischofs stellte.

Sechstes Hauptstück.

Von Snorri's Wohnung in Borg und seiner Feindschaft mit seinem Bruder Thord.

Snorri's Schwiegervater, Borst der Reiche, starb im J. 1202. Da bekam Sturla's Sohn alle seine Habe, und schlug auf dem Erbe seiner Frau, dem berühmten Hofe Borg, seine Wohnung auf, dort, wo einst Skallagrim gesessen, und sein Sohn Egill seine Lieder gesungen. In Gardar auf der kleinen Landzunge Akranes hatte damals seinen Sitz Snorri's Mutterbruder, Thord, Bodwar's Sohn. Seine Bezirksvorsteherschaft [1]) lag so zerstreut durch Borgarfiord, daß einige seiner Bezirksleute im Gebiete seines Schwestersohnes Thord's Sturluson's wohnten. Gegen

1) godord (n.), pontificatus, Tempel- und Herads-Vorsteherschaft. Godar hießen in der Heidenzeit die Tempelvorsteher oder Opferhäuptlinge. Sie waren zugleich die obersten Richter, und hatten so über das gemeine Volk zu befehlen, beides in geistlichen und weltlichen Dingen. So sagt von ihnen das Landnámabók P. IV. Kap. 7. S. 300: Da ward das Land getheilt in Vierthel, und sollten sein drei Thinge in dem Vierthel aber drei Haupttempel (höfuthof) in jedem Thingsprengel (thingsókn), dort wurden Männer zu bewahren die Tempel (at geyma hofanna) gewählt zu (nach) Weisheit und Rechtlichkeit (at viti oc rettlaeti), sie sollten ernennen die Richter (nefna dóma) auf den Thingen, und steuren (leiten) den Gang der Streitsache (sakferli), deshalb wurden sie Godar genannt, jeder Mann sollte geben Zoll an den Tempel (til hofsins), wie nun an die Kirche den Zehnten. Godord hieß der Godar Amt. Nach Annahme des Christenthums und nach genauerer Einrichtung des Gerichtswesens hörte ihr Amt zwar auf, aber die Würde und ihre alte Macht blieb, so daß einer oder mehrere Godar in einem Bezirke waren, und das gemeine Volk unter ihrem Schirme stand.

sie verfuhr, wie ihm schien, Thord unbillig. Da wollte er seinem Neffen wehthun, und wohl auch die Brüder an einander bringen, und schenkte diesen Theil der Bezirksvorsteherschaft Snorri'n unter der Bedingung, daß er beider Unterthanen vor allem Unrecht schütze. So kam es, daß in Kurzem Feindschaft unter den Brüdern entstand, und dieses um so mehr, je herrschsüchtiger, ehrgeiziger und gewinnsüchtiger diese Familie war: daher waltete zwischen diesen Brüdern und Blutsfreunden selten brüderliche Eintracht ob, obgleich die Feindschaften nicht oft in offene Grimmigkeiten ausbrachen. Doch geschah dieses manchmal, wie ihr hören sollt.

Siebentes Hauptstück.

Snorri's Streithandel mit Thorkel Rostung.

Snorri Sturluson saß in Borg. Einige Kaufleute von den Orkney's liefen in den Fluß ein, der Hvíta [1]) heißt. Ihr Häuptling war Thorkel Rostung, der Sohn Kolkin's, des Bruders des Bischofes Biorn. Er überwinterte in Borg, aber meistens in Zwiespalt mit Snorri. Dieser beraubte ihn einer großen Masse Mehl. Der Kaufmann sagte: „Zu bestimmen, wie theuer ich verkaufen will, das steht bei mir.“ Snorri entgegnete: „Dieses erlauben die Bezirksgesetze nicht. Nach ihnen liegt es dem Bezirksvorsteher ob, den Preis fremder Waaren festzusetzen.“ Dieses nannte der Kaufmann Unrecht, verhehlte aber die erlittene Kränkung bis zur Abreise. Ein Diaconus hieß Gudmund. Dieser war es hauptsächlich, der zu jener Beeinträchtigung des Kaufmanns angereizt. Ihm gab Thor-

1) d. h. Weiß-Aa, Weißfluß, Weißbach.

kell, als er abreiſte, eine Todeswunde. Snorri ward von mächtigem Zorn ergriffen und rief ſeine Brüder Thord und Sigwat mit ihren Schaaren herbei, um mit ihnen den Kaufmann zu züchtigen. Dieſer ſchon zur Fortfahrt bereitet lag vor Anker bei der kleinen Landzunge Seliaeyre. Hier griffen ihn Snorri und ſeine Brüder mit einigen Schiffen an. Tapfer vertheidigten ſich die Kaufleute, und es ſchloß ſo, daß die Sturlungen mit Schmach von dem Kampfe ablaſſen mußten. So entging der Kaufmann der Gefahr, aber nach langem Herumirren auf dem Weltmeer ward er gegen den Herbſt in den Hafen von Eyrabakki zurückgetrieben. Er überwinterte in Oddi bei Sämund Jonsſon. Dieſer nahm ihn zu Gunſten des Biſchoffes Jon auf, der ſein und ſeines Vaters Freund war. Als Snorri dieſe Zeitung hörte, ſandte er drei Meuchelmörder gegen den Kaufmann ab. Alle wurden jedoch entdeckt, bevor ſie die Unthat verüben konnten. Snorri erndtete von dieſem Handel nur Schaden und Schande.

Achtes Hauptſtück.

Snorri erlangt Reykiaholt und zieht dahin.

Wenige Jahre hatte Snorri ſeinen Sitz in Borg, bevor er nach Reykiaholt zog. Dieſes geſchah wenigſtens vor dem Jahr 1209 [1]). Reykiaholt oder Reikholt liegt in Borgarfiord's-Syſſel in Islands Süder-Lande, doch an deſſen und des Weſter-Landes Grenze. Wie kam Snorri zu dem Landgute Reykiaholt? Theils, wie er behauptete, durch Erbrecht, theils durch Abtretung des Prieſters Magnus, des Sohnes Pal's. Das war vormals vieler Men-

1) Das Jahr, wo Snorri nach Reykiaholt zog, weiß man nicht. Daß es vor dem J. 1209 geſchehen, erhellt aus der Sturlunga-Saga

schen Brauch, daß sie auf ihren Gütern Kirchen errichteten, und zu ihnen kleinere Höfe und andre Besitzungen und Einkünfte schlugen, unter der Bedingung, daß sie niemals veräußert werden sollten und immer einer von des Stifters Nachkommen der Kirche und ihren Gütern vorstände, den Nießbrauch davon hätte, und alles in baulichem Zustande erhielte. Dieses Erbrecht auf Reykiaholt war jetzt an Magnus, den Sohn Pal Solwid's, gefallen. Aber Snorri wandte dagegen ein: „Du besitzest das Gut ungerechter Weise. Dein Aelter-Vater war nicht ehlich geboren, sondern ein Geliebten-Kind. Meine Vorfahren hingegen sind gesetzmäßige Erben gewesen. Daher gebührt mir der Vorzug bei diesem Rechte." Doch durch diesen Rechtsvorwand allein vermochte er nicht die Streitsache zu gewinnen. Es war auch Abtretung nöthig, und diese geschah auf diese Weise und unter diesen Bedingungen. Magnus alterte bereits und schien unfähig geworden, die Güter der Kirche und die Präbende gehörig verwalten zu können, seine Söhne aber zu jung, um ihnen ein so wichtiges Geschäft anvertrauen zu können. Snorri bot also dabei seinen Beistand an, mit dem er allen helfen wollte. Er machte sich anheischig, Magnus und seine Frau Hallfrid im Alter anständig zu unterhalten, aber ihre Söhne zu erziehen, und zu einem angemessenen Glückszustand zu verhelfen. Diese Bedingungen genehmigte Thord, Snorri's Mutterbruder, der der nächste zu dieser Erbschaft schien. Snorri erlangte so Reykiaholt, und erhielt Magnus und Hallfrid lange, denn sie waren im J. 1224 noch am Leben und in Reykiaholt, indem sie zu dieser Zeit in Gegenwart des Bischofs Magnus das Gut und die Kirche Snorri'n gänzlich sonderten [3]). Das war Sage der Menschen, daß als

Bch. IV. c. 6. — 2) d. h. wohnlichen, vom alten bauen, d. h. wohnen. — 3) S. Finni Johannaei, Hist. Eccles. Island. T. I. p. 206.

Snorri Reykiaholt zu erlangen, und seinen Sitz dahin zu verlegen dachte, einem Hausgenossen von ihm Eigill, Skallagrim's Sohn, im Traume erschienen, und diese Vertauschung durch ein Abmahnungslied widerrathen, Snorri aber nicht darauf geachtet habe.

Neuntes Hauptstück.

Snorri richtet sich ein in Reykiaholt, und zeigt sich als Baumeister.

Snorri Sturluson war ein Mann erfahren in aller Art Künsten, nicht nur Dichter und der schönste Erzähler in ungebundener Rede, sondern auch, was man mit der Gabe der Dichtkunst nicht oft vereinigt findet, guter Mathematiker und Mechaniker, beides sehr erfindungsreich und geschickt zu Unternehmung aller Art. So kam es, daß er sich nicht nur durch Lieder und Sagen, sondern auch durch Bauwerke verewigen sollte. Sein Reichthum gestattete ihm, große prächtige Bauten auszuführen, zu denen seine Liebe zur Mechanik die Pläne entwarf. Als er seinen Wohnsitz in Reykiaholt genommen, ließ er nicht schlummern seine große Fertigkeit in Ausbilden und Ausschmücken. Nicht blos besserte er aus, sondern erneuete den ganzen Hof. Mit den stärkesten Befestigungswerken umgab er ihn. Sie konnten nur mit den höchsten Leitern erstiegen werden. In sie schloß er Beides ein, die Kirche, den Kirchhof, und den Schafstall und den Rinderstall und ähnliche Gebäude. Eine lange Belagerung konnte so Reykiaholt aushalten, wenn es gehörig vertheidigt ward. Nicht weit vom Hofe sprudelten heiße Quellen hoch in die Luft und verbreiteten ihr kochendes Wasser weit und breit hierhin und dorthin. Manchmal, vorzüglich wenn der Nordwind weht, oder bevor er

zu wehen beginnt, verursacht der Warmbrunnen bei seinem Hervorbrechen ein großes krachendes Geräusch, und wird darum Skribla, d. h. Kracherinn, genannt. Diese Skribla schloß Snorri Sturluson in eine Einfassung, die aber der Gewalt des Wassers und den Erdbeben nicht alle Jahrhunderte zu widerstehen vermochte. Durch einen unterirdischen Canal aus behauenen Feldsteinen, verbunden durch Topfstein, der aus den warmen Quellen genommen ist, führte Snorri Sturluson das Wasser in den Hof zu dem Wohngebäude. Des Canales Ende bildet eine dahin gesetzte Steinplatte. In sie ist ein rundes Loch gehauen, und dieses mit einem Pfropf verschlossen, so daß man Wasser nach Belieben in die Badestube lassen kann, die noch jetzt von ihrem Erbauer Snorralaug (Snorri's Bad) heißt. Auf diese Weise kann man nach Wunsche das Bad wärmer oder kälter machen. Auch wenn Mehrere zusammen das Bad nehmen, kann doch jeder, wie er wünscht, in kälterem oder wärmerem Wasser baden, denn in der Nähe der Steinplatte ist das Wasser wärmer, in größerer Entfernung kälter [1]). Wenn das Loch der Steinplatte verstopft ist, führt ein zweiter Canal das Wasser ab, und schützt so die Badestube vor der Wassermasse. In der Nähe des Einganges in die Badestube ist ein zweites Loch, durch welches man ohne Mühe das Wasser hinauslassen kann, wenn man neues Wasser oder die Stube trocken zu haben und zu reinigen wünscht. Eine dritte Oeffnung ist etwas höher in der Mauer, und dient dazu, daß das Wasser nicht zu

1) Nach Olassen in seiner Reise durch Island Th. I. S. 114. wird kaltes Wasser durch Hülfe eines andern Canales herbeigeführt. Aber es giebt zu Reykiaholt kein andres Wasser, als das der heißen Quellen, welches zum Gebrauche der Haus- und Landwirthschaft dient. S. Finn Jonsson, Vita Snorronis Sturlaei, §. X. a. O. S. XXX.

tief werde, und jeder die Tiefe deſſelben nach Belieben einrichten kann. In der aus behauenen Feldſteinen und Topfſteinen gebauten Badeſtube ſind rings an der Mauer aus behauenen Feldſteinen Bänke für die Badenden gemacht. Der aus behauenen Feldſteinen beſtehende Boden der Badeſtube iſt in der Mitte etwas tiefer, und die Höhe des ſich überlaſſenen Waſſers ſteigt gegen eine Elle Seeländiſch, iſt etwas kleiner an den Seiten, und am kleinſten auf den Bänken. So können Menſchen von verſchiedener Größe zugleich ſitzen und ſich baden, und jedem geht das Waſſer bis über die Achſeln oder an den Hals. Zu Snorri's Zeit konnte man aus dem Wohnhauſe durch einen unterirdiſchen gewölbten Gang mit einer ſteinernen Treppe in die Badeſtube gehen. Jetzt iſt nur noch der gewölbte Gang als ein Canal übrig und dient zur Cloake. So feſt war dieſes Bades Bau, daß er ſechs Jahrhunderte ohne Ausbeſſerung dauren konnte. Nur erlitt der Canal, der das Waſſer von der Skribla zur Badeſtube führt, etwas Schaden bei dem fürchterlichen Erdbeben vom J. 1733, das das ganze Oſt-Vierthel Islands gewaltig erſchütterte. Sogleich jedoch ließ den Schaden an dem Canal ausbeſſern der damalige Prieſter von Reykiaholt, der als Geſchichtſchreiber berühmte Finn Jonsſon, derſelbe, der das Leben Snorri's, hauptſächlich nach der damals noch ungedruckten Sturlunga-Saga, ſchrieb. Die übrigen Bauwerke Snorri's zu Reykiaholt hat der Wellenſchlag der Zeit hinweggeſpühlt. Nur ſieht man noch einige dunkle Spuren der Befeſtigung, mit der er den Hof umgeben hatte. Es war Sage der Menſchen, daß eine ſehr alte Glocke in der Kirche zu Reykiaholt entweder zu Snorri's Zeit ſchon vorhanden geweſen oder unter ſeiner Anleitung gegoſſen worden. Die unbrauchbar gewordene hat der damalige Prieſter Finn Jonsſon umgießen laſſen, bewahrte jedoch ſo lange er die Rey-

kiaholter Präbende inne hatte, einen Tisch auf, der Spuren des höchsten Alters zeigte, und von dem die Sage ging, daß Snorri ihn besessen habe. Auch ward von Finn Jonsson als ein großes Kleinod bewahrt ein sehr alter eiserner Hammer von besonderer Gestalt, und so hart, daß er die härtesten Felsen zerschlagen kann und unbeschädigt bleibt. Er soll von dem großen Kämpen und im Alterthum berühmten Schmiede Skallagrim stammen und an Snorri Sturluson durch Erbschaft gelangt gewesen sein. Diese Sagen und Aufbewahrungen zeigen, in welchem heiligen Andenken der Verfasser der Heimskringla gehalten ward.

Zehntes Hauptstück.

Snorri Sturluson und Bischof Gudmund.

Von den Anhängern des Bischofs Gudmund von Holar war Kolbein, Tum's Sohn, in der Schlacht auf Widenes erschlagen worden. Seinen Tod zu rächen, zogen im J. 1209 acht Groß-Männer aus, und einer derselben war Snorri Sturluson. Aber an diese Schaar schloß er sich, wie es scheint, mehr, um seinem Bruder Sigwat, der Kolbein's Schwester hatte, zu willfahrten, und die Zahl der befreundeten Genossen vollzumachen, als dem Bischoffe schaden zu wollen. Denn als es zum Aeußersten gekommen war, wollte er nicht, daß dem Bischoffe noch Schlimmeres wiederfahren möchte. Er bot ihm bei sich eine Freistätte und sicheren Zufluchtsort an. Der Bischof ging den Antrag ein, begab sich mit Snorri nach Reykiaholt, ward hier auf dessen Kosten anständig unterhalten, und blieb ein ganzes Jahr daselbst. Erzbischof Thorir duldete natürlich jenen Anfall auf den bischöflichen Sitz nicht, und nahm Snorri'n so wie seine Genossen deshalb rechtlich in An-

ſpruch durch Belangung und Vorladung nach Norwegen, daß er dort vor Gericht Rede ſtehen ſollte. Aber nach Norwegen führten Snorri'n ganz andre Gründe. Jener Vorladung wegen ſetzte er keinen Fuß aus dem Vaterlande. Hier ſtand er in ſolchem Anſehen, daß er im J. 1213 die ſchwierigſte und ehrenvollſte aber wechſelnde Stelle erhielt. Er ward nämlich gewählt zum Logſegumadr, zu Deutſch, Geſetzſagemann, d. h. oberſten Richter über ganz Island.

Eilftes Hauptſtück.

Von Snorri's Ehrengedicht auf den Jarl Hakon, und wie der Jarl das Gedicht aufnimmt.

Was Snorri Sturluſon für ein geſchickter Baumeiſter war, davon habt ihr im neunten Hauptſtücke gehört. Seine großen mathematiſchen und mechaniſchen Kenntniſſe nützen nur denen noch, die ſich in dem Waſſer der Skribla zu Reykiaholt baden wollen. Nun ſollt ihr auch etwas davon hören, wodurch er euch Alle noch erfreuen kann. Das iſt ſeine Gabe der Dichtkunſt und die Fertigkeit, ſchön in ungebundener Rede zu erzählen. Die erſte Probe ſeiner Dichtkunſt, die er in die Welt treten ließ, war ein Ehrengedicht auf den mächtigen norwegiſchen Jarl Hakon Galin. Er überſandte es ihm. Nicht weiß man, in welchem Jahre dieſes geſchah. Doch ſetzt man es nicht unwahrſcheinlich in das Jahr 1213. In dieſem Jahr begaben ſich nämlich zwei der beſten Freunde Snorri's nach Norwegen. Der eine hieß Thorwald, Giſſur's Sohn, der andre Arnor, Tum's Sohn. Sie hatten Theil genommen an der Heerfahrt gegen den Biſchof Gudmund von Holar im J. 1209, und reiſten im J. 1213 nach Norwegen, um in ihrem und unſres Snorri's und ihrer übrigen Genoſſen Namen wegen

jener Heerfahrt vor Gerichte Rede zu stehen. Diesen Sendemännern, wie man vermuthet, gab mit Snorri Sturluson die Drapa, zu deutsch, das Ehrengedicht, das er auf den Jarl Hakon verfaßt hatte. Der Jarl nahm das Loblied höchst wohlwollend und ehrenvoll auf, sandte dem Sänger zur Vergeltung Geschenke von großem Werthe, Schwerdt, Schild und Panzer, und lud ihn huldvoll ein, sich es nicht verdrießen zu lassen, nach Norwegen zu kommen, und verhieß ihm Freundschaft, Ehre und Geschenke. Snorri beschloß diese Fahrt, aber der Jarl sein Leben im J. 1214. Da schob Snorri die Reise auf eine passendere Zeit auf. So lauten hierüber die Worte der Sturlunga-Saga [1]): Snorri ward ein guter Skalde. Er machte einen Gesang (quaedi) auf den Jarl Hakon Galinn, und sandte der Jarl Gaben entgegen: Schwerdt, Schild und Panzer. Darum sang Mani dieses:

Der Freigebige hat gesendet Snorri'n
Der Siegessproß große Gaben,
Gönnte dem Thätigkeitsmanne
Der Jarl tapfere Kostbarkeiten.
Der Gutmann [2]) gewann, wie (wir) erwähnten,
Gabe von dem würdigen Fürsten.
Das empfing der Skalde mit [3]) Schilde,
Scheinendem Schwerdte und Panzer.

Der Jarl schrieb an Snorri, daß er sollte herausfahren, und äußerte, daß er an ihm thun würde große Ehren, und das war sehr in Snorri's Sinne, aber der Jarl starb in der Zeit, und das veränderte seine Fahrt um die Ver-

---

1) í 4da tháttar 21ta kapítula. Die Stelle findet sich auch mitgetheilt in der Vorrede zu den Formanna Sögur. Eptir gömlum Handritum útgefir ad tilhlutun hins Konúnghiga Norraena Fórnfraeda Félags. Niunda Bindi. Kaupmannahöfn, 1835. S. VI. — 2) gaedingr. — 3) d. h. an, durch. —

hältnisse einiger Winter, aber doch hatte er berathen seine Fahrt, so bald Zeit dazu wäre.

Das Loblied auf den Jarl hat aller Wahrscheinlichkeit nach einstweilen dem Verfasser den Weg gebahnt zur nachmals erlangten Bekanntschaft und Freundschaft des künftigen Königs, so wie des nachmaligen Jarls, denn dieser bewunderte Snorri noch ehe er ihn gesehen, nicht minder die Freundschaft andrer Machtmänner, denn sie durften, und darnach pflegen viele Menschen sehr begierig zu sein, selbst auch Loblieder von dem Sänger erwarten, und er täuschte diese Erwartung nicht. Davon sollt ihr unten mehr hören. Jetzt hält uns noch die Zeitfolge zurück in Island.

Bevor wir jedoch weiter gehen, muß hier noch der sehr wahrscheinlichen Vermuthung [4]) gedacht werden, daß Snorri Sturluson mit dem Lobgedicht auf den Jarl zugleich auch die Saga Hákonar Sverrissonar, Guthorms Sigurdarsonar oc Inga Bárdarsonar [5]) mit übersandt habe. Sie reicht nämlich in dem Pergament-Codex, der Eyrspennill genannt ist, bis gegen das Jahr 1210, da guter Friede worden war durch ganz Norwegen, aber die thätige Laufbahn des Jarls Hakon sich zu Ende neigte. Die Sage, welche bis Hakon's Ende fortgegangen sein würde, ist also wohl 1211 geschlossen worden. In diesem Jahre oder im J. 1212 sandte Snorri sein Loblied nach Norwegen, erhielt im J. 1213 die Geschenke, und wollte das nächste Jahr selbst nach Norwegen zum Jarl, der aber 1214 sein Heldenleben schloß. Durch diese Umstände wird es wahrscheinlich, daß Snorri die Sage entweder im J. 1211 oder

4) Der Vorredner zu der Formanna Sögur neuntem Bande: Fórmali S. VII. stellt sie auf. — 5) Sie findet sich im vierten Theile der großen Ausgabe der Heimskringla und im neunten Bande der Formanna Sögur. Mehreres hierüber s. im VII. Absch. unsrer Ein-

1212 mit dem Lobliede abgeschickt hat oder hat sie im J. 1214 selbst überbringen wollen. Die erste Abfassung der Sage, wie sie im Eyrspennill steht, ist dann später von Snorri nach der Erzählung unterrichteter Männer vermehrt worden [6]).

Zwölftes Hauptstück.

Snorri Sturluson schlichtet den Streit der Midfiorder und Widedaler.

Kurz nach 1214, doch weiß man nicht, in welchem Jahre, walteten große Zwiste und Grimmigkeiten ob zwischen den Bewohnern der beiden Bezirke Midfiord und Widedal. Beide waren Snorri'n untergeben. Er war ihr Godi, Bezirksvorsteher oder Schirmherr [1]). Ihm hätte daher vor andern obgelegen, die Leute zur Eintracht zurückzuführen, und ein größeres Unglück zu verhüten. Doch schien er dieses anfangs zu vernachlässigen. Endlich kam er, aber nur von Wenigen begleitet, wie es scheint, um die Kosten zu ersparen, hatte in Melar, im Bezirke Midfiord, eine Versammlung festgesetzt, und die Partheien vorgeladen. Sie erschienen zur festgesetzten Zeit, aber bewaffnet und geschaart, stürzten sogleich zum Kampf, und ein Theil verlor das Leben, ein andrer gewann schwere Wunden. Der Bezirksvorsteher rief und schrie vergebens, daß sie von dieser Wuth ablassen sollten. Ein Theil rechnete es ihm zur Schuld an, daß er nicht mit dem gehörigen Ansehn einschritt. Kurz darauf nahm er größere Macht zu sich, kam

leitung. — 6) So der Vorredner der F. S.; s. die vorletzte Anmerkung.

1) S. die 1. Anmerk. zum 6. Hauptst. S. XVIII.

wieder, brauchte verdiente Strenge, hob die Ursachen der Zwiste und brachte die Streitenden zur Eintracht zurück.

Dreizehntes Hauptstück.

Snorri und Gudmund, Magnus's Sohn, im Kampfe mit einander.

Auf dem Althinge, d. h. der Gerichtsversammlung aller Isländer, befanden sich in ganz geringer Entfernung von einander die Wohnungen Snorri's und Magnus's, des Sohnes Gudmund's. Dieser war damals Logsegumadr d. h. oberster Richter durch ganz Island. Einige von Snorri's Leuten liefen zu dem Holzhaufen, der für den Gebrauch von Magnus's Küche bestimmt war, und suchten sich Stöcke aus, um sie, wie damals Sitte war, auf dem Gange zu den Gerichten zu tragen. Bei dieser Auswahl der passendsten Holzstücke zerwarfen sie den Haufen hier- und dorthin. Der Holzwächter wollte ihnen das wehren. Sie aber hatten nicht Lust, Zeit zu verlieren, und vollbrachten ihr Vorhaben wider den Willen des Holzwächters. So kam es zum Streit. Als Magnus diese Zeitungen hörte, hieß er die Seinen hinausgehen. Er selbst war keiner der letzten, die hinausgingen. Snorri's Leibwächter hieß Herbert. Er schwang das entblößte Schwerdt. Als Magnus dieses sah, lief er hinzu, wandte den Hieb von dem hinweg, dem er gelten sollte, erhielt aber selbst bei dieser Ungelegenheit eine schwere Wunde. Magnus's Muttermutter hieß Sämund Jonsson. Er setzte sich bei dieser Nachricht nicht in Bewegung. Da sprach Pal, Sämunds Sohn, zu seinem Vater: „Du wirst es dulden, wenn deiner Schwester Sohn selbst vor deinen Augen erschlagen wird!" Dieses war für Sämund zu stark. Er ließ die Seinen sich waff-

nen und seinem Schwesterſohne zu Hülfe eilen. Auf der andern Seite kamen Snorri's Brüder, Sigwat und Thord, ihrem Bruder zu Hülfe. Endlich theilte ſich in zwei Partheien die ganze Menſchenmenge, die zugegen war, fiel aneinander, ſich zu verderben. Einige doch, die ruhiger geſinnt waren, legten ſich dazwiſchen, und brachten es dahin, daß man zu Vergleichsbedingungen ſchritt. Sie wurden auf den Spruch Sämund's geſtellt. Sämund fällte das Urthel, daß dem Magnus ſo viel Geld gegeben werden ſollte, ſo viel als er verlangen würde: doch ſollte Niemand mit Verbannung oder Entſetzung von Aemtern geſtraft werden. Dieſer Spruch gefiel dem Magnus ſehr wohl, aber ſehr übel dem Snorri, der überdies das Geld ſehr liebhatte. Doch vermochte er in dieſer Sache nichts Andres zu erlangen, ließ ſich aber die Gelegenheit nicht entgehen, ſich wegen der Schmach zu rächen, die er in dieſem Streite mit Magnus erlitt.

Ein altes Weib hieß Jorun die Reiche. Sie war aus gemeinem Geſchlechte, aber ſteinreich, und kinderlos, als ſie ſtarb. Da bemächtigte ſich ihrer Reichthümer ihr Bezirksvorſteher Magnus, Gudmund's Sohn, und ließ den Erben nur einen kleinen Theil übrig, um ſie zu beſänftigen. Snorri'n ging dieſe Sache nichts an. Aber Hab- und Rachſucht ſtachelte ihn, nicht ruhig zuzuſehen. Ein Landſtreicher hieß Codran. Das war ein Menſch von keiner geringen Unverſchämtheit. Er befand ſich eben im Sudurneſer Bezirke. Zu ihm ſandte Snorri ſeinen Leibwächter, und ließ ihn holen. Codran ſagte: „Ich bin Jorun's der Reichen rechtmäßiger Erbe," und verkaufte an Snorri die Anwartſchaft auf die Erbſchaft. Nach dieſem Ankaufe beſetzte Snorri zwei leichte Schiffe mit achtzig Mann, durchſchnitt das Meer zwiſchen Gufunes und Akranes bei trübem Himmel. Niemand konnte ſo ſeine Ankunft voraus wiſſen,

und er kam Allen zu großer Unerwartetheit. Magnus hatte so etwas nicht gefürchtet und war eben unbekümmert mit Theilung der Erbschaft beschäftigt. Da erschien Snorri, nahm die Schätze in seine Gewalt, und setzte dem Magnus einen Tag, an welchem er sich auf dem Thwerarthing vertheidigen sollte, wegen dieser Skóggángssök, das ist zu Deutsch Waldgangssache, eine Sache, bei welcher es sich um Landesverweisung handelte. Ward nämlich jemand rechtlos, landlos und friedlos, oder, um mit den Nordmannen zu reden, útlaegr [1]) gemacht, so hatte er keinen Zufluchtsort als den Wald, und mußte im Walde gleich einem Wolfe [2]) leben. Deshalb heißt ein Verbannter, Geächteter, Friedeloser, Landflüchtiger, ein Skógar-madr, das ist auf Deutsch ein Waldes-Mann, und Rechtlos- und Landlos-Machung oder Aechtung, Verbannung, Friedlosigkeit, Landflüchtigkeit, was mit einem andern Worte Vtlegd genannt wird, heißt bildlich Skóggángr, Wald-Gang, und Skóggáns-sök, Waldgangssache, eine Sache, d. h. Verbrechen, welches mit Rechtlos- und Friedlosmachung bestraft ward. Einen solchen Proceß machte Snorri Sturluson dem Bezirksvorsteher Magnus, der sich der Erbschaft Jorun der Reichen hatte bemächtigt gehabt. Magnus sagte dagegen, er werde auf dem Thwerarthing sich nicht stellen; es sei nicht gemäß. Diese Einrede schien ge-

1) wörtlich ausgesetzlich, außer dem Gesetze. — 2) weshalb in dem salischen und rheinfränkischen Gesetze wargus, d. h. wie das nordische vargr, Wolf, lehrt, Wolf ein Verbannter genannt ward. (Wargus, hoc est expulsus de eodem pago, Lex. Ripuar. Tit. 87.) Weil Wölfe und Geächtete vom Raube leben mußten, bedeutet Vargus auch Räuber: Vargorum, hoc enim nomine indigenae latrunculos nuncupant. Sidonius Appollinaris Lib. I. Ep. 4. Vgl. Haralldz Sage des Haarschönen Kap. 24. S. 201—203, wo von dem des Landes verwiesenen Hrolf in Wolfesgleichniß geredet wird.

recht. Doch Snorri kehrte sich nicht daran, und ließ auf dem Thinge den Magnus ächten. Das erschien als der Heerhornruf zu großen Wirren. Jeder umgab sich mit so viel Leuten als er konnte, und erschien so auf dem Althinge. Snorri ließ bei dieser Gelegenheit an die Thingstätte anstoßende Hütten bauen, um sie während der Dauer des Thinges zu bewohnen, und nannte sie Grila, das ist zu Deutsch, Gespenst oder Popanz, d. h. Schreckbild. Von achthundert und vierzig Bewaffneten umgeben kam er auf das Thing. In dieser Heerschaar befanden sich achtzig Fremdlinge, waren gerüstet mit ungeheuren Schilden und erschienen als die Hauptmacht der Parthei. Auf der andern Seite stand Sämund, des Magnus's Mutterbruder. Er war zu dieser Zeit der Isländer reichster und mächtigster. So fehlte es keiner Parthei an Macht und Willen, zu streiten und den Freistaat in Verwirrung zu bringen. Bevor sie jedoch zu dem Aeußersten schritten, stiftete der Bischof von Skalaholl Vergleich, und Snorri, der bei so vielen Streiten Schmach geerndtet, scheint aus diesem doch nicht ganz ruhmlos gegangen zu sein. Das Jahr 1217 war das erste der bischöfflichen Würde des Magnus, Snorri reiste im J. 1218 nach Norwegen und so fällt der Vergleich entweder ins Jahr 1217, oder ins Jahr 1220 nach der Rückkehr Snorri's.

Vierzehntes Hauptstück.

Snorri Sturluson's erste Reise nach Norwegen.

Von Pal, dem Sohne Sämunds in Oddi, ist schon im vorigen Hauptstücke geschrieben. Er war ein Jüngling, der sich viel wußte, begab sich im Jahr 1216 ins Ausland, kam nach Bergen in Norwegen und hielt sich herr-

lich. Die Berger aber empfingen ihn mit Spott und Hohn, sagten, er sei als Abkömmling eines Königs aus Island nach Norwegen gekommen, um sich zum Könige oder wenigstens Jarl zu machen, und werde bald darauf mit einer Heerschaar umgeben sich des Freistaats bemächtigen. Dieses und andres mehr sagten sie. Sämund konnte es nicht ertragen, bestieg ein Frachtschiff, und steuerte nach Nidaros zum Könige. Aber das Schiff und sieben Männer auf dem Schiffe und unter ihnen Pal verunglückten. Da nahm es sein Vater so, als wenn die Berger seinem Sohne den Tod zugefügt. Dieses zu rächen strafte er um mehr als 1400 Reichsthaler an Werthe Bergische Kaufleute, die im isländischen Hafen Eirabakki Geschäfte trieben, und beraubte seiner Güter auch ein andres Kaufmannsschiff, dem Bürger aus Hardangr vorstanden, welche Grimar und Sorli hießen. Dieses Alles that er gegen den Willen seines Bruders Orm's Jonsson's. Der war ein sanfter Mann und seiner Zeitgenossen weisester. So viel er konnte, widerrieth er seinem Bruder jene Unthaten, hatte also an jenen Rathschlägen nicht den mindesten Theil, oder war, um mit der Sage Hakon's Hakonarson's zu reden, dessen Unwalter (óvaldr), d. h. unschuldig. Doch mußte er büßen. Grimar und Sorli überwinterten bei ihm, und erschlugen hierauf ihn und seinen Sohn und andre Unschuldige, indem sie dieselben hinterlistig überfielen. Das Blutbad rächte Orm's Schwiegersohn, Biorn Tharwald's Sohn, durch Erschlagung einiger Fremden. So schien Krieg zwischen Island und Norwegen ausbrechen zu müssen. Um den Herbst des Jahres 1218 kamen nach Norwegen zurück Sorli und Grimar mit dem großen Knorr (Kaufmannsschiffe), das sie gehabt hatten in den Westmannaeyar, und sagten die Zeitungen, daß sie hätten genommen vom Leben den ansehnlichen Mann Orm Jonsson, den Bruder Sä-

mund's in Oddi, und dessen Sohn und Priester für die Unbilligkeit, die Sämund hatte den Austmenn [1]) (Ostmännern) gethan. Denselben Sommer gegen den Herbst, nämlich im J. 1218, führte Snorri Sturluson sein Vorhaben aus, und reiste nach Norwegen. Seine Fahrt fällt in die ersten Zeiten der Regierung Königs Hakon und des Jarls Skuli. König Ingo war kürzlich gestorben. Gern und sehr freundschaftlich ward Snorri von Jarl Skuli bei seiner Ankunft aufgenommen. Sturluson entließ den größten Theil seiner Begleiter, von denen ein Theil ihre vorgenommene Wallfahrt nach Rom ausführten, und brachte den Winter am Hofe des Jarls zu. Im Sommer darauf reiste er nach Wester-Gothland [2]) zu Askel, der Lögmadr, d. h. Gesetze-Mann, dort war. Askel hatte die Wittwe des Jarls Hakon Galin geheirathet. Sie hieß Christina, war Tochtersohnstochter von König Harald Gilli in Norwegen, und Tochtertochter von König Eirik dem Heiligen in Norwegen [3]). Auf Bitten ihres ersten Gemahles, des Jarls Hakon Galin, den Snorri besungen, hatte Sturluson auch ein Lobgedicht [4]) auf Christina gemacht, und ihr übersandt. Hierfür ward er jetzt mit offenen Armen empfangen, und erhielt herrliche Geschenke als Belohnung, namentlich die Fahne [5]), die König Eirik Knutsson im Kriege gegen Swerker geführt hatte. So lauten die Worte

1) für Austmönnum ist die andre Lesart á kaupmönnum. Saga Hakonar Hakonarsonar Kap. 55 in den Formanna Sögor 9. B. S. 282. — 2) Peringskiold berichtet in der Vorrede zu der von ihm herausgegebenen Heimskringla, daß Snorri auch eine Reise an den Hof des Königs Swerker Karlson's von Schweden gemacht habe, und dieses Königs Hirdmann, d. h. Hofmann, Leibwächter, geworden sei. Aber diese Angabe ist unbegründet. — 3) Dalin, Svea Rikes Hist. Th. 2. §. 93. not. (X.). — 4) es war betitelt Andvaka. S. Sturlunga-Saga Th. 5. Kap. 22. — 5) Sturlunga-Saga Th. 5. Kap. 22. Nach Dalin (2. Th. Kap. 6. §. 3.) den Schild. —

der Sturlunga-Saga [6]): Snorri Sturluſon berieth ſich zu Hinausfahrt.... Da, als er kam hinaus, waren geworden Häuptlinge in Noreg König Hakon und Jarl Skuli; der Jarl faßte Bewunderung wohl (gut) an Snorri [7]), und er reiſte zum Jarl. Snorri war den Winter hindurch bei dem Jarl, aber den Sommer darauf reiſte er ſüdwärts nach Gautland zu finden [8]) den Logmann Askel und Frau Chriſtinen, die gehabt hatte Jarl Hakon Galin. Snorri hatte gemacht auf ſie den Geſang (quaedi), der Andvaka heißet, für den Jarl Hakon, und ſie nahm Snorri'n allwohl auf, und ertheilte ihm viele ziemende Gaben. Sie gab ihm die Fahne (merki), die gehabt hatte der Schwedenkönig Eirik Knutsſon; ſie hatte er, da er fällte den König Sorkwir in Geſtilswein (Geſtilhreimn). Snorri reiſte im Herbſt zurück zum Jarl Skuli und war dort den andern Winter in allguter Behandlung.

Der Jarl führte faſt ganz allein alle Reichsgeſchäfte. Der nachmals große und berühmte König, der Hakon Hakon's Sohn oder der Alte hieß, war damals noch jung, und der Jarl blühete an Anſehn und Macht. Die in Island beraubten Kaufleute klagten und ſchrieen über die erlittenen Kränkungen, und die Norweger hatten ſich vorgenommen, eine Kriegsflotte nach Island zu ſenden, und entweder das Land durch Feuer und Schwerdt zu verheeren, oder das Land der Herrſchaft Norwegens zu unterwerfen oder auch Beides auszuführen, und durch Verheerung das Land zur Unterwerfung zu ſchrecken. Dieſen Kriegszug betrieb vorzüglich Jarl Skuli. Snorri dagegen ſuchte ihn

---

6) í 4da thättar 22ta kapítula, findet ſich auch in der Vorrede zu der Formanna Sögur, 9. B. S. VI — VII. — 7) tók jarlinn forkunnar vel vid Snorra, d. h. der Jarl bewunderte Snorri'n ſehr, und doch wohl wegen des Gedichts, das er auf den Jarl Hakon gemacht hatte. — 8) wörtlich zum Funde des Logmanns. —

zu hintertreiben. Des Königs vertrautester Freund war Dagfinn Bondi. Durch ihn zuerst ließ Snorri den Kriegszug widerrathen, endlich gewann er auch den König für sich, und dieser trat bei dem Jarl als Vermittler auf. Snorri's Vorstellungen waren aber diese: Es ist gerathener, die Isländer vermittelst Geschenke, Ehrenbezeigung und Wohlthaten zu besiegen. Diesen Reizen werden sie schwer widerstehen. Ich und meine Brüder gelten nach Sämund bei unsern Landsleuten am meisten. Uns wird die übrige Menge ohne Zweifel nachfolgen. Durch diese und ähnliche Vorstellungen bewirkte er, daß der Kriegszug unterblieb. Er ward zum Truchseß [9]) des Königs gemacht. Endlich erhielt er auch das Recht und die Würde eines Lendur-Madur, d. h. zu deutsch eines Lehnsmanns, nämlich eines größeren Vasallen. Das wird erzählt, daß Snorri den Auftrag erhalten, zu bewirken, daß sich die Isländer dem Könige von Norwegen unterwürfen. Ein Theil erzählen, daß er dieses auch verhießen, und versprochen, seinen Sohn Jon Murt als Geisel oder Pfand nach Norwegen zu senden [10]), daß er an dem Hofe des

9) skutul-sveinn, skutill-sveinn, (Schüssel-Knabe), (Sturl. S. 4. Th. 25.) ähnlich dem Truchseß, d. h. Truhen-Seß, Truhen-Setzer, Schüsselsetzer. Nach Schöning (S. IV. S. V.) ward Snorri gemacht zum Drotsaet, d. h. über das Hofgesinde gesetzt, und erhielt dadurch ein ähnliches Amt, wie in jetzigen Zeiten der Hofmarschall versieht. Drottsæti im Altnordischen ist der major domus regiae. Drott bedeutet nämlich Volk, und insbesondere Hofvolk, Hofgesinde (s. S. 51 gegenwärtigen Bandes) und seti bedeutet Sitzer, so in Forseti Vorsitzer, Vorsteher: ein Drottseti, Troßsitzer, Hofvolksitzer, bedeutet also einen der dem Trosse d. h. hier dem Hofvolke vorsteht, einen der unter dem Hofvolke den höchsten Sitz hatte und es befehligte. — 10) Nach Schöning S. VI. erfüllte Snorri auch einen Theil der Verheißung und sandte seinen Sohn das folgende Jahr nach Norwegen herüber; er scheine aber bald zurückgekommen zu sein, da er den Unruhen in Island bei-

Rathschluß auf. Aber Snorri ward gesendet nach Island hinaus, Frieden zu machen [14]) für die Kaufleute. König Hakon gab ihm Lehnmanns-Namen (lendsmannsnafn); da sprach der Jarl das erste Mal davon, daß Snorri sollte kommen lassen [15]) das Land unter den König. Aber im Herbst kam Snorri hinaus, sie wurden selbst uneinig die Sunnlendingar (Südländer), und im Frühling darauf erschlug Lopt Skardi Bjorn Thorwaldsson auf Breidabolstad. Den Sommer sandte Snorri hinaus Jon seinen Sohn zum Jarl, wie besprochen war mit ihm; aber keineswegs kam Snorri auf den Weg [16]) mit den Landsmännern, und weniges förderte er, aber doch hatten die Kaufleute von hier draußen guten Frieden die Zeit. — Wir kommen nun zu den näheren Umständen der Heimreise und Ankunft Snorri's.

Funfzehntes Hauptstück.

Snorri kehrt nach Island zurück, wird zu Rede gestellt von Biorn Thorwald's Sohne.

Als der Sommer des Jahres 1220 [1]) sich neigte, schiffte Snorri aus Norwegen, hatte keine günstige Fahrt, verlor den Segelbaum, und landete endlich gegen den Herbst an den Westmanna-eyar. Schnell flog von diesen Eilanden das Gerücht auf das große Eiland hinüber, meldete Snorri's Ankunft, und erzählte, was für große Ehrenstellen er erlangt habe. So kam es, daß seine Ankunft sei-

14) Ein Wort, at frida, zu frieden (Zeitwort). — 15) koma, kommen; hier: kommen lassen, bringen. — 16) brachte sie dahin, wo er wollte.

1) Worm (in der Vorrede zu Peter Clausſons dänischer Uebersetzung der Heimskringla) setzt es ins J. 1219.

nen Landsleuten eben nicht sehr angenehm war. Vorzüglich übel damit zufrieden waren die Blutsfreunde und Verschwägerten Orm Jonsson's. Sie glaubten, Snorri Sturluson wäre von den Norwegern angestellt worden, daß er die Rächung wegen Erschlagung Orm's und derer mit ihm verhindern sollte. Ein Mann hieß Biorn, Thorwald's Sohn, war Orm's Schwiegersohn. Dieser Jüngling besaß nicht wenig Frechheit und einen hochfliegenden Geist. Er war das Haupt der Parthei gegen Snorri. Auch Snorri's auf den Jarl verfaßte Gedichte, die sich doch nicht wehren konnten, wurden nicht verschont, Biorn und Orm's Blutsfreunde spotteten, höhnten und lachten darüber, sagten, daß sie schlecht verfaßt seien. Snorri herbergte auf seiner Heimreise in Skalaholl bei dem Bischof Magnus, war umgeben von zwölf Begleitern. Sie hatten die prächtigste Kleidung, trugen Waffen und betrugen sich sehr hoffärtig. Mit gleicher Hoffart kam dahin auch Biorn mit den Seinen und fragte unverblümt: „Ist das wahr, Snorri Sturluson! was von dir und deinem Vorhaben überall erzählt wird, daß du den Norwegern zu Liebe denen dich entgegenstellen willst, welche den Tod Orm's rächen? Snorri leugnete es durchaus. Biorn wollte ihm nicht glauben. So artete endlich die Unterredung in Schmähungen und Drohungen aus. Daß nichts Schlimmeres geschah, hatte man der Dazwischenkunft des Bischofs zu verdanken, und so schied man dieses Mal ohne gegenseitige Unthaten.

Sechzehntes Hauptstück.

Von Snorri's Wankelmuth bei Lopt's und Biorn's Händeln, und wie er seinen Wohnsitz nach Skafholt verlegt.

Ein Mann hieß Kolskegg der Reiche, war Biorn's Schwiegervater [1]; ein anderer hieß Lopt, Sohn des Bischofs Pál. Sie hatten damals einen gewaltigen Streit um einige Wälder [2]. Er ward auf den Spruch von Biorn's Vater, Thorwald, Gissur's Sohne gestellt, konnte aber nicht geschlichtet werden. Zu diesem Streite kamen Stichelreden, welche Biorn und Lopt gegen einander gewechselt hatten. Ferner hatten Biorn's Anhänger Spottgedichte auf Lopt gemacht. So entsprang zwischen beiden unversöhnlicher Haß. Diesen Winter schickte Lopt einen Sendemann zu Snorri. Was Sturluson rieth, ward nicht bekannt. Doch war Sage der Menschen, Snorri habe Lopten angeregt, Biornen anzugreifen, oder aus dem Wege zu räumen. Snorri sandte seinen treuen Begleiter an Lopt, um dessen Rathschlägen nicht fremd zu bleiben, und so geschah endlich, daß Lopt Biornen einen Tag ansagte, an welchem er ihn angreifen würde. Der Tag erschien und Lopt mit mehr als hundert auserlesenen bewaffneten Männern in Breidibolstadur. Biorn hatte ohngefähr siebzig

1) Biorn hatte nämlich zwei Mal geheirathet. — 2) Island hatte nämlich Wälder, als sich die Nordmannen auf ihm ansiedelten, aber Menschen und Erdbrände vernichteten sie, und Erdbrände, Stürme, Menschen und Vieh ließen keine wieder aufkommen. Beispiele von Island's vormaligen Wäldern liefert vorzüglich Island's Landnamabok S. 7. 29. 41. 55. 128. 355. 358. Von einigen niedrigen Birkenwäldern noch in neueren Zeiten berichtet Anderson, Nachrichten von Island, Hamburg 1746.

Streiter, und hielt sich an einem Orte von eben nicht guter Vorbedeutung, in einer Stätte der Gräber, die er sehr befestigt hatte. Dort wurs scharfe Schlacht, und schloß so, daß Biorn und sechs andre die Stätte der Gräber nicht verließen. Obschon Snorri diese Unthat nicht vollbrachte, so schrieb man sie doch seiner Anregung und Anleitung zu. In diesem Frühling verlegte er seinen Wohnsitz nach Stafholt, als einen sichereren Ort, wenn er von Biorns Anhängern angegriffen werden sollte. Hierher kam zu ihm sogleich nach der Schlacht Lopt. Ihm versprach Snorri von neuem seinen Beistand, und alles, was er zu seinen Gunsten auf dem Althinge würde thun können. Sigwat, Snorri's Bruder, stand auf der Seite der Gegenparthei, kam nach Stafholt zu seinem Bruder, und überredete ihn, Lopt's Parthei zu verlassen. So sah sich Lopt alles Beistandes beraubt, und ward mit Verbannung, mit dreijähriger aus Island, mit ewiger aus dem Gädviertheil bestraft.

Siebzehntes Hauptstück.

Snorri begünstigt die Solweig, verspottet die Hallweig.

Sämund Jonsson starb im J. 1221 [1]). Im Testamente hatte er bestimmt, daß seine Tochter Solweig die Erbschaft mit ihren Brüdern zu gleichen Theilen erhalten sollte. Solweig ging nach Keldor zu ihrer Mutter, und vertraute ihr Vermögen größtentheils Thorwald, Gissur's Sohne an. Ihre Brüder, Sämund's Söhne, kamen darin überein, daß Snorri Sturluson Haus und Vermögen aus

1) Oder nach andern vielleicht richtiger 1222.

einander setzen sollte. Bei dieser Theilung schien Snorr Solweigen am meisten zu begünstigen. Da stieg in einigen die Vermuthung auf, Snorri bestimme Solweigen für sich, oder wenigstens einem der Seinigen zur Ehe. Aber es geschah anders. Ohne Wissen Snorri's ward Solweig diesen Frühling Sturluson's Brudersohne gegeben. Er hieß Sturla und war Sohn Sigwat's. Ein andres reiches Frauenbild sollte bald Snorri's Aufmerksamkeit auf sich ziehen, doch jetzt war dieser Gedanke noch nicht in ihm erwacht. Die Wittwe seines Feindes Biorn hieß Hallweig, Orm's Tochter. Sie war ein sehr reiches Weib. Snorri begegnete ihr, als er nach Oddi sich begab. Sie war nur von einem Diener begleitet, und ihre Kleidung auf Abhaltung der Kälte, nicht auf Staat berechnet, und den großen Reichthümern der Frau gar nicht angemessen. Als über eine unanständige Sparsamkeit lachten da Snorri und seine Begleiter gewaltig, und doch bewarb sich kurz darauf Snorri selbst um sie und ging mit ihr die engste Verbindung ein. Solch ein Zauber war für Snorri der Reichthum.

Achtzehntes Hauptstück.

Snorri im Streite mit Thorwald von Watnsfiord, und Versöhnung zwischen Beiden.

Im J. 1221 [1]) flammten von neuem auf die Streitigkeiten Thorwald's von Watnsfiord mit einem Theile seiner Bezirksuntergebenen. Sie nahmen zu Snorri ihre Zuflucht. Dieser rieth, wie man glaubte, Thorwalden anzugreifen. Sie umsetzten des Nachts seinen Hof, und hätten ihn erschlagen, hätte nicht ihre geringe Sorgfalt ihm

1) oder im folgenden.

Gelegenheit gegeben, zu entkommen. Kurz darauf, da er sie nicht ergreifen konnte, suchte er sie durch Räubereien heim. Sie nahmen zu den Sturlungen-Gebrüdern ihre Zuflucht, und fanden Aufnahme. Snorri heischte im Namen derer, die er in Schutz genommen, von Thorwald Wiedererstattung erpreßter Gelder. Dieser weigerte sich. Da ließ ihn Snorri durch seinen Sohn Urákia auf dem Althinge ächten. Das dünkte Allen der Anfang zu großen Unruhen zu sein. Aber Sturla Sigwat's Sohn hatte kurz vor der Gerichtsversammlung eine Zusammenkunft gehabt mit Thorwald von Watnsfiord, und mit ihm das heiligste Bündniß und Genossenschaft geschlossen, jeder sollte dieselben Freunde und Feinde haben. Da brachte es Sturla bei seinem Vater dahin, daß dieser gegen Thorwald billiger gesinnt ward, und für ihn und seinen Sohn Sturla, der sich auch Thorwald's wegen Snorri's Haß zugezogen hatte, bei seinem Bruder als Vermittler auftrat, und bald darauf Versöhnung stiftete. So geschah Beides, daß Snorri seine Klage fallen ließ, und auch selbst mit Thorwalden so große Freundschaft schloß, daß er seine Tochter Thordis an Thorwalden verlobte.

Neunzehntes Hauptstück.

Von Ingebiorg, Snorri's Tochter, und wie Snorri sich mit Hallweig verbindet.

Eine andere Tochter Snorri's hieß Ingebiorg. Sie hatte Snorri im J. 1217 verheirathet an Orm Magnusson, der Oreida genannt war. Als Mitgift gab er ihm das Gut Brautarhollt. Aber beide Eheleute standen auf keinem guten Fuß mit einander. Das Weib scheint mürrisch oder nicht gut geartet gewesen zu sein. Der Mann konnte

der Sturlunga-Saga [6]): Snorri Sturluſon berieth ſich zu Hinausfahrt.... Da, als er kam hinaus, waren geworden Häuptlinge in Noreg König Hakon und Jarl Skuli; der Jarl faßte Bewunderung wohl (gut) an Snorri [7]), und er reiſte zum Jarl. Snorri war den Winter hindurch bei dem Jarl, aber den Sommer darauf reiſte er ſüdwärts nach Gautland zu finden [8]) den Logmann Askel und Frau Chriſtinen, die gehabt hatte Jarl Hakon Galin. Snorri hatte gemacht auf ſie den Geſang (quaedi), der Andvaka heißet, für den Jarl Hakon, und ſie nahm Snorri'n allwohl auf, und ertheilte ihm viele ziemende Gaben. Sie gab ihm die Fahne (merki), die gehabt hatte der Schwedenkönig Eirik Knutsſon; ſie hatte er, da er fällte den König Sorkwir in Geſtilswein (Geſtilhreimn). Snorri reiſte im Herbſt zurück zum Jarl Skuli und war dort den andern Winter in allguter Behandlung.

Der Jarl führte faſt ganz allein alle Reichsgeſchäfte. Der nachmals große und berühmte König, der Hakon Hakon's Sohn oder der Alte hieß, war damals noch jung, und der Jarl blühete an Anſehn und Macht. Die in Island beraubten Kaufleute klagten und ſchrieen über die erlittenen Kränkungen, und die Norweger hatten ſich vorgenommen, eine Kriegsflotte nach Island zu ſenden, und entweder das Land durch Feuer und Schwerdt zu verheeren, oder das Land der Herrſchaft Norwegens zu unterwerfen oder auch Beides auszuführen, und durch Verheerung das Land zur Unterwerfung zu ſchrecken. Dieſen Kriegszug betrieb vorzüglich Jarl Skuli. Snorri dagegen ſuchte ihn

6) í 4da thättar 22ta kapítula, findet ſich auch in der Vorrede zu der Formanna Sögur, 9. B. S. VI — VII. — 7) tók jarlinn forkunnar vel vid Snorra, d. h. der Jarl bewunderte Snorri'n ſehr, und doch wohl wegen des Gedichts, das er auf den Jarl Hakon gemacht hatte. — 8) wörtlich zum Funde des Logmanns. —

zu hintertreiben. Des Königs vertrautester Freund war Dagfind Bondi. Durch ihn zuerst ließ Snorri den Kriegszug widerrathen, endlich gewann er auch den König für sich, und dieser trat bei dem Jarl als Vermittler auf. Snorri's Vorstellungen waren aber diese: Es ist gerathener, die Isländer vermittelst Geschenke, Ehrenbezeigung und Wohlthaten zu besiegen. Diesen Reizen werden sie schwer widerstehen. Ich und meine Brüder gelten nach Sämund bei unsern Landsleuten am meisten. Uns wird die übrige Menge ohne Zweifel nachfolgen. Durch diese und ähnliche Vorstellungen bewirkte er, daß der Kriegszug unterblieb. Er ward zum Truchseß [9]) des Königs gemacht. Endlich erhielt er auch das Recht und die Würde eines Lendur-Madur, d. h. zu deutsch eines Lehnsmanns, nämlich eines größeren Vasallen. Das wird erzählt, daß Snorri den Auftrag erhalten, zu bewirken, daß sich die Isländer dem Könige von Norwegen unterwürfen. Ein Theil erzählen, daß er dieses auch verhießen, und versprochen, seinen Sohn Jon Murt als Geisel oder Pfand nach Norwegen zu senden [10]), daß er an dem Hofe des

9) skutul-sveinn, skutill-sveinn, (Schüssel-Knabe), (Sturl. S. 4. Th. 25.) ähnlich dem Truchseß, d. h. Truhen-Seß, Truhen-Setzer, Schüsselsetzer. Nach Schöning (S. IV. S. V.) ward Snorri gemacht zum Drotsaet, d. h. über das Hofgesinde gesetzt, und erhielt dadurch ein ähnliches Amt, wie in jetzigen Zeiten der Hofmarschall versieht. Drottsaeti im Altnordischen ist der major domus regiae. Drott bedeutet nämlich Volk, und insbesondere Hofvolk, Hofgesinde (s. S. 51 gegenwärtigen Bandes) und seti bedeutet Sitzer, so in Fórseti Vorsitzer, Vorsteher: ein Drottseti, Troßsitzer, Hofvolksitzer, bedeutet also einen der dem Trosse d. h. hier dem Hofvolke vorsteht, einen der unter dem Hofvolke den höchsten Sitz hatte und es befehligte. — 10) Nach Schöning S. VI. erfüllte Snorri auch einen Theil der Verheißung und sandte seinen Sohn das folgende Jahr nach Norwegen herüber; er scheine aber bald zurückgekommen zu sein, da er den Unruhen in Island bei-

ihre Liebe nur dann genießen, wenn sie in Reykiaholt bei ihrer Großmutter Gudny lebte, die in Abwesenheit ihres Sohnes Snorri der Wirthschaft vorstand. Unter den Augen der Großmutter erschien Ingebiorg nicht so stürmisch, als wenn sie sich selbst überlassen war. Snorri sandte, wie er versprochen, im J. 1221 seinen Sohn Jon zum Jarl Skuli nach Norwegen, und er fand bei ihm gute Aufnahme. Orn Oreida, Snorri's Schwiegersohn, ging auch im nämlichen Jahre nach Norwegen, ward unter des Königs Hirdmenn oder Leibwächter aufgenommen, und als ein alter Freund des Königs gut gehalten. Das scheint im J. 1224 gewesen zu sein, daß er nach Island zurückkehrte. Sobald er hier gelandet, schickte er Ingebiorgen einen Scheidebrief. Sie zögerte nicht mit einer zweiten Heirath, und heirathete alsbald Giffur, Thorwald's Sohn. Die Hochzeit ward zu Reykiaholt gefeiert. Diesen Hof überließen dann erst völlig der Priester Magnus und seine Frau Hallfrid, denen er, wie Ihr oben gehört habt, zugehörte. Zugegen war Bischof Magnus, und Snorri's durch Gottesfurcht und Verstand ausgezeichneter Bruder Thord Sturluson, Vater zweier berühmter Skalden, von denen der eine Olaf Hwitaskald, und der andre Sturla hieß und zugleich Geschichtschreiber, nämlich Verfasser des wichtigsten Theiles der Sturlunga-Saga, war. Aufgesetzt ward da ein Verzeichniß der zur Kirche von Reykiaholt gehörigen Güter, eine merkwürdige Urkunde, welche man für das älteste aller isländischen Denkmäler hält [1]), und die Zeug-

1) S. Finni Johannaei Hist. Eccles. Isl. Tom. I. p. 196. Die Urkunde ist auf Pergament geschrieben, ein Theil entweder von Snorri selbst, oder von andern Anwesenden, aber von drei bis vier verschiedenen Händen, beides in Hinsicht auf Buchstaben, Ausdruck und Wortstellung. Erichsen hat die Urkunde von neuem drucken lassen in

niß giebt, daß sich die isländische Schriftsprache bis auf den heutigen Tag nicht sehr verändert hat, denn jeder Bauer auf Island kann sie noch ohne Schwierigkeit lesen und verstehen. Als Gissur und Ingebiorg Hochzeit hielten, verband sich zugleich ihr Vater Snorri mit Hallweig, Orm's Tochter, wohl aber nicht auf ehliche Weise, wenigstens wird das nicht ausdrücklich gesagt. Doch hatte er sie bis zum Tode an Weibes Statt, und zeugte mit ihr mehrere Kinder. Hallweig's Söhne von ihrem ersten Mann, die Klang und Orm hießen, so wie auch ihre Schwestern Thurid und Walgerd kamen mit ihrem ganzen Erbe unter Snorri's Vormundschaft. Da ward er aller Isländer reichster. Eine andere Tochter Snorri's hieß Thordis. Sie verheirathete er im nämlichen Herbst an Thorwald von Watnsfiord, und die Hochzeit ward zu Stafhollt gefeiert. Gissur's Ehe mit Ingebiorg war nicht glücklicher, als Orns Ehe mit ihr gewesen war. Nach einer sechsjährigen zwieträchtigen Zusammenfahrt endete sie, womit sie unter diesen Umständen am besten enden konnte, mit Scheidung.

Zwanzigstes Hauptstück.

Von Snorri's Verhältniß zu Herdis.

Das ist schwierig zu wissen, wie es mit Herdis, Snorri's ehlicher Gemahlinn stand, als Sturluson sich mit Hallweig verband. Ihr werdet also, um dieses Verhältniß nicht ganz im Dunkeln zu lassen, mit mir auf das dornige und distelige Feld der geschichtlichen Untersuchung und Vermuthung herabsteigen müssen. Ein übler Erdfall findet

der Vorrede zum 4. Th. der genannten Kirchengeschichte und dazu Schriftproben in Kupfer gestochen mitgetheilt.

sich sogleich, und besteht darin, daß die Sturlunga-Saga des Todes der Herdis nicht gedenkt. In Snorri's Abwesenheit stand seine Mutter Gudny der Wirthschaft zu Reykiaholt vor, nicht aber seine Frau Herdis, deren hierbei nicht gedacht wird. Man könnte also wahrscheinlich finden, der Tod der Herdis sei vor dem Jahr 1218, wo Snorri ins Ausland ging, oder vor 1224 erfolgt, wo er seine Verbindung mit Hallweig schloß. Wenn aber die Sturlunga-Saga im II. Buch 2. Kap. und im III. Bch. 25. Kap. erzählt, Hallbera sei die Tochter Snorri's und der Herdis gewesen, und im V. Bch. 7. Kap. um das Jahr 1228, Hallbera habe, von Kolbein verstoßen, sich bei ihrer Mutter in Borg aufgehalten, wie läßt sich da aus dem Irrgarten helfen, als durch den Faden dieser Annahme, Snorri habe, als er Borg verließ, Herdisen daselbst zurückgelassen und sich von ihr geschieden. Zwar würde dieses von Snorri sehr undankbar gewesen sein, da der unbemittelte Sturluson durch ehliche Verbindung mit der reichen Herdis erst zum Manne geworden war. Auch ist mir nicht unbekannt, daß die meisten, welche die großen Geistesgaben eines Mannes bewundern, zugleich auch glauben, der Bewunderte habe auch eine gute Gemüthsart gehabt. Aus Dankbarkeit für den Genuß, den die schönen Geisteswerke des Angestaunten ihnen gewähren, halten sie sich verpflichtet, Diejenigen für Neider und Verleumder zu halten, welche der Wahrheit gemäß erzählen, dieser oder ein anderer großer Geist sei z. B. sehr selbstsüchtig und habsüchtig gewesen. Sie halten Schöpfung schöner Geisteswerke und schlechte Gemüthsart für unmöglich vereint. Für Diejenigen, welche in diesem süßen Glauben leben, werden wir also den rechten Weg bei der Darstellung von Snorri's Leben nicht eingeschlagen haben. Wir hätten also seine Streithändel und von seinem Wankelmuth bei Freundschaften entweder gar

nicht erzählen, oder zu seinen Gunsten wenden, oder wenigstens diese Wendungen brauchen sollen: Zwar wird dieses und dieses von Snorri berichtet, aber es ist von einem so großen und schönen Geiste, wie Snorri, nicht glaublich. Es ist Verleumdung. Unglücklicher Weise hat aber der Sohn von Snorri's Bruder Thord den Theil der Sturlunga-Saga geschrieben, der von Snorri und den Seinigen handelt, Sturla, der Geschichtschreiber von bewunderungswürdiger Unpartheilichkeit. Bei der sorgfältigen Umständlichkeit, mit der er schreibt, scheint es allerdings zu verwundern, daß er nicht ausdrücklich erzählt, Snorri habe sich von seiner Ehefrau Herdis getrennt. Wenn er jedoch zum J. 1224 Snorri's Verbindung mit Hallweig berichtet, und um das J. 1228 erzählt, Hallbera habe bei ihrer Mutter in Borg gelebt, so brauchte er eben keine Oedipodes oder Othins anzunehmen, wenn er nicht ausdrücklich erzählte, Snorri habe seine Frau verlassen. Auch berichtet Sturla nur, wie Snorri und Hallweig Genossenschaft mit einander eingegangen, sagt nirgends, daß er sie geehlicht habe, und nennt sie nirgends seine Ehefrau. Im II. Bch. 2. Kap. sagt er nur, daß Snorri nach Herdis Halweig gehabt (enn sídan átti hann, aber hernach hatte er). Dieses átti pflegt von ehlicher Verbindung gebraucht zu werden. Sturla kann also nur meinen, nach Herdisens Tode habe Sturla Hallweigen zum Eheweibe gehabt. Die Annales Regii erzählen, Herdis, Bessi's [1]) Tochter, sei im J. 1233 gestorben, und Snorri und der Bischof haben sich mit einander versöhnt. Man muß daher schließen, daß der Bischof so lange Herdis gelebt feindlich gesinnt gegen Snorri gewesen, weil Sturluson mit Hallweig, mit der dieser wie mit einem Ehe-

1) Bessi und Bersi ist Ein Name. S. von diesem Bersi das 4. Hauptst. S. XVI.

weide lebte, in ehslicher Verbindung gestanden, und der Bischof habe nach Herdisen's Tode diese ehsliche Zusammenfahrt als eine wirkliche Ehe angesehen. Herdis aber habe, nachdem sich Snorri von ihr getrennt und Genossenschaft mit Hallweig geschlossen, verlassen auf ihrem Erbhofe Borg gelebt. Für die, welche Snorri'n entschuldigen wollen, bleibt noch die Annahme übrig, Herdis habe Veranlassung zu Snorri's wankelmüthigem Betragen gegeben. Aber hierüber schweigt Sturla Snorri's Neffe gänzlich, so daß sich eher schließen läßt, Herdis habe nicht Snorri's Wankelmuth verschuldet. Doch dem Geschichtschreiber liegt nicht das Amt eines Sachwalters, sondern nur das eines unpartheiischen Richters ob. Die Acten enthalten aber zu Begründung eines Richterspruchs zu wenig, und wir können daher auch nichts anders thun, als was Snorri nicht zu thun brauchte, und Herdisen in Borg lassen, indem wir uns zu Gudny wenden müssen.

Einundzwanzigstes Hauptstück.

Wie Snorri mit seinem Bruder Thord sich entzweiet, mit ihm sich wieder versöhnt, und ihn gegen ihren Brudersohn Sturla aufregt.

Gudny, der Sturla-Söhne Mutter, hatte ihren Enkel Sturla Thord's Sohn größtentheils erzogen, und im letzten Willen ihn zum Erben eingesetzt. Sie starb im Jahr 1224. Snorri nahm auf das Testament keine Rücksicht, bemächtigte sich aller Kleinode und alles dessen, was die Sterbende besessen, und schloß seine Brüder gänzlich von der Erbschaft aus. Da entstand zwischen Thord und Snorri Zwietracht. Sigwat aber, der dritte Bruder, hatte sich von ihren Besitzungen das Gut Glerarskog zu eigen

gemacht, da es ihm am nächsten lag. Um also mit Thord sich zu versöhnen, lud ihn Snorri zu sich nach Stafholtt ein. Er kam. Snorri empfing ihn auf das Freundlichste und bat ihn, die feindlichen Gesinnungen aufzugeben, und die brüderliche Liebe zu erneuern, er werde nachmals nie wieder mit ihm um Geld und Gut streiten. Thorden war dieses sehr angenehm zu hören. Die Liebe zwischen Sigwat und Snorri war bereits erkaltet. Da fragte Snorri Thorden: Wie lange, Bruder! willst du dulden, daß Sigwat die Bezirkvorsteherschaft besitzt, die unser Vater hatte. Nach seinem Tode ward sie unser gemeinsames Eigenthum, Sigwat hat sie allein behalten, und wider unsern Willen bereits seinem Sohne Sturla gegeben. Was willst du thun? Ich werde nicht fehlen, wenn du dich widersetzen willst. Thord antwortete: Für meinen Sohn Bodwar ist hierin gesorgt. Er wird alleiniger Erbe meiner Bezirkvorsteherschaften sein. Meine jüngern Söhne sind unehlich, und haben noch nicht das Alter, eine Bezirkvorsteherschaft zu handhaben. Endlich jedoch kamen beide darin überein, daß die Bezirkvorsteherschaft der Sturla-Söhne Sturla's Enkel, der Sturla Sigwat's Sohn hieß, wieder genommen werden sollte.

Zu ihr gehörte Hladbud, das, wie es scheint, jetzt Snorrabúd heißt. Dieses nahm im folgenden Jahre (1225) Thord in Besitz, indem es Sturla, Sigwat's Sohn, freiwillig abtrat. Thord verlegte seinen Wohnsitz nach Hwamm. Da ließ Sturla, als wenn Thord's Nachbarschaft ihm verdächtig wäre, den Hof Saudafell mit großen Kosten sehr befestigen. Snorri hörte diese Zeitung, und besuchte seinen Bruder Thord in Hwamm, um sich mit ihm über den Stand der Dinge zu beratheu. Als er fortging, geleitete ihn Thord, der sich mit zwanzig Bewaffneten umgab, bis nach Soyandaskard. Sturla erfuhr durch Späher, was

seine Vatersbrüder thaten, hatte eine Schaar Bewaffnete in Bereitschaft, regte sich aber nicht, als er sie so vorsichtig einherziehen sah. Keiner, weder Thord noch Sturla, besuchten das Thing, indem jeder den andern der Nachstellung beschuldigte.

Zweiundzwanzigstes Hauptstück.

Wie Sturla Joreiden raubt, und Snorri ihn deßhalb belangt.

Ein Mann hieß Ingemund. Er warb um Joreid, Hall's Tochter. Sie aber wollte mit ihm durchaus keine Zusammenfahrt. Das verdroß Sturla'n sehr. Er nahm mit Gewalt das Frauenbild, und fuhr es nach Saudafell. Aber Joreid nahm hierdurch keine mildere Gesinnung gegen Ingemund an. Ohngeachtet ihrer Gefangenschaft beharrte sie bei ihrem Entschluß. Ja! sie enthielt sich, so lange sie in Saudafell in Haft gehalten ward, aller Speise. Da mußte Sturla, um sie nicht sterben zu lassen, sie in Freiheit setzen und heimschicken. Joreid's Blutsfreunde nahmen es sehr übel auf, daß Sturla sie geraubt hatte, und übertrugen Snorri Sturluson, Sturla'n Sigwat's Sohn deßhalb rechtlich in Anspruch zu nehmen. Snorri ging deßhalb seinen Neffen auf dem Althinge an. Er aber wartete das ordentliche Ende der Gerichtsversammlung nicht ab, und begab sich wider Erwarten hinweg. Durch Vermittelung des Bischoffes Magnus erreichte diese Rechtssache diese Endschaft, daß Sturla der Joreid zwanzig Hundrede oder achtzig Reichsthaler zahlte. Aber die Streitigkeiten der Brüder wegen der wieder in Anspruch genommenen Bezirkvorsteherschaft ließen sich nicht schlichten, denn Sturla sagte: Hierbei handelt es sich nicht um meine, sondern

um meines Vaters Sache. Ihm kommt es zu, mich schadlos zu halten, denn er hat mir die Bezirkvorsteherschaft als Heirathsgabe gegeben. Zwar enthielt man sich noch der An- und Einfälle und offener Unthaten, aber überall herrschte Unsicherheit.

Dreiundzwanzigstes Hauptstück.

Fernerer Verlauf der Streitigkeiten zwischen Snorri und Sturla.

Das war im J. 1226, daß der Streit zwischen den Brüdern wegen der Bezirkvorsteherschaft anfing heftiger geführt zu werden. Damals nämlich traf Thord Verordnung über das Thing von Thingnes zum dritten Theil, den andern hatte Jon Murt an Statt seines Vaters Snorri. Hiermit war Sturla, Sigwat's Sohn, auf das Uebelste zufrieden, und erschien deßhalb dort nicht. Zum Althing aber ging Thord nicht, sondern sandte seinen Sohn Sturla, den nachmaligen Geschichtschreiber. Er vertrat hier des Vaters Stelle, indem sein Vatersbruder, unser Snorri, seine Rathschläge leitete. Sturla, Sigwat's Sohn, hielt es dieses Mal nicht für räthlich, das Thing zu besuchen, sondern zog einen Haufen von funfzig Bewaffneten zusammen, und rückte gegen seinen Vatersbruder Thord, ohngeachtet alle Verständigen dieses widerriethen. Er kam nach Hwamm, brach die Thüren des Hofes auf, und verwundete viele Hausleute. Thord aber ging kurz darauf auf das Thing. Snorri versprach, als er jene Zeitung hörte, ihm schnellen Beistand, und das mit, daß er mit all den Seinigen gegen Sturla ziehen wolle. Thord verwarf dieses, und hoffte durch gelindere Mittel, wie auch nachmals geschah, den Streithandel zu gewinnen.

Snorri begab sich, wie er gewohnt war, im J. 1127 auf das Althing. Bischof Gudmund kam ohne Leute und Lebensmittel und aller Bedürfnisse entblößt auf das Althing. Ihn nahm Snorri gastlich auf, so lange die Gerichtsversammlung währte. Gleichen Dienst leistete er ihm auch im J. 1231. In dem Winter, der auf das Althing von 1127 folgte, verheirathete Snorri seine Tochter Hallbera an Kolbein Arnor's Sohn. Ihn begleitete, als er von der Hochzeit heimzog, sein Schwager Jon Murt, Snorri's Sohn. Sie setzten über den Meerbusen Hrutafiord, und kamen nach Stad, zu Brand, Jon's Sohn. Dieser war ein Neffe Snorri's, Sohn von dessen Schwester Steinun. Jon Murt heischte in des Vaters Namen von Brand eine alte Schuld, sagte, daß sie seine Mutter Snorri'n schuldig gewesen. Brand hatte das wirksamste, jetzt auch nicht ganz ungewöhnliche Mittel gegen Mahner ergriffen, hatte die Thüren so fest verwahrt, daß sie nicht erbrochen werden konnten. Da mußten die Schwäger Jon Murt und Kolbein, Arnor's Sohn, unverrichteter Sache abziehen.

Snorri war im J. 1228 auf dem Althinge, Thord aber und Sturla, Sigwat's Sohn, fehlten. Doch war Sigwat da. Aber solche Feindschaft waltete ob zwischen den beiden Brüdern Snorri und Sigwat, daß sie wenig oder nichts mit einander sprachen. Da, als Snorri endlich heimgekehrt war, behielt er bei sich seinen Schwiegersohn Thorwald mit sieben Begleitern. Die übrigen waren heimgeschickt. Als Sturla, Sigwat's Sohn, das hörte, daß Thorwald bei Snorri war, da bat er Thorwalden durch einen Sendemann, daß er ihn mit Snorri versöhnen möchte. Thorwald war dazu bereit. Aber Snorri rieth ihm, daß er Sturla'n nicht trauen sollte. Da ließ Thorwald die Sache liegen. Snorri zog Thorleif, Thord's Sohn, auf seine Seite, umgab sich mit dreihundert und sechzig Be-

waffneten, und griff Sturla'n an. Zu diesem stieß Thord Sturlusson, dessen Sohn Bodwar und andre, aber nicht so wohl um zu kämpfen, als vielmehr als Vermittler aufzutreten. Thord ermahnte Sturla'n, daß er lieber weichen, als sich mit seinem Vatersbruder mit den Waffen messen sollte. Sturla gehorchte und ging hinweg nach Midfiord, während Snorri in Dalir weilte. Da unterwarf sich Snorri mit leichter Mühe einen großen Theil der Landschaft, und ließ sich die Einwohner den Eid der Treue schwören.

Vierundzwanzigstes Hauptstück.

Tod Thorwald's, des Eidams Snorri Sturluson's, und von seinen Kindern.

Bevor man auseinander ging, ermahnte Thord Sturluson Thorwalden, und sprach zu ihm: Hüte dich vor Rafn's Söhnen. Du beträgst dich zu unvorsichtig, obschon die Sache viel Vorsicht erfordert. Hast so wenig Mann bei dir, befindest dich so lange unter Feinden. Thorwald sagte, mir ist ein andres Schicksal bestimmt, als daß ich von Rafn's Söhnen werde erschlagen werden. Thord antwortete: Durch eine kleine Erhöhung der Erde fallen oft große Wagen um. Die Versammelten zerstreuten sich, und jeder eilte heim, so schnell er vermochte. Nur Thorwald nicht, ohngeachtet er nur wenig Mann um sich hatte. Im Bezirke Kroksfiord ward das Spiel eines Wettkampfes von Rossen gehalten. Ihm wohnte Thorwald länger bei, als ihm frommte. Das hörten Rafn's Söhne. Thorwald hatte den Mann, der Rafn Sweinbierns Sohn hieß, durch Nachstellung des Lebens beraubt. Man hatte einen Vergleich über die Sache geschlossen, aber Thorwald ihn schlecht ge-

halten. Da waren die Disteln des Hasses wieder emporgeschossen. Thorwald übernachtete mit seiner Frau und vier Begleitern in Gillastadir. Da überfielen ihn Rafn's Söhne, und verbrannten die Wohnung. Außer Thorwald kam nur noch ein Mädchen um. Die Uebrigen wurden verschont. Die Mordbrenner flohen zuerst zu Sturla, und dann zu dessen Vater Sigwat, der sie aufnahm. Sturla aber schickte einen Sendemann an seinen Vatersbruder Snorri Sturluson, und ließ um Frieden oder Waffenstillstand ansuchen. Da ward eine Zusammenkunft in Nordurardal festgesetzt. Hier erschien Sturla, aber Snorri sandte als Stellvertreter Thorleifen von Gardar und den Priester Styrmir, der hinn fródi, d. h. der Weise oder Vielwissende genannt ward. Sie bewirkten, daß ein Waffenstillstand geschlossen ward.

Als Snorri die Nachricht vom Tode seines Schwiegersohnes Thorwald gehört, hatte er seinen Sohn Jon Murt nach Watnsfiord gesandt. Er sollte seine Schwester Thordis zu ihrem Vater einladen, und herüberfahren. Sie verschmähte dieses Anerbieten, verließ zwar zur rechten Zeit Watnsfiord, begab sich aber nach Myrar, wo Thorwald eine Landwirthschaft gehabt hatte, und schlug hier ihren Wohnsitz auf. Thorwald hatte mehreren Geliebten beigewohnt, und hinterließ von ihnen fünf Söhne, Thord, Snorri, Pal, Illug und Ketill, von seinem Eheweibe Thordis aber ein noch in der Wiege schreiendes einjähriges Knäblein, das Einar hieß und nachmals Einar Watnsfyrdingur oder Einar von Watnsfiord genannt ward, und Snorri's berühmtes Geschlecht fortpflanzte. Thord, als der älteste von Thorwald's Söhnen, ein großgesinnter Jüngling, übernahm die Leitung der Landschaft des Vaters. Zu den Brüdern schickte Sturla gegen den Herbst Sendemänner. Sie sollten einen Sühne-Vergleich zwischen ihnen

und Rafn's Söhnen zu Stande bringen. Thord aber antwortete: Rafn's Söhne haben meinen Vater umgebracht. Sturla hat den Todtschlag gerathen und ist Mitwisser gewesen. Sigwat aber sein Vater hat die Mordbrenner aufgenommen. Alle können als Urheber des Todes meines Vaters angesehen werden. Man glaubte, daß diesen Verdacht Snorri vermehre, und den Haß der Watnsfyrdinger gegen Sturla und Sigwat entflamme. Er sandte diesen Winter zwei Sendemänner zu ihnen. Als der letzte wieder fortgegangen war, da umgaben sich Thord und die andern Thorwalds-Söhne mit funfzig tapfern Männern, um Sturla'n hinterlistig zu überfallen. Sie kamen bei Nachtzeit nach Saudafell. Aber Sturla war nicht hier. Ein Weib hieß Rachel, sie soll zu Sturla gesagt haben: Die Schutzgeister der Feinde sind in die Landschaft gekommen. So soll Sturla gewarnt worden sein. Sturla hatte sich auch den Tag vor der Ankunft der Thordwalds-Söhne vom Hause hinweg und nach Midfiord begeben. Die Veranlassung hierzu war diese: Kolbein, Arnor's Sohn, und Jon, Snorri's Sohn, hatten, wie bereits im vorigen Kapitel geschrieben ist, im J. 1227 von Snorri's Schwestersohne Brand, Jon's Sohn, vergebens eine gewisse Schuld gefordert, und hatten unverrichteter Sache abziehen müssen. Das dünkte dem Jon Murt eine Schmach. Ihrer eingedenk umgab er sich im J. 1229 mit den stärksten und tapfersten Männern. Einer hieß Jon Sterki, das ist auf Deutsch, Johann Starke oder der Starke. Der andere hieß Dagstigg der Tapfere. Das war ein Landläufer, der wegen einer Unthat aus dem Rangwaller Herad oder Bezirke verbannt war. Beide waren Snorri's Hausleute, und sie nahm zu sich sein Sohn Jon Murt, zog mit ihnen in den Bezirk Hrutafiord, kam zur Unerwartetheit dahin und überfiel Branden. Er ward von ihnen gefangen, ließ sich doch

nicht dazu zwingen, daß er sich demüthigte oder die Schuld bezahlte. Daher hieben sie einem unschuldigen Hausmanne von ihm den Fuß ab, Branden selbst fuhren sie gefangen zu Snorri. Dieser erließ ihm die Schuld und versöhnte ihn mit seinem Sohne Jon. Brand kehrte nach Hause zurück, ging die Bauern an, und wollte sie zu dem zwingen, daß sie ihm Fleisch und andre Nahrungsmittel verkaufen sollten. Die Bauern wollten sich nicht zwingen lassen, noch auch freiwillig verkaufen. Da kam es von den Worten zu den Waffen. Brand verlor im Gefecht die Hand. Um die Streitenden mit einander zu versöhnen, begab sich Sturla nach Midfiord. Das war die Ursache, daß er nicht daheim war, als die Thordwalds-Söhne Saudafell des Nachts überfielen. Da sie ihn so nicht fangen konnten, erschlugen sie neun Hausleute von ihm, verwundeten funfzehn, und nahmen alles, was sie fortbringen konnten. Sturla's Frau aber ließen sie unberührt. Sie lag noch im Kindbette darnieder, und sie konnten sie nicht fortfahren. So zeigten sie ein Gemisch von Grausamkeit und Edelmuth. Die niederen wiewohl unschuldigen Hausleute mußten schwer büßen, doch zeigten sie Ehrfurcht vor der in Wochen liegenden Frau des Hauses. Sturla kam heim, und hatte die größte Freude darüber, daß sie seiner Gattin kein Leid zugefügt, sagte: der Verlust des Uebrigen läßt sich leicht wieder ersetzen, daher brauche ich mit der Rache nicht zu eilen.

Fünfundzwanzigstes Hauptstück.

Drohende Zurüstungen.

Sturla rief von überall her die tapfersten Männer. Als sie zusammengekommen waren, that er ihnen sein Vorhaben kund: „Ich will euch," sagte er, „gegen Snorri Sturluson führen." Als sie dieses hörten, weigerten sich einige Häuptlinge der Geschlechter offen, eine solche Fahrt zu thun. Ihrem Beispiel folgten dann mehrere. Das war ganz gegen Sturla's Willen, und er war übel damit zufrieden. Doch sah er sich genöthigt, von seinem Vorhaben abzustehen. Zu Hause wollte er sich nicht halten, er that daher eine Fahrt in den nördlichen Landesstrich, und weilte meistentheils bei seinem Vater bis zum Thinge. Als dieses nahte, zogen alle Häuptlinge der Landschaften und Bezirksvorsteher eine so große Menschenmenge zusammen, als sie konnten. Auf Sigwat's und Sturla's Seite standen die Gebrüder Orm Swinfellingur und Thorarin. Sie hatten dreihundert sechzig Mann um sich. Snorri selbst hatte achthundert vierzig Bewaffnete. Ihm folgte sein Bruder Thord Sturluson und dessen Sohn Bodwar, hatten auch eine große Schaar. Als die Watnsfyrdinger nach Reykiaholt kamen, machten sie Halt, und hielten es nicht für räthlich auf dem Thinge zu erscheinen. Für keine der beiden Partheien hatten sich erklärt Gissur Thorwald's Sohn und Kolbein, Arnor's Sohn, Beide waren umgeben von einer großen Zahl Kriegsvolk. Auch fehlte nicht Thorwald, Gissur's Sohn. Das war ein Mann von altväterlicher Tugend und Treue, und Freund mit beiden Partheien. Er rieth, so viel er vermochte, zu Eintracht. Da Niemand wußte, wohin sich Gissur und Kolbein wenden würden, so geschah es vielleicht aus Rücksicht auf sie, daß man sich

von Angriffen und Unthaten zurückhielt, denn Niemand konnte zweifeln, daß die Parthei, der sie sich anschließen würden, den Sieg gewinnen würde. So ergab sich das erfreuliche Ergebniß, daß die großen Rüstungen nicht Mütter von Unthaten wurden. Nur Das erfolgte, daß Snorri die Rafns-Söhne und Sturla die Thorwalds-Söhne ächten ließ. Hierauf ging jeder heim.

Sechsundzwanzigstes Hauptstück.

Tod Jon Murt's, des Sohnes Snorri's.

In demselben Jahre (1229) ging Jon Snorraſon seinen Vater an, sagte: Gieb mir das Gut Stafhollt und schaffe mir Helga, Sämund's Tochter, zum Weibe. Snorri aber war ein Mann, der streng darauf hielt, daß ihm sein Eigenthum nicht vermindert werde, und sagte: „Du sollst zufrieden sein, mein Sohn, mit dem Gute Bär und dem mütterlichen Vermögen.“ Dieser Bescheid verdroß den Jon sehr, und er wandte sich zu andern Freunden, borgte eine große Summe Geldes und verkaufte an seinen Vatersbruder Thord Sturluſon die Erbschaft Hrodny's, der Tochter Thord's, für 480 Reichsthaler nach unserm Gelde berechnet. Als Snorri dieſes erfuhr, hatte er solches Mißfallen daran, daß er nun dem Jon von freien Stücken anbot, was er ihm vorher abgeschlagen hatte. Jon aber dünkte sich, schon so weit vorgegangen zu sein, daß er nicht umkehren oder seinen Entschluß aufgeben könnte, führte sein Vorhaben aus, schloß mit seinem Schwager Giſſur Thorwald's Sohn Genoſſenschaft, und segelte aus dem Lande. Freundschaftlich ward er in Norwegen aufgenommen von dem Jarl Skuli, bei dem er schon früher gewesen war.

Skuli machte ihn zum Truchseß [1]), und er war den Winter hindurch bei ihm. Aber gegen den Sommer reiste er nach Bergen zum Könige. Dieser nahm ihn zwar auch freundlich auf, gab ihm aber keine Erlaubniß, nach Island zurück gehen zu dürfen. Das kam ihm sehr ungelegen, denn er war bereits so leer an Gelde, wie eine ausgepreßte Zitrone an Safte. Da nahm Bischof Orn von Bergen Beide auf, Jon und Giſſur'n. Sie bewohnten Beide ein Zimmer, und beſuchten häufig eine Weinſchenke. Eines Abends kamen ſie betrunken nach Hauſe. Die Diener hatten die Betten nicht zu Rechte gemacht, und, wie es ſcheint, auch nicht zu wenig getrunken. Einer derſelben hieß Olaf Swartaſkald, alſo ein Dichter. Der war aller Habe entblößt geweſen, als ihn Jon in ſeinen Dienſt genommen. Dieſer Schwarz-Skald widerſprach jetzt ſeinem Herrn. Der Herr aber beabſichtigte, ihn dafür mit einem Stocke zu ſchlagen. Das ſuchte Giſſur zu verhindern, und hielt den Jon. Als das Olaf ſah, ergriff er ein Beil, ſchlug dem Jon eine Wunde ins Haupt, floh ſogleich, ließ ſich nachher nimmer wieder ſehen, und man wußte nicht, wohin er gekommen. Die Wunde ſchien anfangs nicht gefährlich, aber Jon ſchonte ſich nicht, nahm zu reichlich Bäder und Wein, und das ſchadete ihm. Da trat Entzündung ein, die Wunde brach wieder auf und das ward endlich ſein Tod. Einer von Jon's Dienerſchaft hieß Walgard, Gudmund's Sohn. Er erzählte dem Vater Snorri des Sohnes Tod, und ſchien dieſen gewiſſer Maaßen Giſſur'n zurechnen zu wollen. Das hörte Thorwald, Giſſur's Vater, ſprach mit Snorri und brachte eine Unterredung zwiſchen Beiden, Snorri und Giſſur, zu Stande. Dieſe

1) S. d. 9. Anmerk. zum 14. Hauptſt. S. XXXVII.

schloß so, daß Snorri'n aller Verdacht benommen ward, und Beide, Schwiegervater und Schwiegersohn, die alte Freundschaft erneuerten.

Siebenundzwanzigstes Hauptstück.

Von Snorri's Töchtern, Ingebiorg und Hallbera.

Snorri's Tochter Ingebiorg, die Gissur Thorwald's Sohn hatte, scheint, während ihr Mann in Norwegen sich befand, bei ihrem Vater gewesen zu sein. Da, als ihr Mann heimgekehrt, kehrte sie zu ihm zurück. Aber diese eheliche Zusammenfahrt war nicht glücklicher, als die frühere. Die Väter des Ehepaares versuchten Alles, um es zur Eintracht zu bringen, und jeder derselben verwandte endlich 80 Reichsthaler dazu, aber vergebens. Da, als der vom Ehepaare gezeugte Sohn gestorben, kam es zur Scheidung.

Snorri's andre Tochter, die Kolbein hatte, war im J. 1229 [1]) an einer gewissen Krankheit leidend geworden. Da verschmähte sie ihr Mann. Sie reiste daher zu dem damals häufig stattfindenden Thinge oder der Gerichtsversammlung, und war während der Dauer derselben beim Vater. Kolbein wußte das, that aber, als wenn er es nicht wüßte, und schien sie nicht als die Seinige anzuerkennen. Sie kehrte mit dem Vater heim und weilte daselbst eine Zeit lang. Dann ließ sie Snorri zu Thorstein, Jon's Sohne, fahren. Thorstein geleitete sie zu ihrem Mann. Der aber pflog nicht ein einziges Mal Umganges mit ihr. Sie weilte hier nicht lange, kehrte wieder nach Borgarfiord zurück, und hielt sich bei ihrer Mutter auf.

1) oder wie andere wollen im J. 1230.

Ein Prieſter hieß Datk. Er gab ſich als einen Heilkundigen an, ſagte, er wolle ihr Uebel durch ein Bad vertreiben, wenn ſie es nur aushalten könnte. Sie liebte das Leben und die Geſundheit und glaubte das wagen zu müſſen. Aber das Bad ward ihr Tod. Als Kolbein dieſes hörte, nahm er Helga, Sämund's Tochter, zur Frau.

Achtundzwanzigſtes Hauptſtück.

Abnahme des Haſſes zwiſchen Snorri und ſeinem Bruder Sigwat und deſſen Sohne Sturla, und wie Sturla Thorwald's Söhne erſchlägt.

Im Herbſt des Jahres 1229 ſammelt Sturla eine Schaar Mannen. Sie war klein, aber tapfer und treu, und das ſein Wille, daß er rächen wollte die Unbilden, die er erlitten von Thorwald's Söhnen. Er verſuchte, ſie anzugreifen zur Unerwartetheit. Er eilte ſo ſehr als möglich, konnte aber nicht verhindern, daß ſie ſeine Ankunft nicht vermerkt hätten. Sie beſtiegen ein Schiff, und er konnte ſie nicht ergreifen. Eine Unterredung über die Streitigkeiten ward angeſtellt, und man kam darin überein, daß die obwaltenden Zwiſtigkeiten auf den Spruch Sturla's allein geſtellt wurden. Er dagegen gelobte an den Thorwalds-Söhnen Frieden und Sicherheit, und kündigte auf ſeinen Schutz ihren Feinden, den Rafns-Söhnen. Auch der folgende Winter ward von Allen ruhig zugebracht. Im J. 1230 verkündete Sturla ſeinen Spruch, auf den man die Sache geſtellt, und der Spruch hielt ſich innerhalb Geldſtrafen. Auch das darauf folgende Jahr ging im Frieden hin. So minderte ſich allmälig der Haß zwiſchen Snorri und Sturla, und Verſöhnung gedieh endlich ſo weit, daß Sturla öfters weilte in Reykiaholt, in Snorri's Hauſe,

daß er abschreiben ließ die geschichtlichen Bücher, die Snorri zusammengeschrieben [1]). Allmälig legte sich da der Haß zwischen den Brüdern Sigwat und Snorri. Dieses schien sich vorzüglich den folgenden Sommer zu ergeben. Orm Swinfellingur hatte durch einen gewissen Brand Dagstiggen erschlagen lassen. Dieser war zwar geächtet, aber von Snorri in Schutz genommen. Da glaubte Snorri, daß ihm durch Orm's Verfahren große Schmach widerfahren. Zorn stachelte ihn zur Rache, und er machte Anstalt, Ormen mit Waffengewalt anzugreifen. Sigwat aber trat menschenfreundlich dazwischen, und brachte die Sache dahin, daß Orm Snorri'n nachgab, und die Sache blos auf Snorri's Spruch stellte. Diese Ehrenbezeigung erweichte Snorri'n, und er vergab Ormen Alles, um sich ihn zum Freunde zu machen.

Nach dem Tode Hallbera's, der Tochter Snorri's, gab die Rechtssache um ihre Mitgift Aussicht zu Zwietracht und Kampfe zwischen Kolbein und Snorri. Snorri wollte sich der Hülfe der Seinigen um so besser versichern, lud seine Freunde und Verwandten zu sich ein, und bewirthete sie herrlich. Unter ihnen waren vorzüglich sein Bruder, Thord Sturluson, dessen Sohn Bodwar und Sturla, Sigwats Sohn. Als das Gastgebot zu Ende ging, bat Snorri Sturla'n um Das, sagte: Ich habe den Gebrüdern von Watnsfiord entbieten lassen, daß sie vor der Fasten-

1) eigentlich zusammengetragen, da er sie, nach der Vorrede, nicht eigenhändig schrieb; daß die Sturla-Saga (5. Bch. 11. Kap.) hierunter die Heimskringla meint, ist wohl keinem Zweifel unterworfen, da über andre geschichtliche Werke Snorri's nirgends etwas verlautet. Doch bezweifelt es Ottho Sperling (s. seinen Boreas S. 139; auch des Torfaeus Brief an ihn in Torfaeana S. 130), wiewohl der gelehrte Sperling sonst Snorri'n als Verfasser der Heimskringla anerkennt, und ihn so nennt.

zeit nach Reykiaholl kommen sollen. Versprich, daß sie sicher durch die Landschaft Dalir reisen können. Sturla antwortete: Einer neuen Sicherheitsverheißung bedarf es nicht, da wir lange schon versöhnen sind. Snorri aber erwiederte: Es hat etwas können dazwischen vorfallen, oder auch ein Gerücht blos regt Feindschaften auf. Sturla gelobte jedoch endlich Sicherheit durch Mund und Hand, indem er die Formel der Sicherheits-Verheißung sprach, aber nicht aufrichtig, wie Snorri alsbald aus seinem Antlitz und Sprache schloß. Als Thorwald's Söhne auf dem Wege sich befanden, griff sie Sturla hinterlistig an, und erschlug sie. Als Snorri diese Zeitung hörte, gerieth er mächtig in Zorn. Große Sorge faßte ihn, denn sein Enkel, der ganz junge Einar war den Erschlagenen Erbe, doch dessen Halbbruder Illug trat als Kläger in der Erschlagungssache auf gegen Sturla. Snorri hatte Sturla's Freundschaft gegen Kolbein nöthig, glaubte daher, die Augen zu dieser Unthat zudrücken zu müssen, und ergriff Das, daß Illug Kläger war, empfing gütig Illug, der zu ihm kam, und beförderte die Sache in so weit, daß Illug den Rechtshandel auf den Spruch Snorri's, Sturla aber auf den seines Vaters Sigwat stellte, und Beide, Illug und Sturla, gelobten mit dem Spruche Beider, Snorri's und Sturla's, sich zufrieden zu stellen.

Neunundzwanzigstes Hauptstück.

Erbschaftsstreit zwischen Snorri und seinem Schwiegersohne Kolbein, und wie sie sich mit einander setzen.

Snorri erschien nachher auf dem Thinge, hatte 960 Bewaffnete. Hülfsvolk brachten ihm beide Brüder Thord

und Sigwat, und der Brüder Söhne Bodwar und Sturla, so auch Orm Jon's Sohn, der mit Snorri bereits versöhnt war. Kolbein aber hatte bei sich 740 Mann, und stützte sich außerdem auf das Hülfsvolk Thorarin's, des Sohnes Jon's, und andrer. Gissur Thorwald's Sohn hatte um sich eine große Menge Bewaffneter, war aber, wie er zu sein pflegte, zweideutig, so daß Niemand wußte, wohin er sich wenden würde. Das Amt von Friedens-Vermittlern übernahmen nach ihrer Gewohnheit Thorwald, Gissurs Sohn, und Thord Sturlason, richteten aber nichts aus, denn Snorri behauptete Das, sagte: Mir kommt die ganze Hälfte der Bezirkvorsteherschaften zu. Das gefiel Kolbeinen übel. Da verzweifelten Thord und Thorwald endlich an einem glücklichen Ausgange ihrer Bemühungen, und standen davon ab, die Vermittler zu spielen. Zu einem Auf- und Anlauf schien es nun kommen zu müssen. Aber wider Aller Erwarten geschah Das, daß nach Verlauf einer halben Stunde die Streitenden durch sich selbst die Zwietracht beseitigten auf diese Weise. Snorri erhielt die Bezirkvorsteherschaften, die er verlangt, Kolbein aber sollte ihnen vorstehen, gleich als wenn es die seinen wären, doch immer Snorri's Fahnen folgen, und auf seiner Seite sein, das übrige Vermögen aber verwenden, wie es der Vortheil Beider heischte, seine Tochter Arnbiorg Snorri's Sohne Urákia zur Frau geben, und ihm als Mitgift ohngefähr 300 Reichsthaler zahlen, Snorri aber Urákia'n übergeben 960 Reichsthaler an Werthe und das Gut Melstad. Auf diese Bedingungen kamen Beide völlig mit einander überein, und zogen Zeugen zu. Thorwald wunderte sich gewaltig über diese Vereinbarung. Thord aber war von einem Weissagegeiste ergriffen und sagte: Ich sehe alle ihre Rathschläge. Snorri hat um Sigwat's und Sturla's Freundschaft Kolbein's Freundschaft erkauft. Ich aber

weissage, daß Kolbein der Mann ist, der dem Geschlechte der Sturlungen zum Verderben werden wird. Nicht muß man sich wundern, daß Kolbein seine Schwester dem unrein erzeugten Sohne [1]) Snorri's zur Frau gegeben, da er selbst weiß, welche Waare er verkauft. Das sind die Worte, die der Verfasser der Sturlunga-Saga seinem Vater in den Mund legt.

Dreißigstes Hauptstück.

Wie Snorri einen Geliebten seiner Tochter Thordis straft, und Uräkia einen andern Geliebten derselben erschlägt.

Nach dem Althinge ging Snorri nach Watnsfiord, hielt hier Hetads-Thing oder landschaftliche Gerichtsversammlung, und nöthigte Alle, ihm den Eid der Treue zu schwören. Eine Tochter Snorri's, Thordis geheißen, war, wie oben geschrieben ist, Wittwe und eben nicht die keuscheste des schönen Geschlechts. Ein Mann hieß Olaf von Aedey. Er pflog unerlaubten Umgang mit ihr. Ein andrer Mann hieß Odd, Odd's Sohn. Er hatte vor Olaf die Liebe der Thordis genossen, aber nicht geglaubt, sich deßhalb mit ihrem Vater benehmen zu müssen; Olaf aber kam um Gnade flehend jetzt nach Watnsfiord zu Snorri, und dieser nahm ihm wegen dieser Liebessache das liebliche Eiland Aedey ab. Auf seiner Rückkehr sprach er mit Sturla, indem er dieses mit seiner Freundschaft beschönigte. Aber zur Hochzeit Uräkia's wollte er sich nicht begeben, sondern übertrug diese Sache Thorleifen von Gardar und Bodwar'n

1) filio adulterino. Snorri, schon verheirathet, hatte ihn mit Thurid, Hall's Tochter, gezeugt.

von Stad. Das mißfiel Kolbein sehr. Auch behagte ihm Das übel, daß Snorri nicht gehalten hatte seinen Vertrag, Urákia'n Melstad übergeben zu wollen. Darauf sagte Thorleif: „Gefällt dir das? Snorri hat Urákia'n das Gut Stafhollt gegeben." Hierdurch ward Kolbein's Zorn besänftigt, und er willigte in die Heirath seiner Schwester mit Urákia. Da ward die Hochzeit gefeiert. Urákia führte darauf seine Frau nach Deildartung, das nicht weit von Reykiahollt liegt, denn in Deildartung hatte er ein Bú, das heißt mit deutschen Worten, eine Haushaltung auf dem Lande, oder eine Landwirthschaft. Städte gab es damals auf Island nicht, so daß es auch keine Haushaltung in der Stadt gab, und der Gegensatz der Haushaltung auf dem Lande nur für uns gilt. In Deildartung weilte Urákia bis zum folgenden Jahr (1232). Da übergab ihm nämlich sein Vater Watnsfiord, und die Isafiorder Bezirkvorsteherschaft. Aber daß der Vater, wie der durch Thorleifen verhießen, ihm Stafhollt sonderte, das konnte er keineswegs erlangen. So zähe hing Snorri an seinen Besitzungen.

In dem nämlichen Jahre, wo dieses geschah, im J. 1232, kam des Erzbischofs Sigurd's Schreiben an Sigwat und Sturla, und drohte ihnen viele Uebel wegen der Heerfahrt, die sie vormals nach Grimsey gegen den Bischof Gudmund gethan. Da kamen Vater und Sohn mit einander darin überein, daß Sturla an Beider Statt nach Norwegen reisen, und die Sache führen sollte. Also setzte er über die Bezirkvorsteherschaft, die er in Westfirdir hatte, Odd Oli's Sohn (Alason), und Gisl von Sand. Sie sollten sie unter Sigwat's Aufsicht verwalten. Snorri aber setzte Urákia'n über seinen Theil, den er um Isafiord hatte. Damals war in Watnsfiord Thordis, Snorri's Tochter. Sie hatte bereits Odd, Odd's Sohn, der der Schönen

Genuß mit dem schönen Eiland büßen müssen, von sich entfernt, und ließ sich von Odd, Oli's Sohne, lieben. Daher entstand Feindschaft zwischen ihm und Halldor, einem alten Liebhaber des Weibes. Aber als Urákia Watnsfiord in Besitz nahm, da ging sie mit Odden hinweg nach Eyri, und pflog hier Umgang mit ihm, bis ihn Urákia erschlagen ließ. Urákia nämlich umgab sich, so bald er in die Bezirkvorsteherschaft kam, mit einer Schaar zur Unzeit müssiger Landstreicher und Herumläufer, und bediente sich ihrer, da er allen Unthaten, Räubereien und Todtschlägen sich reichlich hingab. Nach Belieben verübte er sie gegen Alle, aber vorzüglich grausam und unmenschlich gegen des abwesenden Sturla Unterthanen. So ward wahrscheinlich Odd ein Opfer seiner Grausamkeit, nicht weil er Thordisens Liebhaber, sondern weil er ein Untergebener Sturla's war. Ungestraft übte er jene Unthaten, da Snorri dabei die Augen zudrückte. Daher kam es, daß ein Theil glaubte, Alles geschehe nach Snorri's Willen und Wink. Unter denen, die das glaubten, war sein Bruder Sigwat und des Bruders Sohn Sturla. Deßhalb machten sie einige Zeit darauf einen feindlichen Angriff auf Snorri. Hiervon wird unten geschrieben werden.

Sturla kam im Hákarla-Herbste nach Norwegen, und reiste sogleich aus dem Lande im Winter zum Pabste. Er kam denselben Herbst wieder und fand den König Hakon in Tunsberg, und er hatte Sturla'n in seinem Gastgebothe, und sprach mit ihm von manchen Stücken. Der König äußerte sich übel darüber, daß Sturla ihm sagte den großen Unfrieden von Island, und fragte, wie Großes davor würde, daß ein Alleinwalter in das Land käme, und sagte, da würde besserer Friede werden, wenn Einer waltete am meisten. Sturla sagte, dem werde vorgesehen, wenn der käme dazu, der etwas Stärke hätte. Der König fragte,

ob er wollte diese Angelegenheit angreifen. Er sprach, er wollte einen Versuch machen mit des Königs Vorsicht, und haben Hoffnung auf solche Ehren vom Könige, wenn er darin so weit käme, als ihm würdig dünkte. Der König bat ihn, daß das Land keine Menschenerschlagungen thun solle, und bat ihn, Mannen zu nehmen und hinaus zu führen oder das Reich derer durch etwas Entgegenstellung zu nehmen. Den Sommer darauf (1235) fuhr Sturla nach Island, und war bei seinem Vater in Grund. Aber während er auswärts war, hatte Urákia Snorrason, sein Brádrungur d. h. Vaterbrudersſohn, gemacht großen Unfrieden in seinem Reiche [1]). Ohngeachtet die isländischen Großmänner nicht Könige waren, so wird doch der Landestheil, über welchen sie walten, ihr Riki, Reich oder Macht genannt.

Einunddreißigstes Hauptstück.

Kolbein plündert Snorri's Höfe. Urákia belagert seinen Vater Snorri.

Die Feindschaft zwischen Sigwat und Kolbein, flammte im J. 1234 zu solchem Hasse auf, daß sie feindselig mit Heerschaaren gegen einander zogen. Aber die Mäßigung einiger Großmänner von beiden Seiten verursachte, daß man ohne Schlacht und Unthaten auseinander ging. Ungeheuer verdroß das Kolbeinen, und so sehr, daß er sich vornahm, Einige derselben dem Tode zu weihen. Unter ihnen war Jon Marcus's Sohn. Freunde benachrichtigten ihn von dem furchtbaren Unwetter, das gegen ihn im Anzuge war. Da entging er der Gefahr durch schnelle Flucht,

1) Saga Hakonar Hakonarsonar Kap. 179, in den Formanna Sögur, 9. B. S. 434—436.

floh zu Snorri, und ward von ihm wegen alter Freundschaft aufgenommen. Das gefiel Kolbeinen sehr übel. Deßhalb und in Rücksicht auf seine Streitsache mit Sigwat, die auf des Bischoffes Spruch gestellt war, und auf diesem Thinge entschieden werden sollte, kam Kolbein mit 600 der Seinen, außer den Hülfsvölkern seiner Freunde, auf die Thingstätte. Snorri aber glaubte, daß keinem von Beiden zu trauen sei, weder dem Sigwat noch dem Kolbein, und erschien, wie gewöhnlich, von 960 Bewaffneten umgeben. Der Sohn Jon's Markusson's erschlug auf der Thingstätte selbst einen Begleiter Kolbeins, und Kolbein rief: „Waffnet Euch!" Da wären ohne Zweifel die Schlachtreihen feindlich aneinander gestürzt, hätten nicht Thord Sturluson und Thorwald den Rathschluß ergriffen, daß gegen den Todtschläger nach dem Gesetze verfahren ward. Er wurde sogleich geächtet. Hierdurch verlor Kolbeins Wuth allmählig an Hitze, und man ging ohne Todtschlagen und Blutvergießen auseinander.

Sigwat war auf diesem Thinge nicht zugegen. Da verkündigte Bischof Magnus seinen Spruch über Sigwat's und Kolbein's Streitsachen nicht. Den Bewohnern von Skagafiord schien es gefährlich, wenn dieses ungelöschte Feuer des Hasses noch länger brennen sollte. Sie trieben daher Kolbein und Sigwat durch weise Ueberredungen an, daß sie die Eintracht erneuern sollten. Da ward eine Zusammenkunft zum Vergleiche gehalten. Kolbein und Sigwat willigten ein, daß sie den gegenseitigen Haß aufgeben wollten und Friede sein sollte. Im Betreff der Geldstrafen kam man darüber überein, daß einer von Beiden durch das Loos gewählt und den Spruch thun, und Beide ihn halten sollten. Sigwaten traf das Loos, und er that, was ihm oblag. Hierauf vereinigten sich Beide dahin, daß sie sogleich Snorri'n etwas Unguts zufügen wollten, und setzten fest,

daß Kolbein, Arnor's Sohn, und Kolbein, Sigwat's Sohn, in die Rangarweller Landschaft einbrechen, und Snorri's dort gelegene Höfe und Landgüter plündern, und alles das verderben sollten, was er dort besäße. Hiermit zögerten sie nicht. Als Snorri diese Zeitung hörte, rief er seinen Sohn Urákia, daß er aus Westfiord herbeikommen und so viel Bewaffnete, als er erlangen könnte, mit sich nehmen sollte. Rasch erfüllte der Sohn des Vaters Befehl, und begab sich mit 480 Bewaffneten auf den Weg. Da aber, als er in das Herad von Dalir kam, erhielt er vom Vater die Botschaft, Kolbein habe sich aus Rangarwellir hinweggezogen, und die Gefahr sei vorüber, der Einfall habe jedoch Snorri'n einen Schaden von 240 Reichsthalern zugefügt, wenn Urákia daher mit seiner Heerschaar nicht anderwärts etwas, was für die große Rüstung wichtig genug wäre, zu thun hätte, so sollte er zurückkehren. Als Urákia diese Botschaft erhalten, zog er durch seines Vetters Sturla's Landschaft und brach in das Gebiet seines Vatersbruders Thord's Sturlyson's ein.

Nachdem Urákia auf diese Weise zwei Jahr als ein Wütherich verfahren war, kam es ihm in die Gedanken, es werde einmal Rache über ihn kommen. Er wünschte daher, sich mit Sigwat zu setzen. Er schickte also Botschaft an ihn, und stellte seine Sache in Sigwat's Willen, ließ sagen, Sigwat möge nur aussprechen, was er wollte, daß geschehen sollte. Sigwat ließ ihm antworten: „Kehre nach Borgarfiord zurück, und nähre dich von deines Vaters Vermögen.“ Das war Urákia'n ein Orakelspruch. Um dem Vater wehe, und dem Vaterbruder nach Willen zu thun, brach er mit achtzig Mann in Borgarfiord ein, und zog nach Reykiaholt. Hier hielt sich Snorri mit 240 Vertheidigern innerhalb der Befestigung. Thord Thorleif's Sohn, und Loyt, Pal's Sohn, machten die Vermitt-

ler. Während die Bedingungen zwischen Vater und Sohn hin und her getragen wurden, gingen Urákia's Leibwächter um die Befestigung herum, wie Wölfe um die Schaafheerde. Urákia'n waren alle Zugänge bekannt, und er gab seinen Mannen Unterweisung. So kamen sie durch den bedeckten Gang, der zu den Bädern [1]) führt, in die Befestigung hinein, ohne daß deren Vertheidiger davon wußten. Endlich ward die Sache dahin gebracht, daß Urákia Staffhollt haben sollte. Als er dieses erhalten, begab er sich mit den Seinigen dahin.

Zweiunddreißigstes Hauptstück.

Snorri Sturluson's Frömmigkeit und Flucht aus Reykiaholt.

Hierauf überredeten einige Freunde Sigwats Urákia'n zu Dem, sagten: Wenn du Sigwaten angehest, ihn flehentlich bittest, und all das Deine in seinen Willen stellst, wird Großmuth ihn bestimmen, und er unter erträglichen Bedingungen sich mit dir vergleichen, bevor Sturla selbst zurückkehret. Urákia glaubte das, reiste zu Sigwat, und bat ihn, daß er billig mit ihm verfahren sollte, sagte, er sei bereit, Alles zu thun, was Sigwat wollte. Sigwat nahm ihn mit herrlicher Bewirthung auf, schlug nichts ab, sagte nichts zu, nährte ihn mit eitler Hoffnung und hielt ihn hin, bis er zum Hinweggehen sich anschickte und um Antwort bat. Da, als Sigwat im Begriff war, diese zu geben, kam jemand verhohlen herein, und wisperte ihm etwas ins Ohr. Da sagte Sigwat zu Urákia: Mache dich fort, so schnell du kannst, und beuge nicht, wie du

1) S. oben das 9. Hauptst. S. XXII — XXIV.

vorhaft, nach Gásar aus, ſondern begib dich gerades Weges heim. Für dieſes Mal iſt es nicht thunlich, über unſre Streitſache weiter zu verhandeln. Sprach es und beſtieg ſogleich das Pferd, und ritt ſeinem Sohne Sturla entgegen. Der nämlich, der ihm in das Ohr geraunt, hatte ihm angezeigt, zu Gásar ſei jetzt ein Kaufmannsſchiff gelandet, und in ihm ſein Sohn Sturla angekommen. Das Zuſammentreffen Uráhia's und Sturla's wollte Sigwat für dieſes Mal verhüten, doch war beſchloſſen, an Uráhia'n ſchwere Rache zu nehmen. Sturla begab ſich zuerſt nach Stafholt, aber gegen den Winter nach Watnsfiord und brachte hier den Winter etwas beſcheidner als vorher zu.

Am Anfang des Jahres 1236 ſandten Sigwat und Sturla heimlich Kundſchafter an die Unterthanen, und ließen ſie ermahnen, wann ſie auch immer gerufen würden, ſogleich zu einer Heerfahrt bereit zu ſein. Das merkte Snorri und erinnerte Uráhia'n darauf zu denken, was unter dieſen Umſtänden zu thun ſei. Da ſammelte Uráhia 740 Mann, und gebot ihnen, ihm nach Oſten zu folgen. Er ſelbſt aber ging voraus, benachrichtigte ſeinen Vater von der Zahl der Seinen, und bat ihn, daß er ſo viel Streiter, als er könnte, verſammeln, und ſelbſt die Waffen ergreifen, ſeine Macht mit ihm vereinigen, den Feinden entgegen ziehen und ſich mit ihnen in einer Schlacht ſchlagen möchte. Das wollte aber Snorri aus frommer Scheu vor der bevorſtehenden Faſtenzeit nicht thun, rieth Uráhia'n, die Truppen zu entlaſſen, und ſaß in Reykiaholt und erwartete die Zurückkunft der Friedensboten, bis gegen den Palmenſonntag. Da brachten Kundſchafter die Nachricht, der Bruder ſei da mit gewaltigem Heere. Als Snorri dieſes hörte, floh er mit allen Freunden hinweg, und begab ſich nach Berſaſtadir, wo er ein herrlichſt verſehenes Bú, d. h. landwirthſchaftlichen Haushalt, hatte. Reykiaholt

aber nebst Allem, was bei der ungeheuern Eile nicht fortgebracht werden konnte, sonderte er seinem Bruder Thord, in der Hoffnung, die Feinde würden zu dessen Gunsten sanfter mit ihm (Snorri'n) verfahren.

Dreiunddreißigstes Hauptstück.

Snorri zu keinem Kriegshelden geboren.

Am Palmensonntag rückte Sigwat mit vieler Mannschaft ein in Borgarfiord. Als dieses hörte Thord Sturlusson, der Reykiaholldt vorstand, ging er den feindlichen Blutsfreunden entgegen, konnte aber nicht mehr verhindern, daß sie ihr Vorhaben ausführten, denn sie wollten Snorri'n büssen lassen die bösen Werke, die sein Sohn Urákia gethan hatte [1]). Sturla eignete sich zu Reykiaholldt und Alles, was Snorri'n gehörte, und unterwarf sich die ganze Landschaft. Als Snorri dieses vernahm, wagte er nicht mehr im Sudurneser Landstriche zu bleiben, sondern begab sich in das Oster-Vierthel bis nach Skali zu Orm Jon's Sohne. Hier weilte er den folgenden Sommer. Aber den folgenden Winter, als er hörte, daß die Freundschaft Sturla's und Thorleif's von Gardar sehr erkalte, faßte er wieder etwas Muth, und verfügte sich nach Versastadir. Als er aber vernahm, daß sie sich versöhnt, ging er hinweg nach dem [2]) Olwesischen Reikir zu seinem vormaligen Schwiegersohne Gissur Thorwalds Sohne, und brachte hier die Fastenzeit zu. Als er aber von neuem von Thorleif's und Sturla's Feindschaft hörte, begab er sich zu Thorleif, und sammelte mit ihm eine Truppenmacht, die gar nicht zu verachten

1) Saga Hakonar Hakonarsonar, Kap. 180. S. 436. — 2) eigentlich: den, da Reikir Mehrzahl ist.

war. Als es aber das Ansehn gewann, daß es zum Kampfe kommen, und das Schwerdt walten sollte, da verließ Snorri nur mit einem Begleiter die Heerschaar und verfügte sich nach Bessastadir.

Vierunddreißigstes Hauptstück.

Snorri zum zweiten Male in Norwegen.

Thorleif schlug sich mit Sturla in Bár in Borgarfiord, ward besiegt und nebst den meisten seiner Parthei mit Verbannung gestraft, namentlich war Snorri's Sohn Urákia unter denen, die Island verlassen mußten. Snorri's Feinde hatten überall die Oberhand, und Alles ward durch Waffengewalt geführt. Da schloß sich Snorri an jene Verbannten, und ging im J. 1237 nach Norwegen. Seine Ankunft fiel in eine schwierige Zeit. Sein Gönner, der Jarl Skuli, von dem oben geschrieben ist, und der eben jetzt Herzog Skuli ward, stand eben fertig sich zu erheben gegen seinen Schwiegersohn, den König Hakon, und das Reich oder einen Theil des Reichs mit dem Königstitel an sich zu reißen. Den Winter waren Snorri Sturluson, Thordr Kakali, Thorleifr aus Gardar, Olafr Hwitaskald Thordarson in Thrandheim. Aber gegen den Sommer, als der Herzog Skuli von Oslo, wo er mit dem König überwintert hatte, nach Thrandheim gekommen war, ward Snorri in des Herzogs Hof aufgenommen [1]). Diesen Sommer ging der Her-

1) So nach der Sage des Hakon Hakonarson, Kap. 194. S. 453. Die Sturlunga-Saga hingegen scheint anzudeuten, Snorri habe sich, sobald als er nach Norwegen gekommen, sogleich zum Herzog begeben, und mit seinem Sohne Urákia, der im vorigen Jahre aus Island vertrieben worden, zu Oslo überwintert, sei aber gegen den Sommer dem Herzoge Skuli nach Thrandheim gefolgt. —

zog zum König nach Bergen. Als er nach Thrandheim zurückgekommen [2]), machte und trug vor Snorri das Lied, das sich in der Sage des Königs Hakon findet. Des Liedes Gegenstand waren die Streitigkeiten zwischen dem König und Herzog und einem der Freunde des Königs, Namens Gauti Jonsson. Dieses erzählt die Sage Hakon Hakonarson's (194): Als der Herzog nach Thrandheim kam, machten seine Mannen großes Wort darüber, daß die Lendir-Menn (Barone) des Königs Hakon waren da gewesen große Verkleinerer des Herzogs, und schrieben es zumeist von Gaut Jonsson her. Der Herzog fragte eines Tags im Scherze Snorri Sturluson: Wie? ist das wahr, daß ihr saget, daß der, der die Altkönnige zusammen brachte (d. h. Odin), hieße Gautr mit anderm Namen? Wahr ist das, Herre! sagte Snorri. Wirk nun eine Weise darüber, sagte der Herzog, und sag, wie dieser gleich ist dem; da sang Snorri:

Herfánga baud Hríngi
hjaldrs einsköpudr galdra
Gautr hvatti thrym thróttar
thann ok Hilditannar;
of lengi veldr Yngva
úsaett, en vel maetti
herstefnandi hafna
hjördóm völundr rómu.

Das heißt zu Deutsch:

Heerbeute both Hring'en
Der Alleinschöpfer des Lärms der Zauberlieder [3])

---

2) Wie Finn Jonson S. XLII. vermuthet, begleitete vielleicht Snorri den Herzog nach Bergen, und ging von da mit ihm nach Thrandheim zurück. — 3) daß der Kampf dichterisch galldrar, Zauberlieder, genannt wird, hat wohl seinen Grund nicht blos im Murmeln beim Absingen derselben, sondern weil vor der Schlacht Zauberlieder gesungen wurden. So wird in der 158. Str. der Hávamál dem Othin

Gautr, wetzte den Donner der Gewalt
Den Hilditonn's auch:
Ueberlange waltet Yngwi's
Unversöhnung, aber wohl möchte
Der Heersteurende abstehen
Vom Schwerthum, Wielund des Schlachtlärms.

Das heißt in Prosa: Beute im Kriege gab Hring'en Odin, der Urheber der Schlachten, reizte auch Hilditonn zu Schlachten. Zu lange herrscht des Königs (Hakon's) Spannung (gegen Skull), aber wohl möchte (könnte) der heerführende Künstler (Ordner) der Schlacht des Kampfes sich enthalten, d. h. der König sich mit dem Jarl nicht schlagen. Gautr Jonsson ward also hier mit dem kriegstiftenden Othin verglichen. Snorri's Verse veranlaßten, daß viel darüber gesprochen ward, wie man Haß den Freunden des Königs fühlen lassen. So hatte Snorri für den Herzog das Wort ergriffen, welches er mächtiger als das Schwerdt führen

---

in den Mund gelegt: Das kann ich (als) das Eilfte, dann, wenn ich soll geleiten Lang-Freunde (alte Freunde) zur Schlacht, daß ich unter die Ränder (Schilde) gelle (gél, d. h. Zauberlieder singe), aber sie mit Macht fahren (ziehen) heile zum Kampfe, heile aus dem Kampfe, sie kommen heile von überall her. Man vergleiche hiermit Tacitus, Germ. III. wo er von den Liedern spricht, welche die Germanen vor dem Beginne der Schlacht sangen, indem sie die Schilde vor den Mund hielten, und wie sie aus dem Tone des Gesanges das Geschick des Kampfes weissagten, und dadurch entweder mit Schrecken erfüllten oder selbst von Angst erfüllt wurden. Da nach Tacitus (Germ. VIII.) die Germanen glaubten, daß die Gottheit bei den Kämpfenden sei, so schrieb man die Leitung jenes Gesanges offenbar der Gottheit zu, oder mit andern Worten, man glaubte, der Gott sei Vorsänger. Durch diese Annahme allein wird erklärlich, wie der Gang jenes Gesanges als ein Orakelspruch gelten konnte. Vergleichen wir daher den Bericht des Tacitus mit dem Inhalte der 158. Strophe der Hávamál, so läßt sich schließen, daß die Germanen glaubten, wenn der Kampf durch einen glücklichen Erfolg gekrönt ward, Othin habe in ihren Gesang den Gesang von Zauberliedern gemischt. Das Orakel

konnte [4]). Großes Lob und herrliche Begünſtigung hatte ſich Snorri bei ſeiner erſten Gegenwart in Norwegen durch ſeine beiden Drapen oder Ehrengedichte auf den König Hakon und den Jarl, jetzt Herzog Skuli, erworben. Eins von ihnen heißt ſogar Bragar-bot [5]), d. h. Beſſerung der Dichtung. Aber das Gedicht, das er jetzt als Partheimann ſang, das trug ihm Diſtelu des Tadels und der Ungunſt, und ward ihm zum Tode. Snorri vergaß, als er es ſang: „konungs regibus esse manns.“ Des Königs Hand war ſo lang, daß ſie bis nach Island hinüber reichte. Dieſen Sommer hörte Snorri Zeitungen aus Island, wie ſein Bruder der Sigwat und deſſen Söhne erſchlagen worden. Snorri'n ſchmerzte ihr Schickſal. Doch verſprach er ſich nun einen ruhigeren und friedlicheren Aufenthalt in Island, nachdem hier ſeine mächtigſten Feinde ihre Heerſchaar mit den Maden des Sarges vertauſcht. Snorri'n verlangte es daher nach Island. König Hakon ſaß den Wintern in Bergen. Dieſes war der zweiundzwanzigſte Winter ſeines Königthums. Er ſandte Botſchaft im Winter nordwärts zum Herzog, daß er ſollte kommen von Norden im Sommer

ſelbſt hatte ſeinen natürlichen Grund, da der Geſang der Krieger anders ſein mußte, wenn ſie ſchon Beſorgniß über den Ausgang des Kampfes hegten, oder wenn ſie an dem Siege nicht zweifelten. Ihre Beſorgniß ward in jenem Falle durch den nicht zuſammenſtimmenden Geſang vermehrt, und die nicht Zuſammenſtimmung ſchrieben ſie dem zu, daß Othin nicht mitgeſungen habe. — 4) O. Worm in der Vorrede zu der däniſchen Ueberſetzung von Snorri Sturluſon's Weltkreis berichtet, daß Snorri Sturluſon auch eine Weiſe auf Othin geſungen habe. Aber das wird kein andres Lied ſein, als das eben erwähnte auf Gauti Jonsſon, welchen Snorri mit Odin vergleicht. Odin hatte nämlich auch den Namen Gauti (Gothe), und nach den Regeln der räthſelhaften nordiſchen Dichterſprache war es ganz in der Ordnung und galt für ſchön, daß Snorri des Menſchen Gauti Namen ſo anwandte, daß er ihn mit Odin verglich. — 5) S. die Skalda.

mit Leichtschiffen. Die isländischen Männer, die bei dem Herzog waren, hat er nicht auszufahren, bevor der König über ihre Angelegenheit Rathschlüsse gefaßt, denn er hatte gehört, daß sich hatten geschlagen in Skagafiord Kolbein der Junge und Gizur mit den Sturlungen, und die Sturlungen gefallen waren. König Hakon fuhr im Frühling nach Wik und verweilte sich dort lange in Tunsberg. Er erfuhr da, daß der Herzog hatte Urlaub nach Island gegeben Snorri'n Sturluſon, und Uraekia'n Snorraſon und Thorleif'en, und ihnen ein Schiff verſchafft. Als der König dieſes erfuhr, ſandte er nordwärts einen Brief und bannete d. h. verbot bei Strafe, daß ſie ausfuhren. Dieſer Brief kam zu ihnen, als ſie lagen auf dem Meere, und fuhren doch nichts deſto weniger im Banne (Verbote) des Königs [6]).

Der Herzog hatte Snorri'n den Jarltitel gegeben, bevor er das Schiff beſtiegen. Snorri, der das Verbot des Königs nicht achtete, und abſegelte, landete glücklich an den Weſtmannenar und begab ſich nach Breidabolſtad, wo er mit Hallweig, ſeinem Weibe, zuſammenkam, die während Snorri's Abweſenheit in Breidabolſtad bei ihrem Sohne geweſen zu ſein ſcheint.

Fünfunddreißigſtes Hauptſtück.

Snorri wieder in Reykiaholl. Sein Richterſpruch gegen die Streiter in der Schlacht in Bär.

Snorri und Hallweig begaben ſich von Breidabolſtad nach Reykiaholl, und ſchlugen hier von Neuem (im J. 1238) ihren Wohnſitz auf. Thorleif von Gardar war mit Snorri von Norwegen nach Island zurückgekommen. Snorri

6) Saga Hakonar Hakonarsonar Kap. 195. S. 455—456.

und Urákia trieben ihn an, versprachen ihm ihren Beistand zu dem, daß er alle die belangen sollte, die gegen ihn in der Schlacht in Bár gekämpft. Thorleif that das, und es ward in Saudafell eine zahlreiche Zusammenkunft gehalten. Hierher strömten alle Bonden oder Bauern des West-Viertels, außer Gisl von Sand und seine Bezirksunterthanen. Endlich gaben alle ihre Einwilligung zu dem, daß Snorri allein über diese Sache den Spruch fällen sollte. Alle gelobten, ihn zu erfüllen. Da sprach Snorri das Urtheil, daß jeder, der in der Schlacht in Bár Todtschlag begangen, vierzig Reichsthaler, der nicht tödtliche Wunden zugefügt, achtunddreißig, der Steine geworfen, zwölf, der nichts von dem gethan, aber in der Fylking oder Schlachtreihe gestanden und auf irgend eine Weise geholfen, fünf zahlen sollte. Diese verhaßte, doch nicht völlig ungerechte Geldstrafe trieben die Einforderer diesen Herbst in allen Landschaften ein. Solweig, Sturla's Wittwe, ging im J. 1240 ins Ausland, und übergab der Obhut Snorri's Saudafell und ihre andern Besitzungen; er sollte Alles im besten Stande, wie er könnte, bis zu ihrer Rückkehr erhalten.

Sechsunddreißigstes Hauptstück.

Verhängnißvolles königliches Schreiben aus Norwegen. Kolbein und Gissur beschließen Snorri's Tod. Snorri's Zuflucht in die Kirche von Thingwollr.

Aus Norwegen kamen im J. 1240 Eywind Bratt und Orn Oreida an, und brachten ein Schreiben des Königs Hakon. Der Inhalt desselben ward Wenigen bekannt. Doch glaubte man, daß darin etwas enthalten sei im Betreff Snorri's und seiner Gefährten, die im J. 1239 auf

das Verbot des Königs nicht geachtet und aus Norwegen nach Island hinüber geschifft waren. Den folgenden Winter stattete Snorri Hallweigs Schwester Thurid Tumi'n, dem Sohne Sigwat's, aus, und übergab ihm Saudafell zur Bewohnung. Man glaubte, Snorri habe seinen Neffen Tumi angestachelt, Kolbeinen und Gissur'n Das einzutränken, daß sie im J. 1238 seinen Vater und seine Brüder zu Olygstadir erschlagen, und sie deßhalb zu belangen. Auf Snorri's Rath und Macht gestützt, scheint das Thumi auf dem Althinge im J. 1240, oder auf einem Herads- oder Landschafts-Thinge gethan, aber wegen Gissur's und Kolbein's Macht nichts ausgerichtet zu haben. Tumi's Unternehmen kümmerte sie wenig. Aber Snorri's List und Ränke und Macht beunruhigte sie, und ihn ging dieser Rechtsstreit als den Bruder Sigwat's so nahe an. Sie wußten, daß so lange Snorri lebte, Tumi nicht ohne Beistand sein würde. Beides thaten sie, fürchteten und haßten Snorri'n, aber nicht blos dieses, sondern sie trachteten auch nach Snorri's Vermögen, und beschlossen seinen Tod. Gissur Thorwald's Sohn, früher Snorri's Schwiegersohn, jetzt sein Feind, war mit dem König Hakon von Norwegen im vierten Gliede verwandt, von ihm zum Jarl erhoben und hinüber nach Island gesandt. Zu ihm schickte im J. 1240, in demselben Jahre, wo Herzog Skuli erschlagen ward, der König, wie oben geschrieben ist, Eywind Bratt und Ion Oreida mit Brief und Befehl, entweder Snorri'n als Gefangenen hinüber nach Norwegen zu senden, oder könnte dieses nicht geschehen, ihn aus dem Wege zu räumen. Das Erstere wünschte der König lieber, aber das war nicht nach Gissur's Geschmacke, der nach Snorri's großem Reichthume kein kleines Verlangen fühlte.

Gissur war einer der ersten, die im J. 1241 auf dem Althinge erschienen. Er hatte nur eine kleine Heerschaar mit

sich, wahrscheinlich in Verabredung mit Kolbein, und um die Argliſt zu verſchleiern. Snorri war noch nicht auf dem Thinge. Vielleicht hatte er vor, gar nicht auf denſelben zu erſcheinen, weil er Nachſtellungen fürchtete. Giſſur ſchickte einen Sendemann zu ihm, und ließ ihn überreden, er möge kommen und Tumi'n mitbringen; über die Streitigkeiten zwiſchen ihnen und Giſſur ſolle unterhandelt und Vergleich geſtiftet werden. Dieſe anlockenden Vorſchläge that wohl Giſſur, damit Beide, Snorri und Tumi, in die Falle gelockt und mit leichter Mühe erſchlagen werden könnten. Snorri glaubte ihnen, argwöhnte nichts von Kolbein's Ankunft, und nahm auf das Thing nur hundert Bewaffnete mit, damit er Giſſur'n gleich an Macht ſei, indem er glaubte, daß dieſer mit hundert da ſein werde. Kurz nach ſeiner Ankunft flog Kolbein wie ein Falke daher, hatte 600 Bewaffnete. Als Snorri dieſe ſah, verfügte er ſich ſogleich in die Thingwaller Kirche, und ſtellte ſeine Schaar vor die Thüren der Kirche auf. Die Kirche, die heilige Freiſtätte, war befeſtigt wie eine Burg, hatte keine ſchwache Beſatzung und zahlreich war die Verſammlung. Unter ſo bewandten Umſtänden hielten es Kolbein und Giſſur nicht für räthlich, Snorri'n zu belagern und Waffengewalt zu üben. Da ſo der argliſtige Anſchlag vereitelt war, ging gegen Abend Kolbein mit den Seinigen hinweg. Nach Kolbein's Abzug begab ſich Giſſur in die Kirche, um mit Snorri ſich zu unterreden. Sie ſprachen ziemlich freundlich mit einander über die Vorfälle, oder ſchieden wenigſtens zum Scheine nicht feindlich. Daß aber das Alles nur geſchminktes Weſen war, lehrte kurz darauf der Erfolg.

Siebenunddreißigstes Hauptstück.

Snorri's Streit mit seinen Stiefsöhnen. Seine verhängnißvolle Unkenntniß der Runenschriftart, Stafkarls-Letur geheißen.

Hallweig, Orm's Tochter, verschied den 25. Juli 1241. Snorri'n schmerzte der Tod seiner Genossinn sehr. Aber die Erbschaft war zu theilen. Da entstanden Mißhelligkeiten zwischen ihm und Hallweig's Söhnen, denn diese forderten die ganze Hälfte des Vermögens. Snorri aber sagte: „Vermöge der Verträge gehören euch blos die Landgüter, die jenseits der Blaskoger Heide liegen, und außerdem die Stafhollter Pfründe. Reykiahollt und der Hof Bessastadir sind mein, und die behalte ich für mich. Das Uebrige aber soll getheilt werden zu gleichen Theilen." So sprach Snorri, und setzte sich dadurch in eine sehr schlimme Lage. Lange schon haßten ihn seine Stiefsöhne. Aber sie hatten ihren Haß verhehlt, und das Feuer glomm, ohne daß es in helle Flammen aufschlug. Aber Snorri's Habsucht war jetzt der Wind, der es zu hellen Flammen emporblies, und seine Ungerechtigkeit der Schwefel, das Pech und das Oel, die dem Holze des Scheiterhaufens aufs Schrecklichste zu Hülfe kamen. Ungerechtigkeit übte Snorri, denn die Sturlunga-Saga [1]) berichtet ausdrücklich, Snorri habe mit Hallweig die Genossenschaft so geschlossen, daß alle Güter in zwei gleiche Theile getheilt werden sollten. Da deuchte Hallweig's Söhnen, daß sie Unrecht von ihrem Stiefvater Snorri erlitten, und sie klagten das ihrem Vatersbruder Giffur Thorwald's Sohne. Der verhieß und sagte zu ihnen: „Ich will vermitteln, daß ihr erhalten

1) IV. 40.

sollt, was recht und billig ist.“ Mächtig freute sich Gissur, daß er eine erwünschte Gelegenheit und guten Vorwand erlangt, gegen Snorri'n sich zu erheben, und auf seine Güter los, wie der Habicht auf eine Taube, zu fliegen. Er wollte sich dabei des Befehls des Königs bedienen, vermöge dessen er Snorri'n fangen oder erschlagen sollte. Der König sollte so den Haß der Unthat tragen, und Gissur und seine Genossen wollten sich der Güter des Erschlagenen bemächtigen. Kurz darauf begab sich Snorri nach Saudafell. Hier kamen mit ihm zusammen Uräkia, Sturla Thords Sohn, und andre Freunde. Er erzählte ihnen seinen Streithandel mit Klang und Orm. In Saudafell ward ihm ein Brief übergeben, den Odd Sweinbiorns Sohn geschrieben, aber mit der Runenschrift, die Stafkarls-Letur hieß, das ist verdeutscht (buchstäblich) Stab-Kerls- (dem Sinne nach) Stab-Greises-Schrift, d. h. Schrift eines Greises, der vor Alter sich an den Stab stützen muß. Wahrscheinlich wird eine veraltete verwickelte Art Runenschrift durch Stafkarls-Letur bezeichnet. So hieß die Runenschrift, in welcher der Warnungsbrief geschrieben war. Aber Niemand konnte sie lesen, weder Snorri, noch die Andern. Alle vermutheten jedoch, daß der Brief etwas Wichtiges enthielte, und riethen Snorri'n ab, nach Reykiaholt zurück zu kehren. Sturluson stimmte ihnen bei, sagte aber: „Ich muß nothwendig nach Hause, werde aber in kurzer Zeit wieder kommen, und den Winter bald in Reykholar bei Uräkia, bald in Stadarholl bei Sturla zubringen, denn den Bewohnern des Süderviertels traue ich nicht.“ Er meinte damit Gissur, Klang und Orm, und vielleicht mehrere. Wider Willen seiner Freunde ging er nach Reykiaholt.

Achtunddreißigstes Hauptstück.

Snorri Sturluson erschlagen.

Während dieses vorging, sandte Gissur Kolbeinen ein Schreiben dieses Inhalts: „Komme zu mir auf der Heide Kialwegur so schnell du kannst, sammle unterdessen Truppen, so viel als du vermagst.“ Gissur auch selbst brachte eine möglichst große Heerschaar zusammen. Hierauf kamen Beide zu einander am festgesetzten Tage auf der Heide, und beriethen sich. Kolbein kehrte vor der Hand erst nach Hause zurück, brach aber bald darauf mit 480 Mann in die Landschaft Dalir ein, vielleicht wollte er verhindern, daß Snorri'n von Westen Hülfe käme, und daselbst Heerschaaren sich bildeten. Gissur aber zeigte seinen Freunden, und las öffentlich vor den Brief des Königs, den im vorigen Jahre (1240) Eywind Bratt und Orn Oreida gebracht hatten, das königliche Schreiben, in welchem Snorri als des Hochverraths schuldig angeklagt und Gissur gebeten ward, Snorri'n, möchte dieser wollen oder nicht, nach Norwegen zu schaffen, oder wenn Gissur dieses nicht könnte, Snorri'n zu tödten. Hierauf nahm Gissur 70 Mann, befahl den andern Truppen ihm nachzufolgen, stürzte mit jenen vor, so schnell er konnte, kam mitten in der Nacht nach Reykiaholt. Es war die nächste Nacht nach Marien-Messe im Herbst oder am 22. September des Jahres 1241. Er umringte das Haus, und brach Snorri's Schlafkammer mit Gewalt auf. Bei diesem Geräusch war Snorri aus dem Schlafe, aus seinem letzten, erwacht, floh aus dem Bette hinweg durch den unterirdischen Gang in die kleine Badestube, und verbarg sich in einen Keller. Gissur aber stieß auf den Priester Arnbiorn, und fragte: „Wo ist Snorri?“ Der Priester antwortete: „Ich weiß das nicht.“ Gissur

erwiederte: „Wenn ich und Snorri uns nicht unterreden, können wir uns nicht versöhnen.“ Da sagte der Priester: „Wenn Leben und Sicherheit gelobt wird, so hoffe ich, daß Snorri gefunden werden kann.“ Während sie dieses sprachen, ward Snorri von den Mördern gefunden. Von ihnen hieß einer Simon Knut, ein andrer Örn Beisk. Jener befahl diesem: Erschlage Snorri'n! Snorri dagegen gebot: Erschlag mich nicht! Simon, Gissur's treuester Spießgeselle und zu diesem Morde angestiftet, rief abermals: Örn! erschlage Snorri'n! Snorri sagte wieder: Erschlag mich nicht! In diesem Augenblicke erschlug ihn Örn, und Thorstein Gudni brachte ihm eine andere tödtliche Wunde bei. Den folgenden Tag kamen Gissur's sämmtliche Truppen. Ihre Führer waren Lopt Pal's Sohn, Örn Oreida und Klang Biorn's Sohn. Mit dieser Heermacht begab sich Gissur nach Saudafell. Hier hielten sie eine zahlreiche Versammlung, zwangen alle Freunde und Unterthanen Snorri's, den Eid der Treue zu schwören, und brachten sein sämmtliches Vermögen in ihre Gewalt.

Neununddreißigstes Hauptstück.

Von Snorri Sturluson's Schätzen und Kindern.

Da als Snorri Sturluson erschlagen ward, war er ein dreiundsechziger an Alter. Er war gewesen ein Mann hoch von Geburt, ausgezeichnet an Bildung, reich an Gütern und Würden. Die größten Würden erlangte er, die er in seinem Lande erwarten konnte, war Logsogumadur oder Gesetzsage-Mann oder die höchste obrigkeitliche Person in den Jahren 1213, 1215, 1222 und 1233 [1]). Von dem Kö-

1) wie Einige wollen.

nige und dem Jarl in Norwegen ward er so in Ehren gehalten, daß er zuerst zum Lendur-madur, d. h. Lehn-Manne oder Feudal-Baron, dann zum Jarl gemacht ward. Dieser Würden bedurfte er eigentlich nicht, da er so reich an Geist und Gütern war. Er hatte Fassungskraft zu allen Wissenschaften und Künsten, war guter Weltweiser, Berechner des Raums und der Zahlen, Bau- und Werkkünstler, Rechtskundiger, Sprach- und Alterthumskenner, Geschichtschreiber, schöner Sagen-Erzähler und ein guter Skalde, war reich an Einsicht in die Verhältnisse des Lebens, und wußte die Vorhaben der Menschen gut zu durchschauen. Nur Eins fehlte ihm für die unruhvollen Zeiten, in denen er lebte, wo vor dem Schwerdte sich oft der Geist beugen mußte. Er war kein Mann von kriegerischer Thatkraft. In seinen Adern floß das Blut der berühmtesten nordischen Helden, aber ihm fehlte der Heldenarm und Heldenmuth derselben. Zwar war er weit entfernt, unsern Stubengelehrten zu gleichen. Unter ihnen wäre er ein großer Thatmann und Heldenmuth-Mann gewesen. Aber unter seinen waffengewaltigen Zeitgenossen war er kein Held, war auch ein zu frommer Christ, als daß ihm seine Zeitgenossen, die sich von solchen Rücksichten nicht abhalten ließen, nicht hätten überlegen sein sollen, und diese dürsteten nach seinen Gütern. An Gewinnsucht, Habsucht, Wankelmuth in Freundschaften, die er nach augenblicklichem Vortheil berechnete, an List und Ränken waren ihm seine Feinde keineswegs überlegen. Nur mangelnde Thatkraft bewirkte, daß er ihnen unterlag, und sie seines großen Vermögens sich bemächtigen konnten. Er war anfangs arm, that aber bald eine reiche Heirath, zehrte aber nun nicht in müßiger Ruhe von dem Reichthume seiner Frau, sondern trachtete nach Mehrerem, und war geschickt und glücklich in seinem Streben, so daß er aller seiner Zeit- und Landesgenossen reichster

ward. So großes Vermögen hatte er zusammengebracht an Ländereien und Höfen, Heerden aller Art Viehs, kostbarem Geräthe, Waffen, Kleidern und Büchern und andern wünschenswerthen Dingen. Auf den ansehnlichsten Landgütern hatte er Bu oder landwirthschaftliche Haushaltungen eingerichtet und auf das Beste versehen, ein Bu in Borg, das andere in Swignaskard, das dritte in Stafhollt, das vierte in Bessastadir, das fünfte in Dal zu Ejafiall, das sechste in Reykiaholt, und vielleicht an noch mehreren Orten, an welchen er nach Beschaffenheit der Gegend und der Weiden hier große Heerden von Schaafen, Schweinen, Gänsen [2]) und anderm dergleichen Vieh, dort gewaltige Heerden von Pferden, Ochsen und Kühen hielt. So zahlreich waren seine Rinder-Heerden blos auf dem Hofe Swignaskard, daß er daselbst im J. 1225 hundert und zwanzig castrirte Ochsen verlor. Es war damals die Witterung ungünstig und wegen der Menge Schnee Mangel an Futter. Snorri in Rücksicht auf die große Menge Ochsen, die er sonst noch hatte, achtete den Verlust von hundert und zwanzig für nichts. Er war von Natur und durch tägliche Uebung sehr geizig und gewinnsüchtig, so daß er sich freute und verstand aus jeder Sache Reichthum zu erwerben, und war, wie die Sturlunga-Saga bezeugt, in der Landwirthschaft auf das beste erfahren. Aber nicht blos Landgüter und Viehheerden machten ihn reich. Er besaß auch viele Bezirkvorsteherschaften, namentlich die Borgfiorder, die Daler, die Midfiorder, die Westfiorder, und die Hälfte der

2) Gänse werden auf Island jetzt nicht mehr gehalten. Doch diese für die Pfanne, die Betten und das Papier so nützlichen Thiere wurden von den alten Isländern nach Gebühr reichlich gehalten. So besaß nach der Grettis-Saga 16. Kap. Asmund blos 80 Alte, und bittet seinen Sohn Grettir den Starken, Acht auf seine zahmen Gänse zu haben.

Bezirkvorsteherschaften, die Kolbein gehörten. Von dem Vermögen, was Snorri Sturluson zusammengebracht, kam nichts auf seine Nachkommen, das meiste an seine Feinde, weniges an seine Blutsfreunde. Snorri Sturluson war aller Isländer erster, der die Krone oder den königlichen Fiscus bereicherte, indem an diesen die Landgüter Bessastadir und Eywindarstadir gezogen wurden. Ohngeachtet nichts von Snorri's Vermögen an seine Nachkommen gelangte, so ward doch sein Enkel Einar, der nachmals der von Watnsfiord oder der Vatnsfyrdingur hieß, der Stammvater der größten, vornehmsten und reichsten isländischen Geschlechter, die noch jetzt bestehen. Unter andern konnten zehn Bischöffe in Island, die nach der Kirchenverbesserung lebten, ihre Abkunft von Snorri Sturluson herrechnen und unter ihnen der berühmte Schriftsteller Finn Jonsson, Bischof von Skalholt, er, der seines Stammvaters Leben nach der Sturlunga-Saga und andern Denkmählern beschrieb. Namentlich aufzuführen unter Snorri's Nachkommen sind auch der große Geschichtschreiber Thormod Torfwason, ferner Bischof Edward Londeman, geadelt unter dem Namen von Rosencrone, und dessen Sohn vormals Königlich dänischer Gesandter an dem Berlinischen Hofe war, endlich verschiedene isländische Lögmenn. Aber Snorri's geistige Nachkommenschaft wird uns noch zu viel Raum rauben, so daß wir uns begnügen müssen, auf die Stammbäume seiner leiblichen Nachkommenschaft zu verweisen, welche einer von Snorri's berühmtesten Nachkommen verfaßt hat [3]).

Da, als Großvater Snorri erschlagen ward, war sein Enkel Einar von Watnsfiord kaum zu seinen Jah-

3) S. Finn Jonsson, Recensus quorundam celebriorum Snorronis posterorum, hinter seiner Vita Snorronis, S. XLVIII — L.

ren [4]) gekommen. Von seiner ersten Frau hatte Snorri Sturluson zwei Kinder, das eine hieß Jon Murt, das andre Hallbera. Von den Kindern, welche er mit seinem zweiten Weibe zeugte, war keins, das zu seinen Jahren oder gar zu seinen Tagen gekommen wäre, das heißt, ein reifes Alter erlangt hätte. Snorri Sturlusons übrige Kinder waren unehliche oder noch richtiger ehebrecherische; denn Snorri, obwohl verheirathet, fröhnte doch seiner Verliebtheit und seinem Hange zu Liebesgenusse. Mit Gudrun, Hreim's Tochter, zeugte er mehrere Kinder. Von ihnen hieß eins Ingibiorg, und sie kam von ihnen allein zu ihren Tagen. Mit Thurid, Hall's Tochter, zeugte Snorri den Uräkia, und mit Oddni die Thordis. Unglück hatte Snorri mit seinen Kindern und Schwiegersöhnen. Jon Murt ward in Norwegen so verwundet, daß der Jüngling an der Wunde starb. Uräkia scheint ein böses und unglückseliges Menschenkind gewesen zu sein, wenigstens belagerte er einmal seinen eignen Vater. Die Töchter wurden alle an hochgeborne Männer verheirathet, aber die eine ward von Kolbein, Arnor's Sohn, und die andre von Zweien von Orn Oreida und von Giffur verstoßen. Die dritte ergab sich nach ihres Mannes Tode einem zügellosen Liebesleben. Snorri selbst ward von drei Schwiegersöhnen und einem Stiefsohn erschlagen, nachdem er sein ganzes Leben in Zwistigkeiten und Streitigkeiten, und zwar auch sehr häufig mit seinen Blutsfreunden und Verschwägerten zugebracht. Sudrri's ehliche Kinder, Jon Murt und Hallbera, waren kinderlos vor dem Vater gestorben. Ingibiorg hinterließ keine Kinder, weder von Orn Oreida, noch von Giffur, und sie

4) Zu seinen Jahren bedeutet über 12 Jahr, zu seinen Tagen über 21 Jahr, nach dem Schwabenspiegel S. 79. bei Schilter, Thes. T. II., über 25 Jahr.

ſcheint vor dem Vater geſtorben zu ſein, wenigſtens geſchieht ihrer keine Meldung, ſeit ſie von Giſſur verſtoßen war. Der unehliche Sohn Uräkia überlebte den Vater, aber, wie es ſcheint, kinderlos. Die unehliche Tochter Thordis hatte von ihrem Manne Thorwald von Watnsfiord einen ehlichen Sohn geboren, den, der Einar hieß. Aber dieſer ward wegen der unehlichen Geburt ſeiner Mutter von der Erbſchaft des Großvaters ausgeſchloſſen. Daher war Helga, Sturla's Tochter, Snorri's Schweſter, einzige Erbinn der ganzen Erbſchaft ihres Bruders. Sie war an einen gebornen Norweger verheirathet, der Solmund hieß. Von ihren Kindern werden zwei erwähnt, das eine hieß Eigill, Solmunds Sohn, das andre Gida, Solmunds Tochter. Helga ward ſogleich nach Snorri's Tod als deſſen einzige Erbinn geprieſen, hatte aber viele Nebenbuhler. Viele ſchnappten verlangend nach der reichen Erbſchaft. Den Begehrenden war ſie, wie es ſcheint, abzutreten gezwungen 1) an einen Sturla, den Sohn ihres Bruders Swein, was bald nach Snorri's Erſchlagung geſchehen zu ſein ſcheint; 2) an Giſſur Thorwald's Sohn. So bald nämlich dieſer von der Abtretung hörte, machte er ſie ungültig [5]), begab ſich von Saudafell nach Reykiaholt, und waltete ſo über die Sache, daß Klang das Bu Reykiaholt behalten ſollte. Solmunden und Helga'n rief Giſſur nach Reykiaholt, und ließ ihnen zureden, daß ſie ihm die Erbſchaft abtreten ſollten. Aber ſie hatten Sturla, Swein's Sohne, die Vormundſchaft über die Erbſchaft anvertraut. 3) Kurz darauf traten Solmund und Helga die Erbſchaft an Uräkia, Snorri's Sohn, ab [6]). 4) Nachdem Uräkia im J. 1242 beſiegt und gefangen worden, wurde über

5) Sturlunga-Saga VI. 36. Finn Jonsſon S. XLII. — 6) Dieſelbe V. 35.

Snorri's Erbschaft zum vierten Male verhandelt in Brá-dratung. Da forderte Kolbein von dem Logsogumadur Teit, daß er den Spruch fällen sollte, wem Snorri's Erbschaft gehören sollte. Endlich sprach Kolbein Uráhia'n die Erbschaft zu, und Gissur sollte von ihr einen gewissen Theil erhalten. Aber Uráhia erhielt seines Vaters Vermögen nie, denn er war damals gefangen, und nach wenig Tagen nach Norwegen geschickt worden. Von Norwegen kehrte er nimmer wieder. 5) Thord Kakali theilte im J. 1249 dieses Vermögen so, daß er einen großen Theil für sich behielt, Eigil'n Reykiaholt gab, und der Gida die Mitgift. Er stattete sie wohl aus und verheirathete sie im J. 1250 an Nikolas Odd's Sohn. 6) und zum letzten Male unternahm Thorgils, Skard's Sohn, im J. 1252, die Erbschaft dem Könige zuzueignen. Doch erhielt, wie man glaubt, die Krone blos die Landgüter Bessastadir und Elwindarstadir. Sie gehören noch jetzt zum königlichen Schatz. Bessastadir ward nachmals der Sitz des königlichen Statthalters. Die früheren, meistens Isländer, saßen auf ihren Landgütern. Im Jahr 1390 finden wir Wigfus Iwar's Sohn zu Bessastadir sitzend. So kam Snorri's großes Vermögen nicht an seine Nachkommen. Wir wollen nun zur Betrachtung der Erbschaft gehen, die er uns Allen hinterlassen hat.

II. Abſchnitt.

Snorri Sturluson's Schriften.

---

1) Heimskringla, über welche wir in den folgenden Abſchnitten handeln.

2) Edda, die jüngere Edda, Snorra-Edda, in der Urſchrift herausgegeben a) von Reſenius, Koppenhagen 1665, daher auch die Reſeniſche Edda genannt, b) von J. Goranſſon, der Text der Gylfaginning nach dem Upſaler Codex, 1746., c) von Rask: Snorra-Edda ásamt Skaldu og tharmed fylgjandi ritgjördum, Stockholm 1818. In Ueberſetzung herausgegeben: A) lateiniſch: a) bei Reſenius, b) bei Goranſon, c) Stücke von Finn Magnuſen im Lex. Mytholog. B) ſchwediſch: a) bei Görranſon, b) Edda eller Skandinavernes Gude laeret, öfwerſat frá Danskan (des Nyepur) Stockh. 1811. c) von Cnattingius: Snorre Stuleſons Edda ſamt Skalda, Stockholm 1819, nach Rask. C) däniſch: a) bei Reſenius, b) von Nyerup, Edda eller Skandinavers hedenske Gudeläre, Gylfaginning und Bragaraedur, nebſt einer Zugabe über Thor und Loki (aus Kenningar) enthaltend, Kopenhagen 1808, ſchon vor der Rask'ſchen Asgb. nach den beſten Handſchriften. D) deutſch: a) von Schimmelmann, nach der Aus-

gabe des Resenius, b) von Rühs, Berlin 1812, hauptsächlich nach Nyerup aus dem Dänischen c) von Meier, Mythologische Dichtungen und Lieder der Skandinavier übers. Leipzig 1818. E) Mallet, Edda, ou monuments de la Mythologie et Poésie des anciens peuples du Nord, troisième Edition. Genf 1787. F) Edda czyli xiega religii Dawrych Skandinawii mieszkancow. Wilna, 1807. Ueber das Verhältniß der jüngern Edda zur Heimskringla werden wir in einem eignen, in dem folgenden, Abschnitt handeln.

3) Skállda wird von Einigen Snorri'n zugeschrieben. Die Abhandlungen der Skallda aber sind größtentheils [1]) von Olaf Thordarson, dem Brudersohn Snorri's. Dieser Olaf mit dem Bezeichnungsnamen Hvítaskalld, hielt sich oft bei seinem Vater-Bruder Snorri auf, wie aus der Sturlunga-Saga hervorgeht, ward wahrscheinlich selbst bei Snorri erzogen. Zwischen dem Jahr 1236 — 1240 war er bei König Waldemar dem Zweiten, und lernte bei ihm viele gelehrte Stücke (marga fraedi) und hatte (erhielt) viele berühmte Erzählungen (margar ágaetligar frásagnir) von ihm [2]). In der orthographischen Abhandlung, im Wormischen und in Kod. 748. Kap. 18. sagt der Verfasser, bei einem Spruche, in welchem alle altnordische Buchstaben vorkommen, daß ihn sein Herr der Dänenkönig Waldemar gemacht habe, und in der darauf folgenden topologischen Abhandlung wird bei einer rhetorischen Figur gesagt, wie Olaf sie genannt, desgleichen Kap. 20, daß dieser etwas über Euphonie gesagt habe. Dieses findet sich wörtlich in der vorigen Abhandlung (Kap. 17, die Benennung Fingalknat für die Figur Catemphaton; unbezweifelt ist demnach dieselbe gemeint, und sie von Olaf Thor-

1) Müller, über die Asalehre, S. 32 — 38. — 2) Knytlinga-Saga Kap. 127 in den Formanna S. 12. Bd. S. 396.

darſon verfaßt. Ferner wird Olaf Thordarſon am Schluſſe vom 10. Kap. der zweiten Abhandlung als Verfaſſer genannt. Die beiden zuſammengehörigen von ihm verfaßten Abhandlungen ſind dann von ſpäterer Hand erweitert und fortgeführt worden, und Olaf wird auch Kap. 18. wieder citirt [3]).

4) den Theil der Skállda, welcher Kenningar, auch Skálldskaparmál (Skalldſchafts-Reden, Dichtkunſts-Reden) genannt wird, dichteriſche Benennungen und Umſchreibungen, von Snorri aus den Hauptſkalden zuſammengetragen [4]): iſt auch für unſern Zweck wichtig zur Feſtſetzung, welche Lesart bei manchen Liederſtellen in der Heimskringla die war, welcher Snorri folgte; zeigt auch zugleich, wie Sturluſon die mühſamſten Arbeiten nicht ſcheute. Sein nächſter Zweck war wohl dabei, ſich ſelbſt ein Hülfsmittel zu verſchaffen, um die räthſelhaften Umſchreibungen ſchneller enträthſeln zu können, indem er die einmal enträthſelten nicht blos dem Gedächtniß anvertraute, ſondern auch der Schrift. Darnächſt war Snorri's Zweck der Zweck der Belehrung Andrer, denn hiefür war Snorri auch ſehr bemüht.

5) Háttalykill, Schlüſſel der Weiſen (clavis metrica), auch Bragarhaettir, Weiſen der Dichtkunſt, iſt eine Zuſammenfügung von den zwei Lobgedichten, welche Snorri nach der Sturlunga-Saga IV. 22. auf den Herzog Skuli

---

3) Fr. H. v. d. Hagen, Altnordiſche Lieder und Sagen, Einleitung S. CXV. — 4) In einem Pergament-Codex der Edda, der am Anfange oder um die Mitte des IV. Jahrh. verfaßt iſt, heißt es: hier endet der andere Theil von dem Buche (Edda), den Olaf Thordarſon zuſammengeſetzt hat, beginnen die Kenningar (dichteriſchen Benennungen), welche gefunden worden ſind in der vornehmſten Skalden Verſen und Geſängen, und Snorri nachher geſammelt und zuſammengeſetzt hat. Schöning zum I. Th. d. gr. Asgb. der Heimskringla S. X.

fertigte, und von drei noch andern auf denſelben und König Hakon, und hat dieſen Namen wegen der über hundert darin abwechſelnden Versmaaße [5]), z. B. der Tröllsháttr, Weiſe des Zauberweſens, Rieſen-Weiſe (S. 256 bei Rask in der Skallda), bildet einen Theil der Skallda, und iſt, wie oben bemerkt, mit dieſem von Rask in der Snorra-Edda herausgegeben worden; einige Strophen davon finden ſich auch isländiſch und engliſch bei Johstone, Anecdotes of Olave the blach king of Mann 1780 ohne Ort (Koppenhagen).

6) Lobgedicht auf den Jarl Hakon Galin, die Stelle aus Sturlunga-Saga (4. Th. 21. Kap.) haben wir oben mitgetheilt.

7) Lobgedicht auf deſſen Gattinn Chriſtina, welches Andvaka (Schlafloſigkeit, langes Wachen) betitelt war (Sturlunga-Saga V. Th. Kap. 22).

8) Lobgedicht auf den König Erik XI. von Schweden.

9) verſchiedene kleinere Gedichte, von welchen Ueber-

---

5) Auch der einfachſten; ſo lautet die letzte Strophe:

Falli fyrr
Folld í aegi,
Steini studd,
En stillis lof.

Falle zuvor
Das Feld in Aegir
(Mit) Steine geſtützt,
Als des Stellers Lob.

Folld, Erde, Aegir, Meer, stillir, Ordner, d. h. dichteriſch König. Der Sinn iſt, des Königs Lob vergeht nicht vor dem Ende dieſer Welt. Am Ende dieſer Welt nämlich ſinkt die Erde ins Meer. So ſingt die Wala in der Völuspá (Str. 51. S. 51):

Sólr tecr sortna,
Sigr fold í mar.

Die Sonne faßt Schwärze,
Das Feld ſinkt ins Meer.

bleibsel hier und dort angeführt werden. Aus der Sage Haken's Hakonarson's haben wir oben die Strophe gegen Jon Gauti mitgetheilt [6]).

10) Hlióds grein s. artem poëticam veterum Skaldorum autore Snorrone Sturlaesonio Islando versione Latina brevique indice illustratam praelio adornavit Jonas Rugmannus. Der bekannte Isländer, welcher in der letzten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts in Schweden mehreres herausgab [7]), übersetzte die Lióðsgreinir (Lieds-Uneinigkeiten, d. h. die verschiedenen Arten der Strophen), welche einen Theil der Skallda (s. oben) bilden, aus den Upsalischen Handschriften der Edda ins Lateinische, übergieng aber die Beispiele aus den Liedern [8]).

---

6) Worm in der Vorrede zur dänischen Uebersetzung von Snorres Norske Krönike von Peder Claussön berichtet, Snorri habe auch Verse gedichtet zu Ehren des König Swerrir's und des Königs Ingi Bardarson, aber man weiß nicht, mit welchem Grunde. — 7) S. Jo. Georg. Eccardi Historia studii etymologici, S. 178. S. 201 — 202. — 8) v. d. Hagen, S. CV. und CIX.

III. Abschnitt.

Verhältniss der Snorra-Edda zur Heimskringla.

Die Frage, ob Snorri der Verfasser der jüngeren Edda, nämlich des ersten und wichtigsten Theils derselben, ist scheinbar für die Betrachtung der Heimskringla selbst nicht von besonderer Wichtigkeit. In der That aber von der größten, nämlich in Beziehung darauf, ob Snorri die Sagen, die er vortrug, selbst geglaubt habe oder nicht. Derselbe Verfasser, der Odin, Wili und We in der Snorra-Edda nach Anleitung der Woluspa und des Wafthrudnismal aus Ymir's Leibe Himmel und Erde schaffen läßt, derselbe Verfasser läßt in der Heimskringla Odin, Wili und We in der Zeit handeln, wo die Feldherren der Römer die Welt bezwingen, und läßt diesen mächtigen zaubergewaltigen Odin der Macht der Römer nicht gewachsen sein. Durch eine Verdoppelung oder Verdreifachung der Odine ist da nicht zu helfen, denn dann müssen auch Wili und We, Frigg, Niord, Freia verdoppelt werden, denn diese sind alle bei jenem Odin, welcher vor den Römern weicht. Auch

1504764

Mimir und Hänir müssen verdoppelt werden, denn auch dem Odin zu jener Römerzeit dient Mimir's Haupt zum Orakel, und Hänir wird den Wanen zu Geisel gegeben. Auch der Odin, der den Römern nicht gewachsen ist, kämpft mit den Wanen. Also auch der Wanenkrieg muß als unter denselben Umständen geführt und unter denselben Umständen beendigt verdoppelt werden. Selbst der größte Personen-Verdoppler, Suhm, der Vater von vier Odinen, hat jene Verdoppelungen nicht alle gewagt. Ja! zum Ueberfluß, daß man ja nicht einen andern, als an den alten Odin denken möge, nennt der Verfasser der Heimskringla jenen Odin, der vor den Römern weicht, den alten Odin. Eben so auch denkt der Verfasser der jüngeren Edda nicht an zwei Odine, was er deutlich zeigt, wenn er von den Namen redet, welche Odin im alten Asgard gehabt. Also im alten und neuen Asgard nur ein Odin.

Sind die Verfasser der Heimskringla und der jüngeren Edda eins, so hat derselbe Verfasser denselben Odin einmal als ächten Gott, als Schöpfer des Himmels und der Erde, und ein andermal als einen Menschen, der durch Zauberkunst sich zum Namen einer Gottheit aufschwingt, dargestellt. Unmöglich scheint es also, daß die jüngere Edda und die Heimskringla einen und denselben Verfasser haben können. Gleichwohl trägt der erste Theil der jüngeren Edda ganz dasselbe Gepräge des Geistes der Heimskringla, ganz dieselbe leichte, klare, fließende Darstellung. Zwar sind alle isländischen Sagenverfasser gute Erzähler, aber an Lichtheit und Klarheit und der Kunst nicht das mindeste, was müßig wäre, in der Erzählung beizufügen, übertrifft Snorri Alle. Liest man in der jüngeren Edda, so glaubt man den Verfasser der Heimskringla zu hören, und hat man früher die Bekanntschaft der jüngeren Edda

gemacht, so freut man sich beim Anblick der Heimskringla, einen alten guten Bekannten wieder zu finden. Also der Geist und die Form bezeugen hinlänglich das Gleichsein des Verfassers der Edda und Heimskringla. Nicht minder sprechen auch äußere Zeugnisse für Snorri als den Verfasser der jüngeren Edda, nämlich daß Snorri Sturluson die Edda vermehrt habe [1]), die der Priester Sämund der Weise früher zusammengesetzt habe, oder daß Snorri die Edda zusammengesetzt, so wie auch andre Lehr- und Geschichtsbücher verfaßt habe [2]), und der Titel des Upsaler Codex sagt: Dieses Buch heißt Edda. Sie hat Snorri Sturluson zusammengesetzt nach der Weise, wie es hier geordnet ist. Aber zuerst von den Asen und Ymir; darnächst die Skaldschaftssprache [3]) und die Namen vieler Dinge [4]); zuletzt das Háttatal [5]), das Snorri gemacht hat auf König Hakon und Herzog Skuli. Doch ist zu erinnern, daß

---

1) oder erweitert, nämlich jok vid; doch kann die Stelle auch bloß auf das Vermehren der älteren Edda durch Hinzufügung mehrerer Lieder bezogen werden. Aber wahrscheinlicher ist, daß beide Edden ursprünglich Ein Werk ausmachten, und daß Snorri durch seine Arbeit nicht nur die Lieder verständlicher machen, sondern auch einen leichten Ueberblick der Götterfage überhaupt gewähren, oder auch, daß überhaupt die Götterfage ihm ein erwünschter Gegenstand für seine Darstellungskunst in ungebundener Rede war. Die Nachricht selbst von Snorri's Vermehrung der Edda Sämund's enthält die von Arngrim Jonas (1638) aus isländischen Quellen gezogene Stelle. — 2) Nach den Annal. Brever. — 3) Skáldskaparmál, Sprache der Dichtkunst. — 4) heiti margra hluta, nämlich die Kenningar. Da diese als Snorri's Werk mehrfach bezeugt werden, so ist diese auf den ersten Anblick von einem schönen Geist, wie Snorri, nicht zu erwartende Arbeit, aus dem großen Bedürfnisse, dem sie abhalf, und dem Drange Snorri's, der auch andre Lehrbücher schrieb, zur Belehrung seiner selbst und andrer zu erklären. — 5) Aufzählung

die Abhandlungen der Skalda meistens von Snorri's Bruderſohn, Olaf Thordarſon, mit dem Beinamen Hvitaskald (ſt. 1259) herrühren, wie Müller darthut [6]). Die Ausdrücke in Beziehung auf Snorri als Verfaſſer der Edda ſind samansett und samsett (zuſammengeſetzt), und die in Beziehung auf ihn als Verfaſſer des Háttatal ort, gefertigt, nämlich die Edda hat er nach Liedern und vorhandenen Sagen bearbeitet, und der Vortrag rührt nur von ihm, hingegen iſt er Verfaſſer des Hattatals im umfaſſendſten Sinne und die Geſtaltung des Stoffes, welchen Hakon's und Skuli's Leben ihm bot, rührt ganz von ihm her. Wollen wir jenen Ausdruck auf die Heimskringla anwenden, ſo muß man in Beziehung auf den größten Theil ſagen, er habe ſie zuſammengeſetzt, das heißt, er habe den vorhandenen und bereits von andern Erzählern geſtalteten Stoff nach ſeiner Weiſe vorgetragen, wobei es freilich nicht ganz an eigner Geſtaltung fehlen kann, namentlich in Beziehung auf die Nebenumſtände. Dieſes bloße Zuſammenſetzen der jüngeren Edda und der Heimskringla erklärt es nun hinlänglich, wie derſelbe Verfaſſer dieſelbe Sage in der Edda einmal als wirkliche Götterſage, und das andre Mal in der Heimskringla als Menſchenſage vortragen konnte. Er geſtaltete nämlich in der Heimskringla nicht ſelbſt die Götterſage zur Menſchenſage, ſondern trug hier die ſchon von andern in Menſchenſage umgewandelte Götterſage als Menſchenſage vor, während er in der Edda die von andern Erzählern als Götterſage behandelte Götterſage als ſolche vortrug. Aber wie ſteht es da mit ſeinem geſchichtlichen Glauben, denn

---

von den Versmaaßen. — 6) Müller, über die Aechtheit der Aſalehre, S. 53. u. ſ. w. Vgl. was wir im vorigen Abſchnitt unter 3) geſagt haben.

er war ein zu guter Christ, als daß er die Götterſage als wirkliche Ereigniſſe enthaltend hätte glauben ſollen. Hat er alſo blos das aus der Götterſage in Menſchenſage Umgewandelte geglaubt, oder beides nicht? Dieſes wollen wir in folgendem Abſchnitte behandeln nach dem Winke, welchen er in ſeiner Vorrede giebt.

IV. Abschnitt.

Geist der Heimskringla.

Da wir in den Erläuterungen über die Quellen zu jeder Sage handeln werden, so bestimmen wir hier keinen eignen Abschnitt über die Hülfsmittel, welche Snorri'n zu Gebote standen, sondern geben in diesem Abschnitte, wo wir vom Geiste und Plane des Verfassers der Heimskringla handeln, nur beiläufig Andeutungen über Snorri's Vorgänger und Hülfsmittel. Um Snorri's Werk gehörig zu würdigen, muß man vor Allem berücksichtigen, daß Snorri ein Dichtergeist war. Die Werke seiner Vorgänger über die norwegische Geschichte mußten ihm daher mit zu wenig belebender Umständlichkeit geschrieben sein. Er suchte diesem Mangel abzuhelfen, indem er die Sagen über die norwegische Geschichte in ihrem Umfange darstellte. Sonderbar ist daher das neuere kritische Bestreben über Snorri's Quellen, zeigen zu wollen, daß vor Snorri die Sagen über die norwegischen Könige schon in ihrem Umfange aufgezeichnet gewesen, so daß Snorri nicht Darsteller, sondern blos Sammler der Sagen wird. Wer war nun denn jener große Geist, der nach Ari und Sämund und vor

Snorri dieſe Sagen in ihrem Umfange ſo ſchön darſtellte? Oder wer waren dieſe großen Geiſter, die dieſes thaten? Niemand weiß ſie zu nennen! Aber man findet ja bewieſen, daß jene Sagen in ihrem Umfange und in ſchöner Darſtellung ſchon vor Snorri vorhanden waren, und daß Snorri nichts that, als daß er dieſe vorhandnen Sagen ab- und in ein Buch ſchreiben ließ. Ja! man findet bewieſen, daß ſelbſt die Vorrede vor dieſer Snorri'ſchen Sammlung nicht von Snorri herrührt, ſondern das Werk eines früheren Geſchichtſchreibers iſt.

Eine wichtige Frage iſt, ob das Vorwort von Snorri herrühre. Man hat dieſes bezweifelt und dieſe Bezweifelung hat Beifall gefunden. Der erſte Theil der Vorrede könne wenigſtens nicht einem Solchen gehören, der im dreizehnten Jahrhunderte gelebt, zu dieſer Zeit ſeien ſchon unbezweifelt der größere Theil der Geſchichten der norwegiſchen Könige aufgezeichnet geweſen. Man möchte daher glauben, die Vorrede ſei ein Werk eines älteſten Geſchichtſchreibers, der die Kenntniß der Thaten blos aus geſchichtlichen und genealogiſchen Liedern und der Ueberlieferung geſchöpft, vielleicht deſſelben, der zuerſt die Sage der Ynglingen nach Anleitung des Liedes von Thiodolf geſchrieben. Daß dieſes Ari ſei, dem ſtehe das nicht entgegen, was Snorri von der Einwanderung der Aſen hinzufüge oder das Ueberlieferte weiter ausgeführt habe; denn auch Ari'n ſei die Meinung vom Urſprunge der Nordländer aus den aſiatiſchen Gegenden nicht unbekannt geweſen, wie daraus hervorgehe, daß er ſein Geſchlecht durch das Geſchlecht der Ynglingen und Niord, den König von Schweden, auf Yngwi, den König der Türken zurückführe [1]). Aber ſollte

1) So nach Müller die Praefatio zu d. Scripta Histor. Islandor. Vol. V. S. VII.

auch der größere Theil der Sagen der norwegiſchen Könige ſchon vor Snorri aufgezeichnet geweſen ſein, ſo braucht man dieſes doch keineswegs von der Ynglinga-Saga anzunehmen, und auf die Ynglinga-Saga hauptſächlich bezieht ſich der erſte Theil der Vorrede. Aber auch die Annahme, daß Snorri Sturluſon zu ſeiner Zeit ſchon die Sagen der norwegiſchen Könige in dem Umfange, in dem er ſie giebt, aufgezeichnet vorgefunden, und Snorri ſie gar nicht aus der mündlichen Ueberlieferung geſchöpft, iſt ſehr unwahrſcheinlich. Sollte er einen ſolchen Namen als Geſchichtſchreiber erhalten haben, indem er blos die Sagen, die er aufgeſchrieben vorfand, abſchreiben ließ? Sollte er, als er das erſte Mal nach Norwegen reiſte, Nachfrage bei geſchichtkundigen Männern gar nicht zum Zwecke gehabt haben? Aber auch abgeſehen davon, daß es unwahrſcheinlich iſt, Snorri habe den größten Theil der Sagen in ihrem Umfange ſchon aufgezeichnet vorgefunden, und blos zuſammenſchreiben laſſen, und wollen wir auch annehmen, der größte Theil ſei ſchon vor Snorri aufgezeichnet geweſen, ſo laſſen ſich doch auch die Ausdrücke, die in der Vorrede gebraucht werden, von einer Benutzung ſchriftlicher Denkmähler deuten. Um zugleich ein Beiſpiel zu geben, in welchem Anſehen Snorri als Geſchichtſchreiber ſtand, wollen wir die Ausdrücke der Sage Olafs Tryggwaſon's betrachten, welche ſie und andre bei Benutzung ſchriftlicher Denkmäler brauchen, und dann mit ihnen die Ausdrücke der Vorrede vergleichen. Die Saga Olafs Tryggvasonar (Kap. in den Form. S. II. Bd. S. 310) ſagt: Nun ſagt ſo Snorri Sturluſon und die meiſten andern Menſchen, daß Swein, der Dänenkönig, legte zuerſt mit ſeinem Kriegsvolk an die Schlange die Lange und die größten Schiffe des Königs Olaf. Aber Hallarſtein ſagt in der Olafs-Drapa der

zwieskäldigen [3]), daß Olaf der Schwedische zuvor hatte gelegt zur Begegnung wider Olaf Tryggwason, aber Swein, der Dänenkönig, nachher. So sagt Snorri, daß König Swein legte sein Schiff an die Schlange die Lange, aber Olaf legte u. s. w. Die Stelle, welche die große Olafs-Sage hier anführt, steht bei Snorri Sturluson, Saga af Olafi Tryggva Syni (Kap. 128. S. 339 d. gr. Ausgb.), und wir übergehen sie hier, da sie im Texte unserer Uebersetzung mitgetheilt werden wird. Im nämlichen Kapitel sagt die große Olafs-Sage (in d. Form. S. II. Bd. S. 314): so sagt Hallarsteinn und nach den Versen: so sagt Snorri Sturluson, daß Olaf der Schwedische legte da zu an der Stätte, wo König Sweinn davon legte u. s. w. Diese Stelle steht bei Snorri Sturluson Kap. 124, S. 339 — 340. Das 256. Kap. der gr. Olafs-Sage (i. d. Form. S. II. Bd. S. 1.) beginnt: Nun sind da [3]) viele Erzählungen (frásagnir) um die Zuträgnisse, die sich dort machten. Snorri Sturluson sagt so: daß da König Olaf sah, daß das meiste von seinem Kriegsvolke gefallen war u. s. w. Nun folgt die Stelle aus Snorri Kap. 129 (S. 345), und dann heißt es weiter: Dieses ist die Erzählung Snorri's (sögn Snorra). Aber so wird gesagt von den Worten Kolbiorns des Stallari's (Hofmarschalls) selbst [4]), daß, da als er gekommen war u. s. w. Weiter unten sagt die große Olafs-Saga III. B. S. 5.: und diese Erzählungen (frásagnir), die (wie) Snorri bezeugt, um die Fahrten des Königs Olafs nachher gemacht

---

2) í Olafs drápu hinni tviskaeldu. Ueber die verschiedenen Lesarten und Auslegungen, da sie nicht hierher gehören, s. Egilsson in Scr. Island. Hist. Vol. I. S. 296—297, welcher es giebt: in bimetro illo carmine intercalato de rege Olafo. — 3) thar, dar, daselbst. — 4) En suâ er sagt frá ordum siálfs Kolbjárnar stallara, d. h. die Aussage, welche Kolbiorn selbst gemacht, wird so angegeben.

(at gjörvar) worden sind. Die Stelle bei Snorri lautet Kap. 130 (S. 346): und sind da (thar) viele Erzählungen (frásagnir) um die Fahrten des Königs Olaf gemacht (gervar) nachher von einem Theile der Menschen. Aus obigen Stellen der großen Olafs-Saga, wo Snorri als ein gewichtiger Geschichtschreiber angeführt wird, läßt sich schließen, Snorri habe nicht die Sagen in ihrem Umfange schon aufgezeichnet vorgefunden, sondern er habe auch selbst sie gestaltet und behandelt, und daher also, für den ersten Aufzeichner eines großen Theils derselben gegolten. Die Ausdrücke sind in Beziehung auf die Vorrede sehr lehrreich. Aus der ersten Stelle, wo Frásagnir in der großen Olafssage vorkommt, geht hervor, daß Frásagnir auch von Erzählungen gebraucht ward, die aufgeschrieben waren. Also die fornar frásagnir am Beginne der Vorrede lassen sich auch von geschriebenen Erzählungen verstehen. Nur das folgende: so wie ich habe gehört weise (unterrichtete) Männer sagen: macht Schwierigkeit. Auf das Sagen selbst ist kein Gewicht zu legen, da man von Schriftstellern zu sagen pflegt nicht, so schreibt, sondern so sagt. Aber das hören dürfte Vielen bedenklich scheinen, und sie bestimmt für heyra lesa (lesen) erwarten. Wenn man aber bedenkt, daß Ungeübte laut zu lesen pflegen, oder wahrscheinlicher der vornehme Sturla sich vorlesen ließ, so hörte er allerdings die unterrichteten Männer sagen (nämlich sagen in der Bedeutung vom Erzählen der Schriftsteller gebraucht). Nimmt man hinzu, daß Snorri zum Theil aus mündlicher Ueberlieferung schöpfte, so konnte er in dieser Beziehung und in jener, daß er alte Erzählungen lesen hörte, sich des von ihm gebrauchten Ausdrucks recht gut bedienen, und um so mehr, da er weiter unten (S. 7) sagt, daß Priester Ari zuerst unter den Menschen hier zu Lande (in Island) in norränischer Rede Wissenschaft (Geschichte) bei-

des alte und neue geschrieben. Der Ausdruck sögn ward, wie wir eben sahen, auch von schriftlicher Erzählung gebraucht. Von solcher kann daher recht gut die Stelle S. 5 verstanden werden: Nach Thiodolfs Erzählung (sögn) ist zuerst geschrieben das Leben der Ynglingen, und dabei vermehrt nach der Erzählung (sögn) unterrichteter Männer. Hier kann ohne Schwierigkeit angenommen werden, Snorri habe aufgezeichnete Sagen über die Ynglingen benutzt. Von Ari wird S. 8 gesagt: Er schrieb, wie er selbst sagt, das Leben der Könige Norwegens nach Sage Odd's, des Sohnes Koll's u. s. w. Aber Odd lernte bei Thorgeir u. s. w. Hier wird der Ausdruck eptir sögu Odds, nicht eptir sögn gebraucht, während Ari's schriftliche Erzählung kurz zuvor oben sögn genannt wird. Da Ari zuerst in norräniſcher Zunge Geschichte schrieb, und Odd, Koll's Sohn, schwerlich gethan, was der Bruder oder Mönch Odd that, nämlich ein Geschichtswerk lateinisch schrieb, so ergiebt sich, daß Saga ursprünglich von mündlicher Erzählung, und Sögn, wenn man sich des Ausdrucks in Beziehung auf Geisteswerke bediente, in der Bedeutung vom Inhalte der Darstellung gebraucht ward. Legte man der Erzählung z. B. ein Lied eines nahmhaften Dichters zu Grunde, so brauchte man: eptir sögn. Als man dann anfing, Sagen aufzuschreiben, so brauchte man auch in Beziehung auf schriftliche Sagen-Erzähler eptir sögn, d. h. nach dem, wie dieser oder jener gesagt (erzählt) hat. Da Snorri ausdrücklich bemerkt, es sei eptir Thiódolfs sögn zuerst das Leben der Ynglingen geschrieben, und dabei vermehrt eptir sögn fródra manna, so ist nicht anzunehmen, er habe die Ynglinga-Saga schon in der schönen Gestalt vorgefunden, in welcher sie uns gegeben, sondern er habe beides den Inhalt des Liedes Thiodolf's und die Sagen, wie sie unterrichtete Männer erzählt, zu diesem schönen, gleichmäßig fortströmen-

den Ganzen gestaltet. Die Vorrede findet sich fast wörtlich auch vor der Saga Olafs konúngs ens helga Haraldssonar, nur daß der letztere Theil über Priester Ari voransteht. Aber daß sie nicht so gut hierher paßt, als vor die Heimskringla, geht daraus hervor, daß die Vorrede so viel Rücksicht auf die Ynglinga-Saga nimmt. Auch paßt die Stelle (S. 3 im 4. Bd. d. Formanna S.) gar nicht hierher: Ich habe lassen schreiben vom Anfange die Leben derer Könige, die haben Reiche gehabt in den Nordlanden, und in dänischer Zunge haben geredet, so auch einige Geschlechtsprosse derselben, nach dem wie wir sie haben gelernt von weisen Männern, und ferner gesagt ist in Altgesängen, und in der Langfedgatala (Aufzählung der Vorväter) sich findet, dort, wo Könige haben berechnet ihre Geschlechter. Thiodolf der Weise, den einige den Hwinwerska nennen, machte einen Gesang auf den König Rognwald u. s. w. Dieses und das Folgende zeigt zur Gnüge, daß diese Vorrede nicht zum Behufe der Sage Olaf's des Heiligen gemacht ist, sondern zum nächsten Zwecke die Ynglinga-Saga hatte. Da die Sage Olafs des Heiligen größtentheils buchstäblich mit derselben Sage bei Snorri Sturluson übereinstimmt und die Abweichungen von einander nur die Geltung von verschiedenen Lesarten verschiedener Handschriften haben, und die entlehnte Vorrede nur vor die Heimskringla paßt, so kann man die Entlehnung der Vorrede als sicheren Fingerzeig nehmen, daß auch das Werk selbst aus der Snorri'schen Sammlung entlehnt ist, nämlich das Werk in seiner ältesten Gestalt, in der es auf uns gekommen, und in den Formanna S. mit Ausscheidung der späteren Zusätze, welche als Anhang gedruckt worden sind, herausgegeben ist. Aber P. E. Müller über Snorri's Quellen handelnd, beweist ja, daß das Werk älter, als Snorri sei. Laßt uns daher diese Beweisführung betrachten. In den Zusätzen des Cod. Flateyensis wird

der Geschichtschreiber Styrmir hinn fródi, der Weise oder Vielwissende, angeführt. Dieser war Lögsögumadur in den J. 1210 und 1232 und starb nach Snorri Sturluson, im J. 1245. Aus dieser Anführung beweiset Müller aus Gründen, welche man annehmbare [5]) genannt findet, daß die Sage Olafs des Heiligen, über welche die Darstellung des Cod. Flateyensis aufgebaut ist, älter als Snorri Sturluson sei. Nämlich in der Textgestaltung, welche der Cod. Flateyensis hat, wird Styrmir über Olaf den Heiligen zweimal angeführt; ferner in demselben Cod. Col. 750, hinter den Sagen Swerrir's und Hakon's Hakonarson's werden einige Zusätze hinzugefügt, welche aus der Sage Olafs des Heiligen, wie Styrmir sie abgefaßt hat, genommen sind. Hieraus sei wahrscheinlich, daß der Verfasser der Sage Olaf's des Heiligen, wenn er jene Zusätze gelesen, sie nicht übergangen haben würde, und daß also die Anführungen des Styrmir'schen Buchs nicht vom Lebensbeschreiber selbst, sondern vom Zusammentrager des Codex eingefügt worden seien, und daher sei der Verfasser der Sage Olafs des Heiligen älter als Styrmir und sein Zeitgenosse Snorri Sturluson. Wir vermögen bei dem besten Willen die Nothwendigkeit nicht einzusehen, warum der Verfasser jener Gestaltung der Sage, in welcher des Styrmir'schen Buches noch nicht gedacht war, älter als Snorri sein sollte.

Es brauchte ja nur ein Abschreiber, der später als Snorri lebte, die Bemerkungen aus dem Styrmir'schen Werke in die Snorri'sche Arbeit einschieben, und durch diese wahrscheinliche Annahme fällt jener ganze Beweis zusammen. Von Styrmir müssen wir bemerken, daß er mit Snorri Sturluson in vertrauter Freundschaft lebte, und für

5) ex argumentis probabilibus sagt die Praef. zu den Scripta Histor. Islandor. Vol. IV. p. V—VI.

ihn auf dem Althinge im J. 1231 und öfters das Amt des Gesetzsagemannes versah [6]); um so interessanter wäre es, daß er auch eine Lifssaga hins heilaga Olafs konúngs Haralldssonar schrieb. Doch dieses ist höchst unwahrscheinlich. Aber der Zusammentrager des Cod. Flateyensis sagt es ja: Diese kleinen Artikel, welche hier zusammengelesen sind, stehen in der Lifssaga (Lebensgeschichte) des König Olaf's des Heiligen Haraldsson's selbst, in derselben, welche der Priester Styrmir der Weise zusammengesetzt hat, obgleich sie nicht so völlig geschrieben sind hier vorn in diesem Buche. Ist das, was nun folgt, nämlich Anekdoten und Verse, als deren Verfasser Olaf gegeben wird, wirklich von Styrmir, so stand Styrmir weit an Geist und Kritik unter Snorri Sturluson, denn es läßt sich vermuthen, daß, da Snorri mit Styrmir vertraut war, ihm wenigstens einige der Sächelchen, welche dieser in seine Lebensbeschreibung Olafs des Heiligen aufgenommen haben soll, auch bekannt waren, und er sie absichtlich hinwegließ. Aber der ganze Styrmirsche Anhang sieht gar nicht aus, als wenn er von einem Zeitgenossen Snorri's herrühre. Betrachten wir daher, was wir von Styrmir als Geschichtschreiber wissen. Zuerst wollen wir die Stelle in Islands Landnamabok (Th. V. Kap. 15. S. 378) anführen: Nun ist von den Landnehmungen, die auf Island gewesen sind, gehandelt nach dem, was unterrichtete Männer geschrieben haben, zuerst der Priester Ari der Unterrichtete (hinn fródi) und Kolbein der Weise (hinn vitri), aber dieses Buch schrieb Herr Haukr Erlendsson, nach dem Buche, das geschrieben hatte Herr Sturla Thordarson, der Logmadr, der unterrichtetste Mann, und nach dem andern Buche, das geschrieben hatte Styrmir

6) S. die unpaganirte Vorrede z. Ausgb. der Islands Landnámabók von 1774.

der Unterrichtete (hinn fródi), und hatte (behielt bei) das aus jedem Buche, was mehr ins Einzelne ging, aber größtentheils war das, was sie Beide sagten, eins, und demnach ist es nicht zu verwundern, obschon dieses Landnamabok länger sei, als ein anderes. Wir finden also hier Styrmir'n als Verfasser einer Landnamabok. Die Verfasser solcher Bücher thaten häufig Rückblicke auf die norwegische Geschichte, weil in ihr die meisten Ursachen von Auswanderungen nach Island lagen. Nun wollen wir die Stellen betrachten, wo im Texte der Olafs-Sage in der späteren Gestalt Styrmir angeführt wird. Die eine Stelle ist: So sagt Styrmir der Unterrichtete, daß König Olaf Haralldsson habe genommen die Reiche eilf Königen in Upplond vor dem Schwedenkönig Olaf; aber er sagt, daß dadurch hätte Olaf der Schwedische Upplond, daß Eirik Hakonarson es ihm verhießen um Beistand für sich, da als er sich mit ihm schlug gegen den König Olaf Tryggwason. Die zweite Stelle ist: Da als König Olaf hatte unter sich gelegt das Reich, welches die fünf Könige hatten gehabt vorher, und andre sechs Könige, die, die Styrmir rechnet, in seinem Buch. So sagt Sigwatr, (nun folgt eine Strophe von Sigwat), und dann: da nahm der König Geiseln von den Lehn-Männern und Bonden. Für diese Stelle hat Snorri (Kap. 26. S. 95) blos: König Olaf legte da unter sich das Reich, das diese fünf Könige gehabt hatten: nahm da Geiseln von den Lehn-Männern und Bonden. Ungewiß bleibt dabei, ob die Strophe von Sigwat, welche Snorri nicht hat, aus Styrmir's Buche oder anders woher ist. Die dritte Stelle ist: da, als er (Olaf der Heilige) die Gewalt erhielt über Norwegen, legte er unter sich alles Land, und verödete alle Fylkiskönige, wie gesagt wird in seiner Sage (sem segir í sögu hans) mit verschiedenen Zuträgnissen, die unterrichtete Männer

geschrieben haben; denn das wird stets gesagt, daß er nahm die Reiche fünf Königen in einem Morgen, aber im Ganzen nähme die Reiche neun Königen dort innerhalb des Landes, nach der Erzählung Styrmir's des Unterrichteten (eptir sögn Styrmis hins fróda). Hat nach diesen Stellen Styrmir wirklich eine Olafssage geschrieben? Wir glauben nicht, denn die saga Olafs wird ja der sögn (Erzählung) Styrmis entgegengesetzt, und die sögn Styrmis ist mit der Bók Styrmis eins. Da der, welcher in die Olafssaga in späterer Gestaltung diese Stellen einschob, nichts aus Styrmir's Buche anführt, als immer nur von den neun Königen, und das, wie die Upplønd unter den Schwedenkönig gekommen, so sollte man glauben, er habe keine Lifssaga Olafs vor sich gehabt, sondern nur jenes Buch Styrmir's, von welchem die Islands-Landnámabók redet. Wahrscheinlich also schrieb Styrmir keine Olafs-Saga, sondern das, daß Styrmir in der Olafs-Saga in späterer Gestaltung angeführt war, brachte Jemanden auf den Gedanken, Styrmir'n als Verfasser einer Olafs-Saga aufzustellen, und die Erzählungen über Olaf, die sich in der Snorri'schen Olafs-Saga nicht fanden, unter Styrmir's Namen in einem Anhange zuzugeben. Nachfolgende Abschreiber schalteten dann aus dem sogenannten Styrmir'schen Anhange Mährchen in die Olafs-Sage selbst ein, oder wahrscheinlicher schalteten Abschreiber auch unabhängig von Jenem, der eine Lifssaga Olafs von Styrmir angenommen, gangbare Mährchen über Olaf ein, ohne zu wissen, daß Jemand dieselben Styrmir'n zugeschrieben habe oder zuschreiben werde, denn sonst würden sie Styrmir'n dabei genannt haben. Da diese Mährchen sehr unglaublichen Inhalts sind, so hätte man um so mehr dabei bemerkt, daß sie Styrmir verfaßt habe, um ihnen Ansehn zu verleihen. Daß nur der eine Cod. Flateyensis von einer Lifssaga Olafs

von Styrmir redet, macht es höchst wahrscheinlich, daß es keine solche gab. Da diese Lifssaga, wenn es eine solche gegeben, viel reicher gewesen sein müßte, so hätte sie sicher eine größere Verbreitung genossen, als die ärmere Snorri'sche. Zur Charakterisirung dieser vermeintlichen Lifssaga Olafs von Styrmir werden wir in den Erläuterungen Proben mittheilen.

Besonders bemerkenswerth ist Snorri's Verhältniß zu Sämund dem Weisen. Sämund schrieb norwegische Geschichte. So sagt ein Skalde: Nun habe ich aufgezählt zehn Landreken (Regenten), die, von denen jeder war von Harald, ich erzählte so das Leben derselben (aevi theirra), wie Sämund sagte der Weise. So auch wird in der Sage Olaf's Tryggwason's Sämund als von Olaf's Geschichte handelnd zweimal angeführt [7]). Snorri ward bei Sämunds Enkel und auf Sämund's Sitze erzogen. Es konnte ihm also Sämunds Geschichtswerk nicht unbekannt sein. Ist etwa daraus, daß er es nicht anführt, zu schließen, die Vorrede sei nicht von Snorri? Nein! Denn Snorri will nicht alle seine Hülfsmittel namentlich aufführen, sondern nennt Ari'n nur, weil dieser zuerst in Island Geschichte in isländischer Sprache geschrieben. Sein Streben ist hierbei, zu zeigen, Ari habe sichere Kunde von der älteren norwegischen Geschichte haben können. Sämunden, welcher nicht der erste isländische Geschichtschreiber war, faßt er also blos im Allgemeinen unter dem Namen der unterrichteten Männer zusammen, deren Erzählungen er benutzt habe.

---

7) S. die Stellen in der Vita Saemundi Multiscii, Autore Arna Magnaeo vor dem I. Th. d. gr. Ausgb. d. Edd. Säm., S. IV — VI, wo auch noch mehr über Sämund als Geschichtschreiber beigebracht wird.

Die Frage ist auch wichtig, was entzündete in den Isländern so sehr die Liebe zur Geschichte? Man antwortet ihre freie Verfassung. Aber sie hassen ja die nordischen Könige nicht. Mit welcher Liebe behandeln sie nicht denselben Haralld, vor dem ihre Vorfahren aus Norwegen geflohen waren! Aus der Darstellung des Lebens Snorri's haben wir beiläufig gesehen, daß Island gar nicht ein Freistaat in dem Begriffe war, in welchem er gewöhnlich genommen wird, nämlich in dem, daß alle Bürger sich gleich gewesen. Auch war er kein Freistaat, in welchem es blos Herren und Sklaven gab. Es gab da drei Stände, Häuptlinge, Bonden und Sklaven, ähnlich wie bei den Germanen des Tacitus, denn die Freigelassenen bildeten keinen besondern Stand. Wenn von Isländern die Rede ist, gilt dieses gewöhnlich blos von Häuptlingen, da sie sich vorzüglich nur bemerkbar machten. So war unser Snorri selbst ein Häuptling. Solche Männer liebten die Geschichte vorzüglich darum, weil in ihr ihre Vorfahren verherrlicht dastanden, und die Isländer fühlten sich als Nachkommen jener berühmten Häuptlinge um so mehr, weil sie noch selbst Häuptlinge waren. Zweitens waren die Vorfahren der Isländer nicht aus thörichtem Haß gegen ihr Vaterland ausgewandert. Nicht Auswanderungssucht hatte sie getrieben, Norwegen zu verlassen, sondern die Noth. Ihre Liebe, Häuptlinge zu bleiben, hatte sie in die Nothwendigkeit versetzt, ihr Vaterland zu verlassen. Aber sie gingen nicht ganz erblos gemacht hinüber. Das schönste Erbe, die götter- und helden-saglichen und geschichtlichen Lieder nahmen sie mit sich. Durch sie ward das Andenken an ihr Vaterland immer lebhaft erhalten, und in den Nordmannen, die in Norwegen zurückgeblieben, sahen sie ihre Brüder. Alles erscheint in der Ferne schöner, und so mußte Norwegen für die Isländer mehr Reiz haben, als für die Norweger selbst.

Sehnsucht nach Norwegen wohnte also in des Isländers Brust. Diese Sehnsucht war es, welche in ihnen die Liebe zur Geschichte so mächtig entflammte. Da sie in Norwegen nicht leiblich wohnen konnten, wollten sie wenigstens im Geist dort wandeln. Ihre eigne Geschichte mußte für die Isländer auch viel Reiz haben, da ihre Fehden mit einander zwar der Zahl der Streiter nach unbedeutend waren, aber doch über das Schicksal der kämpfenden Häuptlinge entschieden. In dieser Beziehung wirkte allerdings ihre freie Verfassung auf die Geschichtschreibung. Hätte ein Einziger in Island gewaltet, so hätte er die Kämpfenden auseinander gehalten, und der Stoff zur Geschichtschreibung wäre gemindert worden. So aber hatten die Häuptlinge Interesse, auch die Thaten, die sie und ihre Geschlechtmänner in Island verrichteten, aus dem Strome der Vergessenheit zu retten. Die Geschichtsfreunde wollen aber rückwärts kein Ziel. Die Isländer waren im Stande bis zur Besitznahme Island's zurückzugehen, da die Besitznehmer kein rohes Volk mehr gewesen, sondern so viel Bildung hatten, daß sich bei ihnen geschichtliche Nachrichten durch Lieder, Stammbäume, Ortsnamen u. s. w. erhalten konnten. Mit welcher Liebe man bis auf die Besitznehmer Island's zurückging, zeigen die Landnamabücher; zwar ist nur eins auf uns gekommen, aber dieses ist aus mehreren entstanden. Dieses Buchs größter Theil besteht in Aufzählung von Abstammungen. Diese führten nach Skandinavien zurück, und so erscheint des Isländers Liebe zur Geschichte des germanischen Nordens im natürlichsten Zusammenhange mit der Liebe zu ihrer eignen Geschichte. Eine mächtige Ursache und zwar die Grundbedingung, warum die Geschichtschreibung in Island so blühete, war, daß dort die Kirche weniger verderblich wirkte. Die fremde Gelehrsamkeit war in Island so wenig verbreitet, daß selbst die Priester Ari,

Sämund, Styrmir u. ſ. w. in ihrer Mutterſprache ſchrieben. Die Geiſtesbildung des Isländers hemmte alſo die ſchreckliche Feſſel der lateiniſchen Sprache nicht. Was würde z. B. für ein noch weit herrlicherer Schriftſteller aus Dithmar von Merſeburg geworden ſein, wenn er nicht das Unglück gehabt hätte, in jenem Zwange des klöſterlich-kirchlichen Unterrichts zu leben. Wie wenig konnten jene lateiniſch geſchriebenen Chroniken auf die Ritterwelt wirken? Setzen wir Snorri'n auf eine Ritterburg nach Deutſchland, was hätte aus ſeiner Anlage zur Geſchichtſchreibung werden ſollen? Genoß er eine gelehrte Bildung, ſo hätte er lateiniſch geſchrieben, und ſein Geiſt wäre mächtig gefeſſelt geweſen. Hätte aber auf Deutſchland die Kirche nicht ſo verderblich gelaſtet, und hätten hier die Prieſter ihre Chroniken deutſch geſchrieben, ſicher wären ihnen auch die edlen Laien nachgefolgt. Daß in ihnen der Sinn nach geſchichtlicher Belehrung nicht ſchlummerte, lehrt, daß z. B. Heinrich Raspe die Weltchronik des Vincentius überſetzen ließ. Aber freilich in Verſen. Denn durch das lateiniſch Schreiben war die Mutterſprache als Schriftſprache in ungebundener Rede zurückgedrängt worden. Nur das allgewaltige Lied hatte ſeinen Platz behauptet. Daß alſo in Island die Geſchichtſchreibung blühen konnte, hatte es dem zu verdanken, daß das Land zu entfernt lag, und zu arm war, als daß die Prieſterherrſchaft mit ihrer fremden Bildung hätte verderblich wirken können. Wie verderblich dieſe Wirkung iſt, zeigt am traurig glänzendſten Saxo Grammaticus. Hätte er das Glück gehabt, in Island zu leben, er würde ein ähnliches herrliches Werk, wie Snorri, geliefert haben. Die Mutterſprache, die auf Island nicht blos in Verſen, ſondern auch in Erzählung in ungebundener Rede ausgebildet war, ward alſo hier auch Schriftſprache in ungebundener Rede. Der erſte Schritt zur Geſchichtſchreibung iſt aber

die Auflösung der geschichtlichen Lieder in Erzählung in ungebundener Rede. So war die erste Bedingung gegeben, daß die Geschichtschreibung gedeihen konnte, und sie gedieh, weil es nicht an Sehnsucht nach der Vorzeit, und nicht an Thaten in der Gegenwart fehlte. Da Deutschland im Mittelalter jenes große Unglück gehabt hat, so müssen wir uns um so mehr den Werken jener Germanen zuwenden, welche ein fernes großes, aber an Boden-Erzeugnissen armes Eiland vor jenem Unheil bewahrt hat. Wegen seiner Armuth an Boden-Erzeugnissen ist es in geistiger Beziehung glücklich zu preisen. War es ein reiches Land, dann hätte man die Schaaren von fremden Pfaffen und Mönchen sehen sollen, welche herüber gewandert wären! Da hätte es dann an lateinisch schreibenden Ari's, Sämund's und Styrmir's nicht gefehlt! So aber sahen sich die Sämund's, als sie von ihrer Wanderung aus der Südhälfte in die Nordhälfte der Welt zurückkamen, einsam, und wollten sie dann schreiben, so gab es kein anderes Mittel als in der Muttersprache zu schreiben, denn Wenige wird es geben, die nicht auch wünschten, daß das, was sie geschrieben, gelesen werden möchte. So erstanden also Ari's und Sämund's in norränischer Sprache, und diese machten es möglich, daß auch Nicht-Pfaffen, wie Snorri, Geschichtschreiber werden konnten. Man hat einen vormals sehr beliebten Vers:

Prisca parans fastos Germania, eum tot' haberet
Res et gesta, librum clausit et obticuit,

und in trefflicher Ueberſetzung:

Das edle Deutschland wollt' einstmals auch Chronken schreiben,
Als aber gar zu viel der Helden-Thaten waren,
Warf solches alsobald, um das Papier zu sparen,
Die Feder wieder hin, und ließ das Schreiben bleiben.

Aber viele Helden-Thaten regen eher zum Geschichtschreiben an, als daß sie davon abhalten sollten. Der Grund ist kein andrer, als daß die edlen Nicht-Pfaffen keine Schriftsprache in ungebundener Rede besaßen. Die Pfaffenwelt hatte nur Interesse von den Helden-Thaten zu schreiben, auf deren Schauplatze sie wider Willen eine Rolle hatten spielen müssen. Von den Fehden berichteten sie nur, durch welche sie beraubt worden. Der Zweck ihres Schreibens war nicht, Heldenthaten zu verewigen. Als am Ende des Mittelalters sich auch eine deutsche Schriftsprache wieder zu bilden anfing, gleich sparten auch edle Nicht-Pfaffen das Papier nicht. Aber was schrieb Götz von Berlichingen für eine rohe Sprache im Vergleiche mit der Sprache der isländischen Geschichtschreiber, selbst der unbedeutendsten. Keiner konnte so roh schreiben, weil die isländische Sagensprache so ausgebildet war, da sie von der lateinischen Sprache nicht verdrängt worden. Daß Deutschland keine Geschichtschreiber wie Snorri erhielt, haben wir also der Priesterherrschaft zu verdanken. Ja! selbst bis diesen Tag sind unsre Geschichtschreiber in kräftig einfacher klarer Darstellungsweise noch sehr zurück, und sie kann nur dann in ihrer Vollkommenheit erreicht werden, wenn die Jugend bei erzählender Darstellung sich nach Snorri und andern guten isländischen Geschichtschreibern bildet. Daher hat es uns immer gewundert, daß in altdeutsche Lesebücher nicht das Altnordische aufgenommen wird. Durch Vergleichung des Gothischen und Althochdeutschen wird erst recht anschaulich, was für ein Glück es ist, Denkmäler der Sprache in selbstständigen Geistes-Werken zu haben. Was können Ulfilas und der Uebersetzer der Tatianischen Evangelien-Harmonie für ein Bild von ächt deutschen Geisteswerken geben? Ungemein nützlich ist es, die Sprache in ihren ältesten Wortformen zu betrachten.

Aber doch ist diese Betrachtung der Wortformen nicht genug, sondern der wichtigste Theil bleibt noch, nämlich die Betrachtung, wie der Geist unsrer Alten sich nicht blos in der Wortform, sondern auch in der Anwendung dieser Sprache aussprach. Die Denkmäler der Deutschen in engerer Bedeutung reichen aber hierzu nicht hin. Das Eigenthümlichste, was wir haben, ist das Hildebrandslied, aber von zu kleinem Umfang. Die Stelle des Wessobrunner Gebetes, auch sehr merkwürdig, erhält aber erst ihren wahren Werth, wenn wir damit die entsprechende Stelle in der Völuspá vergleichen. So kann auch die Bedeutung der Stelle im Bruchstücke Vom jüngsten Gericht, wie Mittilgart brennt, und kein Verwandter dem andern vora demo muspille helfen kann, erst durch Vergleichung mit den nordischen Denkmälern vollkommen aufgefaßt werden. Der gute Bouterwek (Gesch. der Poesie und Beredtsamkeit, 9. Bd. S. 29—31) wußte das freilich anders, er sagt, daß kein Theil, auch nicht der älteren Literatur, in den Umkreis der Deutschen herübergezogen werden dürfe, da die Skandinavier, obgleich von gemeinschaftlicher Ur-Abstammung mit den Deutschen, doch nie eine Sprache geredet zu haben scheinen, die für einen Dialekt der deutschen angesehen werden dürfe, und führt als Beweis an: „Kein deutscher Dialekt kennt, so viel ich weiß, die skandinavische Bildung des bestimmten Artikels aus dem unbestimmten durch Zurückwerfen des unbestimmten Artikels hinter das Substantiv, z. B. im Schwedischen mannen, fruena. Aber auch das älteste Altnordische kennt das Zurückwerfen des Artikels nicht, und somit ist Bouterwek aus dem Felde geschlagen. Um das Altdeutsche beim Vorkommen vieler jetzt abgestorbenen Wörter mit Leichtigkeit, ohne Uebersetzung und Glossar verstehen zu lernen, ist die Kenntniß des Altnordischen unentbehrlich. Hat man diese Kenntniß, so erstaunt

man, wie viele Wörter, die jetzt im Deutschen ausgestorben, das Altdeutsche mit dem Altnordischen gemeinsam hat, so z. B. im Hildebrandsliede to dero hiltu ritun, zum Kampfe ritten, ti banin werdan, zum Tödter werden u. s. w. Grimm hat zwar das Altnordische in die deutsche Grammatik aufgenommen, ist aber, wie es scheint, nicht begriffen worden, da man in Handbüchern über die altdeutsche Literatur, in altdeutschen Lesebüchern u. s. w. nicht auch das Altnordische aufgenommen findet. Was hat in dieser Beziehung Grimm's unsterbliches Werk geholfen, wenn die Verfasser von Geschichten der altdeutschen Literatur immer in den Fußtapfen des im Altnordischen unbewanderten Bouterwek geblieben sind und bleiben? Wenn, wie wir eben sahen, die wichtigsten Stellen in den altdeutschen Liedern erst durch Vergleichung mit den altnordischen ihre wahre Bedeutung für die Gesammt-Deutschen erhalten, so sind bei der ungebundenen Rede die altnordischen Denkmäler noch unentbehrlicher, denn wie können Uebersetzerschriftsteller, wie Ulfilas, der Uebersetzer der Tatianischen Evangelien-Harmonie, der des Isidor, Notker u. s. w. ein Abbild vom deutschen Sprachgeiste in ungebundener Rede geben? Also wahrhaft geistbefruchtend kann die Befleißigung mit dem Altdeutschen nur dann werden, wenn die Denkmäler der gesammtdeutschen Sprache und unter ihnen der reichsten, der altnordischen, zu Hülfe genommen werden. Als Schriftsteller in ungebundener Rede ist aber Snorri Meister Aller. Für die, welche ihn nicht selbst besitzen, werden daher Stellen der Urschrift in den Anmerkungen zu unsrer Uebersetzung, obschon diese Stellen nur von ganz geringem Umfange sind, doch einige Aushülfe gewähren. Wir wollen nun von Snorri's Sprache zur Betrachtung seiner Darstellung des Stoffes in dieser Sprache übergehen.

Ueber Snorri's Plan etwas zu bemerken, ist gar nicht

überflüssig, da dieser nicht allen deutlich geworden. So sagt Rühs, Ueber die historische Literatur der Isländer: Selbst Snorri weiß nichts von der alten norwegischen Geschichte, die andre Verfasser zusammengeschmiedet, und der treffliche Torfäus gesammelt und scharfsinnig hin und wieder beleuchtet hat; erst nach ihm mögen sie entstanden sein, denn es ist doch merkwürdig, daß er nicht mit der norwegischen Geschichte beginnt, nichts von Fornjother, von Nor und Gor, Heiter und Beiter, und den übrigen Fabeln anführt: wahrscheinlich war die Geschichte Schwedens früher zusammengedichtet, die Verfasser wählten absichtlich den entfernten Schauplatz, weil hier die Phantasie einen freiern Spielraum hatte [8]). Ob jene Sagen zu Snorri's Zeit schon vorhanden waren, hierüber kann nichts entschieden werden. Aber so viel ist gewiß, daß er nicht alle Sagen darstellen will, die er weiß. So sagt er Ynglinga-Saga (Kap. 33. S. 86): Von dieser Schlacht wird lange gesagt in der Skiolldunga-Saga u. s. w. und in der Saga Halfdanar Swarta (Kap. 5. S. 138): viel that er (Sigurd Hirsch) Mühwerke, und ist lange Sage von ihm. Hieraus geht deutlich hervor, daß er nicht alle Sagen darstellen wollte, in deren Besitz er war. Aber wenn er auch nicht alle Sagen sammeln wollte, warum hat er wenigstens nicht von Norwegens ältesten Zeiten angefangen? Er beabsichtigte nicht, eine Landesgeschichte zu schreiben, sondern wollte die Sagen der Häuptlinge darstellen, welche aus dem Geschlechte der Ynglingen waren. Diese Ynglingen herrschen ursprünglich in Schweden, verlieren aber dort das Reich. Olaf Tretelgia läßt sich in Wermaland nieder. Sein Sohn Halfdan wird in Soleyar bei seinem Mutterbruder Solwi auferzogen. Wermaland wird zu sehr bevölkert, und Olaf

8) Rühs, Anhang zu dessen: Die Edda, S. 280—281.

deßhalb geopfert. Die Schweden aus Wermaland überraschen darauf Soleyar, erschlagen den König Selwi, und machen Olafs Weißbein's Sohn zum König. Er unterwirft sich Soleyar, und erobert Raumar-Riki. Die Ynglingen bringen darauf noch mehrere norwegische Fylki unter sich, bis Haralld der Haarschöne sich alle Fylki's Norwegens unterwirft. Die älteste Geschichte war blos Geschichte der Geschichte der Geschlechter, nicht Landes-Geschichte. Selbst Islands Landnamabok bezweckt keine Landesgeschichte, sondern führt auf, von wem dieser oder jener Mann abgestammt habe, wie er nach Island gekommen, was er hier in Besitz genommen, und wer seine Nachkommen waren, und bemerkt dabei nur die merkwürdigsten Umstände dieses oder jenes berühmten Mannes. Schrieb Jemand die Geschichte eines Königgeschlechts, so gab es da allerdings mehr zu erzählen, als bei Männern von geringerem Wirkungskreis, aber eine Landesgeschichte gab er darum noch nicht, sondern führt nur das aus der Landesgeschichte an, was in Berührung mit der Geschichte der Könige stand.

Hätte auch Snorri eine Landesgeschichte von Norwegen schreiben wollen, so hätte er doch immer aus der schwedischen Geschichte einflechten müssen, denn es wäre sonst das wichtigste Ereigniß der norwegischen Geschichte unerklärt geblieben. Durch wen ward die Unterwerfung Norwegens vollbracht? Durch Haralld den Haarschönen? Wer war dieser Haralld der Haarschöne, daß er diese Unterwerfung vollbringen konnte? Er war ein Ynglinge? Wie kam dieser Ynglinge nach Norwegen; dadurch, daß dessen Urältervater in Soleyar bei seinem Mutterbruder erzogen ward und ein schwedisches Heer ihn in Soleyar zum Könige machte? Wie kam ein schwedisches Heer dazu? Die Schweden wanderten aus Wermaland? Wie kamen sie nach Wermaland? Sie wanderten vor Iwar Widfadmi dahin aus. Wie kam die-

ser dazu, sich das Schwedenreich zu unterwerfen? Er überzog Ingialld den Bösrathigen mit Krieg und Ingialld verbrannte sich selbst. Warum? Er hatte sich durch seine bösen Thaten viele Feinde gemacht. Seiner bösen Thaten wegen wollten die Schweden auch seinen Sohn nicht zum Könige haben, sondern vertrieben das Geschlecht der Ynglingen. Was that Ingialld so Böses? Er rottete die Heradskönige aus, und unterwarf sich ihre Reiche. Diese Ausrottung der schwedischen Heradskönige führte die Ausrottung der norwegischen Fylkiskönige herbei. Olaf Tretelgia, Ingialld's des Bösrathigen Sohn, vom Throne und aus dem Lande seiner Väter vertrieben, sah sich genöthigt, ein Waldland auszureuten. Aber zu viele Schweden flohen vor Iwar Widfadmi dahin. Wermaland konnte die Menschenfülle nicht mehr ernähren. Man schrieb die theure Zeit der Schuld des Königs zu, der nicht opfern wollte. Olaf ward verbrannt, aber der Mangel dadurch nicht erhoben. Die Schweden zogen also mit dem ganzen Heere nun nach Soleyar, erschlugen den dasigen König und machten Olaf's Sohn zum Könige. Aber dieser Ynglinge unterwarf sich noch andre norwegische Fylki's vermittelst der schwedischen Macht, die aus Wermaland gewandert war. Dieses Eindringen und Erobern der Schweden in Norwegen ist also das Ereigniß, welches die Unterwerfung von ganz Norwegen herbeiführte. Sollte Norwegen in seiner alten Verfassung unter den Fylkiskönigen bleiben, so mußten die Ynglingen mit den Schweden vertrieben werden, oder die Ynglingen wenigstens blos Fylkiskönige sein wollen. Die Ynglingen waren aber in Schweden Oberkönige gewesen, und die Schweden, die in Norwegen eindrangen, brachten andre Begriffe von der Königsmacht mit. Bei Halfdan des Schwarzen Tode war Haralld der Haarschöne erst zehn Jahr, und viele Häuptlinge gingen sein Reich an.

Es entstand also nun ein gewaltiger Kampf gegen die eingedrungenen Schweden. Sie hielten sich, und unterwarfen sich ganz Norwegen. Daß diese Unterwerfung nicht sogleich, als die Schweden in Soleyar eingedrungen waren, vor sich ging, sondern erst später, nachdem die Ynglingen längere Zeit schon blos in einigen norwegischen Fylki's geherrscht, hat gemacht, daß man die Ynglingen selbst auch als Fylkiskönige ansah. Sie hatten aber sicher nicht vergessen, daß ihre Vorfahren Oberkönige in Schweden gewesen. Es bedurfte daher, um in ihnen den Gedanken zu erwecken, sich ganz Norwegen zu unterwerfen, gar nicht eines Mädchens, welches Harallden sagen ließ, daß er unter sich legen ganz Norwegen, und herrschen sollte über das Reich gleich frei, wie König Eirik über die Schwedenmacht oder König Gorm über Dänemark, denn hierdurch könne er allein Thiódkonungr (Volkkönig) heißen. Daß König Haralld das Gelübde gethan, ist natürlich, denn solche Gelübde waren ganz in der Weise der Germanen [9]). Auch macht es sich ganz natürlich, wenn die Egils-Saga (Kap. 3. S. 6.) sagt: Haralld, der Sohn Halfdans Schwarzens hatte genommen das Erbe nach seinem Vater, er hatte Verheißung dessen gebunden, nicht scheeren zu lassen sein Haar, noch zu kämmen, bevor er wäre Alleinwaltskönig über Noreg. Er ward genannt Haralld Lufa (Zottiger). Hierauf schlug er sich mit den Königen, welche die nächsten waren, und besiegte sie. Daß Haralld das Gelübde that, war ganz in der Ordnung, weil solche Gelübde gebräuchlich waren. Daß er den Gedanken faßte, ganz Norwegen sich zu unterwerfen, war auch natürlich, denn die Ynglingen, deren Vorfahren Oberkönige in Schweden gewesen waren,

9) S. die Nachweisungen bei G. Wachter, Heimskringlae illustratae et historiam Germanorum illustrantis specimen S. 12.

wollten in Norwegen nicht blos als Fylkiskonungar, Könige einer Volkschaft, gelten, sondern als Thiódkonungar, Könige eines Volkes, d. h. eines ganzen Volkes. Auch die Nachkommen der Schweden, welche die Ynglingen umgaben, mußten ihre Könige, die von den Oberkönigen Schwedens abstammten, als Könige höheren Ranges, als die eigentlich norwegischen Volkschafts-Könige ansehen. Gleichwohl hatten die, die als Volkkönige gelten wollten, nur einige Volkschaften. Dieses Mißverhältniß ihrer Ansprüche zu ihrem Besitzthum auszugleichen, mußte ihr immerwährendes Streben sein. Der junge feurige Haralld that das große Gelübde, und führte es mit Hülfe des großen Kriegshelden, des Herzogs Guthorm, aus. Da dieser Strom in Schweden seine Quelle hatte, so fängt Snorri Sturluson sehr natürlich bei der Quelle an, verschmäht zwar die Angabe jener unwahrscheinlicheu Sage [10]) als nächster Veranlassung zu dem Gelübde nicht, deutet aber in der Rede des Mädchens zugleich an, daß die Ynglingen in Norwegen als Volkkönige gelten wollten, obschon sie erst nur einige Fylki's hatten.

Ein reicher Schatz für die Alterthumskunde ist Snorri's Geschichtswerk. Aber Darstellung derselben war nicht sein Zweck, er stellt sie nur dar, um durch diese Darstellung die Erzählung zu beleben. So z. B. wird vielmals erwähnt, daß geopfert worden. Aber Snorri legt nun nicht gleich seine Kenntniß der Opfergebräuche dar, sondern wartet die schicklichste Gelegenheit dazu ab, nämlich die Geschichte Hakon's des Guten, wo dieser den Opferfesten beiwohnt. Hier erst bei dieser passenden Gelegenheit giebt er, um uns anschaulich in ein Opferfest einzuführen, Nachricht

10) Die Nachweisungen ähnlicher Sagen, wo Frauenzimmer als Veranlasserinnen wichtiger Ereignisse eingeführt werden, s. bei F. Wachter a. O. S. 14—15.

von den Gebräuchen, welche bei den Opferfesten statthatten. Manchmal giebt ihm auch ein Ausdruck in einem Liede die Veranlassung zu einer alterthümlichen Bemerkung. So sagt er (Yngl. S. Kap. 21. S. 54): „In dieser Zeit ward der Häuptling, der heerete, Gramr (Grimmiger) genannt, aber die Heermänner Gramir (Grimmige). So sagt Thiodolf.“ Was nun Thiodolf sagt, enthält Dag's Fahrt nach Wærwa, und sein Fall durch des Sklaven Schleuder. Die Erklärung von Garmr hätte also eben so gut an jeder andern Liederstelle, wo von einer Heerfahrt die Rede ist, angebracht werden können, und hätte sich besser an einem andern Orte gemacht, wo ein großer Hermadr aufgeführt wird. Aber in der Liederstelle kommt gramr als dichterische Benennung für König vor. Die Kenntniß von ihrem Ursprunge mochte zu Snorri's Zeit schon zu den tieferen gehören, und er fand sich daher veranlaßt, gramr hier zu erklären. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, hat die Erklärung des Ausdrucks gramr keine unpassende Stelle gefunden, da Dag, um zu heeren, nach Wærwa gezogen war. Bei andern Stellen ist es zweifelhaft, ob das Erklären des alterthümlichen Ausdrucks und das Vorkommen in den Liederstellen absichtlich oder zufällig ist. So in der Sage Haralld's des Haarschönen (Kap. 9. S. 165) wird gesagt: Rückwärts von dem Stefen bis zum Schöpfraum ward es genannt auf der Rausn. Das ward besetzt mit Berserkern. Da hier von Haralld's Schiffs-Einrichtung umständlich die Rede ist, so ist die Bemerkung so an ihrem Orte, daß etwas fehlen würde, wenn sie nicht da wäre. Doch kommt Rausn in der Liederstelle dieses Kapitels (S. 168) zum ersten Male vor, und zwar vorher (S. 167) rausn auch in andrer Bedeutung. So daß jene Erklärung des unbekannteren rausn sich herrlich macht.

Aecht geschichtlichen Charakter zeigt Snorri Sturluson darin, daß er zwar belebende Umständlichkeit liebt, aber doch

nur bei wichtigen Dingen, oder Dingen, welche wirklich Einfluß haben. So z. B. hat er die Sage, wie Haralld der Haarschöne durch ein Mädchen zu jenem großen Gelübde veranlaßt wird. Aber von dieser Gyda handelt Snorri Sturluson nur im 3. Kap. mit belebender Umständlichkeit, bevor das verhängnißvolle Gelübde gethan wird. Dann ist weiter gar nicht von dem schönen aber spröden Mädchen Gyda, das so viel Interesse erweckt, die Rede. Romanleser, welche die spröde Schöne immer im Gedächtnisse haben werden, und hoffen werden, daß sich Gyda wie ein rother Faden durch die Sage Harallds des Haarschönen ziehen werde, aber diesen beliebten rothen Faden so lange nicht zu Gesichte bekommen, werden ordentlich froh sein, wenn Haralld sich zum Alleinherrscher des ganzen Norwegens gemacht hat. Aber wie schrecklich wird ihre Täuschung sein, wenn sie Kap. 21. nur lesen werden: König Haralld war nun Allwalter geworden des ganzen Norwegens, da erinnerte er sich dessen, was das stolze Mädchen gemeldet hatte zu ihm: er sandte da Mannen nach ihr, und ließ sie sich bringen, und legte sie bei sich, dieses waren ihre Kinder u. s. w. Das ist das Ganze, was von der Gyda erzählt wird. Die Erzählung, wie Gyda Haralld zu dem Gelübde veranlaßt, ist wahrscheinlich eine Sage oder Erzeugniß der Dichtung, aber die ganze Harallds-Sage ist keine Dichtung, denn sonst wäre Gyda zum Grundgedanken gemacht. Bei jeder gewonnenen Schlacht mußte sich da Haralld des Mädchens erinnern, und sich freuen, daß, so oft ein Fylkiskönig vom Hochsitze steigt, das Mädchen Haralld's Hochsitze näher komme. Die Sage Haralld's des Haarschönen ist also zwar voll schöner einzelner Sagen, aber diese Sagen sind blos in die Geschichte gewebt, ohne daß die ganze Sage Dichtung ist, und Snorri's dichterisch belebende Umständlichkeit bezieht sich blos auf die Einzelnheiten. Wie

ſchön iſt z. B. die Sage von Haralld und dem Finnen Swaſi und ſeiner Tochter Snäfrid dargeſtellt. Aber auch dieſes iſt nur eine Epiſode. Die ganze Haralds-Sage iſt aber kein ganzes Kunſtwerk, weil Geſchichte als Darſtellung der Wirklichkeit kein Kunſtwerk ſein kann. Man vergleiche z. B. die Sage Haralld's des Haarſchönen mit der Kormaksſaga, und wird in der Art, wie hier Steingerd der rothe Faden iſt, ihr wenigſtens, wenn auch nicht völlige Erdichtung, doch die ſtärkſte Beimiſchung oder dichteriſche Hauptgeſtaltung beimeſſen müſſen. Man vergleiche mit der Sage Haralld's des Haarſchönen z. B. die Hervarar-Saga, und wird wegen Durchführung des Grundgedankens des mit Fluche belaſteten Schwerdtes ſogleich eine Sage erkennen, welche auch in den Hauptbeſtandtheilen bloßes Erzeugniß der Dichtkunſt iſt. Der Ynglinga-Saga dichteriſche Hauptgeſtaltung zu geben, iſt ein Verſuch gemacht (Kap. 7. S. 46): Da ſprachen ſie, daß das goldene Halsband ſollte werden zum Tode dem beſten Manne in ſeinem Geſchlecht u. ſ. w. Da ward wieder gegriffen zum Seid und gezaubert, daß ſie ſollten vermögen ihren Vater zu ermorden. Da ſagte die Wolwa Hulld ihnen, daß ſie würde ſo zaubern, und dabei, daß Geſchlechtmord ſollte beſtändig werden im Geſchlechte der Ynglingen nachher: da ſagten ſie ja dazu. Aber völlige Erdichtung iſt die ganze Ynglinga-Saga doch nicht. Das goldene Halsband erſcheint zwar wieder. Auch wird Geſchlechtmord tüchtig geübt. Aber doch übt die Geſchichte ihren Einfluß, und nicht alle Ynglingen kommen durch das goldene Halsband oder durch Geſchlechtmord um. Das mit Fluch belegte goldene Halsband und der Zauber des Geſchlechtmord's iſt daher als erſt ſpäter in die Nachrichten vom Geſchlechte der Ynglingen eingewebt zu betrachten. Dieſe Einwebung geſchah, um in die nicht zuſammenhängenden Nachrichten über die Ynglin-

gen dichterische Einheit zu bringen. Wie ganz anders nimmt sich dagegen in der Heldensage der Fluch des Zwerges aus: „Das Gold, welches der Zwerg hatte, soll zweien Brüdern zum Tode werden, und acht Edelingen zum Verderben. Meines Vermögens wird niemand genießen.“ Der Ring wird da wirklich zweien Brüdern zum Tode, und acht Edelingen zu Verderben. Man sieht da sogleich, daß die Sage von den Niflungen ächte Heldensage oder Geschöpf der Dichtkunst ist. Die Ynglinga-Saga ist aber nur theilweise Erdichtung, so daß, da die geschichtlichen Bestandtheile nicht aufgegeben werden sollten, der Grundgedanke, der sie durchwehen soll, als spätere Hinzudichtung zu den geschichtlichen Nachrichten erscheint, während in der Heldensage alle wesentlichen geschichtlichen Bestandtheile aufgegeben, und nur Namen und andre unwesentliche Aeußerlichkeiten beibehalten werden. Snorri will nicht alle Ereignisse darstellen, welche die Lieder berühren. So führt er in der Sage Hakon des Guten 5. Kap. an: Da nahmen Eirik's Söhne unter sich Orkneyar und Hialltland, und hatten Schatzungen davon, und saßen dort in den Wintern, aber fuhren auf die Westraubfahrt in den Sommern, und heereten in Skottland und Irland. Dessen gedenkt Glumr Geirason:

Gute Fahrt zum Fahrzeug
Skaney's der Kluge hatte[11]),
Der Kindjunge braun reitend[12])

---

11) d. h. er legte glücklich an die Schoonischen Schiffe zur Schlacht an. — 12) Nach der Lesart der Form. S. braunrödthend, was sich noch besser macht:

Der Kindjunge braun-röthend
Den Rücken von dannen Gefahrner.

Die Rücken von hannen Gefahrner[13]).
Streit-Kohle machte der König,
Ein Schild-Ullur[14]), in Schottland[15]),
Sandte des Geschlechts der Starken[16])
Schwerdterschlagnes Heer dem Gothen[17]).

Feind-Kohle trieb[18]) der Freund
Der Menschen — auf die Flucht kam viel
Volk[19]) des irischen Volkes[20]) —
Zur Ergötzung den Geiern der Göttinn[21]).
Des Feldes[22]) Herr fällte
Volk[23]) und röthete in der Männer

---

13) d. h. er rieb (schlug) die Rücken der Fliehenden braun und blau. Wir nehmen nämlich farna als Genitiv der Mehrzahl von farinn, und so erhält thadan, von dem man bis jetzt nicht wußte, wohin es zu beziehen, (s. Egilsson Scr. Isl. Hist. T. I. S. 26) seinen besten Sinn. Die übrigen Erklärungen s. in unserm zweiten Bande zum 5. Kap. der Sage Hakons des Guten. — 14) Ullur ist der Name eines Gottes, so daß Haralld hier recht erhoben und ein Schild-Gott genannt wird. — 15) d. h. schlug eine Schlacht in Schottland. — 16) seggia, seggr, dichterische Benennung für Mann, wir leiten es von segi, Muskel ab, daher unsre Uebersetzung. — 17) Gauti, Gautr, einer der Namen Othin's. — 18) Schlacht-Kohle trieb d. h. sandte feindliche Geschosse, übte Kampf. — 19) drott, buchstäblich Troß. — 20) d. h. ein großes irisches Heer floh. — 21) Disar, (der) Göttinn, darunter ist zu verstehen entweder Hildur, die Hauptwalkyrie, Schlacht-Göttinn, da Disir, Göttinnen, die Walkyrien genannt werden, so z. B. im Lodbroks-Liede, oder unter der vorzugsweise genannten Dis ist Freya zu verstehen, da diese nach dem Grimnismal die Hälfte der Erschlagenen erwählt, d. h. bekommt. Eine vorzugsweise genannte Dis kommt auch in Disar-salr in Uppsal vor (Ynglinga-Saga Kap. 23. S. 87). Der Sinn und Zusammenhang des Satzes ist: Haralld übte zur Freude der Raben Kampf, indem er viel erschlug. Auf den ersten Blick scheint es ein Widerspruch, daß viel Volk des irischen Volks auf die Flucht kam, aber dieses bedeutet hier nur so viel: Haralld schlug ein großes Heer. — 22) folldar Freyr, dichterisch der Erde Herr, d. h. der König. — 23) seggi, Männer. —

Blut — hat im Süden[24]) den Sieg
Beschützt[25]) — des Schwerdtes Schneiden[26]).

Hier wird also eines Seetreffens bei Schoonen, und einer Schlacht in Schottland und einer in Irland gedacht. Hierüber sagt der Codex Fagurskinna, nachdem er von Erschlagung Sigurd Selfa's gehandelt: Haralld Grafeld war draußen stets auf Schiffen mit seinem Heer zu verschiedenen Ländern, und hatte viele Schlachten, hatte öfters besser[27]); er kam mit seinem Volke nach Danmork und schlug sich dort bei Skani[28]), und hatte den Sieg; das andere Mal heerete er in Skottland und Hjaltland; den dritten Sommer fuhr er mit seinem Heere ostwärts nach Gotland, und machte dort großen Unfrieden; den vierten Sommer fuhr er mit seinem Heer nordwärts nach Biarmaland, und hatte dort große Schlacht in Vínubakki u. s. w. Snorri selbst will also nicht alle Raubfahrten und Schlachten darstellen, auch wenn er als gute Quellen geschichtliche Lieder hatte. Glum Geirason's Schilderung der Schlacht in Skottland hat er nicht einmal in so weit benutzt, daß er gesagt, Haralld habe dort eine Schlacht gehabt. Ihm ist hier genug, daß dieses aus dem Dichter erhelle. Hätte Snorri alle Raubfahrten und Schlachten der nordischen Häuptlinge auf den Raubfahrten auch nur gedrängt darstellen wollen, so wäre er zu sehr von seinem Ziele abge-

24) sunnr, südlich, Cod. C. D. u. d. Form. S. sverd, welches Egilsson zu folldar zieht: der Herr des Schwerdt-Feldes, d. h. des Schildes. — 25) Nach d. L. A. Form. S.: war der Sieg oben geworden. — 26) für eggiar hat der Cod. F. i. d. Form. S. eggiu, so daß dann die Verse lauten:

Der Erde Gebieter das Schwerdt im
Blut der Männer röthete,
Und fällte — der Sieg war oben geworden —
Volk (mit) des Degens Schneide.

27) d. h. siegte. — 28) Schoonen.

kommen, die Geschichte der norwegischen Könige zu schreiben. Er mußte sich dabei, wollte er sein Buch nicht zu umfangreich machen, auf die wichtigsten Begebenheiten beschränken. Wir müssen ihn wirklich bei seiner Auswahl bewundern. Immer weiß er dafür zu sorgen, daß der Leser nicht ermüde. Vorzüglich mäßigt er sich in umständlicher Beschreibung der Schlachten, und stellt nur die allerwichtigsten umständlich dar. Auch liebte er selbst für seine eigene Person das Schlachtfeld nicht. Scheinbar unbedeutende Umstände erzählt er mit anschaulicher Umständlichkeit, wenn sie von großem Einflusse sind. So in der Sage Haralld's des Haarschönen Kap. 41, S. 238—239 den Umstand, daß König Adalstein dem Könige Haralld dem Haarschönen ein Schwerdt sendet, um ihn dadurch zu seinem Unterthanen zu machen, denn an diesen Umstand knüpfen sich die wichtigsten Folgen, da dadurch Hakon der Gute nach England gesendet wird, dadurch der Blutaxt des Eirik entgeht, mit Adalstein's Hülfe König von Norwegen wird, von Adalstein zum Christen gemacht worden war, und nun das Christenthum in ganz Norwegen einführen will u. s. w. Snorri Sturluson setzt die geübtesten Zuhörer voraus. Er deutet nie an, warum er diesen oder jenen geringfügig scheinenden Umstand erzählt, während jetzt der Geschichtschreiber solche Andeutungen nicht unterlassen darf, zwar nicht der Leser wegen, aber eines großen Theils derer halber, welche erschienene Bücher öffentlich besprechen. Man sollte unter solchen die geübtesten Leser vermuthen, aber ein Theil scheint die Bücher, die er bespricht, nicht verstehen zu können oder zu wollen. Glücklicher Snorri, daß du jetzt nicht gelebt, du hättest bei Jedem, was du erzählst, angeben müssen, warum du es erzählst. Wir glauben, daß auch bei Beurtheilung der Geistes-Werke die Rechtssatzung befolgt werden müsse, daß jeder so lange für gut genommen wer-

den müsse, bis das Gegentheil erwiesen sei, denn Verfolgungssucht macht blind, und verhindert weiter hinaus zu schauen. So z. B. kann ein Tadelrascher daran Anstoß nehmen, daß Snorri Sturluson in der Sage Haralld's des Haarschönen Kap. 41. S. 238 mit Umständlichkeit davon handelt, wie Hakon geboren worden, mit einer Umständlichkeit, welche er bei Berichtung von der Geburt andrer Königssöhne nicht hat, und dabei läßt er sich nicht die mindeste Andeutung entschlüpfen, warum er erzählt: „Sie lagen dort in der Nacht hindurch am Lande, dort gebar Thora ein Kind oben auf dem Felsen bei dem Brücken-Ende." Der an künstlerische Erzählung gewöhnte Hörer oder Leser brauchte einer solchen Andeutung nicht, denn er wußte, daß der geübte Erzähler keinen Umstand anführe, der nicht von Interesse sei, und er ward auch nicht betrogen, denn im 32. Kapitel der Sage Hakons des Guten hörte er, wie der verwundete Hakon auf demselben Klippfelsen starb, auf welchem er geboren war. So geübte Hörer setzt der Sänger des Nibelungen-Liedes nicht voraus, und konnte es nicht, da die Kunst der Erzählung durch das Joch der fremdländischen Bildung in Deutschland vernichtet worden war, denn er deutet immerwährend auf das tragische Ende Sigfrid's und der Nibelungen hin, oder man muß annehmen, er habe diese Andeutungen blos zum Ausfüllen des Versmaaßes. Glücklicher war Snorri, er hatte Hörer oder Leser, welche vom 41. Kapitel der Sage Haralld's des Haarschönen bis zum 32. Kapitel der Sage Hakon's des Guten merkten. Jede Sage hat zwar ihren besonderen Titel, doch werden die einzelnen Sagen nicht als besondere Theile behandelt, sondern sämmtliche Sagen als ein zusammenhängendes Ganze bildend. Aus dieser Behandlung auch läßt sich schließen, daß nicht, wie Manche wähnen, Snorri nichts gethan, als schon vor ihm in dieser

Umständlichkeit aufgeschriebene Sagen in ein Buch schreiben zu lassen. Fand Snorri die Sagen schon in solcher Darstellung vor, wie wir sie bei ihm finden, dann ist sein Werk auch nicht einmal „Snorri'sche Sammlung" zu nennen, denn dann fand er die Sagen nicht einzeln von verschiedenen Verfassern aufgeschrieben vor, sondern schon eine solche Sammlung, wie die seinige ist, so daß er also nichts gethan hätte, als eine schon vorhandene in künstlerischem Zusammenhange gefertigte Abfassung jener Sagen abschreiben zu lassen.

Snorri's Umständlichkeit ist durchaus eine zweckmäßige. Er hat sie mit den meisten isländischen Sagenerzählern des dreizehnten, zwölften und der früheren Jahrhunderte gemein, aber nur noch in höherem, schönerem Grade. Eine Umständlichkeit nennen wir zweckmäßig, die nichts Müßiges enthält. Am besten läßt sich dieses durch Beispiele zeigen. Wir wollen uns mit zweien begnügen. In der *Ynglinga*-Saga Kap. 22. S. 57 wird erzählt: Aber als er von Osten kam, legte er an Stocksund (an); er setzte seine Zelte südlich auf den Strandmoor: dort war damals Wald. König Agni hatte da den goldnen Halsschmuck u. s. w. Wer an diese zweckmäßige Umständlichkeit nicht gewöhnt ist, wird es augenblicklich für eine wenn auch nicht ganz müßige, doch überflüßige Bemerkung halten, wird glauben, es sei blos eine Bemerkung, um entweder lebhafter in jene Gegend zu führen, oder eine alterthümliche Nachricht zu geben, daß damals Wald, jetzt aber keiner mehr da sei. Der Nordmann hingegen, der gewöhnt war, nichts Müßiges in die Erzählung einzuflechten, und wenn er Erzählung hörte, nichts Müßiges darin zu hören, hatte, wenn er die Erzählung gab, den Zweck, die Spannung auf das Folgende zu wecken, oder hörte er sie, ward er durch diese Umständlichkeit gespannt, und nicht betrogen, denn dieser Wald sollte

sehr verhängnißvoll werden. S. 58 kommt dann wieder: „aber das Landzelt stand an dem Wald und drei hohe Bäume über dem Zelte, das sie schützen sollte vor der Sonnenhitze.“ Die frühere allgemeine Bemerkung, daß Agni's Zelte am Walde gestanden, wäre also überflüßig gewesen, wenn sie nicht den einleitenden Zweck gehabt hätte. Die Erzählung erhält so weit mehr innere Nothwendigkeit, wenn schon früher im Allgemeinen vorausgeschickt war, daß damals dort sich Wald befand, als wenn erst unmittelbar vorher, wenn dieser Wald wirksam werden soll, von seinem Daſein berichtet wird. Der Wald wäre da mehr als ein Deus ex machina erschienen. So sehr auch Snorri nach einer gedrängten Darstellung strebt, und sie glücklich erreicht, so erkauft er doch diese Gedrängtheit nicht durch Aufopferung seines künstlerischen Zweckes. Aber als ein ächter Geschichtschreiber verfolgt er diesen Zweck nur in Beziehung auf die künstlerische Darstellung der Einzelnheiten; der ganzen Sage giebt er keine Gestalt nach künstlerischen Zwecken, nämlich keine Hauptgestaltung, d. h. führt in ihr keinen Grundgedanken durch, weil dieses in ächter Geschichte nicht, nur bei Dichtung möglich ist, sondern beschränkt sich auf künstlerische Anordnung der Einzelnheiten. So wird z. B. in der Sage Haralld's des Haarschönen Kap. 27 (S. 212) gesagt: „Hierauf machte sich Einar zum Jarl über die Eilande, und ward ein mächtiger Mann: er war ein häßlicher Mann und einäugig, und doch der Menschen scharfsichtigster.“ Diese Schilderung ist gar nicht müßig, sondern Einar's Scharfsichtigkeit ist verhängnißvoll, denn Kap. 31 S. 215 besiegt Einar Halfdan Halegg, und die Flüchtlinge werden den andern Tag in den Eilanden gesucht. Da sagt Einar: „Nicht weiß ich, was ich draußen sehe auf Rinansey, einen Menschen oder Vogel, manchmal hebt (es) sich auf, manchmal legt (es) sich nieder. Hierauf fuhren

sie dahin zu, und fanden Halfdan Halegg u. s. w. Es macht sich so weit künstlerischer, wenn wir schon vorher von Einar's Scharfsichtigkeit unterrichtet sind, als wenn erst hier, wo diese Scharfsichtigkeit ein wichtiges Ereigniß herbeiführen soll, sie erwähnt wird. Bei der Voraussschickung derselben, ehe sie noch handeln soll, erhält die ganze Erzählung mehr Nothwendigkeit, als wenn die Scharfsichtigkeit Einar's erst zuletzt wie ein Deus ex machina angebracht worden wäre.

Bei Darstellung der Einzelnheiten schlägt aber Snorri nicht immer denselben Weg ein, nämlich nicht immer den gewöhnlichen Weg der einleitenden Umständlichkeit. So z. B. 53. Kapitel der Ynglinga-Saga Kap. 13. S. 127: „Und am Abend, als es finster war, ging der König aus dem Schiffe; aber als er kam an das Brücken-Ende, da lief ein Mann ihm entgegen, und durchbohrte ihn mit dem Spieße. Das war sein Tod; der Mann ward sogleich erschlagen. Aber am Morgen darauf, als Licht war, da ward der Mann erkannt, das war der Schuh-Knabe der Königinn Asa. Sie verhehlte nicht, daß das waren ihre Rathschläge." Wäre Snorri ein Schriftsteller von Manier gewesen, so hätte er auch hier die gewöhnliche einleitende Umständlichkeit angewendet, und vorher die Königinn Asa sich mit ihrem Schuhknaben über die Ermordung des Königs berathend eingeführt. Auch das würde sich nicht übel gemacht haben. Aber die Aufmerksamkeit ist auf Asa schon vorher gehörig gelenkt worden durch die Erzählung, wie Gudreyd vergeblich um Asa wirbt, und nun ihren Vater, der sie ihm abgeschlagen, und ihren Bruder erschlägt, Asa'n als Beute heimführt und heirathet. Der Beweggrund, daß Asa Gudreyd'en erschlagen läßt, ist also schon gehörig eingeleitet, und der Erschlagung hinlängliche Nothwendigkeit gegeben. Snorri konnte also hier den von ihm eingeschla-

genen Weg nicht nur wählen, sondern es ist hier auch der beste Weg, da es von tiefstem Eindruck ist, wie mit Verschwindung der Nacht auch der Schleier des Geheimnisses gelüftet wird. So schlägt Snorri bei seiner Darstellung immer den zweckmäßigsten Weg ein, bald diesen, bald jenen, aber stets den besten, so daß er in der Darstellung als ein unerreichtes Muster aller Völker und Zeiten gelten muß, da er aller Darsteller-Kunstgriffe mächtig ist, aber dabei doch nie in Manier geräth, so daß es den Anschein gewinnt, als habe er den für jeden besonderen Fall besten Kunstgriff der Darstellung jedesmal erst für diesen besonderen Fall erfunden. So etwas ist nur die Leistung des größten Genies.

Bei den unzuverlässigen Mitteln, welche den Geschichtschreibern jener Zeiten zu Gebothe standen, muß man Snorri's kritischen Takt bewundern. In Beziehung auf Haralld Hardradi, dessen Geschichte größtentheils aus Liedern bestand, die ihm und seinen Söhnen isländische Männer gebracht, weßwegen er ihr großer Freund war, sagt Snorri: viele von seinen Thaten sind unbeschrieben; dies kommt von unsrer Unwissenheit, und zum andern, weil wir nicht zeugenlose Sagen in die Bücher setzen wollen, obgleich wir mehreres haben erzählen gehört; es scheint uns besser, daß man in Zukunft Einiges hinzusetzt, als daß man etwas herausnehmen müsse. So viel dichterischen Geist auch Snorri besaß, und so schön er seine Erzählung auch gestaltete, so wollte er doch ein wirkliches Geschichtswerk liefern. Den richtigsten Takt unter seinen Verhältnissen zeigt er auch, wenn er in der Vorrede (S. 10) erzählt, Ari habe von alten und kundigen Männern gelernt gehabt. „Aber die Gesänge dünken mir am wenigsten verändert, wenn sie recht gesungen sind, und verständig aufgefaßt." Ganz Recht hat hier Snorri, die mündliche Ueberlieferung war Verfälschungen weit mehr ausgesetzt, als die Lieder. Aber freilich durf-

schön ist z. B. die Sage von Haralld und dem Finnen Swasi und seiner Tochter Snäfrid dargestellt. Aber auch dieses ist nur eine Episode. Die ganze Haralds-Sage ist aber kein ganzes Kunstwerk, weil Geschichte als Darstellung der Wirklichkeit kein Kunstwerk sein kann. Man vergleiche z. B. die Sage Haralld's des Haarschönen mit der Kormaksaga, und wird in der Art, wie hier Steingerd der rothe Faden ist, ihr wenigstens, wenn auch nicht völlige Erdichtung, doch die stärkste Beimischung oder dichterische Hauptgestaltung beimessen müssen. Man vergleiche mit der Sage Haralld's des Haarschönen z. B. die Hervarar-Saga, und wird wegen Durchführung des Grundgedankens des mit Fluche belasteten Schwerdtes sogleich eine Sage erkennen, welche auch in den Hauptbestandtheilen bloßes Erzeugniß der Dichtkunst ist. Der Ynglinga-Saga dichterische Hauptgestaltung zu geben, ist ein Versuch gemacht (Kap. 7. S. 46): Da sprachen sie, daß das goldene Halsband sollte werden zum Tode dem besten Manne in seinem Geschlecht u. s. w. Da ward wieder gegriffen zum Seid und gezaubert, daß sie sollten vermögen ihren Vater zu ermorden. Da sagte die Wolwa Hulld ihnen, daß sie würde so zaubern, und dabei, daß Geschlechtmord sollte beständig werden im Geschlechte der Ynglingen nachher: da sagten sie ja dazu. Aber völlige Erdichtung ist die ganze Ynglinga-Saga doch nicht. Das goldene Halsband erscheint zwar wieder. Auch wird Geschlechtmord tüchtig geübt. Aber doch übt die Geschichte ihren Einfluß, und nicht alle Ynglingen kommen durch das goldene Halsband oder durch Geschlechtmord um. Das mit Fluch belegte goldene Halsband und der Zauber des Geschlechtmord's ist daher als erst später in die Nachrichten vom Geschlechte der Ynglingen eingewebt zu betrachten. Diese Einwebung geschah, um in die nicht zusammenhängenden Nachrichten über die Yngli-

gen dichterische Einheit zu bringen. Wie ganz anders nimmt sich dagegen in der Heldensage der Fluch des Zwerges aus: „Das Gold, welches der Zwerg hatte, soll zweien Brüdern zum Tode werden, und acht Edelingen zum Verderben. Meines Vermögens wird niemand genießen.“ Der Ring wird da wirklich zweien Brüdern zum Tode, und acht Edelingen zu Verderben. Man sieht da sogleich, daß die Sage von den Niflungen ächte Heldensage oder Geschöpf der Dichtkunst ist. Die Ynglinga-Saga ist aber nur theilweise Erdichtung, so daß, da die geschichtlichen Bestandtheile nicht aufgegeben werden sollten, der Grundgedanke, der sie durchwehen soll, als spätere Hinzudichtung zu den geschichtlichen Nachrichten erscheint, während in der Heldensage alle wesentlichen geschichtlichen Bestandtheile aufgegeben, und nur Namen und andre unwesentliche Aeußerlichkeiten beibehalten werden. Snorri will nicht alle Ereignisse darstellen, welche die Lieder berühren. So führt er in der Sage Hakon des Guten 5. Kap. an: Da nahmen Eirik's Söhne unter sich Orkneyar und Hialltland, und hatten Schatzungen davon, und saßen dort in den Wintern, aber fuhren auf die Westraubfahrt in den Sommern, und heereten in Skottland und Irland. Dessen gedenkt Glumr Geirason:

Guts Fahrt zum Fahrzeug
Skaney's der Kluge hatte[11]),
Der Kindjunge braun reitend[12])

---

11) d. h. er legte glücklich an die Schoonischen Schiffe zur Schlacht an. — 12) Nach der Lesart der Form. S. braunröthend, was sich noch besser macht:

Der Kindjunge braun-röthend
Den Rücken von dannen Gefahrner.

nicht leugnen darf. Aber bei Behauptung einer Entlehnung muß man in Ansehung des Ob und Woher behutsam sein [33]). Auch sagt Snorri sehr vorsichtig hier, die Menschen sagen. Also Snorri will eine bloße Sage anführen. Was die altfranzösische Chronik erzählt, kann auch blos als Sage gelten. Ich weiß daher nicht, was den isländischen Geschichtschreibern zum besonderen Verbrechen gemacht wird, daß sie die Sage an Sigurd den Jerusalemsfahrer knüpften, während die Franzosen sie dem Robert von der Nordmandie anbanden. Die Isländer haben gar nicht allein den Hang, beliebte Anekdoten in ihre Nähe zu bringen. So findet man in mehreren Städten dieselben Anekdoten, die sich an den Bau des Kirchthurms knüpfen. Offenbar weil es der Erzähler interessanter fand, an den Kirchthurm der Stadt, in der er lebte, die Anekdote, die er in einer andern Stadt hörte, zu knüpfen. Andere Anekdoten werden auch von einem Menschen auf den andern übertragen. Ein Lüderlicher geht z. B. im Dunkeln aus, giebt einem Frauenzimmer, welches er für ein feiles hält, einen Thaler. Das Frauenzimmer verschwindet mit dem Thaler. Der Geber wird des andern Tages unerwartet zu einem Gastmahle geladen. Er erscheint, ohngeachtet er und der, der ihn einlud, nicht eben Freunde sind. Ueber Tische wird der Lüderliche durch den Thaler überrascht. Diese Anekdote, die man sonst von einem Andern erzählte, hat man nun, seit dieser todt ist, an ein ähnliches Subjekt geknüpft, offenbar, weil die Anekdote, wenn sie von einem Lebenden erzählt wird, mehr Interesse gewinnt. Doch auch seitdem hat jenen Lebenden wieder der Tod der Sinnenwelt entrückt. So ist die Anekdote abermals vacant, und steht zu

33) Wir werden über diesen Gegenstand in den Erläuterungen zur Heimskringla näher eingehen.

erwarten, an wen sie sich nun knüpfen wird. In dieser Rücksicht sind sich die Menschen immer gleich geblieben. „Im Jahre des Herrn 1419, erzählt Crämer im Chron. Monast. S. Petri in Monte Crucis ad Werram bei Paullini S. 313, „als am Feste des heiligen Jakob die Markgrafen Friedrich und Wilhelm von Meißen mit vielen ihrer Edeln dem Gottesdienste beiwohnten, und der Pater David, ein gothaischer Mönch, gegen Gewohnheit länger predigte, angenehm doch und andächtig, und die Fürsten ungemein aufmerksam zuhörten, den Hofleuten aber die Seelen in den Schüsseln waren, sagte einer von ihnen: „So eben wird es zwölfe schlagen, und das Mittagsessen ist fertig.“ — „Was sagst du,“ antwortete Friedrich, „vom Mittagsessen. Wir werden jetzt gesättigt und werden gesättigt werden mit himmlischer Speise und dem Manna des ewigen Lebens.“ Dieselbe Anekdote findet man auch von einem Frühern, nämlich von Kaiser Karl dem Vierten erzählt. — Einstmals reiste ein Graf von Mannsfeld nach Jerusalem, und als er nach Betrachtung des gelobten Landes gefragt wurde, wie es ihm gefiel, antwortete er: „Ach mit dem gelobten Lande! ich nähme die güldene Aue dafür im thüringer Lande.“ So Heider. Nach Toppius und Andern sprach es Graf Bothe von Stolberg. S. Merkwürdige u. Auserl. Gesch. von der Landgr. sch. Thür. Gotha 1684. S. 28. und Olearius, Rer. Thuringicarum Syntagma T. I. p. 172. p. 131. Auch wird erzählt, Luther habe, als er aus Orlamünde abziehen mußte und von der Höhe aus Saalfeld liegen sah, dieses wegen seiner neuen Ziegeldächer mit einem Stück Pökelfleisch in Petersilien-Brühe verglichen. Nach andern machte Luther diesen Vergleich mit Eisleben. Hat Luther sich wiederholt, wir wissen es nicht. Bei gutem Appetite konnte der Gedanke sich leicht zweimal erzeugen. Aber vielleicht hat Luther den

Vergleich gar nicht gemacht. Doch wir finden es begreiflich, daß Beide sowohl Eisleben [34]) als Saalfeld sich die Ehre dieses Vergleiches nicht rauben lassen. Dem seligen Dinter mußte ein Rec. seiner Selbstbiographie zum Vorwurfe machen, daß er Vademecums-Anekdoten als von ihm selbst erlebte erzähle. Wir wollen also gegen die Isländer nicht unbilliger sein, als gegen die menschliche Natur überhaupt. Vorzüglich wollen wir gegen Snorri'n nicht unbilliger sein, als gegen andre Geschichtschreiber. Gestatten uns die Hülfsmittel, falsche und entlehnte Züge in seinem Geschichtswerke nachzuweisen, so berechtigt uns dieses nicht, Geschichtschreiber über ihn zu setzen, wo dieses uns die Hülfsmittel nicht erlauben. So läßt sich Vieles bei Herodot, was dieser als Geschichte erzählt, nur als Sage vermuthen, und nicht als solche nachweisen. So werden die Sagen von Crösus bei Herodot als Geschichte leichter hingenommen. Nicht so gut steht es schon mit dem Cyrus des Herodot, weil uns hier mehr Vergleichungsmittel durch andre Nachrichten zu Gebothe stehen.

Schöning (II. T. S. V.) bemerkt die Anfechtungen, die er erlitten, daß er Snorri'n an die Seite des Polybius, des Livius u. s. w. gesetzt. Wir lieben solche Vergleiche nicht, wenn sie blos im Allgemeinen gehalten werden. Doch gestattet der Raum nicht, in das Einzelne einzugehen. Da-

34) Höpfner, Beiträge zur Geschichte und Topographie der Stadt Eisleben (bei J. E. Fabri, Beiträge zur Geographie, Geschichte und Staatenkunde I. Bds. II. St. S. 241): „Franke meint, von der seeburgischen Aue her sehe unsre Stadt wie ein Amphitheater aus. Noch origineller und treffend ist die Vergleichung, die der selige Luther machte. Er meinte, Eisleben sähe von jener Gegend her aus, wie ein Stück Rindfleisch in einer Petersilien-Brühe." Man könnte vielleicht den vermittelnden Ausweg treffen, daß für Saalfeld der Vergleich mit dem Pökelfleisch, und für Eisleben der mit dem Rindfleisch bliebe.

her nur die Bemerkungen, daß wegen seiner etwas schwerfälligen Schreibart Livius dem Snorri weit nachsteht, daß Livius dem Snorri in Beziehung weder auf die saglichen noch geschichtlichen Zeiten an Kritik überlegen ist, und daß sich in Snorri's Werke das nordische Leben und der nordische Geist eben so lebhaft als im Livius der römische abspiegelt. Die beliebteste Vergleichung Snorri's ist die mit Herodot. Ihretwegen ward Schöning nicht angefochten, und noch in den neuesten Tagen glaubt man Snorri'n nicht besser ehren zu können, als wenn man ihn den Herodot des skandinavischen Nordens nennt. Beide haben allerdings die Hauptbeziehung mit einander, daß ein großer Theil ihres Werkes keine Geschichte, sondern nur Sage enthält, und daß Beide uns diese Sagen als Geschichte vortragen. Aber bevor wir entscheiden können, wer als Geschichtschreiber höher stehe, müssen wir erst festsetzen, was ein Geschichtswerk sein soll, da an Geschichtswerke die entgegengesetztesten Anforderungen gemacht werden. So ist eine Forderung, daß ein wahrer Geschichtschreiber zugleich ein Dichter sei, also ein Dichter, der nicht dichten darf, ja Jemand hat die Hoffnung ausgesprochen, daß die Geschichte dereinst wieder mit dem Roman zusammenfallen werde. Wir wollen zuerst den Geschichtschreiber als Dichter betrachten, der nicht dichten darf.

Hn. (Heeren) in der Beurtheilung von Söltl's Klio, Fragmente über Gesch. u. geschichtliche Darstellung, München 1828, Götting. gel. Anzeigen, berichtet von Söltl's Behauptungen unter anderm, „daß der wahre Geschichtschreiber zugleich ein Dichter sei; daß er der Phantasie und des Gefühles bedürfe." Wer wollte Letzteres bestreiten? Aber aus dem Ersteren, wenn es wahr wäre, folgte, daß jeder wahre Geschichtschreiber ein Tantalus sein müsse. Treue Darstellung der Wirklichkeit kann nie ein Kunstgebild geben, und was ist Geschichte anders, als treue Darstellung der

vergangenen Wirklichkeit? Eine Kunst, wenn wir darunter eine Mutter freier Schöpfungen des Schönheitssinnes verstehen, kann die Geschichte nie sein. Daß aber ein wahrer Geschichtschreiber darstellende Phantasie, Kunst der Darstellung haben müsse, um ein treues Gemälde (in der Bedeutung von Portrait) der Vergangenheit geben zu können, ist ganz natürlich. Doch zu einem wahren Dichter gehört nicht nur darstellende, sondern auch schöpferische Phantasie, Kunst der Schöpfung. Hieraus folgt: ein wahrer Geschichtschreiber ist niemals Dichter, oder ist er es zugleich, so muß er, wenn er Geschichte schreibt, den Tantalus machen, und ein wahrer Dichter ist nie Geschichtschreiber, schreibt er aber Geschichte, so muß er den Sisyphus machen. Nicht blos darstellende Phantasie, auch philosophischen Blick, muß der Geschichtschreiber, wie der Dichter haben, und so wird es um so erklärlicher, wie man hat auf die Behauptung kommen können, daß der wahre Geschichtschreiber ein Dichter sei, man vergaß nur dabei, daß der Geschichtschreiber eben das Haupterforderniß des Dichters, schöpferische Phantasie, nicht zu haben brauche, oder wenn er sie hat, unterdrücken müsse.

Nun wollen wir sehen, ob die Geschichte mit dem Roman zusammen fallen kann. Ein historischer Roman ist ein Gemälde, welches nur gewisse ähnliche Züge aus der Geschichte entlehnt und im Uebrigen ein Geschöpf der Phantasie ist: ein Geschichtswerk ist das Portrait des wirklich Geschehenen. Doch findet man in vielgelesenen Blättern bemerkt: „und es läßt sich voraussehen, daß der Roman dereinst mit der Geschichte wieder zusammen fallen wird, wann man Geschichte so wird schreiben lernen, daß sie sich wie ein guter Roman lieft.“ Was soll damit gesagt werden? Wird man die Geschichte noch so schön und geistreich aber treu darstellen, so wird sie sich doch nicht wie ein guter Roman lesen, weil der Reiz des Ro-

manes nicht allein in der schönen Darstellung, sondern vornehmlich in den schöpferisch schön gezeichneten Charakteren, Begebenheiten, Umgebungen u. s. w., mit einem Worte, in der schöpferischen Verschönerung der Wirklichkeit liegt. Wird aber der Geschichte durch künstlerische Gestaltung der Charaktere und Begebenheiten der Reiz eines Romanes verliehen werden, dann wird man keine Geschichte mehr schreiben. Und sollte wirklich in künftigen Tagen der Sinn für den Ernst der Wissenschaft so ersterben, daß man keine Geschichte mehr schreibt, sondern den Stoff derselben blos zu schöpferisch künstlerischen Darstellungen verwendet? Wir hoffen, daß Jener ein falscher Prophet war.

Auch hegen Manche den sonderbaren Gedanken, daß Entstellung der Geschichte einen wirklichen Roman mache. Folgendes ist in wenigen Worten das Urtheil, welches die „Revue Encycl." über den neuesten Roman des Waverleyverfassers, „Napoleons Leben" genannt, fällt: „Das was W. Scott hier dem Publikum giebt, ist keine Geschichte, sondern ein Roman, in welchem die darin vorkommenden Personen historisch sind.... Nicht in der Schilderung der Charaktere entstellt Scott die Geschichte, wohl aber in Darstellung der Thatsachen." „Wer das Werk gelesen, wird gestehen müssen, daß dies die richtigste Charakteristik desselben" sagt Jemand in geschätzten Blättern. So auch ein Beurtheiler in einer geschätzten Lit. Z. 1829. in der Beurtheilung der Prüfung des Walter Scott'schen Werkes durch Ludwig Buonaparte: „Sie (die Kritik) erkennt dasselbe als gar keine Geschichte an, sondern vielmehr als einen Roman, worin die Personen allein historisch sind. Zwar gewahrt man in des berühmten Romantikers Schilderung wohl die Züge des Mannes wieder, der funfzehn Jahre Frankreich beherrschte; allein die Thatsachen sind durchaus entstellt" u. s. w. Aber wenn Entstellung der Geschichte in den That-

sachen einen Roman machte, wie viel mehr Romane hätten wir da noch als wir jetzt schon zählen? Der Franzose und sein deutscher Beurtheiler oben brauchen daher einen unpassenden Ausdruck, wenn sie Walter Scott's Leben Napoleon's dessen neuesten Roman nennen. Wenn es doch ein Roman wäre, so könnte sich Walter Scott doch mit der dichterischen Freiheit entschuldigen, wiewohl auch dann wahrscheinlich die Franzosen gewaltig auf ihn schelten würden, da sie ihre Eitelkeit verletzt fühlen. Walter Scott hat sich zwischen den Stuhl der Geschichte und den Stuhl des Romans hineingesetzt, und ist deßhalb sowohl für den Geschichtsfreund, als auch für den Romanleser auf den Boden gefallen. Hätte er Napoleons Leben zum Hintergrunde eines Romanes gemacht, so würde er die Romanleser entzückt haben. Oder hätte er Kritik und Treue bei Abfassung des Lebens Napoleons zu seinem Leitstern genommen, so würde der Geschichtsfreund ihm dankbar sein. So aber gähnt jener und dieser zuckt die Achseln.

Ueber die Zeichnung der geschichtlichen Charaktere herrschen ferner wunderbare Forderungen. „Dürfte man ihm einen Vorwurf machen, so wäre es der, den Charakter Don Juans nicht mit hinlänglicher Ausführlichkeit und Bestimmtheit gezeichnet zu haben," sagt der Beurtheiler der Histoire de Don Juan d' Austriche; par M. Alexis Dumesnil. Paris, 1826., in einer geschätzten Lit. Zeit. Dürfte man dem Recensenten einen Vorwurf machen, so wäre es der, daß er das Wort „Bestimmtheit" gedankenlos niedergeschrieben. Was gehört zur Zeichnung eines Charakters mit Bestimmtheit? Die vertrauteste Bekanntschaft mit demselben. Diese konnte aber Dumesnil nicht haben, folglich hat er sehr gut gethan, was man nicht bestimmt zeichnen kann, nicht bestimmt zu zeichnen. Oder

hätte Dumesnil eine Charakterzeichnung mit Bestimmtheit phantasiren sollen?

Während Viele in dem Irrthume sind, ein Geschichtswerk könne ein Kunstwerk sein, wähnen Andre, die Geschichte müsse als Wissenschaft ein System bilden, und da sie wegen Mangelhaftigkeit brauchbarer Quellen keinen Anfang hat, das heißt, über Entstehung der Welt und des Menschengeschlechtes keine Auskunft geben kann, so müsse speculatives Forschen ersetzen, was an Erfahrungs-Grundlage abgeht, wobei dann der Beweis florirt, wenn man Alles überdenkt, so kann es nicht wohl anders geschehen sein, folglich ist es so geschehen, diese und diese Mythe enthält, worauf wir auch jetzt noch durch unser Denken kommen, folglich enthält auch diese Mythe wirklich den Anfang der Geschichte. Wird aber wirklich durch Grundlegung des durch Mythe und speculatives Forschen Gewonnenen, durch Denken und Dichten Errungenen als Anfangs der Geschichte die Geschichte zur Systems-Wissenschaft? Nein! nimmermehr, denn jedes System erfordert Einheit, die Geschichte fußet auf Erfahrung; lassen wir sie dagegen mit dem Ergebnisse des Denkens und Dichtens beginnen, so erhält sie einen andern Grundstein als Erfahrung, und folglich wird kein System, weil die Einheit mangelt, und nur die, welche wähnen, ihr Hirngespinst sei wirklich Geschehenes, träumen, die Geschichte könne man durch speculatives Forschen zu einer Systems-Wissenschaft machen. Die Geschichte kann nie Anspruch auf Systems-Wissenschaftlichkeit machen, denn sie ist nur Erfahrungswissenschaft, und kann wegen Mangelhaftigkeit der Quellen nie ein Ganzes, ein System bilden. Dieses zur Widerlegung des Geredes, daß die Geschichte als Wissenschaft ein Ganzes, ein System zu bilden habe, welches A. S., Rec. der Christian Kapp'schen Schrift: Ueber den Ursprung der Menschen

und Völker, nach der mosaischen Genesis, Nürnberg, 1829, im Theologischen Lit. Bl. zur Allg. Kirch. Zeit. 1830. Nr. 6. ohne Frommen für die Geschichtswissenschaft macht.

Von der von uns zuletzt betrachteten Spitze, daß die Geschichte als Ganzes, als Wissenschaft, ein System zu bilden habe, halten sich Herodot und Snorri fern, wohl aber nahen sie sich der andern äußersten Spitze, daß ein Geschichtswerk ein Kunstwerk sein müsse. Als Künstler dürften sich Beide gleich sein. Die einzelnen Sagen bei Snorri sind eben so wirksam gestaltet, als bei Herodot. An Kraft, einfacher Sprache, steht Snorri über Herodot, und Herodot erscheint in dieser Beziehung gegen ihn als ein holder Schwätzer. Streng geschiedener ist auch bei Snorri die Sprache der Erzählung in ungebundener und die Sprache der Lieder, und diese strenge Scheidung thut eine wunderbare Wirkung, da die kräftige Fülle der Dichtersprache, da sie sich blos auf die eingeflochtenen Lieder beschränkt, um so mehr gegen die kräftig einfache Sprache der Erzählung in ungebundener Rede absticht. Die Einflechtung der Liederstellen macht sich aber ganz natürlich, da sie Belege der Wahrheit der erzählten Thatsachen sind. Ferner nehmen sich die Isländer die Freiheit, wenn Skalden sprechen, ihnen ihre Verse so in den Mund zu legen, als wenn sie sie aus dem Stegreife gemacht hätten. Auch lassen sie höchst wahrscheinlich den sprechenden Skalden zuweilen Verse sprechen, die der Skalde nicht gemacht hat. Solche Freiheiten sind keineswegs an Geschichtschreibern zu billigen, sind aber eben keine größere Freiheit, als sich die besten griechischen und römischen Geschichtschreiber nehmen, daß sie entsetzlich lange Reden erdichten, und der handelnden Person in den Mund legen. Solche gewaltige Freiheit nehmen sich die Isländer nicht. Wenn sie Handelnde in ungebundener Rede sprechen lassen, auch vor der Versammlung, so sind es

immer kurze kräftige Reden. Man vergleiche z. B. die Angabe des Inhalts der Rede Hakon's des Guten, die er zu Gunsten der Einführung des Christenthums hielt und die Antwort Asbiorn's von Medalhus. Wie kurz das alles ist, und doch schlagend. Wie fröhnen dagegen die Griechen und Römer der Lust, ihren Handelnden entsetzlich lange Reden halten zu lassen. Von diesem großen Uebelstande ist Snorri's Geschichtswerk frei. Ueberhaupt kommt das den isländischen Geschichtswerken zu Gute, daß die Isländer nicht zu solchen Rednern ausgebildet worden sind. Daher hört man bei ihnen immer den einfach kräftigen Erzähler. Bei den Griechen und Römern, auch wenn sie erzählen wollen, Redner. Selbst der alte Vater Herodot, der mit Thucydides verglichen, nur ein kleiner Redner ist, hätte bei Snorri Sturluson in die Schule gehen können, um zu lernen, wie man erzählen müsse. Ein gewaltiger Künstler-Geist wohnt in Snorri, um so mehr ist an ihm zu bewundern, daß er sich als Geschichtschreiber so herrlich zu beherrschen wußte: Herodot, auch wo er ächt geschichtliche Dinge erzählt, kann sich doch der Gestaltung des Stoffes nach Kunstzwecken nicht enthalten. Immer glaubt er, es liege dem Geschichtschreiber ob, ein Epos zu liefern. Snorri dagegen, obwohl er selbst ein guter Skalde, hatte so vielseitige Anlagen, daß er in seinem Werke, wo er ächt geschichtliche Zeiten behandelt, weder den Redner noch den Dichter hervortreten läßt. Er wußte oder übte es wenigstens, daß ein Geschichtswerk in seiner Hauptgestaltung kein Kunstwerk sein könnte, und befriedigt daher seinen Kunstsinn nur in Einzelnheiten. Snorri kann daher für die ächtgeschichtlichen Zeiten als Muster aufgestellt werden, während Herodot auch für ächtgeschichtliche Zeiten ein Mittelding zwischen einem ächten Geschichtswerk und einem Epos geliefert hat. Das wird freilich Niemand glauben, der in

der Meinung ſteht, Herodot's Darſtellung der Perſerkriege ſei ächt geſchichtlich. Doch wir haben hier nicht über Herodot zu handeln, und vielleicht an einem andern Orte Gelegenheit, Herodot's alterthümliche Treuherzigkeit, Gemüthlichkeit, einfache Natürlichkeit in der Darſtellung, Freihaltung von redneriſchem Weſen u. ſ. w. hervor zu heben, aber nur im Vergleiche zu ſeinen Nachfolgern. In Vergleiche mit Snorri Sturluſon entbehrt er aller dieſer Vorzüge. Alſo glaube man ja nicht, Snorri'n beſonders zu ehren, wenn man ihn den Herodot des ſkandinaviſchen Nordens nennt. Beſonders iſt Snorri Sturluſon's Sprache viel gebildeter. Herodot ringt zwiſchen der Liederſprache, von der er ſich freimachen will, und der in ungebundener Rede erzählenden Sagenſprache, welche er von der Sprache des gewöhnlichen Umgangs befreien will. Daß eine ſolche Sagenſprache, welche zwiſchen der Liederſprache und der Sprache des Umgangs mitten inne ſteht, ſchon vor Herodot vorhanden war, läßt ſich aus ihm ſelbſt, wenn man ſeine Sprache mit der Liederſprache vergleicht, deutlich erkennen. Daß aber dieſe Sagenſprache noch nicht die Ausbildung erlangt, als bei den Isländern im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte, geht handgreiflich aus der Vergleichung des Herodot'ſchen mit dem Snorri'ſchen Geſchichtswerke hervor. Deshalb haben auch die tiefſten Kenner und die größten Verehrer Herodot's Sprache von einer faſt rohen Natürlichkeit nicht freiſprechen können. Bei den Isländern und übrigen Nordmannen wurde viel geſungen (viel Verſe vorgetragen), und viel in ungebundener Rede erzählt, aber dieſes wirkte nicht zu dauernder Vermiſchung der Lieder- und Sagen-Sprache, ſondern zu früher Scheidung, denn auch der Erzähler flocht in die Erzählung Verſe ein. Es wäre alſo lächerlich und auch zweckwidrig geweſen, wenn der Erzähler hätte blümeln wollen, er hätte dadurch nur die Kraft der eingeflochtenen

Verse vermindert. Warum aber gedieh die Sagensprache bei den Griechen nicht zu solcher Vollendung? Ist es vielleicht blos dichterische Annahme, daß die Sagensprache bei den Griechen die Ausbildung nicht erlangte, als bei den Nordmannen? Soll dieses blos aus der Vergleichung Beider geschlossen werden, so daß es also blos in Jedermanns Urtheil anheimgestellt ist, ob er jenen Unterschied finden will oder nicht? Oder läßt sich ein Grund angeben, warum dieser Unterschied nothwendig stattfinden mußte? Der Grund ist dieser. Das nordische Versmaaß mit seinem Stabreime und den kurzen Zeilen in dem Fornydalag, der Weise der Vorfahren, der ältesten Versart, gestattete keine umständliche Erzählung. Der breite Herameter ohne die Fessel des Stabreims gestattete die umständlichste Erzählung, wie Vater Homer hinlänglich bewiesen hat. Man halte auch umfangreiche Gedichte im Fornydalag, z. B. das angelsächsische Berwulf-Lied im Fornydalag, gegen die homerischen Gedichte. Zu solcher umständlichen Erzählung läßt es der Stabreim nimmer kommen. Man vergleiche die Helgi-Lieder [35]) mit kürzeren griechischen erzählenden Gedichten, z. B. dem Leander-Liede. Auch hier eine Umständlichkeit, zu welcher es bei jenen der Stabreim nicht gelangen läßt. Daher findet man nordische Lieder gern mit einer Erzählung in ungebundener Rede eingeleitet oder unterbrochen oder beschlossen. Der Vortrager des Liedes mußte in ungebundener Rede Umstände berichten, welche das Lied selbst nicht enthielt. Daher mußte neben der Sprache des Sängers frühzeitig die Sprache des Erzählers ausgebildet werden. Bei den Griechen war dieses Bedürfniß nicht. In die breiten und endlos hinwogenden Herameter konnten

35) S. die Ueberſetzung derſelben bei F. Wachter, Forum d. Kr. I. Bds. II. Abth. S. 96—114. II. Bds. I. Abth. S. 127—136.

alle Umstände ohne Uebelstand aufgenommen werden, selbst geringfügige Umstände, deren Erwähnung sich in einem kurzen Versmaaße, wo die Kürze nur Hauptsachen erwarten läßt, übel ausgenommen haben würde. Da also der Charakter der nordischen Lieder mehr nur das Hauptsächlichste andeutend, als umständlich darstellend war, so mußte sich früh eine Sagensprache neben der Liedersprache bilden. Bei den Griechen hingegen, wo die Sagensprache kein Bedürfniß war, mußte sich diese Sagen-Sprache erst später bilden, als die eigentliche Zeit des Heldenliedes vorüber war. Auf diese Sagen-Sprache äußerte bald die Redner-Sprache ihren Einfluß, und so konnte die Sagen-Sprache bei den Griechen ihre Vollkommenheit nicht erreichen, und streifte entweder an das Rohe wie bei Herodot, oder gerieth in das Gebiet des Redners, wie bei Thucydides. Warum haben die Deutschen des Mittelalters umständlich erzählende Heldenlieder, warum haben die Nordmannen sie nicht? Warum wurden z. B. die Lieder des Sagenkreises der Nifflungar in eine Sage, die Volsunga-Saga aufgelöset, warum die Lieder desselben Sagenkreises bei den Deutschen in engerer Bedeutung in ein großes umständliches Heldenlied gebracht? Das, daß in Deutschland die lateinische Sprache zur Schriftsprache für ungebundene Rede geworden, hatte die weitere Fortbildung der Sagensprache verhindert. Die Liedersprache war nur geblieben. So war man genöthigt, die Sagen nur in der Liedersprache vorzutragen. Aber zu diesem Behufe mußte die Fessel des Stabreims abgestreift werden. So wurden das Nibelungenlied und die andern Heldenlieder in einem größere Umständlichkeit gestattenden Versmaaße gesungen. Bei den Isländern dagegen machte sich das Bedürfniß einer fesselfreieren Versart nicht geltend. Sie hatten ihre schöne Sagensprache, und konnten in ihr nach Herzenslust umständlich erzählen. Diese schöne Sagensprache überhob sie der

Lust, umständlich in Versen zu erzählen, und gestattete ihnen, statt die Versmaaße von hemmenden Fesseln zu befreien, sie mit immer mehr Fesseln zu belasten. Ob blos verdorbener Geschmack sie zu jener Ueberkünstelung der Fesseln der Versmaaße verleitete, oder ob nicht vielleicht auch ein Grund in ihrer schönen Sagensprache lag, wollen wir nicht entscheiden. Doch scheint es uns, daß je kräftig schöner die Sagensprache ist, die Verse, wenn sie sich neben ihr geltend machen wollen, um so künstlicher und die Bildersprache [36]) um so gewählter sein müsse.

Arndt's Urtheil über die Heimskringla ist eins der besten, wiewohl es einiger Beschränkung bedarf [37]). Arndt theilt S. 39—47. aus der Sage Harald's des Haarschönen Kap. 20. 27. 30. 31. und 32. in einer Uebersetzung mit, und sagt in der Anmerkung: „Ich nenne die Heimskringla die beste Quelle. Ich fange hier gleich etymologisch an, obgleich ich meine Deutung nur als einen meine Ansicht andeutenden Scherz hinwerfe. Dieses Geschichtbuch nennt sich Kreis der Heimath [38]), wodurch es zu ver-

36) Eine zweite Ursache der Entstehung der künstlichen Bildersprache s. im IX. Abschnitt. — 37) Es steht in den Nebenstunden von Ernst Moritz Arndt, S. 98. Diese enthalten die Geschichte und Beschreibung von Orkney und Schetland, und verbreiten sich beiläufig auch über nordische Alterthümer überhaupt. S. unsre Beurtheilung dieses herrlichen Werkes in der Jenaischen Allgem. Lit. Zeit. 1828. Nr. 59. und 60. — 38) S. über den Titel des folgenden Abschnitt, nur bemerken wir, daß heimr, Heimath, Land und Welt bedeutet. Die Nordmannen nahmen nämlich mehrere Welten an, und so ist, wenn heimr Welt bedeutet, eigentlich an eine besondere Welt zu denken, also hier Mannheimr, Menschenwelt. Doch wird auch heimr in der Bedeutung von unserm Welt gebraucht, z. B. meðan heimurinn stendr, so lange die Welt steht. S. F. Wachter, De eo, quid Sigifridus cornea cute, Nibelungorum thesauro et Tarncappa ornatus, sibi velit, S. 3. Veröld (Mann-Alter, Menschen-Alter), hat die nordische Sprache auch, aber es bedeutet so wie das alt-

ſtehen giebt, daß es das Heimathliche ganz umfaſſe, was es in der That auf eine bewunderungswürdige und große Weiſe thut. Zu dieſer Heimath gehörten die Orkneys und Schetland durch Urſprung, Sprache, Sitten, Geſetze und politiſche Verhältniſſe. Ihre mittlere Geſchichte ging von Norwegen aus, ſie blieb mit Norwegen verbunden bis zur Vereinigung der Inſeln mit Schottland im ſechzehnten Jahrhunderte. Die Norweger und Isländer konnten alſo die Geſchichte vollſtändig wiſſen, zumal ſchon in einer ſehr geſchichtlichen Zeit. Die Heimskringla hat überdieß einen ſolchen Charakter der Wahrhaftigkeit, eine ſolche Haltung und Würde des Tons und des Urtheils, daß ſie das Klare und Bekannte gewiß nimmer entſtellt hat. Uebrigens ſoll auch von ihr gelten, was ich oben von ihr über die Sagen geſagt habe: je weiter die Fernen, deſto nebelnder und ungeheurer die Geſtalten, und deſto näher Märches den Mähren und Fabeln, z. B. wo Gadarike (Rußland), das Mittelmeer, Afrika, Konſtantinopel und Paläſtina mitſpielen.“ So Arndt. Aber in der Heimskringla erſcheint doch Vieles klar und beſtimmt, was auch der Sage anheimfallen muß. Das nordiſche Leben ſpiegelt ſich auch in der Sage mit Wahrheit, weil die, welche jene Sagen erfanden oder wenigſtens ſpäter darſtellten, einen klaren Begriff vom nordiſchen Leben hatten. Daß nicht alle Nebenumſtände geſchichtlich ſein können, geht daraus hervor, daß auch bei geheimen Unterhandlungen und geheimen Rathſchlüſſen der Darſteller ſich immer gleich unterrichtet zeigt. Mit ſeltenen Ausnahmen werden auch immer die Neben-Umſtände mit Klarheit

---

deutſche Werolt, eigentlich saeculum, aevum, dann aber auch unſer Welt, welches aus Werolt gebildet iſt. Heimr (Welt) wurde alſo in Beziehung auf den Raum, die Oertlichkeit, und Verölld (Welt) in Beziehung auf die Zeit gebraucht, wiewohl jetzt im Isländiſchen veröld ſowohl praesens aetas als auch mundus bedeutet.

und Bestimmtheit angegeben. Die Hauptquellen der nordischen Geschichte waren Lieder und Stammbäume, in beiden konnte sich keine umständliche Erzählung finden. Die Neben-Umstände konnten sich aber unmöglich sicher durch mündliche Ueberlieferung fortpflanzen. Deßhalb setzt auch Snorri die Lieder als sicherere Geschichtsquellen als die mündliche Erzählung. Snorri kannte also selbst, wie die Erzähler verfuhren. Er hielt sich daher auch wohl nur an das Hauptwesentliche der Thatsachen und Erzählungen, und ließ Manches aus den Erzählungen hinweg, gestaltete Andres würdiger. Hieraus erklärt sich, warum die Darstellung mit gleichmäßiger würdevoller Handlung dahinschreitet. Manchmal mochte ihm bedenklich scheinen aus den Erzählungen, die er vor sich vorfand, was ihm nicht glaubwürdig schien, hinweg zu lassen, weil es eine beliebte Sage war. Er schickte daher, um sein kritisches Gewissen zu beruhigen, voraus: Suá segia menn, so sagen Menschen oder so sagt man. Es mußten dann auch Fälle vorkommen, wo er neben den Liedern keine mündliche Ueberlieferung vorfand. Die bloße Auflösung des Inhalts der Lieder in ungebundene Rede würde die Darstellung lückenhaft gemacht haben. Er verfuhr daher wie seine Vorgänger, die Sagen-Erzähler, und erzählte die Neben-Umstände auf diese Weise, wie sie sich wahrscheinlich ergeben. Da nun Snorri ein vielseitiger Geist war, nicht bloß Dichtergeist, sondern ein Denker in allen Beziehungen, so erhielt seine Darstellung die würdevolle Haltung und den Ton von Wahrhaftigkeit. Wäre Snorri blos Dichtergeist gewesen, der sich nicht zu beherrschen gewußt, so würde in seine Darstellung mehr Phantastisches gekommen sein. Hauptsächlich würde ein bloßer Dichtergeist sich nicht haben enthalten können, auch in die einzelnen größeren Sagen eine Hauptgestaltung nach dichterischen Zwecken zu bringen, um hierdurch ein ächtes Kunst-

werk zu erzeugen, oder wo er die Hauptgestaltung schon vorfand, sie strenger zu bewahren. So z. B. strebt die Ynglinga-Saga nach einer Hauptgestaltung, aber unmittelbar nachdem das goldene Halsband mit Fluch belegt, und auch der stete Geschlechts-Mord gezaubert ist, wird Domalldi außer allem Zusammenhange mit beiden wegen Mangel an Fruchtbarkeit geopfert, und dann heißt es: Domar hieß Domalldi's Sohn, der darnächst beherrschte das Reich; er herrschte lange über die Lande, und ward da guter Gang der Fruchtbarkeit und Friede. Von ihm wird nichts gesagt, als daß er krankheit-todt ward zu Uppsalir und ward gebracht u. s. w., und dann heißt es wieder: Dyggwi hieß sein Sohn, der darnächst beherrschte die Lande, und von ihm wird nichts anders gesagt, als daß er krankheit-todt ward. Auch Dag's des Weisen Tod hat nichts mit dem goldenen Halsband und dem Zauber des Geschlechtsmords zu thun. Erst Dag's Sohn, Agni, kommt durch das goldene Halsband, und dann Alrek und Eirik, und Alf und Yngwi durch den Geschlechtsmord um. Hieraus sieht man deutlich, daß Snorri geschichtlichen, nicht dichterischen Zweck verfolgte. Sein Leitstern war Thiodolfs geschichtliches Lied. Ein Dichter hätte den Domalldi, Domar und Dag nicht aufgenommen. Es läßt sich schließen, daß in der Sage von den Ynglingen, in welcher Snorri das mit Fluch belegte goldene Halsband und den Zauber des Geschlecht-Mords fand, Domalldi, Domar und Dag nicht auftraten. Auch läßt sich vermuthen, Thiodolf's Lied habe den Umstand der Belegung des goldenen Halsbandes mit Fluche und den Zauber des Geschlechtsmordes nicht enthalten, da Snorri diesen wichtigen Umstand sicher mit der Liederstelle belegt haben würde. Snorri aber brauchte die Belegung des goldenen Halsbandes mit Fluche und den Zauber des Geschlechtsmordes nicht hinwegzulassen, weil zwar

die Einschaltung Domalldi's, Domar's und Dag's den dichterischen Zweck stört, aber doch die Wirkung jenes Fluches und jenes Zaubers um so überraschender nachher eintritt. Doch glaube man nicht, daß der Erfinder jener Fabel diese Ueberraschung bezweckt, und Domalldi, Domar und Dag aufgenommen gehabt habe, denn ein Dichter durfte jenen Fluch und jenen Zauber nicht blos theilweise wirken lassen. Aber der Geschichtschreiber hatte sich nicht darum zu kümmern, ob der Fluch und der Zauber blos zum Theil wirkten. Für ihn war es schon genug, wenn die Erzählung vom Fluche und dem Zauber nicht unnütz dastände. Hätte der Fluch und der Zauber gar keine Folgen gehabt, so hätte sie Snorri natürlich nicht erwähnt. Zwar führt Snorri auch die Könige auf, von welchen man keine Thaten wußte. Doch dieses ist ein andres Verhältniß, da auch der Thatenlose wenigstens einen Sohn gezeugt, der das Königsgeschlecht fortgepflanzt. Snorri's richtiger Takt ist auch darin zu bewundern, daß er nichts für seinen Zweck Unnützes darstellt. Ein Andrer, vorzüglich ein Neuerer, würde einen solchen, von dem nichts gesagt wird, als daß er an Krankheit starb, wenigstens dadurch interessant zu machen gesucht haben, daß er sein Begräbniß beschrieben hätte. Doch Snorri verschmäht solche Künste. Wenn wir oben vermutheten, daß er Nebenumstände, um seine Darstellung gleichmäßig und belebt zu machen, nach der Wahrscheinlichkeit dargestellt habe, wenn er sie in seinen Quellen nicht vorfand, so meinen wir solche Fälle, wo Snorri die That eines Helden erzählen mußte; fand er die That nicht, so erdichtete er keine. Sollte, wie man behauptet, Snorri schon die Sagen in ihrem Umfange aufgeschrieben gefunden und er nichts gethan haben, als sie in ein Buch zusammenschreiben lassen, so thut das unsrer Vorstellung, wie Snorri verfahren habe, keinen Abbruch. Verfuhr Snorri nicht selbst so, so sind seine

Vorgänger ſo verfahren. Hat Snorri Sturluſon es nicht gethan, ſo thaten es jene Unbekannten, die, welche Snorrar Veit-Ek-Ecki-Synir heißen, und wir ſind im ähnlichen Verhältniß wie bei Homer, wo man nicht mehr von einem Homero ſprechen darf, ſondern von Homeris reden muß [39]).

39) Vgl. unſere Recenſion von Dr. Bernhardt Thierſch's Ueber das Zeitalter und Vaterland des Homer, oder Beweis, daß Homer vor dem Einfall der Herakliden im Peloponeſ gelebt habe. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage, in der Leipziger Lit. Zeit. Februar 1834. Nr. 46 — 49.

V. Abſchnitt.

Titel der Heimskringla.

Hat Snorri ſeinem Werke dieſen Titel gegeben? Dieſes iſt um ſo weniger zu glauben, da man in den älteren Denkmälern nichts davon findet. Man findet nichts von dem Titel Heimskringla in der Sturlunga-Saga oder, wie ſie auch heißt, der Islendinga Saga Mikla, der großen Sage der Isländer. Hierzu kommt noch, daß der Titel Heimskringla ſich auch nicht in den Handſchriften des Snorri'ſchen Geſchichtswerkes findet, ſondern ganz andere, nämlich Aefi Noregs Konunga, Leben der Könige Norwegens, Noregs Konunga Sögur, Sagen (Geſchichten) der Könige Norwegens. Seinem Buche auch dieſen Titel zu geben, daran hat Snorri vielleicht ſelbſt nicht einmal gedacht, denn das war die Weiſe jener Zeit, daß man an das Betiteln ſeiner Schriften nicht ſehr dachte, während in unſern Zeiten der Titel im Meßcatalog nicht ſelten der einzige vorhandene Beſtandtheil des Buches iſt. Auch iſt der Titel: Aefi Noregs Konunga, oder Noregs Konunga Sögur, darum nicht wahrſcheinlich von Snorri, weil das Werk mit ſchwediſchen Königen beginnt. Ein allgemeiner Titel durfte auch in

so fern unnöthig scheinen, als die einzelnen Sögur betitelt sind. Hat Snorri seinem Buche einen Titel gegeben, so dürfte es der sein, der vor der Vorrede steht, nämlich Konunga Sögur, Könige-Sagen. Wer die Könige dieser Sagen waren, lehren dann die Titel der einzelnen Sagen. Auch pflegt gewöhnlich der Plan größer angelegt zu werden, als Zeit und Umstände die Ausführung gestatten. Wahrscheinlich beabsichtigte Snorri eine Darstellung aller nordischen Sagen von den Königen, denn die Vorrede beginnt: In dieses Buch ließ ich schreiben alte Erzählungen von den Häuptlingen, welche haben gehabt Reiche in den Nordlanden und in dänischer Zunge geredet u. s. w. Hieraus geht hervor oder scheint hervor zu gehen, daß Snorri eine Sammlung der Sagen der nordischen Könige beabsichtigte. Warum hätte er dieses nicht gesollt, da er z. B. auch im Besitze der Sage der Skiölldungen war. Er fing also mit dem für ihn und Island merkwürdigsten Königsgeschlechte, mit den Ynglingen, an. Aber Tod oder andere Umstände hinderten die Ausführung der Sammlung aller Sagen der Häuptlinge, die in dänischer [1]) Zunge geredet. Ein planloser Sammler wollte aber Snorri nicht sein, und sparte z. B. die Sage von den Skiölldungen für spätere Zwecke auf. Von Betrachtung des Anfangs der Vorrede ausgegangen, dürfte also, wenn Snorri seinem Werke einen allgemeinen Titel gab, der Titel: Konunga Sögur, welcher vor der Vorrede steht, unter den übrigen Titeln am wahrscheinlichsten von Snorri herrühren. Aber dem Titel Heimskringla ist die Vorrede zuwider. Man müßte denn annehmen, Heimr sollte hier nicht Welt, sondern Heimath, Land bedeuten, oder unter Welt vorzugsweise die nordische verstanden werden. Unter dieser Voraussetzung müßten dann

1) über diesen Ausdruck s. die Erl.

unter Reiche nicht Königreiche verſtanden werden, ſondern Reiche, wie auch die Gebiete der isländiſchen Häuptlinge Reiche [2]) genannt wurden. Nehmen wir an, daß unter Reiche auch ſolche Reiche verſtanden werden ſollen, dann iſt auch die Vorrede, da ſie nicht von Königen und Königreichen, ſondern von Häuptlingen und Reichen überhaupt ſpricht, kein Hinderniß, daß Snorri ſein Geſchichtswerk Heimskringla genannt haben könnte. Nur findet ſich von dieſem nichts weder in den isländiſchen Geſchichtswerken, noch in den Handſchriften von Snorri's Werke ſelbſt. Ja, der Titel Heimskringla kommt auch noch nicht einmal vor in Arngrim Jonsſon's, Brynjolf Swensſon's, Olaf Worm's, Reſen's, Stephanii's und andern Schriften, welche im ſechzehnten Jahrhundert über altnordiſche Geſchichte oder Alterthümer gehandelt haben. Daher dürften Zwei Anſprüche darauf machen können, Stammväter des Titels zu ſein, entweder Th. Torfäus, der zuerſt verſchiedenen Handſchriften nordiſcher Geſchichte verſchiedene Namen gegeben, um ſie die eine von der andern zu unterſcheiden, als Fagurskinna, Jofraskinna, Thomaskinna und Kringla, wie er eine Handſchrift der Heimskringla nannte; oder Stammvater des Titels iſt Joh. Peringſkiold, der Snorri's Geſchichtswerk, als er es herausgab, Heimskringla betitelte. Zu dieſem Titel hat wohl der Anfang: Sva er sagt, at kringla heimsins die Veranlaſſung gegeben [3]). Schöning

2) So ſagt die Saga Hákonar Hákonarsonar (Kap. 179): Den Sommer darauf fuhr Sturla nach Island, und war bei ſeinem Vater den Winter hindurch in Island. Aber während er auswärts war, hatte Oräkia Snorraſon, ſein Vetter (braedrungr), gemacht großen Unfrieden in ſeinem Reiche (á riki hans). Ein Reich mit dieſem Begriffe hatte auch der Häuptling Snorri ſelbſt. — 3) Schöning, Vorrede zum 2. Th. der Heimskringla ſagt: gleichwie man Ari Frodi's Schedae oder kurze Geſchichte von Island vom erſten Worte

hat wegen des allgemein angenommenen Gebrauchs Snorri's Geschichtswerke den Titel Heimskringla gegeben, damit man nicht aus einem Buche zwei Bücher und zwei Schriftsteller machen möchte. Jetzt nennen die dänischen Alterthumsforscher das Werk blos immer die sogenannte Heimskringla. Was sollten wir thun? Wie sollten wir das Werk nennen, etwa mit seinem zweiten Titel: Noregs Konunga-Sögor? Hätte der Titel Heimskringla keinen Sinn, hätten wir ihn aufgegeben. Er hat nämlich einen höheren Sinn, wenn wir Snorra Heimskringla, Snorri's Weltkreis sagen. Zwar will Snorri keine Weltgeschichte geben, ja wie das Werk vorliegt, ist es nicht einmal eine vollständige Geschichte der Häuptlinge, die in den Nordlanden Reiche haben gehabt, und in dänischer Zunge geredet, sondern nur eine Geschichte eines Theiles dieser Häuptlinge, nämlich der schwedischen und norwegischen Könige aus dem Geschlechte der Ynglingen. Aber doch hat der Titel Snorri's Weltkreis einen höheren Sinn. Aehnlich wie in den homerischen Werken sich des Griechen Ansicht seiner Zeit von der Welt abspiegelt, ohne daß, wie manche griechische Alterthümler vorgeben, Homer alles gesagt hat, was er gewußt, und nichts gewußt, was er nicht gesagt, ähnlich spiegelt sich auch Snorri's Ansicht von dem Weltkreis in seinem Geschichtswerke ab, ohne daß er doch die Darstellung seiner Gesammt-Kenntniß unternimmt. Auch führt er uns wirklich weit in der Welt herum; außer nach Island, Dänemark, Norwegen, Schweden, Saxland, Windland (Wen-

---

Islendingia-Bók, Buch der Isländer nenne. Doch ist hier noch ein bedeutender Unterschied, da Ari's Schrift größtentheils von den Isländern handelt. Islendingia-Bók ist da eine ähnliche Benennung, wie das Nibelungenlied in der Münchner Handschrift Chriemhilden-Buch heißt. Die Heimskringla beschäftigt sich aber nur in den zwei ersten Kapiteln mit dem Weltkreis.

denland), Kurland, Liefland, Eſtland, Finnland, Rußland, führt es uns über den Don hinüber nach dem Ural, ferner nach Conſtantinopel, nach Jeruſalem, an Siciliens Küſte, durch die Meerenge von Gibraltar, in die Nordmandie, nach England, Schottland, Irland und ſeinen Inſeln, führt uns nach Grönland, und was das Größte iſt, nach Amerika hinüber, giebt uns Kunde von Winland dem Guten, einem Lande der Hälfte der Welt, von deren Daſein bei den Griechen und Römern nur eine ſchwache Kunde dämmerte. Von Auffindung eines Landes dieſer bis dahin unbekannten Hälfte der Welt giebt Snorri Sturluſon's Geſchichtswerk die erſten zuverläſſigen Nachrichten, welche dann ſpäter aus andern Geſchichtswerken noch vermehrt wurden, ſo daß die Heimskringla in ihrer jetzigen Geſtalt ſehr ausführlich davon handelt [4]). Daher dürfte die Betitelung des Werkes: Snorri Sturluſon's Weltkreis nicht unpaſſend ſein, weil ſie einmal an ſich Bedeutung hat, zweitens in Gebrauch gekommen iſt. Das Werk die ſogenannte Heimskringla zu betiteln, ſchien uns in ſofern ganz unpaſſend, weil das ſogenannte leicht nicht blos auf den Titel bezogen werden könnte, ſondern zugleich als in der Bedeutung von einer gewiſſen Feindſeligkeit gegen das herrliche Werk genommen werden könnte.

4) Wir werden in den Erläuterungen die Nachrichten der andern Geſchichtswerke, als der Islandslandnámabók und der übrigen über Vinland (Weinland) und Hvitramannaland (weißer Männer Land) zuſammenſtellen. Nur bemerken wir hier vorläufig, daß Snorri Sturluſon in der Sage Olaf's Tryggwaſon's (Kap. 103. S. 303) die Auffindung Winlands erzählt. Die acht nachfolgenden Kapitel über denſelben Gegenſtand ſind erſt ſpäter aus andern Geſchichtswerken in die Heimskringla gekommen, ſo daß dieſe in ihrer jetzigen Geſtalt ziemlich vollſtändig über dieſen wichtigen Gegenſtand handelt, wozu wir in den Erläuterungen die noch übrigen Nachrichten fügen werden.

VI. Abschnitt.

Handschriften der Heimskringla.

Bei Angabe der verschiedenen Lesarten [1]) haben wir natürlich nur die berücksichtigt, welche auf die Uebersetzung Einfluß übten, nämlich wenn die eine Handschrift *mehr als* andre hatte, oder wenn sie einen verschiedenen Ausdruck brauchte. Die Lesarten hingegen, welche blos die Rechtschreibung eines Wortes, welches nicht Eigenname war, oder eine verschiedene Stellung der Worte, oder eine verschiedene grammaticalische Form, welche ohne Einfluß auf den Sinn war, diese verschiedenen Lesarten haben wir natürlich nicht angezeigt. Die gebrauchten Zeichen für die verschiedenen Handschriften (sämmtlich in Folio) sind diese: A. bezeichnet die papierne Handschrift, welche Ar. Magnäus [2]) Codex Academicus primus nennt, (unter seinen Handschriften bezeichnet Nr. 35 u. 36). Diese Handschrift fertigte der sich

1) Die Angabe der Lesarten haben wir von den sprachlichen Bemerkungen unter dem Texte darum nicht getrennt, weil eben die verschiedenen Lesarten häufig solche Bemerkungen nöthig machten. — 2) in seinen handschriftlichen Anmerkungen ad schedas Arii Frode.

durch eine ſorgfältige Handſchrift empfehlende Asgeir Jonsſen, Torfäus's Schreiber, nach der alten Membrana, welcher Torfäus den Namen Kringla (Kreis) gegeben hat. Dieſen Codex bezeugt Torfäus aus der akademiſchen Bibliothek zu Koppenhagen geliehen gehabt zu haben [3]). Er mag alſo nicht mehr vorhanden, ſondern ein Raub der Feuersbrunſt Koppenhagen's geworden ſein, ein Schickſal, das auch noch mehr von Torfäus gebrauchten Handſchriften gehabt haben. Die von Asgeir verfertigte Abſchrift, in welcher Snorri's ſo wichtige Vorrede fehlte, und die alſo auch der von Torfäus Kringla genannten Ausgabe ermangelt zu haben ſcheint, hat Ar. Magnaeus ſelbſt mit verſchiedenen andern Handſchriften verglichen, und darnach iſt von dem isländiſchen Studenten Oddur Jonsſen abgeſchrieben, ſo wie mit verſchiedenen Lesarten verſehen, ſowohl von dem Cod. A. als mehreren Handſchriften, das Exemplar, nach welchem der Text der großen Ausgabe abgedruckt iſt.

B. bezeichnet die Ausgabe der Heimskringla von Peringſkiold, von welcher wir im folgenden Abſchnitte handeln.

C. iſt ein eben nicht durch ſein Alter, aber wegen anderer Umſtände merkwürdiger papierner Codex (unter den Ar. Magnaei'ſchen Msten Nr. 37). Er kann genannt werden Codex Wormianus, da ein Zettel von A. Magnaeus vorn in das Buch gelegt, kundgiebt, daß er Chriſtian Worm zugehört hat, oder Norvegicus, da er in Norwegen geſchrieben iſt. Vorn fehlt die Vorrede ſammt einem Theile der Ynglinga-Saga bis zu König Ottar, am Ende reicht er ohngefähr nicht über die Mitte der Sage Olafs des Heiligen hinaus. Das Uebrige fehlt. Daß er in Norwegen geſchrieben, zeigen nicht nur die Schreibart und die Sylbenabtheilung, ſammt einem Theil beſonderer Abbreviaturen, worin

3) S. Torfaeana S. 37.

er von den isländischen Codicibus abweicht, welche Abweichungen jedoch nicht überall die nämlichen sind, und nicht überall vorkommen, sondern auch die ohngefähr in der Mitte des Buchs in den mit Verzierungen gezeichneten Buchstaben Thurs, nämlich Þ hineingeschriebenen Worte, welche vor der Vorrede zur großen Ausgabe in Kupfer gestochen sich finden, und lauten: Ritat i Rindini i Saenikiu-dal Soka than 21. Maji ár 1567. Joannes Nicolai Osloënsis, d. h. Geschrieben in Rindini im Sprengel Sánikiu-dal den 21. Mai Jahr 1567. Joannes Nicolai Osloënsis. Sánikiudal (Sanikedal) liegt in Nieder-Tillemark in Norwegen, und Schöning glaubt mit ziemlicher Gewißheit, daß die hier genannte Person sein mag M. Jens Nielsen, vordem Bischof in Oslo, welcher sich lateinisch geschrieben hat Joannes Nicolai Oslöensis oder Aslöensis. Die Zeit stimmt damit überein, der M. Jens Nielsen war Rector in der Osloer Schule, und hat vermuthlich während einer Reise auf das Land, bei einem Besuche in Sanikedal den genannten Buchstaben gezeichnet und die Worte hinein geschrieben. Daß er die alte norwegische Sprache verstanden und geschrieben, wird deutlich gezeigt durch ein handschriftliches Buch von ihm, welches den Titel führt: Sylvula, und in welches er außer anderm hineingeschrieben hat ein Verzeichniß der Bischöffe in Noreg, welches auf diese Weise beginnt: Thessar Hr Bpār voru i Nidrosi, (diese Herren Bischöffe waren in Nidrosi) sammt einer Liste der norwegischen Könige mit dem Titel: Ein stut tillviisan, um alla thá einvalldz Koninga, sem verit hr i Norege til thessa dags. (Eine kurze Anzeige über alle die Alleinwalts-Könige, die gewesen sind in Norwegen bis diesen Tag). Das ist höchst wahrscheinlich, daß dieser Codex abgeschrieben sein mag von einem viel ältern Pergament-Codex, da ein Theil der Buchstaben, besonders d und f, sich sehr den alten angelsächsischen nähern.

D. ist auch ein papiener Codex (unter Ar. Magnäus's Manuscripten Nr. 38), den er nennt: Codex academicus 2dus. Aus der lateinisch geschriebenen Bemerkung, welche sich vor Codex A. findet, kann man sehen, daß auch dieser Codex D. mit Asgeir Jonsson's Hand geschrieben ist, und zwar gefertigt nach der alten Membrana, welche Torfäus genannt hat Jofraskinna oder Membra regia [4]). Daß Cod. A. im J. 1698 mit der Jofraskinna, der Kringla und Gullinskinna verglichen worden, besagt eine Bemerkung, welche am Ende des Buches beigefügt ist.

E. ist ein schön geschriebener pergamentner Codex. Er kann seine Herkunft von dem vierzehnten Jahrhunderte rechnen, und wird von A. Magnäus Codex Frisianus genannt, dem zu Folge, daß ihn Otho Friis besessen hatte. Eine Schriftprobe von ihm ist vor der Vorrede der großen Ausgabe der Heimskringla mitgetheilt [5]). Für diesem Codex fehlt die Sage Olafs des Heiligen. Er enthält dagegen die Sage Hakon's, des Sohnes Hakons. Ohngeachtet er nett und zierlich geschrieben ist, laufen doch hin und wieder viele Schreibfehler mit unter. Möglicher Weise ist dieser und der Codex Rosenkrantzianus einer und derselbe. Außer dem eben beschriebenen mit E. bezeichneten Codex ist zur

4) Aus dieser Benennung, sagt Schöning S. XXV, lasse sich schließen, daß dieser Codex der Königlichen Bibliothek gehört habe: aber er finde sich nicht mehr daselbst. Wir wissen nicht, ob Torfäus selbst Jofraskinna durch Membra regia übersetzt hat. Da es der Könige Haut (d. h. Pergament) bedeutet, so kann Torfäus auch die Handschrift der Könige Haut genannt haben, weil sie von Königen handelt. Torfäus sagt in seiner Vorrede zu Hist. Vinlandiae antiquae: in exemplaribus, quae Snorrio Sturlaeo vulgo adscribuntur, Kringla puta aut Jofraskinna, quae ex Bibliotheca aedis SStae Trinitatis Hafniensis penes me sunt e. c. — 5) Die Probe steht zu oberst, darunter steht die Probe des norwegischen Codex, und zur Seite dieser beiden die Abzeichnung des Buchstaben Þ.

großen Ausgabe der Heimskringla auch noch gebraucht worden ein guter pergamentner Codex und ebenfalls mit E. bezeichnet worden, da dieser die Sage Olaf's des Heiligen nur allein enthält, welche im ersten Codex E. fehlt und bei dieser ist der zweite Codex E. mitunter zu Rathe gezogen worden. Er ist mit Magnus Einarson's Hand geschrieben, und unter den M. Arnaei'schen Manuscripten Nr. 70.

F. ist ein Codex, der zwar in den Varianten angeführt wird, von dem man aber schon zu Schönings Zeit nicht mehr wußte, welcher dieser Cod. F. gewesen, kein großer Verlust, da die verschiedenen Lesarten, welche er bietet, meistentheils Schreibefehler sind.

Hier haben wir nur die Handschriften aufgeführt, welche dem Text der großen Ausgabe zu Grunde liegen, und welche wir zunächst für die Ynglinga-Saga, die Sagen Haralld's des Haarschönen, Hakon's des Guten, Haralld Grafelld's und Olaf's Tryggwa-Son's brauchen. Da aber auch ein großer Theil von Snorri's Geschichtswerk in den Formanna Sögur aufgenommen, und zum Theil aus andern Handschriften abgedruckt ist, so werden wir bei der Uebersetzung auch diese berücksichtigen, aber um hier nicht den Ueberblick zu sehr zu erschweren, allemal bei jeder Sage die Handschriften in der Einleitung angeben, welche in der Formanna Sögur zu Grunde liege, und so zuerst, wenn wir die Sage Olaf's des Heiligen übertragen, die Handschriften angeben, welche der Ausgabe dieser in den Formanna Sögur zu Grunde liegen. Von den Lieder-Stellen, welche in den Sagen Haralld's des Haarschönen, Hakon's des Guten, Haralld's Grafelld's, und Olaf's Tryggwason's sich finden, stehen auch die meisten in der großen Sage Olaf's Tryggwason's und in der Sage Olaf's des Heiligen in den Formanna Sögur. Wir werden aus ihnen die allerwichtigsten Lesarten benutzen, und einstweilen die in den Formanna Sögur gebrauchten

Zeichen mit dem Zusatz (Form.S.) anwenden. In einer besondern Einleitung zur Saga Olafs Tryggvasonar bei Snorri, welche Einleitung, so wie die Einleitung jeder besondern Sage, wir in den Erläuterungen geben werden, werden wir das Verhältniß der Snorri'schen Saga Olafs Tryggva-Sonar zu der großen Sage Olafs Tryggwason's betrachten, und bei dieser Gelegenheit auch von den Handschriften dieser großen Olaf's-Sage, welche ihren besten Bestandtheilen nach aus Snorri's Werk geschöpft ist, sprechen.

VII. Abſchnitt.

Ausgaben der Urschrift.

1) von Peringſkiold nach drei neueren und ſchlecht orthographirten Handſchriften, unter dem Titel: Heimskringla sive historiae regum septentrionalium a Snorrone Sturlonide ante saecula quinque patrio sermone antiquo conscriptae, quas ex manuscriptis codicibus edidit, versione gemina notisque brevioribus, indice poëtico vel rerum, sparsim insertis illustravit Johannes Peringskiold, Stockholmiae 1697. in fol. Ein rühmliches Werk für Peringskiold, doch weit übertroffen durch

2) Heimskringla edr Noregs Konunga-Sögur, af Snorra Sturlusyni. Snorre Sturleſons Norſke Kongers Hiſtorie. Historia Regum Norvegicorum conscripta a Snorrio Sturlae filio. Quae sumtibus serenissimi et clementissimi Principis, Daniae Norvegiaeque Haeredis, Frederici, Magni Regis, Frederici, Filii. Nova, emendata et aucta editione in lucem prodit, opere Gerardi Schöning, Regi a cons. Just. et archivis secretioribus.

Havniae, typis Augusti Friderici Steinii MDCCLXXVII [1]. Tomus II. MDCCLXXVIII. Nur so weit erlebte Schöning die Ausgabe, um die er sich so verdient gemacht, hat auch nebst Einleitungen, guten Karten und Stammbäumen auch eine Chronologia ad historiam Snorrii Sturlae filii illustrandam pertinens beigegeben, wobei er sich aber bei den frühesten Zeiten ein Denkmal gesetzt hat, welches Zeugniß giebt, daß Schöning eben nicht an überkritischer Sucht litt, denn die Chronologia beginnt

Ao. a. n. Chr.
— 105 nascitur Othinus
— 90 — — Niordus
— 75 — — Skioldus
— 65 — — Freyus. Gerda
— 40 adventus Othini in terras nostras boreales
— 35 nascitur Saemingus e. c.

Die Ausgabe ward fortgesetzt durch Skulius Theod. Thorlacius Regi a Consil. Just. et scholae metropol. Rector. T. III. MDCCLXXXIII mit Hinzufügung einer kritischen Vorrede und der Drápa oder dem Ehrengedichte, welches Einar Skulason auf Olaf Haralldsson oder den Heiligen sang und welches Geisli (Strahl) heißt, und der Lebensbeschreibung dieses Skalden. Die drei ersten Theile umfassen Das, was in der Ausgabe von Peringskiold steht. Der vierte Theil erschien im J. 1813. Die erste Abtheilung hat Skulius Theod. Thorlacius besorgt auf Kosten des Erbprinzen

1) In folio maximo. Aeußerst glänzend, wie es das wichtigste Denkmal der germanischen Welt verdient, ist die Ausgabe, auf dem schönsten halbarsten Papier. Aber das große Format für anhaltenden Gebrauch sehr beschwerlich. Das Format ist nämlich noch größer als z. B. der von Pertz herausgegebenen Mon. Germ. Hist., erfreut zwar auf den ersten Anblick sehr, gereicht aber dem sich lange darüber Hinbeugenden bald zum Verdruß.

Friedrich, und enthält die Saga Sverris Königs. In der Vorrede zu ihr heißt es: Und ist das der Anfang des Buchs, das geschrieben ist nach dem Buche, welches zuerst schrieb Abt Karl Jonson, aber übersetzte selbst König Swerrir u. s. w. Nun wird weiter berichtet, wie die Erzählung (frásögn) nicht weit gekommen, und der andre Theil des Buches nach der Erzählung der Männer geschrieben, die den Schlachten beigewohnt, und die Ereignisse im Gedächtnisse hatten. Die Vorrede wird zu ihrer Zeit vor der Swerrissage mitgetheilt werden, so auch die Vorrede aus dem Flateyer Codex. Diese sagt nach dem Buche des Abts Karl habe der Priester Styrmir hinn fródi, und nach dem Buche Styrmir's habe diese Sage der Priester Magnus Thorhallsson geschrieben, so daß sie in jetziger Gestalt ein Werk des Priesters Magnus Thorhallsson wäre. Die zweite Abtheilung des vierten Theiles der großen Ausgabe haben auf Kosten des Königs Frederik VI. besorgt, der Sohn des vorigen Thorlacius nämlich, Birgerus Thorlacius, Professor linguae Latinae Ordinarius, und Ericus Christianus Werlauff, Professor historiae et antiq. septent., nebst einer Vorrede und Anmerkungen. Diese Abtheilung enthält die Sögur Hákonar Sverrissonar, Guttorms Sigurdarsonar ok Inga Bardasonar. Der fünfte Theil enthält die Saga Hákonar Hákonar-Sonar, deren erster Theil zwar nur von Snorri sein kann, die wir aber auch vollständig übersetzen werden.

Das Jahr 1826 sah die Vollendung des großen Werkes. Dieser sechste und letzte Band enthält die Entwickelung der Liederstellen und Lieder, Sach- und Worterklärungen u. s. w. Der Inhalt dieses letzten Bandes, eines sehr reichen Schatzes für Sprach- und Alterthumskunde, wird uns in unserm letzten Bande beschäftigen, jedoch werden wir keine Uebersetzung davon geben, sondern die daselbst ge-

botenen Schätze werden wir frei nach eignen Ansichten zu unsern Erläuterungen benutzen.

3) Theile der Heimskringla hat herausgegeben Johnstone: a) Anecdotes of Olave the Black king of Man and the Hebridian princes of the Somerled family to wich are added XVIII eulogies on Haco king of Norvay by Snorro Sturlson poet to that monarch. Now first published in the original Islandic from the Flateyan and other manuscripts with a literal version and notes by the Rev. J. Johnstone 1780 (o. Orts-Angabe zu Koppenhagen). b) The norwegian account of Hacos expedition against Scotland MCCLXIII now first published in the original Islandic from the Flateyan et Frisian Mss. with a litteral Englisch version et notes. By the Rev. James Johnstone Chaplain to his Brittanic Majestys Envoy extraordinary at the court of Denmark 1782; second edition, Koppenhagen, Bronnier 1815 in 8. enthält einen Theil der Sage Hakon's Hakonarsön's oder des Alten.

4) sehr wichtig zur Vergleichung mit der Heimskringla, von der sie theils dieselben, theils andre Sagen, aber von gleichem Inhalte, oder Sagen in andrer Bearbeitung enthalten, sind, die Fornanna Sögur. Eptir gömlum handritum útgefnar ad tihlutum hins Norraena Fornfraeda Félags I. Bindi. Kaupmannahöfn [2]) 1825; Prentadar hjá Hardvig Fridrek Popp, zweiter Band 1826, dritter 1827, auch mit dem besonderen Titel: Saga Olafs Konúngs Tryggvasonar und der dritte Band: med tilheyrandi thättum. Es ist dieses die große Olafs-Sage mit den Zubehörungen III. B. S. 65: Saga skálda Haralds konungs hárfagra; S. 82: Thättr frá Sigurdi konungi slefu, syni Gunnhildar; S. 89: Thättr

2) d. h. Hafen der Kaufleute (Koppenhagen), so ist immer die alterthümlichste Sprache die lehrreichste.

Thorleifs jarlaskálds; S. 105: Thättr Thorsteins Uxafóts; S. 134: Thättr Helga Thórissonar; S. 142: Thättr Hrómundar halta; S. 154: Thättr Haldórs Snorrasonar; S. 199: Thättr Thorsteins skelks; S. 175: Saga af Thorsteini Baearmagni; S. 204: Thättr Orms Storólfssonar. Der dritte Band (im J. 1829) und der vierte (im J. 1830) herausgegeben von derselben Gesellschaft und mit dem Zusatze ad tilhlutun hins Konúngliga Norraena Fornfraeda Fèlags enthalten die Saga Olafs konúngs hins Helga im fünften (oder nach dem besondern Titel im zweiten) Band S. 155. Vidraukar vid Olafs sögu helga, er hin handritin hafa helzta umfram adalskinnbókinna; S. 243: Thaettir er vidkoma sögu Olafs konúngs helga; S. 245: Hèr hefir upp thátt Styrbjarnar Svía kappa, er hann bardist vid Eirek Svía konúng; S. 252: Hróa thättr; S. 265: Thättr Eymundar ok Olafs konúngs; S. 299: Thättr Tóka Tókasonar; S. 304: Thättr Eindrida ok Erlings; S. 314: Frá Thórarni Nefjúlfsyni; S. 320: Thättr Egils Hallssonar ok Tófa Valgautssonar; S. 330: Thättr af Raudúlfi ok sonum hans; S. 347 — 370: Geisli er Einar Skúluson kvad um Olaf Haraldsson Noregs konúng. Der sechste Band im J. 1831 enthält die Sögur Magnúsar konúngs góda, Haralds konúngs Hardráda ok sona hans, der achte im J. 1834: Saga Sverris konúngs, der neunte im J. 1835: die Sögur Hákonar Sverrissonar, Guttorms Sigurdarsonar, Inga Bárdarsonar ok Hákonar Hákonarsonar til falls Skúla Hertoga. Die Saga Hákonar Sverrissonar, Guttorms Sigurdarsonar ok Inga Bárdarsonar sind hier in zwei Bearbeitungen, in einer kürzeren, und in einer ausführlicheren; wie beide Bearbeitungen wahrscheinlich von Snorri sind, wird in der Vorrede wahrscheinlich gemacht, und wir werden daher beide Bearbeitungen übersetzt mittheilen. Aber die längere Bearbeitung hat das

traurige Schicksal, daß sie nur in der dänischen Uebersetzung Peder Claussons vorhanden ist. Sie ist daher doppelt mitgetheilt in dieser dänischen und in einer isländischen Zurückübersetzung. Wir werden daher uns einer ähnlichen Arbeit unterziehen müssen, die sich Ahlwardt machte, als er den Ossian aus dem Gälischen übersetzte, während Macpherson's englische Arbeit das Original ist. Doch werden wir nur in so fern eine ähnliche Arbeit haben, als wir aus einer Zurückübersetzung übersetzen werden, während Peder Clausson sich nicht die Freiheit genommen, selbst die Sage zu verfassen, sondern sie aus einem damals wirklich vorhandenen Orlginal übersetzt hat [3]). Um das Isländische in vollem Maße schätzen zu lernen, muß man beide, die dänische und die isländische Zurückübersetzung vergleichen. Clausson hat geleistet, was sich in der mattherzigen dänischen Sprache nur immer leisten läßt. Aber man vergleiche beide Uebersetzungen gegen einander. Glücklich Island, daß auf ihn der Gebrauch des Lateinischen nicht verderblichen Einfluß üben konnte, und die Muttersprache zugleich die Schriftsprache ward. Noch zu Snorri's Zeit hieß das Altnordische, jetzt Isländische, die dänische Zunge. Das Dänische litt aber zwiefach, einmal durch Eindringen des Lateinischen und zweitens durch die Nachbarkeit des Deutschen, welches dadurch, daß das Lateinische seine Fortbildung gestört, verflacht worden war. Glücklicher war noch das Schwedische, welches nicht in dem Maaße vom Eindringen des Lateinischen litt, auch ferner vom Einflusse des verflachten Deutschen war. Zu bemerken sind aus dem 9. Bande noch S. 214—228: Nýfundin forn brot thriggia skinnbóka, úr hinni lengri sögu Hákonar Sverrissonar ok

3) Ueber Macpherson die Rolle Ossian's spielend s. F. Wachter, Forum d. Kr. II. Bds. I. Abth. S. 45. u. f.

fleiri Noregs konúnga (neugefundene alte Bruchstücke dreier Pergament-Bücher (Codicum), aus der längeren Sage Hakon Swerrisson's und mehrerer Könige Norwegens). Die Sage Hakon Hakonarson's geht in diesem Bande bis zum Falle des Herzog Skuli. Fast so weit mag sie auch Snorri verfaßt haben, worüber in den Erläuterungen mehr. Nur bemerken wir, daß wir sie bis zu Ende übersetzen werden, ohngeachtet dann Zeiten kommen, wo Snorri bereits todt ist. Wir folgen dabei dem Beispiele der Uebersetzer der Bücher Mosis, die aber freilich nicht Bücher Mosis heißen, weil Moses sie geschrieben, sondern weil sie von ihm handeln, so wie auch das Buch Josua, das Buch der Richter u. s. w. ganz auf dieselbe Weise, wie die Sage Olafs des Heiligen und die andern isländischen Sagen ihre Genitiv-Benennung haben. Mit dem zehnten Bande, der noch nicht erschienen ist, werden die Sagen, welche die norwegische Geschichte betreffen, geschlossen sein. Der eilfte Band vom J. 1828 enthält: Dana Sögur, Sagen der Dänen (d. h. von den Dänen handelnd), auch merkwürdige Stücke, die Jómsvíkinga-Saga ok Knytlínga-Saga med til heyrandi tháttum. Von der Jómsvíkinga-Saga und der ihr beigegebenen Jómsvíkingadrápa Bjarna biskups werden wir vorzüglich zu sprechen haben, da auch Snorri von den Jómsvíkingar, namentlich von ihrem Falle handelt. Die Knytlíngasaga ist ein schönes Geschichtswerk, doch thut man ihm zu viel Ehre an, wenn man sie dem Snorri'schen zur Seite setzt. S. 401 folgen Sögubrot ok thaettir vidkomandi Danmerkr sögu. Das erste Bruchstück handelt von Allerlei, von deutscher Geschichte, isländischer u. s. w. Aus diesen Merkwürdigkeiten bemerken wir nur einstweilen aus dem 11. Kap. S. 414: „In Europa ist östlichst Cithia (Skythien), das nennen wir Schweden das Große." Dieses in Beziehung auf das erste Kapitel der Ynglinga-Saga. Für die Erläuterungen wird

dieſes Bruchſtück manches geben: Aber im Oſten von Polen iſt Reidgotaland, und dann Hunaland, Saxonia oder Germania, das wird nun genannt Sarland. Der große Fluß Danubius fällt zwiſchen Sarland und Grikland (Griechenland) u. ſ. w. Kap. 12. S. 415: Hiernächſt ſollen wir aufzählen die Länder in Affrika, zuerſt Serkland u. ſ. w. Serkland das Große hat auch Snorri S. 12. Auch kommt bei dieſem Valland vor, und daß darunter Gallien oder Frankreich zu verſtehen, wird auch aus dem Brot Kap. 13. S. 416 beſtätigt, ſo daß wir mehrere Stellen aus dieſem Brot in die Erläuterungen aufnehmen werden. Das zweite werden wir auch berühren, da wo wir Snorri's Erzählung vom Kriege des Kaiſer Otto gegen die Dänen betrachten werden. Dieſes Bruchſtück iſt nach Adam von Bremen, wie aus dem Inhalt erhellt, es nennt ſeine Quelle: Hamborgar istoria, Hamburg's Geſchichte, S. 422: Söguháttr af Hákoni Hárekssyni; S. 440—446: Af ágirnd Absalons erkibiskups ok af einum bónda.

VIII. Abschnitt.

Uebersetzungen der Heimskringla.

A. Dänische, wovon wir nur die aufführen, die herausgegeben worden sind:

1) ein Auszug aus der norwegischen Chronik genommen aus der Heimskringla, oder vielleicht richtiger von der andern Schrift über norwegische Geschichten, den sogenannten Konunga-Sögur, ward auf Veranstaltung des bekannten Arild Huitfeld in Druck gegeben, von Jens Mortenssøn, Priester in Slangerup, 1594 [1]) in 8.

2) eigentlich ist der erste, der die Heimskringla unter dem Namen Norske Kronike berühmt gemacht, Peder Claussøn, Priester in Undal, Canonicus in der Stavanger Domkirche und Probst über Liister-Leen in Norwegen, fertigte um das Jahr 1559 [2]) auf Verlangen des damaligen norwegischen Statthalters Axel Gyldenstiern eine dänische Uebersetzung. Nach des Uebersetzers Dahinscheiden ward

1) S. Molleri Spicilegium hypomnematum, ad Albert. Bartholini lib. de scriptis Danorum S. 18. — 2) S. Molleri Hypomnemata ad Alb. Bartholini libr. de scriptis Danorum, S. 405.

sie von Lister zu dem gelehrten Olaf Worm gebracht, wie er in der Vorrede zu derselben erzählt. Er ließ sie mit verschiedenen andern handschriftlichen Exemplaren vergleichen, versah sie mit einer Zueignung an Christopher Urne, Statthalter in Norwegen und einer Vorrede, und gab sie im J. 1633 zu Koppenhagen unter dem Titel heraus: Snorre Sturlesons Norske Kongers Chronica in 4. Diese Ausgabe hat doppelte Beilage. Die eine ist von Peder Claussen selbst und besteht in einer Uebersetzung und Auszug aus den Sagen des König Swerrir's und des Königs Hakon Hakonarson's. Die andre enthält eine Fortsetzung der norwegischen Königs-Geschichte bis zur Calmar'schen Vereinigung mit einer auf dem Rande fortgeführten Zeitrechnung, welche meistens aus den isländischen Jahrbüchern genommen ist. Der Codex, dessen sich Claussen bediente, war von einem Theile der andern verschieden, denn er hatte nicht die Hinzufügung von Wiuland, welche die von Peringskiold gebrauchten Handschriften hatten, sondern an deren Statt eine große Einschaltung von Einführung des Christenthums in Dänemark, genommen aus der großen Sage Olaf's Tryggwason's. Doch zweifelt Schöning, daß jener Codex von andern so verschieden gewesen, wie Thormod Torfwason [3]) berichtet, oder so vollständig, als Peringskiold [4]) meint, welcher sagt, daß er vollständiger war, als die Codices, die man in Schweden hatte, und vorzüglicher, als die Codices, die damals in Koppenhagen sich befanden, denn so wie Claussen mehr ein Umschreiber, als Uebersetzer ist, und seine Bearbeitung an manchen Stellen kaum ein Auszug ist, so scheint es, daß er zu seiner Uebersetzung

3) S. Torfaei Prolegomena ad Histor. Norveg. p. 11. — 4) S. seine Vorrede zur Heimskringla, und Moller, Spicileg. hypomnemat. S. 46.

selbst das eine oder das andre hinzugefügt habe, wenn er dieses nach den Umständen für nöthig erachtete. Daher Claussons Uebersetzung als eine ächte und treue nicht gelten kann, für eine vollständige vollends gar nicht, da er mit geringer Ausnahme die Verse der Skalden ganz hinweggelassen und die wenigen beibehaltenen nicht übersetzt hat, da dieses für Clausson mit so geringen Hülfsmitteln ausgestattet eine zu schwierige Arbeit war. In der neuern Auflage von Peter Claussons Uebersetzung, welche vom Buchdrucker Godiche besorgt (im Jahr 1751, in 4.) und der dänischen Sprache der neueren Zeiten angepaßt ist, sind die Stellen, die Clausson ausgelassen, und zugleich die Verse in Uebersetzung, wie Noten unter den Text beigefügt.

3) von Jon Olafsson, der de baptismo veterum und de cognatione spirituali geschrieben, legte auf hohen Befehl die alte, natürliche und fließende Uebersetzung Peder Claussons zu Grunde. Olafsson's Arbeit verdient großen Beifall, könnte sich aber doch hier und da näher an die Urschrift anschließen in der ungebundenen Rede. In Beziehung auf die Enträthselung des Sinnes der Verse hat Olafsson auch wacker gearbeitet, und hat sich großes Verdienst erworben. Um aber die dänische Uebersetzung an sich verständlich zu machen, hat er in den meisten Fällen nicht die dichterischen Umschreibungen wörtlich übertragen, sondern nur den Sinn dieser Umschreibungen gegeben. Seine Uebersetzung ist also in Beziehung auf die Verse zum größten Theil nicht einmal eine halbe zu nennen; denn sie ermangelt nicht nur des Stabreims, sondern giebt von den meisten dichterischen Umschreibungen nur den Sinn der Umschreibungen, nicht die Uebersetzung derselben. Man nehme z. B. die Stelle aus dem Ynglinga-tal (Kap. 39 der Ynglinga-Saga):

Vard Önundr
Jonakurs hura
harmi heptr
und himinfiöllum
oc of veg
Eistra dólgi
heipt hrisungs
at hendi kom;
oc sá frömudr
folldar beinum
högna hraers
of horfinn var.

Die däniſche Ueberſetzung:

Önund bleff
Aff Stene
Forhindret
Hos Himmel-Fieldene.
Oc ſwär
Stenhob
Com ofwer
Eſtlendernis Fiende.
Da den ſom drog
Sverdet,
Met Stene
Bleff bedecket,
d. h.
Önund ward
Von Steinen
Verhindert
Bei den Himmel-Gebirgen.
Und ſchwerer
Steinhaufen
Kam über
Der Eſtländer Feind.
Da der, der zog
Das Schwerdt,
Mit Steinen
Ward bedeckt.

Hier ſind alle dichteriſchen Umſchreibungen für Steine blos durch Steine und Steinhaufen gegeben; gewiß eine ver-

ständliche Uebersetzung, aber eine, welche die Lieder des Dichterschmuckes hier gänzlich und an andern Stellen zum größten Theil beraubt giebt. Die dichterischen Umschreibungen an der angeführten Stelle sind aber diese:

Ynundur ward
Mit der Jonakurs-Söhne
Harme behaftet
Unter den Himinfioll.
Und über den Weg
Der Esthen Feinde
Der Haß des Heckensohns
An die Hand kam.
Und mit des Gefildes
Beinen der Beförderer
Der Leiche Høgni's
Verhüllt ward.

4) theilweise in den Oldnordiske Sagaer B. I—VIII und XI, welche eine dänische Uebersetzung der Sagen sind, welche die von uns im vorigen Abschnitt betrachtete Herausgabe der Formanna-sögur enthalten.

B. Schwedische:

von Gudmund Olafsson, meistentheils gut und genau zugleich in der Ausgabe der Urschrift von Peringskiold.

C. Deutsche: nur Bruchstücke

1) von Arndt (Nebenstunden S. 40—47) nämlich Kap. 20—22 und Kap. 27—32 der Sage Haralld's des Haarschönen. Mit Ausnahme der Strophe von Hornkloft im Versmaaß des Drottmält im 22. Kap.

2) von Ferdinand Wachter, nämlich Kap. 18 der Ynglinga-Saga und Kap. 47 ohne die Stelle von Thiodolf, weil die zu dem beabsichtigten Zwecke nicht nöthig war, und Kap. 3—5 der Sage Haralld's des Haarschönen [5])

5) Kap. 4. S. 12. Z. 1—2 muß es heißen für: „alles da-

mitgetheilt in Heimskringlae illustratae et Germanorum historiam illustrantis specimen, una cum particulis versionis hujus operis Theotiscae, quae proxime proditura est. Jenae, 1834. Prostat in libraria Croeckeriana, enthält Cap. I. De regibus Germanorum discriminibus fortunae belli et segetum copiae obnoxiis. Cap. II. De vera nexus feudalis origine. Es erhellte zwar hier und da, daß Alterthumsforscher wie Arndt, Mone [6]) u. s. w. sich

---

zu" alles beherrscht. So ist auch im gegenwärtigen (I. Bd.) S. 111. Z. 18 gleicher Maaßen der Druckfehler: „Des Rauchs Erregen" in: Des Rauchs Erreger zu verbessern. — 6) Dieses geht vorzüglich aus seiner trefflichen Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa hervor, und aus andern Schriften, z. B. Ueber die Wilzen (im Anz. für Kunde des deutschen Mittelalters, dritter Jahrgang, S. 133.) In Beziehung auf den Namen Wilzen sind wir jedoch anderer Meinung, welche wir hier andeuten müssen. Einhart sagt in den Ann. zum J. 789 S. 175, daß die Welataben in der eignen Sprache Welataben, aber in der fränkischen Wilzen und in Karls Leben cap. 12. S. 449, daß sie nach „unserer" (fränkischer) Gewohnheit Wilzen, in ihrer Redeweise aber Welataben genannt wurden, und Notker Labeo in der Paraphrase des Martianus Capella: „Aber Welatabi, die in Germania sizzent, tie wir Wilze heizen, die ne scámeent (schämen) sih niht ze chedenne (zu sagen), daz sie iro parentes mit mêrem rehte ésen súlin, danne die Wúrme (als die Würmer) (Mon. Germ. Hist. II. S. 138.). Einhart in den Annalen spricht davon, wie die Welataben den Franken immer feindlich gewesen, und die denselben unterthanen und verbündeten Nachbarn zu verfolgen gepflegt, und Glaber Radulf Lib. IV. c. VIII nennt die Lutizen (Welataben) eine Völkerschaft, grausamer als die übrigen wildesten im Norden, und ein barbarisches Volk, wilder als alle Grausamkeit. Aus Notker und Glaber geht also als Thatsache hervor, daß sie für ein vorzugsweise wildes Volk gehalten wurden, und wohl auch waren, und fragt man nun, warum nannten die Deutschen in der deutschen Sprache sie Wilze, so ist die ungesuchteste und begründetste Antwort aus eben demselben Grunde, nämlich man nannte die wildeste slavische Völkerschaft vorzugsweise Wilde, Wilti, z. B. An. Laures. Mon. I. S. 34, Einhardi Vita Karoli noch mehreren

mit der Heimskringla beschäftigten, aber nirgends war von einer beabsichtigten Herausgabe einer Uebersetzung die Rede, und billig zu verwundern, daß ein so herrliches Werk im übersetzungslustigen Deutschland keinen Uebersetzer finden sollte. Wahrscheinlich hatten jene Männer, die der Sache gewachsen waren, keine Muße dazu. Andre, die blos Dänisch verstanden, hätten sich wohl gern daran gewagt, und ein ähnliches Werk, wie Rühs durch seine Uebersetzung der Edda, geliefert, nämlich eine Uebersetzung der Uebersetzung. Aber die Verse mochten doch immer abschreckend sein; denn wollte hier Jemand blos aus dem Dänischen übertragen, so war der Uebersetzer als Uebersetzer aus der Uebersetzung

---

Handschriften Mon. II. S. 449. Chon. Molss. zu J. 812, S. 259. Vita Ludovici c. 36. S. 627. Das Sächsische und Angelsächsische*) Wylte wollen wir nicht in Anschlag bringen, weil dieses die gewöhnliche mundartliche Verschiedenheit sein könnte. Genug, daß die fränkischen Handschriften auch häufig Wilti haben. Wilze ist also nichts als verkleinernde und verschlechternde Umgestaltung von Wilde, wie Fritz aus Friedrich, Dietz aus Dietrich, Hezilo aus Heinrich u. s. w. Adam von Bremen, als Sachse, hätte, könnte man annehmen, sich das Wilzi, das er in den fränkischen Schriftstellern fand, nicht erklären können, und da die Deutschen zu seiner Zeit die Welataben nicht mehr Wilde oder verkleinert Wilze nannten, sondern Leutizen, so hätte er glauben können, Wilzi sei die Slavische Benennung Lib. III. c. 24. S. 39: Itaque cum multi sint Winulorum populi fortitudine celebres, soli quatuor sunt, qui ab illis Wilzi, a nobis vero Leuticii dicuntur, inter quos de nobilitate potentiaque contenditur. Adam mochte sich, könnte man annehmen, da er die Leutizen auch unter dem Namen Wilzen kannte, sich beide Namen nicht anders zu erklären wissen, als daß die Leutizen sich selbst Wilzen nannten. Da aber Wilzen, wie wir unten sehen werden, wirklich ein slavisches Wort ist, so geht doch aus unsrer obigen Erklärung hervor, wie

---

*) Schlözer in seinem Nestor 2. Th. S. 67. übersetzt in der Stelle aus Alfreds Bearbeitung des Orosius wylte durch Heide, aber Alfred versteht die Wilzen darunter, wie die Nachbarschaft zeigt, in die er sie bringt.

sogleich verrathen. Im Uebrigen muß für Einen, der sich mit Uebersetzungen aus dem Neunordischen, dem Dänischen oder Schwedischen beschäftigt, die Heimskringla ein Adamsapfel sein, da sie mit einer dänischen und schwedischen Uebersetzung erschienen ist. Genug! welche Gegengründe dennoch obgewaltet haben, die herrliche Heimskringla blieb unübersetzt, und daher von den meisten Deutschen nicht gehörig geschätzt. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, entschlossen wir uns zu einer Uebersetzung, nachdem wir uns seit dem Jahre 1820 durch Uebersetzungen von Eddaliedern im Stabreime 7) vorbereitet. Unsere Uebersetzung haben

---

Eginhart und andre Deutsche dazu kamen, Wilzen für ein deutsches Wort zu halten, nämlich sie nahmen es für Wilze als Verkleinerung Wilde. In der Lex Baiwariorum Tit. XIII. c. 10, bei Georgisch S. 306 heißt es vom Pferde: si mediocris fuerit, quod wilz vocant, und Wilz ist wohl nichts als Verkleinerung von Wild, nämlich ein in der Wildniß ohne menschliche Pflege aufgewachsenes und daher kleines, und dann erst eingefangenes Pferd; die wilden Pferde in Deutschland sind durch Bonifacius, den Heidenbekehrer, bekannt, der sich mit ihnen viel zu schaffen machte, indem er bei den Bischöffen Roms, ob die Deutschen das Fleisch wilder Pferde und überhaupt Pferdefleisch essen dürften, wiederholt nachfragte, und von den Bischöffen Roms die für das Christenthum hochwichtige verneinende Antwort erhielt (s. F. Wachter, Forum I. Bds. III. Abth. S. 26). Auf die oben angegebene Weise ließen sich Eginhart und Adam auch zur Noth vereinigen, wenn auch Wilzen kein Slavisches Wort wäre. Aber wildia *) ist wendisch und bedeutet groß. Die Wenden nannten also die Welataben die Großen, weil sie durch Tapferkeit ausgezeichnet waren. Die entfernter lebenden Deutschen wurden durch den wie das Deutsche wild klingenden Namen veranlaßt, dabei an Wilde zu denken. Adam von Bremen jedoch, der den Wenden näher lebte, war besser unterrichtet. — 7) Die Wiedergewinnung

---

*) S. das nach den Resten der wendischen Sprache im Herzogthum Lüneburg von Pfeffinger im J. 1698 verfaßte wendische Wörterbuch, bei Eccardus, Hist. Studii Etymol. S. 275. S. 279.

wir in dem oben angezeigten Programm und im: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters unter allgemeiner freier Mitwirkung, von H. Fr. v. u. z. Aufseß und Professor Mone. MDCCCXXXIV. Dritter Jahrgang, Nürnberg, December, 1834. S. 391—392, im vorigen Jahre angekündigt. Wir führen diese Umstände so genau an, weil wir den Nachahmungstrieb der Menschen und die Schriftstellerlust Deutschlands kennen. Der Nachahmungstrieb muß hier um so gewaltiger wirken, ein je herrlicher Werk die Heimskringla ist, und die Schriftstellerlust um so mächtiger anreizen, je größeren Umfang das schöne Werk hat.

D. Englische, einige Stücke von Johstone (s. den VII. Abschnitt Nr. 3).

E. Lateinische:

1) von Peringskiold; aber hier und da den Sinn verfehlend oder entstellend oder dunkel wiedergebend, in seiner Ausgabe der Urschrift;

2) von Schöning in der großen Ausgabe ist ein wackeres Werk. Da sie aber ächt lateinisch ist, so giebt sie dem, der nicht isländisch, und selbst nicht dänisch versteht, nicht den mindesten Begriff von der einfachen Kraft und Anmuth der Urschrift. In Beziehung auf die Verse hat Schöning keine strenge Regel verfolgt, bald giebt er, was zu loben ist, die Umschreibung wirklich übersetzt, und setzt den

---

des Hammers haben wir im Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. Sechs und dreißigster Jahrgang, 1821. Weimar, 1821. Januar 1821, S. 6—16, und die Helgi-Lieder in F. Wachter's Forum d. Kritik I. Bds. II. Abth. S. 96—114, S. 127—136 mitgetheilt. Von den übrigen haben wir Skirnir's Fahrt, als ein Beispiel eines Galdr's (Zauberliedes) enthaltend, für die Erläuterungen zur Heimskringla zum 6. Kap. der Ynglinga-Saga S. 25. und Wafthrudnir's Sangesprüche als Erläuterung Othin's, auch des Gottes des geistigen Kampfes, zurückbehalten.

Sinn derſelben in Parentheſe, bald giebt er blos den Sinn der Umſchreibung. Oben bei der däniſchen Ueberſetzung haben wir eine Stelle zur Probe gegeben, wir geben hier zur Vergleichung dieſelbe Stelle:

Fuit Aunundus
Lapidum mole
Dolens stratus
Sub montibus aëreis.
Et late in via
Esthonum hosti
Ruina lapidum
Ingruit (illa),
Atque illi prompto,
Terrae ossium (lapidum)
Bellatori, fuit
Moles cumulatus [8]).

Hier ſind von den Umſchreibungen der Steine doch wenigſtens eine wieder gegeben, während die däniſche Ueberſetzung gar keine beibehalten hatte. So auch bei andern Umſchreibungen opfert Schöning dieſe nicht ganz ſo oft auf, als die däniſche.

3) theilweiſe enthalten ſolche die Scripta Historia Islandorum de rebus gestis veterum Borealium, Latine reddita et apparatu critico instructa curante societate regia antiquitatum septentrionalium. Volumen Primum. Historiae Olavi Tryggvii filii. Pars Prior. Hafniae, 1828, typis Hartvici Frederici Popp. Londini apud John et Arthur Aarch No. 61. Cornhill, auch unter dem beſondern Titel: Historia Olavii Tryggvii filii ex vetere sermone Latine reddita et apparatu critico instructa, curante societate regia antiquitatum septentrionalium. Pars Prior opera et studio Sveinbjörnii Egilssonii, Collegae scholae Bessastadensis [9a]) in Islandia. Hafniae, typis Hartvici

8) lis: cumulata. — 9a) Das iſt Beſſadir, das Snorri Sturluſon gehörte.

Frederici 1828. So hat auch jeder folgende Band seinen besonderen Titel; es sind bisher fünf erschienen (der zweite auch 1828, der dritte 1829, der vierte und fünfte 1833, welche beide typis officinae Brünnichianae gedruckt sind). Diese fünf Bände enthalten genau [9b]) dasselbe in lateinischer Uebersetzung, was sich in den fünf ersten Bänden der Formanna Sögur befindet, nur wird in der Einleitung umständlicher von dem Inhalte selbst, nämlich von der großen Sage Olaf's Tryggwason's und der Sage Olaf's des Heiligen gehandelt. Aus der Heimskringla enthalten also in lateinischer Uebersetzung diese fünf Bände die Stellen, namentlich die Liederstellen, welche die Sage Olaf's Tryggwason's mit dem Snorri'schen Geschichtswerke für: Olaf's Tryggwason's Sage gemeinsam oder aus demselben hat, und die Sage Olaf's des Heiligen, welche mit der Snorri'schen so genau stimmt, daß sie nur als eine besondere Recension derselben von späterer Hand gelten kann. Alle fünf Bände sind von Sweinbjorn Egilsson. Von dieser lateinischen Uebersetzung gilt das, was wir von der Schöning'schen gesagt haben, doch ohne das Schöning'sche Streben nach ächt lateinischer Eleganz. Auch sind weit mehr Umschreibungen in den Liederstellen wörtlich wieder gegeben, doch dabei die verschiedenen Namen und Bezeichnungen Othin's meistens nicht durch diese Namen und Bezeichnungen selbst, sondern blos durch Othin, was sich zu einförmig macht. Bequemer ist die Enodatio carminum sogleich unter den Text gesetzt, während sie in der Ausgabe der Heimskringla sich im letzten Bande befindet. Zur Vergleichung der Schöning'schen und der Egilsson'schen Uebertragung wollen wir erst eine Stelle nehmen, welche wenige Umschreibungen hat, aus der Sage Haralld's des Haarschönen. Schöning S. 100—101.

Exulare jubes Nefiae cognominem,
Jam abigis, ut lupum, (eum) e terra;

9b) Doch mehr Lesarten, vorzüglich bei den Liederstellen.

Quare illa violentia saevis, Rex?
Non expedit, in lupum saevire,
Viro heroi, istiusmodi.
In Regis greges futurus est saevus,
In sylvam si se proripuerit.

Egilsſon (Historia de Olavo sancto Cap. 38. S. 61):

Cognominem Nasonis rejicis;
nunc expellis e regno, veluti feram,
eximium fratrem nobilium;
cur hanc rem urges, o Rex?
Periculosum est, irritare lupum,
in elypeos validos tam saevientem;
haud parcet gregibus regiis,
cum in sylvam se proripuerit.

In den meiſten Einzelnheiten iſt Egilsſon's Ueberſetzung vorzuziehen, denn z. B. horskan hölda barma, den klugen (thätigen) Bruder der Holdar (freien Erbeigenthümer), wird doch wörtlich treuer durch: eximium fratrem nobilium wiedergegeben, als durch insignem insigni loco natum virum. Aber Schöning ſtrebt mehr nach Eleganz als nach wörtlicher Treue, hat aber doch bisweilen auch eine Stelle wörtlicher, ſo z. B. In Regis greges futurus est saevus macht ſich nicht nur beſſer, ſondern iſt auch wörtlicher als: haud parcet regiis gregibus, nämlich: muna vid hjardir hilmis hógr, nicht wird gegen die Heerden des Schirmers (Königs) ſanftmüthig. Ein Beiſpiel wollen wir nun aus den Liederſtellen nehmen, wo die Wortſtellung mehr verſchränkt iſt.

Schöning (Saga Hakonar Goda Kap. 6. S. 131):

Aqua maris sparsis, fregit undas
Caeruleas Rex, remis,
Caedes fecit Rex illustris
Acerrima ea in pugna.
Vulturum persecutus est postea
Celeriter benefactor fugientes,
Prout ei erat volupe,
Vbi sanguinem eructabant vulnera.

Egilsſon (Hist. Olafi Tryggi filii Cap. 17. P. I. S. 28):

Rex caeruleam ratis viam
trivit remis sale aspersis;
inclytus princeps stravit viros
in ferrea Bellonae procella;
dein pro lubitu pepulit fugientes
sanguinolenti cycni saturator,
qua fissurarum aspergines
ursi tegunt habitacula.

Bei Vergleichung mit unſrer Ueberſetzung und unſern Anmerkungen wird hervorgehen, daß Egilsſon die Umſchreibungen meiſtens wörtlich treuer als Schöning wiedergiebt. Doch hat Schöning dieſen Vorzug, daß er die Wortſtellungen mehr in der Ordnung läßt, wie ſie in der Urſchrift ſind. In der Ueberſetzung eine proſaiſche Wortſtellung zu befolgen, iſt um ſo weniger zu billigen, da die lateiniſche Dichterſprache in verſchränkter Wortſtellung große Freiheit geſtattet. Unſere deutſche Sprache kann ſich der isländiſchen Wortſtellung in Verſen von ſehr künſtlichem Versmaaße wenig nähern. Doch behalten wir ſo viel als möglich dieſe künſtliche Wortſtellung bei, doch freilich kann nur eine ſchwache Annäherung ſtattfinden, ſelbſt bei der im geringſten Maaße gekünſtelten Wortſtellung, denn z. B.

Bifröknum trad beckiar
blá röst konungr árom

müßte der Wortſtellung nach gegeben werden:

(Mit, von) Zitterndem[10]) benetzten trat des Baches[11])
Blau-Hügel der König (mit) Rudern.

Dieſe Wortſtellung dürfte doch wohl vielen zu läſtig ſein, wiewohl ſie durch Umſtellung an Schönheit und Kraft verliert:

(Mit, von) Bebendem benetzten Rudern
Des Bachs Blauhügel trat der König.

10) d. h. hier Waſſer. — 11) d. h. des Meeres.

Oder in Berückſichtigung auf den Stabreim beſſer:

Des Bachs Blauhügel trat der König
(Mit, von) Bebendem benetzten Rudern.
Der herrliche Mildgeber[12]) häufte[13]) Männer[14])
In des Meſſers[15]) Miſt's Geſtöber[16])
Der Beſchenker des Schwans des Schallers[17])
Trieb ſchnell[18]) ſodann die Flüchtigen —
Dort rauſchen[19]) die Abgründe-Güſſe[20])
Des Rabenweins[21]) — nach ſeinem Willen[22]).

Bei unſern Anmerkungen unter den Verſen, welche viel ſcheinen können, bemerken wir, daß wir nur das Nothwen-

12) mildingr, d. h. der reichlich Gebende, d. h. König. — 13) buchſtäblich lud, d. h. häufte Erſchlagene auf einander. — 14) jótom, Joten, d. h. hier Männer überhaupt; n. d. T. d. F. S.: ýtom, Menſchen. — 15) Namen einer Hauptwalkyrie. — 16) Im Geſtöber (drífu) des Meſſers Miſt's, d. h. im Kampfe. — 17) Wir ziehen jálfadar zu svangaedir, und nehmen jálfadr, jólfadr für den Namen Othins; jálfadr, jólfadr bedeutet auch Bär, eigentlich Brüller, Brummer; der Beſchenker des Schwans des Schallers, Getöſe-Machers (der Schlacht) iſt der Kriegsheld, der die Raben Othin's erfreut durch Fällen von Leichen. — 18) sciótt, A. B. sótt, Suche, Angriff, woraus Egilsſon siót, Sitz gebildet. — 19) gilia thar A. B. giliadar E. giliadar, welches Genitiv von einem giljadr, geljadr, wird von Egilsſon in den Anmerkungen, wo er ſeine Ueberſetzung und die däniſche Ueberſetzung der F. S. vergleicht, für eine Benennung des Schwerdtes, wiewohl ſolche in der Edda nicht vorkommt, genommen. Er nimmt die Worte ſo: hrot giljadar (geljadar) hilja hrafn vins, wofür er glaubt, daß hrafn vin oder hrafns vin zu leſen, und überſetzt und erläutert: aspergines gladii (sc. sanguis) tegunt amicum corvi (i. e. pugnatorem Hakonem). In ſeiner Ueberſetzung im Texte bezieht er hrafnvins auf svangaedir, und verſteht, wie wir, Blut darunter. — 20) Vergleich der blutſtrömenden Wunden mit Schlünden oder Abgründen, von welchen herab ſich Waſſer ſtürzt; für hrot liſt A. hvat, was. — 21) d. h. Blut; hrafnsvin, wofür in d. gr. Asgb. hramnvin (hramn iſt noch im Schwediſchen andre Form für rafn) ſteht, bedeutet aber auch (des) Rabenfreundes, und die Abgründe-Güſſe Othin's ſind dann auch die blutſtrömenden Wunden. — 22) d. h. trieb nach ſeinem Willen; wir folgen, wo möglich, der Wortſtellung der Urſchrift.

digſte berühren, denn wollten wir alle Fälle angeben, wie die Worte von andern aneinander gereiht ſind, oder gereiht werden können, alle die verſchiedenen Wege, welche die verſchiedenen Ueberſetzer eingeſchlagen, ſo würde unſre Ueberſetzung der Heimskringla zu bändereich werden, man bedenke die vielen Ueberſetzungen, welche wir oben aufgeführt haben, und dazu drei Entwickelungen oder Aufknüpfungen der Verſe, die eine im ſechſten Bande der Heimskringla, die zweite in den Oldnordiske Sagaer, die dritte in den Scr. Hist. Isl. und dazu noch Aufknüpfungen oder Auflöſungen einzelner Lieberſtellen, welche auch anderwärts vorkommen, z. B. in Islands Landnámabók, im Anhang zur Kormaksſage u. ſ. w. Aber gar keine Rückſicht auf die verſchiedenen Arten zu nehmen, wie die räthſelhaften Stellen verſtanden werden können, und verſtanden worden ſind, und blos eine Ueberſetzung ohne alle Bemerkungen zu geben, ſchien uns zu willkührlich, zu gewiſſenlos und gewiſſenloſer Menſchen würdig. Auch ſind viele Stellen ſo, daß ſie bei mehrfacher Auslegungsart einen guten Sinn geben; und wahrſcheinlich war das den Skallden eben recht, weil ſo die Verſe bedeutungsvoller wurden. Man nehme z. B. Guthorm Sindri (Sage Hakon's des Guten Kap. 22. S. 146 d. gr. Asgb.). Hier geben beide Auslegungsarten [23]) den beſten Sinn:

---

23) Die Urſchrift lautet:

thar geck niödr af nirdi
nadds há mana raddar
valbrandz vidra landa
vapnundadom *) sunda.

---

*) Cod. C. vapndodom, waffentodtem.

Dort der Nabelrede[24]) des Hautmondes[25])
Niord[26]) von Niord des Brandes
Der Wahlstatt[27]), dem waffenverwundeten,
Ging weite Länder-Sunde.

Hier haben wir eine Hindeutung auf die Oertlichkeit des Schlachtfeldes, von welchem Hakon als Sieger hinwegging.

Dort der Nabelrede des Hautmonds
Niord weiter Länder von des Erlegungs-
Brandes Niord der Sunde
Ging, dem waffenverwundeten.

Hier haben wir den Gegensatz zwischen dem Beherrscher eines weiten Reichs und eines Seekönigs. Da was wir oben durch: weite Länder-Sunde gaben, in der Urschrift durch Genitive gegeben wird, so kann es sowohl auf Niord bezogen, als auch als Genitiv für sich in dem Gebrauche genommen werden, nach welchem er bei Wegen für sich gebraucht ward, ähnlich wie bei uns: weiten Wegs, unterwegs u. s. w. Welches ist hier nun der wahre Sinn des Verses? Keiner ist der unwahre. Hörte der Nordmann den Vers, so dachte er dabei an Beides, denn Hakon ging durch weite Sunde hinweg, und Hakon war Beherrscher des weiten Norwegens, und Guthorm blos Seekönig. Da wir jene künstliche Wortstellung wegen Mangel der alten Wortbeugungen nicht nachahmen können, so bleibt kein andres Mittel, als zwei Uebersetzungen zu geben. Außer diesen beiden verschiedenen Hauptauslegungsarten in obigen Versen sind auch noch verschiedene Nebenauslegungsarten in Beziehung auf nadds há mana raddar, welche wir hier zwar nicht berühren, aber, um Willkühr zu vermeiden, in den Anmerkungen zum 20. Kapitel der Sage Hakon's des Guten angegeben haben.

---

24) d. h. des durch die Spitzen der Waffen verursachten Lärms, d. h. Kampf. — 25) Mondes. — 26) Niord, Name des Gottes, hier für Herrscher, Held. — 27) d. h. des Schlachtschwerdtes. —

Bei verſchiedenen Hauptauslegungsarten geben wir und werden wir geben verſchiedene Ueberſetzungen der ganzen Stelle, bei verſchiedenen Nebenauslegungsarten des Erſparniſſes des Raums wegen meiſt nur die Angabe, wie die Worte auch anders geordnet und verſtanden werden können.

IX. Abschnitt.

Verfahren des Verfassers gegenwärtiger Uebersetzung[1]).

Da die Heimskringla ein so wichtiger Schatz für die gesammtdeutsche Alterthumskunde und gleichwohl die kostbare Ausgabe der Urschrift in nur wenigen Händen ist, und das Werk zugleich auch einen unterhaltenden Lesegegenstand für Jedermann gewährt, so war in der That die Wahl des Weges der Behandlung schwer. Wie sollten Beide befriedigt werden, wie zugleich die, die sich mehr blos zur Unterhaltung an die Heimskringla wenden, und die, welche sich in ihr über das nordische Alterthum gründlich belehren wollen? Sollte die Verpflanzung des Werkes in deutsche Zunge das Gepräge einer gewöhnlichen Uebersetzung tragen? Sollte blos der Sinn nothdürftig wiedergegeben, und sich

1) S. hierüber auch das Ende des vorigen Abschnitts.

nicht darum bekümmert werden, ob das Werk für den, welcher tiefer in den Geist des nordischen Alterthums eindringen wolle, unbrauchbar sei? Sollte z. B. gerdi hann brullaup til hennar, blos nothdürftig übertragen werden durch: er heirathete sie, oder er hielt Hochzeit mit ihr? Macht sich da nicht besser: er that Brautlauf nach ihr? Sollten diese und andre gehaltreiche Redensarten verwischt, und nicht übertragen und erläutert werden? Sollte bei den für die Alterthumskunde wichtigen Gegenständen blos eine Uebersetzung gegeben, und dabei nicht bemerkt werden, wie diese Gegenstände in der Ursprache heißen? Sollte überhaupt, da wir jetzt andre Lebensverhältnisse, andre Begriffe haben, durch Uebertragung jener veralteten Denkweise in Redensarten für heutige gangbare Begriffe in dem Leser Begriffe erweckt werden, welche Snorri nicht hatte und nicht haben konnte. Zur Lieferung eines so gewissenlosen Werkes hätte sich wenigstens der Verfasser gegenwärtiger Uebertragung nie verstanden. Sollte also die Heimskringla so übertragen werden, daß sie nicht nur für Alterthumsforscher, sondern überhaupt für die brauchbar würde, welche richtige Begriffe von der nordischen Vorzeit wünschen, so war kein andrer Ausweg, als daß ein Theil der Urschrift mit herüber und in die Anmerkungen gebracht und erklärt wurde. Da aber auch die billig Berücksichtigung verdienen, welche mehr blos zum Vergnügen lesen, so werden die Anmerkungen in den folgenden Theilen weniger Raum einnehmen, und zwar auf eine Weise, welche in der Natur der Sache liegt. Dieselben charakteristischen Redensarten kehren nämlich häufig wieder, und brauchen also nicht wieder in ihrer Ursprache angegeben und erklärt zu werden, ferner nimmt die Heimskringla an Wichtigkeit für die Alterthumskunde ab, je mehr sie aus der Heidenzeit in das Christenthums-

alter hereintritt. Nicht minder verringert sich auch die Zahl der verschiedenen Lesarten, von deren Behandlung wir im Abschnitte: Handschriften gesprochen, sehr bedeutend. Es bedarf also immer weniger Anmerkungen. Das Schiff wird also, je häufigere Fahrten es thut, mit immer mehr Text der Heimskringla am Bord ankommen. Bei dem letzten Einfahren wird es zugleich die Erläuterungen hinter dem Texte mit bringen. Es hat uns nämlich für den geneigten Leser bequemer geschienen, wenn die Erläuterungen, die nicht unter den Text füglich gebracht werden konnten, auch nicht in jedem Bande hinter den Text kämen, sondern vereint in dem letzten Bande erschienen. Es können so die verwandten Gegenstände in den verschiedenen Bänden besser unter einen Brennpunkt gebracht werden. Auch wird das Register, das sich zugleich über die Erläuterungen erstrecken soll, auf diese Weise vereinfacht. Ein Register wird nämlich bei einem so inhaltreichen Werke, als die Heimskringla ist, unerläßlich sein, und deßhalb von dem Herausgeber vorliegender Uebertragung bereits vorbereitet.

Um Ton, Kraft und Geist der Urschrift so treu als möglich wieder zu geben, hat Uebersetzer natürlich so wörtlich, ja buchstäblich als möglich übertragen, namentlich die Kernausdrücke so kräftig als möglich nachgebildet, welches nicht anders als durch Bildung neuer zusammengesetzter Wörter geschehen konnte. Kühn sei der Uebersetzer kühner Werke, mußte auch die Losung des Uebersetzers gegenwärtigen Werkes sein. Jedoch hat Uebersetzer diese Vorschrift nur so weit befolgt, als dieses geschehen konnte, ohne die Uebersetzung gezwungen und hart zu machen. Aber er ließ sich hierbei durch die Vorschrift leiten, zu betrachten, nicht wie die neue Wortbildung an sich, sondern wie sie im Zu-

sammenhange klinge. Ließen sich die Kernausdrücke nicht in dem Text selbst beibehalten und hier buchstäblich oder wörtlich wieder geben, so hat sie Uebersetzer in die Anmerkungen gesetzt, damit der Leser sein Verfahren beurtheilen könne. Namentlich konnte nicht buchstäblich übersetzt werden, wenn von ausgezeichneten Frauenzimmern Ausdrücke gebraucht werden in männlichen Formen, als wenn von Männern die Rede, z. B. skörungr mikill, gledimadr hinn mesti (s. d. Ynglingen-Sage 24. Kap. Not. 12. S. 62). Bei diesen und ähnlichen Ausdrücken war vorzüglich nöthig, durch kein buchstäbliches Uebersetzen Geschmacklosigkeit zu meiden. Aber eben so nöthig war auch in den Anmerkungen die Kraftausdrücke zu betrachten und überhaupt Rechenschaft von dem Verfahren des Uebersetzers zu geben, so wie dieses auch geschehen ist, bei zweifelhaften Stellen, welche entweder an sich dunkel oder auf verschiedene Weise übersetzt werden können und verschiedenen Sinn geben. Bei solchen Stellen durfte vorzüglich der Weg gewöhnlicher Uebersetzer nicht eingeschlagen werden, sondern der Uebersetzer mußte sich als einen Abgeordneten betrachten, der Rechenschaft von seiner Handlungsweise giebt. Bei wörtlich treuer Uebersetzung aus einer verwandten Sprache ist eine gefährliche Klippe zu vermeiden, nämlich die, die Wörter dann beizubehalten, wenn sie in derselben Sprache zwar die nämlichen sind, aber doch nicht mehr die nämliche Bedeutung haben, so z. B. durfte ríkr madr nicht durch reicher Mann, sondern mußte durch mächtiger Mann übertragen werden, so rikismadr nicht durch Reiches-Mann, sondern durch Macht-Mann. Bei den vielen Ausdrücken, welche durch madr, Mann, Mensch, gebildet werden, hat Uebersetzer das madr so viel als möglich beibehalten, z. B. Sendimenn, durch Sendemänner, und nicht durch Gesandte, Abgesandte,

Ausgesandte gegeben. Betrachtet man Sendemänner außer dem Zusammenhange, so nimmt es sich nicht besonders aus, versucht man hingegen, in dem Text für Sendemänner Gesandte, Abgesandte oder Ausgesandte zu setzen, so findet man sogleich, daß Sendemänner sich besser ausnimmt, als Gesandte, Abgesandte, Ausgesandte oder Botschafter, wie es auch an vielen Stellen übertragen werden kann, während es an den meisten Stellen durch Ausgesandte am sprechendsten zu geben wäre.

Vor allem verlangen die nordischen Lieder eine besondere Verfahrungsart bei ihrer Uebertragung, namentlich die in der Heimskringla, von welchen die meisten geschichtliche sind. Weil bei solchen die Phantasie des Dichters in Fesseln lag, so hatte er nichts, um das Lied dichterisch zu machen, als kühne Bildersprache. Man sieht den Unterschied leicht zwischen solchen götterlaglichen und heldenlaglichen Liedern, welche einen dichterischen Stoff behandeln, und zwischen geschichtlichen Liedern, wobei der Dichter durch die prosaische Wirklichkeit gefesselt war. Man vergleiche z. B. Thiodolf's Aufzählung der Ynglingen mit den Helgi-Liedern [2]); Thiodolf gehört zu denjenigen Skalden, welche die einfachste Sprache führen, und so ungekünstelt als möglich sind, doch ist seine Bildersprache räthselhafter, als z. B. die der Helgi-Lieder. Und warum? Die Verfasser

2) Eine Uebersetzung der herrlichen Helgi-Lieder in Stabreimen findet sich vom Uebersetzer der Heimskringla in F. Wachters Forum der Kritik I. Bds. II. Abth. u. II. Bds. I. Abth. Zur Vergleichung eines götterlaglichen Edda-Liedes mit geschichtlichen Liedern diene die Uebersetzung der Skirnirs-Fahrt in den Erläuterungen im letzten Bande unsrer Heimskringla.

der Helgi-Lieder behandelten die anziehendste und erhabenste Heldensage von Helgi's Liebe und Tod, und seiner und seiner Geliebten Wiedergeburt. Dieser anziehende Stoff, der an sich schon so dichterisch, brauchte keine räthselhafte Bildersprache, denn es gab keinen prosaischen Stoff zu umschleiern, und die Verfasser bedienen sich nur in so weit dichterischer Ausdrücke, als es nöthig war, einen dichterischen Stoff nicht prosaisch vorzutragen. Thiodolf hingegen hatte einen prosaischen Stoff zu umschleiern, und bedurfte daher, damit sein Gedicht nicht prosaisch klänge, einen reichen und wie es der Geist des Nordens verlangte, kühnen, räthselhaften Bilderschmuck. Ja! dieses Verhältniß des Stoffes zu dem Reichthum und der Kühnheit der Bildersprache giebt sich bei einem und demselben Dichter kund. Man nehme z. B. den nordischen Wolfram von Eschenbach und Schiller, den Skaldenverderber Eywind Skaldaspillir, an solchen Stellen, wo er undichterische Dinge behandelt, wie z. B. von der großen Hungersnoth, dem Geschenk der Isländer und dem Heringsfang (Sage von Haralld Grafelld 18. Kap.), und wobei er sich überdieß neben dem Stabreime noch die Fessel des Anreims auferlegt hat, ist er weit reicher an räthselhafter Bildersprache, als z. B. in Hakon's Sangreden, wo er zwar auch einen geschichtlichen Stoff behandelt, aber doch die Phantasie in so weit schaffen läßt, daß er darstellt, wie Hakon in Walholl aufgenommen wird. Dieses freie Walten von Eywind's Phantasie überhob den Dichter, die räthselhafte Bildersprache in dem Maaße, wie bei andern Gelegenheiten walten zu lassen, und deßhalb sind z. B. Hakons Sangreden an Stellen in einfacher Dichtersprache reicher, als andre Gedichte desselben Verfassers. Vorzüglich brauchbar zu dieser Vergleichung ist Eywind's Háleygia-tal, weil dieses auch im

Fornydalag verfaßt iſt, während die andern im künſtlichen Drottmált, wie z. B. die Verſe über die Hungersnoth nicht ſo paſſend ſind, da je künſtlicher das Versmaaß war, eine um ſo freiere Dichterſprache, um das Versmaaß möglich zu machen, erfordert ward. Aber ſchlagend iſt die Vergleichung mit dem Háleygia-tal. Hier iſt die räthſelhafte Bilderſprache weit mehr gehäuft als in den Hakonarmál. Der Grund kann alſo hierbei im Versmaaße nicht, ſondern muß im Stoffe liegen. Der Stoff des Háleygia-tal iſt aber ein rein geſchichtlicher, der der Hakonarmál ein weit mehr dichteriſcher als geſchichtlicher. Nicht verdorbener Geſchmack, nicht Freude am Ueberkünſtelten [3])

3) Ich läugne gar nicht, daß ſpäter und auch in manchen Fällen früher Ueberkünſtelung ſtattfand, nicht blos in Beziehung auf dichteriſche Ausdrücke, ſondern auch in Wortſtellung, Versmaaß u. ſ. w., namentlich erkenne ich den gewaltigen Unterſchied zwiſchen den frühern und ſpätern Gedichten an, aber den bloßen Unterſchied zwiſchen Früher und Später läugne ich, und finde ihn zum Theil im verſchiedenen Stoffe begründet. Auch kann ich nicht zugeben, daß die künſtliche Bilderſprache und Wortſtellung ihren Urſprung in der Nebenbuhlerſchaft der Skalden habe, wie z. B. Nyerup (Vdsigt over Nordens aeldeste Poesi, Kjöbenhavn 1798. S. 2) behauptet. Daß das Streben der Skalden, einander zu überbieten, zur Uebertreibung und Verfalle der Skaldenkunſt beigetragen, wer wollte das läugnen? Aber ich finde in dem Urſprunge der räthſelhaften Bilderſprache einen tiefern Grund, oder iſt z. B. Eywind Skaldaſpillir, der an Stellen, wo ſeine Phantaſie den Stoff ſchöpferiſch geſtaltet, einer einfacheren Dichterſprache ſich häufiger, einer künſtlichen ſich ſeltner bedient, an andern Stellen hingegen, wo der Stoff ihm nicht geſtattet, ſchöpferiſch zu verfahren, Räthſel auf Räthſel häuft, darum reicher an kühnen Umſchreibungen, um ſich ſelbſt als einen Nebenbuhler zu überbieten? Auf die Ausbildung und Anhäufung der räthſelhaften Bilderſprache hatten natürlich auch die gekünſtelten Versmaaße großen Ein-

war es also, was die Skallden ursprünglich zur räthselhaften Bildersprache führte, sondern sie hatten sie nöthig, um über dem sinnreichen Dichterschmuck den prosaischen Stoff vergessen zu lassen. Nehmen wir noch ein Beispiel, nämlich das allberühmte Lodbrokslied [4]). Dem Stoffe nach ist da die Lodbroksage viel dichterischer, denn in ihr waltet die Phantasie gewaltig schöpferisch. Im Liede hingegen, sei es nun, daß es wirklich ein geschichtliches Lied aber mit späteren Zusätzen und Einschiebseln ist, oder aber daß es nur die geschichtlichen Lieder nachahmt, in Beziehung auf den Stoff zeigt sich der Dichter ganz gefesselt, und wir erfahren mit Ausnahme der letzten Strophen, welche Gefühle schildern, fast nichts weiter, als daß mit dem Schwerdte gehauen worden, wo dieses statt hatte, und mit welchem Erfolge. Die Hauptsache bleibt immer die Dichtersprache. Nimmt man diese hinweg, so bleibt ein höchst prosaischer Bestandtheil zurück. Diesen haben ohne die Dichtersprache noch weit mehr viele Lieder in der Heimskringla. Die Hauptregel des Uebersetzers muß also sein, diese Sprache wieder zu geben. Giebt er z. B. für: jemanden auf Hagbarth's Rosse reiten lassen, das verständliche:

---

fluß. Um neben dem Stabreim auch noch den künstlichen innern Reim, oder Anreim, und bei andern Versmaaßen den Endreim möglich zu machen, ward der Skallde außer zur künstlichen Wortversetzung in der Wortstellung auch zu gekünstelten räthselhaften Bilderausdrücken genöthigt. Aber in den künstlichen Versarten ist doch nicht die erste Veranlassung zur räthselhaften Bildersprache zu suchen, da diese schon vor Entstehung der künstlichen Versarten in dem einfachsten Versmaaße, dem Fornydalag (der Weise der Vorfahren) sich findet. — 4) Die am besten ausgestattete Ausgabe ist die unter der Aufsicht der königlichen Gesellschaft für nordische Alterthümer zu Kop-

„jemanden hängen", für der Heerde Schwerdt: „Horn", für der Wolken Zähre: „Regen", für: Harm der Söhne Jonakur's „Steine", für Gymir's Lied, „Brausen des Meeres" u. s. w. giebt er die zahlreichen Ausdrücke für König sämmtlich durch „König," dann wird er zwar eine an sich verständliche Ueberſetzung, aber äußerſt proſaiſch klingende Stücke geben, und ſeine Ueberſetzung nicht die Hälfte der Urſchrift enthalten. Ein Ueberſetzer nordiſcher Lieder, welcher eine vollſtändige Uebertragung geben will, muß alſo auch zugleich die Dichterſprache übertragen. Nebſt der vollſtändigen Uebertragung der Bilderſprache darf auch die kühne Wortfügung nicht ganz fehlen, weil ſonſt zu wenig vom Geiſt wiedergegeben wird, z. B. [5]).

Und des Sturmhuts Eis-Röther [6])
Setzte zu dem Mädchen
Onar's [7]), dem eichen-grünen [8]),
Im Oſten, Geiſtbeſſerer rüſt'gen [9]),
Den, der eher von den Iren
Ankam, Arbeitgewohnter,

---

penhagen von Rafn im J. 1826 herausgegebene: Krakumál sive Epicedium Ragnaris Lodbroci Regis Daniae, mit däniſcher, lateiniſcher und franzöſiſcher Ueberſetzung. Der däniſche Titel lautet: Krakas Maal eller kvad om kong Ragnar Lodbroks Krigsbedrifter og Heldedöd; efter en gammel Skindbog og flere hidtil ubenyttede Haandskrifter med dansk, latinsk og fransk Oversaettelse, forskjellige Laesemaader, samt kritiske og philologiske Anmaerkninger udgived af C. C. Rafn. Kjöbenhavn 1826. — 5) Von Guthorm Sindri (Feuerſtein) in der Sage Hakon des Guten Kap. 9. S. 133 der gr. Aegb. — 6) d. h. der Röther der glatten Helme. — 7) Onar iſt Gatte der Nacht und durch ſie Vater der Erde. — 8) d. h. ſetzte in das baumgrüne Land. — 9) der den Geiſt der Krieger verbeſſert, indem er ihnen durch ſeine Tapferkeit Muth einflößt. —

Swegdirs[10]) Saal[11]) Schwingender, (auf) Scheiten[12])
Des Schwan-Angers[13]) hierher mit Heere.

Der Ueberſetzer von Dichterwerken mit gekünſtelter[14]) Wortſtellung und in räthſelhafter Bilderſprache darf nicht flie-

---

10) Othin's. — 11) d. h. das Schild. — 12) Schiffen. — 13) d. h. des Meeres. — 14) Es iſt Jammer-Schade, daß Voß nicht Ueberſetzer war von Skaldenliedern mit Beiklang und Anreim oder in andern gekünſtelten Versmaaßen. Wie viel hat die ungekünſtelte Dichterſprache Homer's, die ſpielende Ovid's und gewaltig ſtrömende Shakeſpeare's durch Voſſens Hammer leiden müſſen. Auf der andern Seite iſt es aber gut, daß er die Skaldenlieder nicht kannte, denn er würde z. B. Eywind's Skaldaſpillir's Geſangreden Hakon's im einfachen fließenden Fornyrdalag mit eben dem Hammer behandelt haben, mit dem er deſſelben Dichters Strophen im gekünſtelten Drottmält hätte bearbeiten müſſen. Um auch einen Begriff von fließenden Liedern zu geben, theilen wir hier einſtweilen zwei Strophen der Hákonarmál (Hakon's Sangreden) mit:

Gyndul und Skögul
Sandte Gauta-Tyr
Könige zu erkieſen,
Wer aus Yngwi's Geſchlecht
Sollte mit Othin fahren,
In Walhöll zu wohnen.

Fanden dort Biorn's Bruder
Aus dem Panzer fahren,
Den köſtlichen König
Gekommen unter die Kampffahne;
Die Feinde ſtanden gebeugt,
Die Spieße wurden geſchüttelt,
Da ward Hilldur
Empor gehoben.

Das ganze Lied und die Erklärungen dazu folgen am Schluſſe der Sage Hakon's des Guten im II. Bde. unſrer Heimskringla. Nur bemerken wir hier einſtweilen, daß das ganze herrliche Lied in dieſer Einfachheit fortgeht, und die Künſtelung in andern Liedern der Nord-

freuder und verständlicher sein wollen, als ihre Verfasser, und hat also nur dafür zu sorgen, daß der Wortsinn der Umschreibungen treu wiedergegeben werde. Bei Uebertragung räthselhafter Dichtersprache kann er auch nun den Sinn der bei Umschreibung gebrauchten Worte wieder geben, z. B. lagar beinum nur übertragen, durch: „den Beinen der See," was diese Umschreibung bedeute, kann er nicht wieder geben, sondern der Uebersetzer muß hierbei auf den Erläuterer unter dem Texte verweisen, und hier findet sich: d. h. den Steinen. Vielleicht würden manche vorgezogen haben, nicht alle Umschreibungen wieder zu geben, sondern von den kühnsten und räthselhaftesten nicht die übersetzten Worte der Umschreibung, sondern blos den Sinn der Umschreibung zu geben. Aber wo ist dann Ziel und Maaß? Welche Umschreibung ist minder oder mehr kühn, daß sie übertragen werden soll oder nicht? Oder sollte man verständlichere Redensarten aus eigner Erfindung oder der Volkssprache geben, und z. B. den Galgen statt durch Hagbarth's Roß, durch dreibeiniges Pferd umschreiben? Statt ein solches Flickwerk zu geben, zog es der Uebersetzer der Lieder in der Helmskringla vor, das Verdienst sich zu erwerben, der erste zu sein, der vollständige Uebersetzungen nordischer Dichterwerke giebt. Aber bei diesem Streben der treuen Wiedergabe der dichterischen Ausdrücke war auch eine gewaltige Fessel, daß die Lieder, um eine möglichst vollständige Uebersetzung zu geben, auch im Stabreime übertragen werden mußten. Diese Wiedergabe der Stabreime hat an vielen Stellen die größte Schwierigkeit, wenn die

---

mannen nicht aus verdorbenem Geschmack entsprang, sondern aus Noth, um neben dem Stabreim auch noch den Beiklang und Anreim möglich zu machen.

Ueberſetzung dabei treu die Worte wiedergeben will. Ueberſetzer hielt es in den Fällen, wo buchſtäbliche Ueberſetzung im Verein mit dem Stabreim nicht möglich war, für angemeſſener, in dieſen Fällen entweder buchſtäbliche Ueberſetzung, jedoch mit ſtrenger Beibehaltung des Gedankens und Bildes, aufzugeben, und mit Angabe des Grundes der Verzichtleiſtung auf buchſtäbliche Uebertragung im Texte die buchſtäbliche Ueberſetzung in den Anmerkungen zu geben, oder auch nach Ermeſſen der Umſtände, den Stabreim nur ſchwach wieder zu geben. Zum Glücke iſt es dem Verfaſſer gelungen, beide Fälle, vorzüglich den erſten, zu ſeltenen Ausnahmen zu machen. Bei den mannigfaltigen Schwierigkeiten, welche eine vollſtändige treue Ueberſetzung nordiſcher Lieder im Stabreime hat, werden es die geneigten Leſer gütigſt entſchuldigen, wenn hier und da die Ueberſetzung minder gelungen erſcheinen ſollte, und Ueberſetzer wird ſich hinlänglich belohnt fühlen, wenn die geneigten Leſer bei den nicht zu vermeidenden Mängeln der Ueberſetzung doch im Ganzen gütigſt anerkennen, daß Ueberſetzer ſie mit dem Geiſte altnordiſcher Lieder in dem Maaße vertraut gemacht hat, wie es bisher noch kein Anderer gethan. Ueber den Stabreim [15]), die nordiſchen Versmaaße und die Schwierigkeit ihrer Behandlung in der deutſchen Sprache wird in einer Fortſetzung der Einleitung geſprochen werden. Ueber die Verbindung des Anreims mit dem Stabreim ſiehe einſtweilen S. 169 dieſes Bandes:

15) Ueber den Stabreim hat Verfaſſer das Nöthigſte bereits im Forum der Kritik beigebracht. Ferner handeln vom Stabreim und den nordiſchen Versmaaßen die Arbeit Rask's nach Deutſchland verpflanzend, Legis in den Fundgruben des Nordens, Leipzig 1829, und Mohnike, die Verslehre der Isländer verdeutſcht. Berlin 1830. Aber die Kenntniß der altnordiſchen Verslehre iſt leichter als ihre Anwendung. Hoc opus, hic labor est!

Dort trug sich zu, daß mit dem Borde
Holkwir's Borde trieb von Norden u. s. w.

oder oben im IV. Abschnitt:

Zur Ergötzung den Geistern der Göttinn.

So auch z. B. Sage von Haralld Grafelld Kap. 14:

Im Osten röthete der König Röthiger
Der wortrasche die Klinge, dort, wo nach Norden
Biarmische Geschlechter ich gewahrte
Der brennenden Stadt entrennen:
Spiess-Gewitter auf Fahrt, dieser,
Sich fing dem jungen Edelinge;
Guten erreichte der Männer-Vergleicher
Ruf auf Wina's Ufer.

Daß diese Uebersetzung wörtlich, ja! buchstäblich treu und die Anreime nicht auf Kosten der Urschrift erzwungen sind, müssen wir leider ausdrücklich bemerken, können es nicht, so sehr wir auch das wünschten, die geehrten Leser stillschweigend errathen lassen, da es vielleicht Uebersetzer altnordischer Lieder geben dürfte, welche schon dann ihre Zuflucht zur Entstellung und Verfälschung der Urschrift nehmen müssen, wenn sie den bloßen Stabreim wiedergeben wollen.

Eine folgerechte Behandlung der altnordischen Eigennamen war nicht wohl möglich, da diese ein besonderes Zeichen des Nominativ's haben, z. B. Haralldr (Haralldur), Grimr (Grimur), Eigill, Eysteinn. Will man das Zeichen des Nominativ's auch in der Beugung beibehalten, so giebt dieses für den des Altnordischen Kundigen den größten Uebelstand, z. B. Haralldrs, Grimrs, Eigills. Will man im Nominativ Haralldr, Grimr, und in den übrigen Beugungen Haralldś, Haralld, Grims, Grim, Eysteins, Eystein sagen, so fällt dem des Altnordischen Unkundigen diese scheinbare Regellosigkeit, daß bald Haralldr, bald Haralld u. s. w. gesagt wird, unangenehm auf. Ich habe daher in den meisten Fällen, wo nicht besondere Rücksichten

obwalteten, das Zeichen des Nominativ's bei den Eigennamen im Texte hinweglaſſen.

Um Mißverſtändniſſe zu verhindern, müſſen wir noch bemerken, daß wir manche wichtige ſprachliche Bemerkungen, um Wiederholungen zu vermeiden, unter dem Texte übergangen haben, da ſie in den Erläuterungen im letzten Bande ihre Stelle finden ſollen. So z. B. haben wir S. 31 zu: „empfangen", fagna nicht bemerkt, weil fagna, das heißt in Umſchreibung, freudig und freundlich aufnehmen und herrlich bewirthen, in den Erläuterungen des Othins-Glauben betrachtet werden ſoll. So auch haben wir manche Bemerkungen über die Erklärungen der Liederſtellen für die Erläuterungen verſpart.

Jena, im Wonnemond 1835.

Ferdinand Wachter.

Nachtrag zum achten Abschnitt.

Von einer so eben erscheinenden andern deutschen Uebersetzung[1] der Heimskringla.

Wir hätten unsre Uebersetzung im blüthenreichen Wonnemond eingeleitet. Aber der Erndtemond fördert von uns einen Nachtrag. Wir erhalten nämlich so eben (heute, den 24. August): Heimskringla, oder Sagen der Könige Norwegens von Snorre, dem Sohne

1) Bei Schilderung der Art und Weise dieser Uebersetzung konnten wir uns aus zwei Gründen kürzer, als bei Charakterisirung der übrigen fassen, 1) liegt der deutschen Welt eine deutsche Uebersetzung nicht so nahe, als die dänische, die schwedische und die lateinische Uebersetzung, und ihr weniger daran, ausführlich zu erfahren, wie Herr Dr. Gottlieb Mohnike verfährt, als wie weiland Peter Claussen verfahren ist. 2) unterscheidet sich die Mohnike'sche Uebersetzung von den übrigen nicht blos dadurch, daß sie sämmtliche dichterische Umschreibungen übersetzt giebt, sondern erfreut sich auch dieser ganz eigenthümlichen Besonderheiten, daß sie ganze Sätze nicht unübersetzt läßt, andre Sätze nicht verfälscht u. s. w. Es war daher gar nicht nöthig, daß wir Herrn Mohnike's Muster-Arbeit auch in dieser Beziehung betrachteten, und so konnten wir uns kürzer fassen.

Sturla's. Aus dem Isländischen von Dr. G. Mohnike. Des ersten Bandes erste Hälfte. Stralsund 1835. Diese Arbeit gereicht Deutschland zum größten und höchsten Ruhme. Deutschland hatte immer den guten Ruf großer Gründlichkeit, Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit vor andern Ländern voraus. Diese unübertreffliche Arbeit erhöhet diesen Ruhm noch um ein Großes, Mächtiges und Gewaltiges, setzt diesem Ruhme erst die Strahlenkrone auf, und macht ihn unübertrefflich und unüberschwenglich. Doch damit wir nicht die leeren Lobredner zu machen scheinen, und zeigen, daß diese Muster-Arbeit über alles Lob erhaben ist, wollen wir die Gründe angeben, warum Herrn Mohnike's Muster-Arbeit aller Muster-Arbeiten alles überbietet, was je von Uebersetzern Treffliches geliefert worden ist. Doch wo sollen wir anfangen, wo sollen wir enden, da überall uns die größten Herrlichkeiten zu Tausenden entgegenstrahlen. Herrn Mohnike's Muster-Arbeit ist mit einem Worte die erste vollständige Uebersetzung der Heimskringla, denn sie giebt alle Umschreibungen wörtlich übersetzt, nicht blos den Sinn der Umschreibungen im prosaischen Ausdruck, und läßt sonst auch nirgends etwas unübersetzt, empfindet namentlich die rühmlichste und schamhafteste Scheu, ganze Sätze unübersetzt zu lassen, ist auch übrigens die treueste aller Uebersetzungen, denn sie trägt auch das größte Bedenken, und hält es für die größte Gewissenlosigkeit, der Urschrift etwas unterzuschieben, was in ihr nicht steht. Zuerst wollen wir von den tausend und aber tausend Beispielen, wie Herr Mohnike die dichterischen Umschreibungen sämmtlich übersetzt und nicht blos den Sinn derselben im prosaischen Ausdruck wieder giebt, einige hier mittheilen. So z. B. S. 19. bei uns findet sich nach der Urschrift: „Stirnenmonde", S. 13. bei Mohnike: „Augen"; S. 29. bei

uns „Eisenwälderinn", S. 16 bei Mohnike: „Riesinn"; S. 30. b. u. „Des Beines der See Laufschuh-Göttinn", S. 16 b. M. „Die Bergentsprossene Göttinn mit Holzschuhn"; S. 45 b. u. „Männer-Verderber", S. 20 b. M. „Helden"; S. 47 b. u. „Willen-Bürde", S. 22 b. M. „Leib"; S. 55 b. u. „des Wärters Sleipnir's", S. 25 b. M. „des Ackerknechts"; S. 68 b. u. „Baum der Schwingen", S. 30 b. M. „Galgen"; S. 81 b. u. „Der Brauen Tempel", S. 36. b. M. „sein wildes Haupt"; S. 87 b. u. „Unheils-Wesen", S. 39 b. M. „Hexe"; S. 93 b. u. „mit Wassers Herz", S. 41. b. M. „mit seinen Waffen". Hier haben wir Beispiele, wie Herr Mohnike alle dichterische Umschreibungen übersetzt, nicht blos den Sinn im prosaischen Ausdruck giebt. Aber noch weit vorzüglicher ist, daß bei Herrn Mohnike sich keine einzige Stelle findet, wo er nicht übertrüge. Nirgends schiebt er Ausdrücke von eigner Erfindung unter. Himmelweit ist er davon entfernt, halbe und ganze Wörter, ja ganze Sätze unübersetzt zu lassen. Das ist allerdings unglaublich herrlich! Aber nirgends finden sich Beispiele vom Gegentheil. Vorzüglich bewundernswerth ist Herrn Mohnike's Arbeit bei den schwierigen Versstellen im Drottmält, wo die räthselhafte Bildersprache gehäuft ist. Da ist man niemals zweifelhaft, ob man die nämlichen Versstellen vor sich hat, oder ob Herr Mohnike nur eine freie entfernte Nachdichtung dafür untergeschoben hat. Herrn Mohnike's Arbeit läßt nämlich kein Haar von der Urschrift hinweg, und verwässert andres wieder durchaus nicht, so daß man die vollständigste Uebersetzung altnordischer Lieder vor sich hat, und es dem Leser nicht deucht, Herr Mohnike habe blos altnordische Lieder entfernt nachgeahmt, entlehne manchmal etwas aus nordischen Liedern,

und flicke es in die Erzeugnisse seines eignen Geistes ein. So arm ist Herrn Mohnike's Arbeit an verwässernden Zuthaten, und so reich an Kraft und Fülle der altnordischen Dichtersprache, indem er keine einzige dichterische Umschreibung blos im prosaischen Ausdruck giebt, keine Sätze der Urschrift ganz hinwegläßt, daß sämmtliche Liederstellen so vieler Skalden keineswegs das Gepräge eines einzigen neueren Dichterlings an sich tragen, auch nicht eines einzigen Skalden, sondern jeder Skalde treu in seiner Eigenthümlichkeit wiedergegeben ist. Thiodolf von Hwin, Thorbiorn Hornkloſi, Eywind Skaldaspillir und ihr andern berühmten Skalden, herrlich ist es Euch ergangen! Wie trefflich ist euer Bilderreichthum erhalten, wie kräftig eure Kraft bewahrt. Sanget ihr nicht so wenig wässerig, sagt, wie hättet ihr diesen Ruhm erlangt? Ihr werdet Skalden genannt, und man glaubt es euch aufs Wort, daß ihr zur Zeit Haralld's des Haarschönen und Hakon's des Guten lebtet. Thiodolf von Hwin, dich wird man, wenn man dich bei Herrn Mohnike liest, nicht nennen, Töffel von Wien, dich Thorbiorn Hornkloſi, wird man, trifft man dich bei dem Uebersetzer von Nikander's Runen, nicht heißen Thor Nägelklauber, und dich Eywind Skalden-Verderber wird man, findet man dich bei dem Stralsunder Sänger, stets noch Skaldenverderber, nimmer verdorbenen Skalden nennen. Eywind, du warst ein so großer Skalde, daß keiner neben dir bestehen konnte. Aber die Rache hat dich nicht ereilt, du, der du die andern vernichtetest, bist doch nun auch nicht vernichtet, bist noch immer der Skalden-Vernichter, durchaus nicht der vernichtete Skalde. Außer daß die Uebersetzung des unübertrefflichen Uebersetzers sämmtliche dichterischen Umschreibungen wieder giebt, erlaubt sie sich überdieß nirgends Freiheiten oder Frechheiten, welche sich andre erlaubt haben, und hierdurch wird sie die allerbrauchbarste.

So z. B. die Stelle in der letzten Strophe der Hakonarmál (Hakon's Sangreden):

siti Hákon
med heidinn god

sitze Hakon
bei den heidnischen Göttern,

überträgt Mohnike S. 150 durch:

Hákon sitze
bei den hehren Göttern.

In der Anmerkung ist zwar keine Andeutung, warum der Herr Uebersetzer diese Nicht-Verfälschung vorgenommen habe. Auch der Stabreim, mit dem es Herr Mohnike überaus streng nimmt, kann den besten aller Uebersetzer zu dieser treuen Wiedergabe nicht genöthigt haben, da das: bei den heidnischen Göttern, eben so den Stabreim macht. Schüchtern blickt man daher in die „Berichtigungen." Auch hier findet sich nicht, daß: „Bei den hehren Göttern" ein Druckfehler für „bei den heidnischen Göttern" sein soll. Freudig erkennt man nun, daß Herr Mohnike, der treueste aller Uebersetzer eine andre verbesserte Heimskringla vor sich hatte, als wir übrigen, und seine Uebersetzung zugleich mehr werth ist, als die große Koppenhagner Ausgabe. Nach dieser tadelnswerthen Ausgabe wäre zu übersetzen: sitze Hakon bei den heidnischen Göttern. Aber dieses mußte dem scharfsinnigsten aller Männer billiger Weise unerklärlich vorkommen. Andre Uebersetzer, welche nicht so wie Herr Mohnike in den Geist eines Werkes, das sie übertragen, einzugehen vermögen, suchen sich gleich dadurch zu helfen, daß sie am Texte ändern, an unsrer Stelle z. B. würden sie sagen, das „bei den heidnischen Göttern" giebt keinen guten Sinn, wir wollen daher ein leichtes Heilmittel, oder levem medelam, wie die Erklärungs-Helden der Schriften des römischen und grie-

ehischen Alterthumssagen anwenden und für heidin heidn lesen:

sitze Hakon
bei den heitern Göttern.

Welcher Triumph für die Conjectural-Kritik! Durch Verwandlung des in in u haben wir die Stelle so herrlich geheilt, daß sie nun den schönsten Sinn giebt. Aber der gewandteste aller Uebersetzer verachtet solche Erklärungskünste, und verbessert lieber ohne alle Umstände den Text, wo er dieser keinen gehörigen Sinn giebt; ja! ist dabei so ehrlich zu schweigen, sagt nicht, im Texte steht eigentlich „bei den heidnischen Göttern," aber ich weiß mir das nicht zu erklären. Es kommt mir zu seltsam vor! Wer in den Sinn eines Geisteswerkes so tief hineinzugehen weiß, thäte daher recht wohl, wenn er wenigstens den Wortsinn wieder gäbe. Jemand, der uns besuchte, und in den Heimskringla blätterte, blickte zufällig auch auf die letzte Strophe, und sagte: „Was ist das? das ist ein späteres Anhängsel! die ganze Strophe ist müßig!" Wir haben uns dieses natürlich vergebens sagen lassen, und in unsern Anmerkungen den Sinn der Hakonarmál durchaus nicht gezeigt, und namentlich dieses durchaus nicht, daß die letzte Strophe erst dem ganzen Liede seine volle Bedeutung giebt, und daß die Zeilen:

Sitze Hakon
Bei den heidnischen Göttern

zu den bedeutungsvollsten des ganzen Liedes gehören. Damals, als wir diese Erläuterung keineswegs schrieben, ließen wir uns bereits träumen, daß jemand auf den glücklichen Einfall gerathen würde, sie zu verwandeln:

Hakon sitze
Bei den hehren Göttern.

Preiset Herrn Mohnike, preiset ihn, der diesen unübertrefflichen Einfall hatte, preiset ihn, den scharfsinnigsten aller

Scharfsinnigen, der so glückliche Einfälle zu Tausenden hatte. Je mehr wir uns das Entzücken machen, und in der unübertrefflichen und treuesten Uebersetzung des unübertrefflichsten und treuesten aller Uebersetzer herumblicken, je mehr faßt uns süßes Staunen auf Staunen. Sogleich in der vorhergehenden Strophe, wo das: „bei den hehren Göttern" so glücklich angebracht ist, in ihr ist, damit Herrlichkeit auf Herrlichkeit folge, das:

Man óbundinn
á ýta siót
fenris úlfr fara[2]).

Wird ungebunden
Auf der Menschen Sitz
Der Fenrir-Wolf fahren.

gegeben durch:

Der Ketten frei
Wird Fenris Wolf
Eher wohnen auf Erden.

Hier ist die Göttersage gar nicht entstellt. Der Wolf Fenrir wird nach ihr auf der Erde wohnen. Am Ende dieser Welt kommt er nämlich los, hilft die Welt vernichten, und fällt selbst im Kampfe. Für den Sprach- und Alterthumsforscher ist natürlich eine so treue Uebersetzung als die Mohnike'sche ganz besonders brauchbar, aber auch für den, der die Heimskringla blos zum Vergnügen liest, muß diese Treue sehr wohlthätig sein, da sie das Verständniß durchaus nicht trübt. So z. B. die Strophe in der Sage von Hakon Grafelle Kap. I. haben wir so wenig buchstäblich als möglich übersetzt:

Einen Herren hab' ich gehabt
Theurer Fürst, früher als dich —
(Ich) kämpfe, König! (mit) dem Alter —

2) Cod. of fara (ob fahren).

Ueberſetzung dabei treu die Worte wiedergeben will. Ueberſetzer hielt es in den Fällen, wo buchſtäbliche Ueberſetzung im Verein mit dem Stabreim nicht möglich war, für angemeſſener, in dieſen Fällen entweder buchſtäbliche Ueberſetzung, jedoch mit ſtrenger Beibehaltung des Gedankens und Bildes, aufzugeben, und mit Angabe des Grundes der Verzichtleiſtung auf buchſtäbliche Uebertragung im Texte die buchſtäbliche Ueberſetzung in den Anmerkungen zu geben, oder auch nach Ermeſſen der Umſtände, den Stabreim nur ſchwach wieder zu geben. Zum Glücke iſt es dem Verfaſſer gelungen, beide Fälle, vorzüglich den erſten, zu ſeltenen Ausnahmen zu machen. Bei den mannigfaltigen Schwierigkeiten, welche eine vollſtändige treue Ueberſetzung nordiſcher Lieder im Stabreime hat, werden es die geneigten Leſer gütigſt entſchuldigen, wenn hier und da die Ueberſetzung minder gelungen erſcheinen ſollte, und Ueberſetzer wird ſich hinlänglich belohnt fühlen, wenn die geneigten Leſer bei den nicht zu vermeidenden Mängeln der Ueberſetzung doch im Ganzen gütigſt anerkennen, daß Ueberſetzer ſie mit dem Geiſte altnordiſcher Lieder in dem Maaße vertraut gemacht hat, wie es bisher noch kein Anderer gethan. Ueber den Stabreim [15]), die nordiſchen Versmaaße und die Schwierigkeit ihrer Behandlung in der deutſchen Sprache wird in einer Fortſetzung der Einleitung geſprochen werden. Ueber die Verbindung des Anreims mit dem Stabreim ſiehe einſtweilen S. 169 dieſes Bandes:

15) Ueber den Stabreim hat Verfaſſer das Nöthigſte bereits im Forum der Kritik beigebracht. Ferner handeln vom Stabreim und den nordiſchen Versmaaßen die Arbeit Rask's nach Deutſchland verpflanzend, Legis in den Fundgruben des Nordens, Leipzig 1829, und Mohnike, die Verslehre der Isländer verdeutſcht. Berlin 1830. Aber die Kenntniß der altnordiſchen Verslehre iſt leichter als ihre Anwendung. Hoc opus, hic labor est!

Dort trug sich zu, daß mit dem Borde
Hølkwir's Borde trieb von Norden u. s. w.

oder oben im IV. Abschnitt:

Zur Ergötzung den Geistern der Göttinn.

So auch z. B. Sage von Haralld Grafelld Kap. 14:

Im Osten röthete der König Nöth'ger
Der wortrasche die Klinge, dort, wo nach Norden
Biarmische Geschlechter ich gewahrte
Der brennenden Stadt entrennen:
Spiess-Gewitter auf Fahrt, dieser,
Sich fing dem jungen Edelinge;
Guten erreichte der Männer-Vergleicher
Ruf auf Wina's Ufer.

Daß diese Uebersetzung wörtlich, ja! buchstäblich treu und die Anreime nicht auf Kosten der Urschrift erzwungen sind, müssen wir leider ausdrücklich bemerken, können es nicht, so sehr wir auch das wünschten, die geehrten Leser stillschweigend errathen lassen, da es vielleicht Uebersetzer altnordischer Lieder geben dürfte, welche schon dann ihre Zuflucht zur Entstellung und Verfälschung der Urschrift nehmen müssen, wenn sie den bloßen Stabreim wiedergeben wollen.

Eine folgerechte Behandlung der altnordischen Eigennamen war nicht wohl möglich, da diese ein besonderes Zeichen des Nominativ's haben, z. B. Haralldr (Haralldur), Grimr (Grimur), Eigill, Eysteinn. Will man das Zeichen des Nominativ's auch in der Beugung beibehalten, so giebt dieses für den des Altnordischen Kundigen den größten Uebelstand, z. B. Haralldrs, Grimrs, Eigills. Will man im Nominativ Haralldr, Grimr, und in den übrigen Beugungen Harallds, Haralld, Grims, Grim, Eysteins, Eystein sagen, so fällt dem des Altnordischen Unkundigen diese scheinbare Regellosigkeit, daß bald Haralldr, bald Haralld u. s. w. gesagt wird, unangenehm auf. Ich habe daher in den meisten Fällen, wo nicht besondere Rücksichten

obwalteten, das Zeichen des Nominativ's bei den Eigennamen im Texte hinweglassen.

Um Mißverständnisse zu verhindern, müssen wir noch bemerken, daß wir manche wichtige sprachliche Bemerkungen, um Wiederholungen zu vermeiden, unter dem Texte übergangen haben, da sie in den Erläuterungen im letzten Bande ihre Stelle finden sollen. So z. B. haben wir S. 31 zu: „empfangen", fagna nicht bemerkt, weil fagna, das heißt in Umschreibung, freudig und freundlich aufnehmen und herrlich bewirthen, in den Erläuterungen des Othins-Glauben betrachtet werden soll. So auch haben wir manche Bemerkungen über die Erklärungen der Liederstellen für die Erläuterungen verspart.

Jena, im Wonnemond 1835.

Ferdinand Wachter.

Nachtrag zum achten Abschnitt.

Von einer so eben erscheinenden andern Deutschen Uebersetzung[1]) der Heimskringla.

Wir hätten unsre Uebersetzung im blüthenreichen Wonnemond eingeleitet. Aber der Erndtemond fordert von uns einen Nachtrag. Wir erhalten nämlich so eben (heute, den 24. August): Heimskringla, oder Sagen der Könige Norwegens von Snorre, dem Sohne

1) Bei Schilderung der Art und Weise dieser Uebersetzung konnten wir uns aus zwei Gründen kürzer, als bei Charakterisirung der übrigen fassen, 1) liegt der deutschen Welt eine deutsche Uebersetzung nicht so nahe, als die dänische, die schwedische und die lateinische Uebersetzung, und ihr weniger daran, ausführlich zu erfahren, wie Herr Dr. Gottlieb Mohnike verfährt, als wie weiland Peter Claussen verfahren ist. 2) unterscheidet sich die Mohnike'sche Uebersetzung von den übrigen nicht blos dadurch, daß sie sämmtliche dichterische Umschreibungen übersetzt giebt, sondern erfreut sich auch dieser ganz eigenthümlichen Besonderheiten, daß sie ganze Sätze nicht unübersetzt läßt, andre Sätze nicht verfälscht u. s. w. Es war daher gar nicht nöthig, daß wir Herrn Mohnike's Muster-Arbeit auch in dieser Beziehung betrachteten, und so konnten wir uns kürzer fassen.

Sturla's. Aus dem Isländischen von Dr. G. Mohnike. Des ersten Bandes erste Hälfte. Stralsund 1835. Diese Arbeit gereicht Deutschland zum größten und höchsten Ruhme. Deutschland hatte immer den guten Ruf großer Gründlichkeit, Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit vor andern Ländern voraus. Diese unübertreffliche Arbeit erhöhet diesen Ruhm noch um ein Großes, Mächtiges und Gewaltiges, setzt diesem Ruhme erst die Strahlenkrone auf, und macht ihn unübertrefflich und unüberschwenglich. Doch damit wir nicht die Lesen Lobredner zu machen scheinen, und zeigen, daß diese Muster-Arbeit über alles Lob erhaben ist, wollen wir die Gründe angeben, warum Herrn Mohnike's Muster-Arbeit aller Muster-Arbeiten alles überbietet, was je von Uebersetzern Treffliches geliefert worden ist. Doch wo sollen wir anfangen, wo sollen wir enden, da überall uns die größten Herrlichkeiten zu Tausenden entgegentreten. Herrn Mohnike's Muster-Arbeit ist mit einem Worte die erste vollständige Uebersetzung des Heimskringla, denn sie giebt alle Umschreibungen wörtlich übersetzt, nicht blos den Sinn der Umschreibungen im prosaischen Ausdruck, und läßt auch nirgends etwas unübersetzt, empfindet namentlich die rühmlichste und schamhafteste Scheu, ganze Sätze unübersetzt zu lassen, ist auch übrigens die treueste aller Uebersetzungen, denn sie trägt auch das größte Bedenken, und hält es für die größte Gewissenlosigkeit, der Urschrift etwas unterzuschieben, was in ihr nicht steht. Zuerst wollen wir von den tausend und aber tausend Beispielen, wie Herr Mohnike die dichterischen Umschreibungen sämmtlich übersetzt und nicht blos den Sinn derselben im prosaischen Ausdruck wieder giebt, einige hier mittheilen. So z. B. S. 19 bei uns findet sich nach der Urschrift: „Stirnenmonde", S. 13 bei Mohnike: „Augen"; S. 29 bei

uns „Eisenwälderinn", S. 16 bei Mohnike: „Riesinn"; S. 30. b. u. „Des Beines der See Laufschuh-Göttinn", S. 16 b. M. „Die Bergentsprossene Göttinn mit Holzschuhn"; S. 45 b. u. „Männer-Verderber", S. 20 b. M. „Helden"; S. 47 b. u. „Willen-Bürde", S. 22 b. M. „Leib"; S. 55 b. u. „des Wärters Sleipnir's", S. 25 b. M. „des Ackerknechts"; S. 68 b. u. „Baum der Schwingen", S. 30 b. M. „Galgen"; S. 81 b. u. „Der Brauen Tempel", S. 36. b. M. „sein wildes Haupt"; S. 87 b. u. „Unheils-Wesen", S. 39 b. M. „Hexe"; S. 93 b. u. „mit Wassers Herz", S. 41. b. M. „mit seinen Waffen". Hier haben wir Beispiele, wie Herr Mohnike alle dichterische Umschreibungen übersetzt, nicht blos den Sinn im prosaischen Ausdruck giebt. Aber noch weit vorzüglicher ist, daß bei Herrn Mohnike sich keine einzige Stelle findet, wo er nicht übertrüge. Nirgends schiebt er Ausdrücke von eigner Erfindung unter. Himmelweit ist er davon entfernt, halbe und ganze Wörter, ja ganze Sätze unübersetzt zu lassen. Das ist allerdings unglaublich herrlich! Aber nirgends finden sich Beispiele vom Gegentheil. Vorzüglich bewundernswerth ist Herrn Mohnike's Arbeit bei den schwierigen Versstellen im Drottmält, wo die räthselhafte Bildersprache gehäuft ist. Da ist man niemals zweifelhaft, ob man die nämlichen Versstellen vor sich hat, oder ob Herr Mohnike nur eine freie entfernte Nachdichtung dafür untergeschoben hat. Herrn Mohnike's Arbeit läßt nämlich kein Haar von der Urschrift hinweg, und verwässert andres wieder durchaus nicht, so daß man die vollständigste Uebersetzung altnordischer Lieder vor sich hat, und es dem Leser nicht deucht, Herr Mohnike habe blos altnordische Lieder entfernt nachgeahmt, entlehne manchmal etwas aus nordischen Liedern,

und flicke es in die Erzeugniſſe ſeines eignen Geiſtes ein. So arm iſt Herrn Mohnike's Arbeit an verwäſſernden Zuthaten, und ſo reich an Kraft und Fülle der altnordiſchen Dichterſprache, indem er keine einzige dichteriſche Umſchreibung blos im proſaiſchen Ausdruck giebt, keine Sätze der Urſchrift ganz hinwegläßt, daß ſämmtliche Liederſtellen ſo vieler Skalden keineswegs das Gepräge eines einzigen neueren Dichterlings an ſich tragen, auch nicht eines einzigen Skalden, ſondern jeder Skalde treu in ſeiner Eigenthümlichkeit wiedergegeben iſt. Thiodolf von Hwin, Thorbiorn Hornkloſi, Eywind Skaldaſpillir und ihr andern berühmten Skalden, herrlich iſt es Euch ergangen! Wie trefflich iſt euer Bilderreichthum erhalten, wie kräftig eure Kraft bewahrt. Sanget ihr nicht ſo wenig wäſſerig, ſagt, wie hättet ihr dieſen Ruhm erlangt? Ihr werdet Skalden genannt, und man glaubt es euch aufs Wort, daß ihr zur Zeit Haralld's des Haarſchönen und Hakon's des Guten lebtet. Thiodolf von Hwin, dich wird man, wenn man dich bei Herrn Mohnike lieſt, nicht nennen, Töffel von Wien, dich Thorbiorn Hornkloſi, wird man, trifft man dich bei dem Ueberſetzer von Nikander's Runen, nicht heißen Thor Nägelklauber, und dich Eywind Skalden-Verderber wird man, findet man dich bei dem Stralſunder Sänger, ſtets noch Skaldenverderber, nimmer verdorbenen Skalden nennen. Eywind, du warſt ein ſo großer Skalde, daß keiner neben dir beſtehen konnte. Aber die Rache hat dich nicht ereilt, du, der du die andern vernichteteſt, biſt doch nun auch nicht vernichtet, biſt noch immer der Skalden-Vernichter, durchaus nicht der vernichtete Skalde. Außer daß die Ueberſetzung des unübertrefflichen Ueberſetzers ſämmtliche dichteriſchen Umſchreibungen wieder giebt, erlaubt ſie ſich überdieß nirgends Freiheiten oder Frechheiten, welche ſich andre erlaubt haben, und hierdurch wird ſie die allerbrauchbarſte.

So z. B. die Stelle in der letzten Strophe der Hakonarmál (Hakon's Sangreden):

siti Hákon
med heidinn god

sitze Hakon
bei den heidnischen Göttern,

überträgt Mohnike S. 150 durch:

Hakon sitze
bei den hehren Göttern.

In der Anmerkung ist zwar keine Andeutung, warum der Herr Uebersetzer diese Nicht-Verfälschung vorgenommen habe. Auch der Stabreim, mit dem es Herr Mohnike überaus streng nimmt, kann den besten aller Uebersetzer zu dieser treuen Wiedergabe nicht genöthigt haben, da das: bei den heidnischen Göttern, eben so den Stabreim macht. Schüchtern blickt man daher in die „Berichtigungen." Auch hier findet sich nicht, daß: „Bei den hehren Göttern" ein Druckfehler für „bei den heidnischen Göttern" sein soll. Freudig erkennt man nun, daß Herr Mohnike, der treueste aller Uebersetzer eine andre verbesserte Heimskringla vor sich hatte, als wir übrigen, und seine Uebersetzung zugleich mehr werth ist, als die große Kopenhagner Ausgabe. Nach dieser tadelnswerthen Ausgabe wäre zu übersetzen: sitze Hakon bei den heidnischen Göttern. Aber dieses mußte dem scharfsinnigsten aller Männer billiger Weise unerklärlich vorkommen. Andre Uebersetzer, welche nicht so wie Herr Mohnike in den Geist eines Werkes, das sie übertragen, einzugehen vermögen, suchen sich gleich dadurch zu helfen, daß sie am Texte ändern, an unsrer Stelle z. B. würden sie sagen, das „bei den heidnischen Göttern" giebt keinen guten Sinn, wir wollen daher ein leichtes Heilmittel, oder levem medelam, wie die Erklärungs-Helden der Schriften des römischen und grie-

chischen Alterthumssagen anwenden und für heidin heidn lesen:

sitze Hakon
bei den heitern Göttern.

Welcher Triumph für die Conjectural-Kritik! Durch Verwandlung des in in u haben wir die Stelle so herrlich geheilt, daß sie nun den schönsten Sinn giebt. Aber der gewandteste aller Uebersetzer verachtet solche Erklärungskünste, und verbessert lieber ohne alle Umstände den Text, wo er diesen keinen gehörigen Sinn giebt; ja! ist dabei so ehrlich zu schweigen, sagt nicht, im Texte steht eigentlich „bei den heidnischen Göttern," aber ich weiß mir das nicht zu erklären. Es kommt mir zu seltsam vor! Wer in den Sinn eines Geisteswerkes so tief einzugehen weiß, thäte daher recht wohl, wenn er wenigstens den Wortsinn wieder gäbe. Jemand, der uns besuchte, und in der Heimskringla blätterte, blickte zufällig auch auf die letzte Strophe, und sagte: „Was ist das? das ist ein späteres Anhängsel! die ganze Strophe ist müßig!" Wir haben uns dieses natürlich vergebens sagen lassen, und in unsern Anmerkungen den Sinn der Hakonarmál durchaus nicht gezeigt, und namentlich dieses durchaus nicht, daß die letzte Strophe erst dem ganzen Liede seine volle Bedeutung giebt, und daß die Zeilen:

Sitze Hakon
Bei den heidnischen Göttern

zu den bedeutungsvollsten des ganzen Liedes gehören. Damals, als wir diese Erläuterung keineswegs schrieben, ließen wir uns bereits träumen, daß jemand auf den glücklichen Einfall gerathen würde, sie zu verwandeln:

Hakon sitze
Bei den hehren Göttern.

Preiset Herrn Mohnike, preiset ihn, der diesen unübertrefflichen Einfall hatte, preiset ihn, den scharfsinnigsten aller

Scharfsinnigen, der so glückliche Einfälle zu Tausenden hatte. Je mehr wir uns das Entzücken machen, und in der unübertrefflichen und treuesten Uebersetzung des unübertrefflichsten und treuesten aller Uebersetzer herumblicken, je mehr faßt uns süßes Staunen auf Staunen. Sogleich in der vorhergehenden Strophe, wo das: „bei den hehren Göttern" so glücklich angebracht ist, in ihr ist, damit Herrlichkeit auf Herrlichkeit folge, das:

Man óbundinn
á ýta siót
fenris úlfr fara[2]).

Wird ungebunden
Auf der Menschen Sitz
Der Fenrir-Wolf fahren.

gegeben durch:

Der Ketten frei
Wird Fenris-Wolf
Eher wohnen auf Erden.

Hier ist die Göttersage gar nicht entstellt. Der Wolf Fenrir wird nach ihr auf der Erde wohnen. Am Ende dieser Welt kommt er nämlich los, hilft die Welt vernichten, und fällt selbst im Kampfe. Für den Sprach- und Alterthumsforscher ist natürlich eine so treue Uebersetzung als die Mohnike'sche ganz besonders brauchbar, aber auch für den, der die Heimskringla blos zum Vergnügen liest, muß diese Treue sehr wohlthätig sein, da sie das Verständniß durchaus nicht trübt. So z. B. die Strophe in der Sage von Hakon Grafelle Kap. I. haben wir so wenig buchstäblich als möglich übersetzt:

Einen Herren hab' ich gehabt
Theurer Fürst, früher als dich —
(Ich) kämpfe, König! (mit) dem Alter —

2) Cod. of fara (ob fahren).

Ich erhielt nie nicht den dritten
Treu war ich dem theuren Herrscher,
Unter zwei Schilden spielt' ich niemals,

Der treueste aller Uebersetzer überträgt:

Früher als dir dient' ich
Einem Herrn, o König;
Und nicht Lust zu dienen
Hab' ich Greis dem dritten.
Nie mit zwei Speeren
Spielt' ich, treu dem Herrscher.

Aus dem Zusammenhange erhellt durchaus nicht der Sinn der in der altnordischen Sprache gewöhnlichen Redensart: „unter zwei Schilden spieley," auch wenn man die Redensart, was von uns nicht geschehen, in den Anmerkungen nicht erläutern wollte. Was thut der treueste aller Uebersetzer? Er setzt für: „unter zwei Schilden spielen" „mit zwei Speeren spielen" und schafft so eine ganz neue Redensart, und verbessert damit das nordische Lied. Ist: „mit zwei Speeren spielen" verständlicher. Ja! bei „unter zwei Schilden spielen" denkt man nicht an die mit den Wappen bezeichneten Schilde, und daran nicht, daß spielen für kämpfen gebraucht wird, und kommt, da von Treue gegen den Fürsten die Rede ist, gar nicht auf den Gedanken, daß das Bild vom Kriegsdienste entlehnt ist, und so viel bedeutet, als: zweien Fahnen folgen. Weiß oder liest man nun vollends noch, daß die Redensart „unter zweien Schilden spielen" dann überhaupt bedeutete: eine Heuchler-Rolle spielen, so ist man mit der Redensart durchaus nicht versöhnt. Was Treffliches denkt man sich aber bei der Mohnike'schen herrlichen Schöpfung; „nie mit zwei Speeren spielt' ich." Was hat diese Redensart für einen Sinn? Hierauf hat Rammler bereits nicht geantwortet:

Hier hat der Autor nichts gedacht, hier braucht der Leser nichts zu denken.

Wir haben geglaubt, uns an der Urschrift schon dann zu vergehen, wenn es unmöglich war, buchstäblich zu übertragen, und haben dann wenigstens in der Anmerkung angegeben, warum buchstäbliche Uebertragung nicht möglich war. Wie weit schlimmer ist ein Uebersetzer daran, der sich das größte Gewissen daraus macht, bei Stellen, welche gar keine Schwierigkeit haben, ganz andre Redensarten unterzuschieben, oder mit andern Worten zur Verfälschung zu schreiten, und nicht einmal anzugeben, daß er für nöthig gefunden hat, zur Verfälschung seine Zuflucht zu nehmen. So eine gewissenhafte Arbeit wäre keines Franzosen würdig. In Deutschland haben wir sie erwartet. Herr Mohnike ist es, der diesen Ruhm und diese Ehre des nicht leichtfertigen, nicht gewissenlosen Uebersetzers auch über Deutschland bringt.

Die verschiedenen Lesarten auch hat Herr Mohnike auf das gebührendste berücksichtigt, weil sie zu einer vollständigen Uebersetzung gehören, theils im Allgemeinen, um den ursprünglichen Text ahnen zu lassen, wenn auch seine völlige Wiederherstellung nicht möglich ist, theils insbesondere zur Aufklärung dunkler Stellen. Man vergleiche z. B. S. 130 bei uns:

Den weiß ich den besten
Unter dem blauen Himmel
Kennungs-Namen,
So daß (ihn) König habe,
Mit dem Rögnwald
Der Reitung Steurer
(In-) Heidenhoch
Geheißen ist,
Und mildherziger
Waldes-Herr.

Bei dem treuesten und vollständigsten aller Uebersetzer S. 26:

Soll ich euch schildern
Den schönsten Namen

Den unterm Himmel
Ein Herrscher hatte?
Rögnwald,
Der Rosse[3]) Lenker,
Höher, denn die Berge
Heißt man ihn.

Dieses kann zugleich zum Beispiel dienen, wie der Herr Uebersetzer Schlag auf Schlag höchst treu übersetzt. Hätte er auch freier übersetzen wollen, so hätte er es sicher auf dem Titel bemerkt, oder wäre so ehrlich gewesen und hätte in den Anmerkungen gesagt: Hier sage ich 1) für: ich weiß „soll ich euch schildern;" 2) für: den besten „den schönsten;" 3) bei kenni-nafn, übersetze ich das kenni gar nicht, sondern mache es mir bequem und lasse es hinweg; 4) lasse ich bei unter dem Himmel blauen hinweg; 5) übersetze ich eigi statt durch habe durch „hatte;" 6) sage ich „der Rosse" für: der Reitung; 7) folge ich nicht der Lesart des Cod. A. C. D. und dem Texte der großen Ausgabe, Heidum-hárr (In=) Heiden=Hoch, sondern der Lesart des Cod. E., welche aller Wahrscheinlichkeit nach die spätere ist Heidum-haeri, oder auch ich bekümmere mich darum, ob Heidum-hárr oder Heidum-haeri im Texte steht, gar nicht, sondern ich finde, daß die dänische Uebersetzung hat: „Hoier end Biergs" und die lateinische: Montibus altior, und übersetze daher getrost: „Höher denn die Berge." Oder sollte etwa ich, das Ei, klüger sein wollen, als die Henne? So etwas lasse ich mir nicht in den Sinn kommen. 8) von den zwei letzten Zeilen nehme ich gar keine Kenntniß. Sie stehen nicht im Texte, sondern unter den verschiedenen Lesarten. Schöning und Olafsson haben sie nicht übersetzt, sollte ich mich da unterfangen, so etwas

3) „Der Rosse (Meerschiffe) oder der Rosse überhaupt." Das ist die Fülle der Anmerkungen darunter.

zu thun! Das würde man für sehr anmaßlich halten. Vollends gar sie in den Text zu setzen, das wäre eine Kühnheit ohne Gleichen. Der Text der großen Ausgabe ist zwar aus allen Handschriften möglich vollständigst zusammengetragen, und man weiß nicht, warum hier eine Ausnahme gemacht wird, und die beiden Zeilen hinweggelassen werden. Das Versmaaß kann dieses nicht hindern, da es kein Fornydalag in regelmäßigen Strophen von acht Zeilen ist. Aber das hinderte mich, daß die beiden Zeilen die Herausgeber nicht in den Text genommen, und sie so wenig berücksichtigt haben, daß sie nicht einmal eine Uebersetzung in den Anmerkungen gegeben. Was sie nicht thaten, wie sollte ich das thun? Was würde man dazu in Dänemark sagen? Sie klagen dort so nicht selten über die Anmaßlichkeit der Deutschen, die zwar ihre Bemühungen um das nordische Alterthum in vollem Maaße anerkennen, aber ihnen doch nicht blindlings folgen. Oder gar, was würde man in Island sagen? Sie würden es für unerhört keck halten, wenn ich etwas übersetzt hätte, was sie nicht übersetzt haben. Solche entsetzliche Anmaßlichkeit sei fern von mir. So durfte Herr Mohnike natürlich nicht reden, damit man seiner Bescheidenheit volle Gerechtigkeit wiederfahren ließe. Aber auf der andern Seite wird man in Dänemark und Island Herrn Mohnike'n der Anmaßlichkeit ganz mit Unrecht beschuldigen. Mit vollem Unrecht, denn es ist nicht die mindeste Uebersetzer-Anmaßung, wenn der Uebertrager auf dem Titel sagt, „aus dem Isländischen," und doch nun nach Belieben halbe und ganze Wörter hinwegläßt, willkürlich und gegen den Sinn der Urschrift umschreibt, andre Redensarten unterschiebt u. s. w. Herr Mohnike ist nur ausnahmsweise so verfahren, glücklicher Weise ist nur jene eine Stelle so frei, untreu und mangelhaft gerathen. Wir wollen daher, damit keine Wahl uns bleibt,

die acht Verszeilen, die zunächst vorhergehen, betrachten. Hier 1) Fußschmerz wird nicht umschrieben durch: „die bittere Krankheit der beiden Füße," 2) ist throm, Saum, nicht unübersetzt geblieben, und für der Erde Saum nicht blos Erde gesagt, 3) ist of vida nicht blos durch „strecken" gegeben, 4) für: der schlachtkühne Heer-König, ist nicht gesagt: „der Krieger, der kräftig stritt," 5) für: mit Hügel begossen, nicht gesungen: „in Gruft begraben." Herrliches ist durch diese Treuheiten und Unfreiheiten erreicht. Man höre:

Bis den Herrscher
Zur Erde streckte
Die bittre Krankheit
Der beiden Füsse.
Nun liegt der Krieger,
Der kräftig stritt,
In Geirstads Gruft
Begraben.

Keine Anmerkung dazu deutet das treue Verfahren des Herrn Uebersetzers an. Wer sich blos an diese Uebersetzung hält, muß entsetzlich wenig entzückende Mohnike'sche Schöpfungen mit hinnehmen. Weil der Leser aus der Heidenzeit herausgebracht wird durch das:

Nun liegt der kampfkühne
Heerkönig
(Mit) Hügel begossen
In Geirstadir,

ist in „Geirstads Gruft" gesagt, damit der Leser dabei nicht an die Grüfte der Kirchen des christlichen Mittelalters denken möge. Aber es geht ja, heygdr, behügelt, in einen Hügel begraben, voraus. Ja! allerdings, in der Urschrift, und in den übrigen Uebersetzungen. Und was steht bei dem vollständigsten aller Uebersetzer S. 55, nicht blos: „in Geirstad begraben." Aber vielleicht hat er an den übrigen

Stellen heygdr unvollständiger übersetzt? Auch da nicht S. 53: „zu Borro ist er begraben.“ So auch anderwärts.

Schon bei dem einfachen Fornydalag sieht es mit Treue und Vollständigkeit der Mohnike'schen Uebersetzung nicht wie mit einer ungewandten, noch weniger wie mit einer zerfetzten und mit neuen Lappen geflickten Tapete aus. Beim künstlichen Drottmält, wo die räthselhafte Bildersprache gehäuft ist, giebt Herr Mohnike vollends weit mehr, als eine zerfetzte Tapete. Hier wird er vollends gar nicht urthümlich oder originell. Damit wir nicht wählen, wollen wir sogleich die erste Strophe im Drottmält nehmen; Sage Haralds des Haarschönen (bei uns S. 166) hat Herr Mohnike S. 75:

„Mit dem Wurf der Lanze
Wußte zu erregen,
Er, im Upplandslande
Hellen Schildedonner“ u. s. w.

So eine Uebersetzung, wo die Hälfte nicht unübersetzt geblieben, muß allerdings sehr schwer gewesen sein. Aber es ist die erste Strophe. Es hat Herr Mohnike vielleicht auf sie besonderen Fleiß verwendet. Aber die zweite ist weniger vollständig und weniger treu übersetzt:

„Und der Mann des Krieges
Machte, daß im Walde
Die dem Tod Geweihten
Mit den Wölfen heulten“ u. s. w.

Aber das ist erst die zweite Strophe, mit der dritten wird es schlimmer. Im zehnten Kap. Herr Mohnike S. 76:

„Und es fuhr der König
Fort zum Kampf nach Süden
Um mit zween Helden
Hildurs Spiel zu wagen.“

Eitle Furcht, daß es mit dem Fortgange schlimmer werde! Herr Mohnike hat keine andre Heimskringla vor sich ge-

habt! Er will eine wirkliche Ueberſetzung geben. Nicht das Mindeſte hat er daher zu fürchten. Seine von aller Verfälſchung und Verſtümmelung freie Ueberſetzung wird als eine wirkliche Ueberſetzung anerkannt werden. Oder war eine noch treuere Ueberſetzung möglich? Das war ſie durchaus nicht. Man verſuche es einmal, und überſetze z. B.

Dort trug ſo ſich zu, daß (mit dem) Borde
Hælkwir's Borde trieb von Norden
Der Schirmwaffe Walter zu Hilldur's
Regen zweier Dœglingar.

Höchſt leicht iſt allerdings, die Lieder im künſtlichen Drottmält wegen überhäufter, räthſelhafter Bilderſprache zu übertragen. Aber ein unredlicher Ueberſetzer bemüht ſich wenigſtens eine untreue Uebertragung zu geben. Der redliche Ueberſetzer, Herr Mohnike, zeigt nicht das mindeſte Streben nach dieſem falſchen Bemühen, läßt durchaus nicht nach Belieben Worte und ganze Redensarten unüberſetzt, und ſchiebt andre unter. Daß bei einem ſo treuen Verfahren der urthümliche Geiſt der Lieder nicht im Mindeſten verwiſcht werden konnte, liegt am Tage. Aber die Belohnung iſt dem gewiſſenhaften Ueberſetzer reichlich geworden. Schon bei dem einfachen Fornydalag war er im Stande, die Kraft der Urſchrift vollſtändig wieder zu geben. Man eile über das künſtliche Drottmält hinweg, denn zur Uebertragung jener gehäuften räthſelhaften Bilderſprache zeigt Herr Mohnike die allergrößte Befähigung, man eile zum nächſten Fornydalag, S. 79:

Und Hakon
In Hilburs Werk
Sank dahin
Siegend u. ſ. w.

Hier auch iſt der vollſte Rückſtrahl der Kraft der Urſchrift, weil es keine untreue und nur halbe Ueberſetzung iſt. Was würde Eywind Skáldaſpillir ſich gefreut haben, ſein Lied

so wenig verhunzt und ganz unverfälscht zu sehen. Hätte Eywind Skaldaspillir nicht so wenig mattherzige Verse gemacht, er würde natürlich nicht der Skaldenvernichter genannt worden sein. Könnte er sehen, wie Mohnike seine Lieder in ihrer Urkraft und ganz unverfälscht wiedergiebt, da wären Eirik's Söhne nicht die einzigen, an die er Strophen gerichtet. Auch ein Neuerer hätte diese Ehre genossen, nicht blos Könige, sondern auch einen Consistorial- und Schulrath hätten seine Weisen auf ewig verherrlicht. Oder brauchen wir einen übertriebenen Ausdruck, wenn wir Mohnike's Verfahren die höchste Unverfälschung nennen? Wir glauben nicht. Wie soll man es anders nennen, wenn man z. B. statt:

Hakon, der Baum
Des Mädchens Hognk's
Ward den Waffen offen,
Als (er) erschlagen sollte u. s. w.

die oben angeführte Stelle findet, und findet, daß solche Herrlichkeiten nicht etwa ausnahmsweise, sondern in der Regel zur Erquickung gegeben werden. Wie soll man ein solches Verfahren nennen? Wir nennen es Unverfälschung, weil wir die Sache mit ihrem rechten Namen bezeichnen. Herr Mohnike scheint seine Uebersetzung in sehr schweren Träumen gemacht zu haben, daß er so grenzenlos gewissenhaft verfuhr. Er wußte, er sei nicht der Einzige in Deutschland, der die Urschrift der Heimskringla besitze. Deutschland ist auch, Gott sei Dank, nicht so arm an denen, die sich mit dem nordischen Alterthum beschäftigen, so daß ein ein so gewissenhaftes Verfahren ungerühmt bleiben sollte. Gewissenhaft nennen wir das Verfahren, weil Herr Mohnike seine Muster-Arbeit als eine wirkliche Uebersetzung mit Recht geltend macht, weil es eine wirkliche Uebersetzung ist. Da er der Lust widerstanden hat, die Heimskringla

unfrei zu übertragen, so konnte er nicht auf den Titel setzen frei aus dem Isländischen. Hätte er das gethan, so konnte jedermann das unredlich nennen. Oder er brauchte auch nicht in den Anmerkungen anzugeben, daß er von der Urschrift abwich, da er dieses nicht that. Auch hätte er, wenn er jedesmal angeben wollen, wo er von der Urschrift abweicht, oder Worte oder Sätze derselben unübersetzt läßt, und wo er eigne Zuthaten zum Besten giebt, den Text gar nicht in Noten ersäufen müssen. Die künstliche Wortstellung im Drottmält möglichst vollständig wieder zu geben, hat sich Herr Mohnike auf das Aeußerste bemüht. So z. B. Sage Haralld's des Haarschönen, Kap. 16. S. 83:

Und im Süden des Meeres
Machte sich unterwürfig
Viele Länder und Leute
Der lanzenschwingende König.

Warum sollte auch ein Uebersetzer die verschränkte Wortstellung nicht suchen wieder zu geben, der sich so scheut, die Ausdrücke der Urschrift nicht zu übertragen, und dafür Zusätze nach eignem Gutdünken hinzuzufügen. Man vergleiche S. 115 bei uns [4]). Hier ist die künstliche Wortstellung möglichst wenig nachgeahmt, und doch dabei alles hinweggelassen und alles hinzugefügt:

Der Verdünner drängte im Streite
Der Streitmöwe südlich im Meere —
Selbiger König war Muthbewahrer —
Unter sich Land und Leute.

---

4) Wenn wir unsere Uebersetzung dagegen stellen, so geschieht es, weil diese so wenig als möglich buchstäblich, ja so wenig als möglich wörtlich ist, und weil zweitens die Urschrift, wenn auch der Raum verböte, sie jedesmal her zu setzen, schon so von allen gekannt ist und verstanden wird.

Dafür, daß der Herr Uebersetzer nichts unübersetzt läßt, giebt er nicht aus eigner Fabrik „viele Länder" zum Besten. Herr Mohnike hat nicht vergessen, was Snorri (S. 7 bei uns) von den Skalden sagt: „aber keiner würde das wagen, zu sagen ihm (dem König) selbst die Worte von ihm, von denen alle, die sie hörten, wüßten, daß sie loses Zeug wären und Dichtung, und so auch er selbst. Das wäre da Hohn, und kein Lob." Herr Mohnike wäre da der beste Skalde gewesen. Hornkloft besingt Haralld's Sieg über die Gothen, und wie er der Gothen Land unterwirft. Aber Herrn Mohnike ist das jördo der Urschrift nicht zu wenig. Er macht nicht „viele Länder" daraus. Warum er es nicht thut, dieses zu errathen, hierzu bedarf es keines Othins. Erstens giebt das „viele" den Stabreim. Zweitens, um den Vers auszufüllen, brauchte er es auch nicht, denn er läßt at gunni (im Streite) nicht unübersetzt, läßt der König war Muthbewahrer nicht hinweg, giebt es nicht blos durch „kühn." Warum er aus Land, Gegend, nicht „viele Länder" macht, läßt sich leicht errathen. Herr Mohnike wußte, daß jörd die Erde bedeutete, und mußte daher natürlich glauben, Hornkloft habe besingen wollen, wie Haralld sich die Erde unterworfen. Das wäre allerdings ein starkes Stück von Hornkloft gewesen, und da ist Herr Mohnike sehr gut verfahren, daß er für „die Erde" „viele Länder" setzt. Jörd hat nämlich auch keine engere, und selbst so enge Bedeutung, daß es Länderei, Landgut bedeutet. Hier braucht es der Dichter nicht für Land. Wie Herr Mohnike zum „lanzenschwingenden" König kommt? Ob er aus Anstrengung ihn „lanzenschwingend" nennt, um den Stabreim zu erhalten und den Vers zu füllen? Da er at gunni gunnmás nicht unübersetzt läßt, so hat er vielleicht gunnmás herab zu garmr gezogen, gunnmás, der Streitmöwe, als Umschreibung der Lanze genommen, oder

hat auch vielleicht at gunni, im Streite, durch „lanzenschwingend" umschrieben. Doch solche Grübeleien werden Herrn Mohnike mit Recht lächerlich vorkommen. Die übrigen übersetzten Liederstellen zeigen, daß Herr Mohnike sich unerhörte, wenigstens Deutschland unerhörte, und in Frankreich nur einiger Maaßen erhörte Uebersetzer-Freiheiten nirgends nimmt. Er hat also den König „lanzenschwingend" genannt, nicht weil ihm das äußerst dichterisch schien, sondern weil sich der lanzenschwingende König in der besseren Ausgabe der Heimskringla findet, in deren alleinigem Besitze Herr Mohnike ist. Dafür, daß er die der Urschrift eignen dichterischen Umschreibungen nirgends hinwegläßt, sucht er sie auch nicht durch die Wellen aus dem Strome seines eignen Gehirnes zu entschädigen. So z. B. in den folgenden Zeilen giebt er: den Hirsch des Holmritts nicht durch das prosaische „Schiffe." Daß er den prosaischen Ausdruck für die dichterische Umschreibung nicht braucht, hierfür dürfen wir uns nicht noch durch: den „lanzenschwingenden" König entschädigt halten, doch nein! Das: helmgezähmt der Urschrift, giebt er nicht durch: „helmgeschmückt." Das wäre allerdings eine solche Verschönerung der Urschrift, daß wir billig dafür „den Hirsch des Holmritts" entbehren könnten, wenn ihn auch Herr Mohnike nicht übertragen hätte, wie aus Folgendem zu ersehen:

Der helmgeschmückte Kämpfer
Knüpfte die schnellen Schiffe
Längs dem Ufer des Flusses
An die Pfähle, die starken.

Hier haben wir ja für „den Hirsch des Holmritts" eine hinlängliche Entschädigung. Hornklofi hat blos stic. Aber der Herr Uebersetzer verstärkt den Dichter, indem er nicht blos Pfähle, oder Verpfählung sagt, sondern „an die Pfähle, die starken." Gewiß ein gar nicht müßiger Zu-

ſatz! Doch Herr Mohnike hatte nicht Zeit, ſich weiter mit den Pfählen zu befaſſen. Genug, daß er ſie mit einem Beiworte geſchmückt, und für dieſe Einflickung nichts Wichtigeres im Verſe unüberſetzt gelaſſen, auch das: „mit Baſte" wiedergegeben hatte. Er eilte zu der folgenden Strophe. Hier mußten ihm ſogleich in der erſten Zeile „die geſchwungenen Aexte" mit Recht bedenklich vorkommen. Es wird ja nicht mehr mit den Aexten gekämpft. Auch finden ſich in den Ritterromanen gewöhnlich nur Speere, Lanzen, Schwerdter. Der Leſer konnte alſo mit Recht an den geſchwungenen Aexten Anſtoß nehmen, und dabei an Holzhauer denken. Herr Mohnike, das muß man ihm laſſen, iſt aller Ueberſetzer Gewandteſter. Schnell beſeitigt er die Aexte, und verbeſſert es durch: „Schilde." Und dabei iſt er natürlich ſo beſcheiden, daß er ſeiner Ueberſetzer- oder richtiger Bearbeiter-Thaten ſich ſo wenig rühmt, daß er ſie alle ſtillſchweigend verrichtet. Andre müſſen erſt ſein beſcheidnes Verdienſt der Dunkelheit entreißen, und ihm ein Denkmahl, und hoffentlich ein glänzendes ſetzen. Dieſes wird in kritiſchen Zeitſchriften nicht fehlen. Wir ſelbſt können uns mit Herrn Mohnike's Arbeit nur in ſo weit beſchäftigen, als es zur Begründung einer Schilderung der Art und Weiſe derſelben für den Zweck nöthig iſt, den wir uns in unſrer Einleitung vorgeſetzt haben, und namentlich zur Rechtfertigung unſres oben ausgeſprochenen Urtheils, daß Herrn Mohnike's Ueberſetzung der Heimskringla die erſte vollſtändige und allertreueſte, mit der größten Sorgfalt ausgearbeitete iſt, ſo daß ſie als Muſter aller Muſter auf das Höchſte zu empfehlen iſt. Sehr zu bedauern iſt, daß die Enodatio carminum im ſechſten Bande der großen Ausgabe von Olafsſon, und nicht von Herrn Mohnike iſt, da Herr Mohnike zur Enträthſelung der ſchwierigen Liederſtellen noch weit mehr befähigt iſt, als die Isländer ſelbſt. So bewun-

herauswerth ist Herrn Mohnike's Scharfsinn und Gründlichkeit, daß er im Verständniß der isländischen Liedersprache die Isländer weit überflügelt hat.

Eine Bearbeitung der Heimskringla nach Mohnike'scher Art ist gar keine so leichte Arbeit. Was sich auch nicht gleich fügen will, läßt man doch nicht hinweg, und schiebt dafür keine Einschiebsel eigner Fabrik hinein, und hat dafür den süßen Lohn und das schöne Verdienst, den Geist und die Kraft der Urschrift gar nicht verwischt und gar keine seichte Arbeit und leichte Waare geliefert zu haben. Fabrikanten leichter Waare kann die Mohnike'sche Ganz-Arbeit als abschreckendes Muster dienen. So darf kein Eilgut gefertigt werden! Nicht im Mindesten findet sich bei Herrn Mohnike unfertige Fertigkeit und fertige Unfertigkeit, wie er es eben braucht, Worte unübersetzt zu lassen, — oder auch nach Befinden an andern Stellen Einschiebsel zu machen, von der sich die Urschrift nichts träumen lassen. Selbst den größten und schwersten Vers vermag er vollständig zu übertragen. Man nehme z. B. die Weise Witgeir's (in der Sage Harald's des Haarschönen Kap. 36). Um bei diesem schwersten aller Verse keine alle Zeit fertige Unfertigkeit zu zeigen, so läßt er in hródmögr Haralldz das bedeutsame hród nicht unübersetzt, und überträgt es nicht blos durch: „Haralld's Sohn." Das Versmaaß konnte ihn auch nicht hindern, das hród zu übersetzen, da hródmögr Haralldz sich herrlich übersetzen läßt: „Der Ruhmsohn Haralds." Für ein solches Verfahren, nur halb zu übersetzen, ohne dazu genöthigt zu sein, eine passende Benennung zu suchen, haben wir nicht nöthig, da sich bei Herrn Mohnike dieses Verfahren nicht findet. Vielleicht wäre auch Herr Mohnike selbst so gütig, gelegentlich eine passende Benennung für ein solches Verfahren, wenn er es befolgte, kund zu machen. Wir selbst wären in großer Ver-

legenheit. Nennten wir es gewissenlos, so fragte uns ein Spaßvogel, ob Uebersetzer (nämlich als solche) auch ein Gewissen haben? Doch zum Glück zeigt von keinem solchen Verfahren Herrn Mohnike's Arbeit, und sie macht uns nur verlegen im Gegentheil, nämlich gehörig lobende Ausdrücke zu finden. Wir schlagen daher Akademieen der Wissenschaften und andern Preisstellern vor, einen Preis von tausend Ducaten für den auszusetzen, welcher eine Schrift zu verfassen vermag, in welcher Mohnike's Muster-Arbeit auf das Musterhafteste erhoben ist. Auf! auf! ihr Plinii unsrer Tage, und haltet Herrn Mohniken einen solchen Panegyricum. So große Befähigung zur Uebersetzung altnordischer Geistes-werke zeigt Herr Mohnike, daß er auch die schwersten Verse vollständig zu übersetzen vermocht hat. So z. B. gleich in der zweiten Zeile der ersten vorkommenden Liederstelle hat er glöd, froh, fröhlich, freudig, nicht unübersetzt lassen müssen. Dafür schiebt er nicht, statt audga in der Beugungs-Verbindung mit Gylfi zu übersetzen, „war er" ein:

„Gefion führte von Gylfe,
Goldreich war er, den Zuwachs
Danmarks; die rennenden Rinder
Rauchten, so wie sie zogen.
Augen hatten die Ochsen
Acht, doch Häupter nur viere;
Da mit Lust sie zogen
Die Last der schönen Insel."

So sehr verstand Mohnike selbst jene schweren Verse (bei uns S. 19) zu übersetzen, daß er „mit Lust [5])" und „die

5) Oder hat vielleicht Herr Mohnike glöd, das oben in der zweiten Zeile steht, und auf Gefion geht, und das Herr Mohnike oben mit Uebersetzung nicht bedacht, herab aus der zweiten in die siebente Zeile gebracht, und aus der frohen Gefion frohe Ochsen gemacht? Sicher werden sich Leser finden, die mit Herrn Mohnike Freude über die frohen Ochsen empfinden, die so ziehen und rennen müssen, daß

Last" nicht einschieben, dagegen vidri valröf nicht unüber-setzt lassen mußte. Die eigenthümliche Wortstellung der Urschrift beizubehalten, war er erst recht im Stande. Ohne diese Wortstellung der Urschrift verlieren diese Verse auch gar wenig. Gar nicht komisch macht sich vollends das Einschiebsel ächt Mohnike'scher Schöpfung „doch" Häupter „nur" vier. Wie viel Häupter sollen denn sonst zu acht Stirnen-Monden, oder, wie Mohnike es dichterisch giebt, zu acht Augen gehören? Die Erwähnung der vier Häupter ist eigentlich überflüssig, und die Zahl der Ochsen ist schon durch die „acht Stirnen-Monde" hinlänglich angegeben. Doch machen sich auch die „vier Häupter" in ihrer eigenthümlichen Stellung der Urschrift, und nach ihr (bei uns S. 19) schön, denn durch den Zwischensatz hat man gleichsam die „acht Stirnen-Monde" vergessen, und so bilden die vier Häupter einen schönen Schluß. Alles dieses geht in der Mohnike'schen Muster-Arbeit nicht verloren. Die erste Regel eines Uebersetzers, sich so genau als möglich an die Urschrift anzuschließen, hat Herr Mohnike nirgends aus den Augen gesetzt, war auch herrlich im Stande, sie zu befolgen, denn eine flache freie Bearbeitung wäre weit leichter, als eine treue Uebersetzung, und Herr Mohnike giebt die treueste. So z. B. giebt er S. 102 das ádr fleya flatvöllr batnar (bevor sich der Fahrzeuge Plattfeld (d. h. das Meer) bessert) durch: „Eh sich der Sturm legt," und vindbysna skalltu bída (Windvorzeichen sollst du erwarten) durch: „Bis sich die Winde legen," und geitis vegr (Gei-

---

sie rauchen. Das froh macht sich auf jeden Fall schlechter, wenn nicht gegen die Urschrift aus der frohen Gefion frohe Ochsen gemacht werden, sondern gesagt wird: Gefion zog von Gylfi

Froh vom begüterten mit Tiefröthel u. s. w.

Oder: Gefion zog von Gylfi,

Froh vom tiefröthel-reichen u. s. w.

tir's Weg) dichterisch durch Fluthen, so daß er die Strophe nicht im Mindesten des Dichterschmuckes beraubt. Um aber nicht blos die dichterischen Umschreibungen nicht unübersetzt zu lassen, sondern auch noch mehr zu thun, damit ja jede Strophe das Mohnike'sche Gepräge stark trage, so läßt er: Gudrodr! nicht hinweg, weiß auch die Wortstellung herrlich wieder zu geben, statt:

Nicht fahre, bevor der Fahrzeuge
Plattfeld (sich) bessert, von hinnen —
Geitir's Weg wirft Steine —
Gudrod durch die große See.

Hierfür überträgt er:

Nicht fahre von hinnen
Eh sich der Stur.n legt;
Steine werfen die Fluthen
Auf stürmischem Meere.

Daß das Meer stürmisch sein muß, wenn die Fluthen Steine werfen sollen, versteht sich nicht von selbst. Aber unnöthig ist es, einem Reiselustigen, wenn das Meer Steine wirft, abzurathen, durch das Meer zu fahren. Anschaulich müssen wir auch machen, wie Herr Mohnike ganze Sätze nicht ausläßt. So z. B. im ersten Kapitel der Sage von Haralld Grafeld überträgt er die Weise Eywind's:

„Und vom Fliehen ein Feind
Färbt er mit Gamles Blut
Den Stab, der Fenrers Rachen
Reißt auseinander."

Bei uns:

„Zuvor röthete Fenrirs Lippensparren
Der vor Flucht sich scheuende König —
(Des Metallgewitters Stämmen schwoll
Der Muth) — in Gamli's Blute."

„Des Metallgewitters Stämmen schwoll der Muth" läßt also Herr Mohnike nicht hinweg, und schwächt durch die Nichthinweglassung die Strophe gar nicht. Man kann nämlich

einen Heerführer nicht schlechter loben, als daß das Beispiel seiner Tapferkeit auch die übrigen Streiter zum größten Muth entflammt habe. Dagegen statt das Fenris varra sparra, zu einfach zu geben, durch Fenrir's Lippen-Sparren, und dieses in einer Anmerkung, wie bei uns geschieht, zu erklären, umschreibt er es besser auf seine Weise durch: „den Stab, der Fenrers Rachen reißt auseinander", und setzt diese Umschreibung in den Vers. In den Geist der altnordischen Dichtkunst ist Herr Mohnike ganz tief eingedrungen. Die Skalden lieben vorzüglich im künstlichen Drottmält Anhäufung der räthselhaften Bildersprache, namentlich dichterische Umschreibungen, aber diese Umschreibungen sind nicht ihr Zweck, sondern nur ihr Mittel, ihrem prosaischen Stoff, nämlich den Thaten der Wirklichkeit, einen dichterischen Anstrich zu geben, und zugleich die Anklänge und Anreime möglich zu machen. Daß Eywind das Schwerdt den Lippen-Sparren Fenrir's nennt, bewunderte man nicht, er hätte sich darin gefallen sollen, mehr als drei Worte zu dieser Umschreibung zu gebrauchen, und wie Herr Mohnike zu sagen:

Den Stab, der Fenrers Rachen
Reißt auseinander.

Hätte er eine ganze Zeile zu dieser nicht müßigen Erweiterung seiner Umschreibung gebraucht, und hätte auch seine übrigen Lieder mit so wenig Müßigem angefüllt, und so wenig Wesentliches, als Herr Mohnike bei seiner Uebertragung thut, hinweggelassen, er wäre noch weit mehr der Skaldenvernichter genannt worden. Nicht braucht uns Herr Mohnike das Räthsel zu lösen, für wen er eigentlich seine Bearbeitung der Heimskringla bestimmt hat. Sowohl für die, welche sich an der Kraft der altnordischen Geisteswerke ergötzen wollen, hat er geschrieben, denn er giebt die Lieder ganz frei von Verwässerung. Auch schrieb er für

Freunde der Alterthumskunde, für ehrliche Alterthumsforscher. Auch für sie ist seine Bearbeitung wegen der nie statthabenden Verfälschungen höchst brauchbar. Herr Mohnike schrieb nicht für solche, die nicht darnach fragen, was und warum sie lesen, und vorzüglich einen Lesegegenstand wünschen, der sie nicht zur Aufmerksamkeit und zum Denken nöthigt. Auch schrieb er nicht für Wagehälse, welche Kraftausdrücke lieben. Sollten diese Wagehälse sich auch nicht bemühen wollen, und in die Anmerkungen sehen, was „Fenrir's Lippen-Sparren" bedeutet, so würden sie doch mehr durch die schöne kräftige Umschreibung:

„Des Metallgewitters Stämmen schwoll der Muth"

entzückt werden, als durch: „Den Stab, der Fenrirs Rachen reißt auseinander." Ja! selbst im Falle, daß sie bei dem: „Des Metallgewitters Stämmen schwoll der Muth" sich nichts denken sollten, so würde sie doch der Klang des kräftigen Ausdrucks in Entzücken versetzen. Wenn sie sich auch nicht bewußt würden, was gesagt wird, so würden sie doch dunkel fühlen, daß etwas Schön-Kräftiges gesagt wird, und dieses würde bei ihnen eine angenehme Empfindung erregen. Herr Mohnike sucht also löblicher Weise, das Entzücken der Leser so viel als möglich zu mäßigen. Auch schrieb er nicht für Pedanten, welche Uebersetzungen nicht lieben, wo ganze Zeilen unübersetzt geblieben sind.

Zuweilen weiß Herr Mohnike recht glücklich die edle, gewählte Sprache der Skalden durch Ausdrücke der Volksrede zu geben. So würde sich Thorbiorn Hornklofi nicht wenig freuen, wenn er sich S. 82 übersetzt lesen könnte:

„Still am Heerd zu hocken
Haßt der kühne Jüngling,
Haßt die Flauschhandschuhe
Und die Federpolster."

Statt:

Den Jungen verdrießt Feuerdürre

Und drinnen zu ſitzen,
Warme Decken,
Und dunvolle Handſchuhe.

Oben machen ſich das hocken für ſitzen und Flauſch-handſchuhe für dunvolle Handſchuhe eben ganz herrlich. Aber alles überbietet der „kühne" Jüngling. Hornlos wird für dieſe Zuthat Mohnike'ſcher Schöpfung gewiß Dank fühlen. Ein ſchmückendes Beiwort eigenmächtig beizufügen, und dagegen andres Weſentliche unüberſetzt zu laſſen, hiermit iſt Herr Mohnike nirgends bei der Hand. Aus der Schulzeit hat ſich der Herr Ueberſetzer wahrſcheinlich gemerkt, daß man beim Machen lateiniſcher Verſe häufig durch ein eingeſchobenes que ſich helfen könne. Er beginnt daher S. 157 die Strophe ſtatt mit: Zwölf Künſte mit einem vorgeſetzten und: Und zwölf Künſte. Für das eingeſchobene und giebt er dafür die dichteriſche Umſchreibung: „der Stab des Schreckens der Könige," durch das dichteriſchere „der kühne Streiter." Ja! dafür, daß er das eingeſchobene und am Anfange der einzelnen Strophe zum Beſten giebt, überſetzt er ſtatt: Sie waren alle die ſchönſten Männer, ſtark und groß, gewaltige Künſte-Männer, auf dieſe Weiſe: „Sie alle waren ſehr tapfere Männer ſtark und groß und ſehr mannlich." Dadurch, daß er idrotta menn miklir große Künſte-Männer gar nicht überſetzt, ſondern etwas andres unterſchiebt, macht er ganz unerklärlich, warum Snorri Sturluſon die Strophe von Glum Geiraſon anführt: „Zwölf Künſte konnte" u. ſ. w. Alſo ſelbſt die ſchwerſten Sätze der ungebundenen Rede vermag dieſer Ueberſetzer trefflich zu überſetzen. Wir wollen den Satz, um zu zeigen, wie entſetzlich ſchwer er iſt, in der Urſchrift her ſetzen, und die Bedeutung der Worte in Klammern geben: their (ſie) voro (waren) allir (alle) hinnir (die) friduzto (ſchönſten) menn (Männer) sterkir

(ſtarke) oc (und) ſtórir (große) íthrotta ([der] Künſte) menn (Männer) miklir (große). Mag es nun bei Herrn Mohnike an Uebermaaß des Verſtändniſſes der Urſchrift oder an Ueberfluß des guten Willens liegen. Wir wiſſen es nicht. So viel ergiebt ſich aber aus allen Seiten, daß Herr Mohnike ungemein fähig iſt, zu überſetzen, mag ihn nun dazu fähig die Fähigkeit machen, daß er die Urſchrift trefflich verſteht, oder die noch lobenswerthere Fähigkeit, daß er fähig iſt, überſetzen zu wollen, und daher ſeine Bearbeitung als eine wirkliche Ueberſetzung mit Recht verkaufen will. So wenig leichtfertig verfährt der Herr Ueberſetzer, daß er überdacht hat, warum Snorri die folgende Strophe anführe. Gewaltig Unrecht würde man dem Herrn Ueberſetzer thun, wenn man ihn, da er ſo trefflich überſetzen kann, nicht Ueberſetzer, ſondern Ueberſetzerling nennen wollte. Aber wir lieben die Sachen bei ihrem rechten Namen zu nennen, und nennen ihn deßhalb immer den vollſtändigſten, treueſten und gewiſſenhafteſten Ueberſetzer. Außer dem, daß Herr Mohnike ſelbſt die ſchwerſten Stellen richtig zu überſetzen verſteht, nimmt er ſich auch nirgends unnöthige und ſtörende Freiheiten, oder liebt man einen bezeichnenderen Ausdruck, Frechheiten. Dergleichen Frechheiten geſtattet ſich Herr Mohnike nirgends. Nicht hat der Herr Ueberſetzer geglaubt, bei Dichterwerken dichteriſche Freiheiten ſich erlauben zu müſſen! Was ſoll dabei das ſklaviſche Anſchließen. Zeigen muß da der Ueberſetzer, daß er auch ſelbſt dichteriſche Redensarten erfinden oder wenigſtens anderswoher beibringen und einflicken kann. So hat Herr Mohnike nicht gedacht. Aber die ungebundene Rede hat der Herr Ueberſetzer deſto freier übertragen! Wir hegten dieſe Furcht. Aber freudig irrten unſre Blicke auch auf die ungebundene Rede. So z. B. S. 171 fanden wir: „einen Goldſchmied“ und: „den Goldſchmied.“ Was haſt du gemacht, dachten

wir, von einem Goldschmied ist dir nichts vorgekommen. Hast du vielleicht das gull übersehen? Das ist nicht wohl möglich, da du nach dem Uebersetzen die Uebersetzung noch einmal mit der Urschrift verglichen hast. Woher also dieser Goldschmied? Um ganz sicher zu gehen, schlugen wir also die Urschrift auf und fanden (Saga af Haralldi oc Hakoni Sigurdar Syni Kap. 18 S. 185:) at fá smida [6]) til, sich dazu Schmiede zu verschaffen, und smidarkaupit [7]), der Schmiede-Kauf, d. h. Lohn für die Schmiede-Arbeit, dagegen bei Mohnike: „einen Goldschmied kommen zu lassen", und: „das Arbeitslohn für den Goldschmied." Der Goldschmied ist also eine Mohnike'sche Schöpfung. Ist es eigne Schöpfung desselben, so theilt er doch den Vater-Ruhm mit Schöning, denn dieser hat auch: ut id aurifabro traderetur defecandum. Da von einer Silber-Arbeit die Rede ist, so muß es pedantisch scheinen, es anstößig zu finden, daß für mehrere „Schmiede" ein „Goldschmied" gesetzt wird. Was liegt daran? Mögen die Arbeit mehrere Schmiede verrichtet haben, oder nicht. Wer wird so grammatisch genau zusehen. Was liegt vollends daran, daß der Schmied den Titel Goldschmied erhält. Er war ja ein Goldschmied! Es muß für die Leser unsrer Tage viel bequemer sein, wenn nicht von Schmieden überhaupt, sondern von einem Goldschmiede die Rede ist. Sie denken dabei sogleich an den Goldschmied ihrer Stadt, und wo mehrere Goldschmiede sind, an den Goldschmied, den sie brauchen, oder wenigstens an den, den sie am besten kennen. Aber bei bloßen Schmieden denken sie sogleich an Huf- und Waffenschmiede. Zwar ist vom Silber noch eher die Rede, als von den Schmieden. Aber der Leser wird

6) Nom. Singul. smidr. — 7) Nom. Singul. smid, Schmiede-Arbeit.

doch unangenehm getäuscht, wenn er schon seinen Goldschmied erwartet hat, und nun Schmiede überhaupt erscheinen. Er muß dann an sich die lästige Frage thun: Waren denn damals noch nicht die Schmiede in Grobschmiede, und Huf- und Waffenschmiede, in Klein-Schmiede (Schlosser), in Nagel-Schmiede, in Goldschmiede*) u. s. w. getheilt? Die Mohnike'sche Uebersetzung ist also eine sehr bequeme Uebersetzung, da sie solche lästige nach Alterthumsforschung schmeckende Fragen nicht aufkommen läßt. Für Leser, welche das germanische Alterthum kennen, werden ja die Uebersetzungen nicht gemacht. Sie wissen, daß z. B. der berühmte Wieland der Sage sowohl Huf- und Waffenschmied, als auch Goldschmied war, und auch die alten geschichtlichen Schmiede, als z. B. Skalagrimm, beides Gold- und Eisenschmiede waren. Für solche, die das wissen, ist der Goldschmied in der Sage Haralld Grafelld's sehr dienlich. Sie stutzen, wenn sie in der Uebersetzung den Goldschmied finden, schlagen in der Urschrift nach, finden zwar nun nur Schmiede, haben aber doch nun den Vortheil gehabt, die Urschrift wieder angesehen oder auch gar erst angeblickt zu haben. Freunden der Alterthumskunde ist daher die Mohnike'sche Uebersetzung nicht genug zu empfehlen. Wie in Schulen sehr zweckmäßig Vorschriften mit falscher Rechtschreibung den Schülern vorgelegt werden, daß sie sich daran im Verbessern üben und recht schreiben lernen, auf ähnliche Weise kann die Mohnikesche Uebersetzung der Heimskringla den Alterthumsforschern zur Uebung dienen, sich an ihr im Verbessern dessen zu üben, was von Begriffen der neuern Zeit in jene ältere und älteste Zeit übertragen ist. Freilich wollen manche behaupten, fehlerhafte Vorschriften seien den

8a) Doch heißt es schon in der Islands Landnámabók, Th. III. Kap. 14. S. 237: „Steinraudur war Eisen-Schmied" (járnsmidr). Das bloße Schmied ward also damals vorzugsweise von Goldschmied gebraucht.

lichen altnordischen Werkes entschieden fähig macht, daß er es behandelt, als wenn er das Werk eines Neuern vor sich hätte. Wenn Herr Mohnike einen neueren schwedischen Dichter auch nicht buchstäblich treu überträgt, was verlieren wir dadurch? Eben nicht viel. Was Mohnike aus eignem Geiste dafür in Ausdruck und Wendung andres unterschiebt, bildet da keinen so großen Uebelstand. Wenige Leser würden ihm da für ein sklavisches Anschmiegen verbunden sein. Da Beide Neuere sind und verwandte Geistes-Bildung haben, so stechen die Mohnike'schen Zuthaten z. B. von dem Nikander'schen und dem Tegner'schen nicht so grell ab, und man vermerkt keine so großen Uebelstände der Verwässerung. Aber ein altnordisches Werk befriedigend zu übertragen, hierfür zeigt Herr Mohnike vollends die höchste Befähigung. Er behandelt die Skalldenlieder auf dieselbe Weise, mit der er verfuhr, als er z. B. die Nikander'schen Runen und Tegnér's Fridthiofs-Sage übertrug. Daß Herr Mohnike dieses that, muß ein sehr günstiger Umstand für ihn sein. Man muß sagen: Herr Mohnike hat den größten Beruf zur Uebersetzung der Heimskringla, da er schon Runen und altnordische Sagen übersetzt hat. Man darf dabei ganz übersehen, daß Nikanders Runen das Werk eines Neuern sind, und daß auch Tegner's Frithiofs-Sage keine altnordische Sage mehr, sondern nur ein neueres Dichterwerk nach einer altnordischen Sage ist[9b]). Das ist das Wohlthuendste an der Mohnike'schen Uebertragung, aber keineswegs Verwässerung der altnordischen Sagen und Lieder, daß man nur selten einen alten Sagen-Erzähler oder Sänger zu hören glaubt, sonst fast immer den neueren Mohnike durchhört. Damit wir die S. 36

9b) Doch hat H. M. die Liederstellen der alten Fridthiofs-Saga nachzubilden gesucht, und zu seinem Ruhme muß man sagen, eben so vollständig und treu, als die Liederstellen der Heimskringla.

nicht verlassen, welche uns die Sortes Sanctorum zugewiesen, so wollen wir als Beispiel die nächste Lieder-Stelle wählen:

„Und bis ins Herz
Des Herrschers stieß es
Das nackte Horn,
Des Hauptes Waffe."

Wer hört da einen neueren Dichter als Nachahmer der griechischen und römischen Dichter, wenn auch nicht aus erster doch aus dritter Hand, in den Zeilen:

Das nackte Horn,
Des Hauptes Waffe.

Man schwört, ein Skallde habe sie gemacht. Man halte dagegen die Uebersetzung, die sich bestrebt, die Urschrift so wenig treu als möglich wieder zu geben:

Aber scheidelos
Dem Skylfingen-Sproß
Des Hauptes Schwerdt
Zum Herzen stand.

Hier ist der Stäbreim nicht wieder gegeben, und dabei nicht buchstäblich übersetzt:

Ean skídlaus
skilfinga nid
haufuds[10]) hiörr
til hiarta stód.

Man muß die höchste Bewunderung fassen, daß Herr Mohnike nicht auch so untreu übersetzte, er wußte oder konnte es durch Holdorson's Wörterbuch und aus den Uebersetzungen der Heimskringla erfahren, enn bedeutet aber, skilfinga, der Skylfingen, nid, Sohn, Abkömmling, haufuds, des Hauptes, hiörr, Hieber, Schwerdt, til, zu, hiarta, Herz, stód, stand. Aber selbst die leichtesten Stellen ist Herr Mohnike nicht Willens zu übersetzen. In den Zeiten, wo man an die Wirkung der Zauberei glaubte, würde man angenommen haben, Herr Mohnike sei behext, daß er nicht übersetzen könne. Was waltet dem ob, daß Herr Mohnike

10) Nach der andern Lesart: haefis.

wollen wir an folgenden Beispielen veranschaulichen. Wie sehr es ihm um eine sprachmäßige Uebersetzung zu thun ist, zeigt er sogleich in der dritten Zeile der Vorrede: „und die Danazunge gesprochen haben". Wer die Urschrift nicht hat, aber auch nur etwas Altnordisch versteht, glaubt, es stehe in der Urschrift: Dana-túngu (Nom. Dana-túnga), Zunge der Dänen, Dänen-Zunge. Nun steht aber in der Urschrift: á danska túngu, auf dänische Zunge, in dänischer Zunge. S. 5 sagt er: „in Norränasprache." Bekanntlich bedeutet Norraena (f.) die nordische, und insbesondere die norwegische Sprache. Wer Herrn Mohnike'n liest, muß entweder glauben, zu Snorri's Zeiten schon habe Norraena ohne Zusatz die nordische Sprache bedeutet, oder glauben, wenn er sich erinnert, daß S. 3 bei Herrn Mohnike Dana-Zunge steht, Herr Mohnike glaube, Norraenar sei ein Volkseigenname. Solchen Schlüssen, die man nothwendig machen muß, hätte Herr Mohnike dadurch herrlich entgehen können, wenn er seine Nicht-Faseleien und nöthigen Entfernungen von der Urschrift gelassen hätte. Warum er at Norraenu máli nicht der Urschrift gemäß durch: in norränischer (oder nordischer) Sprache, und á danska túngu in dänischer Sprache übertragen hat, wissen wir nicht. Wahrscheinlich klang ihm das Dana-Zunge und Norräna-Sprache zierlicher. S. 11 hat er: „bis zum heiligen Lande." In der Urschrift (S. 5) steht: til Jorsala-lands. Hier mußte er Jorsala-Land, um die Urschrift zu verfälschen, beibehalten. Jorsala-Land hat überdieß einen besseren Klang. Aber wahrscheinlich hat ihn hier die Noten-Sucht abgehalten, denn er wollte die funfzehn ersten Capitel der Ynglinga-Saga ganz rein von Anmerkungen halten. Doch das kann unbedeutend scheinen, wenn man auch glaubt, Snorri habe Palästina nicht Jorsala-Land, sondern das heilige Land (Helga

Land) genannt, und dem Alterthumsfreunde scheint dadurch nicht viel zu entgehen. Aber die folgende Seite (S. 10) entgeht ihm sogleich: „Bianak," wofür Herr Mohnike: „den Segen" ohne Umstände hat, als wenn Bianak wirklich „den Segen" bedeutete, und kein sonst im Altnordischen unerhörtes Wort wäre, dessen Bedeutung ganz unbekannt ist. Aber die Noten-Liebe! Vielleicht auch hat Herr Mohnike, weil die dänische Uebersetzung [11a]) frisch weg übersetzt, (s. hierüber bei uns S. 14, Not. 10) und Schöning: oc gak theim bianac, durch fausta quaevis ominabatur, umschreibt, also auch benedictio darunter versteht, geglaubt, Bianak sei ein Wort, dessen Bedeutung bekannt sei. Wir werden den, die, oder das Bianak, denn das weiß man nicht, doch der Sache nach erläutern, und da es sich aus den germanischen Sprachen nicht erklären läßt, das angeben, was man zur Erklärung aus andern Sprachen beigebracht hat. Einstweilen s. den von uns verfaßten Art. Othin in der dritten Section der Ersch-Gruber'schen Encyclopädie, da, wo davon gehandelt wird, wie Snorri Sturluson den Othin dargestellt hat. In diesem Art. mußte auch der, die oder das Bianak berührt werden. In den Erläuterungen zur Heimskringla werden wir umständlicher darüber sein. Uns scheint Herr Mohnike sehr geschickt zu Erläuterungen im Fache der Alterthumskunde. Er steht so hoch, daß er mit dem, was kein andrer weiß, so vertraut ist, daß er es keiner Beachtung werth hält, ist daher so freigebig mit Noten, daß er Bianak durch: „Segen" übersetzt, und in einer Anmerkung nicht einmal angiebt: Bianak. Solche Sparsamkeit ist gewiß zu loben! Blos bei den allerwichtigsten Dingen macht er eine Ausnahme. So z. B. S. 105 zu: „die

11a) Zum 8. Abschnitt ist noch zu bemerken die dänische Uebersetzung der Heimskringla von N. F. S. Grundtvig.: Snorre Sturlesons Norges Konge Krönike, fordansket. Klöbenh. 1818—1822. 3 Bände in 4.

Tochter Jarl Thorers des Schweigenden" setzt er in Anmerkung: dóttur thóris Jarls thegjanda. Da Herr Mohnike so sparsam mit Anmerkungen ist, so schien es uns genug, wenn er blos thegjanda (Nom. thegjandi) angegeben hätte. Oder machte ihm vielleicht das thegjanda Verlegenheit? Gewiß nicht! Er wollte vielleicht das bloße thegjanda nicht in der Beugung hersetzen. Auf den Nominativ besann er sich sogleich. Auch Rask und Grimm standen auf dem Bücherbrete, und sie erst herunter zu holen, das war ihm nicht beschwerlich. Es dürfte natürlich Niemand das Mindeste dagegen sagen, wenn Herr Mohnike kleine Sätze Altnordisches auch bei nicht wichtigen Dingen in den Anmerkungen gäbe. Aber das Allerwichtigste in den Anmerkungen nicht anzugeben, und dagegen ganz Unbedeutendes zu setzen, scheint uns sehr viel Einsicht zu verrathen. Weil die Beschäftigung mit dem Altnordischen in Deutschland so wenig verbreitet ist, und wir beitragen wollten, sie zu beleben, so haben wir da, wo wir in Anmerkungen angeben mußten, wenn in einer Handschrift dieses oder jenes fehle, in den Anmerkungen gewöhnlich nicht die übersetzten Worte wiederholt, sondern dafür die Worte der Urschrift gegeben, so daß für die, welche sich einen Begriff von der altnordischen Sprache machen wollen, ohne daß sie im Besitz von altnordischen Werken in der Urschrift sind, zugleich ein Hülfsmittel durch unsre Uebersetzung der Heimskringla erhalten. Bei Stellen, die für die Alterthumskunde wichtig, haben wir diese, auch wenn es die Lesarten nicht erforderten, in der Urschrift in die Anmerkungen gesetzt, so daß unsre Uebersetzung zugleich Freunden altnordischer Sprache das Hülfsmittel einer leichten angenehmen Beschäftigung mit dieser herrlichen Sprache gewähren kann, und den Freunden der Alterthumskunde das Nachsehen in der Urschrift entbehrlich macht. Durch die Mittheilung wichtiger Stellen in der Urschrift haben wir zugleich die

geehrten Leser, welche die Urschrift nicht besitzen, in den Stand gesetzt, die Treue meiner und andrer Uebersetzungen zu prüfen. So z. B. S. 154 haben wir die Formel bei Gelübden erst im Texte übersetzt, dann die Urschrift in der Anmerkung gegeben, und dann eine noch buchstäblichere Uebersetzung gegeben, so daß die geehrten Leser, welche bei beiden, unsrer und eines Andern Uebersetzung, vergleichen wollen, sich das Vergnügen des Vergleichens selbst machen können. Unsre Anmerkungen können auch veranschaulichen, was der treueste und vollständigste aller Uebersetzer aus der Urschrift hinwegläßt. So z. B. können sie S. 186 bei uns sehen, wie im Texte lindi steht, warum dieses Wasser bedeutet, und wie wir es daher durch: mit Wasser übersetzen, und dann sehen sie in der treuesten und vollständigsten aller Uebersetzungen nach, und was finden sie da? Rathet, geehrte Leser! was Ihr da findet. Suchet, so werdet Ihr finden! Und was? Nichts! Das ist nicht möglich! Ja! der treueste und vollständigste Uebersetzer hat das Unmögliche möglich gemacht. Und durch welche Zauberkünste? Er hat es wie so viel Andres unübergesetzt gelassen. Aber er bemerkt dieses jedes Mal in den Anmerkungen? Nein! Das thut er nicht! Und warum? Weil das unmöglich wäre. Die Anmerkungen würden da den Text ganz ertränken. Der treueste und vollständigste Uebersetzer hat also sehr wohl gethan, das nicht zu unternehmen, was nicht ausführbar war. Auch würde sich das nicht gut machen, wenn darunter stände: Hier lasse ich das Wort unübersetzt. Hier übersetze ich diesen Satz nicht. Hier setze ich etwas in den Text, was die Urschrift nicht hat. Der treueste aller Uebersetzer ist also wegen seines enthaltsamen Verfahrens sehr zu preisen.

Was für ein unnöthiger Ballast Anmerkungen zur Heinrichingla sind, zeigt Herrn Mohnike's Arbeit auf das

schlagendste. Wie weise sparsam ist er damit und wie gewählt weiß er sie zu geben! So z. B. setzt er S. 171 zu „der Hindin des Birklaubs" in die Anmerkung birki brums hindi, und S. 172 bemerkt er nicht, daß er die Umschreibung des Namens der Isländer ál-himins lendingar blos durch das dichterische Isländer giebt. Wie sehr Herr Mohnike wußte, was er sollte, und wollte und that, was er sollte, wollen wir noch an einem Beispiele veranschaulichen. S. 10 überträgt er: „da war eine große Opferstätte. Es war so eingerichtet, daß zwölf Hofpriester die Obersten waren"; und S. 14: „Er und seine Hofpriester hießen Sangschmiede." Beiläufig gesagt, hier giebt Herr Mohnike nach seiner unübertrefflichen Weise wieder ein „hießen" statt „heißen," und beachtet löblicher Weise nicht, daß in der Urschrift heita und nicht heto steht. Denn so etwas zu beachten, wäre grammaticalischer Pedantismus! Wollte man so etwas beachten, dann hätten ja Rask und Grimm ihre Sprachlehren nicht umsonst geschrieben. Die Löfflersche Buchhandlung verkündet der Welt: „Es stehen ihm bei dieser Arbeit die reichsten Hülfsmittel zu Gebote." Daß Herr Mohnike namentlich Rask's isländische Sprachlehre besitzt oder wenigstens besessen hat, geht daraus hervor, daß er aus ihr die Verslehre der Isländer übersetzt hat. Aber ein ganz andres ist das zu Gebote Stehen der Hülfsmittel, und ein andres, über die Hülfsmittel, die zu Gebote stehen, gebieten. Das Befehligen solcher Hülfsmittel hat etwas Lästiges, daher lieber die Augen zugedrückt, und nicht zugesehen, ob heita oder heto in der Urschrift steht. So etwas läßt sich ungestraft thun, denn es wird niemand sich die Mühe geben, und in der Urschrift nachsehen. Aber es giebt glückliche Zufälle. Unsre Augen fielen auf Herrn Mohnike's Hofpriester, und diese Hofpriester tragen das Verdienst, daß wir auch das „hießen" abschreiben mußten. So reich ist Herrn Mohnike's Arbeit an Mu-

stethaftigkeiten, daß man, wenn man blos ein Beispiel derselben ausheben will, man zugleich mehrere mit herüber nehmen muß, weil sie sich gewöhnlich Schlag auf Schlag, Wort vor Wort finden. Wir wollten ruhig Herrn Mohnike's Hofpriester betrachten. Aber es war nicht möglich, wir mußten, als wir die sechs Worte abschrieben, zugleich eine andere Musterhaftigkeit Herrn Mohnike's mit herübernehmen. Wir hatten schon oben gezeigt, wie Herr Mohnike ohne alle Umstände mit liebenswürdiger Unbefangenheit ein hieß für ein heißt, und ein ward genannt für ein wird genannt giebt. Aber bei Betrachtung von Herrn Mohnike's Bearbeitung der Heimskringla ist es unmöglich, Wiederholungen zu vermeiden, da sich dieselben Ueberſetzungsrichtigkeiten bei ihm so oft wiederholen, und die verschiedenen Richtigkeiten in so dichter Masse sind, daß es z. B. nicht möglich war, ohne ein hießen für ein heißen Herrn Mohnike's Hofpriester in Betrachtung zu ziehen. Zu den für die Alterthumskunde so wichtigen funfzehn ersten Kapiteln hat er wohlweislich keine einzige Anmerkung. Was werden also die Leser zu so vielem keiner Erklärung Bedürftigem und namentlich zu Mohnike's „Hofpriestern" sagen? Die „Hofpriester" werden ihnen dabei ganz verständlich sein, denn sie können sich nichts anders dabei denken, als Priester am Hofe. Aber ist dieses die Leser redlich bedient? Gewiß! In hofgodar ist allerdings Hof, aber dieses hat nicht die Bedeutung von unserm heutigen (Fürsten-) Hof, sondern von Tempel. Da wäre es reiner Ueberfluß, wenn Herr Mohnike Anmerkungen nicht gespart hätte, und gesagt hätte, ich brauche hof in der altnordischen Bedeutung von Tempel. Oder wollte er das nicht, so mußte er hofgodar durch Tempel-Priester oder Tempelvorsteher übertragen. Wer des Altnordischen kundig ist, aber sich nicht gleich erinnert, daß in der Urschrift hofgodar steht, muß

glauben, es stände darin hirdgodar. Also für Freunde der Alterthumskunde ist Herrn Mohnike's Bearbeitung der Heimskringla von wunderbarer Brauchbarkeit. Wäre sie die einzige in der Welt, so würden wir erleben, daß in Schriften, welche Gegenstände der deutschen Alterthumskunde behandeln, die wichtige Nachricht käme, es habe bei den Germanen auch „Hofpriester" gegeben, und dazu das Citat: „Siehe Heimskringla. Aus dem Isländischen von D. Gottlieb Mohnike S. 10 u. 14." Wer könnte nun noch daran zweifeln, zumal, wenn noch als Beleg die Stellen der trefflichen Mohnike'schen Uebersetzung selbst in die Anmerkung gesetzt würden. Vielleicht verkünden auch Lehrer, welche deutsche Geschichte vortragen, bei der Gelegenheit, wo sie von den Priestern der alten Deutschen nach Tacitus den Hörsaal ertönen lassen, vom Lehrstuhle herab: „Wie aus der Heimskringla erhellt, hatten die Germanen auch Hofpriester. Beiläufig gesagt, der Anfang einer trefflichen Uebersetzung der Heimskringla ist kürzlich erschienen. Verdient durch sie hat sich gemacht der Herr Consistorial- und Schulrath Dr. Mohnike in Stralsund. Seinen Beruf zum Uebersetzen altnordischer Werke hat er bereits durch andre Uebersetzungen von Geisteswerken des alten Nordens bewährt, namentlich durch seine Uebersetzung der von Nikander herausgegebenen Runen und der Fridthiofssage, welche Tegnér auch in der Urschrift herausgegeben hat. Es ist daher nicht zu verwundern, daß Mohnike auch eine treffliche Uebersetzung des verwandten Werkes geliefert hat. Es heißt Heimskringla, oder Sagen der Könige Norwegens. Mit diesem Werke des berühmten isländischen Geschichtsschreibers, den man mit Recht den Herodot des skandinavischen Nordens nennt, mit diesem Werke, sage ich, hat sich Herr Mohnike seit einer Reihe von Jahren beschäftigt, und daher eine sehr gründliche Uebersetzung geliefert. Doch

nach dieſer kleinen Abſchweifung, welche nicht unnöthig war, weil ſie zeigt, wie gründliche Behandlung der Wiſſenſchaft in Deutſchland nie erſterben wird, nach dieſer kleinen Abſchweifung, ſage ich, wollen wir zu unſerm Gegenſtande, den Hofprieſtern bei den alten Deutſchen, zurückkehren. Dieſe Hofprieſter gab es, fährt nun der Lehrer fort im Tone zu ſprechen, welchen er annimmt, wenn die Zuhörer nachſchreiben ſollen, dieſe Hofprieſter gab es bei den alten Deutſchen nur in den Staaten oder Völkern, welche Könige hatten, oder, wie Tacitus ſagt, qui regnabantur. In den Staaten jedoch, welche ſich ſelbſt regierten, gab es keine Hofprieſter.“ Auf dieſe und ähnliche Weiſe werden des Herrn Conſiſtorial- und Schulraths Hofprieſter in der deutſchen Geſchichte blühen, und dieſe erhält dadurch eine wahre Bereicherung. Aber eine ſolche Bereicherung war zu wenig. Herr Mohnike iſt nicht ſo arm an Erfindungskraft, daß er es bei Erfindung der Hofprieſter bewenden laſſen ſollte. Nach Anleitung der Heimskringla glaubte bisher jedermann, daß die Ynglingen zwar vom ſchwediſchen Königſtuhle verdrängt worden, aber doch nicht ausgeſtorben ſeien, ſondern ſich nach Norwegen gezogen und dort fortgeblüht haben. Aber Herr Mohnike läßt, ich weiß nicht aus welcher Feindſeligkeit gegen die Ynglingen, ihr Geſchlecht mit Olaf Tretelgia erlöſchen. Er legt Thiodolfen in den Mund (S. 50):

„Von Uppſala's
Herrſchergeſchlecht
Schwand ſo vor lange
Der letzte Sproß.“

Thiodolf braucht das hvarf für ſtarb. Wahrſcheinlich war das Herrn Mohnike zu ſchwach, oder auch er konnte ohne Einſchiebſel eigner Fabrik den Stabreim nicht finden, und alle Zeit damit fertig, Einſchiebſel eigner Erfindung einzuſchieben, war er ſogleich da, und verſtärkte den Sproß,

durch: „der letzte," denn es macht sich weit besser, wenn „der letzte Sproß" verschwindet. Bei Thiodolf von Hwin berechtigt das: sá áttkonr lofda kyns frá Uppsölum, der (d. h. dieser) Geschlechtverwandter aus dem Geschlecht Gelobter (Königgeschlecht) von Uppsalir, nicht im Mindesten zu Mohnike's Einschiebsel. Seine lobenswerthe Weise, schmückende Beiwörter einzuschieben, hat sich hier auf das schönste belohnt. Was hat das viel zu sagen, werden Mohnike's Geistes-Verwandte sagen, wenn der Uebersetzer bei Liederstellen auch schmückende Beiwörter einschiebt, als: der kühne, der muthige, die starken u. s. w. Das ist pedantisch, hierüber einen großen Lärm zu machen. Das erlauben sich fast alle Uebersetzer von Dichterwerken. Man mag mir hierüber denken, wie man will, aber, das kann man verlangen, daß durch solche Flicklappen das Werk nicht bis zum Unsinn entstellt wird. Herr Mohnike hat, wie die Löfflerlersche Buchhandlung in der Ankündigung versichert, sich seit einer Reihe von Jahren mit dem Werke des berühmten isländischen Geschichtsschreibers beschäftigt. Wir ziehen dies nicht in Zweifel, denn es wird in einer öffentlichen Ankündigung gesagt. Ja! Herr Mohnike, glauben wir, hat sich seit einer Reihe von Jahren mit der Heimskringla beschäftigt. Aber nun müssen wir auch glauben, diese eine Reihe von Jahren lange Beschäftigung sei für die Bearbeitung von dem größten Nutzen gewesen, wegen des zu starken Gedächtnisses des Herrn Bearbeiters. Ja! wir glauben, daß diese lange Beschäftigung dadurch noch heilsamer gewirkt, daß die Wirkung des starken Gedächtnisses um so stärker hervortrat. Wäre Herr Mohnike erst seit Kurzem, etwa erst seitdem wir eine Uebersetzung der Heimskringla in einem Programm und darnach im Anzeiger für Freunde des deutschen Mittelalters angekündigt haben, auf den Gedanken gekommen, auch eine Ueber-

setzung der Heimskringla zu liefern, wäre er, sagen wir, erst seit einer kurzen Reihe von Monaten auf diesen Gedanken gekommen und an die Arbeit gegangen, so konnte er auch bei dem schwächsten Gedächtnisse, welches zu haben nur immer möglich ist, nicht bei Uebersetzung des siebenundvierzigsten Kapitels der Ynglinga-Saga vergessen haben, daß Snorri Sturluson in der Vorrede (S. 4 bei uns) von Thiodolf sagt: „Er machte auch einen Gesang auf den König Rognwald Heiden-Höher [11b]), welcher genannt wird Ynglingatal. Rognwald war der Bruder Olafs Geirstada-Alfs, Bruder Halfdans des Schwarzen. In diesem Gesange werden genannt seine dreißig Vorfahren, und gesagt von jedes derselben Tode und Grabstätte." Daß Snorri dieses sagt, konnte Herr Mohnike unmöglich vergessen haben, wenn er an die Bearbeitung der Heimskringla erst seit einer kurzen Reihe von Monaten gegangen wäre. Er hätte dann, wenn es ihm auch beim siebenundvierzigsten Kapitel [12]) in der Feder zuckte, nach gewohnter Art ein Einschiebsel zu machen, sich gesagt: Gern möchte ich auch hier ein Einschiebsel machen. Ich brauche es nothwendig. Sonst vermag ich den Stabreim nicht zu finden. Es machte sich überdieß rührend, wenn ich Olaf als den letzten Sproß verschwinden ließe. Alle würden mir auch hier, so wie an den andern Stellen, die Gewandtheit nachrühmen, wie ich auf eine leichte unbefangene Weise die Urschrift zu verschönern verstehe. Aber Schade! Schade! Jammer-Schade! Ich muß das: „der letzte" wieder streichen. Ich kann Olafen als den letzten Sproß der Ynglingen nicht sterben

---

11b) S. bei uns die Anmerkung dazu Not. 4 und S. 130 Not. 6. — 12) Beiläufig bemerken wir, daß Herr Mohnike die Ueberschrift giebt: „Olaf Trätelgia wird verbrannt," und das Inni (drinnen, d. h. im Hause) unübersetzt läßt.

laſſen. Ich würde dadurch das ganze Ynglinga-Tal zu Nichte machen. Ja! ich würde Snorri's ganzen Plan verrücken. Starben die Ynglingen ſchon mit Olaf aus und kamen nicht nach Norwegen, warum beginnt da Snorri Sturluſon, der eine Geſchichte der norwegiſchen Könige ſchreiben will, mit den Ynglingen in Schweden? So würde man fragen. Ich muß alſo bei dem: „Der letzte Sproß," das rührende: der letzte wieder ſtreichen. Und was das Aergerlichſte, ich muß auf einen neuen Stabreim ſinnen." So hätte Herr Mohnike geſagt, wäre er erſt ſeit einer kurzen Reihe von Monaten an die Bearbeitung der Heimskringla gegangen. Aber die Reihe von Jahren ließ ihn beim ſieben und vierzigſten Kapitel vergeſſen haben, was er in der Vorrede überſetzt hatte. Vielleicht zehn, zwanzig, ja! dreißig Jahre waren verfloſſen ſeit der Ueberſetzung der Vorrede, denn Herr Mohnike überſetzte langſam und gewiſſenhaft. Wie konnte er da noch wiſſen, als ſeine ſorgfältige Feder an das ſiebenundvierzigſte Kapitel kam, was ſie in der Vorrede übertragen hatte. So etwas iſt dem ſtärkſten Gedächtniſſe nicht zuzumuthen. Aber welche Reihe von Jahren Herr Mohnike zu ſeiner Bearbeitung gebraucht haben muß, geht noch beſſer aus Folgendem hervor. Wie muthet man ihm zu, bei dem ſiebenundvierzigſten Kapitel noch zu wiſſen, was er in der Vorrede übertragen hat? Das iſt in der That eine lächerliche Zumuthung. Er weiß ja ſchon im folgenden Kapitel nicht mehr, was er im vorhergehenden überſetzt hat. Der Schluß des vorhergehenden Kapitels iſt: „Olaf und Solwa hatten zwei Söhne, Ingiald und Halfdan; Halfdan ward aufgezogen in Soleyar bei Solwi ſeinem Mutterbruder; er ward genannt Halfdan Hwitbeinn," und im folgenden Kapitel läßt er Olaf als letzten Sproß von Uppſalas Herrſcher-Geſchlecht ſterben. Ja! nun kommt erſt das Unglaubliche. „Der letzte Sproß,"

bilden bei Herrn Mohnike die letzte Zeile des siebenundvierzigsten Kapitel. Hierauf unmittelbar:

„Acht und vierzigstes Kapitel.
Halfdan Hwitbein wird König.“

Also Herr Mohnike übersetzte an der Heimskringla eine solche Reihe von Jahren, daß er nicht nur geraume Zeit vergehen ließ, bevor er ein Kapitel vollendete, sondern nach Uebersetzung jeder Zeile ließ er auch wieder so viel Zeit verstreichen, bis daß er, wenn er die zweitfolgende Zeile übersetzte, vergessen hatte, was er in die vorletzte Zeile gesetzt hatte. Um ganz sicher zu gehen, und damit nichts ausfiele, indem er beim Uebersetzen von einer Zeile auf die andre irrte, bedeckte er, wie man weiter schließen muß, jedesmal in der Urschrift, wenn er sie zum Uebersetzen aufgeschlagen hatte, alles Uebrige, bis auf die Stelle, wo er eben übersetzte. So auch muß Herr Mohnike, wir wissen nicht, warum, jedesmal sogleich bedeckt haben, was er zwei Zeilen vorher geschrieben hatte, denn außerdem ist unerklärbar, wie jemand bei der zweitfolgenden Zeile nicht wissen kann, was er eben in der vorletzten geschrieben hat. Hat er das Uebrige der Urschrift bis auf die Zeile, die er eben übersetzte, und das eben Geschriebene nicht jedesmal bedeckt, so hat er, muß man schließen, seine Augen mit einem so künstlichen Schirme oder mit einer Binde so kunstreich verbunden, daß er jedesmal in der Urschrift nur die Zeile sah, welche er eben übersetzte, und in der Handschrift die Zeile, die er eben schrieb. So lange Herr Mohnike die Art und Weise, wie er verfahren, daß er weder rückwärts noch vorwärts, selbst nicht die kleine Strecke von drei Zeilen zu sehen vermocht, zum Vortheile für Nachahmung bekannt macht, so lange müssen wir uns mit dem Ergebnisse der Thatsache begnügen, daß er nicht über drei Zeilen rückwärts und vorwärts geschaut hat. Was hat Herrn Mohnike'n

für seine Bearbeitung der Heimskringla die in öffentlichen Blättern ausposaunte eine Reihe von Jahren lange Beschäftigung mit derselben gefrommt? Das Allermeiste, denn wie er dadurch zeigt, daß er Olafen Trételgia als letzten Sprößling der Ynglingen sterben läßt, so ist ihm Plan und Gang der Heimskringla völlig klar geworden. Ja! da er sich seit einer Reihe von Jahren mit der Heimskringla beschäftigt hat, und doch nicht im Stande war, den einfachen klar vor Augen liegenden Plan Snorri's aufzufassen, so besitzt er, müßte man schließen, nicht den gehörigen Scharfsinn, der ihn zu einer Uebertragung und Erläuterung der Heimskringla befähigte. Doch einen so unverschämten Schlutz machen wir nicht, nehmen vielmehr Herrn Mohnike'n als aller Männer Scharfsinnigsten an, dürfen aber der Wahrheit zu Liebe das thatsächliche Ergebniß nicht verschweigen, daß der Herr Bearbeiter bei seiner Bearbeitung nicht den mindesten Scharfsinn angewendet hat. Das Ergebniß ist genug, da uns nur obliegt, zu berichten, *wie* Herrn Mohnike's Arbeit beschaffen ist. Warum sie nicht anders beschaffen ist, liegt außer dem Bereiche unsrer Untersuchung. Zur Bezeichnung neuer Erscheinungen sind neugebildete Wörter oft nicht zu umgehen. Wir können also die Beschaffenheit von Herrn Mohnike's Arbeit nicht besser charakterisiren, als wenn wir uns den Ausdruck erlauben, daß Herrn Mohnike's Bearbeitung der Heimskringla das stärkste Gepräge der Scharfsinnigkeit an sich trage, denn überall ist ein hinlängliches Eindringen in den Gegenstand bemerkbar. Noch müssen wir zu unsrer obigen Betrachtung dessen, daß Herr Mohnike Olafen als letzten Sproß sterben läßt, bemerken, daß Herr Mohnike, was wir S. 124 übertragen haben:

Um zum Thing
Thrúdi's den König

Wehrung's Mädchen
Aus der Welt entbot,

S. 53 überträgt:

Die Riesenjungfrau
Rief von dannen
Den dritten Herrscher
In ihrem Rath[13]).

Hat vielleicht Herrn Mohnike diese Uebersetzung bewogen, Olafen als „den letzten Sproß" sterben zu lassen? Oder hat dieses, daß er Olafen als den letzten Sproß hat sterben lassen, Herrn Mohnike veranlaßt, thridia auf jöfri zu beziehen? Wir können das bei dem notenfüchtigen Herrn Bearbeiter unmöglich errathen, sehen aber so viel, daß Thiodolf bei seiner Aufzählung der Ynglingen keine Zahlen braucht, und Olaf selbst auch gar nicht auf dem Königstuhl von Upsala gesessen hat. Wir wissen also nicht, worauf Herr Mohnike „den dritten Herrscher" bezieht, ob darauf, daß Halfdan Hwitbein der erste Ynglinge ist, der über norwegische Fylki's herrscht, oder darauf, daß bei dem Tode Halfdan Hwitbein's, bei dem Eystein's und bei dem Halfdan des „Freigebigen und Wenigessers," wie Herr Mohnike ihn nennt, von Hel die Rede ist? Wir haben also von Herrn Mohnike die Lösung einer Menge von Räthseln zu erwarten! Wie er aber jenes größte aller Räthsel lösen wird, wie er dazu gekommen, Olafen zum letzten Sproß von Upsala's Herrscher-Geschlecht, welches zwar den schwedischen Königstuhl verlor, aber dafür sich auf den norwegischen schwang, wie hierbei Herr Mohnike den Oedipus trefflich spielen wird, hierauf sind wir vorzüglich gespannt, denn hierbei hilft ihm gar nichts, daß er thridia

13) Die beiden letzten Zeilen können zugleich veranschaulichen, wie Herr Mohnike auch bei Wiedergabe des Stubreims sehr streng verfährt.

auf jökri bezogen hat, weil er Olafen nicht als letzten schwedischen König aus dem Geschlechte der Ynglingen, sondern überhaupt als letzten Sproß von Uppsala's Herrschergeschlecht sterben läßt, und dadurch das Ynglinga-Tal und den Plan der Heimskringla nicht zu Nichte macht. Nicht minder sind wir begierig auf das zweite große Räthsel, wie Herr Mohnike sein Verfahren anklagen wird. Was er sagen wird, warum z. B. S. 120 Sage Haben des Guten, Kap. 9, er sóon heggr, blos durch das prosaische Sieger, und statt des einfachen: Selund zum Besten giebt: „Selund's blühende Insel," warum er z. B. Kap. 9 statt der dichterischen Umschreibung: thvi fliódi Onars eiki graeno, (dem eichen-grünen Mädchen Onar's), giebt blos durch das prosaische: „den grünenden Auen," und svan vángs, Schwan-Augers, blos durch das prosaische: die See. Warum er z. B. Kap. X. das gunn hörga lög mörgum (s. die Uebersetzung bei uns, da sie hier mehrere Erklärungen erforderte) unübersetzt läßt, und dem Glum Geirason dafür unterschiebt: „Ruhm erwarb er im Kampfe." Wir sind sehr begierig, wie Herr Mohnike sein treues Verfahren rechtfertigen wird. Auch sind wir sehr begierig, ob einer seiner Geistes-Verwandten so verschämt sein und behaupten wird, wir haben den treuesten und vollständigsten Uebersetzer zu wenig gepriesen, ja ihm sein volles Recht nicht wiederfahren lassen. Kommt uns eine solche oder eine ähnliche Behauptung zu Gesichte, dann werden wir im zweiten oder einem andern der folgenden Bände eine Fortsetzung der Lobpreisung der Mohnike'schen Bearbeitung der Heimskringla geben. Wird aber Herr Mohnike offen erklären: es sei blos durch ein Versehen „aus dem Isländischen" auf den Titel gekommen, und solle heißen: „Frei nach dem Isländischen," da Herr Mohnike keine Uebersetzung, sondern blos eine freie Bearbeitung beabsichtige, so

werden wir natürlich entgegnen: „Hochverehrtester Herr Consistorial- und Schulrath! Es thut uns sehr Leid, daß wir das nicht haben wissen können. Wir bedauern unendlich, daß wir nicht allwissend sind, und daß wir also nicht wissen konnten, daß Sie etwas andres beabsichtigten, als Sie auf den Titel setzten. Wir sahen, als wir Ihre Bearbeitung der Heimskringla aufgeschlagen hatten, sogleich nach den Berichtigungen, ob vielleicht auch der Titel zu berichtigen sei.“ Ja! wir sahen jetzt, während wir dieses schreiben, noch einmal in die Berichtigungen, und das war gut, denn wir hatten eben gesagt, daß Sie Halfdan den „Wenig-Esser“ nennten, und finden nun unter den Berichtigungen: „S. 57. Z. 10 u. 12 l. der Kostkarge st. der Wenigesser.“ Oh! Himmel! wie würde es uns ergangen sein, hätten wir diese Verbesserung des „Wenig-Essers“ übersehen. Den Berichtigungen gegenüber nehmen sich die beiden Verszeilen sehr gut aus, welche die viert- und drittletzten sind, mit denen Herr Mohnike des ersten Bandes erste Hälfte schließt:

„Schnellen Hering des Bogens
Bot ich für Meerespfeile.“

Allerdings steht: mae (nach andrer Lesart maevi) vid örom saevar, aber das saevar geht nicht auf örom, sondern der Sinn ist: ich kaufte bei der Möwe der See Hering mit Pfeilen (d. h. indem ich die Möwe durch meine Pfeile verscheuchte). Die Schwierigkeiten, welche die Strophe in der letzten Zeile hat, hat Herr Mohnike natürlich nicht übergangen, so auch die, welche in der viertletzten Zeile sich befindet, und füllt für das, was er nicht unübersetzt läßt, die letzte Zeile so aus, daß er die zweitletzte Zeile: hallaerit velldr hvaro, in zwei Zeilen nach seiner löblichen Weise umschreibt:

„Weder Maaß noch Grenze
Giebt es gegen den Hunger.“

Oben prieſen wir Herrn Mohnike mit Recht und lange noch nicht genug, daß er ſo tief in ſeinen Gegenſtand eingedrungen. Bei dieſem tiefen Eindringen iſt zu bewundern, daß er zugleich auch ſeinen Zweck, die ſchöne Form der Urſchrift nachzuahmen, erreichte. In dieſer Nachahmung iſt er ſo glücklich, daß auch er den Stabreim häufig nur ſchwach und ſelbſt auch gar nicht, ſo z. B. S. 86 und 87, wiedergiebt, und die Wiedergabe der Beiklänge und Anreime völlig unverſucht läßt. Bei ſeiner durchaus nicht freien Ueberſetzung wäre dieſes zwar ſchwer, aber nicht ganz unmöglich geweſen. Bei einer minder treuen Ueberſetzung die Wiedergabe der Anklänge und Anreime neben dem Stabreim regelmäßig durchzuführen, iſt gar nicht möglich. Doch haben wir dafür geſorgt, daß wo die Wiedergabe der Anklänge und Anreime in Verbindung mit treuer Ueberſetzung möglich war, wir ſie wiedergaben, um auch von dieſer Seite die geehrten Leſer mit dem Geiſte der altnordiſchen Dichtkunſt vertraut zu machen. So z. B. im I. Kap. der Sage von Haralld Grafeld in der Weiſe Eywind's:

Wenig ließſt du, erwähnen (ſie)
Landwärter, als ſich der Hørdar
Wundenhagel band auf Panzern[14]) —
Sich bogen die Ulmen[15]) — den Geiſt heben:
Da, als einſt aus deiner Hand
Unverhüllt zu des Heulers[16])
Füllung[17]) Feſſel-Eiſe[18])
Vollſcharfe, Haralld! hallten[19]).

14) d. h. als Pfeile in die Panzerringe eindrangen, oder nach andrer Lesart:

Landwärter, als ſich band der Hørdar
Panzerhagel in den Wunden.

15) Bogen. — 16) Wolfes. — 17) Sättigung. — 18) Eiſe am Gehänge, d. h. Schwerdt. Eis wird dichteriſch für Eiſen oder Stahl gebraucht. — 19) Von dem Weſentlichſten der nordiſchen Versiehre,

Bei dem vollständigen Ueberſetzer lautet dieſelbe Weiſe:

„Als der Schilde Hagel
In der Hörder Wunden
Rauſchte, muthiger König,
Krümmten ſich die Bogen.
Die gezogenen ſcharfen
Schwerter, die, o Harald,
Mit der Hand du ſchwangeſt,
Schafften Geiern Futter.“

Wenn es auch nicht möglich iſt, die Weiſen des größten der Skallden in ihrer eigenthümlichen Herrlichkeit wieder zu geben, und eine Ueberſetzung immer eine umgewandte Tapete bleibt, ſo muß der Ueberſetzer doch dafür ſorgen, daß es wenigſtens bei der Umwendung der Tapete bleibe. Man durchlöchere ſie aber nicht überdieß und flicke ſie wieder mit neuen Lappen zuſammen, indem man beides auf die Wortſtellung der Urſchrift gar keine Rückſicht nimmt, und für die in der Urſchrift gebrauchten Ausdrücke ſich andrer verwäſſernder bedient. Wie wenig Herr Mohnike ſich dieſes zu Schulden kommen laſſen, wollen wir nun betrachten. „Der Schilde Hagel“ für Panzer-Hagel iſt gar nicht ſo kräftig, da die Pfeile für die Ringpanzer weit gefährlicher ſind, als für die Schilde. Wie wenig mattherzig macht ſich die Mohnike'ſche Umſchreibung für das: „aus deiner Hand“ durch: „mit der Hand du ſchwangeſt.“ Dieſe Umſchreibung macht das „gezogenen“ gar nicht lächerlich, da man in der Schlacht die Schwerdter, wenn man ſie zieht, nicht ungeſchwungen läßt. Mohnike's Uebertragung iſt ein wahres Muſter von einer Kraft-Arbeit. Die gewählten Kernausdrücke der Urſchrift verwiſcht er gar nicht,

ſo weit dieſes für unſern Zweck einer Einleitung in die Heimskringla nöthig iſt, werden wir in einer Fortſetzung der Einleitung im zweiten Bande handeln.

und schleppt dafür die gangbarsten Ausdrücke der Dichterlinge gar nicht herbei. Weit dichterischer ist nicht, statt von gezogenen Schwerdtern, die geschwungen werden, zu reden, das Schwingen nicht selbst zu erwähnen, sondern die Wirkung dieses Schwingens anzugeben, wie Eywind durch sein gullo, sangen, thut, welches Herr Mohnike treuer Weise gar nicht überträgt. Obige Strophe kann zugleich als eines der zahllosen Beispiele dienen, wie wenig gedankenlos Herr Mohnike überträgt. Den Satz: wenig ließt du den Geist beben, läßt Herr Mohnike wie billig ganz hinweg, oder deutet ihn nur dadurch an, daß er den König durch „muthiger" anreden läßt. Gleichwohl giebt er das „als" nicht auf, sondern sagt: „Als der Schilde Hagel in der Hörder Wunden rauschte, krümmten sich die Bogen." Man hätte Eywind den Skalldenvernichter nicht ausgelacht, hätte er das „als" in dieser Verbindung gebraucht. Eywind giebt das: „Die Ulmen bogen sich" als Einschaltung ohne Satzverbindung. Jede Strophe bei dem unübertrefflichen Herrn Uebersetzer zeigt, daß er nicht nur äußerst gewissenhaft, indem er das Wichtigste hinwegläßt, noch auch gedankenlos übersetzt, indem das, was er giebt, das Gepräge der größten Denkkraft an sich trägt. Zur Wiedergabe des Stabreims ist Herr Mohnike wie geboren, denn er hat vermocht, nicht nur ihn überall streng durchzuführen, sondern hat sich, was noch mehr ist, nirgends durch ihn zu Einschiebseln und Verfälschungen verleiten lassen. Ueberdieß ist auch die Wiedergabe des Stabreims bei ihm von andern Uebelständen ganz frei, so z. B. S. 51:

Hebt über die „Knochen"
Des Königs sich.

Hier macht sich Knochen weit besser als „Gebeine." Auch macht sich „des Königs" für des zu dichterischen „Panzer-Elfen" besser. Daher mögen die Leser vor die Er-

emplaria der Mohnike'schen Bearbeitung der Heimskringla als Aufschrift in goldnem Drucke setzen lassen: Wanderer! der du hier vorübergehest, stehe still und betrachte, wie ich Dr. Gottlieb Mohnike die Liederstellen in der Heimskringla herrlich zu übersetzen vermochte, so daß ich zu Hinweglassungen von dem, was die Urschrift enthält, und zu Einspritzungen aus dem Wasser des Brunnens meines Gehirns meine Zuflucht niemals nehmen mußte. Stehe still, Wanderer! und betrachte, wie ich mich scheute, bald von der Urschrift hinweg zu lassen, bald hinzu zu setzen. Stehe still, und betrachte, wie ich an keiner einzigen Stelle den kräftigen Ton der Urschrift verfehlte, und man mich selbst nirgends singen hört. Stehe still, und betrachte dieses Denkmahl, das ich mir setzte, und das mir ewigen Ruhm sichert [20]). Herr Mohnike hat sich auch sehr verdient um die Skalden durch Verbesserung ihrer Verszeilen von unregelmäßiger Länge gemacht. So z. B. überträgt er Hornklofi's Lied:

Hörtest du, wie im Hafursfiord
Der hochgeborne König
Einst mit Kidtwe dem Reichen
Kämpft' im wilden Grimme.

20) Diese Inschrift ist hier nicht an ihrer eigentlichen Stelle, sondern wir theilen sie hier mit, damit die geehrten Leser sie abschreiben oder auch mit goldenen Lettern drucken lassen und vor ihr Exemplar der Mohnike'schen Bearbeitung setzen lassen können. Für sämmtliche Exemplare der Mohnike'schen Muster-Arbeit ist nämlich diese Inschrift, welche ich so eben von einem meiner Bekannten vor sein Exemplar gesetzt fand, bestimmt, und wird ihnen vorgesetzt eine große Zierde derselben sein. Wer Vollständiges liebt, wird zugleich jene von uns zum Schlusse zusammengestellten Ergebnisse der Betrachtung der Mohnike'schen Arbeit mit vorsetzen.

lassen. Ich würde dadurch das ganze Ynglinga-Tal zu Nichte machen. Ja! ich würde Snorri's ganzen Plan verrücken. Starben die Ynglingen schon mit Olaf aus und kamen nicht nach Norwegen, warum beginnt da Snorri Sturluson, der eine Geschichte der norwegischen Könige schreiben will, mit den Ynglingen in Schweden? So würde man fragen. Ich muß also bei dem: „Der letzte Sproß," das rührende: der letzte wieder streichen. Und was das Aergerlichste, ich muß auf einen neuen Stabreim sinnen." So hätte Herr Mohnike gesagt, wäre er erst seit einer kurzen Reihe von Monaten an die Bearbeitung der Heimskringla gegangen. Aber die Reihe von Jahren ließ ihn beim sieben und vierzigsten Kapitel vergessen haben, was er in der Vorrede übersetzt hatte. Vielleicht zehn, zwanzig, ja! dreißig Jahre waren verflossen seit der Uebersetzung der Vorrede, denn Herr Mohnike übersetzte langsam und gewissenhaft. Wie konnte er da noch wissen, als seine sorgfältige Feder an das siebenundvierzigste Kapitel kam, was sie in der Vorrede übertragen hatte. So etwas ist dem stärksten Gedächtnisse nicht zuzumuthen. Aber welche Reihe von Jahren Herr Mohnike zu seiner Bearbeitung gebraucht haben muß, geht noch besser aus Folgendem hervor. Wie muthet man ihm zu, bei dem siebenundvierzigsten Kapitel noch zu wissen, was er in der Vorrede übertragen hat? Das ist in der That eine lächerliche Zumuthung. Er weiß ja schon im folgenden Kapitel nicht mehr, was er im vorhergehenden übersetzt hat. Der Schluß des vorhergehenden Kapitels ist: „Olaf und Solwa hatten zwei Söhne, Ingiald und Halfdan; Halfdan ward aufgezogen in Soleyar bei Solwi seinem Mutterbruder; er ward genannt Halfdan Hwitbeinn," und im folgenden Kapitel läßt er Olaf als letzten Sproß von Uppsalas Herrscher-Geschlecht sterben. Ja! nun kommt erst das Unglaubliche. „Der letzte Sproß,"

bildet bei Herrn Mohnike die letzte Zeile des siebenundvierzigsten Kapitel. Hierauf unmittelbar:

„Acht und vierzigstes Kapitel.
Halfdan Hwitbein wird König.“

Also Herr Mohnike übersetzte an der Heimskringla eine solche Reihe von Jahren, daß er nicht nur geraume Zeit vergehen ließ, bevor er ein Kapitel vollendete, sondern nach Uebersetzung jeder Zeile ließ er auch wieder so viel Zeit verstreichen, bis daß er, wenn er die zweitfolgende Zeile übersetzte, vergessen hatte, was er in die vorletzte Zeile gesetzt hatte. Um ganz sicher zu gehen, und damit nichts ausfiele, indem er beim Uebersetzen von einer Zeile auf die andre irrte, bedeckte er, wie man weiter schließen muß, jedesmal in der Urschrift, wenn er sie zum Uebersetzen aufgeschlagen hatte, alles Uebrige, bis auf die Stelle, wo er eben übersetzte. So auch muß Herr Mohnike, wir wissen nicht, warum, jedesmal sogleich bedeckt haben, was er zwei Zeilen vorher geschrieben hatte, denn außerdem ist unerklärbar, wie jemand bei der zweitfolgenden Zeile nicht wissen kann, was er eben in der vorletzten geschrieben hat. Hat er das Uebrige der Urschrift bis auf die Zeile, die er eben übersetzte, und das eben Geschriebene nicht jedesmal bedeckt, so hat er, muß man schließen, seine Augen mit einem so künstlichen Schirme oder mit einer Binde so kunstreich verbunden, daß er jedesmal in der Urschrift nur die Zeile sah, welche er eben übersetzte, und in der Handschrift die Zeile, die er eben schrieb. So lange Herr Mohnike die Art und Weise, wie er verfahren, daß er weder rückwärts noch vorwärts, selbst nicht die kleine Strecke von drei Zeilen zu sehen vermocht, zum Vortheile für Nachahmung bekannt macht, so lange müssen wir uns mit dem Ergebnisse der Thatsache begnügen, daß er nicht über drei Zeilen rückwärts und vorwärts geschaut hat. Was hat Herrn Mohnike'n

für seine Bearbeitung der Heimskringla die in öffentlichen Blättern ausposaunte eine Reihe von Jahren langer Beschäftigung mit derselben gekommt? Das Allermeiste, denn wie er dadurch zeigt, daß er Olafen Trekelgia als letzten Sprößling der Ynglingen sterben läßt, so ist ihm Plan und Gang der Heimskringla völlig klar geworden. Ja! da er sich seit einer Reihe von Jahren mit der Heimskringla beschäftigt hat, und doch nicht im Stande war, den einfachen klar vor Augen liegenden Plan Snorri's aufzufassen, so besitzt er, müßte man schließen, nicht den gehörigen Scharfsinn, der ihn zu einer Uebertragung und Erläuterung der Heimskringla befähigte. Doch einen so unverschämten Schluß machen wir nicht, nehmen vielmehr Herrn Mohnike'n als aller Männer Scharfsinnigsten an, dürfen aber der Wahrheit zu Liebe das thatsächliche Ergebniß nicht verschweigen, daß der Herr Bearbeiter bei seiner Bearbeitung nicht den mindesten Scharfsinn angewendet hat. Das Ergebniß ist genug, da uns nur obliegt, zu berichten, wie Herrn Mohnike's Arbeit beschaffen ist. Warum sie nicht anders beschaffen ist, liegt außer dem Bereiche unsrer Untersuchung. Zur Bezeichnung neuer Erscheinungen sind neugebildete Wörter oft nicht zu umgehen. Wir können also die Beschaffenheit von Herrn Mohnike's Arbeit nicht besser charakterisiren, als wenn wir uns den Ausdruck erlauben, daß Herrn Mohnike's Bearbeitung der Heimskringla das stärkste Gepräge der Scharfsinnigkeit an sich trage, denn überall ist ein hinlängliches Eindringen in den Gegenstand bemerkbar. Noch müssen wir zu unsrer obigen Betrachtung dessen, daß Herr Mohnike Olafen als letzten Sproß sterben läßt, bemerken, daß Herr Mohnike, was wir S. 124 übertragen haben:

Um zum Thing
Thrudi's den König

Wehrung's Mädchen
Aus der Welt enthob,

S. 53 überträgt:

Die Riesenjungfrau
Rief von dannen
Den dritten Herrscher
In ihrem Rath[13]).

Hat vielleicht Herrn Mohnike diese Uebersetzung bewogen, Olafen als „den letzten Sproß" sterben zu lassen? Oder hat dieser, daß er Olafen als den letzten Sproß hat sterben lassen, Herrn Mohnike veranlaßt, thridia auf jöfri zu beziehen? Wir können das bei dem notenfüchtigen Herrn Bearbeiter unmöglich errathen, sehen aber so viel, daß Thorodd bei seiner Aufzählung der Jünglingen keine Zahlen braucht, und Olaf selbst auch gar nicht auf dem Königstuhl von Upsala gesessen hat. Wir wissen also nicht, worauf Herr Mohnike „den dritten Herrscher" bezieht, ob darauf, daß Halfdan Hwitbein der erste Jüngling ist, der über norwegische Fylki's herrscht, oder darauf, daß bei dem Tode Halfdan Hwitbein's, bei dem Eystein's und bei dem Halfdan des „Freigebigen und Wenigessers," wie Herr Mohnike ihn nennt, von Hel die Rede ist? Wir haben also von Herrn Mohnike die Lösung einer Menge von Räthseln zu erwarten! Wie er aber jenes größte aller Räthsel lösen wird, wie er dazu gekommen, Olafen zum letzten Sproß von Upsala's Herrscher-Geschlecht, welches zwar den schwedischen Königstuhl verlor, aber dafür sich auf den norwegischen schwang, wie hierbei Herr Mohnike den Oedipus trefflich spielen wird, hierauf sind wir vorzüglich gespannt, denn hierbei hilft ihm gar nichts, daß er thridia

13) Die beiden letzten Zeilen können zugleich veranschaulichen, wie Herr Mohnike auch bei Wiedergabe des Stabreims sehr streng verfahre.

auf jöfri bezogen hat, weil er Olafen nicht als letzten schwedischen König aus dem Geschlechte der Ynglingen, sondern überhaupt als letzten Sproß von Uppsala's Herrschergeschlecht sterben läßt, und dadurch das Ynglinga-Tal und den Plan der Heimskringla nicht zu Nichte macht. Nicht minder sind wir begierig auf das zweite große Räthsel, wie Herr Mohnike sein Verfahren anklagen wird. Was er sagen wird, warum z. B. S. 120 Sage Hakon des Guten, Kap. 9, er sóon heggr, blos durch das prosaische Sieger, und statt des einfachen: Selund zum Besten giebt: „Selund's blühende Insel," warum er z. B. Kap. 9 statt der dichterischen Umschreibung: thví flédi Onars eiki graeno, (dem eichen-grünen Mädchen Onar's), giebt blos durch das prosaische: „den grünenden Auen," und svan vángs, Schwan-Angers, blos durch das prosaische: die See. Warum er z. B. Kap. X. das gunn hörga lög mörgom (s. die Uebersetzung bei uns, da sie hier mehrere Erklärungen erforderte) unübersetzt läßt, und dem Glum Geirason dafür unterschiebt: „Ruhm erwarb er im Kampfe." Wir sind sehr begierig, wie Herr Mohnike sein treues Verfahren rechtfertigen wird. Auch sind wir sehr begierig, ob einer seiner Geistes-Verwandten so verschämt sein und behaupten wird, wir haben den treuesten und vollständigsten Uebersetzer zu wenig gepriesen, ja! ihm sein volles Recht nicht wiederfahren lassen. Kommt uns eine solche oder eine ähnliche Behauptung zu Gesichte, dann werden wir im zweiten oder einem andern der folgenden Bände eine Fortsetzung der Lobpreisung der Mohnike'schen Bearbeitung der Heimskringla geben. Wird aber Herr Mohnike offen erklären: es sei blos durch ein Versehen „aus dem Isländischen" auf den Titel gekommen, und solle heißen: „Frei nach dem Isländischen," da Herr Mohnike keine Uebersetzung, sondern blos eine freie Bearbeitung beabsichtige, so

werden wir natürlich entgegnen: „Hochverehrteſter Herr Conſiſtorial- und Schulrath! Es thut uns ſehr Leid, daß wir das nicht haben wiſſen können. Wir bedauern unendlich, daß wir nicht allwiſſend ſind, und daß wir alſo nicht wiſſen konnten, daß Sie etwas andres beabſichtigten, als Sie auf den Titel ſetzten. Wir ſahen, als wir Ihre Bearbeitung der Heimskringla aufgeſchlagen hatten, ſogleich nach den Berichtigungen, ob vielleicht auch der Titel zu berichtigen ſei.“ Ja! wir ſahen jetzt, während wir dieſes ſchreiben, noch einmal in die Berichtigungen, und das war gut, denn wir hatten eben geſagt, daß Sie Halfdan den „Wenig-Eſſer“ nennten, und finden nun unter den Berichtigungen: „S. 57. Z. 10 u. 12 l. der Koſtkarge ſt. der Wenigeſſer.“ Oh! Himmel! wie würde es uns ergangen ſein, hätten wir dieſe Verbeſſerung des „Wenig-Eſſers“ überſehen. Den Berichtigungen gegenüber nehmen ſich die beiden Verszeilen ſehr gut aus, welche die viert- und drittletzten ſind, mit denen Herr Mohnike des erſten Bandes erſte Hälfte ſchließt:

„Schnellen Hering des Bogens
Bot ich für Meerespfeile.“

Allerdings ſteht: mae (nach andrer Lesart maevi) vid örom saevar, aber das saevar geht nicht auf örom, ſondern der Sinn iſt: ich kaufte bei der Möwe der See Hering mit Pfeilen (d. h. indem ich die Möwe durch meine Pfeile verſcheuchte). Die Schwierigkeiten, welche die Strophe in der letzten Zeile hat, hat Herr Mohnike natürlich nicht übergangen, ſo auch die, welche in der viertletzten Zeile ſich befindet, und füllt für das, was er nicht unüberſetzt läßt, die letzte Zeile ſo aus, daß er die zweitletzte Zeile: hallaerit velldr hvaro, in zwei Zeilen nach ſeiner löblichen Weiſe umſchreibt:

„Weder Maaß nach Grenze
Gibt es gegen den Hunger.“

Oben prieſen wir Herrn Mohnike mit Recht und lange noch nicht genug, daß er ſo tief in ſeinen Gegenſtand eingedrungen. Bei dieſem tiefen Eindringen iſt zu bewundern, daß er zugleich auch ſeinen Zweck, die ſchöne Form der Urſchrift nachzuahmen, erreichte. In dieſer Nachahmung iſt er ſo glücklich, daß auch er den Stabreim häufig nur ſchwach und ſelbſt auch gar nicht, ſo z. B. S. 86 und 87, wiedergiebt, und die Wiedergabe der Beiklänge und Anreime völlig unverſucht läßt. Bei ſeiner durchaus nicht freien Ueberſetzung wäre dieſes zwar ſchwer, aber nicht ganz unmöglich geweſen. Bei einer minder treuen Ueberſetzung die Wiedergabe der Anklänge und Anreime neben dem Stabreim regelmäßig durchzuführen, iſt gar nicht möglich. Doch haben wir dafür geſorgt, daß wo die Wiedergabe der Anklänge und Anreime in Verbindung mit treuer Ueberſetzung möglich war, wir ſie wiedergaben, um auch von dieſer Seite die geehrten Leſer mit dem Geiſte der altnordiſchen Dichtkunſt vertraut zu machen. So z. B. im I. Kap. der Sage von Haralld Grafeld in der Weiſe Eywind's:

Wenig ließſt du, erwähnen (ſie)
Landwärter, als ſich der Hordar
Wundenhagel band auf Panzern[14]) —
Sich bogen die Ulmen[15]) — den Geiſt beben:
Da, als einſt aus deiner Hand
Unverhüllt zu des Heulers[16])
Füllung[17]) Feſſel-Eiſe[18])
Vollſcharfe, Haralld! hallten[19]).

14) d. h. als Pfeile in die Panzerringe eindrangen, oder nach andrer Lesart:

Landwärter, als ſich band der Hordar
Panzerhagel in den Wunden.

15) Bogen. — 16) Wolfes. — 17) Sättigung. — 18) Eiſe am Gehänge, d. h. Schwerdt. Eis wird dichteriſch für Eiſen oder Stahl gebraucht. — 19) Von dem Weſentlichſten der nordiſchen Verslehre,

Bei dem vollständigen Ueberſetzer lautet dieſelbe Weiſe:

„Als der Schilde Hagel
In der Hörder Wunden
Rauſchte, muthiger König,
Krümmten ſich die Bogen.
Die gezogenen ſchärfen
Schwerter, die, o Harallb,
Mit der Hand du ſchwangeſt,
Schafften Geiern Futter.“

Wenn es auch nicht möglich iſt, die Weiſen des größten der Skallden in ihrer eigenthümlichen Herrlichkeit wieder zu geben, und eine Ueberſetzung immer eine umgewandte Tapete bleibt, ſo muß der Ueberſetzer doch dafür ſorgen, daß es wenigſtens bei der Umwendung der Tapete bleibe. Man durchlöchere ſie aber nicht überdieß und flicke ſie wieder mit neuen Lappen zuſammen, indem man beides auf die Wortſtellung der Urſchrift gar keine Rückſicht nimmt, und für die in der Urſchrift gebrauchten Ausdrücke ſich andrer verwäſſernder bedient. Wie wenig Herr Mohnike ſich dieſes zu Schulden kommen laſſen, wollen wir nun betrachten. „Der Schilde Hagel“ für Panzer-Hagel iſt gar nicht ſo kräftig, da die Pfeile für die Ringpanzer weit gefährlicher ſind, als für die Schilde. Wie wenig mattherzig macht ſich die Mohnike'ſche Umſchreibung für das: „aus deiner Hand“ durch: „mit der Hand du ſchwangeſt.“ Dieſe Umſchreibung macht das „gezogenen“ gar nicht lächerlich, da man in der Schlacht die Schwerdter, wenn man ſie zieht, nicht ungeſchwungen läßt. Mohnike's Uebertragung iſt ein wahres Muſter von einer Kraft-Arbeit. Die gewählten Kernausdrücke der Urſchrift verwiſcht er gar nicht,

ſo weit dieſes für unſern Zweck einer Einleitung in die Heimskringla nöthig iſt, werden wir in einer Fortſetzung der Einleitung im zweiten Bande handeln.

und schleppt dafür die gangbarsten Ausdrücke der Dichterlinge gar nicht herbei. Weit dichterischer ist nicht, statt von gezogenen Schwerdtern, die geschwungen werden, zu reden, das Schwingen nicht selbst zu erwähnen, sondern die Wirkung dieses Schwingens anzugeben, wie Eywind durch sein gullo, sangen, thut, welches Herr Mohnike treuer Weise gar nicht überträgt. Obige Strophe kann zugleich als eines der zahllosen Beispiele dienen, wie wenig gedankenlos Herr Mohnike überträgt. Den Satz: wenig ließt du den Geist beben, läßt Herr Mohnike wie billig ganz hinweg, oder deutet ihn nur dadurch an, daß er den König durch „muthiger" anreden läßt. Gleichwohl giebt er das „als" nicht auf, sondern sagt: „Als der Schilde Hagel in der Hörder Wunden rauschte, krümmten sich die Bogen." Man hätte Eywind den Skaldenvernichter nicht ausgelacht, hätte er das „als" in dieser Verbindung gebraucht. Eywind giebt das: „Die Ulmen bogen sich" als Einschaltung ohne Satzverbindung. Jede Strophe bei dem unübertrefflichen Herrn Uebersetzer zeigt, daß er nicht nur äußerst gewissenhaft, indem er das Wichtigste hinwegläßt, noch auch gedankenlos übersetzt, indem das, was er giebt, das Gepräge der größten Denkkraft an sich trägt. Zur Wiedergabe des Stabreims ist Herr Mohnike wie geboren, denn er hat vermocht, nicht nur ihn überall streng durchzuführen, sondern hat sich, was noch mehr ist, nirgends durch ihn zu Einschiebseln und Verfälschungen verleiten lassen. Ueberdieß ist auch die Wiedergabe des Stabreims bei ihm von andern Uebelständen ganz frei, so z. B. S. 51:

Hebt über die „Knochen"
Des Königs sich.

Hier macht sich Knochen weit besser als „Gebeine." Auch macht sich „des Königs" für des zu dichterischen „Panzer-Elfen" besser. Daher mögen die Leser vor die Ex-

emplaria der Mohnike'schen Bearbeitung der Heimskringla als Aufschrift in goldnem Drucke setzen lassen: Wanderer! der du hier vorübergehest, stehe still und betrachte, wie ich Dr. Gottlieb Mohnike die Liederstellen in der Heimskringla herrlich zu übersetzen vermochte, so daß ich zu Hinweglassungen von dem, was die Urschrift enthält, und zu Einspritzungen aus dem Wasser des Brunnens meines Gehirns meine Zuflucht niemals nehmen mußte. Stehe still, Wanderer! und betrachte, wie ich mich scheute, bald von der Urschrift hinweg zu lassen, bald hinzu zu setzen. Stehe still, und betrachte, wie ich an keiner einzigen Stelle den kräftigen Ton der Urschrift verfehlte, und man mich selbst nirgends singen hört. Stehe still, und betrachte dieses Denkmahl, das ich mir setzte, und das mir ewigen Ruhm sichert [20]). Herr Mohnike hat sich auch sehr verdient um die Skallden durch Verbesserung ihrer Verszeilen von unregelmäßiger Länge gemacht. So z. B. überträgt er Hornkloft's Lied:

Hörtest du, wie im Hafursfiord
Der hochgeborne König
Einst mit Kidtwe dem Reichen
Kämpft' im wilden Grimme.

20) Diese Inschrift ist hier nicht an ihrer eigentlichen Stelle, sondern wir theilen sie hier mit, damit die geehrten Leser sie abschreiben oder auch mit goldenen Lettern drucken lassen und vor ihr Exemplar der Mohnike'schen Bearbeitung setzen lassen können. Für sämmtliche Exemplare der Mohnike'schen Muster-Arbeit ist nämlich diese Inschrift, welche ich so eben von einem meiner Bekannten vor sein Exemplar gesetzt fand, bestimmt, und wird ihnen vorgesetzt eine große Zierde derselben sein. Wer Vollständiges liebt, wird zugleich jene von uns zum Schlusse zusammengestellten Ergebnisse der Betrachtung der Mohnike'schen Arbeit mit vorsetzen.

Hier ist in das Lied des gleichzeitigen Sängers sehr passend das „einst" eingeschoben, und das hitzig durch: „im wilden Grimme" umschrieben. Wie schlecht macht sich dagegen:

Hörtest, wie hitzig sich
In Hafursfiord schlug
Der abkunftgroße König
Mit Kiotwi dem Reichen.

Aber Herr Mohnike ist nicht so einseitig schöpferisch, daß er blos die Skalden in Liedern, wo in der Zeile bald zwei bald drei Hebungen sind, verbessern sollte, indem er die Zeilen breiter machte. Noch mehr liebt er, wo die Skalden im Drottmält drei Hebungen in der Zeile haben, blos zwei Hebungen daraus zu machen. Man nehme z. B. Sage Hakon des Guten Kap. 5. S. 117:

„Der kecke Reuter
Ein Knabe noch
Ging zu den schonischen
Schiffen am Strande.
Mit Speer und Waffen
Gewann er den Sieg,
Und viele Schoten
Schickt' er zu Odin.

Der Göttin[21a]) Schützling
Erschlug gar Viele.
Es freuten ihrer
Sich Irlands Geier.
Der Schlachtensieger
Schlug Viel' in Süden;

21a) „Der Kriegsgöttin; der Walkyria." Das ist die ganze Anmerkung zu den beiden Strophen. Mehr brauchte auch Herr Mohnike nicht, da er alles Schwierige durch Hinweglassung so glücklich zu beseitigen wußte. Ja! er versteht so vollständig zu übersetzen, daß z. B. in den vier ersten Zeilen der ersten Strophe die Seeschlacht bei Schanen ganz verloren geht, und die Zeilen bedeutungslos werden.

Roth von Blute
Rauchte sein Degen.“

So übersetzt der vollständigste und treueste aller Uebersetzer, oder mit richtigerem Ausdruck übersetzet nicht. Wie er nicht übersetzt, hiervon können sich die geehrten Leser einen Begriff machen, wenn sie dieselben Verse bei uns oben S. CXXXI—CXXXIII vergleichen.

Daß Herr Mohnike hier und anderwärts Strophen im Drottmält vor sich gehabt habe, kann sich Niemand träumen lassen. Jeder muß glauben, Herr Mohnike habe Fornyrdalag übersetzt. Auch muß Herr Mohnike ganz andre Verse, welche weit weniger enthalten, als die Strophen unsrer Heimskringla, vor sich gehabt haben, denn er ist ein gewissenhafter Uebersetzer, der sich scheut, von der Urschrift auch nur ein Haar unübersetzt zu lassen. Herr Mohnike hatte also eine ganz andre Heimskringla vor sich, als wir Uebrigen. Sehr freuen wir uns auf die vollständige Litteratur der Heimskringla, welche Herr Mohnike in des ersten Bandes zweiter Hälfte geben wird. Hier werden wir erfahren, welcher glückliche Zufall Herrn Mohnike'n in den Besitz einer ganz andern vollständigern bessern und weit schöneren Heimskringla setzte. Preiset ihn selig Herrn Mohnike'n, den treuesten aller Uebersetzer, der nicht blos wegen seiner Treue eine so unübertreffliche Uebersetzung geliefert hat, sondern auch so glücklich war, eine weit vollständigere Heimskringla vor sich gehabt zu haben, so daß die öffentliche Ankündigung mit Recht rühmt: „Es stehen ihm bei dieser Arbeit die reichsten Hülfsmittel zu Gebote.“ Das allerreichste dieser Hülfsmittel war also die reichere Heimskringla, mit der hier Herr Mohnike die Welt beschenkt. Glücklicher Glumur Geirason, deine Lieder waren Glimmer, Herr Mohnike, im Besitz des Steins der Weisen, hat aus ihnen Gold gemacht. Herr Mohnike hat mit Hülfe des

Steines der Weisen auch dieses Räthsel gelöset, wie man altnordische Lieder, ohne viele Erklärungen nöthig zu haben, in Uebersetzung geben könne. Mit Hülfe des Steines der Weisen war er nämlich so glücklich, die Skalldenlieder zu nichts zu machen, und zu nichts braucht man keine Anmerkungen. Mit Hülfe des Steines der Weisen wußte sich Herr Mohnike auch mit den Skallden zu vertauschen. Sagt! wen höret ihr in Herrn Mohnike's Heimskringla? Hört ihr die kraft- und klangloſe Sprache der Skallden? Nein! ihr höret die Kernsprache Herrn Mohnike's. Seht ihr die Armuth der Dichtersprache der Skallden? Nein! ihr seht die reiche Dichtersprache Herrn Mohnike's! So ein Wunder-Werk lieferte der Uebersetzer von Nikanders Runen.

Aus der Betrachtung der Mohnike'schen Arbeit, dem Muster aller Muster einer treuen Uebersetzung, ergeben sich folgende erfreuliche Resultate, und zwar das Hauptergebniß:

Herr Mohnike zeigt die größte Befähigung zur Uebersetzung eines altnordischen Werkes, und zwar aus diesen Gründen:

Er hat bei seiner Uebertragung der Heimskringla vermocht, selbst die schwersten Lieder-Stellen wirklich und vollständig zu übersetzen, liefert bei sämmtlichen dichterischen Umschreibungen der Skallden eine Uebersetzung dieser Umschreibungen, giebt das, was umschrieben wird, durchaus nicht in prosaischem Ausdruck, läßt nicht viele Hälften zusammengesetzter Wörter, eben so wenig ganze Wörter, noch ganze Sätze[21b]) unübersetzt, ist unendlich arm an Flickwörtern und Zuthaten aus eigner Fabrik, läßt es besonders an Einschiebung von schmü-

21b) So z. B. i. d. II. Str. d. Hak. M. die beiden ganzen Verszeilen Drupdo u. s. w.

ckenden Beiwörtern, von welchen die Urschrift keine Sylbe hat, fehlen, und bewirkt so, daß das Gepräge der Urschrift ganz unverwischt wiedergegeben und die Urschrift nirgends bis zum Unsinn verfälscht wird; vermag selbst bei den verschränktesten Wortsätzen die Eigenthümlichkeiten der Wortstellung derselben wieder zu geben oder wenigstens anzudeuten, oder läßt diese wenigstens ahnen, schlägt durchaus nicht die Uebersetzung der Liederstellen in einfacher und gekünstelter Wortstellung alle über einen und denselben Mohnike'schen Leisten; führt die Wiedergabe des Stabreims auf das strengste durch, läßt auch, wenn die Andeutung der Anklänge und Anreime möglich ist, die Wiedergabe oder wenigstens leise Andeutung nicht gänzlich außer Acht, hat auch verstanden, die ungebundene Rede gehörig zu übersetzen, hat da auch durchaus nicht Sätze und Ausdrücke mißverstanden, hat als Zugabe seiner schon im Ganzen höchst musterhaften Arbeit äußerst wenig zahlreiche Uebersetzer-Fehler zum Besten gegeben, sowohl in Beziehung auf die Bedeutung der Worte der Urschrift, als auf ihre grammaticalischen Formen [22]), hat namentlich äußerst selten da die

22) Wie grammaticalisch richtig Herr Mohnike übersetzt, wollen wir noch durch ein Beispiel zeigen. S. 108 und 110 überträgt er durch: „über alle Lande" yfir landi öllo, buchstäblich über Lande allem, d. h. über allem Lande, d. h. über das ganze Land, wie wir es S. 244 und S. 247 gegeben haben, weil das nordische allr (f. aull, n. allt), in vielen Fällen in unsrer Sprache besser durch: ganz, als durch: all gegeben wird. Sollte die ganz fehlerfreie Mohnike'sche Uebersetzung unrichtig sein, müßte in der Urschrift stehen: yfir löndom öllom.

Form der Vergangenheit gebraucht, wo die Urschrift von Dingen redet, die sie als noch zur Zeit ihrer Abfassung geltend bezeichnet, hat überdies vermocht, die Urschrift in treuer Einfachheit wieder zu geben, hat sich fern von verwässernden Umschreibungen gehalten, häuft da auch die Umschreibungen, oder wie es ihm beliebt, Zusammenziehungen, nicht bis zu fast gänzlicher Verwischung der Einfachheit und Kraft der Urschrift, hat, wenn er ja Unterschiebungen vornimmt, sie jedes Mal in den Anmerkungen angegeben und dadurch seine Arbeit für Freunde der Alterthumskunde besonders brauchbar gemacht, hat bei seiner Bearbeitung so sehr rückwärts und vorwärts geschaut, und so viel Scharfsinn angewendet, daß ihm Snorri Sturluson's Plan und Gang hell wie das Sonnenlicht geworden ist, hat es an den meisten Stellen an den nöthigsten Erklärungen nicht fehlen lassen [23]), bemerkt auch gewissenhaft, wenn er etwas in der Urschrift unübersetzt läßt.

Jena, d. 28. Erndtemond 1835.

Ferdinand Wachter.

23) Hierfür wollen wir zum Ueberflusse noch ein Beispiel geben. S. 12: „Darauf zog sie nach Jotunheim, und zeugte vier Söhne mit einem Jöten." Die meisten der Leser, welche eine Uebersetzung der Heimskringla zur Hand nehmen, werden nicht wissen, daß Jotunheim und Jotun Riesenwelt und Riese bedeutet, und so geht für sie der Sinn der Sage, daß Gefion Riesensöhne nöthig hat, um dem König Gylfi ein Stück Land entführen zu können, ganz verloren, und giebt einen Beleg, wie es Herr Mohnike, der keine Anmerkung dazu macht, an nöthigen Anmerkungen nicht hat fehlen lassen.

Heimskringla.

Erſter Band.

Sagen von Königen [1]).

Die Vorrede [2]).

In dieſes Buch ließ ich ſchreiben [3]) alte Erzählungen [4]) von den Häuptlingen [5]), welche haben gehabt Reiche in den Nordlanden, und in däniſcher [6]) Zunge haben geredet, ſo wie ich habe gehört weiſe [7]) Männer ſagen: ſo auch einige Geſchlechtszweige [8]) von ihnen [9]), darnach, wie mir iſt bekannt [10]) geworden; ein Theil davon findet ſich in dem Langfedgatal [11]), wo Könige

1) Konunga — Sögur wörtlich (der) Könige Sagen (Geſchichten). Ueber das Wort Saga, ſ. die Erläuterungen. — 2) Formálinn ohne Artikel Formál. — 3) rita ſ. die Erläut. — 4) fornar frásagnir; frásaga von frá, von, um, und saga, Sage, Geſchichte. — 5) um höfdingia; höfdingiar (Einzahl höfdingi), von höfud, Haupt, und dem bei Abſtammung-Bezeichnung gebräuchlichen ing, entſpräche ganz unſerm Häuptling, wenn dieſes nicht durch ein ling, ſondern ein ing, alſo Häupting und nicht Häuptling gebildet wäre. — 6) á danska túngu, d. h. in nordiſcher Sprache, ſ. die Erläut. — 7) Gelehrte nach unſerm Ausdruck. fródamenn, fródr, weiſe, gelehrt, vielwiſſend, iſt ein gefeiertes Wort als Beiwort für gelehrte Männer, als Saemundr hinn fródi u. ſ. w., andere Beiſpiele werden wir beiläufig noch in der Vorrede und in den Sagen ſelbſt ſehen. — 8) Stammbäume, noekorar kynquislir; kynquisl von kyn Geſchlecht, Familie, und quisl, Aſt, Zweig, Geſchlechtszweig, d. h. Genealogien. — 9) theirra, derſelben, nämlich der Könige, denke hinzu das obige: ließ ich ſchreiben in dieſes Buch. — 10) kent, bekanntgemacht, gelehrt, von (at) kénna, bekannt machen, lehren kennen, empfinden, empfinden laſſen, zurechnen. — 11) Aufzählung der Lang-Bä-

haben hergerechnet ihre Abkunft [12]), oder andere großschlechtige [13]) Männer. Aber ein anderer Theil ist geschrieben nach alten Gesängen oder Geschichts-Liedern [14]), welche Menschen zu ihrem Zeitvertreibe gehabt haben. Obschon nun wir nicht wissen die Wahrheit darüber, so wissen wir doch Beispiele, daß alte Wissenschafts-Männer [15]) solche haben für wahr gehalten [16]).

Thiodolf der Weise aus Hwin [17]) war Skalde Haralds des Haarschönen [18]). Er machte auch einen Gesang auf den König Rognwald Heiden-Höher [19]), welcher genannt ist Ynglinga-tal [20]). Rognwald war der Sohn Olafs Geirstada-Alfs [21]), Bruder Halfdans des Schwarzen. In diesem Gesange werden genannt seine dreißig Vorfahren [22]) und gesagt von jedes derselben Tode und Grabstätte [23]). Fiolnir wird der genannt, der ein Sohn war des Yngwifrei's, dem

---

ter-Söhne, der Ahnen nach unserm Ausdruck, Langfedgatal von langfedgar, Vorväter, Ahnen, und tal, Zahl, von lang, lang, d. h. lange zuvor, und fedgar (Mehrzahl) Vater und Sohn, so wie fedgin (Mehrz.) Vater und Tochter bedeutet. — 12) kyn, Geschlecht, Familie. — 13) Männer aus hohem Geschlechte. stór-aettadir von stór, groß, und aettadr, hergekommen, abstammend von aett, Geschlecht, Stamm. — 14) eptir formum quaedum edr sögu-liódum, s. die Erläut. Nach dem Cod. E. frásögnum eda quaedum. — 15) fraedimenn von fraedi, Gelehrsamkeit, nach unserem Sprachgebrauch Gelehrte. — 16) S. die Erl. — 17) Thiodólfr enn Fródi or Hvini. Von der Insel Hvin in den Westur Agder hat er auch den Beinamen Thiódolfr hinn Hvinverski (der Hwinische). — 18) Haralds ens Hárfagra. — 19) quaedi um Rögnwald Konung Heidum haerra. nach B. Herdum herra, Schultern-Höher, humeris eminens. Die Erklärung des Beinamens Heidum-Haerri s. Kap. 55. Anmerk. 7. — 20) Inglingenzahl, Aufzählung der Ynglingen. — 21) des Elfen von Geirstadir, Nom. Geirstada-Alfr, Geirstadensis praedii Genius, nach der Umschreibung der lateinischen Uebersetzung. — 22) langfedgar, s. 11. Anmerk. — 23) Lagerstätte, Grabstätte, legstad (Nom. legstadr) von leg Lager, Grab, und stadr, Stätte. —

die Schweden [24]) lange nachher geopfert haben. Von ſeinem Namen ſind die Ynglingen geheißen [25]). Eiwind Skaldenverderber [26]) zählte auch auf die Vorfahren [27]) Jarl Hakon's des Mächtigen [28]) in dem Geſange, der Háleygia-tal [29a]) heißt, der gemacht iſt auf Hakon. Sáming wird dort genannt ein Sohn [29b]) Yngwifrei's; geſagt wird dort auch von eines jeden derſelben Tode und Hugelſtätte [30]). Nach Thiodolf's Erzählung [31]) iſt zuerſt geſchrieben das Leben der Ynglingen [32]), und dabei vermehrt nach der Erzählung weiſer [33]) Männer. Aber das erſte Alter [34]) iſt genannt Verbrennungs-Alter (Bruna-ölld) [35]), da ſollte man verbrennen alle tod-

---

24) er Sviar hafa blotat langt sidan; durch Opfer verehrt, (at) blota mit dem Accuſativ oder paſſiv gebraucht, bedeutet: jemanden durch Opfer verehren oder durch Opfer verehrt werden, ſo z. B. er blotin var, welcher durch Opfer verehrt ward (ſ. Islandslándnamabók. P. I. C. I. Koppenhagner Ausg. v. 1774. S. 28.), mit dem Dativ oder Ablativ: jemanden als Opfer ſchlachten, ſo z. B. hann blötadi mönnom, er blutete (opferte) (mit) Menſchen, brachte Menſchen zum Opfer (Islandslándnamabók P. III. Cap. III. S. 191.), blótudu their yxnom, bluteten (opferten ſie (mit) Ochſen), opferten ſie Ochſen (Ynglinga Saga Cap. 18. S. 21. —25) d. h. nach ſeinem Namen ſind die aus ſeinem Geſchlechte Ynglingen genannt (Ynglingar kallad); für af hans nafni hat der Cod. D. af hans aett, von ſeinem Geſchlechte. — 26) Eivindr Skalldaspillir, von spillir, Verſchlechterer, Verderber, weil kein andrer Skalde gegen ihn aufkommen konnte. — 27) langfedga, Nom. langfedgar ſ. 11. Anm. — 28) Hakonar Jarls ins Rika; hinn riki kann nicht wörtlich durch den Reichen übertragen werden, da unſer reich nicht mehr die umfaſſende Bedeutung vom altdeutſchen rich, reich, mächtig, groß hat. — 29a) Aufzählung der Haleygiar. — 29b) war wie andere und Snorri Yngl. S. Cap. 9. ſelbſt ſagt, Sáming nicht Yngvifrey's, ſondern Odin's Sohn. — 30) Grabhügelſtätte, haugstad, haugstadr, Hügelſtätte von haugr Hügel, und dann in beſonderer Bedeutung Grabhügel. — 31) sögn, Ausſage, Erzählung nach der Lesart des Cod. C. sögu, welches Beugung von Saga iſt. — 32) Aefi Ynglinga, die Leben oder das Leben der Ynglingen. — 33) optir sögn fródra manna. — 34) d. h. Zeitalter. —35) Bruna-ölld von bruni.

ten Menſchen, und aufrichten nachher Abwehrungs-Steine (Bauta-Steinar) [36]). Aber ſeitdem Freyr war behügelt [37]) (in einen Hügel begraben worden) zu Uppſal. Da machten viele Häuptlinge nicht minder Hügel als Abwehrungs-Steine zum Andenken an ihre (Bluts-) Freunde [38]). Aber ſeitdem Dan der Großlaffer [39]), der Dänen-König, ſich einen Hügel machen ließ, und geboth, ihn dahin zu bringen todt mit Königsſtaat und Heerrüſtung [40]), und ſeinen Hengſt mit allem Sattelzeug, und großes anderes Gut: thaten auch viele von ſeinen Geſchlechtsmännern [41]) ſeitdem ſo, und da hob an das Hügelalter (Haugsöld) in Dänemark. Aber lange nachher hielt ſich das Verbrennungs-Alter bei den Schweden und den Nordmannen [42]). Aber als Haralld der Haarſchöne König in Norwegen war, da erhielt Island Bewohner [43]). Bei Haralld waren Skalden, und Menſchen können noch jetzt ihre Geſänge und die Ge-

---

Verbrennung. Ueber dieſe Zeitalter ſ. die Erläuterung. — 36) Abſchlagungs-, Abtreibungs-, Abhaltungs-Steine Bauta-steinar (Zurückſchlagers-Steine) von bauti, Zurückſchlager, Abtreiber (at) bauta, ſchlagen, fallen, zurücktreiben) auch Bautar-steinar, welches ein Subſtantiv baut, Zurückſchlagung vorausſetzt. — 37) heygdr tumulatus von (at) heygia, in einen Hügel begraben, einen Hügel über dem Todten errichten. Die Redensart vard heygdr, ward behügelt, kommt oft vor; und wir ſind genöthigt, ſie zu geben durch die Umſchreibung „ward in einen Hügel begraben.“ Seltner kommt vor: var orpinn haugr eptir, ward geworfen ein Hügel nach (dannach, darüber). — 38) til minningar eptir fraendur sina. In unſerer heutigen Schriftſprache hat Freund die Bedeutung von Blutsfreund verloren. Ueber Freund und Feind ſ. die Erläut. — 39) Dan enn Mikilláti; mikillátr, prächtig, hochmüthig (magnificus, fastuosus). — 40) med Konungs skrúdi oc herbunadi ſ. die Erläut. — 41) d. h. Männern aus ſeinem Geſchlechte, ſeiner Verwandtſchaft. — 42) Nordmannen in engerer Bedeutung bedeutet Norweger, in weiterer aber auch zugleich die Dänen, ſ. Erläut. — 43) byggdiz,

sänge von allen den Königen [44]), welche jedem gewesen sind in Norwegen, und wir nehmen hier die meisten Beleg [45]) davon, was gesagt wird in den Gesängen, welche gesungen worden vor den Häuptlingen selbst, und ihren Söhnen: wir nahmen alles das für wahr, was in diesen Gesängen sich findet von ihren Fahrten oder Schlachten. Aber das ist Weise der Skalden, zu loben den am meisten, vor welchem sie sind [46]); aber keiner würde das wagen, zu sagen ihm selbst die Werke von ihm, von denen alle, die sie hörten, wüßten, daß sie loses Zeug wären und Erdichtung, und so auch er selbst. Das wäre da Hohn, aber kein Lob [47]).

Von Priester Ari, dem Weisen.

Priester Ari, der Weise [48]) Thorgilsson schrieb zuerst unter den Menschen hier zu Lande [49]) in Norränischer Rede Wissenschaft [50]), beides [51]) alte und neue. Er schrieb am meisten am Anfange seines Buches von Islands Bewohnung und Gesetzgebung; sodann von den Gesetzsagemännern [52]),

---

bewohnte sich, ward bewohnt, angebaut. — 44) ac allra Konunga quaedi theirra, und aller Könige Gesänge derer. — 45) daemi, Beispiele, Gleichnisse, (at) daema, urtheilen, Urtheil fällen. Am bekanntesten ist Daemi-Saga in der Mehrzahl Daemi-Sögur, Beispiels-Sagen, Beispiel-Erzählungen aus der jüngeren Edda. — 46) er thá eru fyrir, d. h. in dessen Gegenwart sie sind. — 47) S. über diese Stelle die Erläut. — 48) Der Vielwissende, Gelehrte Ari prestr inn Fródi, Arius Sacerdos Polyhistor. — 49) in Island. — 50) fraedi, Wissenschaft, Gelehrsamkeit, hier Geschichte, ähnlich wie das Griechische ἱστορία (Geschichte) von ἴστωμι, wissen kommt. — 51) S. die Erläut. — 52) Männern der Gesetzsagung

wie lange jeder gesagt hatte [53]), und hatte diese Zählung der Jahre zuerst bis dahin, wo das Christenthum kam nach Island; aber sodann bis zu seinen Tagen. Er berührte darin auch viele andere Sachen [54]), der Könige Leben, beides in Norwegen und Dänemark, so auch in England; oder ferner Groß-Zeitungen [55]), welche geschehen sind hier zu Lande [56]), — und dünkt vielen kundigen Männern [57]) seine ganze Erzählung [58]) bemerkenswerth. Er war vorherwissend [59]), und so alt, daß er geboren ward den nächsten Winter [60]) nach dem Fall Haralld's Sigurdarson's. Er schrieb, wie er selbst sagt, das Leben der Könige Norwegens [61]) nach der Sage [62]) Odd's des Sohnes Koll's, eines Sohnes Hall's von Sida. Aber Odd lernte [63]) bei Thorgeir Afrádskoll, dem Manne, der kundig war, und so alt, daß er da unter Kidarnes wohnte, als Jarl Hakon der Mächtige [64]) ermordet ward. Auf derselben Stätte ließ König Olaf Tryggvason einen Handelsplatz [65]) anlegen, da, wo er nun ist. Priester Ari Thorgilsson kam sieben Winter alt nach Haukadal zu Hall Thorarinsson; und war dort vierzehn Winter. Hall war ein großkundiger Mann und von gutem Gedächtnisse [66]); er erinnerte sich dessen, daß Priester Thangbrand ihn drei Winter alt [67]) taufte; das war den Winter zuvor, als das

---

Lögsögumadr Einzahl, Lögsögumenn, Mehrzahl s. die Erl. — 53) d. h. Urtheile gefällt. — 54) daemi s. Anmerk. 45. — 55) d. h. wichtige Ereignisse. — 56) in Island. — 57) So nach Cod. E. u. d. L. d. gr. Ausg. nach der andern hingegen Lesart: dünkt mir. — 58) sögn. — 59) in die Zukunft schauend forvitri. — 60) d. h. das nächste Jahr. — 61) aefi Noregs konunga, die Leben oder das Leben der Noregs-Könige. — 62) nach der Erzählung, Aussage eptir sögu (Nom. saga). — 63) nam, wörtlich nahm. — 64) Hákon Jarl enn riki. — 65) kaupángr von kaup-, Kauf, und wahrscheinlich von ángr, Landzunge, Meerzunge und dieses von ángr eng. — 66) madr stórvitr (groß-wissig) oc minnigr (eingedenk), von (at) minna erinnern. — 67) threveatran wörtlich

Christenthum ward gesetzlich angenommen [68]) auf Island. Ari war sieben Winter alt, da, als Bischof Isleif starb [69]). Hall bereiste verschiedene Länder und hatte Gütergemeinschaft [70a]) mit König Olaf dem Heiligen, und erlangte dadurch großes Emporkommen; ward deßhalb auch bekannt mit dessen Reich [70b]). Aber als Bischof Isleif starb, waren vergangen vom Falle des Königs Olafs Tryggvasons funfzig Winter. Hall starb neun Winter später als Bischof Isleif. Da war Hall an Winterzahl ein Neunziger und vier Winter [71]); er hatte gemacht einen Hof [72]) in Haukadal als Dreißiger, und wohnte dort vier und sechzig Winter. So schrieb Ari. Teit, Sohn des Bischofs Isleif war bei Hall in Haukadal zur Pflege, und wohnte seitdem dort; er lehrte den Priester Ari, und sagte ihm viele gelehrte Dinge [73]), wovon der Priester Ari nachher schrieb. Ari lernte [74]) auch viele gelehrte Dinge bei Thurid, Tochter des Godi Snorri [75]). Sie war klug an Verstande; sie erinnerte sich ihres Vaters Snorri; aber er war nahe Halbvierziger [76]), als das Christenthum nach Island kam; aber starb einen Winter nach dem Fall des Königs Olafs des Heiligen. Deßhalb war es nicht wunderbar, daß der Priester Ari wahr-wissend [77a]) war an alten und neuen Zeitungen beides von hier und außer

---

dreiwinterigen, d. h. als er drei Jahr alt war. — 68) Lögtekin, durch die Gesetze angenommen. — 69) andadiz, sich ausathmete, entathmete, (at) anda, athmen, andaz (exspiro) sterben, aber meistens von einem natürlichen Tode gebraucht, daher es sich vielleicht am besten durch entathmen geben ließ. — 70a) felag, von fé, Vieh, Güter, Reichthum, und lag, Gesetz, Ordnung, Art, Weise. 70b) a riki, nach der Lesart des Cod. E. Konung-riki, König-Reich. — 71) d. h. wörtlich 94 Jahr alt. — 72) bú (altdeutsch buw) ein Bau, d. h. eine Haushaltung, Wohnung auf dem Lande mit den dazu gehörigen Grundstücken. — 73) fraedi. — 74) nam. — 75) Snorri Godi Tempelvorsteher, Bezirksvorsteher von god, Gott. — 76) d. h. 35 Jahr alt. — 77a) sannfródr von sannr, wahr, und fródr weise, gelehrt. —

Landes[77b]), da er selbst lernbegierig war, und Verstand und Gedächtniß[78]) besaß, ferner von alten und kundigen Männern[79]) gelernt hatte. Aber die Gesänge dünken mir am wenigsten[80]) verändert[81]), wenn sie recht gesungen sind, und verständig[82]) aufgefaßt.

77b) d. h. an inländischen und ausländischen Nachrichten. — 78) var sialf námgiarn oc vitr oc minnugr. — 79) nach den übrigen Cod. at gömlum mönnum oc vitrum, nach dem Cod. E. at g. m. fródum oc v., nach alten weisen und verständigen Männern. — 80) nämlich weniger, als die Sage. — 81) oder verdorben nämlich siat úr stad færd, zuletzt aus der Stätte gebracht. — 82) skynsamliga, auf verständige, vernünftige Weise, von skyn, Vernunft, Verstand; nach andrer Lesart þóksamliga gründlich, mit Urtheilskraft, von Rök (Mehrz.) Gründe, Ursachen.

I.

Sage von den Ynglingen.

(Ynglinga Saga*).

Erstes Kapitel.

Hier wird gesagt von der Länder Beschaffenheit.

So wird gesagt, daß der Kreis der Welt [1]), der, welchen das Menschenvolk bewohnt, sehr buchten-durchschnitten [2]) ist. Große Meere [3]) gehen aus den Außen-Seen [4]) hinein in die Erde [5]). Das ist kundbar, daß das Meer [6]) vom Niörvasund [7]) geht, und ganz hinaus bis Jorsala-Land [8]).

*) Der Ynglingen Sage (Geschichte), Ynglingen-Sage. Der mit E bezeichnete Codex Frisianus hat die Ueberschrift: Hier hebt an der Könige Buch nach der Sage (Geschichte) des Priester Ari des Weisen, und handelt zuerst von der dreifachen Eintheilung der Welt; aber nachher von allen Königen Norwegens.

1) kringla heimsins. Der Codex D. läßt heimsins hinweg. — 2) vag-skorin, von vogr, Bucht, und (at) skéra, scheeren, schneiden. — 3) höf, Einzahl, haf, unser Haff hat jetzt eine zu enge Bedeutung, anders im Deutsch des Mittelalters; so findet man das frische Haff, durch recens mare übertragen. — 4) Dem Weltmeer. — 5) d. h. in das Land. Nach unserm Begriff umfaßt die Erde (jörd) zugleich das Meer; anders bei den Nordmannen; hier kommt die Erde aus dem Meer empor (Völospá 52. S. 51. in der gr. Kopenh. Ausg. d. Edd. Sám. Th. III. S. 51. — 6) haf. — 7) Dem Gadditanischen Sund oder Straße. — 8) Jeru-

Von dem Meere geht eine lange Meer-Bucht [9]) nach Landnorden [10]), welche das schwarze Meer [11]) heißt. Das trennt die drei Welttheile; Asia heißt (das Land) im Osten, aber (das) im Westen nennen einige Europa, aber andere Enea. Aber vom Norden zum schwarzen Meere geht Schweden das Große oder das Kalte (Svíthiód in mikla eda in kallda). Von Groß-Schweden sagen einige, daß es nicht kleiner, als Groß-Serkland (Serkland [12]) hit Mikla), andere, daß es gleich mit Blauland [13]) dem Großen (Blá-land hit Mikla). Der nördliche Theil Schwedens [14]) liegt unangebaut vor Frost und Kälte, so wie der südliche Theil Blauland's öde ist von der Sonne Brennen [15]). In Svíthiód sind viele große Landstriche [16]): dort sind auch wunderbare Völker vielerlei Art und viele Sprachen: dort sind Riesen und dort sind Zwerge. Dort sind auch Blaumänner [17]) (Blámenn). Dort sind wunderbare Völker [18])

---

salem-Land Palláftina. — 9) hafs-botn. — 10) til landnordrs. Diese Bezeichnung von Nordosten erklärt sich aus der Wiege der norrâniſchen Sprache, nämlich aus Norwegen. Landnorden ward hier treffend darum Nordosten genannt, weil nach dieſer Seite hin Land iſt, während nach dem eigentlichen Norden ſich die See befindet. — 11) Svarta haf. — 12) S. die Erläut. — 13) d. h. Schwarzland, Mohrenland, blár, blau, hat auch die Bedeutung von dunkel oder ſchwarz überhaupt, ſo wird in der Dichtſprache im Liede in Island's Landnámabók. P. II. Cap. 33. Koppenhagner Ausg. von 1774. S. 172. der Rabe bláfialladr, blau-gefellter, blau-felliger d. h. ſchwarz-befiederter genannt; der Rabe hat bekanntlich ein prächtig dunkelſchwarzes Gefieder mit grünem und purpurfarbenen Schiller (Brehm, Lehrbuch der Naturgeſch. der Eur. Vögel. S. 93. — 14) nämlich von Großſchweden. — 15) af solarbrunni von der Sonne Verbrennung, nach d. Cod. E. af solarhiti, von der Sonnenhitze. — 16) herut. — 17) d. h. Schwarzmänner, Mohren. Der Cod. E. hat: Zwerge und Rieſen und Blaumänner. — 18) So haben die übrigen Handſchriften, die Handſchrift E. läßt es hinweg, und auch iſt es in den Text der Koppenhagner Ausgabe nicht aufgenommen. Aber uns ſcheint es nicht müſſig zu ſeyn. Nämlich die Blaumänner denkt ſich Snorri doch wohl nicht in Groß-Schweden, ſondern in

vielerlei Art. Aus Norden von den Gebirgen, welche außerhalb aller bewohnten (Länder) liegen, fällt der Fluß durch Svithiód, der, welcher mit Rechte Tanais heißt; er war vordem genannt Tanaquísl oder Vanaquísl [19]); er kommt zur See hinein ins schwarze Meer. In den Wanaquislen [20]) war da (das Land) genannt Vanaland [21]) oder Vanaheimr (Wanen-Welt); dieser Fluß trennt die drei Welttheile; im Osten heißt (das Land) Asien, aber im Westen Europa.

Zweites Kapitel.

Von Asia's Menschen.

Im Osten (von der) Tanaquísl in Asia, war (das Land) genannt Asa-Land [1]) (Asen-Land), oder Asaheimr (Asen-Welt); aber die Hauptburg, welche in dem Lande war, nannten sie Asgard. Aber in der Burg war Häuptling der, der Odinn genannt war, dort war eine große Opferstätte [2]). Das war dort Sitte, daß zwölf Tempelprieſter (hofgodar) [3]) waren die obersten; sie sollten walten über die Opfer [4]) und Rechtssprüche unter den Menschen. Das sind [5])

Blauland, und dann ist der Zusatz, daß es auch hier wunderbare Völker vielerlei Art (margskonar undarligar thiódir) gebe, nicht müssige Wiederholung, da es das erste Mal auf Groß-Schweden, das zweite Mal auf Blauland geht. — 19) Tanen- oder Wanen-, Ast- oder Zweig oder Arm (Flußarm). — 20) at Vanaquislum, d. h. zwischen den Nebenflüssen oder den Armen der Vanaquísl. — 21) Land der Wanen, Wanen-Land.

1) Ueber dieses merkwürdige und die folgenden nicht minder merkwürdigen Capitel s. besonders die Erläuterungen. — 2) blótstadr nach dem Cod. E. blótscapr, Opferschaft. — 3) nach dem Cod. D. und E. höfdingiar, Häuptlinge. — 4) ráda fyrir blótum oc dómum, nach Cod. D. daema, Urtheil fällen, Rechtsprechen. — 5) nach dem Cod. D.:

Diar (Götter) genannte oder Drottnar (Herren); ihnen sollte Dienste erweisen alles Volk, und Verbeugung [6]). Odin war ein großer Heer-Mann [7]) und sehr weitgefahren [8]), und eignete sich zu viele Reiche. Er war so siegglücklich, daß er in jeder Schlacht den Vortheil erhielt; und so kam, daß seine Mannen daran glaubten, daß er als ein ihm angewiesenes Recht den Sieg hätte [9]) in jeder Schlacht. Das war sein Brauch, wenn er sendete seine Mannen zur Schlacht oder anderer Sende-Fahrt, daß er zuvor die Hände auf das Haupt ihnen legte, und ihnen den Bianak [10]) gab. Sie glaubten, daß sie wohl fahren würden. So war auch mit seinen Männern, wo immer sie wurden in Nöthen gesetzt, auf der See oder auf dem Lande, da riefen sie seinen Namen an, und dünkten sich stets dadurch Ruhe [11]) zu erhalten. Dort dünkten sie sich allen Trost [12]) zu besitzen, wo er war. Er zog oft so weit fort, daß er sich auf der Fahrt viele Halbjahre verweilte.

---

sie waren. — 6) d. h. Anbetung, lotning, Verbeugung, d. h. Anbetung mit gebeugtem Körper von lotinn, gebeugt, mit verbeugtem Körper. — 7) hermadr, Heermann, heißt vorzüglich ein solcher, der auszieht, um zu heeren (zu rauben). — 8) d. h. weitgereist, vidförull, buchstäblich Weit-Fahrtel von vid weit, und för, Fahrt. — 9) at hann aetti heimilan sigr; heimi und heimili, unser Heim bedeutet eignes Haus, und (at) heimila, vollkommenes Recht zu einer Sache geben. — 10) Die lateinische Uebersetzung giebt das dunkle ungebräuchliche Wort durch benedictio, und die dänische Uebersetzung den Satz durch signede dennem (segnete sie). — 11) Linderung, fró, nach dem Cod. E. gagn, Vortheil, Sieg. — 12) Sicherheit.

Drittes Kapitel.

Von Odin's Brüdern.

Odin hatte zwei Brüder, hieß einer We, aber der andere Wilir; diese seine Brüder steuerten [1]) das Reich da, wenn er fort war. Das war einmal, da, als Odin weit fortgezogen war, und hatte sich lange verweilt, daß den Asen seine Heimkunft außer Hoffnung dünkte: da nahmen seine Brüder und theilten sein Erbe; aber seine Gattinn Frigg gingen beide Brüder zu besitzen [2]). Aber kurz nachher kam Odin heim, und nahm da sein Weib.

Viertes Kapitel.

Unfriede mit den Wanen.

Odin fuhr mit dem Heer den Wanen an die Hände [1]), aber ihnen ging es wohl dabei, und wehrten ihr Land, und hatten abwechselnd den Sieg [2]): jede verheerten das Land der andern, und thaten Schaden an. Aber als dieses jedweden verleidet ward, bestimmten sie zwischen sich Ort und Zeit zum Vergleich [3]), und machten Frieden, und gaben sich Geiseln. Die Wanen überlieferten ihre vorzüglichsten Männer, Niord, den Reichen [4]), und seinen Sohn Frey [5]); aber die Asen dagegen den, der Hönir hieß, und sagten, daß er allwohl zu einem Häuptling geschickt; denn er war ein großer Mann und der schönste; mit ihm sandten die Asen den, der Mimir hieß, der weiseste [6]) Mann; aber die Wanen überlieferten dagegen den, der der klügste [7]) war in ihrem Volke, der hieß

1) regierten. — 2) at eiga, d. h. heiratheten sie. —

1) fór með her á hendur Vönum, d. h. zog mit dem Heer gegen die Wanen. — 2) Ueber den Widerspruch mit dem zweiten Kapitel s. die Erl. — 3) sættar stefna s. die Erl. — 4) Niörðr hinn rudgi. — 5) Mit dem Zeichen des Nominativs Freyr. — 6) hina vitrastri maðr hat zugleich die Bedeutung von weissagekundig. — 7) spakastr, eben so, denn vollendete Weisheit dachten sich die alten Germanen, namentlich die Nordmannen mit der Gabe in die Zukunft zu schauen verbunden, so

Quaſſr. Aber als Hönir nach Vanaheim [8]) kam, da ward er ſogleich zum Häuptling gemacht. Mimir lehrte ihn alle Rathſchläge. Aber wenn Hönir ſich befand auf den Thingen [9]) oder Stefnen [10]), ſo daß Mimir ihm nicht nahe war und kam eine zweifelhafte Rechtsſache [11]) vor ihn, da antwortete er immer daſſelbe: Rathet (ihr) andere! ſprach er. Da ahnten die Wanen, daß die Aſen ſie getäuſcht haben möchten beim Männer-Tauſche: da nahmen ſie Mimir und halshieben (ihn), und ſandten das Haupt den Aſen. Odin nahm das Haupt, und ſchmierte (es) mit ſolchen Gewürzen, daß es nicht faulen konnte, und ſang darüber Zauberlieder [12]); und kräftigte [13]) (es) ſo, daß es ſprach mit ihm, und ihm ſagte viele verborgene Stücke. Niord'en und Frey'n ſetzte Odin zu Blótgodar (Opferprieſtern), und ſie waren Díar (Götter) bei den Aſen. Niord's Tochter war Freya [14]); ſie war Blótgydia (Opferprieſterinn) und ſie lehrte zuerſt bei den Aſen den Seid [15]), welcher bei den Wanen häufig war. Da, als Niord bei den Wanen war, hatte er ſeine Schweſter gehabt, weil das dort Geſetze waren [16]): waren ihre Kinder Freyr und Freya: aber das war verboten bei den Aſen, zu wohnen ſo nahe bei (Bluts-) Freundſchaft [17]).

---

wie z. B. oben in der Vorrede S. 8 von Ari dem Weiſen bemerkt wird, daß er forvitri, vorherwiſſend, vorſchauend geweſen. spakr, weiſe, klug, iſt auch der Wurzel nach ganz nahe verwandt mit spá, Weiſſagung (at) spá, weiſſagen.— 8) Welt der Wanen.— 9) Gerichts- und Volksverſammlungen.— 10) Gerichtsverſammlungen, Zuſammenkünfte; wörtlich legten ſie zwiſchen ſich Vergleichsſtabung, lögdu their milli sin saettar stefnu; Nom. stefna, Vorladung, Verſammlung, Mehreres ſ. in d. Erl.— 11) vandamál, Zweifels-Sache, Schwierigkeits-Sache, Gefahr-Sache; vandi, Gefahr, Schwierigkeit; mál, Rechtsſache, Proceß.— 12) galldra; galldr (m.) Zauberlied, Zauberei (at) galldra, zaubern. Mehreres ſ. in den Erl. — 13) oc magnadi sua (at) magna, Vermögen, Kräfte verleihen von magn, Vermögen, Stärke, Kraft.— 14) Nach dem Cod. D. Fryggia. — 15) Nom. seidr, eine Art Zauberkunſt und zwar die Hauptart, ſ. d. Erl. — 16) die Geſetze erlaubten.— 17) at fraendsemi.

Fünftes Kapitel.

Odin theilt das Reich, und von Gefion.

Ein großer Gebirg-Wall [1]) geht von Landnorden nach Außen-Süden [2]); der theilt Schweden das Große, und andere Reiche. Im Süden reicht das Gebirg nicht [3]) bis Tyrkland. Dort hatte Odin große Eigen [4]). In der Zeit zogen der Römer Häuptlinge [5]) weit durch die Welt, und brachen [6a]) unter sich alle Völker. Aber viele Häuptlinge flohen vor diesem Unfrieden von ihren Eigen [6b]). Aber dadurch, daß Odin vorschauend und zauberkundig [7]) war, da wußte er, daß seine Abkommenschaft in der Nordhälfte der Welt wohnen werde. Da setzte er seine Brüder We und Wili über Asgard; aber er zog und alle Diar (Götter) mit ihm und viel andres Menschenvolk [8]). Er zog zuerst westwärts

---

1) fiallgardr, Gebirg-Umzäunung, d. h. Bergkette. — 2) von Nordosten nach Südwesten. af landnordri til utsudurs. — 3) wörtlich: ist nicht lang bis Tyrkland (Turkistan), d. h. reicht nicht. — 4) Besitzungen, eignir stórar; bei Uebertragung des Wortes eign durch Eigen führen wir das im Mittelalter häufig gebrauchte Wort wieder ein. Eigen wird dort in der deutschen Sprache für praedium oder Alodium im Gegensatz zu Lehn (beneficium, feudum) gebraucht. — 5) Rumveria höfdingiar; ein modernisirender und zugleich seine Kenntniß des römischen Alterthums zur Schau tragender Uebersetzer würde es geben durch: die römischen Imperatoren oder die Feldherrn der Römer; wir jedoch behalten der Römer Häuptlinge bei, um dem Snorri keine Begriffe unterzulegen, die er damit nicht verband. — 6a) zwangen. — 6b) Besitzungen. — 7) in die Zukunft schauend und zauberkundig; forspár oc fiölkunnigr, wörtlich vorspähig (d. h. in die Zukunft schauend) und vielkönnig; in unserer Volkssprache wird auch noch er kann etwas, für, er ist zauberkundig gebraucht. — 8) mikit mannfólk annat, nach den Cod. D. u.

nach Garda-riki [9]), und dann südwärts nach Sarland [10]); er hatte viele Söhne; er eignete sich zu Reiche weit durch Sarland, und setzte dort seine Söhne zur Lands-Beschirmung. Da zog er nordwärts zur See, und nahm sich dort Wohnstätte auf einem Eilande; dort heißt (es) nun Odins-ey [11]) (Odin's Eiland) in Fünen [12]). Da sandte er Gefion nordwärts über den Sund zum Länder-Suchen: da kam sie zu Gylfi, und er gab ihr ein Pflugs-Land [13]). Da reiste sie in (die) Jotunheimar (Riesen-Welten) und empfing dort vier Söhne mit einem Riesen; sie wandelte diese in Ochsengestalt, und spannte sie vor den Pflug, und zog das Land hinaus in das Meer und westwärts gegen Odinsey, und wird das genannt Selund [14]): dort wohnte sie seitdem. Sie nahm Skiolld, ein Sohn Odins; sie wohnten zu Hleidra. Dort ist Wasser oder See darnach [15]), und das wird der Lögur [16]) (See) genannt. So liegen die Buchten [17]) in Swien-Reich

---

E. blos folk, auch läßt E. annat hinweg. Aber der Widerspruch, daß die Asen zugleich Götter und Menschen sind, ist der in Menschensage umgewandelten Göttersage ganz gemäß. Auch kann zweifelhaft seyn, ob mannfolk hier genus humanum, menschliches Volk, oder blos eine Anzahl Personen bedeuten soll; denn auch von andern als von wirklichen Menschen brauchte man Menn; so heißt es im Grimnis-Mál (Str. 31. S. 55.) von den Wurzeln der Esche Yggdrasil: Hel wohnt unter der einen, (unter) der andern die Hrimthursar (Reif-Riesen), (unter) der dritten die menschlichen Menschen (menzkir menn; homines vera humanitate praediti.). — 9) Rußland, s. die Erläut. — 10) Sachsen, nämlich Altsachsen oder nach jetzigem Sprachgebrauch Niedersachsen. — 11) Odensee. — 12) Cod. D. hat: i Fióni nicht. — 13) Ackerland. — 14) See-Hain, für oe or that (Land, wie Cod. D. einschiebt) kallat Selund hat Cod. E. oru that köllut Saelund, sind (werden) das genannt Saelund. Die Insel Seeland bestand nämlich aus mehreren jetzt zu einer geworbenen Inseln. Mehreres über Selund später Saeland, Sialand s. in den Erl. — 15) nämlich, wo das Land von Schweden hinweggeführt worden. — 16) der Mälir. — 17) firdir, nach dem Cod. D.

[18]), wie die Vorgebirge [19]) in Selund. So sang Bragi der Alte [20]):

Gefion zog von Gylfi
Froh vom Begüterten mit Tiefröthel [21])
So daß (es) von den Renn-Rindern [22])
Rauchte, Dänemark's Vermehrung.
Die Ochsen trugen acht
Stirnen-Monde [23]), dort wo (sie) gingen
Vor des Freund-Eilandes [24]) weitem
Gefildes-Rauf [25]), und vier Häupter.

Aber als Odin erfuhr, daß gute Landesnahrungen [26]) waren westlich bei Gylfi, zog er dahin, und machten sie und Gylfi [27]) ihren [28]) Vergleich, denn Gylfi dünkte sich nicht Kraft zu haben zum Widerstande gegen die Asen. Viel hatten sie und Odin [29]) und Gylfi unter sich in Betrügereien und Gesichtstäuschungen [30]), und waren die Asen stets mächtiger. Odin

---

víkur. — 18) Schweden. — 19) nes. — 20) Bragi hinn gamli. — 21) diúpröduls (so Cod. E. und der T. d. gr. Ausg., die andern und auch die jüngern Edda diúprödul) audla, dem Tiefröthel-reichen, d. h. dem gold-reichen. — 22) renni röknum, d. h. den rennenden Ochsen. — 23) enni-tungl; enni (n.) Stirn, und tungl, Mond, Stirnen-Monde, d. h. Augen. — 24) vineyar, d. h. des theuren Eilandes. — 25) Der Gefildes-Rauf des theuren Eilands ist das abgerissene Land, welches das theure Eiland bildete. Cod. E. val rauf, die andern valrauf, valröf nach der Schreibart der jüngeren Edda und des Textes der großen Ausgabe. Finn Magnusen Lex. Myth. S. 385. liefet vallröf (vallrauf), nämlich von völlr, Gefild (campus planus), dieses ist auch in valröf anzunehmen, da val von valr (m.) Erschlagener, Erschlagene, hier keinen Sinn giebt. — 26) gódir landskostir, kostr. (m.) Wahl, Kost (Speise), Zustand, Verfassung. — 27) their Gylfi, wörtlich sie Gylfi, kann in unserer Sprache nicht anders gegeben werden als: sie (und) Gylfi, nämlich Odin und die Asen, und Gylfi. — 28) Saett sína Cod. D. läßt sína hinweg. — 29) their Odinn, hier ist das their auf die Asen zu beziehen. — 30) d. h. Zaubergaukeleien, i brögdum oc siónhverfingum, brögd (f.) List, Betrügerei; Siónhverfingar, wörtlich Gesicht-Umdrehungen (at) hverfa (ek hverfi) umdrehen; hverfandi, versatilus, was sich umdreht, hverfa,

nahm seine Wohnstätte am See, dort, was nun Alt-Sigtun [31]) genannt wird, und [32]) machte dort großen Hof (Tempel) und Opfer [33]) nach der Sittengewohnheit der Asen. Er eignete sich zu dort die Ländereien [34]) so weit, als er es Sigtunir heißen ließ. Er gab Wohnstätten den Hofgoden (Tempelpriestern): Nisrd wohnte in Noatun; aber Freyr zu Uppsalir, Heimdall zu Himinbiorg [35]), Thor zu Thrudwang; Balldur zu Breidablik; allen gab er gute Hofstätten [36]).

Sechstes Kapitel.

Von Odin's Fertigkeiten [1]).

Da, als Asen-Odin [2]) kam in die Nordlande und mit ihm die Diar (Götter), wird das mit Wahrheit gesagt, daß sie hoben an und lehrten die Künste [3]), mit welchen die Menschen hierauf lange umgegangen sind. Odin war der

---

Umdrehung, (at) hverfa (ek hverf), verschwinden. — 31) eru kalladar forno Sigtúnir, werden genannt (die) alten Sigtúnir. — 32) Cod. D. er. — 33) blót, wo wir durch Opfer übertragen, steht im Texte immer blót, Blutopfer. — 34) lönd, Lande, Ländereien; Cod. E. land (Land). — 35) at Himinbiörgum, zu Himmelsburgen, D. at Hunbiörgum, zu Hunnburg oder Hundburgen. So auch die dänische Uebersetzung des Peter Clausson, die Heiner für Heimdall. Da aber diese Kapitel in Menschensage umgestaltete Göttersage enthalten, so sind die mit dem Grimnismál übereinstimmenden Lesarten des Cod. A. vorzuziehen. — 36) bólstadi, Nom. sing. bólstadr, Stätte mit Wohnung und Lande, von ból, praedium, villa; nach den Cod. D. et E. bústadi, welches aber schon kurz zuvor gebraucht worden.

1) atgörfi (n.) ornamenta humana, vorzügliche Gaben eines Menschen von at zu, und görfi, Zurüstung; atgörr, mit Fertigkeiten begabt; gera, göra, machen, thun. — 2) Asa-Odin, Odin der Asen. — 3) idróttir, ithrott (f.) von í n, und thróttr, Belebt-

begabteſte [4]) von allen, und bei ihm ſie alle lernten die Künſte [5a]): darum, daß er zuerſt alle und doch die meiſten konnte [5b]). Aber das iſt zu ſagen, aus welcher Urſache er ſo ſehr geachtet ward: dazu führten dieſe Stücke: er war ſo ſchön und ſtattlich [6]) von Antlitze da, wenn er bei ſeinen Freunden ſaß, daß allen das Herz [7]) dabei lachte. Aber da, wenn er im Heer war, da erſchien er grimmig [8]) ſeinen Unfreunden. Aber das geſchah dadurch, daß er Antlitz und Geſtalt vertauſchte [9]), auf welche Weiſe er wollte. Eine andere (Urſache) war dieſe, daß er redete ſo klug und glatt [10]), daß allen, welche zuhörten, dünkte das eine wahr. Er ſprach alles in Verſen [11]), ſo wie nun geſungen wird, was Skaldſchaft [12]) heißt. Er und ſeine Hofgoden (Tempelprieſter) heißen Lieder-Künſtler (lióda smidir) [13]) darum, daß dieſe

---

heit, Kraft, Stärke.— 4) göfgastr; gaufgr, göfgr, edel, berühmt, angeſehen, (at) gaufga, beehren, wahrſcheinlich kommt es von gáfa, giauf, Gabe, denn das Verehren von Geſchenken galt als die größte Ehrenbezeugung, ſ. Erläut.— 5a) námu theirallir idrottinar, lernten ſie alle (cuncti) die Künſte; Cod. C. namu their allar idrottina lernten ſie alle (cunctas) die Künſte. — 5b) E. zuerſt die meiſten alle. — 6) sua fagr ocgöfligur álitum. — 7) hugr, Seele, Sinn (at) huga, denken. — 8) Cod. D. ſügt zu grimmligr noch oc haerdiligr (härtlich, hart, rauh, ſtark). — 9) skipti litum oc likium. — 10) snialt oc slett, den Worten nach, ſchnell und ſchlicht, doch hat sniallr weit umfaſſendere Bedeutung als unſer ſchnell, da es nicht nur ſchnell, ſondern auch tapfer, geſchickt, klug, verſtändig, beredt bedeutet, und slett eben, glatt, würde, hier durch ſchlicht überſetzt, einen hier nicht paſſenden Nebenbegriff enthalten. — 11) hendingum; hending (f.) eine metriſch verfaßte Strophe.— 12) skalldskapr, d. h. Dichtkunſt und Gedichte.— 13) wörtlich Lieder-Schmiede, welches wir in der Ueberſetzung wegen der üblen Neben-Bedeutung nicht brauchen; smiár hat nicht blos die Bedeutung von unſerm Schmid, ſondern auch von Künſtler; auch waren im germaniſchen Alterthume die Schmiede, da ſie die am meiſten geſchätzten Werkzeuge, die Waffen, lieferten, die angeſehenſten und berühmteſten Künſtler, was deutlich aus der Heldenſage von Völund bei den Nordmannen, Wieland bei den

Kunst sich anhob von ihnen in den Nordlanden. Odin konnte so machen, daß in der Schlacht seine Unfreunde blind oder taub oder furchterfüllt wurden; aber ihre Waffen nicht mehr schnitten [14]) als Gerten. Aber seine Mannen gingen panzerlos [15]), und waren toll wie Hunde oder Wölfe, bissen in ihre Schilde, waren stark wie Bäre oder Stiere; sie erschlugen das Menschenvolk, aber weder Feuer noch Eisen wirkte auf sie: das wird genannt Berserks-Gang [16]).

Siebentes Kapitel.

Von Odin's Künsten.

Odin vertauschte seine Hüllen [1]); da lag der Leib [2]) wie eingeschlafen oder todt, aber er war da Vogel oder Thier, Fisch oder Schlange [3]), und fuhr in einer Schwipp-Stunde [4]) in ferngelegene Länder zu seinen und anderer Menschen Geschäften. Das konnte er auch mit bloßen Worten machen, Feuer verlöschen, und die See beruhigen [5]), und wenden die Winde, welchen Weg er wollte. Odin hatte das Schiff, welches Skidbladnir hieß, wenn er über große Meere fuhr; aber das konnte er zusammenwickeln [6]), wie ein Tuch. Odin hatte bei sich das Haupt Mimir's [7]) und sagte das ihm

---

Deutschen hervorgeht. — 14) wörtlich: bissen. — 15) brünne-los, bryniu lausir. — 16) S. die Erl.

1) Odinn skipti hömum; Nominativ hamir, Einzahl hamr, (exuviae), Haut, Balg; erhalten hat sich auch das Wort bei uns, aber in besonderer Bedeutung, nämlich in Hemd. Ueber die Verwandlungen der Götter s. die Erl., wo zugleich die verschiedenen Zusammensetzungen mit hamr vorkommen. — 2) wörtlich: der Bauch. — 3) wörtlich: Wurm (ormr). — 4) im Augenblick; für á einni svipstund, liest Cod. E. bloß stund. — 5) wörtlich: kirren. — 6) vefia, weben, einwickeln. — 7) Cod. D. setzt hinzu: „wie vorher geschrieben

viele Zeitungen [8]) aus andern Welten [9]); aber manchmal weckte er todte Menschen aus der Erde, oder setzte sich unter Gehängte [10]): darum wird er genannt Herr der Geister der Verstorbenen (Draugadrottinn) oder Herr der Gehängten (Hangadrottinn). Er hatte auch zwei Raben, die er gezähmt [11]) hatte zum Sprechen; sie flogen weit durch die Länder, und sagten ihm viele Zeitungen: von diesen Stücken ward er mächtig weise [12]). Alle diese Künste konnte er durch Runen und die Lieder, welche Galldrar (Zauberlieder) heißen; darum werden die Asen genannt Galldra-smidir (Zauberlieder-Künstler). Odin konnte die Kunst, der die meiste Macht folgte [13]); und übte (sie) selbst, die Seidr heißt; aber dadurch konnte er wissen die Schicksale [14]) der Menschen, und ungewordene [15]) Dinge; so auch machen den Menschen den Tod oder Unheil [16]) oder Ungesundheit [17]), so auch nehmen von den Menschen Verstand oder Kraft [18]), und geben andern; aber dieser Zauberei [18a]), wenn (sie) geübt wird,

ist", und liest: oc maelti that vid hann für oc sagdi that hönum. — 8) Nachrichten, mörg, viele läßt Cod. E. hinweg. — 9) Cod. D. setzt hinzu: oder Ländern. — 10) undir hánga, hierfür liest Cod. B. hauga (unter Hügel, d. h. Grabhügel) und für hanga-drottinn, haugadrottinn (Hügelherr), so hat auch Claussøn's dänische Uebersetzung. — 11) abgerichtet. — 12) unterrichtet, gelehrt, nämlich frödr. — 13) die die meiste Macht hatte. — 14) orlög, wörtlich Urgesetze; außer Schicksal bedeutet es Krieg, weil der Krieg der mächtigste Schicksalsentscheider ist; wie die meisten wichtigen Wörter der gesammt-deutschen Sprache gemeinsam, so auch Althochd. Vrlac (Schicksal), Vrluge nieh. Qorlog, holl. Oolog, angelf. Orleg, dän. Orlog, Krieg. — 15) d. h. noch nicht geworbene, d. h. zukünftige Dinge. — 16) óhamingiu, Nomin. óhamingia (f.) Unglück, hamingia, Glück, auch dieses ist ein sehr bedeutungsvolles Wort, da hamingia Schutzgeist bedeutet, óhamingia ist also der Zustand, wo einen die Schutzgeister verlassen haben, und man der Gewalt feindlicher Wesen übergeben ist; s. die Erl. — 17) vanheilindi, wörtlich: Mangel-Heilheit, mangelhafte Heilheit. — 18) vit oc afl. — 18a) fiölkyngi, wörtlich Viel-Könnung.

folgt arge Luſt [19b]) ſo groß, daß den männlichen Menſchen nicht damit umzugehen dünkte [20]); und ward den Gydien [21]) gelehrt. Odin wußte von allem Erdgut [22]), wo (es) verborgen war, und er konnte die Lieder, wodurch ſich aufſchloß vor ihm die Erde, und Berge und Steine und die Hügel, und er band mit bloßen Worten alle die, welche davor [23]) wohnten [24]), und ging hinein und nahm da ſo viel, als er wollte. Von dieſen Kräften ward er ſehr berühmt; ſeine Unfreunde fürchteten ihn. Aber ſeine Freunde ſetzten ihren Troſt auf ihn [25a]), und glaubten [25b]) an ſeine Kraft und an ihn ſelbſt. Aber er lehrte ſeine meiſten Künſte den Blótgoden [26]); ſie waren nächſt ihm in aller Wiſſenſchaft [27]) und Zauberkunſt [28]). Viele andere lernten doch viel davon, und hat ſich von da die Zauberkunſt [29]) weit ausgebreitet, und hielt ſich lange [30]).

19b) Arge Luſt bei Unvermögen; sua mikil ergi, ſo große Ergi; ergi erklärt Biorn Haldorſon (Lex. Island.) S. 185. durch impotens et affectuosus conatus, forgjaeves, afmaegtig Bestraebelse, und der Bf. des Gloſſars zur großen Ausg. d. Edd. Sám. I. Th. zu der Stelle in skirnisför 36. durch nefaria libido, nequitia, und zweifelt, daß in unſrer Stelle der Ynglinga Saga ergi richtig überſetzt ſey, nämlich in der däniſchen Ueberſetzung durch Arrighed (Reizbarkeit zum Zorn, Aergerlichkeit) und in der lateiniſchen Ueberſetzung durch immanitas. Die Stelle aus skirnisför ſ. in den Erl. — 20) at eigi dótti karlmönnum vid at fara, nach karlmönnum fügen die Cod. D. u. E. skammlaust ein, daß nicht deuchte den Mannsperſonen ſchaamlos (ohne Schaam, ohne ſich ſchämen zu müſſen) damit umzugehen; karlmadr, wörtlich Kerl-Menſch (d. h. Mannsperſon). — 21) Oberprieſterinnen, gydia (Mehrz. gydiar), Göttinn, Oberprieſterinn, die weibliche Form mit dem Umlaute von Godi, Tempelvorſteher, und dieſes von God, Gott, Götzenbild. — 22) Schätzen in der Erde, jardfe von jörd, Erde, und fé, Vieh, Reichthum. — 23) vor den Schätzen. — 24) d. h. die Schätze bewachten; biuggu, wohnten, für dieſes lieſt Cod. E. voru, waren. — 25a) treystuz hönum, wörtlich, tröſteten ſich ihm, das heißt, ſetzten ihren Troſt (Vertrauen) auf ihn. — 25b) trúdu, wörtlich trauten. — 26) Opferprieſtern. — 27) fródleik. — 28) wörtlich: Zauberkunſt, fiölkyngi. — 29) eben ſo. — 30) sidan,

Aber dem Odin und den zwölf Häuptlingen [31]) opferten [32]) die Menschen, und nannten (sie) ihre Götter (god) und glaubten [33]) an (sie) lange nachher. Nach Odin's Namen ward Audon [34]) genannt, und hießen Menschen so ihre Söhne; aber vom Thors Namen wird genannt Thórir oder Thórarinn, oder von andern Benennungen [35]) dazugezogen, so wie Steinthór oder Hafthór (Meer-Thor), oder aber verändert auf mehrere Wege [36]).

---

seitdem, nachher setzt Cod. E. hinzu. — 31) Cod. E. läßt höfdingia hinweg. — 32) blótudu (at) blóta, mit dem Accusativ z. B. hier höfdingia heißt: jemanden mit Opfern verehren; (at) blóta mit dem Dativ oder Ablativ etwas zum Opfer schlachten, so z. B. (at) blóta mönnom, (mit) Menschen bluten, d. h. Menschen zum Opfer schlachten. (at) blóta höfdingium, würde heißen: die Häuptlinge zum Opfer schlachten. — 33) trúdu, trauten. — 34) Audon, Audun, sollte aber dieser Name nicht vielmehr von audr (ohne Zeichen des Nominativs aud) Reichthum kommen; die alten Nordmannen waren bekanntlich nicht minder schlechte Etymologen als die Griechen und andere alte Völker. Ueber Odin's Namen s. die Erl. — 35) heiti; heiti (n.) wörtlich Heißung, Benennung, Name, das Wort spielt vorzüglich in den Kenningen (Kenningar, dem Theile der jüngern Edda, der die poetischen Benennungen enthält) eine große Rolle, als Bylgna heiti (Namen der Unwetter), Boga heiti, Namen des Bogen, Brynia heiti, Namen des Panzers u. s. w. — 36) Vorzüglich sind die Namen häufig, wo Thór vor einen Eigennamen gesetzt wird. Den Grund s. in den Erläut.

Achtes Kapitel.

Gesetzgebung Odin's [1]).

Odin setzte die Gesetze in seinem Lande, die vorher bei den Asen gänge gewesen; so setzte er, daß (man) alle todten Menschen verbrennen sollte, und tragen auf den Scheiterhaufen [2]) mit ihnen ihr Eigen [3]): er sagte so, daß jeder mit der nämlichen Güter-Menge [4]) sollte nach Walhall kommen, als er auf dem Scheiterhaufen gehabt: dessen sollte er auch genießen, was er selbst hatte in die Erde gegraben [5]); aber die Asche [6]) (man) tragen [7]) hinaus in die See, oder graben nieder in die Erde. Aber nach angesehenen Menschen [8]) sollte (man) einen Hügel machen, zur Erinnerung. Aber nach allen den Menschen [9]), wo eine Menschen-Begegnung [10]) daneben war, sollte (man) aufrichten Abwehrungs-Steine (Bauta-steinar); und hielt sich diese Sitte lange nachher. Da

---

1) Lagasetting, wörtlich Gesetz-setzung und gleich darauf setti lög, setzte Gesetze; da wir für lög (Gelege d. h. Gesetze) bloß den Ausdruck Gesetze haben, so macht sich Gesetzesetzung nicht gut. — 2) bera á bal. — 3) ihre Habe. — 4) audaefum, audaefi (n. pl.) immensae opes, großer Reichthum, aud Reichthum, aefi, Lebenszeit, Alter, aefligr, häufig, reichlich, aefliga, in Menge, aefinlegr, ewig, audaefi ist also das Bild von der Zeit auf den Raum übertragen; (at) aefa üben. — 5) Grub man Geld zu diesem Behufe in die Erde, so hieß es Grabsilber (graf-silfr), s. ein Beispiel in Islands Landnámabók, Koppenhagner Ausgb. von 1778 S. 149. Vergl. Index vocum S. 487. — 6) nämlich von den verbrannten Leichen. — 7) Cod. E. schickt skylldi, sollte (man), voraus, was auch in die Koppenhagner Asgb. aufgenommen, doch ist es überflüßig. — 8) eptir göfga menn, über göfugr s. Not. 4. im 6. Kapit. — 9) d. h. Gräbern. — 10) d. h. wo Menschen worüber gingen oder zusammenkamen, Enn eptir alla thá menn, er nokot (nach dem Cod. D. nockvat) mans mót var at u. s. w. überträgt die dänische Uebersetzung: Menn efter alle dennem, som nogen synderlig Manddoms Gierning hafde bedrefvet (aber nach allen denen, welche eine sonderliche Mannthums-That betrieben hatten); und die lateinische Uebersetzung:

sollte (man) opfern gegen den Winter [11]) um Erzeugnisse-Fülle [12]); aber zu mittem Winter [13]) zur Kei-

illisque omnibus, qui facinore quodam erant praeclari, so auch bei Finn Magnusen Lex Mytholog. S. 563. Aber dieses liegt gar nicht in den Worten, denn mót, bedeutet, Begegnung, Zusammenkunft; die Uebersetzungen sind also hier nicht nach den Worten, sondern nach der Vermuthung gemacht, daß die Bauta-Steinar Denk-Steine sein möchten. Aber Snorri sagt vorher ausdrücklich, daß den Hügel habe zur Erinnerung (til minningar) dienen sollen. Die Bauta-steinar (Abwehrers-Steine s. Not. 36 zur Vorrede) sollten also nicht zur Erinnerung dienen, sondern nur die Entweihung und das Platttreten des Grabhügels verhindern. Manns, des Menschen, steht hier für der Menschen, wie wir auch sagen der Mensch für die Menschen, der Deutsche, der Russe für die Deutschen, die Russen u. s. w. — 11) blóta i moti vetri, wörtlich in Begegnung dem Winter; God E. läßt i hinweg. — 12) um ein an Nahrungsmitteln reiches Jahr; blótu til árs, opfern für Fülle an nährenden Erzeugnissen, kehrt so gleich, und dann Kap. 18 und Kap. 46 wieder, wo aus dem Zusammenhange erhellt, daß es um Fruchtbarkeit opfern bedeutet. — An unsrer Stelle (Cap. 8) überträgt es die lateinische Uebersetzung durch pro felicis anni adventu, so auch bei Magnusen, Lex. Mythol. S. 563. und Mone (Gesch. des Heidenthums im nördl. Eur. I. Th. S. 258) für den glücklichen Jahresbeginn; aber ich glaube, daß auch hier ár die Bedeutung nicht blos vom glücklichen Jahr, sondern seine besondere vom einem an nährenden Erzeugnissen reiche Jahre hat. Der nordische Kalender fängt zwar mit dem Winter an, aber das eigentliche Neujahrsfest war das Fest der Jolen, die Feier der Wintersonnenwende. Unter dem Opfer gegen den Winter ist nach meiner Meinung nicht ein Neujahrs-Opferfest, sondern das Erndte-Opfer-Fest und um ein nahrungs-reiches Jahr überhaupt zu verstehen. (Die Erndte tritt im Norden bekanntlich so spät ein, daß das Getreide oft gar nicht reif wird). Der Hauptzweck bei diesem Erndtefest-Opfer war, wie ich vermuthe, das Opfern um eine künftige reichliche Erndte, und ein nahrungsreiches Jahr überhaupt (s. d. 14. Anmerk.), hatte nicht die Bedeutung eines Dankfestes, sondern war ein Bitt-Opfer-Fest; so war das Erndte-Fest der Slaven auf Rügen zu Arkona ein Bitt-Opfer-Fest für künftige reichlichere Erndte (Saxo Grammaticus bei Raumer, Handb. merkw. Stellen aus den lat. Geschichtschr. des Mittelalters, S. 329). — 13) d. h.

mung [14]); das dritte (Mal) zum Sommer; das war Sieg-Opfer [15]). Durch ganz Schweden entrichteten [16]) die Menschen Odinen den Schatzpfennig für jede Nase [17]); aber er sollte schirmen ihr Land vor Unfrieden, und opfern für sie um Fruchtfülle.

---

in der Mitte des Winters at midium vetri; ich erlaube mir zu mittem Winter nach dem Beispiel von Mitternacht zu brauchen, welches aus zu mitter Nacht entstanden. — 14) til gródrar d. h. um Wachsthum, daß hier wieder um Fruchtbarkeit geopfert wird, widerspricht dem im Not. 12. Bemerkten nicht. Das Opfer gegen den Winter (im Spät-Sommer) war nach Beendigung des alten Fruchtjahrs zum glücklichen Beginnen des neuen Fruchtjahres überhaupt; ár n.) Jahr, annona, fruges, (dieses unübersetzbare Wort) wird nicht blos von der Nahrung gebraucht, welche das Land, sondern auch von der, welche die See giebt. So heißt es in der Sage Hakons des Guten (Cap. XI. S. 135 des I. Theiles der gr. Asgb. der Heimskringla) von Hakon's Regierungszeit: thá var oc ár mikit baedi á siá oc á landi, da war auch große Erzeugnisse-Fülle (ár) beides zur See und zu Lande; und in der Sage von Haralld Grafelld, (Kap. 17. S. 184—185) wo erzählt wird, wie sich in Norwegen hallaeri mikit (großer Mangel an Nahrungsmitteln) gemacht, wird bemerkt, daß fast das meiste Landesvolk des Korns und der Fische entbehrt. Das Opfer um Erzeugnisse-Fülle (blót til árs) bezog sich also nicht blos auf den Getraide-Bau, sondern auf ein nahrungreiches Jahr überhaupt. Im Mitt-Winter ward das Opfer wiederholt, ward aber besonders für künftige gute Grünung oder Keimung (til gródrar) gebracht. An wirklich beginnende Grünung oder Keimung dachte man natürlich dabei noch nicht, sondern begrüßte nur die Möglichkeit, weil die Sonne sich nun wieder merklich zu nähern begann. S. über die drei Jahreszeiten der Germanen die Erläut. — 15) sigr-blót, nämlich zu Anfang des Sommers, wo die Fürsten sich auf die Heer- und Raubfahrten begaben, s. d. Erläuter. — 16) gullda, galten d. h. zahlten. — 17) d. h. für jeden Kopf; es verdiente untersucht zu werden, ob auch die, welche die Nase eingebüßt, den Schatzpfennig zahlen mußten.

Neuntes Kapitel.

Von Niord's Heirath [1]).

Niord nahm das Weib, das Skadi hieß, sie wollte nicht mit ihm Zusammenfahrt [2]) und verheirathete sich [3]) nachher an Odin; sie hatten viele Söhne; einer derselben hieß Sáming, über ihn verfertigte Eywind Skálldaspillir dieses:

Den Schildbröther [4])
Den Schatzungsführer [5])
Der Asenverwandte [6]) zeugte
Mit der Eisenwälderin [7])
Da, als er und das Mädchen [8])
In Mannheimar [9])
Der Schatzner [10]) Freund

---

1) Quanfang, von kona, Gattinn, und fang, Fang (Nahme); er nahm (feck) von (at) fá. — 2) wollte nicht bei ihm bleiben, oder nach einem Ausdrucke der Volkssprache, sie wollten nicht zusammenstallen. — 3) giptiz. — 4) Skialldblaetr. B. skialldblótr. E. Scialldblótr, Schildbluter d. h. Schildblutigmacher. — 5) Skattfaeri, den Schatzungsführer, der genommene Schatzung heimbringt, von faerir von (at) faera, ferre, vehere, movere. — 6) Asa nidr, Asen-Abkömmling (Asarum cognatus, hier bloß Verwandter, da Odin der Vater der Asen ist. — 7) d. h. der Riesinn (Gigantinn); vid jarnvidiu mit der Eisenwälderinn. D. í jarnvidi, im Eisenwalde. Der Járnvidr (Eisenwald) lag östlich von Asgard, und in ihm lebte die Alte, welche die den Asen feindlichsten Wesen zeugte. (S. Völuspá 36). Die Riesen-Weiber, Zauberwesenweiber (tröllkvinnur), welche im Walde wohnten, der Járnvidr genannt war, hießen Járnvidiur, Eisenwälderinnen, (jüngere Edda). — 8) thau maerr, so Cod. H. C. B. D., welche bei dem letztern die Schreibart maer haben; hingegen E. und d. T. d. gr. Asgb. haben thau meirr; meirr, mehr, nachher. — 9) Menschen-Welten, í mannheimum; A. E. manheimum B. mannaheimum. — 10) Skatna; Skat-

Und Skadi wohnten,
Und viele Söhne
Des Beines der See [11])
Laufschuh-Göttinn [12])
Bei Odin erlangte [13]).

Bis zu Sáming zählte Jarl Hakon der Mächtige [14]) sein Vor-

---

nar, bedeutet dichterisch Männer, wir könnten es vielleicht auch durch Streiter des Stalreims wegen übersetzen, da man skati durch heros, Haddingia skati, durch Held der Haddingen erklärt findet, aber freilich bleibt dann immer die Wurzel noch dunkel; skatnar findet man im Gloss. zum ersten Theil der Edda durch primores, proceres erklärt, Haldorsøn hat „Skatnar, viri, Mänd, Folk 2) milites regii, Congens Drabantern, und Skati (m.) poetice Rex (Hos Digterne) en Konge 3) vir munificus, en gavmild Mand;" die Kenningar sagen nämlich: Skatnar würden die Männer genannt, die folgten dem König Skati, der genannt war der Milde für (Freigebige); von seinem Namen wird Skati jeder genannt, der mild für (freigebig) ist. Die Kenningar leiten Skati also offenbar von skatt, Schatz ab. Wir glauben, daß skatnar für skattnar, Schatzner Tribut-nehmer von (at) skatta, Tribut auflegen, steht, und wenn skati Held bedeutet, so glauben wir, daß es eben diese Bedeutung dichterisch hat, weil ein Zinsbarmacher andrer ein Held sein mußte, und so glauben wir auch, daß in skattnar (nach unsrer Erklärung skattnar, Schatzner, Schatznehmer, Zinsbarmacher), die dichterische Bedeutung von Streitern, Helden liegt, und so konnte es geschehen, daß skatnar für Männer d. h. angesehene Männer überhaupt gebraucht ward. — 11) saevar beins, des Beins der See, das heißt, des Felsen, des Gebirgs. Skadi liebte nämlich das Gebirg als ihre Geburtstätte s. die Erläut. — 12 öndr-dys; Aandur-dis oder Andradis von aandrur, öndrur f. Plur. (Andur Sing. Norw. Aander, Aandre) heißen die Schneeschlittschuhe, wenn sie mit Fellen (Rennthiersfellen) beschlagen sind, so daß sie beim Herablaufen von den Bergen glatt anliegen, während die nackten Skidor heißen. Andur wird am wahrscheinlichsten vom isländischen andra (Frank. andan, Ital. andare) gehen, laufen, abgeleitet s. Finn Magnusen, Lex. Mythолog. S. 699. — 13) gat, erzeugte (at) geta, posse, valere, generare, gignere, obtinere, nancisci e. c. — 14) hin

väter Geſchlecht [15]). Dieſes Schweden nannten ſie Mannheimar (Menſchen-Welten); aber das große Schweden nannten ſie Godheimar (Götterwelten); aus Godheimen ſagten ſie viele Zeitungen [16]).

Zehntes Kapitel.

Odin's Tod.

Odin ward durch Krankheit todt [1]) in Schweden; aber als er gekommen zum Tode [2a]), ließ er ſich marken [2b]) mit Spießes-Spitze und eignete ſich zu alle waffentodten [3]) Menſchen: er ſagte, er werde fahren nach Godheim und empfangen dort ſeine Freunde. Nun dachten die Schweden, daß er gekommen wäre in das alte Asgard, und würde dort leben zum Ewigleben. Da erhob ſich aufs Neue der Glau-

riki. — 15) langfedga kin. — 16) d. h. Ereigniſſe, und viele Wunder fügt Cod. D. hinzu, und iſt in die große Aufgabe aufgenommen.

1) vard sóttdaudr, ward ſuchttodt; die Redensart kommt häufig vor, und wir ſind genöthigt, ſie im Texte durch: ward durch Krankheit todt d. h. er ſtarb an einer Krankheit zu geben. — 2a) dauda nach Cod. A. bana nach den übrigen; und auch im Texte der gr. Asgb. Bani, iſt aber hier nicht ſo paſſend, da es häufiger vom gewaltſamen Tode gebraucht. Es ſpielt daher in den Heldenliedern und der Heldenſage eine gewaltige Rolle, namentlich in den Beinamen Sigurdr Fafnisbani (Fafnir's Tod oder Tödter *) Helgi Hundingsbani (Hundingstödter). Wie faſt alle bedeutungsvollen Wörter war

*) Bani mors und Bani percussor ſind zwei Wörter, wie ſie z. B. im Glossar. im 2. Th. d. Edd. Sām. (gr. Asgb. S. 578) aufgeführt werden, und Bani, Tödter, entſpricht dem angelſächſiſchen Bana, Tödter.

be [4]) an Odin und Verheißung. [5]) Oft dünkte er den Schweden zu erscheinen [6]) ihnen, bevor große Schlachten würden; er gab einigen den Sieg, aber andre bat er zu sich; beiden

---

es auch in den übrigen gemanischen Mundarten, so z. B. im Angelsächsischen, bane (Tod) ban (Verderben). Auch hat das Deutsche in Engerem die in den nordischen Liedern so häufige Redensart at bana verda, im Deutschen Hildebrand's Lied til banin verdan, (einem) zum Tode oder Tödter werden, (ihn) tödten. — 2b) bezeichnen mit der Spitze des Spießes, marka sic geirs oddi. — 3) d. h. durch Waffen erschlagene. Nach Cod. A. B. C. E. und vapndauda, nach dem Cod. D. und in die große Asgb. aufgenommen vapnbitna, Waffengebissenen, durch Waffen geschnittene; dieses ist allerdings dem Zusammenhang nach genauer; doch dürfte vapndauda dennoch die ursprüngliche Lesart sein, da sich durch Speerspitzen bei dem Tode zu bezeichnen, nur als Aushülfe, nicht als Regel galt. Was hierdurch durch vapndauda menn gegeben ist, ist im Grimnis-mál (XIV. S. 46) durch val (in der Schlacht Erschlagene) bezeichnet; hiernach erkieſt nämlich Freya den halben Val (mit dem Zeichen des Nominativ Valr) und den halben hat Odin. So auch sagt die jüngere Edda (Daemesaga 18), daß seine Wünsche-Söhne oska-synir ausgewählte Söhne, Adoptiv-Söhne) die seien, welche im Val (in der Schlacht) fallen, und daß er ihnen Walhall und Wingolf schaffe. Bei vapndauda menn haben wir menn, Männer, Menschen, durch letzteres gegeben, denn die in der Schlacht erschlagenen Schildjungfrauen (Kämpferinnen) kamen sicher auch nach Walhall. Durch diese Annahme erhält die Bezeichnung der Walkyrien durch óskmeyar (Wunsch-Mädchen, Wahl-Mädchen) die befriedigendste Erklärung, und bedeutet dann soviel als Adoptiv-Töchter, und entspricht dem oskasynir, so wie die erschlagenen Männer Einheriar in Walhall wurden, so die erschlagenen Kampfmädchen Walkyrien, und sie bringen den Einheriarn das Bier nicht als Mägde, für welche der Walkyrien erhabenes Amt der Schicksals-Vollstreckung sich nicht ziemen würde, sondern weil, wovon wir auch in der Heimskringla selbst reichliche Beispiele finden, im Leben auch die Königstöchter selbst den Gästen das Bier einschenkten und zutranken. — 4) átrúnadr. — 5) áheit, Anheiß (Verheißung d. h. Thuung von Gelübden). 6) — vitraz ser (sich ihnen kund zu geben); der Cod. E. hat vitraz fyrir ser,

dünkte (es) guter Zustand [6]). Odin ward verbrannt todt [7]) und ward diese Verbrennung vollendet allprächtig. Das war ihr Glaube [8]), daß je höher als der Rauch in die Luft emporstieg [9]), um so erhabner [10]) der im Himmel würde, der die Verbrennung hatte [11]), und um so reicher, jemehr Gut mit ihm brannte [12]).

Eilftes Kapitel.

Von Niord.

Niord von Noatun wurde da Herrschafts-Mann [1]) über die Schweden und hielt aufrecht die Opfer [2]); ihn nannten die Schweden ihren Herren (drottinn), er nahm da die Schatzgaben von ihnen. In seinen Tagen war allguter Friede, und aller Art Erzeugnisse-Fülle [3]), so große, daß die Schweden davon glaubten, daß Niord waltete [4]) über Erzeugnisse-

doch ist fyrir überflüssig. — 6) nämlich entweder zu siegen, oder nach Walhall zu kommen; klüger hätte der Odins-Glaube nicht ersonnen werden können, da er Beide, sowohl die, denen der Gott den Sieg, als auch die, welchen er den Tod gab, zufrieden stellte; kostr gódr, gute Wahl, Zustand, Kost; Cod. D. läßt kostr hinweg, dann bedeutet es heiden dünkte (Odin) gut. — 7) nach seinem Tode. — 8) trúa. — 9) wörtlich auflegte, emporlegte. — 10) haleitr mit emporgehobnem Antlitz, dann erhaben, heilig. — 11) verbrannt ward. — 12) Der Odins-Glaube war also kein trostreicher Glaube für Arme. Mehreres s. in den Erläuter.

1) Regent, vallds-madr, Gewalts-Mann, welches aber einen üblen Nebenbegriff hätte, was in vallds-madr nicht liegt. Ein Gewalts-Mann (Tyrann) hieße ofriki-madr. — 2) blót. — 3) ár. — 4) redi, riethe, herrschte; (at) rada, deliberare, consulere, consilium dare, decernere, imperare, regnare; denn in den ersten Zeiten bestand die Macht der Fürsten nur in Berathschlagung, nach Tacitus (German. XI.), dessen Bericht durch die vielfachen Bedeu-

Fülle und über Reichthumsglück [4]) der Menschen. In seinen Tagen starben die meisten Diar (Götter) und wurden alle durch Opfer verehrt und verbrannt [5]). Niard ward durch Krankheit todt, er ließ auch sich markem für Odin [6]), ehe er starb. Die Schweden verbrannten ihn, und weinten alle sehr über seinem Grabe [8]).

---

tungen von (at) rada bestätigt wird: De minoribus rebus principes consultant, de majoribus omnes: ita tamen, ut ea quoque, quorum apud plebem arbitrium est, apud principes pertractentur. — 5) Wohlstand, fesaelu, wörtlich Vieh-Seligkeit, da Vieh der größte und einzige Reichthum bei den Germanen war (Tac.). Cod. B. und Cod. D. haben farsaelu; farsaela bedeutet Glück, Glückseligkeit, wörtlich Fahr-Seligkeit, einer der gut fährt. — 6) oder nach andrer Lesart brennt und durch Opfer verehrt nachher; blótadir oc brendir haben Cod. A. B. C. E.; Cod. D. und nach ihm die große Ausgabe brendir oc blótadir sidan. Dieses giebt auch einen guten Sinn, da es nicht ungewöhnlich war, daß ausgezeichnete Menschen nach ihrem Tode durch Opfer verehrt wurden (s. d. Erläut.); da wir jedoch im 2. Kapit. gesehen, wie alles Volk in Asgard die Diar durch Zubeugung (Anbetung) verehren muß, und in dem 7. Kap. wie die Menschen in Schweden den Odin und die Zwölfe durch Opfer verehren (blóta), so giebt auch die obige Lesart, daß die Diar noch bei Lebzeiten durch Opfer verehrt wurden, einen guten Sinn, und dürfte, wie wohl es Wiederholung ist, die ursprüngliche sein, da sie einen stärkeren Sinn, als die andere giebt, denn wurden die Diar schon bei Lebzeiten durch Opfer verehrt, so verstand es sich nach ihrem Tode um so mehr. — 7) let hann oc marka sic Odni; er ließ sich auch markiren (bezeichnen) Odin'n; d. h. er weihte sich Odin, um zu Odin zu kommen. Odin hatte sich also für sich selbst gemarkt, um zu sich selbst zu kommen; s. eine entsprechende Stelle aus den Hávamál in den Erläutr. — 8) yfir leidi hanns, nämlich als man ihn zum Grabe geleitete. Von dem Geleiten zum Grabe hat leidi aller Wahrscheinlichkeit nach die Bedeutung von Grab bekommen. Cod. D. eptir hann, nach ihm.

Zwölftes Kapitel.

Frey's Tod.

Freyr nahm da an das Reich nach Niörd; er ward genannt Herr (drottinn) über Schweden, und nahm die Schatzgaben von ihnen; er war wie sein Vater freundglücklich und fruchtbarkeitglücklich [1]). Freyr errichtete zu Uppsalir [2]) einen großen Tempel (hof), und setzte dorthin seine Hauptstätte [3]); legte dazu alle seine Einkünfte [4]), Ländereien und fahrendes Gut [5]); da hob sich an Uppsalir's Reichthum und hat sich seitdem immer erhalten. In seinen Tagen hob sich an Frodi's Friede [6]); da war auch Fruchtfülle [7]) durch alle Länder. Die Schweden schrieben dieses Frey'en zu. Er ward um so mehr verehrt [8]) als die andern Götter, als in seinen Tagen das Landes-Volk reicher ward, als vorher, von dem Frieden und der fruchtbaren Zeit. Gerdur, Grymir's Tochter, hieß seine Gattinn; ihr Sohn hieß Fiolnir. Freyr hieß Yngwi mit anderm Namen; Yngui's

---

1) d. h. er besaß die Volksgunst und unter ihm herrschte an Nährungsmitteln reiche Zeit; vinsaell oc ársaell; das erstere von vinr, Freund (amicus), und sael glücklich; wo ich Freund brauche, steht immer im Text vinr (das altdeutsche Win); wo im norränischen Texte fraendi steht, geb' ich es durch (Bluts-) Freund; es müßte denn die Bedeutung von vertrautem Freund haben. — 2) Uppsalir (Uppsal) ist die Mehrzahl und bedeutet Auf- (d. h. Hoch-) Säle; Hoch-Wohnungen. — 3) d. h. Hauptsitz; da stadr Stätte und Stadt bedeutet, ließe es sich auch durch Hauptstadt übersetzen, wenn nicht dadurch Begriffe erweckt würden, welche wir jetzt mit einer Hauptstadt verbinden; für höfutstad hat Cod. hofstad (Tempel-Stätte). — 4) schlug dazu, wies an alle seine Einkünfte (skylldir), Einzahl skylld (f), Schuld, was man einem zu entrichten schuldig ist. — 5) lausan eyri, loses Gut, Nom. eyrir (m.), Münze, bewegliches Eigenthum (vergl. eyr, Kupfer), laus, los. — 6) Fróda fridr, s. die Erläut. — 7) ár. — 8) meir dyrkadr. —

Name ward nachher lange in seinem Geschlecht für Würde-Namen [9]) gehabt, und Ynglingen [10]) wurden seitdem genannt seine Geschlechtsmänner. Freyr bekam Sucht [11]); aber als die Sucht zum Ende führte [12]), suchten die Mannen sich Raths, und ließen wenig Menschen zu ihm kommen; aber bauten einen großen Hügel, und ließen eine Thür darin, und drei Fenster. Aber als Freyr todt war, trugen sie ihn im Geheim in den Hügel und sagten den Schweden, daß er lebte, und bewachten ihn dort drei Winter [13]), aber alle Schatzung [14]) thaten sie in den Hügel, in ein Fenster das Gold, aber in das andere das Silber, in das dritte die Kupferpfennige. Da hielt sich fruchtbare Zeit [15]) und Friede.

Dreizehntes Kapitel.

Von Freya und ihren Töchtern.

Freya hielt da aufrecht die Opfer [1]), weil sie allein noch lebte nach [2]) den Göttern, und sie ward da die berühmteste [3]), so daß man mit ihrem Namen sollte nennen alle angesehenen Weiber [4]) so die nun heißen Fruvor [5]). So

9) tignar nafn. — 10) Ynglingar wurden Yngvis Nachkommen genannt. — 11) ward krank. — 12) zu Ende führte, im Norrâniſchen durch ein Wort gegeben, leid, Imperfectum von (at) lida, vorübergehen, entſchwinden, enden, Ende machen. — 13) Jahre. — 14) skatt öllum helltu their í hauginn, allen Schatz (Schatzung, omnem censum) hielten ſie in den Hügel. — 15) ár.

1) blót. — 2) d. h. von den Göttern. — 3) in dieſer Zeit, fügt Cod. E. hinzu. — 4) allar konor tignar. — 5) Frauen, d. h. Herrinnen, nämlich wir brauchen hier Frauen in der alten urſprünglichen Bedeutung von Herrinnen, ſ. F. Wachter, Geſch. Sachſens 2. Th.

hieß [6]) auch jede über ihrem Eigen [7]), Freya [8]) aber die Hús-freya [9]), die Haushaltung hat [10]). Freya war sehr vielgesinnt [11]). Od [12]) hieß ihr Mann [13]); ihre [14]) Töchter hießen Hnoss und Gersimi; sie waren sehr schön; von ihrem Namen werden so genannt [15]) die theuersten Kostbar-

---

S. 413. und die Erläut. Für frúvor hat Cod. B. frúr, Cod. E. fraŭvor. — 6) Nach dem Cod. E. und der ihm folgenden gr. Asg. heitir (heißt). — 7) die Eigenthum, Besitzung hat. — 8) Herrin. — 9) Hausherrin. — 10) Sua het (oder heitir) oc hver freya yfir sium eign, enn sú húsfreya, er bú á, nach der dänischen Uebersetzung, saa heder og enhver kone Frue ofver sin Eiendom, men de Husfrue, som eier it Boe, nach der lateinischen, Freya vocatur, quae bona possidet, mulier quaelibet, quae autem res domesticas curat, Husfreya. Zu Húsfreya (mater familias) bildet den männlichen Gegensatz hús-fadir, pater familias (Haus-Vater), oder auch hús-gumi, (Haus-Mann) so sagt Herborg, die gefangen worden und Sklavendienste hatte verrichten müssen, (in der Gudrunar-Quida I. 9. S. 274): ich fand hús-guma (herum, Herren), nirgends einen bessern, aber húsfreyio (heram, Haus-Herrin), nirgends eine schlimmere. — 11) kurzen, veränderlichen Sinnes war sie billig als Musterbild des schönen Geschlechts. — 12) Nach dem Cod. E. Oddr. — 13) bóndi (zusammengezogen aus bóandi, búandi, Bewohnender, Bebauer) Hausvater, Bauer. — 14) hennar, nämlich Freya's Töchter; auffällig ist, daß nicht wie gewöhnlich, wenn Eheleute mit einander aufgeführt werden, theirra (Freya's und Od's) steht; es könnte also zweifelhaft sein, ob die Töchter von Od sein sollten, wenn nicht in der jüngeren Edda (Daemesaga 30) stände: theirra Dottir er Hnoss. Von Od sagt die jüngere Edda nichts, als daß er lange Wege gefahren (gereist) und Freya nachweine u. s. w. Od war ursprünglich ein Wesen mit Odin, als Freya und Frigg noch nicht getrennt waren, s. die Erl. — 15) die jüngere Edda, welche nur Hnoss als Freya's und Od's Tochter aufführt, sagt von ihr: sie ist so schön, daß von ihrem Namen werden Hnossir genannt alles, was schön (farguet) und kostbar (gersemeligt) ist. Gudrun sagt (in der Quida Gudrúnar Giúka dóttr II. 22. S. 305): Jeder wollte mir Hnossir (Kostbarkeiten) wählen (zu Geschenken). Auch ein in der Skalda (Asgb. von Rask, S. 350. Vergl. Finn Magnusen

leiten [16]). Da als alle Schweden wußten, daß Freyr todt war, aber fruchtbare Zeit und Friede sich hielt, da glaubten [17]) sie, daß es so sein würde, so lange Freyr in Schweden wäre, und wollten ihn nicht verbrennen, und nannten ihn Welt-Gott [18]), verehrten durch Opfer [19]) ihn meist um fruchtbare Zeit und Frieden alle Zeit nachher.

Vierzehntes Kapitel.

Tod des Königs Fiolnir.

Fiolnir Sohn Yngvi-Frey's waltete [1]), da über die Schweden und Uppsalir's Reichthum; er war mächtig und fruchtbarkeit-glücklich und fried-glücklich [2]); da war Feldfrodi [3]) zu Hleidra [4]). Zwischen ihnen war Heimgeboth und Gunst [5]). Da als Fiolnir fuhr [6]) zu Frodi nach Se-

Lex. Mythol. S. 350) aufbewahrtes Lied nennt Freya's Töchter Gnoß und Gersemi. Gérsemi bedeutet Kostbarkeit, Kleinod. — 16) hinir dyrstu gripir. — 17) trúdu, trauten, vertrauten, glaubten. — 18) veralldar god, der Welt Gott. — 19) blótadu hann mest til árs oc fridar alla aefi sidan. Verehrten ihn durch Opfer, wird so durch ein Wort, durch blótadu (bluteten, opferten Blutopfer) ausgedrückt; hann (ihn) fügt Cod. D. und nach ihm d. Z. d. gr. Asgb. ein.

1) red fyrir Svium. — 2) rikr oc ársaell oc fridsaell. — 3) vom Frodi's-Frieden so genannt, s. die Exkurs. — 4) Hleidru (in der Beugung), nach Cod. E. und der ihm folgenden gr. Asgb. Hledru (dän. Ledre). — 5) Einladung zum Gastmahl und Freundschaft. Für heimbod oc vingan (der Cod. A. C. E.) hat der Cod. D. und nach ihm die gr. Asgb. vinfengi mikit oc heimbod, große Freundschaft und Heimgeboth, Heimentbietung, Heimbittung; dieses scheint zwar logischer; aber das erstere ist sinnreicher; es deutet an, daß aufrichtige Freundschaft herrschte; während Einladungen zum Gastmahle nicht selten aus Arglist geschahen. — 6) fór (fuhr),

Land [7]) da war dort vorbereitet großes Schmaus, und dazu entboten [8]) weit durch die Lande. Frödi hatte ein großes Gehöft [9a]). Da war gemacht ein großes Gefäß [9b]) viele Ellen hoch, und zusammengefügt mit großen Zimmerstöcken [10]). Das stand in der Unterstube [11]). Aber der Söller [12]) war oben darüber, und offen die Bodendiele [13]), so daß die Flüssigkeit [14]) dort hinab gelassen ward [15]). Aber das Gefäß war gemischt voll

---

Cod. D. hat var (war). — 7) jetzt Seeland. — 8) viele Menschen dazu eingeladen. — 9a) húsabae; húsabaer (m.), rus, villa, von baer, Landgut, Hof, und húsa der Häuser. — 9b) kér. — 10) ekat med stórum timbrstockum, trabibus magnis compactum. — 11) i undirskemmu, skemma, promptuarium, Vorrathskammer, auch Frauenstube, gynaeceum. Die lateinische Uebersetzung giebt undirskemma durch coenaculum inferius. — 12) Speisesaal, lopt; nach dem Cod. E. Lopthús, Lopt-Haus; Biörn Haldorsen Lex. Island. Lopt. n. (i húsi) tabulatum supra tignos proceres, pars aedis superior, anogaeum, et Loft, som er lagt ovenpaa de øvre Bielker, høiere Stokværk, Loftsal. Wir glauben es durch Söller am passendsten ausdrücken zu können, da soleri im Altdeutschen auch coenaculum bedeutete (Tatian. Harm. Evang. Cap. 157. 4.). Lopt ist wohl Ein Wort mit Lopt, Luft, Himmel, da in ihm der Begriff von oben liegt, nämlich das davon gebildete (at) lopta bedeutet emporheben, und loptr, Emporheber. Doch ist zu vergleichen das deutsche Laube (bedeckter Gang, Halle, s. Ph. W. Gercken, Diplomaria Veteris Marchiae Brandenburgensis, 5 Bd. S. 92—93; Hüllmann, Städtewesen 3. Th. S. 60—61.); im Mittellatein Lobium (Gallerie, s. Du Fresne). Diese Lauben oder Lobia waren nicht bloß im untern Stock. So dient im J. 1184 zu Erfurt ein Lobium oder Love, wie es im Plattdeutschen gegeben wird, und zwar im obersten Stock dem König Heinrich V. (nachmals Kaiser) zum Berathungszimmer (s. F. Wachter, Gesch. Sachsens II. Th. S. 196—197. III. Th. S. 383). Das Lauterberger Zeitbuch nennt es coenaculum. Im Latein des Mittelalters konnte also das Lopt an unsrer Stelle nicht unpassend durch Lobium gegeben werden. — 13) d. h. die Bodendiele, (gólfthilit) hatte eine Oeffnung. — 14) das Getränk. — 15) var nidr hellt legiaum, wörtlich, ward nieder gehal-

Meth. Dort war wunderstarker Trunk [16]). Am Abend ward Fiolnir geführt [17]) zur Herberge in den nächsten [18]) Söller und sein Volk [19]) mit ihm. In der Nacht ging er hinaus in die Luftgänge [20]), sich Stätte [21]) zu suchen. Er war sinnlos vor Schlaf [22a]) und todttrunken. Aber als er sich wieder nach der Herberge wendete, da ging er zu weit auf den Luftgängen hin [22b]) und in die andere Söller-Thür [23]); mißte da die Füße, und fiel in das Methgefäß und kam dort um. So sagt Thiodolf der Hwinische [24]):

Erfüllt ward [25]),
Dort wo Frodi wohnte,
Des bevorstehenden Tods Wort [26]),
Der an Fiolnir kam,
Und den Siegersproß [27])

---

ten (mit) der Flüssigkeit; lögr, Flüssigkeit, Wasser. — 16) wurde wundervieł getrunken. — 17) wörtlich: ward Fiolnir'n gefolgt. — 18) naesta lopt; nach dem Cod. D. mesta lopt, größten Söller. — 19) sveit. — 20) Svalir, m. pl., 1) anogaeum, pergula, contignatio, Svale, Bislag; 2) scalarium aediculae gradilis, en Trappe; so nach Biorn Haldorsens Lex. Island. An unsrer Stelle giebt es die lat. Uebers. durch ambulacra und die dän. durch svale. Svalir ist die Mehrzahl von Svali [m.] Abkühlung, Erfrischung, Wachsamkeit. — 21) Ueber die für einen gewissen Bedarf nicht eben besonders sorgende Baukunst des Mittelalters s. die Erl. — 22a) schlaftoll, wörtliche Uebersetzung von svefn-aerr; aerr, rasend, unsinnig; schlaftrunken nach unserm Sprachgebrauche, aber hier wegen des folgenden todtrunken (dauda truckinn, todes-trunken) nicht anwendbar. — 22b) fram eptir svölunum. — 23) til annara lopt dyra. — 24) Thiódolfr hinn Hvinverski, Thiodolf aus Hwin. S. Not. 17. zur Vorrede. — 25) vard framgengt, ward vorwärts gegangen, d. h. ward erfüllt, vollbracht. — 26] die Weissagung, der Orakelspruch vom nahen Tode, feigdar ord; feigd [f.] naher Tod von feigr, dem Tode nahe, zum nahen Tode bestimmt, welche Bedeutung auch noch das mittelhochdeutsche feig hat. Mit feigd verdient verglichen zu werden das lappländische veigas, praesagium mortis, so wie das feigom munni im Vafthrudnismál 55. S. 34. durch mortem praesago ore übersetzt wird. — 27] den König, sikling, siklingr, kommt am wahr-

Der Speere Swigdir's [28])
Die windlose Woge [29])
Abwalden [30]) sollte.

Funfzehntes Kapitel.

Von Swegdir.

Swegdir nahm das Reich nach seinem Vater; er that das Gelübde [1]) Godheim aufzusuchen, und den alten Odin; er zog mit zwölf Mannen weit durch die Welt [2]); er kam hinaus nach Tyrkland und nach dem großen Schweden, und traf dort viele seiner (Bluts-) Freunde, und war auf dieser Fahrt sieben Winter; da kam er wieder nach Schweden, verweilte sich dann eine Zeitlang [3]) daheim. Er hatte genommen das Weib, das Wana hieß, aus Wanaheim, ihr Sohn war Wanlandi. Swegdir zog abermals Godheim aufzusuchen. Im ostwärtigen Schweden [4]) hieß ein großer Hof

scheinlichsten von sigr, Sieg. Nach den Kenningen, welche die Geschlechtsnamen aufführen, welche die Dichter für König überhaupt brauchten, sind die Siklingar ein Geschlecht, welche von Sigar stammen. — 28) svigdis (D. E. Svigdir) geira. Svigdir (svegdir) ist am wahrscheinlichsten ein Name Odin's als welchen ihn z. B. Johann Olaffen (im Glossar zu Om Nordens gamle Digtekunst) aufführt [vergl. Finn Magnusen Lex. Mytholog. S. 644. der sich aber nicht errinnert, ihn gefunden zu haben]; der König der Speere Swigdir's (Odin's) ist der schwedische König. — 29) vagr, See, der windlose See, d. h. mit Trank gefülltes Fas; Cod. D. vargr, Wolf. — 30) d. h. fällen, ums Leben bringen, Cod. E. und d. L. d. gr. Asgb. of (die andern um) vida, abholzen, (at) vida Holz fällen von vidr, Baum, Holz, Wald.

1) strengti thess heit. — 2) hann för bis heiminn läßt Cod. D. hinweg. — 3) um hrid; hrid, Unwetter, Angriff, Schlacht, ein Augenblick Zeit. — 4) dem östlichen Theile von Großschweden.

zum Steine [5]), dort ist ein so gewaltiger [6]) Stein wie ein großes Haus. Am Abend nach Sonnen-Fall [7]), da als Swegdir ging vom Trinken [8]) zur Schlafkammer [9]), sah er zum Stein, daß ein Zwerg [10]) unter dem Stein saß: Swegdir und seine Mannen waren sehr trunken und rannten zum Stein: der Zwerg stand in den Thüren, und rief Swegdir'n an, bat ihn dahinein zu gehen, wenn er Odin treffen wollte. Swegdir lief in den Stein, aber der Stein schloß sich sogleich wieder [und kam Swegdir niemals heraus [11])]. So sagt Thiodolf der Hwinische:

Aber der tagscheue,
Der Durnir's-Söhne [12])
Saalwärter [13])
Swegdir'n betrog,
Da als in den Stein
Der großgesinnte,
Dulst's Nachkomme [14])
Nach dem Zwerge lief,
Und der Saalglänzer [15])
Deren (und) Sockmimir's [16]),

— 5) í austan verdri Svithiod het baerr mikill at steini. — 6) mikill übersetze ich gewöhnlich durch groß, so wie gleich vorher; aber an dieser Stelle folgt sogleich stórt hús (großes Haus). — 7) Sonnenuntergang. — 8) Trinkgelag. — 9) til svefnbúrs. — 10) dvergr d. h. ein Alfr, Elfe. — 11) So nach dem Cod. E. (alldrei ut); nach dem Cod. D. eigi aptr (nicht wieder); Cod. A. B. C. haben weder: „und kam nicht zurück", noch: „und kam niemals heraus", und keins von beiden hatte wohl auch der gute Erzähler, Snorri, selbst, da es sich bedeutungsvoller macht, wenn man es errathen läßt. — 12) Durnis nidia, der Nachkommen Durnir's, das heißt der Zwerge. — 13) salvördodr Cod. D. und der Text der großen Ausgabe Cod. A. B. E. salvörduðr Cod. C. salvordr; salvördodr, salvordr, qui domicilia custodit. — 14) dulsa konr; Cod. D. dusla k. E. dyala k. — 15) salbiartr, der im Saal (in der Wohnung) glänzende wird dichterisch der Stein genannt. — 16) theirra Söckmímis; Söckmimir (Sev

Jötun-bewohnt [17]), gegen
Den König gähnte [18]).

Sechzehntes Kapitel.

Von Wanlandi.

Walandi hieß der Sohn Swegdir's, der das Reich nahm nach ihm, und waltete über Uppaſilir's Reichthum; er war großer Heer-Mann und er zog weit durch die Länder; Er da einen Winter herbergete [1]) in Finnland bei Snio dem Alten, und nahm dort [2]) ſeine Tochter Drifa. Aber im Frühlinge zog er fort, aber Drifa blieb zurück; und er verhieß wieder zu kommen in dreier Winter Friſt; aber kam nicht in zehn Wintern. Da ſandte Drifa nach der Seidkona [3]) Huld, aber Wisbur, ihren und Wanlandi's Sohn, ſandte (ſie) nach Schweden. Drifa erkaufte von der Seidkona Huld, daß ſie ſollte zaubern (sida) Winlandi'n nach Finnland, oder tödten

---

dungs-Mimir, Mimir des Abgrunds, im Abgrunde wohnende Mimir) iſt nach dem Grimnismál (49. S. 69) der alte Rieſe, zu dem Odin kam, und ihm (die Wahrheit) verhehlte. Hier wird Sökmimir für einen felſenbewohnenden Geiſt überhaupt gebraucht. Die däniſche und lateiniſche Ueberſetzung verſtehen unter Sökmimir Odin: „occumen, ſom var Odins"; „et lapis ille, qui erat Odini"; doch iſt der Stein gemeint, den der Zwerg und die Seinen bewohnten, und der Zwerg hatte nur trugvoll geſagt, daß Odin im Steine ſei. — 17) jötun-bygdr, rieſen-bewohnt; Cod E. jötun-bydr, rieſen-gebeitet von (at) bída, manere, morari, exspectari; jötun ſteht hier für felſenbewohnenden Geiſt überhaupt. — 18) vid jöfri (Cod. D. jöfru) gein, dem König angähnte, das heißt, ſich vor dem Könige aufſchloß.

1) hann tha vetr vist. — 2) fekk thar, (fing, heirathete) dort, wovon thar Cod. E. hinweglässt. — 3) Seidkona, ein Weib, das die Art Zauberkunſt, die Seidr hieß, trieb, auch Zauberweib überhaupt;

ihn im andern Fall [4]). Aber als der Seidr ward vollzogen, [da [5]] war Wanlandi zu Uppſalir: da machte (er) ihn verlangend, zu fahren nach Finnland, aber ſeine Freunde und Rathmannen verhinderten ihn, und ſagten, daß ſein würde Zauberei der Finnen in ſeinem Verlangen [6]). Da machte ſich ihm ſchwerer Schlaf, und legte [7]) er ſich zum Schlafe. Aber als er ein wenig geſchlafen, rief er, und ſagte, daß die Mara [8]) ihn träte. Aber als ſie oben das Haupt faßten, da trat ſie die Röhren der Füße [9]), ſo daß ſie faſt brachen: da faßten ſie die Füße, da hatte ſie das Haupt, ſo daß er daran ſtarb. Die Schweden nahmen ſeine Leiche, und er ward verbrannt an dem Fluß, der Skuta heißt. Dort wurden geſetzt ſeine Bauta-Steinar (Abwehrungsſteine). So ſagt Thiodolf:

Aber zum Anblick
Des Bruders Will's [10])
Das Weſen der Verbrechen [11])
Wanlanden kommen ließ [12a])
Und [12b]) die Trollentſproſſene [13])

---

es muß aber hier im Text Seidkona beibehalten werden, weil gleich unten das allgemeine fiölkyngi (Vielkönnung), welches wir im Text durch Zauberei geben, folgt. Vgl. die Anmerk. 4[b]) zum 25. Kap. — 4) at ödrum kosti, in anderm Verhältniſſe, Zuſtande. — 5) fügt Cod. D. at vera mundi fiölkyngi Finna ein. — 6) í fysi hanns; nach dem Cod. D. u. dem Text d. gr. Asgb. í farfysi hanns; in ſeinem Fahr-Verlangen, Verlangen zu fahren, zu reiſen. — 7) Nach Cod. D.: „ſchlief er". — 8) der Alp, Mara, ein Geiſt in Pferdegeſtalt, ſ. d. Erläut. — 9) fótleggina, fót, Fuß, legger, Stiel, das lange Bein in den Beinen oder Armen. — 10) zum Anſchauen (á vit) Odin's, d. h. nach Walhall. — 11) vitta (E. vitia) vettr (E. vaettr) der Verbrechen, der Strafen, der Schuld Weſen, d. h. das verbrecheriſche, ſchuldbare, ſtrafbare Weſen, d. h. die Zauberinn. — 12[a]) kom, kam hat hier die Bedeutung ließ kommen d. h. brachte ihn. — 12[b]) oc, und, Cod. A. thá (da). — 13) tröllkund, aus dem Geſchlechte der Tröll, der Zauberweſen; die lateiniſche Ueberſetzung giebt es durch magi filia und durch Trolldmands dotter (Zaubermann's

Zusammentreten [14]) sollte [15])
Grimhild [16]) den Hemmer
Der Heeres-Männer [17]),
Und so brannte
An der Skuta Bette
Der Männer-Verderber [18]),
Den Mara quälte.

Tochter) die dänische. — 14) of (A. B. C. um) troda (E. trodu). — 15) Cod. C. skyldo (sollten). — 16) Zweifelhaft bleibt, ob Grimhild der Eigenname der Zauberinn, welche Snorri Hild nennt, sein, oder Zauberinn überhaupt bedeuten soll, da eine Grimhild, nämlich Gudrun's und Giuki's Mutter, eine berühmte Zauberinn war. — 17) lids grimhilldr (E. lidz grimilldr) lióna baya (E. bága, D. baka), das Hinderniß (den Hemmer) der Männer des lids (Kriegsvolks), d. h. den, der den feindlichen Heerführern erfolgreichen Widerstand leistet; lióni bedeutet Mann, Mensch (s. z. B. Völuspá 13 S. 30). Nach den Kenningen (kallmanna Kenningar) bedeutet: es Männer, welche Versöhnung vermitteln: „Lónar heißen die Männer, die um Vergleiche (um saetter) gehen"; nehmen wir es in dieser Bedeutung, so bedeutet lids lióna baya den Hinderer der Friedens-Vermittler zwischen Kriegsvolk, d. h. den Feind des Friedens, den eifrigen Krieger. — 18) d. h. der ausgezeichnete Kriegsheld, menglöthudr; die dänische Uebersetzung giebt es durch Gaffmild Mand, und die lateinische durch munificus, wahrscheinlich hat sie es also für menn-glöthudr, men-glödudr, der Menschen-Erfreuer genommen.

Siebzehntes Kapitel.

Wisbur's Tod.

Wisbur nahm das Erbe nach seinem Vater Wanlandi; er ging zu haben die Tochter Audi des Reichen [1]), und gab ihr zur Brautgabe [2]) drei Groß-Höfe [3]), und ein goldnes Halsband [4]). Sie hatten zwei Söhne Gisl und Hndur [5]). Aber Wisbur ließ sie allein, und nahm ein andres Weib; aber sie ging zu ihrem Vater mit ihren Söhnen. Wisbur hatte einen Sohn, der Domalldi hieß; die Stiefmutter Domalldi's ließ zaubern (sida) an ihn Unglück. [6]). Aber als Wisbur's Söhne [7]) zwölf Winter und dreizehn waren, zogen sie zum Gespräche mit ihm [8]), und heischten die Brautgabe [9]) ihrer Mutter; aber er wollte (sie) nicht entrichten [10]). Da sprachen [11]) sie (den Fluch), daß das goldene Halsband sollte werden zum Tode [12]) dem besten Mann in seinem Geschlechte, und gingen fort und heim. Da ward wieder gegriffen zum Seid und gezaubert (sidit) zu dem, daß sie sollten vermögen ihrem Vater zu ermorden. Da sagte die Volva [13]) Hulld [14]) ihnen, daß sie würde so zaubern (sida), und dabei, daß Geschlechts-

---

1) Audi hinn Audgi. — 2) at mundi. — 3) stórbaei Nom. stórbaeir. — 4) gullmen, wörtlich Goldmondchen; gullmenn geben wir auch weiter unten durch goldenes Halsband. — 5) Cod. B. Audr. — 6) ógaefu; Nom. ógaefa, von dem beraubenden ó, und gaefa, Glück. — 7) nämlich die mit Audi's Tochter erzeugten. — 8) fóru their á fund hans, fuhren sie zu seinem Funde (Gespräche). — 9) heimtu mund bedeutet, machten Rechtsansprüche auf die Brautgabe. — 10) giallda, gelten, zahlen. — 11) maeltu, d. h. sprachen sie feierlich, (at) maela, wird gern bei feierlichem Sprechen, bei Fluchen und Segnen gebraucht, weßhalb wir „den Fluch" als erklärenden Zusatz von uns in Parenthese gesetzt haben. — 12) at bana. — 13) Weissage- und Zauberweib. — 14)

mord [16]) sollte beständig werden im Geschlechte der Yuglingen nachher: da sagten sie ja dazu. Darauf sammelten sie Kriegsvolk [16]) und kamen zu Wisbur in der Nacht zu Unerwartetheit, und verbrannten ihn darin. So sang Thiodolf:

Und Wisburs [17])
Willen-Bürde [18])
Der See Verwandter [19])
Schwelgen konnte [20])
Da als erhitzten den verderblichen
Dieb [21]) des Gehölzes
Sitzbewahrende [22])
Wider ihren Vater,
Und den Herrscher [23])
Im Heerd-Kiele [24])
Bellend der Gluthen
Garm [25]) bis.

Hulldr mit dem Zeichen des Nominativs. — 15) aettvig d. h. Mord unter den Verwandten. — 16) lid, Hülfe, Kriegsvolk. — 17) Cod E. Vidburs. — 18) d. h. den Körper, vilia byrdi; Cod. D. vilia byrgi, Willen-Berge, Willen-Umzäunung, byrgi, Umzäunung, umzäunter Platz, Feld u. s. w.; Stadt. — 19) das heißt, das Feuer; saevar (Cod. E. siáfar) nidr. A. B. siár var, vor der See sich hütend. — 20) schwelgen konnte, d. h. verzehrte, das Feuer verzehrte Wisburs Leiche. — 21) meinthiof, Verderbens-Dieb, Uebeldieb, mein, Uebel, Verderben spielt auch noch im Mittelhochdeutschen eine große Rolle, wo der mein, den Fehl, die Falschheit bedeutet, und ist noch in unsrer Sprache in Meineid übrig. — 22) setr (Cod. D. E. setrs) verjendux, wörtlich sitzwehrende, Sitzvertheidigende, das heißt hier, die Einheimischen; nämlich nicht auswärtige Feinde haben den König umgebracht, sondern seine Söhne und die Bewohner seines Landes; setr (n.) Sitz, Wohnung. — 23) allvalld, Allwalter, der die ganze Gewalt hat. — 24) í aren. klöfa, im Kiele, Schiffe mit einem arin (Heerde), d. h. im Hause, da die Schiffe keine Heerde hatten. — 25) glóda garms, des Hund der Gluthen, der glühenden Kohlen, d. h. das Feuer. Garmr ist der berühmte göttersagliche Hund von Gnipa's Höhle (Voluspá 40 und 51. Grimnismál 45. Snorra-Edda Ægis. v. Rask. S. 45), und wird dichterisch für reißendes Thier überhaupt gebraucht, daher heißt ein heftiger Wind und schädliches Feuer beide eins garmar, Garmr

Achtzehntes Kapitel.

Domalldi's Tod.

Domalldi nahm das Erbe nach seinem Vater Wisbur, und beherrschte die Lande. In seinen Tagen ward in Schweden großer [1]) Hunger und Elend. Da thaten die Schweden große Opfer [2]) zu Uppsalir; den ersten Herbst opferten sie mit Ochsen, und verbesserten dadurch den Gang [3]) der Fruchtbarkeit auch nicht. Aber den andern Herbst hatten sie Menschenopfer [4]); doch der Gang der Fruchtbarkeit war derselbe oder schlimmer. Aber den dritten Herbst kamen die Schweden vielmännig nach Uppsalir, da, als die Opfer sein sollten. Da hatten die Häuptlinge ihre Rathschläge gemacht, und kam das zusammen bei ihnen [5]), daß die unfruchtbare Zeit [6]) würde stehen von ihrem Könige Domalldi [7]), und dabei, daß sie sollten ihn opfern um fruchtbare Zeit für sich und einen Anfall auf ihn thun, und ihn tödten, und die Gestelle [8]) röthen mit seinem Blute; und so thaten sie. So sagt Thiolbolf:

Das war vormals,
Daß das Gefilde rötheten
Schwerdtführende [9])
Mit ihrem Fürsten [10])

---

der Eller, d. h. Verderber des Waldes, Holzes. B. hat an unsrer Stelle glóda garmr, Grimmer dichterisch König der Gluthen, der glühenden Kohlen, d. h. das Feuer.

1) Nach sulltr (Hunger) schiebt Cod. E. mikill (großer) ein. — 2) thá offdo Svíar blót stór. — 3) árferd, Fruchtbarkeit-Fahrt, Gang des Fruchtjahres. — 4) mannblót. — 5) kamen mit einander darüber überein. — 6) hallaerit, ohne Artikel hallaeri, die harte (oder) Stein-Zeit der Erzeugnisse. — 7) herrührten von Domalldi's Schuld. — 8) stalla, Nom. stallar die Gestelle und Altäre der Götzenbilder. — 9) für sverdberendur (schwerdttragende) hat Cod. D. sverdriodendr (Schwerdtröthende). — 10) sinum drottni, ihrem

Und des Landes Heer [10])
An den Leben hoffenden [11])
Blutige Waffen [12])
An Domalldi brachte.
Da, als fruchtbegierig [13])
Den Feind der Joten [14])
Der Schweden Geschlecht
Verstreuen [15]) sollte.

Neunzehntes Kapitel.

Domar's Tod.

Domar hieß Domalldi's Sohn, der darnächst beherrschte [1]) das Reich; er herrschte [2]) lange über die Lande, und ward da guter Gang der Fruchtbarkeit [3]) und Friede in seinen Tagen. Von ihm wird nichts anders gesagt, als daß er durch Krankheit todt ward zu Uppsalir, und ward gebracht nach Fyrisvallir [4]) und verbrannt dort an dem Fluß-Rand, und sind dort seine Bautasteinar (Abwehrungs-Steine). So sagt Thiodolf:

Und ich das oft
Von [5]) Yngwi's [6]) Leichen-Hügel [7])

Herrn. — 10) Land her. Cod. D. land herra (den Landesherren). — 11) lifs vonann; Cod. B. C. vanan; E. vönum. — 12) draerug vapn; Cod. E. dreyrug vapn. — 13) ár-giörn. — 14) Jóta dólgi; dólgr, bellator, hostis. — 15) of sóa; Cod. A. um sóa; (at) sóa, perdere, e medio sustollere, consumere. Finn Magnusen (Gloſſar zum 3. Th. d. gr. Asgb. der Edda Sämundar, S. 249) vermuthet, daß das Etymon vielleicht in sá (säen) serere, sternere (terrae vel profundo mandare) zu suchen.

1) red, rieth, berieth, beherrschte, regierte. — 2) red fyrir, rieth vor. — 3) gód arferd, gute (Frucht-) Jahrfahrt. — 4) Fyrir's Gefilde, Fyrisvall. — 5) of, Cod. A. um. — 6) Yngwi bedeutet dichterisch König überhaupt, hat aber hier noch nähere Beziehung, da Domar ein Ynglinge war. — 7) hraer, Nom. hraerr

Vielwissende Männer [8])
Habe gefragt,
Wo Domar
Auf den tönenden
Tödter Half's [9])
Getragen [10]) wäre.
Nun ich das weiß,
Daß von Weh gebissen [11])
Fiolnir's Verwandter
Bei Fyrir [12]) brannte.

Zwanzigstes Kapitel.

Dyggwi's Tod.

Dyggwi hieß sein Sohn, der darnächst beherrschte die Lande, und von ihm wird nichts anders gesagt, als daß er durch Krankheit todt ward. So sagt Thiodolf:

Nicht sing' ich [1]) Verhohlnes,
So nicht Dyggwi's Hügel [2])
Des Glänzers [3]) Gattin [4])
Zur Ergötzung [5]) hat,

(m.) Leichnam, bisweilen Grabhügel. Cod. D. hat hreyr, E. reyr, Rohr oder wahrscheinlicher andre Schreibart für hraer. — 8) fróda menn, gelehrte, weise Männer. — 9) bana halfs, Tödter Half's d. h. das Feuer; Cod. E. bana hafs, Tödter des Meeres, des Wassers. — 10) of borin, A. B. um borin. — 11) verk bitinn, schmerzgebissen; die lateinische Uebersetzung giebt es durch morbo afflictus. — 12) vid Fyrir d. h. an der Fyrisa, Fyrir's Flusse.

1) quedat ec Cod. E. quedkada ec. — 2) hraer, hraerr (m.) Leichnam, bisweilen Grabhügel. Cod. D. hreyr, E. reyr, Rohr. S. K. 19, n. 7. — 3) glitnis, wörtlich Gleißner's, welches aber für uns wegen der üblen Nebenbedeutung, die vorherrscht, unbrauchbar, Glänzers, Benennung des Himmels. — 4) gná, eine Art Baum und weiblicher Eigenname, hier für Weib überhaupt, glitnis gná, die Sonne. — 5) at gamni, joci gratia; der Sinn ist, wenn nicht die Sonne

Weil die Verwandte [6])
Des Wolf's [7]) und Narfi's [8])
Den Königmann
Kiesen sollte,
Und den Allwalter
Aus Yngwi's Geschlecht
Loki's Mädchen [9])
Mitgespielt [10]) hat.

Dyggui's Mutter war Drótt, Tochter des Königs Dan, des Sohnes Rig's, der zuerst ward König [11]) genannt in dänischer Zunge: seine Geschlechtmänner [12]) hatten beständig nachher den Königs-Namen als den höchsten Würden-Namen [13]). Dyggwi ward zuerst von seinen Geschlecht-Männern genannt König, aber zuvor wurden sie Drottnar genannt, aber ihre Weiber [14]) Drottningar; aber Drótt [15]) das Hofgesinde [16]). Aber Yngwi oder Ynguni [17]) ward genannt jeder der Geschlecht-Männer alle Zeit [18]); aber Ynglingar alle zusammen. Die Drottning Drott [19]) war Schwester des Königs Dan des Groß-Lassers [20]), nach welchem Danmörk [21]) genannt ist.

Dyggwi's Grabhügel beschreint. — 6) jodis, altnordisch, hier Schwester, vgl. jód (jótti) (n.) infans, foetus, proles. — 7) des berühmten Fenris-Wolfs. — 8) Narfi, Loki's Sohn; die Schwester des Wolf's und Narfi's ist Hel, die Göttinn der Unterwelt, und sie erliest (erwählt), erhält den königlichen Mann (konungmann, Königmann) Dyggwi'n, weil er an einer Krankheit gestorben. — 9) maer, Mädchen für Tochter. — 10) of (Cod. A. um, D. at) lekinn. D. leklum. — 11) konungr. — 12) Abkömmlinge. — 13) tignar nafn. — 14) konar. 15) — Drótt hat sich auch bei uns im Worte Troß erhalten. Dróttinn von Drótt gebildet ist eine ähnliche Bildung wie Thiódan König von Thiód Volk Gothisch Thiudans, König, von Thiuda, Volk, Nation, und von Thiudans thiudangarthi, thiudinassus, Reich, thiudanon, herrschen, Angels. Theoden König von Theod Volk. Thiuda Goth. Volk ist wahrscheinlich von thiuth gut gebildet. — 16) hyrd-sveit. — 17) Cod. B. C. Yngvin. D. Ynguni. — 18) alla aefi. — 19) d. i. die Königin Drott. — 20) hins Mikil-láta. — 21) Danmörk, Dan-Wald; mörk (f.) bedeutet

Einundzwanzigstes Kapitel.

Von Dag dem Weisen [1]).

Dag hieß der Sohn des Königs Dyggwi, der das Königthum nahm nach ihm; er war ein so weiser [2]) Mann, daß er verstand [3]) Vogelssprache: er hatte einen Sperling [4]), der ihm viele Zeitungen sagte [5]); er flog in verschiedene Länder. Das war einmal, daß der Sperling flog nach Reidgotaland [6]), zu dem Gehöf [7]), das zu Vorva heißt; er flog auf den Acker eines Bauern [8]), und nahm dort Speise. Der Bauer kam, und griff einen Stein auf, und warf [9a]) den Sperling zu Tode. König Dag ward böse darüber, daß der Sperling nicht heim kam; er ging da zum Heerd-Opfer [9b])

Wald; mark (n.) Zeichen, Marke, Grenze, Mark; die Mehrzahl mörk; wenn mark Dan-mörk Dan-Marken bedeutete, so müßte es in der Mehrzahl gebraucht werden, und an unserer Stelle z. B. statt er vidkent, eru vidkend stehen. So auch heißt es z. B. Kap. 28. S. 33.: til Danmerkur (Genitiv der Einzahl). *Dänemark* (Dan-mörk) bedeutete also ursprünglich nicht Mark der Dänen, sondern dänischer Wald, wegen des damals waldreichen Landes.

1) d. h. dem Weissagekundigen; frá Dag Spáka, von Dag Weisem Nom. Dagr Spaki. — 2) das heißt weissagekundiger, spakr. — 3) wörtlich unterschied, skildi fugls rödd. Ueber die Vogelsprache s. die Erläutr. — 4) spörr, durch Nachahmung des Naturlautes (des Rufes des Sperlinges) entstandener Name. — 5) viele Nachrichten brachte. — 6) Land der Reitgothen d. h. der reitenden Gothen, im Gegensatz zu den Gothen in Skandinavien. Cod. E. Gotland. — 7) á bae Nom. baer. — 8) karls, Nom. karl, unser Kerl, hat im Nordischen zwar auch die Bedeutung von Mann, aber auch die besondere von Bauer; berühmt ist das Wort im Eigennamen Karl, und im schwedischen Dalkarl, Thalbauer (Dalkulla, Thalbäurinn, in der neuesten Zeit durch die schöne Dalkulla gefeiert). — 9a) wörtlich schlug, laust spörrinn til bana; vgl. z. B. (Fafnismál, Eingang, gr. Asgb. d. Edd. Säm. Th. 2. S. 151) Loki laust hana med steini til bana, Loki schlug (d. h. warf) ihn mit dem Steine zu Tode. — 9b) d. h. brachte ein Heerdopfer (sonar-blót), Opfer

zur Befragung [10]), und erhielt die Antworten [11]), daß sein Sperling wäre erschlagen zu Vorva. Darauf entbot er ein großes Heer hinaus [12]), und fuhr nach Gotland. Aber als er nach Vorva kam, ging er empor [13]) mit seinem Heer und heerete [14a]). Das Volk floh weites Weges hinauf. König Dag wandte das Heer zu den Schiffen, als (es) Abend ward, und hatte erschlagen viel Volk und viel gefangen [14b]). Aber als sie setzten über einen Fluß, dort wo (es) heißt Skiótans-vad (Schützen-Furt) oder Vapna-vad (Waffen-Furt), da rannte vor, aus dem Walde, ein Werk-Sklave [15])

---

einer ganzen Heerde (nämlich einer Zuchtheerde von sechs oder zwölf weiblichen Stück, mit dem männlichen Zuchtthier sieben oder dreizehn. Nämlich nach meiner Erklärung bedeutet sonarblót, Heerd-Opfer (s. F. Wachter, Forum der Kritik, I. Bds. II. Abth. (Altenburg, 1829) in der Erläuterung zur Uebersetzung der Quitha Helga Haddingia Skata, S. 103—104). Nach der gewöhnlichen Erklärung bedeutet sonarblót ein Sühn-Opfer= „sacrificium expiatorium „Forsoningsoffer" (Versöhnungsopfer). — 10) nämlich der Orakel geck hann thá til sonarblóts, til frettar d. h. brachte ein Heerd-Opfer zur Befragung der Götter. — 11) svör (Einzahl svar), nicht bloß eine Antwort, sondern mehrere Antworten, weil man die Orakel auf verschiedene Weise und mehrere Mal befragte. — 12) haud hann ut her miklum, gebot er hinaus großem Heere d. h. bot es zu einer Heerfahrt außer Landes auf; auch wird die Redensart gebraucht, wenn von einer Heerfahrt an die Küste die Rede ist. 13) landete. — 14a) heriade, das so häufig verkommen wird, läßt sich nicht wohl durch verheerte geben, weil diese Bedeutung zu enge ist, sondern wir müssen es beibehalten und es durch heerete d. h. raubte und verwüstete geben; so wie sich auch hermadr mikill, nicht gut durch: großer Kriegsheld übersetzen läßt, da es vielmehr bedeutet, ein großer Raubfahrer, der viel Raubfahrten unternahm. Nicht minder werden wir auf die Redensarten kommen: that das größte Herrwerk (das heißt raubte und verwüstete auf das Entsetzlichste) und fing großen Heerfang (machte große Beute). — 14b) handtekit, mit der Hand erfaßt. — 15) das heißt Arbeits-Sklave nämlich zu Arbeit auf dem Felde und im Walde bestimmt; verk wird in verkthraell vorzugsweise von schwerer Arbeit

an den Fluß-Rand, und schoß eine Heugabel [16]) in ihre Schaar, und kam an das Haupt dem Könige der Schuß; er fiel sogleich vom Hengste und empfing den Tod [seine Mannen fuhren wieder nach Schweden [17])]. In dieser Zeit ward der Häuptling, der heerte [18]), Gramr (Grimmiger) genannt, aber die Heer-Männer [19]) Gramir (Grimmige). So sagt Thiodolf:

Ich erfrug, daß Dog
Mit Todes Worte [20])
Ruhmbegierig [21])
Abreisen [22]) sollte.
Da, als nach Worwa kam
Der vollkommne Weissager
Aus dem Wahlstäbchen [23]),
Den Sperling zu rächen.
Und das Wort

---

gebraucht; wenn ein Sklave häusliche Arbeit verrichtete, so hieß diese seine Verrichtung forverk (s. Heimskringla, S. af Olaf Tryggva Syni 5. Kap. S. 192.), verkthraell, nach dem Cod. D. verkmadr, Werk-Mann (Arbeits-Mann). — 16) d. h. schleuderte eine Heugabel skaut heytigiu í lid theirra, schoß (mit) Heugabel in deren Kriegsvolk; für heytigiu Cod. D. heytyggu. E. heytylu; B. heftingu, ist wohl aus dem alten heytingu verdorben, da hefting, Pfeil, nicht gefunden wird. Zwar ist dieses mit heptisak, ein Geschoß zum Schneiden und Stechen, der Fall, scheint aber, da von einem Arbeits-Sklaven die Rede, nicht hierher zu gehören. — 17) das in Parenthese Gesetzte hat nur Cod. D. u. d. T. d. gr. Asgb., nicht aber A. B. C. E. — 18) heriadi, d. h. Heer zum Raube führte. — 19) hermennirnir, da von einem Häuptling vorher die Rede ist, so sind die Heermänner hier die, die dem Häuptling auf der Raubfahrt dienten ("militiae socii et milites"). Anderwärts wird hermadr (Heermann) häufig vom Häuptling gebraucht, und von ihm gesagt, wenn er häufig Raubfahrten that, er war ein großer Heermann. — 20) danda ordi (D. yrdi) mit, nach Todes Worte, nach dem Orakelspruch über seinen Tod. — 21) fraegdarfús, D. fremdarfus, ehrbegierig, zur Kühnheit geneigt. — 22) af fara, abfahren. — 23) valteins spakfrömudr giebt die lateinische

Nach östlichen Wogen[24])
Des Königs Gefolge[25])
Vom Kampfe brachte,
Daß den Herrscher[26])
Erhaschen sollte
Der Schleuder Saat[27])
Des Wärters Sleipnir's,

Uebersetzung durch bellator ille sapiens inprimis, und die dänische durch: „denne vise Stridsmand.“ valteins übersetze ich durch Wahl-Stäbchen, nämlich Wahl in der Bedeutung, welche Wahl in Wahlstatt, Wahlplatz hatte; valr, ein Erschlagener, gewöhnlicher ein Haufe Erschlagener, und teinn Stäbchen, wird vorzugsweise von den Weissage-Stäbchen gebraucht (So Hymisquida I. S. 118. hristo teinna, schüttelten (warfen) die Stäbchen oc á hlaut sá, und sahen das Opferblut an. (Noch bekannter ist der Bericht des Tacitus von den Weissagestäbchen der Deutschen, aus welchem zugleich erhellt, wie die Germanen bei Befragung wegen eines und desselben Gegenstandes sich mehrerer Weissage-Arten bedienten). Valteinn ist wahrscheinlich ein Weissagestäbchen, welches man in Verbindung mit der Weissage aus dem Blute und den Eingeweiden Gefallener oder Geopferter brauchte, und bedeutet eigentlich Stäbchen des Gefallenen. Da die Weissage aus den Eingeweiden Gefallener oder Geopferter die Weissage aus dem Wahl (valr) so wichtig war, so läßt sich Vala, Weissaginn, am besten von valr (Erschlagener) ableiten, nämlich ursprünglich eine Weissaginn aus dem Wahl (Erschlagenem) und dann Weissagina überhaupt bedeutend; so hatte auch wahrscheinlich valteins die Bedeutung von Weissage-Stäbchen überhaupt erhalten. valteins spakfrömudr bedeutet wörtlich, der weise Verfertiger, Befürderer, Vervollkommner, des Wahlstäbchens (Weissagestäbchens). Für valteins lieft Cod. D. vakins, des Fleißigen. — 24) á austr-vega, d. h. nach den Ostgegenden, d. h. hier nach Schweden. — 25) visa ferd; visi, visir, Weiser (Zeiger) d. h. Anführer, dichterisch für König. — 26) gram; grami, Grimmer, dichterische Benennung ausgezeichneter Seeräuber, dann der Könige. — 27) Des Wärters Sleipnir's, Pferde-Wärters, d. h. des Sklaven; Sleipnir der Name von Odin's Roß steht für jedes Pferd. Die vier Zeilen

at thann gram
of (A. um) geta (D. getta) skylldi
Sleyngu (D. slyngu E. slöngo) thrøf
Sleipnis verdar

Siebzehntes Kapitel.

Wisbur's Tod.

Wisbur nahm das Erbe nach seinem Vater Wanlandi; er ging zu haben die Tochter Audi des Reichen [1]), und gab ihr zur Brautgabe [2]) drei Groß-Höfe [3]), und ein goldnes Halsband [4]). Sie hatten zwei Söhne Gisl und Ondur [5]). Aber Wisbur ließ sie allein, und nahm ein andres Weib; aber sie ging zu ihrem Vater mit ihren Söhnen. Wisbur hatte einen Sohn, der Domalldi hieß; die Stiefmutter Domalldi's ließ zaubern (sida) an ihn Unglück [6]). Aber als Wisbur's Söhne [7]) zwölf Winter und dreizehn waren, zogen sie zum Gespräche mit ihm [8]), und heischten die Brautgabe [9]) ihrer Mutter; aber er wollte (sie) nicht entrichten [10]). Da sprachen [11]) sie (den Fluch), daß das goldene Halsband sollte werden zum Tode [12]) dem besten Mann in seinem Geschlechte, und gingen fort und heim. Da ward wieder gegriffen zum Seid und gezaubert (sidit) zu dem, daß sie sollten vermögen ihren Vater zu ermorden. Da sagte die Volva [13]) Hulld [14]) ihnen, daß sie würde so zaubern (sida), und dabei, daß Geschlechts-

---

1) Audi hinn Audgi. — 2) at mundi. — 3) stórbaei Nom. stórbaeir. — 4) gullmen, wörtlich Goldmondchen; gullmenn geben wir auch weiter unten durch goldenes Halsband. — 5) Cod. B. Audr. — 6) ógaefu; Nom. ógaefa, von dem beraubenden ó, und gaefa, Glück. — 7) nämlich die mit Audi's Tochter erzeugten. — 8) fóru their á fund hans, fuhren sie zu seinem Funde (Gespräche). — 9) heimtu mund bedeutet, machten Rechtsansprüche auf die Brautgabe. — 10) giallda, gelten, zahlen. — 11) maeltu, d. h. sprachen sie feierlich, (at) maela, wird gern bei feierlichem Sprechen, bei Fluchen und Segnen gebraucht, weßhalb wir „den Fluch" als erklärenden Zusatz von uns in Parenthese gesetzt haben. — 12) at bana. — 13) Weissage- und Zauberweib. — 14)

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Von Agni.

Agni hieß Dag's Sohn, der König war nach ihm, ein mächtiger Mann und berühmt; großer Heer-Mann [1]); Mann von großen Fertigkeiten [2]) in allen Stücken. Das war einen Sommer [3]), daß König Agni fuhr mit seinem Heer nach Finnland, ging dort empor [4]) und heerete. Die Finnen zogen zusammen großes Kriegsvolk und gingen zur Schlacht. Frosti wird genannt ihr Häuptling. Dort ward große Schlacht und erhielt König Agni den Sieg. Dort fiel Frosti und großes Kriegsvolk mit ihm. König Agni zog mit dem Heerschilde durch Finnland, und legte (es) unter sich [5]), und fing großmächtigen Heerfang [6]). Er ergriff und hatte bei sich Skialf, Frosti's Tochter, und Logi, ihren Bruder. Aber als er von Osten kam [7]), legte er an Stockſund (an); er setzte seine Zelte südlich auf den Strandmoor [8]): dort war damals Wald. König Agni hatte da den goldnen Halsschmuck [9]), den Wisbur [10]) gehabt hatte. König Agni ging zu haben [11]) Skialf; sie bat ihn zu begehen den Todten-Feier-Trunk nach ihrem Vater [12]). Er bat dazu viele Macht-Männer [13]), und machte ein großes Gast-

---

1) großer Raubfahrer, hermadr mikill, ſ. Cap. 21. n. 14ª. — 2) atgervi madr mikil, Fertigkeit-Mann großer, großer Fertigkeit-Mann. — 3) Nach Cod. B. C. eitt sinn, einmal. — 4) S. Cap. 20. n. 13. — 5) unterwarf (es) sich. — 6) machte große Beute. — 7) Cod. D. und nach ihm der Text der großen Ausg. segelte. — 8) á fitiana, fit (f.) fette, sumpfige Ebene, Seeufer, Küste. — 9) gullmenjar, das Goldmondchen. — 10) Cod. B. sagt hinzu: König. — 11) nämlich in der Ehe, gack at eiga, ging zu haben, d. h. heirathete. — 12) um ihren Vater; was wir durch Todten-Feier-Trunk geben müssen, heißt erfi, und bedeutet darum das Trinkgelag zur Todtenfeier, weil die Erben da zugleich die Erbschaft feierlich in Besitz nahmen, (at) erfa, erben, die Erbschaft antreten, das Trinkgelag zur Todten-Feier geben. — 13) mächtige Männer, nach unserm Ausdruck Große; mit

mahl [14]); er war allberühmt geworden von dieser Fahrt: da waren dort große Trünke. Aber als König Agni ward trunken, da bat Skialf ihn, wohl zu behüten den Schmuck [15]), den er am Halse hatte: er faßte zu, und band stark den Schmuck [16]) an den Hals sich, bevor er schlafen ging; aber das Landzelt stand an dem Wald und drei hohe Bäume über dem Zelte, das sie schützen [17]) sollten vor der Sonnenhitze. Aber als König Agni war eingeschlafen, da nahm Skialf eine Schnur, und befestigte (sie) unter dem Halsband [18]); ihre Mannen schlugen da die Landzelt-Stangen nieder [19]), aber warfen das Ende der Schnur empor in die Aeste des Baums; zogen hierauf, so daß der König hing nächst oben bei den Aesten, und war das sein Tod. Skialf und ihre Mannen liefen zu den Schiffen und ruderten fort. König Agni ward dort verbrannt, und wird (es) dort seitdem genannt Agnafit (Agni's Moor), im ostwärtigen Taurin [20]) westlich von Stocksund. So sagt Thiodolf:

Das heiß ich ein Wunder,
Wenn [21]) Agni's Heere
Skialf's Rath [22])
Schicklich [23]) dünkte,
Da als den Guten [24])

---

rikismenn, was hier steht, ist der Sache nach gleich stórmenn, Groß-Männer; das Wort rikis-menn kommt von riki, Reich, Macht. — 14) veitslu mikla; veitsla, Schmaus, Lehn. — 15) men, den kleinen Mond, das Mondchen. — 16) eben so. — 17) Cod. E. läßt skyla, hinweg. — 18) menn. — 19) nieder sind wir genöthigt des Verständnisses wegen hinzuzufügen. — 20) auf dem östlichen Theile von Taurin, für á austanverdum taurinum, nach Cod. A. B. á austanverdum taurnum. — 21) Cod. D. u. der T. d. gr. Ausgb. er, die andern ef (wenn). — 22) Scíálfar, Cod. D. Skiólfar. — 23) at sköpum (B. skaup), skaup, sköp, (pl.) fata; at skaupum, congrue. — 24) gaeding; gaedingr (m.), vir bonus et le-

Mit dem Goldmond [25])
Logi's Schwester [26])
In die Luft hob,
Ihn, den mit dem Schatze [27])
Zähmen sollte
Die kalte Mähre [28])
Von Sygny's Mann [29]).

---

cuples, von gaedi (n. pl.), bona, dotes, Cod. E. gaedion, begabt, von (at) gaeda, begaben; gaedling giebt die lat. Uebersetzung durch carum regem, und die dänische durch „Folckets Yndling", des Volkes Liebling. — 25) med gullmeni, mit Hülfe des goldenen Halsschmuckes; men (n.) ein kleiner Mond, und dann Halsschmuck. — 26) dis, Dea, nympha, foemina, soror, cognata. — 27) tau, mit Schatze, d. h. Kleinod, nämlich mit dem goldnen Halsschmuck. — 28) hest, Hengst, doch wird das des Stabreims wegen gebrauchte Mähre nicht unpassend sein, da der kalte Hengst des Mannes Signy's der Galgen ist, und den kalten Hengst des Mannes Signy's zähmen sich hängen heißt. — 29) Signyar (Cod. D. Sigyniar) vers, des Mannes Signy's; die lateinische und die dänische Uebersetzung verstehen unter Signy's Mann, Odin. Vielmehr ist aber Hagbart, Signy's Geliebter, darunter zu verstehen, den König Sigar (nach Saxo Grammaticus, Syglyn nach den Kenningen) hängen ließ, so wie die letzteren ausdrücklich bemerken, daß davon der Galgen Hagbarth's Hengst (Pferd) heiße.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Von Alrek und Eirik.

Alrek und Eirik hießen Agni's Söhne, die Könige waren nach ihm; sie waren mächtige Männer und große Heermänner, und Männer von Künsten [1]). Das war ihre Sittengewohnheit [2]), zu reiten Hengste, zu zähmen (sie) beides zu Gang und zu Lauf [3]); sie konnten das unter allen Menschen am besten; sie legten darauf den meisten Kampf [4]), wer besser ritt, oder bessere Hengste hatte. Das war einmal, daß die Brüder ritten sie zwei von den andern Mannen [5]) mit ihren besten Hengsten, und ritten hinaus auf ein Gefild und kamen nicht wieder: sie zu suchen ward gegangen, und fanden sich die Brüder todt, und zerschlagen [6]) das Haupt an beiden, aber keine Waffen hatten sie außer die Gebisse [7]) von den Hengsten, und das vermuthet man, daß sie sich hätten ermordet damit. So sagt Thiodolf:

Alrek fiel
Dort, wo Eirik'en!
Des Bruders Waffen [8])
Zum Tode wurden [9]),
Und mit Sattel-Hengstes [10])
Hauptes-Fesseln [11])

---

1) idrótta menn, Künste-Männer, Männer der Künste. — 2) sidvenia, nach Cod. D. sidvandi. — 3) zu Gang (Trott) und Lauf (Galopp). — 4) Eifer. — 5) d. h. ihren Leuten, frá ödrum mönnum oder auch von den andern Menschen hinweg. — 6) lamit, wörtlich, gelähmt. — 7) die Zäume mit den Gebissen, bittlana af hestinom. — 8) vapn, Cod. D. varn. — 9) at bana urdu. — 10) hnacmars, Sattelpferdes, d. h. gesattelten Pferdes; hnackr (m.) Sattel. — 11) med höfut fetlum, mit Haupt-Fesseln, d. h. Zäumen; Cod. D. läßt med (mit) hinweg; und hat hafom fetlum (mit) hohen Fesseln. —

Sich Dag's Enkel [12]),
Erſchluge [13]) ſagte man.
Nicht erfrug [14]) man zuvor
Daß Fahrthierzeug [15])
Frey's Sproſſe [16])
In der Schlacht [17]) hatten.

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

Von Alf und Yngwi.

Yngwi und Alf waren Söhne Alrek's, welche das Königthum nahmen in Schweden darnächſt. Yngwi war großer Heermann und allſiegglücklich [1]), ſchön und ein Mann von den größten Künſten [2]), ſtark und der ſchärfſte in den Schlachten, mild von Gute [3]) und ein Mann von großer Freudigkeit [4]): von ſolchem Allem ward er berühmt und freundglücklich [5]). König Alf, ſein Bruder, ſaß in den Landen, und war nicht auf der Heerung [6]). Er ward genannt Elfſi [7]). Er war ein ſchweigſamer Mann, ſtrenggeſinnt [8]) und unfreundlich. Seine Mutter hieß Dageid, Tochter des Königs

12) fraendur, Blutsfreunde. — 13) of drepaz, ſich erſchlagen (der Infinitiv wird nämlich von quadu, ſagen (ſie), ſagte man, regiert; Cod. A. um drepaz, ſich erſchlagen. — 14) fráat, fragte nicht, ſagte nicht; Cod. E. fermat, beſtätigt nicht. — 15) eykia gaervi; eykr (m.), jumentum trahens, gaervi, instrumenta; Cod. D. greidi. E. gerdi. — 16) afspring, posteritas. — 17) í fólk.

1) alsigrsaell. — 2) ídróttamadr hinn mesti, wörtlich Künſte-Mann der meiſte. — 3) freigebig. — 4) Heiterkeit, gledimadr mikill, wörtlich Freudigkeit-Mann großer. — 5) reich an Freunden, gewann die Volksgunſt. — 6) í hernadi; durch „im Kriege" überſetzt giebt es für uns einen zu engen Sinn, da die Heerfahrten meiſt nur des Raubes wegen unternommen wurden. — 7) Nach Cod. E. Alfr Elfsi. — 8) wörtlich reich-geſinnt, nämlich riklundadr, rikr hat

Dags des Mächtigen [9]), von welchem die Ynglingar sind hergekommen. Alf [10]) hatte zum Weibe, die Bera hieß, der Weiber schönste, sehr männlichen Sinnes [11]) und ein Wesen von größter Freudigkeit [12]). Yngwi Alreksson war da einen Herbst gekommen von der Raubfahrt [13]) nach Uppsalir, und war damals der berühmteste; er saß oft beim Trinken lange am Abend. König Alf ging oft zeitig zu schlafen. Drotting [14]) Bera saß oft [lange [15a])] am Abend, und sagten sie (und) Yngwi sich Scherze. Alf redete oft darum [zu ihr, daß sie nicht sollte sitzen so lange am Abend [15b])] bat sie eher schlafen zu gehen, sagte, daß er nicht wollte wachen nach ihr. Sie sagte, daß das Weib wäre glücklich [16]), die

---

nämlich die Bedeutung von mächtig, reich, und als häufige Folge von Macht und Reichthum, streng; doch bedeutet rikismadr auch großmüthig, edelmüthig. — 9) Dagr hinn Riki. — 10) Nach dem Cod. D. Alfr konungr, König Alf. — 11) skörungr mikill; skörungur, vir gravis, barba, sapientia, constantia, auctoritate venerandus, von skaur, skör, Haupt, wörtlich Schur, weil das Haupt geschoren wird. — 12) gledimadr hinn meisti, Freudigkeits-Mann der meiste, der größte Freudigkeits-Mensch, welches aber bei uns von einer Frau gebraucht sich nicht gut macht. Mehreres, wo und wie madr (Mann, Mensch) von ausgezeichneten Frauen gebraucht wird, werden wir weiter unten sehen, namentlich s. über den Ausdruck undirhyggiu madr (Unterthänigkeits-Mann, Unterthänigkeits-Mensch), von einer Frau gebraucht, die 8. Anmerk. zum 46. Kap. der Saga Haralds des Haarschönen. — 13) úr vikingu, Nom. viking, Seeraub, von welcher die vikingar den Namen haben, viking und vikingar läßt sich aber nicht gut durch Seeraub und Seeräuber übertragen, weil nach unserm jetzigen Begriffen der Seeraub hauptsächlich in Beraubung der Schiffe besteht, während hingegen die Wikingar als Hauptwerk den Raub auf dem Lande betrieben, indem sie ihre Schiffe verließen. — 14) Königin. — 15a) fügt Cod. D. hinzu. — 15b) vid hana bis um aptna fügt Cod. D. uns d. N. d. gr. Asgb. ein. — 16) hun segir at sú kona vaeri saell, hiefür hat Cod. D. hun quad

vielmehr [17]) ſollte beſitzen Yngwi'n als Alfen: er erzürnte ſich ſehr darum, daß ſie das oft meldete [18]). Einen Abend ging Alf hinein in die Halle, da als ſie, Yngwi und Bera ſaßen auf dem Hochſitze und ſprachen mit einander; Yngvi hatte auf ſeinen Knieen das Schwerdt. Die Mannen waren ſehr trunken, und gaben nicht Acht, daß der König hineinkam. König Alf ging an den Hochſitz, zog das Schwerdt aus dem Mantel [19]) hervor, und durchbohrte [20]) ſeinen Bruder Yngvi: Yngwi ſprang [21]) auf, und zog das Schwerdt, und hieb Alf'en einen Todeshieb, und fielen ſie beide zu Boden. Sie, Alf und Yngwi, wurden in Hügel begraben [22]) zu Iprisvallir. So ſagt Thiodolf:

Auch ſollte [23]) der,
Den Alf erſchlug,
Der Wärter des Weihgeſtells [24]),
Erſchlagen liegen,
Als der Helmgebieter [25])
Das blutige Schwerdt
Abgunſtgierig
An Yngwi röthete.

---

thá konu saela, mit gleichem Sinne. — 17) heldr, potius. — 18) Cod. E. ſchickt voraus: that barst at, das trug ſich (ereignete ſich) daß. — 19) skiskia. — 20) lagdi i gegnum. — 21) wörtlich lief. — 22) heygdir, behügelt. Da ungewiß bleibt, ob Beide zuſammen in einen, oder jeden in einen beſondern Hügel begraben wurden, künſte die Ueberſetzung, um dieſes Dunkel auch in ihr zu laſſen, am beſten verfahren, indem ſie es gäbe: wurden hügel-begraben, wenn dieſes nur nicht zu hart klänge. — 23) vard, ward; (at) verda, fieri, evadere, necessitatem habere, cogi, deprehendere. — 24) vörðr vestalis, custos altaris, Wächter des heiligen, geweihten Geſtelles, des Geſtelles, worauf die Götterbilder ſtanden, und des Altares, mit andern Worten: Tempel-Häuptling. — 25) döglingr, König, vorzüglich beherzter König, von dögl (n. pl.), Waffen, Kriegsgeräth, ſpeciell Helm. Wir haben in dieſem Kapitel ſelbſt geſehen, daß man Döglingar auch als Geſchlechtsbenennung nahm, und als ihren Namen-Vater Dag den Mächtigen annahm.

Nicht war das baar [26])
Daß Bera sollte
Die Feindewürger [27])
Zum Morde wetzen [28])
Da, als Brüder zwei
Zum Tode sich wurden [29])
Unbedürfend [30])
Aus Eifersucht [31]).

So auch wurden die Audlingar (Hyndlu-lióth, 10. S. 321) als ein Geschlecht genommen, und audlingr, ödlingr, war dichterische Benennung für König überhaupt, wahrscheinlich von audr, Reichthum. Doch leiten die Kenningar (Vpprune nockra Kónga heita) die Audlingar von einem Audi ab; vermuthlich war aus dieser dichterischen Benennung später ein Königsgeschlecht gemacht worden, Gleiches hat wahrscheinlich auch mit skiöldúngr, König, Heerführer, von skiöldr, Schild, statt, aus welcher dichterischen Benennung man wahrscheinlich das berühmte Geschlecht der Skiöldúngar (angelsächsisch Scyldingi) gemacht. Doch hierüber wird immer große Dunkelheit herrschen, da man jenes sehr leicht konnte, da berühmte Geschlechter-Namen zu dichterischer Benennung für König überhaupt geworden waren, nämlich so, daß sie anfangs blos für die Könige aus dem Geschlechte, welches den Namen trug, und dann im Verlaufe der Zeit auch für König überhaupt gebraucht wurden. Die vielen Benennungen für König machen dem Uebersetzer nordischer Dichterwerke, der nicht alle jedesmal blos durch König geben will, viel zu schaffen. — 26) baert, baar, offenbar; bert, nude, aperte, vere; berr, ber (baar), nudus, apertus. Cod. E. beitt, seltene Form für best, baezt, bazt, bestes, vara that beitt, nicht war das bestes (gut). — 27) valsaefendur, wörtlich, Wahltödtende, Wahlschlachtende, von valr, Haufe Erschlagener, und (a t) saefa, enecare, mactare, vielleicht ursprünglich soviel als die Gefangenen Opfernde, d. h. siegreiche Helden. — 28) vigs of hvetia, zum Kampfe, Morde, Morde anreizen. Cod. E. v. o. vikia, zum Kampfe, Morde bewegen; (at) víkia, inflectere, movere, transire, cedere, weichen lassen, weichen. — 29) at bönum urduz, zu Tödtern sich wurden. — 30) óthurfendur, unbedürfende, d. h. ohne von Noth dazu gezwungen zu sein, ohne im Kriege angegriffen zu werden. 31) of afbrydi, Cod. A. C. of áfrydi, seltene Form für á-brydi; afbrydi von af (ex, de), und brúdr, Braut,

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Fall des König Hugleik.

Hugleik hieß Alf's Sohn, der das Königthum nahm über die Schweden, nach diesen Brüdern, darum daß Yngwi's Söhne damals Kinder [an Alter [1]] waren. König Hugleik war kein Heermann, und er saß in den Landen auf dem Ruhesitz [2]); er war [3]) sehr reich, aber gut-karg [4]). Er hatte stark unter seinem Hofgesinde aller Art Spieler, Harfner und Geiger und Fiedler; er hatte auch bei sich Seidmänner [5]) und aller Art zauberkundiges Volk. Haki und Hagbard hießen Brüder [zwei [6]], und waren sehr berühmt; sie waren Seekönige, und hatten großes Kriegsvolk; sie zogen manchmal beide zusammen, aber manchmal jeder [von ihnen [7]] für sich; viele Kämpen [8]) waren mit jedem dieser Beiden. König Haki fuhr mit seinem Heer nach Schwe-

---

Weib, a-brydi- von á (a privativum) und brudr, also wörtlich of afbrydi, aus Abbräute, of a-brydi, aus Unbräute, ob corruptionem sponsae vel uxoris.

1) at alldri fügen Cod. D. und E. hinzu. — 2) í kyrrsaeti, in dem Ruhesitze. — 3) für var hat Cod. D. vard. — 4) sinkr af fe; nach dem Cod. D. und nach ihm im Texte der gr. Asgb. kalldr helldr sinkr af fe, genannt sehr karg von Gute, d. h. man sagte, daß er sehr geizig war. — 5) Männer, welche die Art Zauberkunst trieben, die seidr hieß; durch Zauberer im Allgemeinen läßt es sich nicht übersetzen, wegen der Verbindung: seidmenn oc allskonar fiölkunnigt fólk, Seidmänner und aller Art vielkönniges (d. h. zauberkundiges) Volk; Zauberer und aller Art zauberkundiges Volk wäre zu allgemein und mit Gleiches-Sagung übersetzt. — 6) í hird sinni. — 7) theirra, derer fügt Cod. D. hinzu. — 9) kappar, ausgezeichnete Kämpfer, die das Kämpfen vorzugsweise trieben. —

übersetzt die lateinische Uebersetzung:

Regem illum
Celebrari dignum
Furcam feriisse
A servo ejectam.

die dänische:

At Hoetyffen (daß die Heugabel)
Som mand skiöd med (mit der man schoß)
Skulde treffe (sollte treffen)
Konningen (den König).

Das of geta habe ich in der Bedeutung von erlangen, erreichen, bewältigen, genommen, und es wegen des Stabreims durch erhaschen gegeben, nämlich (at) geta indicare, memorare, posse, valere, generare, gignere, obtinere, nancisci, capere, e. ctr. Slöngu heißt: der Schleuder, aber mit dem thref ist man in Verlegenheit, man hat threfa, sublitigare, thref, sublitigatio, aber auch threifa, contrectare, tangere, threifan (f.), tactus. Man könnte vielleicht thref an unsrer Stelle für andre Form für threif, und in der Bedeutung von Berührung nehmen, und slöngu thref durch der Schleuder Treff übersetzen. Ein dunkles thref ist auch in der Atla-quida (XI. Edd. Saem. 2 Th. S. 374. Vergl. S. 857) wo es von den Bären heißt: bita thref taunnom; die lateinische Uebersetzung giebt es: mordobunt segetes dentibus. Aus dem Zusammenhang erhellt, daß thref als eine Lieblingsspeise der Bären genannt zu werden scheint. In der Uebersetzung der jüngeren Edda des Cod. Worm. wird thref unter den Früchte-Namen aufgeführt, und so auch von J. Olaffen. Dem Wortklange und der Sache nach ließe sich also in der Atlaquida thref als ein kühnes Uebersetzerstück durch Trüffel übersetzen. Auch an unsrer Stelle wäre diese Uebersetzung nicht ganz unpassend, da das Geschoß ironisch nicht übel der Schleuder Trüffel genannt werden kann. Bedeutet thref hingegen Saat, so macht sich die Saat der Schleuder vorzüglich. Da der Bär nämlich auch Getreidekörner genießt, so ist höchst wahrscheinlich, daß er auch die junge Saat, an welcher noch die Körner nicht verwest sind, angeht.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Von Agni.

Agni hieß Dag's Sohn, der König war nach ihm, ein mächtiger Mann und berühmt; großer Heer-Mann [1]; Mann von großen Fertigkeiten [2]) in allen Stücken. Das war einen Sommer [3]), daß König Agni fuhr mit seinem Heer nach Finnland, ging dort empor [4]) und heerete. Die Finnen zogen zusammen großes Kriegsvolk und gingen zur Schlacht. Frosti wird genannt ihr Häuptling. Dort ward große Schlacht und erhielt König Agni den Sieg. Dort fiel Frosti und großes Kriegsvolk mit ihm. König Agni zog mit dem Heerschilde durch Finnland, und legte (es) unter sich [5]), und fing großmächtigen Heerfang [6]). Er ergriff und hatte bei sich Skialf, Frosti's Tochter, und Logi, ihren Bruder. Aber als er von Osten kam [7]), legte er an Stocksund (an); er setzte seine Zelte südlich auf den Strandmoor [8]): dort war damals Wald. König Agni hatte da den goldnen Halsschmuck [9]), den Wisbur [10]) gehabt hatte. König Agni ging zu haben [11]) Skialf; sie bat ihn zu begehen den Todten-Feier-Trunk nach ihrem Vater [12]). Er bat dazu viele Macht-Männer [13]), und machte ein großes Gast-

---

1) großer Raubfahrer, hermadr mikill, s. Cap. 21. n. 14ª. — 2) atgervi madr mikil, Fertigkeit-Mann großer, großer Fertigkeit-Mann. — 3) Nach Cod. B. C. eitt sinn, einmal. — 4) S. Cap. 22. n. 13. — 5) unterwarf (es) sich. — 6) machte große Beute. — 7) Cod. D. und nach ihm der Text der großen Asgb. segelte. — 8) á fitina; fit (f.) fette, sumpfige Ebene, Seeufer, Küste. — 9) gullmennit, das Goldmondchen. — 10) Cod. B. fügt hinzu: König. — 11) nämlich in der Ehe, geck at eiga, ging zu haben, d. h. heirathete. — 12) um ihren Vater; was wir durch Todten-Feier-Trunk geben müssen, heißt erfi, und bedeutet darum das Trinkgelag zur Todtenfeier, weil die Erben da zugleich die Erbschaft feierlich in Besitz nahmen, (at) erfa, erben, die Erbschaft antreten, das Trinkgelag zur Todten-Feier geben. — 13) mächtige Männer, nach unserm Ausdruck Große; mit

mahl [14]); er war allberühmt geworden von dieser Fahrt: da waren dort große Trünke. Aber als König Agni ward trunken, da bat Skialf ihn, wohl zu behüten den Schmuck [15]), den er am Halse hatte: er faßte zu, und band stark den Schmuck [16]) an den Hals sich, bevor er schlafen ging; aber das Landzelt stand an dem Wald und drei hohe Bäume über dem Zelte, das sie schützen [17]) sollten vor der Sonnenhitze. Aber als König Agni war eingeschlafen, da nahm Skialf eine Schnur, und befestigte (sie) unter dem Halsband [18]); ihre Mannen schlugen da die Landzelt-Stangen nieder [19]), aber warfen das Ende der Schnur empor in die Aeste des Baums; zogen hierauf, so daß der König hing nächst oben bei den Aesten, und war das sein Tod. Skialf und ihre Mannen liefen zu den Schiffen und ruderten fort. König Agni ward dort verbrannt, und wird (es) dort seitdem genannt Agnafit (Agni's Moor), im ostwärtigen Taurin [20]) westlich von Stocksund. So sagt Thiodolf:

Das heiß ich ein Wunder,
Wenn [21]) Agni's Heere
Skialf's Rath [22])
Schicklich [23]) dünkte;
Da als den Guten [24])

---

rikismenn, was hier steht, ist der Sache nach gleich stórmenn, Groß-Männer; das Wort rikis-menn kommt von riki, Reich, Macht. — 14) veitslu mikla; veitsla, Schmaus, Lehn. — 15) men, den kleinen Mond, das Mondchen. — 16) eben so. — 17) Cod. E. läßt skyla, hinweg. — 18) menn. — 19) nieder sind wir genöthigt des Verständnisses wegen hinzuzufügen. — 20) auf dem östlichen Theile von Taurin, für á austanverdum taurinum, nach Cod. A. B. á austanverdum taurnum. — 21) Cod. D. u. der T. d. gr. Ausgb. er, die andern ef (wenn). — 22) Sciálfar, Cod. D. Skiolfar. — 23) at sköpum (B. skaup), skaup, sköp, (pl.) fata; at skaupum, congrue. — 24) gaeding; gaedingr (m.), vir bonus et le-

Mit dem Goldmond [25])
Logi's Schwester [26])
In die Luft hob,
Ihn, den mit dem Schatze [27])
Zähmen sollte
Die kalte Mähre [28])
Von Sygny's Mann [29]).

---

cuples, von gaedi (n. pl.), bona, dotes. Cod. E. gaedinn, begabt, von (at) gaeda, begaben; gaedling giebt die lat. Uebersetzung durch carum regem, und die dänische durch „Folckets Yndling", des Volkes Liebling. — 25) med gullmeni, mit Hülfe des goldenen Halsschmuckes; men (n.) ein kleiner Mond, und dann Halsschmuck. — 26) dis, Dea, nympha, foemina, soror, cognata. — 27) sid taur, mit Schatze, d. h. Kleinod, nämlich mit dem goldnen Halsschmuck. — 28) hest, Hengst, doch wird das des Stabreims wegen gebrauchte Mähre nicht unpassend sein, da der kalte Hengst des Mannes Signy's der Galgen ist, und den kalten Hengst des Mannes Signy's zähmen sich hängen heißt. — 29) Signyar (Cod. D. Sigyniar) vers, des Mannes Signy's; die lateinische und die dänische Uebersetzung verstehen unter Signy's Mann, Odin. Vielmehr ist aber Hagbart, Signy's Geliebter, darunter zu verstehen, den König Sigar (nach Saxo Grammaticus, Syglyn nach den Kenningen) hängen ließ, so wie die letzteren ausdrücklich bemerken, daß davon der Galgen Hagbarth's Hengst (Pferd) heiße.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Von Alrek und Eirik.

Alrek und Eirik hießen Agni's Söhne, die Könige waren nach ihm; sie waren mächtige Männer und große Heermänner, und Männer von Künsten [1]). Das war ihre Sittengewohnheit [2]), zu reiten Hengste, zu zähmen (sie) beides zu Gang und zu Lauf [3]); sie konnten das unter allen Menschen am besten; sie legten darauf den meisten Kampf [4]), wer besser ritt, oder bessere Hengste hatte. Das war einmal, daß die Brüder ritten sie zwei von den andern Mannen [5]) mit ihren besten Hengsten, und ritten hinaus auf ein Gefild und kamen nicht wieder: sie zu suchen ward gegangen, und fanden sich die Brüder todt, und zerschlagen [6]) das Haupt an beiden, aber keine Waffen hatten sie außer die Gebisse [7]) von den Hengsten, und das vermuthet man, daß sie sich hätten ermordet damit. So sagt Thiodolf:

Alrek fiel
Dort, wo Eirik'en
Des Bruders Waffen [8])
Zum Tode wurden [9]),
Und mit Sattel-Hengstes [10])
Hauptes-Fesseln [11])

---

1) idrótta menn, Künste-Männer, Männer der Künste. — 2) sidvenia, nach Cod. D. sidvandi. — 3) zu Gang (Trott) und Lauf (Galopp). — 4) Eifer. — 5) d. h. ihren Leuten, frá ödrum mönnum oder auch von den andern Menschen hinweg. — 6) lamit, wörtlich, gelähmt. — 7) die Zäume mit den Gebissen, bittlana af hestinom. — 8) vapn, Cod. D. varn. — 9) at bana urdu. — 10) hnacmars, Sattelpferdes, d. h. gesattelten Pferdes; hnackr (m.) Sattel. — 11) med höfut fetlum, mit Haupt-Fesseln, d. h. Zäumen; Cod. D. läßt med (mit) hinweg; und hat hafom fetlum (mit) hohen Fesseln. —

Sich Dag's Enkel [12])
Erschluge [13]) sagte man.
Nicht erfrug [14]) man zuvor
Daß Fahrthierzeug [15])
Frey's Sprosse [16])
In der Schlacht [17]) hatten.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Von Alf und Yngwi.

Yngwi und Alf waren Söhne Alrek's, welche das Königthum nahmen in Schweden darnächst. Yngwi war großer Heermann und allsiegglücklich [1]), schön und ein Mann von den größten Künsten [2]), stark und der schärfste in den Schlachten, mild von Gute [3]) und ein Mann von großer Freudigkeit [4]): von solchem Allem ward er berühmt und freundglücklich [5]). König Alf, sein Bruder, saß in den Landen, und war nicht auf der Heerung [6]). Er ward genannt Elfi [7]). Er war ein schweigsamer Mann, strenggesinnt [8]) und unfreundlich. Seine Mutter hieß Dageid, Tochter des Königs

12) fraendr, Blutsfreunde. — 13) of drepaz, sich erschlagen (der Infinitiv wird nämlich von quadu, sagen (sie), sagte man, regiert; Cod. A. um drepaz, sich erschlagen. — 14) fráat, fragte nicht, sagte nicht; Cod. E. fermat, bestätigt nicht. — 15) eykia gaervi; eykr (m.), jumentum trahens, gaervi, instrumenta; Cod.D.greidi. E. gerdi. — 16) afspring, posteritas. — 17) í fólk.

1) alsigrsaell. — 2) idróttamadr hinn mesti, wörtlich Künste-Mann der meiste. — 3) freigebig. — 4) Heiterkeit, gledimadr mikill, wörtlich Freudigkeit-Mann großer. — 5) reich an Freunden, gewann die Volksgunst. — 6) í hernadi; durch „im Kriege" übersetzt giebt es für uns einen zu engen Sinn, da die Heerfahrten meist nur des Raubes wegen unternommen wurden. — 7) Nach Cod. E. Alfr Elfsi. — 8) wörtlich reich-gesinnt, nämlich riklundadr, rikr hat

Dags des Mächtigen [9]), von welchem die Døglingar sind hergekommen. Alf [10]) hatte zum Weibe, die Bera hieß, der Weiber schönste, sehr männlichen Sinnes [11]) und ein Wesen von größter Freudigkeit [12]). Yngwi Alreksson war da einen Herbst gekommen von der Raubfahrt [13]) nach Uppsalir, und war damals der berühmteste; er saß oft beim Trinken lange am Abend. König Alf ging oft zeitig zu schlafen. Drotting [14]) Bera saß oft [lange [15a])] am Abend, und sagten sie (und) Yngwi sich Scherze. Alf redete oft darum [zu ihr, daß sie nicht sollte sitzen so lange am Abend [15b])] bat sie eher schlafen zu gehen, sagte, daß er nicht wollte wachen nach ihr. Sie sagte, daß das Weib wäre glücklich [16]), die

---

nämlich die Bedeutung von mächtig, reich, und als häufige Folge von Macht und Reichthum, streng; doch bedeutet riklundadr auch großmüthig, edelmüthig. — 9) Dagr hinn Ríki. — 10) Nach dem Cod. D. Alfr konungr, König Alf. — 11) skörungr mikill; skörungur, vir gravis, barba, sapientia, constantia, auctoritate venerandus, von skaur, skör, Haupt, wörtlich Schur, weil das Haupt geschoren wird. — 12) gledimadr hinn meisti, Freudigkeits-Mann der meiste, der größte Freudigkeits-Mensch, welches aber bei uns von einer Frau gebraucht sich nicht gut macht. Mehreres, wo und wie madr (Mann, Mensch) von ausgezeichneten Frauen gebraucht wird, werden wir weiter unten sehen, namentlich s. über den Ausdruck undirhyggiu madr (Unterhiebigkeits-Mann, Vorschnitzheits-Mensch), von einer Frau gebraucht, die 8. Anmerk. zum 46. Kap. der Sage Haralds des Haarschönen. — 13) úr víkingn, Nom. víking, Seeraub, von welcher die vinkingar den Namen haben, viking und vikingar läßt sich aber nicht gut durch Seeraub und Seeräuber übertragen, weil nach unsern jetzigen Begriffen der Seeraub hauptsächlich in Beraubung der Schiffe besteht, während hingegen die Wikingar als Hauptwerk den Raub auf dem Lande betrieben, indem sie ihre Schiffe verließen. — 14) Königin. — 15a) fügt Cod. D. hinzu. — 15b) vid hana bis um aptna fügt Cod. D. und d. T. d. gr. Asgb. ein. — 16) hun segir at sú kona vaeri sael, hiefür hat Cod. D. hun quad

vielmehr [17]) sollte besitzen Yngwi'n als Alfen: er erzürnte sich sehr darum, daß sie das oft meldete [18]). Einen Abend ging Alf hinein in die Halle, da als sie, Yngwi und Bera saßen auf dem Hochsitze und sprachen mit einander; Yngvi hatte auf seinen Knieen das Schwerdt. Die Mannen waren sehr trunken, und gaben nicht Acht, daß der König hineinkam. König Alf ging an den Hochsitz, zog das Schwerdt aus dem Mantel [19]) hervor, und durchbohrte [20]) seinen Bruder Yngvi: Yngwi sprang [21]) auf, und zog das Schwerdt, und hieb Alf'en einen Todeshieb, und fielen sie beide zu Boden. Sie, Alf und Yngwi, wurden in Hügel begraben [22]) zu Fyrisvallir. So sagt Thiodolf:

Auch sollte [23]) der,
Den Alf erschlug,
Der Wärter des Weihgestells [24]),
Erschlagen liegen,
Als der Helmgebieter [25])
Das blutige Schwerdt
Abgunstgierig
An Yngwi röthete.

---

thá konu saela, mit gleichem Sinne. — 17) helldr, potius. — 18) Cod. E. schickt voraus: that barst at, das trug sich (ereignete sich) daß. — 19) skickiu. — 20) lagdi í gegnum. — 21) wörtlich lief. — 22) heygdir, behügelt. Da ungewiß bleibt, ob Beide zusammen in einen, oder jeder in einen besondern Hügel begraben wurden, dürfte die Uebersetzung, um dieses Dunkel auch in ihr zu lassen, am besten verfahren, indem sie es gäbe: wurden hügel-begraben, wenn dieses nur nicht zu hart klänge. — 23) vard, ward; (at) verda, fieri, evadere, necessitatem habere, cogi, deprehendere. — 24) vördr vestalls, custos altaris, Wächter des heiligen, geweihten Gestelles, des Gestelles, worauf die Götterbilder standen, und des Altares, mit andern Worten: Tempel-Häuptling. — 25) döglingr, König, vorzüglich behelmter König, von dögl (n. pl.), Waffen, Kriegsgeräth, speciell Helm. Wir haben in diesem Kapitel selbst gesehen, daß man Döglingar auch als Geschlechtsbenennung nahm, und als ihren Namen-Vater Dag den Mächtigen annahm.

Nicht war das baar [26])
Daß Bera sollte
Die Feindewürger [27])
Zum Morde wetzen [28])
Da, als Brüder zwei
Zum Tode sich wurden [29])
Unbedürfend [30])
Aus Eifersucht [31]).

So auch wurden die Audlingar (Hyndlu-lióth, 10. S. 321) als ein Geschlecht genommen, und audlingr, ödlingr, war dichterische Benennung für König überhaupt, wahrscheinlich von audr, Reichthum. Doch leiten die Kenningar (Vpprune nockra Konga heita) die Audlingar von einem Audi ab; vermuthlich war aus dieser dichterischen Benennung später ein Königsgeschlecht gemacht worden, Gleiches hat wahrscheinlich auch mit skiöldúngr, König, Heerführer, von skiöldr, Schild, statt, aus welcher dichterischen Benennung man wahrscheinlich das berühmte Geschlecht der Skiöldúngar (angelsächsisch Scyldingi) gemacht. Doch hierüber wird immer große Dunkelheit herrschen, da man jenes sehr leicht konnte, da berühmte Geschlechter-Namen zu dichterischer Benennung für König überhaupt geworden waren, nämlich so, daß sie anfangs blos für die Könige aus dem Geschlechte, welches den Namen trug, und dann im Verlaufe der Zeit auch für König überhaupt gebraucht wurden. Die vielen Benennungen für König machen dem Uebersetzer nordischer Dichterwerke, der nicht alle jedesmal blos durch König geben will, viel zu schaffen. — 26) baert, baar, offenbar; bert, nude, aperte, vere; berr, ber (baar), nudus, apertus. Cod. E. beitt, seltene Form für best, baezt, bazt, bestes, vara that beitt, nicht war das bestes (gut). — 27) valsaefendur, wörtlich, Wahltödtende, Wahlschlachtende, von valr, Haufe Erschlagener, und (a t) saefa, enecare, mactare, vielleicht ursprünglich soviel als die Gefangenen Opfernde, d. h. siegreiche Helden. — 28) vigs of hvetia, zum Kampfe, Morde anreizen. Cod. E. v. o. vikia, zum Kampfe, Morde bewegen; (at) vikia, inflectere, movere, transire, cedere, weichen lassen, weichen. — 29) at bönum urduz, zu Tödtern sich wurden. — 30) ótharfendur, unbedürfende, d. h. ohne von Noth dazu gezwungen zu sein, ohne im Kriege angegriffen zu werden. 31) of afbrydi, Cod. A. C. of áfrydi, seltne Form für á-brydi; afbrydi von af (ex, de), und brúdr, Braut,

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Fall des König Hugleik.

Hugleik hieß Alf's Sohn, der das Königthum nahm über die Schweden, nach diesen Brüdern, darum daß Yngwi's Söhne damals Kinder [an Alter [1]] waren. König Hugleik war kein Heermann, und er saß in den Landen auf dem Ruhesitz [2]; er war [3]) sehr reich, aber gut-karg [4]). Er hatte stark unter seinem Hofgesinde aller Art Spieler, Harfner und Geiger und Fiedler; er hatte auch bei sich Seidmänner [5]) und aller Art zauberkundiges Volk. Haki und Hagbard hießen Brüder [zwei [6]], und waren sehr berühmt; sie waren Seekönige, und hatten großes Kriegsvolk; sie zogen manchmal beide zusammen, aber manchmal jeder [von ihnen [7]] für sich; viele Kämpen [8]) waren mit jedem dieser Beiden. König Haki fuhr mit seinem Heer nach Schwe-

---

Weib, a-brydi- von á (a privativum) und brudr, also wörtlich of afbrydi, aus Abbräute, of a-brydi, aus Unbräute, ob corruptionem sponsae vel uxoris.

1) at alldri fügen Cod. D. und E. hinzu. — 2) í kyrrsaeti, in dem Ruhesitze. — 3) für var hat Cod. D. vard. — 4) sinkr af fe; nach dem Cod. D. und nach ihm im Texte der gr. Asgb. kalldr helldr sinkr af fe, genannt sehr karg von Gute, d. h. man sagte, daß er sehr geizig war. — 5) Männer, welche die Art Zauberkunst trieben, die seidr hieß; durch Zauberer im Allgemeinen läßt es sich nicht übersetzen, wegen der Verbindung: seidmenn oc allskonar fiölkunnigt fólk, Seidmänner und aller Art vielkönniges (d. h. zauberkundiges) Volk; Zauberer und aller Art zauberkundiges Volk wäre zu allgemein und mit Gleiches-Sagung übersetzt. — 6) í hird sinni. — 7) theirra, derer fügt Cod. D. hinzu. — 9) kappar, ausgezeichnete Kämpfer, die das Kämpfen vorzugsweise trieben. —

den an die Hände [9]) dem Könige Hugleik; aber König Hugleik sammelte [10]) Heer dagegen. Da kamen zu Hülfe zu ihm zwei Brüder Swipdag und Geigad, berühmte Männer beide, und die größten Kämpen. König Haki hatte bei sich zwölf Kämpen: dort war damals Starkad der Alte [11]) mit ihm [12]): König Haki war auch der größte Kämpe. Sie trafen sich zu Fyriswallir; ward große Schlacht; schnell fiel das Volk [13]) Hugleik's [14]). Da drangen vor [15]) die Kämpen Swipdag [16]) und Geigad [17]); aber die Kämpen Haki's gingen (je) sechs entgegen jedem der beiden, und sie wurden ergriffen [18]). Da ging König Haki hinein in die Schildburg zu König Hugleik, und erschlug ihn dort und seine beiden Söhne. Nach dem flohen die Schweden, aber König Haki legte [19]) die Lande unter sich und machte sich zum König [20]) über die Schweden. Er saß da in den Landen drei Winter; aber bei diesem Ruhigsitzen zogen seine Kämpen von ihm und auf Raubfahrt [21]) und fingen sich so [22]) Güter.

9) á hendur, d. h. gegen. — 10) samnadi her fyrir; nach Cod. D. s. h. miklum á moti, sammelte großes Heer dagegen. — 11) Starkadr hinn gamli. — 12) Cod. D. läßt den Satz „König Haki hatte" bis „mit ihm" hinweg. — 13) lid, was wir gewöhnlich durch Kriegsvolk geben. — 14) Cod. D. des Königs Hugleik (Hugleiks konungs). — 15) sottu fram, suchten weiter, die gewöhnliche Redensart, wo wir vordringen brauchen müssen. — 16) Cod. D. fügt hinzu: des Königs. — 17) Für Geigadr hat Cod. D. Beigadr, so auch oben. — 18) handteknir (hand-ergriffen, handgenommen); durch bloßes gefangen läßt es sich nicht erschöpfend geben, da das Fangen durch wirkliche Bewältigung durch die Hände statthatte, während jetzt viele in der Schlacht gefangen werden, die gar nicht ins Handgemenge gekommen. — 19) legte nun, nach B. — 20) gördiz konungr; machte sich (ward) König; zwischen gördiz und konungr fügt B. nú (nun) ein. — 21) í viking. — 22) Cod. D. und E. lassen sua (so) hinweg.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Jorund und Eirik.

Jorund und Eirik waren [1]) die Söhne Yngwi's [2]) Alfreksson's; sie lagen auswärts auf den Heer-Schiffen [3]) dieſe ganze Zeit [4]), und waren große Heermänner. In einem Sommer heerten ſie in Dänemark, und da trafen ſie Gudlaug, den König der Haleyer, und hatten mit ihm eine Schlacht; und ſchloß ſo, daß Gudlaug's Schiff ganz entvölkert [5]) und er ſelbſt ergriffen [6]) ward; ſie brachten ihn ans Land zu Straumeyarnes [7]), und hängten ihn dort: ſeine Mannen warfen dort einen Hügel nach ihm [8]). So ſagt Eywind Skalldaſpillir:

Aber Gudlaugur
Das grimme zähmte
Durch den Uebermuth [9])
Der Oſtkönige [10])
Sigar's Roß [11]),

---

1) Cod. D. hießen. — 2) des Königs fügt B. hinzu. — 3) hierfür Cod. D. í hernadi, auf der Heerung. — 4) thessa hríd alla; hríd, Unwetter, Angriff, Augenblick. — 5) hrodit, ausgeräumt, vom Schiffe gebraucht, wenn es aller Mannſchaft entblößt wird (at) rydia (reuten), sternere viam, patefacere, disturbare, exonerare, rydia skip, ein Schiff löſchen. — 6) handtekinn, handgefaßt, gefangen. — 7) straumeyarnes (Vorgebirge der Straumeyar); nach Cod. E. Straumeyrar. — 8) nämlich ihm zum Andenken. — 9) vid (D. vidr) ofrkapp, d. h. den Sieg, kapp, Kampf, fervor animi, contentio; ofrkapp könnte man auch durch Oberkampf übertragen, und darunter Sieg verſtehen. — 10) d. h. ſchwediſchen Könige. — 11) d. h. der Galgen, da Sigar Hagbarten hängen ließ. Ohngeachtet dieſes in einer Anmerkung bemerkt wird, überträgt doch die däniſche Ueberſetzung Sigars (E. Sigrs) jó durch Odins Hest (Odin's Pferd); Odin hat zwar den Namen Sigar und war Herr der Gehängten, ſo daß man den Galgen auch Odin's Roß zur Noth nennen

Als die Söhne Yngwi's
Den Männer-Verderber [12])
Machten zum Reiter [13]) des Baums,
Und der leichen-gerittene [14]) ragt
Herüber [15]) auf dem Vorgebirg
Der Baum der Schwingen [16]),
Dort, wo (es) die Buchten [17]) theilt.
Dort ist viel bekannt [18])
Um des Heerführers [19]) Hügel [20])
Mit Steine gemarkt [21])
Straumeyarnes [22]).

---

konnte. Da jedoch die Dichter den Galgen anderwärts Hagbarth's Roß und Roß des Mannes Sygny's d. h. Hagbarth's nennen, so ist unter Sigar auch hier jener Sigar zu verstehen, der Hagbarthen hängen ließ, und der Galgen wird Sigar's Roß genannt, nicht weil er dieses Roß selbst ritt, sondern zum Reiten gab. — 12) menglötud, die lateinische Uebersetzung bezieht dieses, ich weiß nicht mit welchem Rechte, auf Yngwi's Söhne und giebt es durch duri animo, die dänische bloß durch denne mand, diesen Mann. — 13) So müssen wir umschreiben, reido (D. ridu) heißt ritten, hier: ließen reiten oder zierlich machten ihn mit dem Baum beritten. — 14) ná-reidr, der von einer Leiche gerittene. — 15) dupir, steht sich beugend. — 16) vinga meidr, der Schwingen Baum, der Baum mit Flügeln, d. h. der Galgen; die dänische Uebersetzung: det høie Træ (der hohe Baum), die lateinische: fronde nudatus, nämlich cadaveris equus. — 17) vikur (D. viku). — 18) fiölkynt, A. B. C. E. fiölkunnr. — 19) fylkis; fylkir (wörtlich Volker), von (at) fylkia, das Volk zur Schlacht ordnen und dieses von fólk, Schlacht, Schlachtordnung; dichterisch wird fylkir für König gebraucht. — 20) hraer (D. hreyr E. hraedr); hraerr (m.), Leiche, todter Körper, dann auch Leichenhügel (Grabhügel). — 21) steini merkt (A. B. C. E. merktr) mit Steine bezeichnet, das heißt, mit einem Steinkranz umgeben. — 22) Straumeyarnes Straumey's (Stromøe's) Vorgebirge; D. Streymeyar, E. Straumeyar, (die) Straumeyar.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Vom Könige Haki.

Die Brüder Eirik und Jorund wurden von diesem Werk sehr berühmt. Sie dünkten sich viel größere Männer als zuvor. Sie erfuhren, daß König Haki in Schweden von sich gesendet [1]) hatte seine Kämpen; da steuerten [2]) sie nach Schweden, und zogen alsdann [3]) ein Heer an sich. Als nämlich die Schweden erfahren, daß die Ynglingen dahin gekommen, zieht eine Fülle Volks [4]) zu ihnen. Nachher schiffen [5]) sie in den Lögur [6]) hinauf, und lenken [7]) nach Uppsalir an die Hände [8]) dem Könige Haki; aber er zieht ihnen entgegen nach Fyriswallir, und hatte weit weniger Volk: ward dort große Schlacht, ging König Haki [9]) vorwärts so hart, daß er fällte alle, die ihm waren nächste, und zum Schlusse fällte er den König Eirik, und hieb nieder die Fahnen [10]) der Brüder [11]). Da floh König Jorund zu den

---

1) Cod. D. látit fara, lassen ziehen. — 2) wörtlich hielten. — 3) sidan, seitdem, hierauf; nämlich sie hatten zwar, als sie nach Schweden segelten, schon lid (Kriegsvolk) bei sich, das war aber allein nicht gewachsen den Schweden-König anzugreifen, sie sammelten daher in Schweden selbst ein Heer; wie sie dieses konnten, lehrt das gleich darauf Folgende. — 4) fer fiölldi lids, nach Cod. A. und Biorn, thá drifr ógrynni (da treibt (sich) Unergründlichkeit (unermeßliche Menge). — 5) wörtlich legen. — 6) See, d. h. der vorzugsweise See (Lögur) genannte Lögur (See), der mit dem andern Namen Maelir (Maas) heißt. — 7) wörtlich halten. — 8) á hendur, d. h. ihn anzugreifen. — 9) Cod. A. B. C. lassen Haki hinweg. — 10) oder auch den Banner, die Fahne in der Einzahl, nämlich merki (n.), merki, Merkmahl, Fahne vgl. Tacit. (Germ. 7): effigiesque et signa quaedam detracta lucis, in proelium ferunt. — 11) Cod. D. läßt: oc at lyktum bis theirra braedra hin-

Schiffen, und all sein Volk [12]). König Haki empfing so große Wunden [13]), daß er sah, daß seine Lebtage würden nicht länger währen [14]): da ließ er nehmen die Skeid [15]), die er hatte, und beladen mit todten Männern und Waffen, ließ sie hinausfahren ins Meer, und legen das Steuer in Lage [16]), und aufziehen die Segel, aber [17]) legen Feuer in Theer-Holz, und machen einen Scheiterhaufen auf dem Schiffe. Der Wind stand vom Lande [18]). Haki war da gekommen zum Tode oder todt, als er gelegt ward auf den Scheiterhaufen. Das Schiff segelte brennend hinaus in das Meer [19]), und war dieses allberühmt lange nachher.

---

weg. — 12) lid, welches wir gewöhnlich durch Kriegsvolk geben. 13) feck sua stór sár; nach Cod. D. var ordinn sua sárr, war geworden so wund. — 14) eigi lángir verda; Cod. D. skammir vera, kurz sein. — 15) skeid, nach Cod. D. skeid eina mikla, die große Skeid (Art langen Schiffes). Skeid müssen wir unübersetzt im Text lassen; durch Langschiff würden wir es gern geben, wenn nur *lángskip* (Langschiff, Kriegsschiff) nicht an andern Stellen *vorkäme; wollten* wir hier skeid durch Langschiff übertragen, so bezeichneten wir den Namen der besonderen Art mit dem der Gattung. — 16) in gehörige Richtung bringen. — 17) enn (aber, ferner) läßt Cod. E. hinweg. — 18) d. h. der Wind wehte vom Lande her. — 19) sigldi skipit sidan logandi út i haf, so Cod. A. B. u. C.; nach E. und D. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. geck skipit logandi út um eyar í haf ging das Schiff brennend durch die Eilande hinaus ins Meer.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Jørund's Tod.

Jørund, Sohn des Königs Yngwi, ward [1]) König zu Uppsalir, er beherrschte da die Lande [2]), und war öfters im Sommer auf Heerung [3]). In einem Sommer fuhr er mit seinem Heer nach Dänemark; er heerte in Jotland [4]), und fuhr im Herbst hinein in den Limafiørd, und heerete dort. Er lag mit seinem Volk im Oddasund. Da kam dorthin mit großem Heer Gylaug [5]), König der Haleyer, Sohn Gudlaugs [des Königs [6])], der früher erwähnt worden; er legt zur Schlacht an Jørund [7]). Aber als die Landesmänner [8]) dessen gewahr wurden, strömten sie herzu aus allen Himmelsgegenden [9]), beides mit großen und kleinen Schiffen: ward da Jørund [10]) durch Uebervolk belastet [11]) und ganz entvölkert [12]) sein Schiff; er lief da in den Sund, und er ward ergriffen [13]) und geführt ans Land hinauf: da läßt König Gylaug errichten einen Galgen. Er führt Jørund'en dorthin, und läßt ihn hängen. So schließt sein Leben [14]). So sagt Thiodolf:

Jørund sollte [15]),
Er, der einst verstarb [16]),

---

1) vard, nach Cod. C. E. var. — 2) hann red thá löndum läßt Cod. D. hinweg. — 3) í hernadi. — 4) Jútland. — 5) Gylaugr, nach Cod. D. Gyleygr. — 6) setzten Cod. D. und E. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. hinzu. — 7) d. h. an dessen Schiff. — 8) Landesbewohner. — 9) öllom attom; nach B. úr öllom attom; nach Cod. 7. megin, aus aller Macht. — 10) Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Asgb. fügen konungr (König) hinzu. — 11) ofrlidi borinn. — 12) hrodit, gereutet, ausgereutet, gelöscht, aller Mannschaft entblößt. — 13) wörtlich handgefaßt. — 14) Von: „da läßt König Gylaug" bis „Leben" hat Cod. D. bloß: „da läßt Gylaug ihn hängen." — 15) vard, ward, mußte. — 16) of

Das Leben laſſen [17])
In Limafiord
Da, als das hochragende [18])
Roß Hœrwi's [19])
Den Tödter Gudlaug's [20])
Tragen [21]) ſollte,
Und dem Herſar-Gebieter [22])
Hagbardens
Geisüberbleibſel [23])
An den Hals ging.

Neunundzwanzigſtes Kapitel.

Tod des Königs Ani.

Un oder Ani hieß Jorund's Sohn, der König ward über die Schweden nach ſeinem Vater; er war weiſer [1])

dó; Cod. A. um dó. — 17) lifs of lattr (Cod. D. latr), Cod. A. lifs um lattr. — 18) hábióstr, Cod. B. D. hábrióstr, hochbrüſtige. — 19) Hörva sleipnir; Cod. D. Hurfa sleipnir; Cod. Haurva sleipnir. Hœrwi's Sleipnir; Sleipnir, der Name von Odin's Roß, hier für Roß überhaupt; Hœrwi's Pferd, der Galgen. — 20) bana Gudlaugs, Tod, Tödter Gudlaugs d. h. Jorund. — 21) of bera, zu ſehr tragen. Cod. A. um bera. — 22) hersa valldi, der Walter über Herſar (Barone) d. h. Kriegsanführer. — 23) haudno leif, der Ziege Ueberbleibſel, d. h. Gedärme, Hagbard's Geis-Ueberbleibſel umſchreibt den Galgenſtrick. Cod. E. audno leif, des Glückes Ueberbleibſel.

1) vitr madr, weiſer, verſtändiger Mann; da gleich darauf kommt oc blótmadr mikill, großer Blutopfermann (eifriger Opferer), ſo hat das vitr zugleich die Bedeutung von weiſſagekundig, wie auch

Mann, und großer Opfermann. Kein Heermann war er; er ſaß [2]) in den Landen. In der Zeit, als dieſe Könige waren zu Uppſalir, wie nun davon geſagt iſt, war (es) über Dänemark zuerſt Dan der Großlaſſer [3]); er ward ganz alt; dann ſein Sohn Frodi der Großlaſſer oder [4]) der Friedſame: dann ſeine Söhne Halfdan oder Fridleif; ſie waren große Heermänner. Halfdan war älter, und vor ihm an Allem [5]): er fuhr mit ſeinem Heer nach Schweden an die Hände [6a]) dem Könige Yn, und ſie hatten einige [6b]) Schlachten, und Halfdan hatte ſtets den Sieg, und endlich floh König Yn nach Weſter-Gautland: da war er geweſen König über Uppſalir fünfundzwanzig [7]) Winter; er war auch in Gautland fünfundzwanzig [8]) Winter, mittlerweile König Halfdan war zu Uppſalir. König Halfdan ward durch Krankheit todt zu Uppſalir, und iſt er dort in einen Hügel begraben. [9]) Nach dem kam König Yn wieder nach Uppſalir, da war er ſechzig. Da machte er großes Opfer, und opferte zum Langleben für ſich [10]), und er gab Odin'en ſeinen Sohn, und ward mit ihm geopfert. König Yn empfing die Antworten von Odin,

---

im Folgenden erzählt wird, daß er von Odin bei den Opfern Antworten (Orakelſprüche) erhalten. — 2) sat hann, Cod. A. B. C. E.; nach Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Asgb. oc sat (und ſaß). — 3) hinn Mikillati, der Stolze, Prächtige. — 4) Cod. D. läßt Mikilláti edr hinweg. — 5) d. h. übertraf ſeine Brüder in allen Stücken. — 6a) á hendur, an die Hände d. h. ihn anzugreifen. — 6b) nockoror; nach Cod. D. margar, viele. — 7) Cod. D. XX. — 8) XXV. Cod. E. hálfan thriatug (halb-Dreißig d. h. 25); Cod. D. XX. — 9) heygdr, behügelt, hügelbegraben. — 10) thá gerdi han blót mikit, oc blet til lánglifs ser, da macht er großes blót (Blutopfer) und blutete (opferte) zum Langleben ſich; was wir durch Opfer übertragen müſſen, wird auch im Folgenden immer durch blót, und opferte durch blótadi, und geopfert durch blótinn, nämlich var hönum blotinn, ward (mit) ihm geopfert, er ward geopfert,

daß er sollte [wieder [11]] leben sechzig Winter. Yn war dann wieder König zu Uppsalir fünf Winter und zwanzig [12]). Da kam Ali der Rasche [13]) nach Schweden, der Sohn des Königs Fridleif's, an die Hände [14]) dem Könige Yn, und sie hatten Schlachten, und Ali hatte stets den Sieg, da floh König Yn zum andern Mal sein Reich, und ging nach Wester-Gautland. Ali war König zu Uppsalir fünf und zwanzig [15]) Winter, bevor Starkad der Alte [16]) ihn erschlug. Nach dem Fall Ali's ging König Yn wieder zurück nach Uppsalir, und beherrschte dort das Reich wieder fünf und zwanzig [17]) Winter. Da machte er großes Opfer [zum Langleben für sich [18]], und opferte mit seinem andern Sohne. Da sagte [19]) ihm Odin, daß er immer leben sollte, so lange er gäbe Odin'en seinen Sohn jedes zehnte Jahr, und dabei, daß er sollte den Namen [20]) geben einem Herad [21]) in seinem Lande, nach der Zahl seiner Söhne, derer, welche er opferte [22]) für Odin. Aber da, als er geopfert hatte mit seinen sieben Söhnen, da lebte er zehn Winter, so daß er nicht zu gehen vermochte; er ward da auf dem Stuhle getragen. Dann opferte er mit seinem achten Sohne, und er lebte dann wieder zehn Winter und lag da im Bette. Dann opferte er mit seinem neunten Sohn, und lebte dann wieder

---

und hafdi blótat VII. sonum sinum, und hatte geopfert (mit) seinen sieben Söhnen, und wo sonst Opfer und opfern vorkommt, immer durch blót, und (at) blóta, opfern. — 11) enn fügt Cod. D. hinzu. — 12) Cod. D. hat bloß XX vetur. — 13) hinn Fraekni. — 14) á handdur, an die Hände d. h. ihn anzugreifen. — 15) Nach Cod. D. XX. vetur. — 16) hinn Gamli. — 17) Cod D. XX. — 18) til lánglífs sér fügt Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Ausg. hinzu. — 19) antwortet, nach der andern Lesart; ein Hauptzweck bei den Opfern war Befragung der Orakel. — 20) heiti. — 21) einem Bezirke. — 22) für blótadi hat Cod. H. hafdi blótat,

zehn Winter: da trank er am Horn, wie ein Milchkind [23]). Da hatte er einen Sohn übrig, und wollte da opfern mit dem, und da wollte er geben Odin'en Uppsalir, und die Herade [24]), die dazu liegen [25]) und lassen nennen das Tíundaland (Zehnten-Land [26])). Die Schweden verboten [27]) ihm das, und ward da kein Opfer. Darauf starb [28]) König Ön, und er ist in einen Hügel begraben zu Uppsalir. Das wird seitdem genannt Ana sótt (Ani's Sucht [29])), wenn ein Mensch schmerzlos stirbt vor Alter. So sagt Thiodolf:

(Es) konnte einst
Zu Uppsalir
Ani's Sucht
Ön ausstehen;
Und zähelebig [30])
Sollt' erlangen [31])
Art des Kindes [32])
Zum andern Mal
Und des Stieres [33])
Schwerdtes Stück [34])
Das dünnere [35])
Zu sich drehte,
Und der Sprößlinge Röther [36])

---

geopfert hatte. — 23) Säugling. — 24) herad, Bezirke. — 25) gehören. — 26) Land der Zehnten. — 27) bönnudu, verboten, verhinderten. — 28) andadiz, athmete sich aus, starb eines ungewaltsamen Todes. — 29) Ani's Krankheit. — 30) thrálifr, von thrár, rancidus, contumax, pertinax. — 31) thiggia, Cod. D. liggia, liegen. — 32) jóds adal; jód (n.) infans, foetus, proles; adal (n.) adall (m.), natura, origo, indoles, Cod. D. alad. — 33) sveiduds, Cod. D. E. sveidurs. — 34) maekis (Cod. A. B. C. maekil. E. maekir) lut. — 35) enn miávara, Cod. D. enn mióvara, das schmählere Loos; der schmählere Theil des Schwerdtes des Ochsen ist die Spitze des Hornes; da die Kinder nicht aus dem stärkeren Ende des Trinkhorns tranken, sondern saugten. an der mit Lappen umwickelten Spitze. — 36) áttunga ríódr, der Geschlecht-

An des Jochrennthiers [37])
Degenſpitze [38])
Liegend trank.
Nicht konnte grauhärig
Das Schwerdt der Heerde [39])
Der Oſtkönig [40])
Aufrecht halten [41])

---

linge (hier Söhne) Röther, d. h. der ſie zum Opfer ſchlachtete. — 37) d. h. des Ochſen; ocreins; D. oc hreins, und (des) Rennthiers; E. at reins, daß (des) Rennthiers. — 38) d. h. Spitze des Hornes; lögdis (laugdis) odd, lögdir, Benennung des Schwerdtes und Steines, wie die Kenningar beides aufführen; wahrſcheinlich kommt das Wort von logi Flamme her, und bedeutet Flammer, in Beziehung auf das Feuer-Geben des Schwerdtes und des Steines und auf ihr Funkeln. — 39) Cod. D. und d. Text d. gr. Asgb. maeki hiardar; die andern h. m., d. h. das Horn. — 40) austr-konung d. h. der ſchwediſche König. — 41) upp of (D. E. at) hallda. —

Dreißigstes Kapitel.

Von Egil, Tunni's Feinde [1]).

Egil hieß der Sohn Un's des Alten, der König war nach seinem Vater in Schweden; er war kein Heermann und saß in den Landen [2]) auf Ruhesitze. Tunni hieß sein Sklave, der gewesen war bei Ani dem Alten, sein [Rathgeber und [3]] Schatzhüter [4]). Aber als Ani gestorben war, da nahm Tunni überviel fahrendes Gut [5]), und grub (es) in die Erde nieder. Aber als Egil ward König, da setzte er Tunni'n unter die andern Sklaven: das nahm er sehr übel [6]), und lief fort, und mit ihm viele Sklaven, und nahmen da empor das fahrende Gut, das er [7]) verborgen hatte; er gab das seinen Mannen, aber sie machten ihn zum Häuptling. Seitdem strömte zu ihm viel bösartiges Volk [8]); lagen [sie draußen [9]] in den Wäldern, aber manchmal liefen sie in die Herade [10]) beraubten Menschen oder erschlugen (sie). König Egil erfuhr dieses, und zog sie zu suchen mit seinem Kriegsvolk; aber als er sich genommen hatte Nachtstätte [11]) in einer Nacht [12]), da kam herzu Tunni mit seinem

1) Frá Egli Tunna dólgi, Tunna dólgr (Tunni's Feind) ist wohl als Beiname zu nehmen. — 2) at löndom läßt Cod. D. hinweg. — 3) Cod. D. fügt rádgiördamadr oc hinzu. — 4) Schatzmeister, nämlich fehyrdir; die lateinische Uebersetzung giebt es thesaurarii vicibus functus est, die dänische Réntemester, Rentmeister, Schatzmeister, nach dem Ausdrucke des deutschen Mittelalters Kämmerer, Kammermeister; féhirdla, Schatzkammer. — 5) of lansafár, Gen. von lansafé, loses Gut, vorzüglich Gold und Silber. — 6) hann kunni thui stórilla, (at) kunna, kennen, anrechnen, anklagen. — 7) er hann, nach Cod. D. that er Tunni. — 8) illthydis fólk, Böse-Volkes Volk, D. óthiódar lid, Unvolkes Volk, mit gleichem Sinne. — 9) their úti fügt Cod. D. hinzu. — 10) Bezirke, herád. — 11) Nachtlager. — 12) Cod. E. läßt oc fór (und zog)

Als die Söhne Yngwi's
Den Männer-Verderber [12])
Machten zum Reiter [13]) des Baums,
Und der leichen-gerittene [14]) ragt
Herüber [15]) auf dem Vorgebirg
Der Baum der Schwingen [16]),
Dort, wo (es) die Buchten [17]) theilt.
Dort ist viel bekannt [18])
Um des Heerführers [19]) Hügel [20])
Mit Steine gemarkt [21])
Straumeyarnes [22]).

---

konnte. Da jedoch die Dichter den Galgen anderwärts Hagbarth's Roß und Roß des Mannes Sygny's d. h. Hagbarth's nennen, so ist unter Sigar auch hier jener Sigar zu verstehen, der Hagbarthen hängen ließ, und der Galgen wird Sigar's Roß genannt, nicht weil er dieses Roß selbst ritt, sondern zum Reiten gab. — 12) menglötud, die lateinische Uebersetzung bezieht dieses, ich weiß nicht mit welchem Rechte, auf Yngwi's Söhne und giebt es durch duri animo, die dänische bloß durch denne mand, diesen Mann. — 13) So müssen wir umschreiben, reido (D. ridu) heißt ritten, hier: ließen reiten oder zierlich machten ihn mit dem Baum beritten. — 14) ná-reidr, der von einer Leiche gerittene. — 15) dupir, steht sich beugend. — 16) vinga meidr, der Schwingen Baum, der Baum mit Flügeln, d. h. der Galgen; die dänische Uebersetzung: det høie Træ (der hohe Baum), die lateinische: fronde nudatus, nämlich cadaveris equus. — 17) vikur (D. viku). — 18) fiölkynt, A. B. C. E. fiölkunnr. — 19) fylkis; fylkir (wörtlich Volker), von (at) fylkia, das Volk zur Schlacht ordnen und dieses von fólk, Schlacht, Schlachtordnung; dichterisch wird fylkir für König gebraucht. — 20) hraer (D. hreyr E. hraedr); hraerr (m.), Leiche, todter Körper, dann auch Leichenhügel (Grabhügel). — 21) steini merkt (A. B. C. E. merktr) mit Steine bezeichnet, das heißt, mit einem Steinkranz umgeben. — 22) Straumeyarnes Straumey's (Straumøe's) Vorgebirge; D. Streymeyar, E. Straumeyar, (die) Straumeyar.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Vom Könige Haki.

Die Brüder Eirik und Jorund wurden von diesem Werk sehr berühmt. Sie dünkten sich viel größere Männer als zuvor. Sie erfuhren, daß König Haki in Schweden von sich gesendet [1]) hatte seine Kämpen; da steuerten [2]) sie nach Schweden, und zogen alsdann [3]) ein Heer an sich. Als nämlich die Schweden erfahren, daß die Ynglingen dahin gekommen, zieht eine Fülle Volks [4]) zu ihnen. Nachher schiffen [5]) sie in den Lögur [6]) hinauf, und lenken [7]) nach Uppsalir an die Hände [8]) dem Könige Haki; aber er zieht ihnen entgegen nach Fyriswallir, und hatte weit weniger Volk: ward dort große Schlacht, ging König Haki [9]) vorwärts so hart, daß er fällte alle, die ihm waren nächste, und zum Schlusse fällte er den König Eirik, und hieb nieder die Fahnen [10]) der Brüder [11]). Da floh König Jorund zu den

---

1) Cod. D. látit fara, lassen ziehen. — 2) wörtlich hielten. — 3) sidan, seitdem, hierauf; nämlich sie hatten zwar, als sie nach Schweden segelten, schon lid (Kriegsvolk) bei sich, das war aber allein nicht gewachsen den Schweden-König anzugreifen, sie sammelten daher in Schweden selbst ein Heer; wie sie dieses konnten, lehrt das gleich darauf Folgende. — 4) fer fiölldi lids, nach Cod. A. und Biorn, thá drifr ógrynni (da treibt (sich) Unergründlichkeit (unermeßliche Menge). — 5) wörtlich legen. — 6) See, d. h. der vorzugsweise See (Lögur) genannte Lögur (See), der mit dem andern Namen Maelir (Maas) heißt. — 7) wörtlich halten. — 8) á hendur, d. h. ihn anzugreifen. — 9) Cod. A. B. C. lassen Haki hinweg. — 10) oder auch den Banner, die Fahne in der Einzahl, nämlich merki (n.), merki, Merkmahl, Fahne vgl. Tacit. (Germ. 7): effigiesque et signa quaedam detracta lucis, in proelium ferunt. — 11) Cod. D. läßt: oc at lyktum bis theirra braedra hin-

Schiffen, und all sein Volk [12]). König Haki empfing so große Wunden [13]), daß er sah, daß seine Lebtage würden nicht länger währen [14]): da ließ er nehmen die Skeid [15]), die er hatte, und beladen mit todten Männern und Waffen, ließ sie hinausfahren ins Meer, und legen das Steuer in Lage [16]), und aufziehen die Segel, aber [17]) legen Feuer in Theer-Holz, und machen einen Scheiterhaufen auf dem Schiffe. Der Wind stand vom Lande [18]). Haki war da gekommen zum Tode oder todt, als er gelegt ward auf den Scheiterhaufen. Das Schiff segelte brennend hinaus in das Meer [19]), und war dieses allberühmt lange nachher.

---

weg. — 12) lid, welches wir gewöhnlich durch Kriegsvolk geben. 13) feck sua stór sár; nach Cod. D. var ordinn sua sárr, war geworden so wund. — 14) eigi lángir verda; Cod. D. skammir vera, kurz sein. — 15) skeid, nach Cod. D. skeid eina mikla, die große Skeid (Art langen Schiffes). Skeid müssen wir unübersetzt im Text lassen; durch Langschiff würden wir es gern geben, wenn nur *lángskip* (Langschiff, Kriegsschiff) nicht an andern Stellen *vorkäme; wollten* wir hier skeid durch Langschiff übertragen, so bezeichneten wir den Namen der besonderen Art mit dem der Gattung. — 16) in gehörige Richtung bringen. — 17) enn (aber, ferner) läßt Cod. E. hinweg. — 18) d. h. der Wind wehte vom Lande her. — 19) sigldi skipit sídan logandi út i haf, so Cod. A. B. u. C.; nach E. und D. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. geck skipit logandi út um eyar í haf ging das Schiff brennend durch die Eilande hinaus ins Meer.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Jørund's Tod.

Jørund, Sohn des Königs Yngwi, ward [1]) König zu Uppsalir, er beherrschte da die Lande [2]), und war öfters im Sommer auf Heerung [3]). In einem Sommer fuhr er mit seinem Heer nach Dänemark; er heerte in Jotland [4]), und fuhr im Herbst hinein in den Limafiørd, und heerete dort. Er lag mit seinem Volk im Oddasund. Da kam dorthin mit großem Heer Gylaug [5]), König der Haleyer, Sohn Gudlaugs [des Königs [6])], der früher erwähnt worden; er legt zur Schlacht an Jørund [7]). Aber als die Landesmänner [8]) dessen gewahr wurden, strömten sie herzu aus allen Himmelsgegenden [9]), beides mit großen und kleinen Schiffen: ward da Jørund [10]) durch Uebervolk belastet [11]) und ganz entvölkert [12]) sein Schiff; er lief da in den Sund, und er ward ergriffen [13]) und geführt ans Land hinauf: da läßt König Gylaug errichten einen Galgen. Er führt Jørund'en dorthin, und läßt ihn hängen. So schließt sein Leben [14]). So sagt Thiodolf:

Jørund sollte [15]),
Er, der einst verstarb [16]),

---

1) vard, nach Cod. C. E. var. — 2) hann red thá löndum läßt Cod. D. hinweg. — 3) í hernadi. — 4) Jútland. — 5) Gylaugr, nach Cod. D. Gyleygr. — 6) setzten Cod. D. und E. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. hinzu. — 7) d. h. an dessen Schiff. — 8) Landesbewohner. — 9) öllom attom; nach B. úr öllom attom; nach Cod. 7. megin, aus aller Macht. — 10) Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Asgb. fügen konungr (König) hinzu. — 11) ofrlidi borinn. — 12) hrodit, gereutet, ausgereutet, gelöscht, aller Mannschaft entblößt. — 13) wörtlich handgefaßt. — 14) Von: „da läßt König Gylaug" bis „Leben" hat Cod. D. bloß: „da läßt Gylaug ihn hängen." — 15) vard, ward, mußte. — 16) of

König Frodi. Da sandte Frodi [3]) zu heischen die Schatzung, welche König Egil ihm verhießen hatte. Ottar antwortete so, daß die Schweden niemals den Dänen Schatzung entrichtet [4]) hätten; sagt, daß er würde auch so thun. Die Sendemänner gingen zurück. Frodi war großer Heermann. Das war in einem Sommer, daß Frodi fuhr mit seinem Heer nach Schweden; machte dort Emporsteigungen [5]) und heerete; erschlug viel Volk; aber einen Theil nahm er gefangen [6]); und verbrannte auch weit das Bewohnte, und that das größte Heer-Werk. Den andern Sommer fuhr König Frodi zu heeren in der Ostgegend [7]); das hörte König Ottar, daß König Frodi nicht im Lande [8]) war. Da steigt er auf Heerschiffe, und fährt aus nach Dänemark, und heert dort; und empfängt keinen Widerstand [9]). Er hört, daß große Versammlung war auf Selund [10]); da steuert [11]) er westwärts nach Eyrarsund [12]), segelt dann südwärts nach Jotland [13]) und legt im Limafiord an und [14]) heeret dann zu Vendil [15]); brennt dort, und macht sehr allöde das Land, wohin sie kamen [16]). Wottur und Fasti hießen Frodi's Jarl, die Frodi gesetzt hatte zur Landbewahrung nach Dänemark, mittlerweile er außer Landes war. Aber als die Jarlar vernahmen, daß der Schwedenkönig heerte in Dänemark, da sammeln sie ein Heer, und laufen auf Schiffe, und segeln südwärts zum Li-

---

nigthum zu verstehen. — 2) Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Asgb. fügen konungr (König) hinzu. — 3) at heimta skat; at heimta, bedeutet, Rechtsansprüche erheben. — 4) skat golldit. — 5) gördi thar upprásir d. h. landete. — 6) hertók hann, heerfaßte er. — 7) í Austrveg, wörtlich in Ost-Weg, d. h. in Esth-Kur-Liefland. — 8) i landino, Cod. D. ohne Art. landi. — 9) mótstödu, Cod. D. vidstödu. — 10) See-Hain, jetzt Seeland. — 11) stefnir; (at) stefna, den Lauf richten von stafn (Steven), Vorbertheil des Schiffes. — 12) Öresund. — 13) Jütland. — 14) oc fügt Cod. C. hinzu. — 15) Wendsyssel. — 16) von oc görir miöc [aleyda landit, tharsem their komu] lassen Cod. A. B. C. D.

masiord; kommen dort sehr zu Unerwartetheit dem Könige Ottar, legen sogleich zur Schlacht an. Die Schweden greifen wohl entgegen, fällt Volk [17]) auf beiden Seiten. Aber so wie Volk [18]) fällt von den Dänen, kam andres mehr dorthin aus den Heraden [19]) und so ward angelegt mit allen den Schiffen, die in der Nähe waren. So schloß (es mit) der Schlacht, daß dort [20]) fiel König Ottar, und der meiste Theil seines Volks. Die Dänen nahmen seine Leiche, fuhren (fluttu) (sie) ans Land, und legten (sie) empor auf einen Hügel, und ließen dort zerreißen Thiere und Raben den Leichnam [21]). Sie machen von Holze eine Krähe (kráka), und senden (sie) nach Schweden, und sagen, daß nicht mehr werth wäre ihr König Ottar. Sie nannten seitdem Ottar'n Vendilkráka (Wendil-Krähe); so sagt Thiodolf:

Ottar fiel
Unter der Aare Fänge
Der taugliche [22])
Vor der Dänen Waffen,
Den der Heerfalke [23])
Mit blutigem Fuße [24])
Den weisheitsgebornen [25])
In Wendil trat [26]).
Ich erfuhr, daß diese Werke
Wott's [27]) und Fasti's

das in Klammern Gesetzte hinweg. — 17) lid. — 18) ebenso. — 19) Bezirken. — 20) thar läßt Cod. D. hinweg. — 21) rifa dyr oc hrafna hraein, ist bemerkenswerth wegen des Stabreims; hraer, cadaver, todter Körper, hatten die alten Deutschen mit den Nordmannen gemein; so z. B. Hildebrandslied: rauba bi rahanen (Beraubung an Todten). — 22) duganligr, Cod. D. dugandligr, tugendlicher. — 23) hergammr, von her, Heer, und gammr, Greif, Geier, also Heergeier, Heergreif. B. hergarmr, der Heer-Grimme, dem Heere feindlich gesinnte, durch Beides wird der Rabe bezeichnet. — 24) hraegum faeti. Cod. C. hraegum faeri. — 25) vitz borinn, B. vitr b., weise geborner, E. viti b., mit Verstande oder Weisheit geborner. — 26) sparn Cod. E. sparo; Cod. C. spnír, schnabt. — 27) Vötz,

Dem schwedischen Volk
Zu Sagen wurden,
Daß (ihn, der) Eilandes
Mord geübt [28])
Frodi's Jarlar
Hatten gefällt.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Heirath [1]) des König Adils's.

Adils hieß der Sohn des König Ottars, der das Königthum nahm nach ihm, er war lange König, und [ward [2]] sehr reich; er war auch einige Sommer auf Raubfahrt [3]). König Adils kam mit seinem Heer nach Saxland [4]); darüber herrschte der König, der Geirthiof hieß, aber sein Weib hieß Alof die Mächtige [5]); nicht wird gedacht ihrer Kinder; der König war nicht im Lande. König Adils und seine Mannen rannten hinauf zu des Königs Gehöfe und raubten dort; ein Theil trieb herab die Heerde zum Strandhieb [6]). Die Heerde hatte gehütet Sklavenvolk, Männer und Weiber [7]), und sie

E. Vatz. — 28) Auf den dänischen Inseln Verheerungen angerichtet:

at eylandes
Jarlar (A. B. Jarla) Fróda
vig framad (C. E. frömud; D. frómod)
of veginn (E. vegit) höfdo.

1) kvanfang, Weibfang, Weibesnehmung, ein bezeichnungsvolles Wort, vgl. 12. Anm. — 2) fügen Cod. C. und D. hinzu. — 3) á viking, wovon vikingr (Raubfahrer). — 4) Sachsen, d. h. Alt-Sachsen, jetzt Niedersachsen. — 5) hinn rika. — 6) til strandarhöggs, d. h. um sie am Strande zu schlachten. — 7) ánaudigt fólk

führten das alles mit sich. In dieser Schaar war ein Mädchen wunderbar schön; sie nannte sich Yrsa. König Adils fuhr da heim mit dem Heerfang [8]). Yrsa war nicht unter den Sklavinnen [9]). Bald fand sich das, daß sie weise [10]) war und wohl in Worten erfahren und alle Stücke wohl könnend. Gemacht ward von den Männern viel aus ihr [11]), und doch von dem Könige am meisten; so kam dann, daß der König machte Brautlauf nach ihr [12]). Da ward Yrsa Königinn [13]) in Schweden, und dünkte sie dem ehrwürdigsten Manne gleich [14]).

---

karlar oc konur; ánaudgr, unfrei, in Sklaverei gebracht, (at) anaudga, in Sklaverei bringen, beides von ánaud, Sklaverei, Knechtschaft, Gefangenschaft. — 8) der Beute. — 9) ambáttum. — 10) vitr, weise, verständig. — 11) fanz mönnum mikit um hana, wörtlich, fand sich den Männern Gewaltiges (Großes) um sie (an ihr); (at) finna, finden, empfinden. — 12) d. h. sie heirathete, gerdi brullaup (budlaup Cod. D.) til hennar. Ueber diesen merkwürdigen Gebrauch, von welchem diese Redensart Zeugniß giebt, s. d. Erl. — 13) drottning. — 14) oc dótti hun hinn mesti störungr, und dünkte sie der meiste (größte) Skörung, Skörungr, ein durch Bart, Weisheit, Standhaftigkeit ehrwürdiger Mann, von skaur, (wörtlich Schur) Haupt.

Dreiundbreißigstes Kapitel.

Tod des Königs Adils's.

König Helgi, Halfdan's Sohn, herrschte da über [1]) Hleidra [2]); er kam nach Schweden mit so gewaltigem Heer, daß König Adils sah keine andre Wahl für sich, als hinauf fliehen. König Helgi ging dort ans Land mit seinem Heer, und heerte; fing großen Heerfang; er faßte mit Händen die Königin Yrsa, und führte sie mit sich nach Hleidra, und ging sie zu haben [3]); ihr Sohn war Rolf Kraki. Aber als Rolf war zweiwinterig [4]) da kam die Königinn Alof nach Dänemark; sie sagte da der Königin Yrsa, daß König Helgi, ihr Mann [5]), auch ihr Vater war, aber Alof ihre Mutter. Da fuhr Yrsa wieder nach Schweden zu König Adils, und war dort Königin, so lange sie lebte nachher [6]). König Helgi fiel auf der Heerung; Rolf Kraki war da acht Winter, und ward da zum König genommen zu Hleidra. König Adils hatte große Zwiste [7]) mit dem Könige, der Atli hieß der Upplándische [8]); er war aus Noreg. Sie [König Adils und König Ali [9]] hatten eine Schlacht auf Wänir's [10]) Eise; dort fiel König Ali, aber Adils hatte den Sieg. Von dieser Schlacht wird langes gesagt in der Skiölldunga Saga [11]), und so davon, daß Rolf Kraki kam nach Uppsalir zu Adils; da säete Rolf Kraki das Gold auf Fyriswallir. König Adils

---

1) red (riethe) thá fyrir. — 2) Lebre. — 3) (at) eiga, haben, besitzen, speciell in der Ehe haben. — 4) zwei Jahr alt. — 5) madr; nach Cod. E. bóndi, Hausvater, Bauer. — 6) sidan läßt Cod. E. hinweg. — 7) deilar miklar; deila (wörtlich Theilung), Zwist, Uneinigkeit; (at) deila, theilen, streiten. — 8) hinn Vpplendski. — 9) Das in Parentheſe fügen Cod. D. und C. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. ein. — 10) auf dem Eise des Wänirsees. — 11) Sa-

war großer Freund [12]) von guten Hengſten; er hatte die beſten Hengſte in dieſer Zeit. Slongwir [13]) hieß ſein Hengſt, aber der andre Hrafn [14]); den nahm er von dem todten Ali, und darunter ward er ernährt ein andrer Hengſt, der Hrafn hieß, den [15]) ſandte er nach Hálagoland [16]) dem Könige Godgeſt; ihn ritt König Godgeſt, und konnte (ihn) nicht zum Stehen bringen [17]), bevor er vom Rücken fiel, und empfing den Tod; das war in Ømd [18]) auf Hálagoland. König Adils war zum Diſen-Opfer, und ritt den Hengſt um den Saal der Dis [19]); der Hengſt unter ihm ſchlug mit den Füßen, und fiel, und der König herunter, und kam ſein Haupt an einen Stein, ſo daß der Schädel barſtete, aber das Gehirn auf dem Steine lag; das war ſein Tod. Adils [20]) ſtarb zu Uppſalir, und iſt dort in einen Hügel begraben; die Schweden nennen ihn mächtigen König (rikan konung). So ſagt Thiodolf:

Das erfuhr ich abermals,
Daß Adils's Leben
Das Unheils-Weſen [21])
Abwalden [22]) ſollte
Und der thatgierige
Von des Tummlers [23]) Bugen

---

ge von den Skiolldungen. — 12) miöc kaer at gódum hestum, ſehr lieb zu guten Hengſten. — 13) Schleuderer, Cod. D. u. C. Slúngnir, Schleuderer, Schlange. — 14) Rabe, Rappe. — 15) thann, nach Cod. A. thá, ſie. — 16) Helgeland. — 17) oc feck eigi stödvat. — 18) Ønd. — 19) dísar-salinn, den Saal der Göttin. In Dísablót (Diſenopfer) iſt Disa der Genitiv der Mehrzahl, und in Dísar-salr der Einzahl; das Opfer galt alſo allen Göttinnen, und der Saal ward nach der Hauptgöttinn genannt. — 20) Cod. D. hann, er. — 21) das heißt das Zauberweib, wörtlich das Weſen der Verbrecher, der Strafen (das ſtrafbare, ſchuldbare, verbrecheriſche Weſen) vita vettr, (Cod. E. vitra vaetr). — 22) of ida, abholzen. Cod. C. D. of vid. Die folgenden vier Zeilen oc dádgiarn bis falla skylldi hat Cod. E. nicht. — 23) drasils, des

Frey's Blutsfreund [24])
Fallen ſollte.
Und mit Schmutz [25])
Die See des Gehirnes [26])
Des Mannführers-Sohns [27])
Gemiſcht ward,
Und der thatſelige [28])
Sterben ſollte
Ali's Feind [29])
Zu Uppſalir.

Pferdes, drasill (m.), von (at) drasla, „succursorie ferri", unachtſam und eilig ſich fortbewegen. — 24) áttungr, wörtlich Geſchlechtling, aus Frey's Geſchlechte. — 25) aur; B. ör. E. aerr. — 26) aegir hiarna, ſo Cod. E. und der Text der gr. Asgb., die andern aegis, des Meeres; B. hiarni (Nom.) — 27) bragnings (Cod. D. braging) burs; bragningr, dichteriſch König, nach Halborſon eigentlich kriegserfahren, dann kommt es von bragnar, welches Halborſon durch milites, satellites regis erklärt, auch bedeutete es nach dem Gloſſar zur gr. Asgb. der Edd. Sám. (Th. I. S. 441) mercatores, naviculatores, negotiatores, aber auch Menſchen überhaupt, ſo nach den Gloſſaren zum 1. u. 2. Th. d. Edd. Sám. und zur Niáls-Saga. Bei unſrer Ueberſetzung von bragningr haben wir angenommen, als komme es von bragnar, doch kann es auch von bragr, Fürſt und jedes Ausgezeichnete, kommen, ſo daß das bragningr Abkömmling von einem Fürſten bedeutet. — 28) dádsaell, virtutis felix. Cod. C. D. dagsael, tagglücklich. — 29) Ala dólgr; Cod. E. Gladrengr, Ali's Krieger, drengr, tapferer Mann, Trabant, Jüngling, Knabe. —

Vierunddreißigstes Kapitel.

Fall Rolfs Kraki's [1]).

Eyſtein hieß der Sohn Adils's, der darnächſt beherrſchte die Schweden-Macht [2]); in ſeinen Tagen fiel [3]) Rolf Kraki zu Hleidra. In dieſer Zeit heerten Könige gewaltig im Schweden-Reich [4]), beide Dänen und Nordmannen. Die Seekönige waren [5]) viele, die über viel Leute walteten [6]), und keine Lande hatten; der dünkte allein mit vollem (Rechte) heißen zu können Seekönig, wenn er niemals ſchlief unter rußigem Balken [7]), und niemals trank aus dem Heerd-Horne [8]).

---

1) bezeichneter wäre: von den Seekönigen. — 2) red Sviavelldi; Sviavalld, Gewalt, Macht der Schweden. — 3) war. — 4) wörtlich Schweden-Gewalt. — 5) Cod. B. C. D. ſchicken: oc thá, und da, voraus. — 6) redu lidi miklu, herrſchten über groſſes lid (Hülfe, Kriegsvolk). — 7) undir sótkum ási. — 8) át arinshorni, bei dem Heerdhorne, das heißt, aus dem Horne am Heerde.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Von Eystein und dem Joten-Könige Solwi.

Solwi hieß ein Seekönig, Sohn Hogni's in Niardey [1]), der damals heerete in Austervegr [2]); er hatte auch [3]) Reich auf Jotland [4]); er steuerte mit seinem Kriegsvolk nach Schweden. Damals war König Eystein zum Gastmahl im Herad [5]), dort, wo (es) in Lofond heißt: dorthin kam König Solwi zu Unerwartetheit in der Nacht, und umringte das Haus dem Könige [6]), und verbrannte ihn darin mit allem seinem Hofgesinde [7]). Dann fährt Solwi nach Sigtun, und erbittet sich Königsnamen und Annahme [8]). Aber die Schweden sammeln Heer, und wollen wehren [ihm [9]] ihr Land [10]), und ward dort so gewaltige Schlacht, daß das gesagt wird, daß (sie) nicht zerschliß [11]) in eilf Tagzeiten [12]). Dort ge-

---

1) Niardøe; Cod. C. Miardey. — 2) der Ostgegend. — 3) das „auch" (oc) bezieht sich auf das vorige Kapitel, in welchem gesagt ist, daß die Seekönige gewöhnlich keine Lande gehabt. — 4) Jütland. — 5) Bezirke. — 6) tók hús á konungi, nahm (das) Haus an (dem) Könige. — 7) hird. — 8) nämlich als König. — 9) hönum fügt Cod. C. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 10) Für land sitt hat Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Asgb. landit, das Land. — 11) abbrach, sleit, (at) slita, zerschleißen, zerreißen, zerbrechen. Das Wort ist bei uns noch gebräuchlich in dem Worte Schleiße (taeda) und in der Redensart: Federn schlissen; aber die Sprechenden sind der Bedeutung des Wortes sich nicht mehr bewußt, da gesagt wird: Federn schließen, und geschlossene für geschlissene Federn. Das niederdeutsche sliten (schleißen) verschleißen, verbrauchen, zerbrechen, niederreißen, hat auch wie das nordische die Bedeutung von: endigen. S. Versuch eines Bremisch-niedersächs. Wörterb. IV. S. 835. — 12) daegrum; daegur (f.) semessis diei naturalis, nycterium; nach Cod. B. D. dögum, Ta-

wann König Solwi den Sieg, und er war [13]) da König über die Schweden-Macht [14]) lange Zeit bis dahin [15]), als ihn die Schweden betrogen, und ward er dort [16]) erschlagen. So sagt Thiodolf:

Ich weiß Eysteins
End' erfolgt
Des geschlossenen Lebens [17])
Zu Lofundur [18]),
Daß [19]) den Siegersproß [20])
Mit Schweden, sagen sie,
Jotische Männer
Innen verbrannten;
Und im Brandldschtrog [21])
Die Beiß-Sucht
Des Lehdenthanges [22])
An den Schirmer [23]) lief [24])
Da wie der zimmerfeste
Hauswände-Rachen [25])

---

gen. — 13) var (war), nach Cod. D. und C. vard, ward. — 14) yfir Sviavelldi. — 15) til thess; Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Asgb. allt thar til. — 16) für thar haben Cod. C. D. thá (da, zu jener Zeit). — 17) lokinns (C. D. lokinn) lifs. — 18) á Lofundi, E. á lofdungi, an dem König (eigentlich Abkömmling eines Gelobten), nach den Kenningen sind die Lofdungar ein Geschlecht und von einem Lofdi hergekommen, nämlich von Lofdi, einem der berühmten Söhne des Königs Halban des Alten von Norwegen. — 19) Cod. E. und der X. b. gr. Asgb. at (daß), die andern oc (und). — 20) sikling; Nominat. siklingr, dichterische Benennung für König, wahrscheinlich von sigr (Sieg). Die Kenningar sagen: Sigar, von dem die Sicklingar gekommen sind, von dem das Geschlecht Sigly's, der Hagbarden hängte. — 21) í brandnói; brandr, Brand; nór, (m.) lacus fabrorum officinalis, der Härtetrog; im Brandldschtrog bedeutet hier im Hause; das Haus wird Brandldschtrog genannt, weil man sich bemüht, den Brand im Hause zu löschen. Cod. E. í brauduni. — 22) hlídar thangs, d. h. des Waldes; die Beißesucht (bit-sótt) des Waldes ist das Feuer. — 23) á hilmi, Beschirmer, dann König, Fürst, von (at) hylma, celare, protegere. — 24) rann, rannte. — 25) toptar nequi, für

Flottner [26]) voll
Ob dem Führer [27]) brannte.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Erschlagung des Königs Yngwar.

Yngwar hieß der Sohn des Königs Eystein's, der König da ward über die Schweden-Macht; er war gewaltiger Heermann, und war oft auf Heerschiffen, darum, daß früher Schwedenreich oft war sehr heerbeschädigt beides von den Dänen und den Austrvegs-maennern [1]). König Yngwar machte [2]) Frieden mit den Dänen; begann da zu heeren durch die Austrvegir [3]). In einem Sommer führte er Heer hinaus, und fuhr nach Eistland [4]) und heerete dort den Sommer hindurch, wo (es) at Steini (zum Steine) hieß; da kamen die Eisten [5]) herab mit gewaltigem Heer, und sie hatten eine Schlacht; da war das Landheer [6]) so stark, daß die Schweden keinen Widerstand leisten konnten; da fiel König Yngwar, aber sein Volk [7]) floh; er ist in einen Hügel begraben, dort an der See selbst, das ist auf Adalsysla [8]).

Haus, nämlich toptar, Genitiv Sing. von topt (f.), ein Haus ohne Dach, das bloß Wände hat und der Raum, den diese umfassen. — 26) flottna, Nom. flottnar, Schiffer, Seesoldaten, hier bildlich für Kriegsvolk überhaupt. — 27) of fylkir, über dem Völkner, d. h. Ordner, Führer des Volkes, König.

1) Männern der Ostländer, Esthlands, Lieflands, Kurlands. — 2) gerdi, Cod. C. u. D. setti, setzte. — 3) Ostgegenden. — 4) Esthland. — 5) Eistir, Cod. C. u. D. AEstir, welches dem Aestyi des Tacitus näher. — 6) Heer des Landes. — 7) lid. — 8) für

Die Schweden fuhren heim [illegible] [9]) dieſem Unſiege. So ſagt Thiodolf:

Das ſtand [10]) auf,
Daß Yngwar'en
Syſla's Geſchlecht [11])
Zerſtöret [12]) hatte,
Und mit Waſſers-Herz [13])
Das eſthiſche Heer
An den lichthäutigen [14])
Herrſcher ſchlug [15]),
Und die Oſt-See [16])
Dem ſchwediſchen [17]) König
Gymir's Lied [18])
Zur Ergötzung [19]) ſingt [20]).

á Adalsyslu hat Cod. E. á Thal-syslu. — 9) für eptir haben Cod. C. u. D. vid. — 10) stöck (D. stoc) upp, hüpfte auf, ſprang auf, d. h. ward bekannt, (at) staucqua, ſpringen, zerſpringen. — 11) syslukind, d. h. die Bewohner von Adalsysla. — 12) Cod. D. u. d. T. d. gr. Asgb. of (die übrigen um) sóat (D. sótt. C. sóit; über sóa, ſ. 18. Kapit. 15. Note S. 49. — 13) d. h. mit den ſteinernen Waffen, oder auch bei Stein, nämlich an dem Orte, der zum Steine hieß, ſo ſcheint es Snorri verſtanden zu haben, vid lagar hiarta, laugr, lögr (m.) Feuchtigkeit, Waſſer, Meer), hiarta, Herz; des Waſſers Herz, ſteht dichteriſch für Stein, ſo wie die Kenningar unſern Vers unter den Benennungen der Steine aufführen, und vorher ſagen, daß man den Stein das Herz der Erde, und das Herz der See nennen könne; hiarta leiten einige von hardr, hart ab. Wenigſtens mochte man bei hiarta, wenn man es hörte, zugleich an hardr, hart, denken. — 14) liós-hömum, licht-häutigen d. h. weißhäutigen. A. hat für hömum, eine Lücke. B. nach liós wie ein Komma, C. D. u. d. T. d. gr. Asgb. füllen die Lücke durch hömum (ſo wie auch die Kenningar lioshömum leſen) und E. durch höfum (hohen) aus. — 15) at hilmi vá (C. vae, D. vó ; hilmir, Schirmer, dann König. — 16) aust-marr. — 17) iöfri saenskum; C. D. iöfri föllnum, dem gefallenen König. E. aefri fiöllum, den obern Gebirgen, nämlich die Gebirge hören den Wellenſchlag. — 18) gymis liód, d. h. des Meeres Geſang, Gymir (der Rieſe) bedeutet Meer. — 19) at gamni. C. D. at gafni. — 20) quedr.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Vom König Braut-Önund.

Önund hieß der Sohn Yngwar's, der zunächst nahm das Königthum in Schweden. Seine Tage hindurch war guter Friede in Schweden und er ward gewaltig reich an fahrendem Gut [1]). König Önund fuhr mit seinem Heer nach Eistland, seinen Vater zu rächen; dort ging er empor [2]) mit seinem Heer, und heerete weit durch das Land, und fing großen Heerfang [3]). Um den Herbst fuhr er zurück nach Schweden. Seine Tage hindurch war sehr fruchtbare Zeit in Schweden [4]). König Önund war aller Könige freundglücklichster [5]). Schweden ist ein gewaltiges Wald-Land und dort liegen so große Oeden-Wälder, daß viele Tagwege [6]) darüber sind. König Önund legte darauf großen Eifer und Kosten, die Wälder auszureuten, und das Gereutete zu bebauen: er ließ auch anlegen Wege über die Oeden-Wälder, und fanden sich da weit in den Wäldern holzlose Ländereien, und dort bauten sich da große Herade [7]) an. Von diesem Verfahren ward weites Land angebaut, darum, daß das Landvolk [8]) genug war, zur [Landes-[9])] Bebauung. König Önund ließ brechen (bríóta [10])) Wege durch ganz Schweden, beides durch Wälder und Sümpfe, und Gebirgwege, dieserhalb ward er Brech-Önund (Braut-Önundr) genannt. König Önund setzte seine Höfe [11]) in jedes Groß-He-

---

1) lausa fe, wörtlich loses Gut, besonders Gold und Silber. — 2) landete. — 3) machte große Beute. — 4) Cod. D. läßt den Satz, welcher das wichtige ár enthält, nämlich um hans daga var ár mikit í Svithiód hinweg. — 5) hatte die größte Volksgunst. — 6) Tagreisen. — 7) Bezirke. — 8) Volk des Landes. — 9) lands fügt Cod. E. hinzu. — 10) Cod. E. baeta, bessern. — 11) d. h. Höfe, Haushaltungen für sich, bú, sin, Einzahl bú sit. —

rad [12]), und zog durch das ganze Land zu Schmäuſen [13]).

Achtundbreißigſtes Kapitel.

Von Ingiallb Illradi.

Braut-Onund hatte einen Sohn, der Ingiallb hieß. Damals war [König [1])] zu Fiadryndaland [2]) Yngwar. Er hatte zwei Söhne mit ſeiner Frau, der eine hieß Alf, der andre Agnar [3]). Sie waren ſehr Gleichalte Ingiallb's [4]). Weit durch Schweden waren Heradskönige [5]) Onund's, und über Tiundaland waltete Swipdag der Blinde [6]). Dort ſind Uppſalir [7]); dort iſt aller Schweden Thing [8a]); dort waren damals

12) storherad, Groß-Bezirk. — 13) nämlich theils zu Schmäuſen bei andern, theils auf ſeinen Höfen. Da die Könige mit vielem Hofgeſinde ſich umgaben, ſo hatten ſie zwar einen Sitz (atseta) wo ſie gewöhnlich den Winter zubrachten, aber zogen außerdem vorzüglich im Herbſte zu Schmäuſen herum, um theils die Vorräthe ihrer Höfe, theils die der andern aufzuzehren; bei den Schmäuſen auf ihren Höfen bewirtheten ſie nicht bloß ihr Hofgeſinde, ſondern auch andre, vorzüglich Machtmänner, von denen ſie bewirthet worden waren, oder werden wollten.

1) hat bloß Cod. E. — 2) Für á Fiadryndalandi haben Cod. C. u. D. á Fiadrunda. — 3) Cod. E. hat von dieſem Satz blos oc Agnar, und Agnar; und B.: Alf hieß ſein Sohn, aber der andre Agnar. — 4) faſt gleichalt mit Ingiallb. — 5) Bezirkskönige. — 6) Cod. C. u. D. laſſen Svipdagr Blindi hinweg. — 7) liegt Uppſal; Uppſalir (Hochſäle) iſt zum Eigennamen geworden, und hat den Namen erhalten, weil dort der Haupttempel aller Schweden und der Sitz des Oberkönigs war. Vgl. die folgende Anmerk. — 8a) al-

große Opfer [8b]); gingen [9]) dahin viele Könige; das war [10]) zu mittem Winter [11]); und einen Winter, da [12]), als es gekommen war zum mitten Winter, war [13]) man vielmännig [14]) gekommen nach Uppſalir; dort war König Yngwar und ſeine Söhne [15]): ſie waren ſieben Winter alt: Alf, der Sohn des Königs Yngwar, und Yngiallb, Sohn des Königs Ynund. Sie übten Knabenſpiel, und jeder ſollte reiten vor ſeiner Schaar [16]); und als ſie wider ſich ſpielten, war Ingiallb unſtärker als Alf, und das dünkte ihm ſo übel, daß er weinte [17a]). Da kam dazu Gautwid, ſein Pflegebruder [17d]), und führte ihn fort zu Swipdag dem Blinden, ſeinem Pflegevater [18]), und ſagte ihm, daß es allübel wäre dabei ergangen, und er unſtärker und unfeſter [19]) war in den Spielen, als Alf, der Sohn des Königs Yngwar. Da antwortet Swipdag, daß das große Schaam [20]) wäre. Den andern Tag darauf

---

lra Svía thing, aller Swien Thing, d. h. die Volks- und Gerichtsverſammlung aller Schweden, die zugleich mit den Opfern verbunden waren. — 8b) blót mikil. — 9) wörtlich ſuchten, ein bedeutungsvolleres Wort, vorzüglich vom Beſuchen der Gerichtsſtätten auch im übrigen Germanien gebrauchtes Wort. — 10) var that läßt Cod. E. hinweg. — 11) zum Mitt-Winter, d. h. mitten im Winter, wo ein wichtiges Opferfeſt war, von welchem noch jetzt die Uppſaler Meſſe ein Ueberbleiſel iſt, ſ. d. Erläutr. — 12) thá läßt C. hinweg. — 13) für war gekommen, hat Cod. E. kam. — 14) waren viele Menſchen gekommen. — 15) Cod. E. dorthin kamen ſie, Alf, Sohn des Königs Yngwar, und Ingiallb, Sohn des Königs Ynund. — 16) lid. — 17a) Cod. E. ſetzt af (davon) hinzu, und Cod. D. miöc sua, ſo ſehr, faſt; „daß er darüber faſt weinte", und nach ihm der Text der gr. Asgb. — 17b) fóstbródir. — 18) fóstur-fódur (Gen.) (Nom. fóstur-fadir); Cod. C. u. D. fóstbródur; häufig kommt in der Heimskringla der Ausdruck von jungen Leuten Mädchen und Knaben, vor, daß ſie mit (d. h.) bei jemand at fóstri (zur Pflege, zur Erziehung) ſeien. — 19) ósterkari oc óthróttkari; thrúdugr, thrúdr, validus, fortis, tolerans, drott, robur, von thróa, augere, thróaz, crescere, firmari. — 20) Schande.

ließ Swipdag nehmen das Herz aus einem Wolfe, und braten am Stabe, und gab (es) nachher Ingiallden des Königs Sohne zu eſſen; und hiervon ward er aller Menſchen Grimmigſter [21]) und von böſeſter Gemüthsgeſinnung [22]). Und als Yngiallb war erwachſen, da warb [23]) Ornund ein Weib ihm zu Handen, Gauthillb, die Tochter des Königs Algauti; er war der Sohn des Königs Gautreks des Milden, des Sohnes Gaut's [24]), nach dem Gautland [25]) genannt iſt. König Algaut dünkte ſich zu wiſſen, daß ſeine Tochter wäre wohl [26]) verheirathet [27]), wenn ſie wäre dem Sohne Ornund's gegeben, wenn er hätte die Gemüthsgeſinnung [28]) ſeines Vaters: und das Mädchen ward gefendet nach Schweden; und that Ingiallb den Brautlauf nach ihr [29]).

— 21) für allra manna grimmastr hat Cod. E. hinn grimmasti, der grimmigſte. — 22) wörtlich: böſeſt gemüth-geſinnter, nämlich verst skaplundadr, Cod. E. verst skaplunda; skap (n.) mens, animus; lund (f.), indoles, Gemüth, lundadr, affectus, geſinnt. — 23) wörtlich bat. — 24) Gothe's, des Gothen. — 25) Gothland (Gøtaland), ſ. d. Erl. — 26) gut, vel; nach C. D. u. C. allvell (allwohl). — 27) gipt, verwandt mit (at) gefa, geben. — 28) skaplyndi, ſ. N. 22). — 29) heirathete ſie, hielt Hochzeit mit ihr; thegar er timi til thess, ſo ſchnell als Zeit dazu iſt, fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu.

Neununddreißigstes Kapitel.

Tod Ønund's.

König Ønund zog zwischen seinen Höfen [1]) in einem Herbst mit seinem Hofgesinde, und zog [2]) den Weg, der genannt wird Himinheidr (Himmels-Heide). Das sind einige gedrungene [3]) Gebirgsthäler, und Hochgebirge auf beiden Seiten [4]); damals war großer Regen, aber vorher hatte Schnee auf den Gebirgen gelegen. Dort lief herab gewaltiger Schneesturz mit Steinen und Lehm [5]). Davor war König Ønund und sein Volk [6]); empfing der König den Tod; und vieles Volk [7]) mit ihm [8]). So sagt Thiodolf.

Ønundur ward
Mit der Jonakurs-Söhne
Harme behaftet [9])
Unter den Himinfiöll [10])

---

1) för milli búa sinna, d. h. begab sich von einem zu dem andern. — 2) oc för, läßt Cod. E. hinweg. — 3) enge. — 4) tveim megin; man glaubt, daß hier so wie in báðum megum, allum megum (undique), thessum megum, hinum megum, audrum megum, megum des Wohllauts wegen für vegum stehe. — 5) Thon, Lehm, Erde, Koth; skrida mikil med grioti oc leiri; skrida, Schneesturz, Bergsturz. — 6) lid für hird, welches wir oben durch Hofgesinde gegeben. — 7) lid. — 8) Von: „davor" bis „mit ihm", haben Cod. C. u. D. den Satz: das ward Tod des Königs Ønund und vieler Mannen, daß der Schneesturz (skridan) auf sie lief. — 9) d. h. kamen durch Steine um; Harm der Söhne Jonakur's werden die Steine darum genannt, weil Jonakur's Söhne (Hambir und Sørli) durch Steinwürfe fielen, weßhalb die Steine gewöhnlicher genannt wurden der Schade Hambir's und Sørli's (s. jüngere Ed. Dámesaga 78). — 10) und himin- (C. D. himins-) fiöllum, unter den Himmelsgebirgen, Himmelsbergen; da der Ort Himinheidr (Himmelsheide) heißt, so sind Himinfiöll unstreitig auch als Eigen-

Und über den Weg [11])
Der Esthen Feinde [12])
Der Haß des Heckensohns [13])
An die Hand kam.
Und mit des Gefildes
Beinen der Beförderer
Der Leiche Høgni's
Verhüllt ward [14]).

---

namen zu nehmen, fiall (n.), Gebirg, Mehrzahl fiöll. — 11) of vaeg (D. of veig über die Kraft, zu mächtig. E. of vaegr, unmild.) — 12) Eistra (C. D. E. Eistrar) dólgi. — 13) d. h. die Steine, heißt hrisungs (C. hrísings), hrísungr (Reisling), der Sohn eines vor seiner Geburt freigelassenen Sklavinn, im Freien in Gebüsch geboren, von hris, Reis. —.

14) oc så frömudr
folldar beinum
högna hraers (B. hraes C. D. E. hreyrs)
of (um) horfinn (B. haefinn) var.

Die lateinische Uebersetzung:

Atque illi prompto
Terrae ossium (lapidum)
Bellatori, fuit
Moles cumulatus.

Die dänische:

Da den, som drog (da den, der zog)
Sverdet (das Schwerdt),
Met Stene
Bleff bedecket.

Die Kenningar (Kappar, Kiempur, Gráper heiciur) sagen: der Mann wird genannt Frömudr oder Recker oder Pryder Thiddarinnar (Schmücker des Volks), der einem andern leistet Ziemliches oder Fortkommen (vestr saemd eda frama), oder (ihn) macht zu einem größeren Manne, als er vorher war. Folldar beinum, die Erde Beinen, d. h. Steinen; hraers, der Leiche, des Grabhügels; frömudr högna hraers, der Beförderer, Vollender der Leiche Høgni's ist entweder, der Høgni'n (entweder einen Helden Namens Høgni oder Høgni steht für Held) erschlug, oder aber der Høgni'n begrub. Man könnte auch übertragen Högna hraers, mit Høgni der Leiche,

Vierzigstes Kapitel.

Verbrennung zu Uppsalir.

Ingialld, Sohn des Königs Ynund ward König zu Uppsalir [1]). Die Könige Uppsalir's waren die höchsten Könige in Schweden, damals, als viele Heradskönige [2]) dort waren, seitdem als Odin war Häuptling in Schweden. Alleingewalts-Häuptlinge waren die, die zu Uppsalir saßen, durch ganz Schwedenreich, bis dahin, als Agni starb [3]). Dann aber kam zuerst das Reich in der Brüder Theilung, so, wie vorher geschrieben ist, und seitdem vertheilte [4]) sich das Reich und das Königthum in Geschlechter, so wie diese sich schieden; aber einige Könige reuteten [5]) große Waldländereien, und wohnten dort, und vergrößerten [6]) auf diesem Wege ihr

---

b. h. Leichen-Hœgni, Hœgni als Leiche, b. h. mit Steinen. Nämlich nach der 67. Dämesaga schlugen Hœgni und Hedinn alle Tage die Hiadnyngia-Schlacht (Hiadnyngia-vig) und alle Männer, die fielen, und Waffen, die auf dem Schlachtfeld lagen, wurden zu Steinen, und wenn es tagte, standen alle todten Männer auf, durch Hilld's Zauberkünste. Daß dann aber die Steine zweimal durch der Erde Beinen und Hœgni der Leiche, Leichen-Hœgni, umschrieben würden, ist der nordischen Dichtkunst ganz angemessen. Dann stände sá framödr, der Beförderer, für sich.

1) So nach Cod. A. und B.; nach den übrigen und dem Texte d. gr. Asgb.: Da nahm das Königthum Ingialld Sohn des Königs Ynund über die Schweden. — 2) Bezirkskönige. — 3) Für von: Voru einvallds höfdingiar their er at Vppsölum sátu, um allt Sviavelldi bis dó (starb) hat Cod. D.: darum daß nach Uppsalir suchten (kamen) alle, bis dahin, als Agni der Mächtige (hinn Riki) starb. — 4) dreifdiz, (at) dreifa, spargere, circumspargere, verwandt mit (at) drífa, treiben. Cod. D. skiptiz, theilte sich, (at) skipta, theilen. — 5) machten durch Ausrottung des Waldes große Ländereien zu Feld, Wiesen und Weiden. — 6) für jóku (Perfectum von

Reich [7]). Aber damals, als König Ingiallb nahm das Reich und Königthum, waren viele Heradskönige, wie vorher geschrieben ist. König Ingiallb ließ bereiten großen Schmaus zu Uppsalir, und gedachte den Erbtrunk des König Ynunds [8]), seines Vaters, zu begehen [9]); er ließ einen Saal bauen, in keinem Stücke kleiner und unprächtiger [10]), als der Uppsalr [11]) war, welchen [12]) er der sieben Könige Saal nannte; dorthinein wurden gemacht sieben Hochsitze. König Ingiallb sandte Mannen durch ganz Schweden, und bat zu sich Könige und Jarl und andre Fahnen-Männer [13]). Zu diesem Erbtrunk [14]) kam König Algauti [15]), Schwiegervater [16]) Ingiallds, und König Yngwar von Fiadryndaland [17]), und seine [18]) zwei Söhne Alf und Agnar; König Sporsniall von Näriki; König Sigwerk [19]) von Attundaland; König Granmar von Sudrmannaland war nicht gekommen. Die sechs [20])

(at) auka, augere), hat B. tóku, nahmen, erhielten, von (at) taka. — 7) riki sitt, nach Cod. B. C. u. D. riki sin, ihre Reiche. — 8) Önund konung läßt Cod. D. hinweg. — 9) at erfa Önund konung födr sinn, wörtlich, zu beerben den König Önund, seinen Vater; at erfa bedeutet aber auch zugleich die Todtenfeier (für den Vater) zu begehen, weil bei ihr zugleich die Erbschaft feierlich angetreten ward. — 10) engum munn minna, edr úvegligra. — 11) Dieser Uppsalr (Hochsaal) hatte dem Orte den Namen Uppsalir (Hochsäle) gegeben. — 12) nämlich den von ihm erbauten. — 13) d. h. vor denen her die Fahne getragen wurde; merkismönnum; merki, Merkmahl, Zeichen, Fahne; daher merkismenn 1) ausgezeichnete, berühmte Männer, ypperlige Mend (vortreffliche Männer), wie es die dänische, optimates, wie es die lateinische Uebersetzung giebt; 2) merkismenn, Männer der Fahne, d. h. a) Fahnenträger, b) vor denen die Fahne daher getragen wird, s. die Erläut. Cod. C. D. u. E. haben ríkismönnum, Macht-Männern, mächtigen Männern. — 14) erfi. — 15) Cod. D. Algautr. — 16) mágr. — 17) Cod. D. Fiadrunda. — 18) hans läßt Cod. A. hinweg. — 19) Cod. A. Sigverer. D. Sigvercir. Cod. B. C. E. und nach ihnen der Text der gr. Mägb. Sigvatr. — 20) Cod. A. u. B.

Könige wurden dahin in den neuen Saal geschafft [21]). Da war [22]) ein Hochsitz öde, der [23]), den König Ingialld hatte bereiten lassen. Alles das Volk [24]), das hergekommen war, ward in den neuen Saal geschafft [25]). König Ingialld hatte geschafft sein Hofgesinde [26]) und alles sein Volk [27]) in den Uppsal [28]). Das war Sittengewohnheit [29]) in dieser Zeit, daß, wenn (man) Erbtrunk [30]) thun sollte nach Königen oder Jarln [31]), da der sollte, der den Erbtrunk that, und zum Erbe gehen sollte [32]), sitzen [33]) auf dem Schemel [34]) vor dem Hochsitze, bis dahin, wo hereingebracht würde das Voll- (Horn [35]), welches genannt ward Braga-

---

sieben. — 21) thar var VI. konungum skipat í hina nya sal, wörtlich: dort ward sieben Königen geschafft in den neuen Saal; d. h. der neue Saal mit den sieben Königen besetzt. — 22) blieb ein Hochsitz leer. — 23) nach unserm Sprachgebrauch: einer von denen, die. — 24) lid. — 25) Cod. E, läßt von: „war da ein Hochsitz öde" bis: „in den neuen Saal geschaft" hinweg. — 26) hird. — 27) lid. — 28) í Uppsal, d. h. in dem alten königlichen Saal zu Uppsal; Cod. C. u. D. í Uppsali (welches der Accusativ von Uppsalir (der Mehrzahl ist) und der Name des ganzen Ortes ist. — 29) sidvenia; nach Cod. D. sidvandi von derselben Bedeutung. — 30) erfi. — 31) d. h. zur Feier für todte Könige oder Jarl. — 32) oc til erfs skalldi leida, die Erbschaft antreten sollte, (at) leida (leiten, geleiten) bedeutet führen, begraben (nämlich den Todten geleiten), hat aber hier wohl diese letztere Bedeutung nicht, obwohl von einer Todtenfeier die Rede ist, da sogleich darauf vorkommt: sidan skylldi hann leida í hásaeti that u. s. w., dann sollte er auf den Hochsitz gehen; leida (geleiten) muß daher früher auch die Bedeutung von gehen gehabt haben, und ganz passend, da es von leid (f.), Reise, Weg, Zusammenkunft herkommt; vgl. (at) lida, reisen, vorübergehen; sowie auch das Gothische galeithan gehen bedeutet. — 33) Cod. D. u. E. wiederholen skylldi vor sitia. — 34) skör, scamnum portabile, scabellum, tragbare Bank, hoher Schemel, Fußschemel, weßhalb es die dänisch. Uebersetz. auch durch Fodskammelen (dem Fußschemel) giebt, die lateinische durch scamno s. gradu. — 35) full (n.), poculum plenum, volles Trinkgefäß, ist aller Wahrscheinlichkeit nach verkürzt aus: full-horn (Voll-Horn), so daß man ursprünglich das

full [36]), der sollte dann aufstehen entgegen [37]) dem Bragafull und ein Gelübde thun [38]), nachher austrinken das Voll- (Horn), nachher sollte er gehen [39]) auf den Hochsitz, den sein Vater hatte; dann war er gekommen zum ganzen Erbe [40]) nach ihm. Nun ward hier so gethan, daß da, als das Bragafull hereinkam, König Ingiallb aufstand, und zu dem großen Thierhorne [41]) griff. Dann that [42]) er das Gelübde, daß er sollte vergrößern sein Reich um die Hälfte nach jeder Hauptgegend [43]), oder anders sterben, trank [44]) das Horn aus; und als am Abend die Menschen trunken waren, da sagte König Ingiallb zu Folkwid und Hylwid, den Söhnen Swip-

---

Vollhorn, später blos das Voll sagte. — 36) Bragafull, Bragi's Voll- (Horn), in deutschen Schriften gewöhnlich durch Bragi's Becher gegeben. — 37) zum Empfange des Bragi's-Voll (Bragi's Becher). — 38) strengia heit (zu binden ein Gelübde), nämlich etwas Großes zu thun, weßhalb auch die dänische Uebersetzung ohne Weiteres in den Text aufgenommen: oc gjøre it Løfte om nogen mandelig Gierning, und thun das Gelübde um irgend eine große That. — 39) leida. — 40) til alls arfs, zu allem Erbe. — 41) für dyrshorni haben Cod. C. u. D. blos horni, aber in dyrshorn ist das dyrs nicht müssig, da dyr im Altnordischen eigentlich wildes Thier bedeutet zu haben scheint (s. Glossar. zur Edd. Sám. Th. 2. S. 606.), als Gegensatz zu Fé (Vieh). Hier ist also aller Wahrscheinlichkeit nach eines Auerochsen Horn unter dyrshorn zu verstehen. Die lateinische Uebersetzung giebt es durch cornu bubulinum (Büffelhorn). Ein Verbesserungssüchtiger würde vielleicht sogleich mit Veränderung des dyrshorn in tyshorn (Stierhorn) von tyr, Stier, dasein. — 42) (at) strengdi thá heit; (at) strengia, fest binden, zusammen binden, wir haben das Wort noch in anstrengen von Strang. — 43) í hveria höfut átt, d. h. nach allen vier Winden; átt (f.), plaga, cardo mundi, regio; im Ganzen also wollte er sein Reich zweimal größer machen. — 44) Von: drack af sidan af horninu, läßt Cod. E. das erste af und Cod. D. af horninu hin-

dag's, daß sie sich sollten waffnen und ihr Volk [45]), wie beschlossen war den Abend; sie gingen hinaus, und zu dem neuen Saal, trugen Feuer dazu; und demnächst begann der Saal zu flammen, und verbrannten darin sechs Könige, und alles ihr Volk [46]); und [47]) die hinausstrebten, wurden da [48]) hurtig erschlagen. Nach diesem legte König Ingiallð unter sich alle diese Reiche, die diese [49]) Könige gehabt hatten, und nahm Schatzungen [50]) davon.

Einundvierzigstes Kapitel.

Heirath [1]) Hiorward's.

König Granmar erfuhr diese Zeitungen, und [2]) er dünkte sich zu wissen, daß ihm gleiches Loos zugedacht wäre [3]), wenn er dagegen keine Vorsicht [4]) brauchte [5]). Denselben Sommer kommt mit [6]) seinem Volk König Hiorward, der Ylfingr genannt war [7]), nach Schweden, und legte in den Fiord [8]), der Myrkvafiördr heißt [9]). Aber als Granmar dieses erfährt, sandte [10]) er seine Mannen zu ihm, und bittet ihn zum Schmause, und alles sein Volk. Er nahm

weg. — 45) lid. — 46) eben so. — 47) haben die übrigen Cod., E. enn, aber. — 48) thá läßt Cod. D. hinweg. — 49) thessir, fügt Cod. D. hinzu. — 50) skatta, Accus. Plur. von skattr (m.), tributum, vectigal.

1) kuanfang, Weibfang. — 2) „allen diesen Betrug, da" fügen Cod. C. u. D. und nach ihnen der Text der gr. Ausgb. hinzu. — 3) mundi, würde. — 4) varúd; Cod. E. varhuga (Nom. varhugi), von var, vorsichtig, und hugi, Geist; von gleicher Bedeutung. — 5) gylldi, wörtlich zahlte; (at) giallda varhuga vid, sich sorgsam hüten. — 6) med lidi sinu, med fügt B. u. d. T. d. gr. Ausgb. hinzu. — 7) für Hiörvardr konungr, er Ylfingr var kalladr, hat Cod. E. blos Hiörvardr Ylfingr, Ylfing. — 8) in den Meerbusen. — 9) Cod. A. B. haben: er Myrkva heitir, und C. E. lagdi í Myrkvafiörd. — 10) für sendi (sandte) könnte man vielleicht sendir (sendet) lesen

dieſes gern an [11]); denn er hatte nicht geheert im Reiche des Königs Granmar [12]). Und als er zum Schmauſe kam, da war dort große Bewirthung [13]); und am Abend, wenn (man) das Voll- (Horn [14]) ſollte trinken, war das Sittengewohnheit der Könige, die zu Landen [15]) ſaßen oder Schmäuſen, welche ſie machen ließen, daß man trinken ſollte am Abend zwiemännig [16]) jede für ſich ein Mann [17]) und ein Weib, ſo weit es reichte; aber die mehr waren, für ſich zuſammen. Aber das waren der Wikingen Geſetze, obſchon ſie zu Schmäuſen waren, zu trinken Kameradſchafts-Trunk [18]). Der Hochſitz des Königs Hiorward war bereitet gegenüber dem Hochſitze des Königs Granmar, und ſeine Mannen alle ſaßen auf dieſer [19]) Bank. Da meldete König Granmar zu ſeiner Tochter Hildigunn, daß ſie ſich bereiten, und den Wikingen Öl [20]) bringen ſollte; ſie war aller Weiber ſchönſte [21]); da nahm ſie einen Silber-Kelch, und füllte, und ging vor König Hiorward, und meldete: Heil allen Ylfingen zur Erinnerung Rolf Kraki's [22]); und trank aus

---

wollen, da spyr (erfährt) vorausgeht, und bydr (bittet) nachfolgt; doch kommen zu viele ähnliche Fälle vor, wo die Form der Gegenwart und der Vergangenheit vermiſcht gebraucht wird. — 11) thectiz that. — 12) Er brauchte alſo keine argliſtige Einladung zu vermuthen. — 13) für thá var fagnadr (Bewirthung, Freude) mikill hat Cod. E. vard vel fagnat, ward wohl empfangen, bewirthet. — 14) full. — 15) in ihren Landen. — 16) tvímenning. — 17) karlmadr, Kerlmann, Kerl, Menſch, Mannsperſon, welches ſich alles übel macht. — 18) die Reihe herum, sveitar-dryckiu, Nom. sveitar-dryckia, Geſellſchaftstrunk, von sveit (f.) tribus, multitudo, caterva. — 19) á thann pall; nämlich ſein Hochſitz ſtand in der Mitte der Bank, und ſeine Mannen ſaßen zu beiden Seiten. 20) Bier. — 21) allra quenna friduz, aller Weiber lieblichſte, ſchönſte. — 22) Die für die Alterthumskunde ſo wichtige Trinkbegrüßung lautet: heilir allir Ylfingar at Rolfs minni Kraka! heilir allir haben Cod. C. u. D. und nach ihnen der Text der gr. Asgb., die übrigen allir heillir; heilir iſt die Form der Mehrzahl vom Beiwort heill, salvus, incolumis; bei uns hat ſich das Beiwort

zur Hälfte, und gab [23]) dem König Hiorward. Nun faßte er den Kelch und ihre Hand mit, und meldete, daß sie sollte gehen zu sitzen bei ihm; sie sagt, daß es nicht Wikingen-Sitte [24]) zu trinken bei Weibern zwiemännig [25]). Hiorward antwortet; äußerte, daß dessen mehr Hoffnung [26]) sei, daß er würde diesen Tausch treffen, eher der Wikingen Gesetze zu lassen, und zu trinken zweimännig mit ihr. Da setzte sich Hilldigud [27]) zu ihm, und sie tranken beide zusammen, und sprachen viel den Abend hindurch. Den Tag darauf, als die beiden Könige sich trafen, Granmar und Hiorward, da erhob König Hiorward sein Bittwort, und bat um Hildigud. König Granmar trug diese Rede vor seine Frau Hilldur und andre Machtmänner; und sagt [28]), daß ihnen würde sein großer Trost [29]) an dem König Hiorward; und nun ward Zuruf [30]), und dünkte dieses Allen räthlich, und schloß so, daß Hilldigud ward verlobt [31]) dem Könige Hiorward, und er that den Brautlauf nach ihr [32]); da sollte König Hiorward weilen bei dem Könige Granmar, deßhalb, weil er hatte keinen Sohn zum Reiche [33]), (es) zu bewahren [34]) mit ihm [35]).

---

noch in der Redensart: „mit heiler Haut davon kommen" erhalten. — 23) selldi, (at) selia, vendere, tradere. — 24) Raubfahrer-Sitte. — 25) tvimenning kann auch übersetzt werden zwiemenschig, was sich aber nicht so gut macht. — 26) daß das eher zu erwarten sei. — 27) Cod. A. u. C. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. Hilldigudr; B. Hilldigunn; Cod. D. u. E. Hilldigunnr. — 28) Für segir hat Cod. E.: segia sumir at hönum, sagen etliche zu ihm. — 29) Beistand, würden an Hiorward große Stütze haben; für mikit traust haben Cod. C. u. D. styrkr mikill, große Stärke. — 30) oc nú vard rómr at láßt Cod. E. hinweg; rómr wird gewöhnlich und so auch hier von beifälligem Zuruf gebraucht, s. Sage Hakon's des Guten 17. Kap. Anmerk. 26[b]). — 31) föstnod, gefestet. — 32) hielt Hochzeit mit ihr, heirathete sie. — 33) d. h. zum Erben des Reiches. — 34) (at) vardveita, von vard, Warte, Wache, und (at) veita, leisten, helfen, unterstützen: der es ihm vertheidigen helfen konnte. — 35) med ser lassen Cod. u. E. hinweg.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Schlacht Ingialld's und der verschwägerten [1]) Granmar's und Hiorward's in Schweden.

Denselben Herbst sammelte König Ingialld sich Kriegsvolk, und gedenkt anzugreifen die Verschwägerten [2]); er hat Heer aus [3]) allen den Reichen, die er früher hatte unter sich gelegt. Und als dieses erfahren die Verschwägerten, sammeln sie Kriegsvolk in ihrem Reiche, und kommt zum Beistand zu ihnen König Hœgni und Hilldir, sein Sohn, die über Eystra-Gautland [4]) walteten [5]): Hœgni war Vater Hilld's, die König Granmar hatte. König Ingialld ging ans Land empor [6]) mit seinem ganzen Heer, und hatte viel mehr Kriegsvolk; da fließt zusammen eine Schlacht, und war hart [7]). Aber als kurze Zeit [8]) sich geschlagen worden, da fliehen die Häuptlinge, die walteten über [9]) Fiadryndaland, und die Vestr-Gauten, und von Näriki, und all' das Heer, das aus diesen Landen gezogen war, und gingen zu ihren Schiffen. Nach diesem war [10]) König Ingialld gestellt nöthiglich

---

1) theirra mága mágr, affinis, socer: des Schwiegervaters Granmars und des Schwiegersohns Hiorwards; im Alt- und Mitteldeutschen bedeutet Mage Sohn und Verwandter überhaupt. Angels. maga, Verwandter, Goth. magus, Sohn. — 2) aetlar á hendurt heim mágum. — 3) af. Cod. E. úti af, hinaus von. — 4) Ost-Gothland. — 5) herrschten, redu fyrir. — 6) geck á land upp, ist die gewöhnliche Redensart, wenn jemand landet; auch hätte der König von Uppsalir wegen des Mälir's nur durch einen großen Umweg ins Reich des Königs von Südermannland eindringen können, ohne Schiffe zu besteigen. Auch geht aus der Erzählung weiter unten hervor, daß das Heer zu Schiffe angekommen war. — 7) Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb.: und war die härteste. — 8) litla hrid. — 9) redu fyrir, nämlich unter Ingialld's Oberherrschaft, dem sie Heerfolge leisten mußten. — 10) var; Cod. C.

und empfing viele Wunden und entkam damit [11]) an die Flotte zu seinen Schiffen. Aber dort fiel Swipdag der Blinde, sein Pfleger [12]), und seine beiden Söhne Gautwid und Hylwid. König Ingiallb fuhr zurück zu seinem Hof nach Uppsalir, und war mißvergnügt mit seiner Fahrt, und dünkte sich, das zu finden, daß das Heer untreu sein möchte, welches er hatte aus seinem Reiche, dem, das er erlangte durch Heerung. Nach diesem war großer Unfriede zwischen dem König Ingiallb und dem König Granmar. Nun als lange Zeit [13]) war darin fortgefahren, kamen die Freunde beider dahin, daß sie sich verglichen, und legten die beiden Könige Versammlungsbestimmung [14]) zwischen sich und trafen sich, und machten Frieden zwischen sich, König Ingiallb, und König Granmar und König Hiorward, sein Schwiegersohn: sollte dieser Friede stehen zwischen ihnen, so lange sie lebten, die drei Könige; das ward gebunden mit Eiden und Treuen [15]). Darauf im Frühling reiste König Granmar nach Uppsalir, zu opfern, wie Sittengewohnheit dazu war, entgegen dem Sommer [16]), daß Friede wäre [17]). Da fiel ihm so die Weissagung [18]), daß er nicht lange leben würde: da reiste er heim in sein Reich.

---

u. D. vard; Cod. E. läßt eptir thetta (nach diesem) hinweg. — 11) vid thetta, Cod. D. vid that. — 12) fóstri, Pfleger, Pflegevater, Erzieher. — 13) langar hridir, lange Augenblicke. — 14) stefnu; Nom. stefna, (f.) dica, in jus vocatio, congressus. — 15) eidum oc trygdum; trygd (f.), fides. — 16) d. h. zu opfern zum Empfang des Sommers, blóta móti sumri, wörtlich entgegen dem Sommer. — 17) d. h. opferte um Frieden. — 18) die Götter-Antwort, man pflegte nämlich (s. oben) bei den Opfern die Orakel zu befragen; spánn haben Cod. A. u. E. und nach ihnen der Text der gr. Ausgb.; B. spáinn; Cod. D. sponn (Spahn), coclear; spánn, spáinn ohne Art. spá (f.), vaticinium.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Tod der Könige Granmar und Hiorward.

Den Herbst darauf fuhr König Granmar und König Hiorward, sein Schwager, zu nehmen Schmaus auf dem Eiland, das Sili heißt, auf ihren Höfen [1]) und da, als sie waren beim Schmause, kommt dorthin König Ingiallb in einer Nacht, und umringte ihnen das Haus [2]) und verbrannte sie [3]) darin mit allen ihrem Volke [4]). Nach dem legte er unter sich das ganze Reich, das gehabt hatten die Könige [5]), und setzte Häuptlinge darüber. König Hœgni und Hilldir sein Sohn ritten oft hinauf in die Schwedenmacht [6]), und erschlugen die Mannen des Königs Ingiallb, sie, die er gesetzt hatte über das Reich, das gehabt hatte König Granmar ihr [7]) Verschwägerter. Dort stand lange Zeit große Zwietracht zwischen dem König Ingiallb und dem König Hœgni; doch vermöchte König Hœgni sein Reich zu halten vor dem König Ingiallb bis zum Todestag. König Ingiallb hatte zwei Kinder mit seinem Weibe, und hieß das ältere Asa, und das andre Olaf Tretelgia (der Zimmermann); und sendet Gauthild, die Gattinn des König Ingiallb's, den Knaben zu Bowi [8]), ihrem Pfleger, nach Westro-Gautland, er ward dort aufgezogen, und Sæti, Bowi's Sohn, der genannt

---

1) at búom sinum. — 2) tók hús á theim, wörtlich: faßte (das) Haus an ihnen. — 3) Cod. C. u. D. „das Haus und die Könige. — 4) lid. — 5) Cod. D. their (sie). — 6) i Sviavelldi, d. h. in das Schwedenreich. — 7) theirra; Cod. D. hans (sein), welches auf Hágni, als den Wichtigeren geht, und dann bedeutet hans mögr sein Schwiegervater; geht es auf Hilldir, sein Schwager. — 8) für

ward Flettir (Zerſpalter [9]). Das iſt Erzählung [10]) der Menſchen, daß König Ingialld erſchlug zwölf Könige und betrog ſie alle im Frieden [11]). Er ward genannt Ingialldr hinn Illrádi (der Bös-Rather [12]): er war König über den größten Theil Schwedens. Seine Tochter Aſa verheirathete er dem Könige Gudrød auf Skáni [13]). Sie war gemüth-gleich [14]) ihrem Vater. Aſa waltete dem ob, daß Gudrød [15]) erſchlug Halfdan ſeinen Bruder. Halfdan war Vater Iwar's ens Vidfadma [16]). Aſa berieth auch den Tod [17]) dem Könige Gudrød, ihrem Gatten [18]), und floh [19]) nachher zu ihrem Vater; ſie ward genannt Asa hin Illráda (die Bös-Ratherinn [20]).

---

til Bóva lieſt Cod. B. til Boya. — 9) Entblößer, Berauber, für Flettir hat B. Fleita, wohl von (at) fleyta, ſchwimmen laſſen, flößen; Cod. C. u. D. fletta, (Entblößung, Beraubung). — 10) sögn. — 11) Sicherheit, Waffenſtillſtand, í gridum, Nom. Sing. grid. — 12) wörtlich: Uebel-Rathige, d. h. Bösanſchlägige, Ränkevolle. — 13) Schonen. — 14) gleich an Geſinnung, hún var skap-lik; Cod. A. hann var skaplikr (er war geſinnung-gleich) ihrem Vater, nämlich Gudrød ſeinem Schwiegervater; doch paßt hún (ſie) beſſer in den Zuſammenhang. — 15) Für Gudrödr hat Cod. A. hann (er). — 16) Nomn. hinn Vidfadmi, der Weitumfanger, Weitbuſige. — 17) bana (Nom. bani, meiſt vom gewaltſamen Tod gebraucht); Cod. E. bana rád, Todes-Rath, Anſchlag zum Tode. — 18) bóanda sinom. — 19) B. läßt: „und floh" und das Uebrige und den Schluß des Kapitels hinweg. — 20) wörtlich die Uebel-Rathige, d. h. Bösrathſchlägige, Ränkevolle.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Tod Ingialld's Illradi's.

Iwar hinn Vidfadmi kam nach Skáni [1]), nach dem Fall [2]) Gudrods, seines Vaters-Bruders, und zog sogleich großes Heer zusammen; fuhr sogleich [3]) hinauf nach Schweden. Asa hin Illráda war vorher gefahren [4]) zu ihrem Vater [5]). König Ingialld war damals gestättet auf Ráning [6]) zum Schmause, als er hörte, daß das Heer des König Iwars nahe dorthin gekommen; Ingialld dünkte sich keine Stärke [7]) zu haben, sich zu schlagen mit Iwar; ihm auch das sein Loos [8]), wenn er sich legte auf die Flucht, daß von allen Seiten [9]) seine Feindmänner würden herzustürzen [10]). Er und Asa faßten den Rath, der berühmt geworden ist, daß sie machten alles Volk todtrunken; nachher ließen sie Feuer legen in die Halle; dadurch verbrannte die Halle und alles Volk das darin war mit König Ingialld und Asa. So sagt Thiodolf:

Und Ingialld's'en
Ins Leben [11]) trat
Des Rauchs Erregen [12])
In Ráningur [13])
Da als der Hausdieb [14])
Mit hitzenden Sohlen [15])

---

1) Schonen. — 2) fall; Cod. E. dráp, Erschlagung. — 3) thegar; Cod. E. sidan, nachher. — 4) ádr farinn; Cod. C. u. D. thá kominn, damals gekommen. — 5) wörtlich zum Funde ihres Vaters. — 6) á Raeningi; Cod. E. á Reiningi. — 7) d. h. hinlängliche Macht. — 8) kostr, Wahl, Loos, Zustand, Verhältniß, Kost. — 9) hvadan aeva. — 10) wörtlich zutreiben. — 11) i fiörvan. E. i fiörnán. — 12) reyks rösudr, d. h. das Feuer. — 13) á Raeningi, E. á Reiningi. — 14) das Häuser verzehrende Feuer, hústhiófr. — 15) hyriar leistum, wörtlich mit des Feuers Leisten,

Dem göttlichen König [16])
Entgegenstieg.
Und der Wärter [17])
Allem Volke
Der seltenst gedachte [18])
Unter den Schweden deuchte,
Da er [19]) selber
Der erste sein
Thätiges [20]) Leben
Verderben [21]) wollte.

---

leistr (m.), solea, soccus. Cod. C. D. hyriar listum, *mit des Feuers Leisten*; listi (m.), taenia, lamina, Leiste. — 16) god konung, dem Götter-König, das heißt, von den Göttern abstammendem König; Cod. D. god kynning, aus der Götter Geschlecht, kynningr, Geschlechtling, aus dem Geschlecht, von kyn, Geschlecht. — 17) d. h. König, urdr, dasselbe was vördr, Wärter, Wächter; auch hat man urdr (m.), eine große Menge, urdr, urd (f.) (Geworbene), die geworbene, das geworbene Schicksal, die erste der drei Hauptnornen; Cod. D. E. yrdr, der gestreifte (striatus). — 18) d. h. der seltenste, siallgaetestr (sialdgaetest), selten-erwähntester. Cod. B. salgiaetastr, C. D. sangeyrvastr, wahr-vollendetester. E. sanngerastr, wahr-gemachtester. — 19) er, Cod. E. enn, aber. — 20) fraekno (D. freknu); fraekn, fraekinn, vegetus, fortis, intrepidus, strenuus. — 21) of fara, A. um fara.

Fünfundvierzigſtes Kapitel.

Von Iwar Vidfadmi.

Iwar Vidfadmi legte unter ſich die ganze Schwedenmacht [1]; er eignete ſich zu auch die ganze Dänenmacht [2], und einen großen Theil Saxlands [3] und das ganze Oſtreich [4], und den fünften Theil Englands. Von ſeinem Geſchlecht ſind [nachher [5]] gekommen die Dänen-Könige und Schweden-Könige, ſie, die dort haben die Alleingewalt gehabt. Nach Ingiallb dem Bösrathſchlägigen ſchied aus Uppſalir's Macht [6] das Geſchlecht der Ynglingen, das, welches man an Vorvätern [7] aufzuzählen vermochte.

---

1) allt Sviavelldi, Nom. Sviavalld (f.) — 2) allt Danavelldi, Nom. Danavalld (f.) — 3) Altſachſens. — 4) austriki, d. h. Eſthland, Lieflanb, Kurlanb. — 5) sidan fügen Cod. C. u. D. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. hinzu. — 6) verlor Uppſalir's Reich; hvarf (kehrte) Uppsala velldi ur aett Ynglinga, (at) verfa, vertere, discedere, disparere, circumire. — 7) at langfedgum, Nom. Iangfedgar, majores.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Von Olaf Tretelgia.

Olaf Sohn des Königs Ingiallb, da, als er hörte den Hinfall [1]) seines Vaters; da zog er mit dem Volk [2]), das ihm folgen wollte [3]); denn die ganze Menge [der Schweden [4])] stand auf mit dem Zusammen-Dünken [5]), zu vertreiben das Geschlecht des Königs Ingiallb, und alle seine Freunde. Olaf zog zuerst hinauf nach Näriki [6]). Aber als die Schweden von ihm hörten, da vermochte er nicht dort zu sein: da zog er westwärts auf Waldweg [7]) zu dem Fluß, der von Norden fällt in [8]) den Wänir, und [9]) Elfr heißt. Dort weilten (sie); ergriffen dort auszureuten den Wald und zu verbrennen, und nachher anzubauen. Bald wurden dort große Herade [10]). Sie nannten [11]) das Vermaland [12]); dort waren gute Landesnahrungen [13]). Aber als bekannt

---

1) Tod, fráfall (n.), Abfall (defectio), Tod. — 2) lid. — 3) „nach Näriki", á Naeriki, fügen Cod. C. u. D. hinzu, und nach ihnen d. L. d. gr. Asgb. — 4) Cod. C. D. u. E. — Cod. A. u. B. siá (der), nämlich allr mugr siá, der ganze mugr (Menge). — 5) dem einhelligen Entschlusse, med einu samthyki, samthyki (n.), consensus, assensus. — 6) Diesen Satz haben hier Cod. A. B. u. E. Daß er Näriki wählte, rührte wohl daher, daß seine Großmutter die Tochter des Königs von Näriki war. — 7) d. h. durch öde Gegenden, markleidi, Nom. markleid (f.), Waldweg. — 8) für í (in) hat Cod. E. ur (aus). — 9) für oc hat Cod. C. er, relativum, der, die, das. — 10) Bezirke. — 11) vor kölludu their schickt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. ok (und) voraus. — 12) Land der Wärme, Wärmeland, d. h. ein pflegendes, wohlthuendes Land, (at) verma bedeutet im Isländischen nicht bloß wärmen, sondern auch pflegen, begünstigen, wie in unsrer Volkssprache sich wärmen. — 13) Nach Cod. A. gódir landskostir; nach den übrigen, und auch

ward von Olaf in Schweden, daß er Wälder ausreutet, nannten sie ihn Zimmermann (Tretelgia), und dünkte lächerlich sein Rathschluß. Olaf nahm das Weib, das Sólveig hieß oder Solwa Tochter Halfdan's [14]) Gulltonn's [15]) von Westen aus Soleyar [16]). Halfdan war der Sohn Solwi's, des Sohnes Solwar's, des Sohnes Solwi's des Alten, der zuerst reutete die Soleyar. Die Mutter Olaf's Tretelgia's hieß Gauthild; aber ihre Mutter Alof, Tochter Olaf's des Schatzsichtigen [17]) von Näriki. Olaf und Solwa [18]) hatten zwei Söhne Ingiald und Halfdan; Halfdan [19]) ward auferzogen in Sóleyar bei Solwi seinem Mutterbruder; er ward genannt Halfdan Hvítbeinn [20]).

---

nach dem L. d. gr. Ausg. allgódir kostir (ganz gute Nahrungen). — 14) für edr Sólva dóttir Halfdanar hat Cod. E. dóttir Sólva Halfdanar sonar, Tochter Solwi's. — 15) Goldzahn, Dän. Gullband. — 16) Soloer. — 17) ens Skygna. Nom. hinn Skygni. — 18) Cod. E. Solveig. — 19) Cod. A. hann (er). — 20) Weißbein. —

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Olaf Tretelgia verbrennt drinnen.

Das war große Menschenfülle, die in Verbannung ging [1]) vor König Iwar; sie erfuhren, daß Olaf Tretelgia gute Landesnahrungen [2]) hatte in Wermaland, und verbreitete sich dahin zu ihm eine so große Menschenfülle, daß das Land sie nicht zu tragen vermochte: (es) machte sich dort großer Fruchtmangel und Hunger [3]). Sie rechneten dieses ihrem Könige an, so wie die Schweden gewohnt sind, dem Könige anzurechnen, beides Fruchtfülle und Fruchtmangel [4]). König Olaf war ein kleiner Opfermann [5]); das gefiel den Schweden übel, und deuchte daher werde erstehen der Fruchtmangel. Da zogen die Schweden ein Heer zusammen, thaten eine Fahrt gegen den König Olaf und umringten sein Haus [6]) und verbrannten ihn darin, und gaben ihn Odin'en, und opferten mit ihm um Fruchtfülle für sich [7]): das war am Wänir [8]). So sagt Thiodolf:

Und am See
Schwelgte den Leichnam
Holzungs-Olaf's
Der Hallen-Vergolder [9]),

---

1) útlagi fór (fuhr), jenes von út, aus, und lag, lex, entspricht dem altdeutschen echtlos (exlex). — 2) lands-kosti góda (Accus. Plural.), Nom. Pl. landskostir gódir; kostr (m.), electio, *sors*, cibus (Koft). — 3) hallaeri mikit oc sulltr. — 4) ár oc hallaeri. — 5) d. h. opferte wenig; blótmadr litill. — 6) tóku hús á honum, faßten das Haus an ihm. — 7) oc bletu hönom til árs ser. — 8) am Wener-See. —

9) Oc vid vág
hinn er vidiar
hrae Olafs
hof-gylldir (E. hölgylldir) svalg:

Und der Gluth-(kohlen-)Verhüller [10])
Die Kleider löste [11])
Der Sohn Forniot's [12])
Vom Schweden-Fürsten.

---

die lateinische Uebersetzung:

Et juxta lacum,
Ille lignorum,
Cadaver Olavi,
Perforator (ignis) voravit.

die dänische:

Olafs Korp (Olaf's Körper)
Som giennem groff Träet (der das Holz durchgrub)
Opslugede (verschluckte)
Ilden ved Søn (das Feuer beim See).

Cod. E. läßt hinn er hinweg; Vidiar beziehen wir auf Olaf, nämlich Olaf des Waldes, Olaf des Holzes, der sich durch Ausreuten des Waldes ein Reich verschaffte. A. B. C. und der Text der großen Ausgaben haben hofgylldir (Tempel-Vergolder), das heißt, das die Tempel erhellende Feuer, hier für Feuer überhaupt; D. ölgylldis, des Öl-(Bier-) Vergolders, das beim Trinkgelag leuchtende Feuer, E. hölgylldir, Hallen-Vergolder (das die Halle erhellende Feuer), höll (f.), aula regia. Des Stabreims wegen sind wir gezwungen Hallenvergolder in den Text aufzunehmen, so leid es uns thut, die feierlichste Benennung für Feuer und aller Wahrscheinlichkeit nach ursprüngliche Lesart hofgylldir (Tempel-Vergolder) hintansetzen zu müssen. — Wollten wir Tempel-Erheller brauchen, so fiele das Vergolder hinweg, und bei Hof-Vergolder, hätte man unser Hof, und nicht an den Tempel gedacht. Vielleicht wäre Heiligthums-Vergolder nicht unzweckmäßig. Auch könnte man sich der Freiheit der nordischen Dichtkunst bedienen, nach welcher die Art für die allgemeine Bezeichnung gebraucht werden kann, z. B. Erle für Baum überhaupt, und sagen:

Und am See
Schwelgte den Leichnam
Tannen-Olaf's
Der Tempel-Vergolder.

10) D. u. der Text der gr. Asgb. glód-fialgr, die andern gladfialgr. — 11) görvar leysti. C. D. götvar leysti. E. geyrvar á lesti. — 12) d.

Der [13]) Abstammende [14])
Von [15]) Uppsalir
Aus Gelobter-Geschlecht [16])
Vor lange verschwand.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Halfdan Hwitbein zum König genommen [1]).

Die, die weiser waren von den Schweden, fanden, daß das waltete dem Fruchtmangel [2]) ob, daß des Menschenvolks war mehr, als daß das Land zu tragen vermochte, aber der König nicht dabei obgewaltet habe [3]). Nun fassen sie den Rath, daß sie mit ihrem ganzen Heere ziehen westwärts über Eydaskóg [4]) und weiter kommen nach Soleyar sehr zu Unerwartetheit; sie erschlugen den König Solwi, und [5]) griffen mit Händen Halfdan Hwitbein; sie nehmen ihn zum Häuptling über sich, und geben ihm Königsnamen: da legte

---

h. das Feuer; Forniótr (Altriese), Vater Logi's (der Flamme, des Feuers), Aegir's oder Hlér's (des Meeres), Kár's Kári's (des Windes). S. Finn Magnusen Lex. Mytholog. S. 347. — 13) sá (der), A. C. E. sonar, des Sohnes. — 14) áttkonr von aett, Geschlecht, und konr, propinquus, vir praestans, rex. — 15) frá, E. at (zu). — 16) lofda kyns, des Geschlechts der Gelobten; lofdi, lofdir, wird für Mann, Fürst, König gebraucht, aller Wahrscheinlichkeit nach von lof, Lob, Liebe. Lofdi hieß einer der berühmten Söhne Königs Haldan's des Alten von Norwegen, und seine Krieger wurden Lofdar, und seine Nachkommen Lofdungar genannt.

1) til konungs tekinn. — 2) oder der harten Zeit: hallaeri. 3) d. h. keine Schuld daran habe; enn konungr hafdi engu valldit lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 4) Oedenwald. — 5) so haben Cod. A. B. u. C., enn (aber ferner) Cod. D. u. E. und nach ihnen der T. d. gr.

er unter ſich Sóleyar. Nachher fuhr er mit dem Heer aus [6]) nach Rauma-ríki, und heeret dort, und erhielt [7]) das Fylki [8]) durch Heerung [9]).

Neunundvierzigſtes Kapitel.

Von Halfdan Hwitbein.

Halfdan Hwitbein ward [1]) ein mächtiger König. Er hatte Aſa die Tochter Eyſtein's hins hardráda [2]) des Königs der Upplándinger; er waltete über Heidmork; ſie und Halfdan [3]) hatten zwei Söhne, Eyſtein und Gudrød. Halfdan eignete ſich zu vieles [4]) von Heidmork, und Thotn und Hadaland, und vieles von Vestfold; er ward ein alter Mann, und [5]) ward durch Krankheit todt in Dotn, und ward darauf gebracht [6]) hinaus nach Vestfold, und in einem Hügel begraben [7]) dort, wo (es) heißt Skaereid [8]) in Skíringssal [9]). So ſagt Thiodolf:

Das hörte [10]) jeder [11])

Asgb. — 6) út läßt Cod. E. hinweg. — 7) hann (er) läßt Cod. A. hinweg, und wir drücken es in der Ueberſetzung auch nicht aus. — 8) d. h. dieſe Volkſchaft, Landſchaft. — 9) med hernadi, d. h. durch Waffengewalt.

1) var (war, welches aber häufig durch ward übertragen werden muß), Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Asgb. vard. — 2) Nom. hinn hardrádi, der Hartrathige, Hartrathſchlägige, Hartwaltende. — 3) thau Hálfdan, ſie (Mehrzahl) Halfdan, d. h. Aſa und Halfdan. — 4) mikit, Großes. — 5) Cod. A. u. C. oc (und); die andern hann (er). — 6) fluttr, getragen, gefahren, (at) flytia' tragen, fahren. — 7) heygdr, gehügelt, behügelt. — 8) B. Saereid. — 9) Cod. A. u. B. Skírissal. — 10) that frá läßt Cod. E. hinweg. — 11) hverr, B. hirr, A. E. hyrr, laetus, mitis. —

Daß nach Halfdanen
Die Sachen-Mittheilenden [12])
Sich ſehnen ſollten,
Und Hallwarp's [13])
Am Leben haltende [14])
Den Volkkönig [15])
In Thotn erfaßte,
Und Skáreid [16])
In Skiringsſal [17])
Ueber [18]) des Panzer-Elfen [19])
Beinen ſich beugt [20]).

---

12) sök midlendr, die Miniſter, ejus amici, wie es die lateiniſche Ueberſetzung giebt; sök, Rechtsſachen und (at) midla, theilen, mittheilen; die däniſche giebt es durch Rigets herrer, des Reiches Herren, dieſe hatten auch Theil an den Rechtsſachen. Doch können die Sachen-Mittheilenden auch die Unterthanen überhaupt ſein, und der Sinn iſt, die Unterthanen betrauerten an ihm einen guten Richter, denn er wußte die Rechtsſachen gut zu ſchlichten. — 13) hallvarps, B. D. Hallvards, E. at halvarths, daß Halwarth's. — 14) d. h. das Alter; hlífi (für lifi) nauma, mit dem Leben karge; naumr, angustus, periculosus, parcus, tenax. — 15) Thiód-konung, den König eines (ganzen) Volkes (Nation), als Gegenſatz zu fylkis-konungr, König einer Landſchaft; dichteriſch wird thiód-konungr für mächtiger König überhaupt gebraucht. — 16) Cod. C. skeraeid, D. skereid. — 17) Cod. A. B. skírissal. — 18) D. E. u. d. T. d. gr. Asgb. of, die andern um. — 19) brynialfs, d. h. Kriegshelden, Cod. E. brynialfr (der Nominativ). — 20) drupir; (at) drúpa, inclinare se, incurvare se, demittere se, vergere, propendere, imminere. S. das Glossar zur Edd. Sám. Th. I. S. 457.

Funfzigſtes Kapitel.

Von Ingialld Halfdan's Bruder.

Ingialld, Halfdan's Bruder war König in Wermaland; aber nach ſeinem Tode legte König Halfdan Wermaland unter ſich, und nahm Schatzungen [1]) davon, und ſetzte Jarl darüber, ſo lange er lebte.

Einundfunfzigſtes Kapitel.

Tod des König Eyſteins.

Eyſtein Sohn Halfdan's Hwitbein's war König nach ihm in Rauma-ríki und in Vestfolld; er hatte Hilld die Tochter Eirik's, Agnar's-Sohnes, der König war in Weſtfolld. Agnar der Vater Eirik's war Sohn des König Sigtryggs in Windli [1]). König Eirik hatte keinen Sohn, er ſtarb da, als König Halfdan Hwitbein lebte. Sie, Vater und Sohn [2]), Halfdan und Eyſtein nahmen da unter ſich ganz Vestfolld; Eyſtein beherrſchte Weſtfolld, ſo lange er lebte. Damals war der König in Wærna, der Skiolld hieß, er war ganz gewaltig zauberkundig [3]). König Eyſtein fuhr mit einigen [4]) Heerſchiffen hinüber nach Wærna, und heerete dort, nahm ſolches, was vorkam [5]), Kleider und andre Koſtbar-

1) skatta, Acc. Plur. von skattr (m.), tributum, vectigal.

1) Wendſyſſel, Cod. D. hat á Vindlandi. — 2) their fedgar, darum läßt ſich auch das in unſerm Werke häufig vorkommende langfedgar (Vorväter, Ahnen) nicht erſchöpfend wiedergeben. — 3) allmiöc fiölkunnigr, allſehr vielkönnig. — 4) für nockor hat C. D. sin (ſeine). — 5) fy-

Leiten [6]) und die Geräthschaften der Bauern [7]), und hieben Strandhieb [8]); fuhren nachher fort. König Skiöld kam zum Strande mit seinem Heer; König Eystein war da fort, und gekommen über den Fiord [9]). Und Skiöld sah ihre Segel; da nahm er seinen Mantel [10]) und schwang [11]), und blies dazu. Da, als sie segelten innen um Jarlsey, saß König Eystein am Steuer; das andre Schiff segelte ihnen nahe; ein Wogenschlag hatte statt [12]), und die Segelrichtstange [13]) vom andern Schiffe stieß den König über Bord. Das war sein Tod. Seine Mannen erlangten die Leiche; sie ward gefahren [14]) hinein nach Borro, und geworfen ein Hügel darüber auf dem äußersten Strande [15]) draußen an der See, bei der Vadla [16]). So sagt Thiodolf:

Aber Eystein
Vor der Stange fuhr
Zu Bileystir's [17])
Brudermädchen [18])
Und nun liegt [19])

---

rir vard, wörtlich: vor ward. — 6) gripi, Acc. Plural. von gripr (m.), pecus, res peculiaris, pretiosa, res acceptabilis, Vieh, kostbares Ding, Kostbarkeiten; so wie fé Vieh und Reichthum bedeutet, so auch gripr Vieh und Kostbarkeit, da bei den Germanen in frühester Zeit das Vieh der einzige und angenehmste Reichthum war. — 7) gögn bóanda. — 8) hiöggo strandhögg, d. h. schlachteten das an den Strand getriebene Vieh. Cod. C. u. D. läßt den Satz von: „Kleider" bis „Strandhieb" hinweg. — 9) die Bucht. — 10) möttul. — 11) veifdi, schwang nämlich den Mantel in der Luft. — 12) baru-skott (Schuß der Woge) nokut (ein) var (war) í (in). — 13) beitiás, von (at) beita (die Segel) wenden, kreuzen. — 14) flutt. — 15) á rödinni. Cod. E. á ár-eyrinni, auf dem Sandrande des Flusses, ár (Genitiv) von á, und eyri, sandiger Rand eines Flußufers, worauf kein Gras wächst; nach unsrer Sprache also: auf dem Kies. — 16) dem Flusse Vadla. — 17) byleistis; D. E. bylestz; Bylestir, Bileistr, Byleistr (der Zerstörer der Wohnungen) ist Loki's Bruder. — 18) d. h. Bruder-Töchter. — 19) oc nú liggr. E. D. enn nyligr; ny-

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Von Iwar Vidfadmi.

Iwar Vidfadmi legte unter sich die ganze Schwedenmacht [1]; er eignete sich zu auch die ganze Dänenmacht [2], und einen großen Theil Saxlands [3] und das ganze Ostreich [4], und den fünften Theil Englands. Von seinem Geschlecht sind [nachher [5]] gekommen die Dänen-Könige und Schweden-Könige, sie, die dort haben die Alleingewalt gehabt. Nach Ingiallb dem Bösrathschlägigen schied aus Uppsalir's Macht [6] das Geschlecht der Ynglingen, das, welches man an Vorvätern [7] aufzuzählen vermochte.

---

1) allt Svíavelldi, Nom. Svíavalld (f.) — 2) allt Danavelldi, Nom. Danavalld (f.) — 3) Altsachsens. — 4) austríki, d. h. Esthland, Liefland, Kurland. — 5) sídan fügen Cod. C. u. D. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. hinzu. — 6) verlor Uppsalir's Reich; hvarf (kehrte) Uppsala velldi ur aett Ynglinga, (at) verfa, vertere, discedere, disparere, circumire. — 7) at langfedgum, Nom. langfedgar, majores.

König Dags von Westmar. Holltar in Vestfold [7]) war sein Haupthof [8]); dort ward er durch Krankheit todt; in einen Hügel begraben ist er zu Borro [9]). So sagt Thiodolf:

Und zum Thing [10])
Thridi's [11]) den König,
Hwedrung's Mädchen [12])
Aus der Welt entbot,
Da, als Halfdan,
Der, der zu Hollt [13]) wohnte,
Der Nornen Urthel
Abgenutzt [14]) hatte,

Genit. von fé, Vieh, Gut. — 7) Für á Vestfold lieſt Cod. A. á Vestmörum. — 8) höfutbaer. — 9) á Borró; Cod. C. u. D. á Borror. Cod. E. Borru í. — 10) Verſammlung, Geſpräch. — 11) Thridia (des Dritten), eines Namens Odin's wegen ſeines dreifachen Weſens; zum Thing mit Odin heißt nach Walhall. — 12) Hvedrungs maer geben die lateiniſche und däniſche Ueberſetzung durch Loki's Tochter, und verſtehen, ſo wie auch Finn Magnuſen (Lex. Mytholog. S. 455), Hel darunter. Nach der Völuspá (Str. 49. S. 50) läßt nämlich der ſeinen vom Wolfe, Loki's Sohne, umgebrachten Vater Odin rächende Widar dem Verwandten oder Sohn Hwedrungs (megi Hvedrúngs) das Schwerdt zum Herzen ſtehen. Hier ſcheint alſo Loki Hvedrungr genannt zu werden. Da nun Halfdan zu Odin's Verſammlung, und nicht zu Hel's Welt kommt, ſo muß man annehmen, daß Hel hier blos für Tod an einer Krankheit ſtehe, wie die ungebundene Rede vorausſchickt, daß Halfdan ſuchttodt ward. Doch fragt ſich, ob dann der Dichter die feierliche Redensart, Hwedrungs Mädchen habe Halfdan Thridi's Verſammlung entboten, gebraucht haben würde. Hvedrúngr wird in den Denkverſen des ungedruckten Theils der Skalda als ein Name Odin's aufgeführt. Der Walkyrien gewöhnliche Umſchreibung iſt aber Odin's Mädchen; möglich daher, daß unter dem Mädchen Hwedrungs hier eine Walkyrie, und den ſuchttodten enthietet eine Walkyrie, weil Halfdan ſich vermuthlich durch Markung mit Speeresſpitze dem Odin geweiht. — 13) á Hollti; D. á Holltum. C. á Hökum. — 14) norna dóms of notit hafdi giebt die lateiniſche Ueberſetzung durch: Nornarum judicio parere fuerat coactus; die däniſche durch:

Und den Gebieter-Sproß [15])
Zu Borro [16])
Sieghabende
Seitdem verhüllten [17]).

Dreiundfunfzigstes Kapitel.

Von Gudraud Wald-König.

Gudreyd [1]) hieß der Sohn Halfdan's, der das Königthum ahm nach ihm; er ward genannt Gudreyd der Großlaſ- r [2]); aber einige nannten ihn Wald-König [3]); er hatte das Weib, das Alfhild hieß, Tochter des König Alfarin's aus lfheimir, und hatte mit ihr halb Vingulmörk. Ihr Sohn ar Olaf, der nachher genannt ward Geirstada-Alfr Geirſtadir's Elfe). Alfheimar (Elfen-Welten) waren da- hals genannt (das Land) zwiſchen der Raumelf und Gaut- lf [4]). Aber als Alfhild war geſtorben [5]), da ſandte König Gudreyd ſeine Mannen weſtwärts nach Agdir, zu dem Kö- ig, der dort herrſchte, der, welcher genannt wird Haralld er Gran-Rothe [6]); ſie ſollten bitten [7]) um Aſa [8]), ſeine Toch-

---

hafde overgaait Nornenis Dom. Ich habe of notit wörtlich gegeben durch „abgenutzt", (at) nióta, frui, uti, unſer genießen, nützen. Der Nornen Rechtsſpruch iſt das von ihnen beſtimmte Le- ensalter; das Urthel der Nornen verbraucht haben, heißt alſo ſo- iel, als die Zeit gelebt haben, die ihm die Nornen zum Leben be- timmt hatten. — 15) budlung, d. h. König. — 16) á Borroe. E. Borru i. C. D. Borror. — 17) félo, verhüllten, verbargen, d. h. be- graben.

1) Der Name findet ſich bald Gudraudr, Gudrödr, Gudrodr, Gudreydr, und wir folgen der Abwechſelung. — 2) Cod. D. Göfug- láti, der Anſehnlich-Laſſer, Großſichzeigender; die a. hinn Mikil- láti, der Großlaſſige, der Prächtige, Stolze. — 3) Veidi-ko- nung, d. h. Jage-König. — 4) Flüſſen. — 5) wörtlich verhaucht, entathmet. — 6) d. h. der Bart-Haar-Rothe, Bartrothe, Rothbär- tige, Barbarossa, hinn Gran-raudi. — 7) werben. — 8) Von:

ter, zu Handen dem Könige [9]); aber Haralld schlug ab. Die Sendemänner [10]) kamen [11]) zurück, und sagten dem König ihr Geschäft [12]). Aber etwas nachher [13]) stieß [14]) König Gudrød die Schiffe ins Wasser [15]), fuhr hierauf mit großem Heer hinaus nach Agdir; kam sehr zu Unerwartetheit, und leistete sogleich Emporsteigung [16]); kam in der Nacht an das Gehöfe [17]) des König Haralld's. Aber als er gewahr ward, daß ein Heer gekommen war, ihn anzugreifen [18]), da ging er hinaus mit dem Volke [19]), das er hatte; Schlacht ward dort. Aber des Volkes Unterschied war ganz gewaltig [20]). Dort fiel König Haralld, und Gyd [21]) sein Sohn. König Gudrød fing großen Heerfang [22]); er brachte heim mit sich Asa, Tochter des König Haralld's, und that Brautlauf nach ihr; sie hatten einen Sohn, der Halfdan hieß. Aber da, als Halfdan war winter-alt [23]), den Herbst fuhr König Gudrød zu Schmäusen; er lag mit seinem Schiffe in Stiflu-

---

„nach Agdir" bis „Asa" hat Cod. E. zum Könige Haralld dem Gran-Rothen, zu bitten (werben um) Asa. — 9) für den König. — 01) syniadi. — 11) Cod. C. u. D. fóru (reisten). — 12) d. h. den Ausgang ihres Gewerbes, mit einem Worte erindi (n.), was wir noch in besonderer Bedeutung als Hauptgeschäft in Erndte haben. Cod. D. sin erindis lok, ihres Geschäftes Schluß. — 13) nockoro sidar; Cod. A. B. und C. nockurri stundu. — 14) d. h. in die See; skaut, wörtlich schoß. — 15) á vatn; Cod. á siá (See). — 16) d. h. landete, veitti thegar upprás; thegar hat nur Cod. E. — 17) á bae, Nom. baer, übersetzen wir gewöhnlich durch Hof, jedoch, wenn es von einem König gebraucht wird, lieber durch Gehöfe, da man sonst dabei an Hof des Königs (aula regis) in unsrer heutigen Bedeutung denken könnte. — 18) für á hendur, an die Hände, hat Cod. E. á baeinn, an den Hof. — 19) lid. — 20) lidmunr var allmikill, des Volks Unterschied war allgroß, ganz gewaltig, Cod. A. hat blos mikill, groß, gewaltig. — 21) Cod. A. Gydr, die übrigen und der Text der gr. Asgb. Gyrdr. — 22) machte große Beute. — 23) ein Jahr alt, für vetr gamall hat Cod.

sund, dort waren große Trünke, der König war gewaltig trunken. Und am Abend, als es finster war, ging der König aus dem Schiffe; aber als er kam an das Brücken-Ende [24]), da [25]) lief ein Mann ihm entgegen, und durchbohrte ihn mit dem Spieße [26]). Das war sein Tod; der Mann ward sogleich erschlagen. Aber am Morgen darauf, als Licht war, da ward der Mann erkannt, das war der Schuh-Knabe [27]) der Königinn Asa. Sie verhehlte nicht, daß das waren ihre Rathschläge. So sagt Thiodolf:

Gudrod ward
Der groß sich äußernde [28])
Mit List umstrickt [29])
Er, der lange [30]) war,
Und durch Rath
An den berauschten Stiller [31])
Das Haupt [32]) gehegten Zorn [33])
An den Herrscher zog [34]),
Und Geheimsieg [35])
Der Truggesinnte [36])
Diener Asa's

C. threvetr, dreiwinterig (dreijährig). — 24) á bryggiuspord. — 25) thá läßt Cod. E. hinweg. — 26) oc lagdi spiótí í gögnum hann. — 27) Schuh-Knecht, Schuh-Diener, skósveinn. — 28) hinn göfuglati, der Ansehnlich-Hoch-Edel-Lasser, sich hoch, ansehnlich, edel betragend, die dänische Uebersetzung giebt es durch Den Stormodige (großmüthige), die lateinische durch: ille praestantissimus. — 29) lómi beittr; B. loini beittr. — 30) laungu, C. D. lögu. — 31) at ölum (Cod. E. olom) stilli; stillir, Stiller, d. h. Lenker, Regierer, dichterisch für König. — 32) höfud, Haupt, d. h. die Urheberinn. — 33) heipt raekt (B. röct, E. raek); (at) raekia, colere, curare, namentlich war die Redensart gewöhnlich: (at) raekia heipt oder Mehrzahl heiptir, iras studio exercere. — 34) at hilmi dró, zu dem Schirmer zog, d. h. gegen den König übte. — 35) launsigr, von laun, heimlich, verholen, und sigr, d. h. durch Heimtücke errungener Sieg. — 36) hinn lómgedi (B. loingedi); E.

Der [10]) Abstammende [11])
Von [12]) Uppsalir
Aus Gelobter-Geschlecht [13])
Vor lange verschwand.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Halfdan Hwitbein zum König genommen [1]).

Die, die weiser waren von den Schweden, fanden, daß das waltete dem Fruchtmangel [2]) ob, daß des Menschenvolks war mehr, als daß das Land zu tragen vermochte, aber der König nicht dabei obgewaltet habe [3]). Nun fassen sie den Rath, daß sie mit ihrem ganzen Heere ziehen westwärts über Eydaskóg [4]) und weiter kommen nach Soleyar sehr zu Unerwartetheit; sie erschlugen den König Solvi, und [5]) griffen mit Händen Halfdan Hwitbein; sie nehmen ihn zum Häuptling über sich, und geben ihm Königsnamen: da legte

---

h. das Feuers; Forniótr (Altriese), Vater Logi's (der Flamme, des Feuers), Aegir's oder Hlér's (des Meeres), Kár's Kári's (des Windes). S. Finn Magnusen Lex. Mytholog. S. 347. — 13) sá (der), A. C. E. sonar, des Sohnes. — 14) áttkogr von ætt, Geschlecht, und konr, propinquus, vir praestans, rex. — 15) frá, E. at (zu). — 16) lofda kyns, des Geschlechts der Gelobten; lofdi, lofdir, wird für Mann, Fürst, König gebraucht, aller Wahrscheinlichkeit nach von lof, Lob, Ruhm. Lofdi hieß einer der berühmten Söhne Königs Halvan's des Alten von Norwegen, und seine Krieger wurden Lofdar, und seine Nachkommen Lofdungar genannt.

1) til konungs tekinn. — 2) oder der harten Zeit: hallaeri. 3) d. h. keine Schuld daran habe; enn konungr hafdi engu valldit lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 4) Odenwald. — 5) so haben Cod. A. B. u. C., enn (aber ferner) Cod. D. u. E. und nach ihnen der T. d. gr.

er unter ſich Sóleyar. Nachher fuhr er mit dem Heer aus [6]) nach Rauma-ríki, und heeret dort, und erhielt [7]) das Fylki [8]) durch Heerung [9]).

Neunundvierzigſtes Kapitel.

Von Halfdan Hwitbein.

Halfdan Hwitbein ward [1]) ein mächtiger König. Er hatte Aſa die Tochter Eyſtein's hins hardráda [2]) des Königs der Upplándinger; er waltete über Heidmark; ſie und Halfdan [3]) hatten zwei Söhne, Eyſtein und Gudrød. Halfdan eignete ſich zu vieles [4]) von Heidmark, und Thotn und Hadaland, und vieles von Vestfold; er ward ein alter Mann, und [5]) ward durch Krankheit todt in Dotn, und ward darauf gebracht [6]) hinaus nach Vestfold, und in einen Hügel begraben [7]) dort, wo (es) heißt Skaereid [8]) in Skíringssal [9]). So ſagt Thiddolf:

Das hörte [10]) jeder [11])

Asgb. — 6) út läßt Cod. E. hinweg. — 7) hann (er) läßt Cod. A. hinweg, und wir drücken es in der Ueberſetzung auch nicht aus. — 8) d. h. dieſe Volkſchaft, Landſchaft. — 9) med hernádi, d. h. durch Waffengewalt.

1) var (war, welches aber häufig durch ward übertragen werden muß), Cod. D. und nach ihm der Text der gr. Asgb. vard. — 2) Nom. hinn hardrádi, der Hartrathige, Hartrathſchlägige, Hartwaltende. — 3) thau Hálfdan, ſie (Mehrzahl) Halfdan, d. h. Aſa und Halfdan. — 4) mikit, Großes. — 5) Cod. A. u. C. oc (und); die andern hann (er). — 6) fluttr, getragen, gefahren, (at) flytia' tragen, fahren. — 7) heygdr, gehügelt, behügelt. — 8) B. Saereid. — 9) Cod. A. u. B. Skírissal. — 10) that frá läßt Cod. E. hinweg. — 11) hverr, B. hirr, A. E. hyrr, laetus, mitis. —

Daß nach Halfdanen
Die Sachen-Mittheilenden [12])
Sich ſehnen ſollten,
Und Hallwarp's [13])
Am Leben haltende [14])
Den Volkkönig [15])
In Thotn erfaßte,
Und Skáreid [16])
In Skiringsſal [17])
Ueber [18]) des Panzer-Elfen [19])
Beinen ſich beugt [20]).

---

12) sök midlendr, die Miniſter, ejus amici, wie es die lateiniſche Ueberſetzung giebt; sök, Rechtsſachen und (at) miðla, theilen, mittheilen; die däniſche giebt es durch Rigets herrer, des Reiches Herren, dieſe hatten auch Theil an den Rechtsſachen. Doch können die Sachen-Mittheilenden auch die Unterthanen überhaupt ſein, und der Sinn iſt, die Unterthanen betrauerten an ihm einen guten Richter, denn er wußte die Rechtsſachen gut zu ſchlichten. — 13) hallvarps, P. D. Hallvards, E. at halvarths, daß Halwarth's. — 14) d. h. das Alter; hlífi (für lifi) nauma, mit dem Leben karge; naumr, angustus, periculosus, parcus, tenax. — 15) Thiód-konung, den König eines (ganzen) Volkes (Nation), als Gegenſatz zu fylkis-konungr, König einer Landſchaft; dichteriſch wird thiód-konungr für mächtiger König überhaupt gebraucht. — 16) Cod. C. skeraeid, D. skereid. — 17) Cod. A. B. skírissal. — 18) D. E. u. d. T. d. gr. Asgb. of, die andern um. — 19) brynialfs, d. h. Kriegshelden, Cod. E. brynialfr (der Nominativ). — 20) drupir; (at) drúpa, inclinare se, incurvare se, demittere se, vergere, propendere, imminere. S. das Glossar zur Edd. Sám. Th. I. S. 457.

Funfzigſtes Kapitel.

Von Ingialld Halfdan's Bruder.

Ingialld, Halfdan's Bruder war König in Wermaland; aber nach ſeinem Tode legte König Halfdan Wermaland unter ſich, und nahm Schatzungen [1]) davon, und ſetzte Jarl darüber, ſo lange er lebte.

Einundfunfzigſtes Kapitel.

Tod des König Eyſteins.

Eyſtein Sohn Halfdan's Hwitbein's war König nach ihm in Rauma-ríki und in Vestfolld; er hatte Hilld die Tochter Eirik's, Agnar's-Sohnes, der König war in Weſtfolld. Agnar der Vater Eirik's war Sohn des König Sigtryggs in Windli [1]). König Eirik hatte keinen Sohn, er ſtarb da, als König Halfdan Hwitbein lebte. Sie, Vater und Sohn [2]), Halfdan und Eyſtein nahmen da unter ſich ganz Vestfolld; Eyſtein beherrſchte Weſtfolld, ſo lange er lebte. Damals war der König in Werna, der Skiolld hieß, er war ganz gewaltig zauberkundig [3]). König Eyſtein fuhr mit einigen [4]) Heerſchiffen hinüber nach Werna, und heerete dort, nahm ſolches, was vorkam [5]), Kleider und andre Koſtbar-

1) skatta, Acc. Plur. von skattr (m.), tributum, vectigal.

1) Wendſyſſel, Cod. D. hat á Vindlandi. — 2) their fedgar, darum läßt ſich auch das in unſerm Werke häufig vorkommende langfedgar (Vorväter, Ahnen) nicht erſchöpfend wiedergeben. — 3) allmiöc fiölkunnigr, allſehr vielkönnig. — 4) für nockor hat C. D. sin (ſeine). — 5) fy-

Leiten [6]) und die Geräthſchaften der Bauern [7]), und hieben Strandhieb [8]); fuhren nachher fort. König Skiolld kam zum Strande mit ſeinem Heer; König Eyſtein war da fort, und gekommen über den Fiord [9]) und Skiolld ſah ihre Segel; da nahm er ſeinen Mantel [10]) und ſchwang [11]), und blies dazu. Da, als ſie ſegelten innen um Jarlsey, ſaß König Eyſtein am Steuer; das andre Schiff ſegelte ihnen nahe; ein Wogenſchlag hatte ſtatt [12]), und die Segelrichtſtange [13]) vom andern Schiffe ſtieß den König über Bord. Das war ſein Tod. Seine Mannen erlangten die Leiche; ſie ward gefahren [14]) hinein nach Borro, und geworfen ein Hügel darüber auf dem äußerſten Strande [15]) draußen an der See, bei der Vadla [16]). So ſagt Thiodolf:

Aber Eyſtein
Vor der Stange fuhr
Zu Bileyſtir's [17])
Brudermädchen [18])
Und nun liegt [19])

---

rir vard, wörtlich: vor ward. — 6) gripi, Acc. Plural. von gripr (m.), pecus, res peculiaris, pretiosa, res acceptabilis, Vieh, koſtbares Ding, Koſtbarkeiten; ſo wie ſé Vieh und Reichthum bedeutet, ſo auch gripr Vieh und Koſtbarkeit, da bei den Germanen in früheſter Zeit das Vieh der einzige und angenehmſte Reichthum war. — 7) gögu bóanda. — 8) hiögge strandhögg, d. h. ſchlachteten das an den Strand getriebene Vieh. Cod. C. u. D. läßt den Satz von: „Kleider" bis „Strandhieb" hinweg. — 9) die Bucht. — 10) möttul. — 11) veifdi, ſchwang nämlich den Mantel in der Luft. — 12) baru-skott (Schuß der Woge) nokut (ein) var (war) í (in). — 13) beitiás, von (at) beita (die Segel) wenden, kreutzen. — 14) flutt. — 15) á rödinni. Cod. E. á ár-eyrinni, auf dem Sandrande des Fluſſes, ár (Genitiv) von á, und eyri, ſandiger Rand eines Flußufers, worauf kein Gras wächſt; nach unſrer Sprache alſo: auf dem Kies. — 16) dem Fluſſe Vadla. — 17) byleistis; D. E. hylestz; Bylestir, Bileistr, Byleistr (der Zerſtörer der Wohnungen) iſt Loki's Bruder. — 18) d. h. Bruder-Tochter. — 19) oc nú liggr. E. D. enn nyligr; ny-

Unter des Waſſers Beinen [20])
Des Wanderers Einlader [21])
An des äußerſten Strandes Spitze [22])
Dort, wo der eiskalte
Bei dem gothiſchen König [23])
Wadla's Strom [24])
Zum See [25]) kommt.

Zweiundfunfzigſtes Kapitel.

Von König Halfdan, dem Freigebigen und Speiſekargen [1]).

Halfdan hieß der Sohn des Königs Eyſteins, der das Königthum nahm nach ihm; er ward genannt Halfdann hinn Mildi oc Mattarilli (der Freigebige und Speiſekarge). So wird geſagt, daß er gab zum Sold [2]) ſeinen Mannen gleichviel Goldpfennige, als andre Könige Silberpfennige; aber er ließ hungern [3]) die Mannen an Speiſe [4]). Er war großer Heermann, und war lange auf Raubfahrt [5]) und fing ſich Reichthum [6]). Er hatte Hlif die Tochter des

---

ligr (nuperus), neulich. — 20) lagar beinum, d. h. Steinen. — 21) reiks (C. D. reks) lödudr; reik (n.), vagatus, ambulatio, Herumſchweifung, Herumgehung, ſteht hier für die Herumgehenden, Herumſchweifenden. — 22) á radar broddi; E. á radar brandi, an des Strandes Brandung; C. D. á aradann biaddi. — 23) hiá jöfur Gauzcom. — 24) Vödlo Straumr (C. stracimir). — 25) at vagi; vögr (m.), See.

1) Frá Halfdani Milda oc Matarilla. Nom. Milldi oc Matarilli. — 2) í mála. — 3) ließ hungern, durch ein Wort svelti; (at) svelta, fame premere; sultr, Hunger. — 4) at mat. — 5) í vikingu. — 6) oc fee sér fiár laſſen Cod. C. u. D. hinweg; fiár,

König Dags von Weſtmar. Holltar in Vestfold [7]) war ſein Haupthof [8]); dort ward er durch Krankheit todt; in einen Hügel begraben iſt er zu Borro [9]). So ſagt Thiodolf:

Und zum Thing [10])
Thridi's [11]) den König,
Wedrung's Mädchen [12])
Aus der Welt entbot,
Da, als Halfdan,
Der, der zu Hollt [13]) wohnte,
Der Nornen Urthel
Abgenutzt [14]) hatte,

Genit. von fé, Vieh, Gut. — 7) Für á Vestfold lieſt Cod. A. á Vestmörum. — 8) höfuthaer. — 9) á Borró; Cod. C. u. D. í Borror. Cod. E. Borru í. — 10) Verſammlung, Geſpräch. — 11) Thridia (des Dritten), eines Namens Odin's wegen ſeines dreifachen Weſens; zum Thing mit Odin heißt nach Walhall. — 12) Hvedrungs maer geben die lateiniſche und däniſche Ueberſetzung durch Loki's Töchter, und verſtehen, ſo wie auch Finn Magnuſen (Lex. Mytholog. S. 455), Hel darunter. Nach der Völuspá (Str. 49. S. 50) läßt nämlich der ſeinen vom Wolfe, Loki's Sohne, umgebrachten Vater Odin rächende Widar dem Verwandten oder Sohn Hwedrungs (megi Hvedrúngs) das Schwerdt zum Herzen ſtehen. Hier ſcheint alſo Loki Hvedrungr genannt zu werden. Da nun Halfdan zu Odin's Verſammlung, und nicht zu Hel's Welt kommt, ſo muß man annehmen, daß Hel hier blos für Tod an einer Krankheit ſtehe, wie die ungebundene Rede vorausſchickt, daß Halfdan ſuchttodt ward. Doch fragt ſich, ob dann der Dichter die feierliche Redensart, Hwedrungs Mädchen habe Halfdan Thridi's Verſammlung entboten, gebraucht haben würde. Hvedrúngr wird in den Denkverſen des ungedruckten Theils der Skalda als ein Name Odin's aufgeführt. Der Walkyrien gewöhnliche Umſchreibung iſt aber Odin's Mädchen; möglich daher, daß unter dem Mädchen Hwedrungs hier eine Walkyrie, und den ſuchttodten entbietet eine Walkyrie, weil Halfdan ſich vermuthlich durch Markung mit Speersſpitze dem Odin geweiht. — 13) á Hollti; D. á Holltum. C. á Hökum. — 14) norna dóms of notit hafdi giebt die lateiniſche Ueberſetzung durch: Nornarum judicio parere fuerat coactus; die däniſche durch:

Und den Gebieter-Sproß [15])
Zu Borro [16])
Sieghabende
Seitdem verhüllten [17]).

Dreiundfunfzigstes Kapitel.

Von Gudraud Wald-König.

Gudreyd [1]) hieß der Sohn Halfdan's, der das Königthum nahm nach ihm; er ward genannt Gudreyd der Großlassir [2]); aber einige nannten ihn Wald-König [3]); er hatte das Weib, das Alfhild hieß, Tochter des König Alfarin's aus Alfheimir; und hatte mit ihr halb Vingulmörk. Ihr Sohn war Olaf, der nachher genannt ward Geirstada-Alfr Geirstadir's Elfe). Alfheimar (Elfen-Welten) waren damals genannt (das Land) zwischen der Raumelf und Gautelf [4]). Aber als Alfhild war gestorben [5]), da sandte König Gudreyd seine Mannen westwärts nach Agdir, zu dem König, der dort herrschte, der, welcher genannt wird Haralld der Gran-Rothe [6]); sie sollten bitten [7]) um Asa [8]), seine Toch-

---

Hafde overgaait Nornenis Dom. Ich habe of notit wörtlich gegeben durch „abgenutzt", (at) nióta, frui, uti, unser genießen, nützen. Der Nornen Rechtsspruch ist das von ihnen bestimmte Lebensalter; das Urthel der Nornen verbraucht haben, heißt also soviel, als die Zeit gelebt haben, die ihm die Nornen zum Leben bestimmt hatten. — 15) budlung, d. h. König. — 16) á Borroe. E. Borru í. C. D. Borror. — 17) félo, verhüllten, verbargen, d. h. begruben.

1) Der Name findet sich bald Gudraudr, Gudrödr, Gudrodr, Gudreydr, und wir folgen der Abwechselung. — 2) Cod. D. Göfuglâti, der Ansehnlich-Lasser, Großsichzeigender; die a. hinn Mikillâti, der Großlassige, der Prächtige, Stolze. — 3) Veidi-konung, d. h. Jage-König. — 4) Flüssen. — 5) wörtlich verhaucht, entathmet. — 6) d. h. der Bart-Haar-Rothe, Bartrothe, Rothhärtige, Barbarossa, hinn Gran-raudi. — 7) werben. — 8) Von:

ter, zu Handen dem Könige [9]; aber Haralld schlug ab. Die Sendemänner [10] kamen [11] zurück, und sagten dem König ihr Geschäft [12]. Aber etwas nachher [13] stieß [14] König Gudrød die Schiffe ins Wasser [15], fuhr hierauf mit großem Heer hinaus nach Agdir; kam sehr zu Unerwartetheit, und leistete sogleich Emporsteigung [16]; kam in der Nacht an das Gehöfe [17] des König Haralld's. Aber als er gewahr ward, daß ein Heer gekommen war, ihn anzugreifen [18], da ging er hinaus mit dem Volke [19], das er hatte; Schlacht ward dort. Aber des Volkes Unterschied war ganz gewaltig [20]. Dort fiel König Haralld, und Gyd [21] sein Sohn. König Gudrød fing großen Heerfang [22]; er brachte heim mit sich Asa, Tochter des König Haralld's, und that Brautlauf nach ihr; sie hatten einen Sohn, der Halfdan hieß. Aber da, als Halfdan war winter-alt [23], den Herbst fuhr König Gudrød zu Schmäusen; er lag mit seinem Schiffe in Stiflu-

---

„nach Agdir" bis „Asa" hat Cod. E. zum Könige Haralld den Gran-Rothen, zu bitten (werben um) Asa. — 9) für den König. — 01) syniadi. — 11) Cod. C. u. D. fóru (reisten). — 12) d. h. den Ausgang ihres Gewerbes, mit einem Worte erindi (n.), was wir noch in besonderer Bedeutung als Hauptgeschäft in Erndte haben. Cod. D. sin erindis lok, ihres Geschäftes Schluß. — 13) nockoro sidar; Cod. A. B. und C. nockurri stundu. — 14) d. h. in die See; skaut, wörtlich schoß. — 15) á vatn; Cod. á siá (See). — 16) d. h. landete, veitti thegar uppràs; thegar hat nur Cod. E. — 17) á bae, Nom. baer, übersetzen wir gewöhnlich durch Hof, jedoch, wenn es von einem König gebraucht wird, lieber durch Gehöfe, da man sonst dabei an Hof des Königs (aula regis) in unserer heutigen Bedeutung denken könnte. — 18) für á hendur, an die Hände, hat Cod. E. á baeinn, an den Hof. — 19) lid. — 20) lids manz var allmikill, des Volks Unterschied war allgroß, ganz gewaltig, Cod. A. hat blos mikill, groß, gewaltig. — 21) Cod. A. Gydr, die übrigen und der Text der gr. Ausgb. Gyrdr. — 22) machte große Beute. — 23) ein Jahr alt, für vetr gamall hat Cod.

sund, dort waren große Trünke, der König war gewaltig trunken. Und am Abend, als es finster war, ging der König aus dem Schiffe; aber als er kam an das Brücken-Ende [24]), da [25]) lief ein Mann ihm entgegen, und durchbohrte ihn mit dem Spieße [26]). Das war sein Tod; der Mann ward sogleich erschlagen. Aber am Morgen darauf, als Licht war, da ward der Mann erkannt, das war der Schuh-Knabe [27]) der Königinn Asa. Sie verhehlte nicht, daß das waren ihre Rathschläge. So sagt Thiodolf:

Gudrod ward
Der groß sich äußernde [28])
Mit List umstrickt [29])
Er, der lange [30]) war,
Und durch Rath
An den berauschten Stiller [31])
Das Haupt [32]) gehegten Zorn [33])
An den Herrscher zog [34]),
Und Geheimsieg [35])
Der Truggesinnte [36])
Diener Asa's

C. threvetr, dreiwinterig (dreijährig). — 24) á bryggiusporð. — 25) thá läßt Cod. E. hinweg. — 26) oc lagði spiótí í gögnum hann. — 27) Schuh-Knecht, Schuh-Diener, skósveinn. — 28) hinn göfuglati, der Ansehnlich-Hoch-Edel-Lasser, sich hoch, ansehnlich, edel betragend, die dänische Uebersetzung giebt es durch Den Stormodige (großmüthige), die lateinische durch: ille praestantissimus. — 29) lómi beittr; B. loini beittr. — 30) laungu, C. D. lögu. — 31) at ölum (Cod. E. elom) stilli; stillir, Stiller, d. h. Lenker, Regierer, dichterisch für König. — 32) höfuð, Haupt, d. h. die Urheberinn. — 33) heipt raekt (B. röct, E. raek); (at) raekia, colere, curare, namentlich war die Redensart gewöhnlich: (at) raekia heipt oder Mehrzahl heiptir, iras studio exercere. — 34) at hilmi dró, zu dem Schirmer zog, d. h. gegen den König übte. — 35) launsigr, von laun, heimlich, verholen, und sigr, d. h. durch Heimtücke errungener Sieg. — 36) hinn lómgeði (B. loingeði), E.

Vom König [37]) trug,
Und der Gebieter-Sproß [38])
Am alten Bette
Des Stiflosund's
Erstochen ward.

Vierundfunfzigstes Kapitel.

Tod des König Olaf.

Olaf nahm das Königthum nach seinem Vater, er war ein mächtiger Mann und großer Heermann; er war aller Männer schönster [und stärkster [1])], und der größte [2]) von Wuchse; er hatte Vestfolld; indem [3]) König Algeir nahm [4]) da unter sich ganz Wingulmørk; er setzte darüber den König Gaudalf, seinen Sohn. Da gingen Vater und Sohn mächtig nach Raumariki, und eigneten sich zu den größten Theil dieses Reiches [5]) und Fylkis. Høgni hieß der Sohn Eysteins des Mächtigen [6]), des Königs der Upplendingen; er legte da unter sich ganz Heidmørk und Thotn und Hadaland. Da kehrte auch hinweg von Gudreyd's Söhnen Wermaland, und fügten sich da zu Schatzgaben unter [7]) den Schwedenkönig. Olaf war da im Zwanzigs-Alter, als Gudrød starb; aber als Halfdan sein Bruder ging zum Reiche mit ihm, da

er lómgerdi, der Trug machte. — 37) af jöfri. — 38) budlungr.

1) sterkastr läßt Cod. A. hinweg. — 2) Cod. A. mestr vexti; die übrigen und der Text der gr. Ksgb. mikill vexti, groß von Wuchse. — 3) für thviat haben C. u. D. their, nämlich their Alfgeir, sie Alfgeir, d. h. Alfgeir und seine Leute. — 4) tók, Cod. C. u. D. tóku, nahmen. — 5) läßt Cod. D. hinweg. — 6) hins Rika, Nom. hinn Riki. — 7) Cod. D., und nach ihm der Text der gr. Ksgb., undir Sviakonung, die andern til Sviakonungs. —

theilten sie das Reich unter sich: Olaf hatte den östlichen [8]) Theil, aber Halfdan den südlichen [9a]). König Olaf hatte den Sitz in Geirstadir; er bekam Fußes-Schmerz [9b]) und starb davon; und er ist in einen Hügel begraben zu Geirstadir. So sang Thiodolf:

Und in Noreg [10])
Der Nachkommenzweig [11])
Des gewaltigen Thror's [12])
Sehr gewachsen [13]) hatte.
Olaf herrschte [14])
Einst über
Sehr [15]) weiten Grund
Von Westmar [16]),
Bis Fußschmerz [17])
Auf des Gefildes Saum [18])
Den Schlachthalter [19])
Abschlagen [20]) sollte:
Nun liegt der kampfkühne
Heerkönig
Mit Hügel begossen [21])
In Geirstadir.

---

8) in eystra lut; Cod. C. inn vestra lut, den westlichen Theil. — 9a) für inn sydra hat Cod. E. ydra (den äußern). — 9b) S. not. 17. — 10) Norwegen. — 11) nid kvísl (B. quilli). — 12) thróttar thros (B. C. D. thrors, E. thurs), wörtlich Thror's der Stärke, der Kraft, throttar, Genitiv von throttr (m.), vigor, robur, vires, von thróa, augere, thróaz, crescere. Thrór, Thrórr, ein Name Odin's (Grimnismál 47), bedeutet der Starke, oder auch der Vermehrer, von thróa, vermehren. — 13) of thróaz. — 14) red. — 15) ofsa. — 16) of Vestmari, Cod. E. oc Vestmari, und (über) Westmar. — 17) fótverkr. — 18) vid folldar thröm, zu der Erde Rand, d. h. auf die Erde. — 19) vigmidlung, wörtlich Schlachtmittler, (at) midla, mediari, impertire; midlungr heißt aber auch Mittelmäßigkeit, aber es hierher zu beziehen, wäre gegen des Dichters Sinn. Cod. E. vigniodiong. — 20) fällen, of vida, Holz niederschlagen, abholzen würde am wörtlichsten sein, dürfte sich im Texte aber nicht gut machen, zumal für diejenigen, die mit der Sprache der Musensöhne vertraut sind. — 21) haugi ausinn, d. h. in einen Hügel begraben.

Fünfundfunfzigstes Kapitel.

Von Rognwalld Heidum Härri.

Rognwalld hieß der Sohn des Königs Olaf, der König ward zu Westfolld nach seinem Vater. Er ward genannt Heidum haerri (höher als Heiden [1]); auf ihn machte [2] Thiodolf der Hwinische das Ynglinga-tal (Aufzählung der Ynglingen); dort sagt er so [3]:

Den weiß ich den besten
Unter dem blauen Himmel,
Kenne-Namen [4])
So daß (ihn) König habe,
Mit dem Rognwalld
Der Reitung Steurer [5])
(In-) Heiden-Hoch [6])
Geheißen ist [7]),
Und mildherziger
Waldes-Herr [8]).

---

1) d. h. höher als heidische Berge. B. herdum haerri, (an) Schultern höher (nämlich als andre). — 2) um hann orti, um ihn wirkte (fertigte), d. h. auf ihn, über ihn verfertigte. — 3) Die Worte von Ynglinga-tal (Aufzählung der Ynglingen) (einschließlich) bis sua (so) läßt E. hinweg. — 4) kenni-nafn, der Name, mit dem etwas Besonderes bezeichnet wird, Beinamen, nach der Volkssprache, aufgelegter Name. — 5) reidar stióri, Steurer der Schiffe, (dux navium), reid (f.), vectura, equitatus, wird auch von Schiffen gebraucht. — 6) Heidum-hárr, Heiden-hoch, Cod. E. Heidum-haerri, höher als Heiden, heith, heid, heithi (f.), Heide (tesqua), und öde bergige mit Heide bewachsene Gegend. Cod. E. hat Herdum hárr, an Schultern hoch, mit hohen Schultern. — 7) of heitinn er, Cod. A. C. D. of haeitum derr. B. haettum derr. —

8) Oc milld gedr
Marcar drottinn:

Mild (freigebig) gesinnter
Waldes-Herr.

Diese beiden Zeilen hat blos Cod. E. und sind auch nicht in den Text der großen Ausgabe aufgenommen. Mir scheinen sie aber sehr wichtig, da sie einen deutlichen Wink zum Verständnisse des Beinamens Heidum-hárr, Heiden-hoch, geben, er war nämlich ohngeachtet seine Besitzungen zum Theil blos in Heiden bestanden, doch ausgezeichnet freigebig. Später aber wußte man sich den Beinamen Heidum-hárr, (in-) Heiden-hoch, nicht mehr zu erklären, und machte daraus Heidum-haerri, höher als Heiden (heidige Berge), und zuletzt gar Herdum-haerri, an Schultern höher. Billig läßt sich fragen, was denn so Ausgezeichnetes in dem Beinamen höher als Berge oder an Schultern höher (als andre) läge. Zwar wurde Körperliche Größe auch sehr geschätzt; aber über alles ging der Ruhm der Freigebigkeit, und ohne diesen ward ein durch Körperlänge ausgezeichneter Fürst verlacht, s. d. Erläuter.

II.

Sage*) Halfdan's des Schwarzen.

(Saga Halfdanar Svarta.)

Erſtes Kapitel.

Halfdan ſchlägt ſich mit Gandalf und Sigtrygg.

Halfdan war winteralt [1]), da, als ſein Vater fiel; Aſa, ſeine Mutter, zog ſogleich mit ihm weſtwärts nach Agdir, und ſetzte ſich dort ſogleich [2]) in das Reich, das gehabt hatte [Haralld [3])] ihr Vater. Dort wuchs auf Halfdan und ward bald groß und ſtark und ſchwarz an Haar; er ward genannt Halfdan Svarti (Schwarze). Da war er achtzehn Winter alt, als er nahm das Königthum zu Agdir. Sogleich zog er nach Weſtfollb, und theilte das Reich mit Olaf, ſeinem Bruder [ſo, wie vorhergeſchrieben iſt [4])]. Denſelben Herbſt

*) Geſchichte.

1) ein Jahr alt. — 2) Cod. E. läßt thegar hinweg. — 3) Haralldr fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 4) das in eckige Klammern Geſetzte fügt Cod. E. und nach ihm

zog er mit Heer nach Wingulmork, anzugreifen [5]) den König Gandalf, und sie hatten viele Schlachten, und hatten abwechselnd den Sieg; aber endlich versöhnten sie sich: sollte Halfdan haben halb [6]) Wingulmork, das früher hatte gehabt Gudraud sein Vater. Nach dem zog König Halfdan hinauf nach Raumariki und legte (es) unter sich: das erfuhr König Sigtrygg, Sohn des Königs Eystein; er hatte da den Sitz [7]) zu Heidmork und hatte vorher Raumariki unter sich gelegt: da zog Sigtrygg [8]) mit Heer [9]) entgegen dem Könige Halfdan, und war dort große Schlacht, und hatte Halfdan [10]) den Sieg. Aber als die Flucht sich schwang, da ward König Sigtrygg getroffen von einen Pfeile unter die linke Hand, und er fiel dort. Darauf legte Halfdan [11]) unter sich ganz Raumariki. Eystein hieß der andre Sohn des Königs Eystein, Bruder des Königs Sigtrygg, er war da König zu Heidmork: Aber als Halfdan [12]) war gefahren [13]) hinaus nach Westfold, da fuhr König Eystein hinaus nach Raumariki, legte da das Land [14]) dort weit unter sich.

---

der Text der gr. Asgb. hinzu. — 5) á hendur (an die Hände). 6) halfa lassen Cod. A. u. D. hinweg. — 7) wörtlich Zusitz, adsetu, Nom. adseta. — 8) König fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 9) med her läßt Cod. E. hinweg. — 10) König fügt Cod. B. C. und nach ihnen der Text der gr. Asgb. hinzu. — 11) Cod. A. u. D. hann (er). — 12) Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. fügen König hinzu. — 13) für farinn (gefahren) hat Cod. E. gekommen. — 14) land läßt Cod. E. hinweg.

Zweites Kapitel.

Schlacht Halfdan's und Eyſtein's.

Halfdan Schwarze hörte, daß Unfriede war in Raumariki: da zog er Heer zuſammen und fuhr nach Raumariki entgegen [1]) dem König Eyſtein, und hatten ſie Schlacht, und hatte Halfdan den Sieg, aber Eyſtein floh hinauf nach Heidmork. König Halfdan fuhr mit ſeinem Heer nach ihm hinauf nach Heidmork, und hatten ſie [2]) die andre Schlacht, und hatte Halfdan den Sieg [3]); aber Eyſtein floh nordwärts nach Dalir, zu [4]) dem Herſir Gudbrand: er verſtärkte ſich von dorther an Kriegsvolk, fuhr darauf im Winter [5]) hinaus nach Heidmork. Er traf Halfdan Schwarzen auf dem großen Eilande, das im Miors [6]) liegt; hatten ſie dort Schlacht; dort fiel viel der Mannen [7]) von jedem der beiden, und hatte Halfdan den Sieg. Dort fiel Guthorm, der Sohn des Herſirs Gudbrand, der menſchenſchönſter [8]) deuchte zu ſein in den Upplanden. Da floh König Eyſtein abermals nordwärts nach Dalir, da ſandte er Hallward

---

1) für í móti vid hat Cod. E. á hendur (an die Hände). — 2) dort (thar) fügt Cod. E. hinzu. — 3) Cod. D. läßt von: aber Eyſtein floh" bis „Sieg" hinweg. — 4) wörtlich: zu Funde des Herſirs Gudbrand. — 5) um veturinn läßt Cod. E. hinweg. — 6) dem See. — 7) für margt manna hat Cod. A. mikit folk (großes Volk). — 8) oder der bei den Menſchen die größte Hoffnung erregte; nämlich mannvaenstr; vaenn bedeutet eigentlich sperandus, bonae spei, hoffnungsvoll, dann ſchön, ausgezeichnet; in Beziehung auf die urſprüngliche Bedeutung giebt es die lateiniſche Ueberſetzung durch eximiae prae aliis in Upplandia omnibus spei juvenis; die däniſche: „ſom holtis for den artigſte Mand i all Oplanden" (der gehalten ward für den artigſten Mann in dem ganzen Oyland.

Skálc [9]) seinen (Bluts-) Freund zu [10]) König Halfdan, zu suchen um Vergleiche. Aber für Sachen der (Bluts-) Freundschaft gab da [11]) König Halfdan auf dem Könige Eyſtein halb Heidmœrk [ſo wie (es) die (Bluts-) Freunde hatten vorher gehabt. Aber [12])] Halfdan legte unter ſich Thotn und dort, wo (es) Land heißt: dann eignete er ſich [13]) zu auch Hadaland [indem er weit heerete [14])]: da ward er auch ganz mächtiger [15]) König.

Drittes Kapitel.

Heirath [1]) Halfdan Swarti's.

Halfdan Schwarze nahm das Weib, das genannt wird Ragnhilld [2]) die Tochter Haralld's Gullſkegg's [3]); er war König in Sogn: ſie hatten einen Sohn, dem König Haralld ſeinen Namen gab, und aufgezogen ward der Knabe in Sogn bei König Haralld ſeinem Mutter-Vater [4]). Aber als Haralld war unfriſch [5]) vor Alter, war er ſohnlos, da gab er [Haralldeu [6])] ſeinem Tochter-Sohne ſein Reich, und ließ ihn nehmen zum König. Kurz darauf ſtarb Haralld [Gold-

— 9) Schalk. — 10) wörtlich: zu Funde des Königs Halfdan. — 11) thá läßt Cod. E. hinweg. — 12) Das in Parentheſe von „ſo wie" bis „Aber" fügt Cod. C. und der Text der gr. Asgb. hinzu. 13) thá eignadiz hann läßt Cod. E. hinweg. — 14) Von „indem bis „heerete" fügt Cod. E. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 15) allríkr, allmächtiger.

1) Quanfang, wörtlich, Weibfang. — 2) Cod. E. hat blos: feck Ragnhilldar (nahm Ragnhilld) für konu theirrar (welches letztere B. hinzufügt): er nefnd er Ragnhilldr. — 3) Goldbarts. — 4) Cod. E. läßt módur hinweg. — 5) var örvasi, Cod. E. var ordinn örvasi at alldri; örvasi, von vas (n.), friſche Luft, Bewegung; örvesi (n.), aetas decrepita. — 6) Haralldi fügen Cod. B. D. hinzu.

bart [7])]. Denſelben Winter ſtarb Ragnhildr, ſeine Tochter; [aber [8])] darauf im Frühjahr ward durch Krankheit todt Haralld, der junge König in Sogn; er war da zehn Winter [alt [9])]. Sogleich als Halfdan Schwarze hörte deſſen Tod [10]), da begann er ſeine Fahrt mit großem Kriegsvolk, und fährt nordwärts nach Sogn; dort ward er wohl aufgenommen; er ſprach dort das Reich und Erbe nach ſeinem Sohn an: und war dort kein Widerſtand [11]). Er legte unter ſich das Reich. Da kam zu ihm Jarl Atli hinn miövi [12]) von Gaular [13]). Er war Freund [14]) des König Halfdans [15]). Der König ſetzte den Jarl Atli über Sygnafylki [16]), dort Recht zu ſprechen nach den Landesgeſetzen [17]), und zuſammen zu heiſchen die Schatzungen [18]) zu Handen dem Könige [19]). Da fuhr König Halfdan nach den Upplanden in ſein Reich.

— 7) Gullskeggr fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 8) fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 9) gamall fügt Cod. E. hinzu. — 10) wörtlich Odemlaß, ándlat, von a u n d, spiritus, anima, Athem, Seele, ſo wie das zweimal vorhergehende ſtarb (andadiz) wörtlich enthauchte ſich, entathmete ſich, ward enthaucht, ward entathmet bedeutet. — 11) vidrstada; Cod. E. mótstada von gleicher Bedeutung. — 12) der Schmächtige. — 13) für af Gaulum hat Cod. E. af Gulum. — 14) vin. — 15) Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb.; nach den übrigen: des König Haralld's, was auch einen guten Sinn giebt; aber ſich wegen des Folgenden „der König ſetzte den Jarl Atli" nicht ſo fließend macht. — 16) Volkſchaft, Landſchaft der Sogner. — 17) wörtlich: zu richten dort Landesgeſetze, at daema thar landslög. — 18) oc heimta saman skatta; saman läßt Cod. E. hinweg. — 19) für den König.

Viertes Kapitel.

Schlacht Halfdan's und der Söhne Gandalf's.

König Halfdan fuhr im Herbſt hinaus nach Wingulmark. Das war in einer Nacht, als [1]) Halfdan [2]) war zu Schmauſe, daß um Mitternacht kam zu ihm der Mann, der Hengſt-Warte [3]) hatte gehalten [4]), und ſagte ihm, daß Heer gekommen war nahe dem Gehöfe. Der König ſtand ſogleich auf, und bat ſeine Mannen [5]) ſich zu waffnen, geht ſogleich hinaus [6]) und ordnet das Volk zur Schlacht [7]). Demnächſt kamen dahin die Söhne Gandalf's, Hyſing und Helſing, mit großem Kriegsvolk; ward dort große Schlacht [8]). Aber dafür, daß König Halfdan von Uebervolke [9]) war belaſtet, da floh er zum Walde, und ließ viel Mannen: dort fiel Ölfer der Weiſe [10]) ſein [11]) Pflege-Vater [12]). Nach dem ſtrömte Kriegsvolk zum König Halfdan [13]); da fuhr er zu

---

1) er; Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. ſchicken thar (dort) voraus. — 2) Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. fügt konungr hinzu. — 3) Wache zu Pferde. S. die Erläutr. — 4) Cod. E. hielt. — 5) für menn hat Cod. E. hirdmenn (Hofgeſinde). — 6) í gardinn (in den Hof, aream villae) fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 7) durch das einzige fylkir giebt der Text das: ordnet das Volk zur Schlacht (aciem instruit); (at) fylkia, aciem instruere, fylkir, Heerführer, fylking, Schlachtordnung (acies), alles dieſes von folk (Volk), populus, vulgus, acies militum. — 8) nach Cod. E.: und begann (tokz) ſogleich die Schlacht. — 9) d. h. Uebermacht ofrlid, von ofr, über, und lid, welches gleich vorher geht und wir durch Kriegsvolk geben müſſen. — 10) Weiſſagekundige, hinn Spaki. — 11) für hans (ſein) haben Cod. D. u. E. Hálfdanar konungs, des Königs Halfdan. — 12) fósturfadir. — 13) Cod. D. u. E.

suchen die Gandalfssöhne: und sie [14]) trafen sich zu Eydi bei Eyna-Sker [15]), und schlagen sich dort; dort fiel Hysing und Helsing; aber ihr Bruder Haki kam auf die Flucht. Nachdem legte König Halfdan unter sich ganz Wingulmork, aber Haki floh nach Alfheimar.

Fünftes Kapitel.

Letztere Verheirathung [1]) Halfdans, als er nahm die Tochter Sigurd's Hiort's.

Sigurd Hirsch [2]) wird genannt ein König zu Hríngaríki [3]); er war größer und stärker, als jeder andre Mann [4]), aller [5]) Männer war er auch schönster von Ansehn. Sein Vater war Helgi hinn Hvassi [6]), aber seine Mutter Aslaug, Tochter Sigurd's Orm's í Auga [7]), des Sohnes Ragnar's Lodbróks. So wird gesagt, daß damals Sigurd war zwölf Winter [alt [8])], als er erschlug den Berserker Hildibrand im Allein-Kampfe [9]), und die zwölfe zusammen [10]); viel that er Müh-Werke [11]), und ist lange Sage von ihm. Er [12]) hatte zwei Kinder, Ragnhild hieß

---

lassen Halfdan hinweg. — 14) Cod. D. läßt their hinweg. — 15) nach B. und dem Text d. gr. Asgb.; Cod. A. D. E. eyna, auf dem Eiland; Cod. C. eyra, Nom. eyri (f.), grasloses Ufer.

1) Quanfang, Weibfang. — 2) Sigurdr Hiörtr. — 3) Ringerige. — 4) madr läßt Cod. E. hinweg. — 5) Cod. E. hann var manna (er war der Männer). — 6) der Scharfe. — 7) Wurm's, d. h. Schlange, im Auge, Schlangen-Auge. — 8) fügt Cod. E. hinzu. — 9) í einvígi. — 10) d. h. Hildibranden und die eilf andern mit ihm. — 11) Heldenthaten, threkvirki. — 12) für hann haben Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. Sigurdr. —

seine Tochter: Sie war aller Weiber gewichtigste [13]; sie war damals im Zwanzigs-Alter; aber Guthorm, ihr Bruder, [wie seine Verwandtschaft hierzu war [14])] im [15]) Jungmannes-Alter. Aber das wird gesagt von der Weise [16]) des Königs Sigurd, daß er einsam ritt hinaus in die Wälder der Oede [17]), er waidete [18]) große und menschenschädliche Thiere; auf dieses legte er stets [19]) großen Eifer. Das war einen Tag, daß Sigurd einsam hinaus ritt in die Wälder, wie seine Gewohnheit dazu war, und als er war langen Weg geritten [20]), kam [21]) er weiter in ein Gereuthe in Hadaland's Nähe [22]); da kam dort ihm entgegen der Berserker Haki mit dreißig Mann; sie schlugen sich dort [23]): fiel dort Sigurd Hirsch, aber von Haki zwölf Mann, aber er selbst ließ seine Hand, und hatte drei andre Wunden. Nach dem ritt Haki [mit seinen Mannen [24])] zu Sigurd's Gehöf und ergriff dort Ragnhildr seine Tochter, und Guthorm ihren

---

13) skörulegust, Superlativ von skörulegr, männlich, thätig, (virilis, gravis). — 14) Das „wie" bis „war" fügt Cod. A. ein; vandi in der Bedeutung von Verwandschaft genommen giebt einen Sinn, nämlich Guthorm konnte, seiner Verwandtschaft mit Ragnhildr nach, nicht alt sein. Doch kommt der Satz: sem vandi hans var til, gleich unten wieder vor, und hier heißt es: „wie seine Gewohnheit dazu war." Aus diesen Gründen wahrscheinlich haben die Herausgeber der großen Ausgabe (Peringskiold kannte den Cod. A. nicht), die übrigens den Text aus den verschiedenen Handschriften so vollständig als möglich zusammenstellen, den Satz beim erstmaligen Vorkommen hinweggelassen. Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. schicken: „er war" voraus. — 15) á ungmennis aldri, d. h. im Jünglings-Alter. — 16) atferd. So der Cod. E. und der Text der gr. Asgb.; die übrigen haben dauda (Tode). — 17) eydimerkur, Oeden-Wälder. — 18) jagte, erlegte. — 19) jafnan, Cod. E. und der Text der gr. Asgb.; die andern optliga, öfters. — 20) Cod. A. gekommen. — 21) Cod. A. ritt. — 22) Ueber die muthmaßliche Stelle s. d. Erläut. — 23) thar barduz their läßt Cod. E. hinweg. — 24) vid menn sína fügt Cod. E. und nach ihm

Bruder, und brachte (sie) fort mit sich, und großes Gut, und viele theure Kostbarkeiten [25]), und brachte (sie) heim nach Hadaland; [dort hatte er großen Hof [26])]. Dann ließ er Vorbereitungen treffen zum Schmause [27]), und gedachte zu thun Brautlauf nach Ragnhildr [28]); aber das verweilte sich, darum, daß seine Wunden sich übel befanden [29]). Haki Hada-berserkr [30]) lag in Wunden den Herbst hindurch und den ersten Theil des Winters [31]). Aber Jól über [32]) war zu Heidmork König Halfdan [zum Schmause [33])]; er hatte gehört alle diese Zeitungen. Das war eines Morgens früh, [als der König gekleidet war [34])], daß er rief zu sich Harek Gand [35]), er sagte, daß er sollte hinüber fahren nach Hadaland, und ihm bringen die Tochter Sigurd's Hiort's, Ragnhildr. Harek bereitete sich, und hatte hundert Mannen. So stellte er die Fahrt, daß sie kamen über den See in der Otta [36]) zu Haki's Hofe, sie besetzten alle Thüren zu dem Saal [37]), in welchem die Mannen [38]) schliefen. Hierauf gingen

---

der Text der gr. Asgb. hinzu. — 25) dyrgripi, Nom. dyrgripir. — 26) Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. fügen: thar átti hann bú stór hinzu; bú wird auch oben gebraucht, wo wir es durch Gehöf gegeben. — 27) efna til veizlo; (a t) efna, materiam colligere. — 28) mit ihr Hochzeit zu halten, sie zu heirathen; at göra brúdlaup til Ragnhilldar; über den Gebrauch, aus welchem diese Redensart entstanden, s. die Erläutr. — 29) wörtlich: sich übel hatten. — 30) Berserkur von Hadaland. — 31) öndverdan vetr, öndverdr, entgegengesetzt, zuerst begegnend; öndverd aefi, Jugend, öndverdr dagr, erster Theil des Tags. — 32) of jól, das Julfest, zur Feier der Wintersamenwende, dann in der Christenzeit Weihnachten, s. die Erl. — 33) á veizlo fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 34) das in Parenthese läßt Cod. A. hinweg. — 35) gandr, ein dunkles Wort, welches Wolf oder Schlange bedeutet, s. d. Erläut. — 36) d. h. zwischen 3 bis 6 Uhr Morgens, Otta (f.), s. d. Erl. — 37) C. B. C. u. E.: dyr allar á skála; die übrigen und der Text der gr. Asgb. dyr allar oc skala (alle Thüren und Säle). — 38) für menn hat Cod. E. und nach

sie zu der Schlafkammer [39a]), in der Haki schlief, und brachen auf, und nahmen hinweg Ragnhildʼen, und Guthorm, ihren Bruder, und all' das Gut, das dort war; aber sie verbrannten den Saal [39b]), und alle die Mannen, die darin waren; sie bezelketen [40]) einen [41]) allprächtigen Wagen, und setzten darein Ragnhildʼen und Guthorm [42]), fuhren darauf zum Eise. Haki stand auf, und ging ihnen nach eine Zeit lang [43]); aber als er kam zu des See's Eis, da wandte er nieder das Heft [44]) an dem Schwerdte, aber legte sich auf die Spitze [45]), so daß das Schwerdt ihn durchbohrte [46]): er empfing dadurch den Tod, und dort ist er in einen Hügel begraben am Ufer des Sees. König Halfdan sah sie fahren durch das Eis des Sees, [denn [47])] er war der Menschen scharfsichtigster, und als er den bezelteten Wagen sah, dünkte er sich zu wissen, daß ihr Geschäft würde geworden sein das, was er wollte. Da ließ er setzen [48]) seinen Tisch und sandte Mannen weit durch das Bewohnte, und bat zu sich viele Menschen, und war dort den Tag guter Schmaus [49]);

---

ihm der Text der gr. Ásgb. húskarlar (Haus-Kerle) von gleicher Bedeutung als hirdmenn, Hofgesinde. — 39a) til svefnbúrs thess, Nom. svefnbúr. — 39b) skálann; skáli, cubile, dormitorium, tectum, domus. — 40) tiölldudu, d. h. überspannten mit Vorhängen. — 41) einn fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Ásgb. bei. — 42) Cod. E. ihren Bruder. — 43) um hríd; Cod. D. um stund. — 44) hiölltum, Dat. Plur. von hialt (n.), capulus, Dän. Hielte; Angelf. und Engl. Hilt; Angelf. Hielt, Hylt; Deutsch: Hilze, Helze. — 45) á blódrefilinn, ohne Art. und Nom. blódrefill, ein weit inhaltreicheres Wort als unser Spitze, nämlich Blutreißel, Blutritzer, eine sehr dichterische Benennung für Degenspitze. — 46) stód í gegnum hann, stand entgegen ihn. — 47) thvías fügt Cod. E. hinzu. — 48) s. die Erläut. — 49) veizla gód; Cod. E. veizla mikil oc prydliga ger, gut und zierlich bereiteter Schmaus (Gast-

und bei diesem Schmause nahm [50]) [König [51])] Halfdan Ragnhilld'en, und ward sie seitdem mächtige Königinn [52]). Ragnhilld's Mutter war Thyri [53]), Tochter Klack Haralld's, Königs von Jotland [54]), Schwester Thyri's Danmarkarbót's [55]), welche hatte Gorm der Alte, [56]) der damals beherrschte die Dänenmacht [57]).

Sechstes Kapitel.

Von Träumen Ragnhilld's.

Der Königinn [1]) Ragnhilld träumten große Träume: sie war weise an Geiste [2]). Das war ein Traum von ihr, daß sie sich dünkte gestättet zu sein in ihrem Grasgarten, und zu nehmen einen Dorn aus ihrer Tasche [3]), und als sie ihn hinhielt, da wuchs er so, daß das ward ein großer Schößling [4]); so daß das eine [5]) Ende faßte in die Erde

mahl). — 50) heirathete, wörtlich fing. — 51) fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hinzu. — 52) rík drottning. — 53) Cod. B. Thyrrín. E. Thorny. — 54) Jütland. — 55) Dänemark's Besserung, Wiederherstellerinn Dänemark's, Thyri (*latinisirt* Thyra) Danmarkar-bót; bót (f.), Verbesserung, Buße. — 56) hinn gamli. Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. fügen: Dana konungr (der Dänen König) bei. — 57) zu er thá red Danavelldi fügt E. í thann tíma.

1) drottningu, Dativ von drottning (f.), Königinn. — 2) weissagend, spök at viti. — 3) für or serk ser (aus Tasche sich) hat B. oc láta í serk sinn, und (zu) lassen (stecken) in ihre Tasche; diese Veränderung ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß man sich nicht mehr erklären konnte, wie die Königinn dazu komme, Dörner in der Tasche zu tragen. S. die Erl. — 4) teinn einn mikill; Cod. E. läßt einn hinweg. — 5) wörtlich: das andere. —

nieder, und ward ſchnell wurzelfeſt; aber das andre Ende des Baums reichte hoch in die Luft empor, und demnächſt ſchien ihr der Baum ſo gewaltig, daß ſie kaum oben hinauf ſehen konnte: der war auch wunderbar dick; aber der niederſte [6]) Theil des Baums war roth, wie Blut; aber dann der Stamm oben ſchön grün; aber die Zweige weißer wie Schnee [7]). Dort waren Aeſte [8]) an [9]) dem Baume viele und große, die einen aufwärts, die andern niederwärts: die Zweige des Baumes waren ſo gewaltig, daß ſie ihr dünkten ſich zu breiten durch ganz Norwegen, und noch viel weiter.

---

6) für nedsti lutr hat Cod. A. naesti lutr (nächſte Theil). — 7) leggrinn, ohne Zeichen des Nominativs leggr. — 8) für enn li. marnar hvítar sem sniár des Cod. E. und des Textes d. gr. Asgb. haben Cod. A. B. C. D. upp til limanna snió hvitt, hinauf zu den Zweigen ſchneeweiß", nämlich war der Stamm. Die däniſche Ueberſetzung giebt limarnar durch Grenene, die Aeſte, und kvístir durch Quiste, welches im Däniſchen ſo wie im Schwediſchen Zweig bedeutet; hingegen bedeutet limar im Isländiſchen Zweige, und kvístir Aeſte, ſo daß quist bei Halborſon däniſch durch gren, und lim (m.), limi (m.) durch Traeernes Blade, Kviste, und lateiniſch durch frons arboris, während quistr durch ramus arboris gegeben wird. — 9) kvístir á; Cod. A. af (von). Die Deutung des Traumes findet ſich in der Sage Haralds des Haarſchönen (Kap. 45.), auf den und deſſen Söhne er gedeutet wird. Der gute Erzähler läßt die Deutung hier hinweg, um die Spannung des Leſers nicht zu mindern.

Siebentes Kapitel.

Traum Halfdan's.

König Halfdan träumte niemals; ihm dünkte das wunderbar, und trug das vor den Mann, der genannt wird Thorleifr enn [1]) spaki, und suchte Räthe, was dazu würde thun können [2]). Thorleif sagte, was er that, wenn er vorauswissen wollte eine Sache [3]), daß er gehe [4]) auf Schweinelager zu schlafen, und fehlten ihm da Träume nicht [5]), und der König that das, und (es) erschien [6]) ihm dieser Traum. Ihm schien [7]), daß er wäre aller Menschen best gehaarter, und war sein Haar alles in Locken [8]), ein Theil herabhängend bis zur Erde [9]), ein Theil auf die Mitte des Schien-

---

1) der weise, weissagekundige; Cod. E. läßt enn hinweg. — 2) d. h. verhelfen können; für myndi mega gera hat Cod. E. maetti gera, thun könnte. — 3) ef hann forvitnadi nockurn lut, wenn er ein Stück (eine Sache) wissen wollte, wenn er eine Sache erforschte, wenn er neugierig war eine Sache zu wissen, mit (at) forvitna, zu wissen verlangen, (at) forvitnaz, ausspähen, vgl. forvitni, Neugierde. — 4) wörtlich fahre. — 5) oc bráuz hönum eigi draumar; Cod. E. läßt oc hinweg, hat draumr (der Singular); Cod. C. bráz, der Singular des Imperfects von (at) bregda, vertere, vibrare, mutare, objicere, nectere. — 6) birtiz, (at) birtaz, erscheinen, ans Licht kommen; (at) birta, offenbaren, von birta (f.), birti (f.), Licht, Schein, Glanz; vergleiche das altdeutsche berahtbert, breht, breicht, (Angelsächs. beorht), clarus; giberehton, clarificare (Tit. 177); Angelsächs. gebeorhtod, glorificatus. — 7) syndiz, at synaz, videri, at syna, sehen lassen, zeigen, von syni (n.), visus, syn (f.), visus, synn, videns, evidens. — 8) allt med lockom; Cod. E. u. D. allt í lockom. — 9) Cod. A. B. C. D. sumir sídir til jardar; Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Ausgb. sumir sídir sua at tók til jardar, ein

beins [10]), ein Theil auf das Knie, ein Theil auf die Hüfte [11]) oder Mitte der Seite, ein Theil auf den Hals; aber ein Theil nicht größer, als gesprossen aus dem Schädel, wie Hörnchen [12]). Aber an seinen Locken war jeder Art Farbe, aber eine Locke besiegte alle an Schönheit und an Glanz und Größe. Thorleif'en sagte er den Traum; aber er deutete (ihn) so, daß große Sprößlingsschaft [13]) würde von ihm kommen, und würde die [14]) die Lande beherrschen mit großer Herrlichkeit, und doch nicht alle mit gleich großer [15]); doch einer, der würde von ihm kommen, zu aller Zeit größer und erhabener [16]); und das glaubt man [17]), daß die Locke bewahrzeichnete König Olaf den Heiligen. König Halfdan war ein weiser Mann, und ein Mann der Wahrheit und Rechtschaffenheit, und setzte Gesetze, und hielt [18]) (sie) selbst, und ließ andre daran halten [19]), und daß Gewaltthätigkeit [20]) die Gesetze nicht brechen möchte, machte er selbst die Aufzählung der Klagsachen [21]), und setzte die Bußen fest [22]), Jedem nach seiner Geburt und Würde [23]). Die Königinn Ragnhildd ge-

---

Theil herabhängend so, daß (es) reichte zur Erde. — 10) sumir í midian legg; leggr, scapus, crus, das Bein, das lange Bein in den Beinen und Armen. — 11) sumir í miodm. — 12) knyflar. — 13) Nachkommenschaft, afspringr. — 14) sá (der; geht auf afspringr (m.); Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. hans aettmenn, seine Geschlechtmänner (von ihm Entsprossene). — 15) für med jam-miklum (nämlich veg) hat Cod. E. med jafnri fraegd, mit gleichem Ruhm. — 16) aedri; Cod. E. faegri, berühmter. — 17) für oc hyggia menn haben Cod. A. u. B. hafa menn that fyrir satt, haben (hält) Menschen (man) das für wahr. — 18) für hellt hat Cod. E. und der Text der gr. Asgb. gaetti (hütete, bewahrte). — 19) für oc let adra hallda sua at hat Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. oc thrysti öllum til at gaeta, und zwang alle dazu, (sie) zu bewahren (beobachten). — 20) ofsi, Heftigkeit, Gewaltthätigkeit. — 21) wörtlich: Sach-Zahl, saktal. — 22) oc skipadi bötum. — 23) metordum (metord;

bar einen Sohn, und der ward mit Waſſer beſprengt [24]), und genannt Harolld; er ward bald groß und der ſchönſte. Dort wuchs er auf, und ward bald großer Künſtemann [25]), und wohl mit Verſtande geboren [26]). Seine Mutter liebte ihn ſehr, aber ſein Vater minder.

Achtes Kapitel.

Verſchwindung der Speiſe Halfdans.

König Halfdan war zum Jólen-Eſſen [1]) in Hadaland [2]); dort ward ein wunderbares Stück [3]), da [4]), als die Menſchen waren zu den Tiſchen [5]) gegangen, und waren dort ganz gewaltig viel Menſchen [6]), daß [7]) dort verſchwand alles Eſſen von den Tiſchen, und aller Trank [8]); der König ſaß beſtürzt darüber, aber jeder der andern ſuchte ſeine Heimath. Aber zu dem, daß der König weis zu werden ver-

---

n. pl.), dignitas, aestimatio; Cod. E. metnadi, metnadr (m.), fastus, honor, aestimatio. — 24) vatni ausinn, mit Waſſer begoſſen, ſ. die Erl. — 25) oc gerdiz brátt (nach Cod. A. u. B.; nach den übrigen und dem Text der gr. Asgb. thegar) idrótta-madr mikill, ſo nach Cod. A. u. B.; nach den übrigen und dem Text der gr. Asgb. snemma (frühzeitig), welches aber wegen des vorhergehenden thegar (ſogleich, bald) überflüſſig iſt. — 26) vel viti borinn.

1) Schmauſe des Jolenfeſtes. — 2) var á jólavist á Hadalandi; Cod. E. tók jólaveizlo á Hordalande, nahm Jólen-Schmaus in Hordaland. — 3) für undarligr lutr, hat Cod. E. undarligr athurdr, wunderbare Begebenheit. — 4) thá (da) läßt Cod. E. hinweg. — 5) til borda, man ſpeiſte nämlich an beſondern Tiſchen; separatis mensis, wie Tacitus ſagt. — 6) var thar allmikit fiölmeani. — 7) at (daß) läßt Cod. D. hinweg. — 8) munangát, cer-

möchte, was diesem Zufalle obwaltete [9]), da ließ er nehmen einen Finnen, der viel-weise [10]) war, und wollte [11]) ihn nöthigen zur Wahrsage [12]), und peinigte [13]) ihn und erlangte [14]) doch nichts von ihm. Der Finne rief [15]) dahin sehr um Hülfe, wo Haralld war, dessen [16]) Sohn [17]). Haralld bat für ihn um Frieden [18]), aber erlangte [19]) nichts und ließ ihn Haralld doch fort laufen wider Willen des Königs [20]), und folgte ihm selbst. Sie kamen fahrend [21]) dahin, wo ein Häuptling einen großen [22]) Schmaus hielt, und sie wurden dem Anschein nach dort wohl empfangen [23]). Und als sie waren dort gewesen bis zum Frühling, da meldete der Häuptling einen Tag [24]) zu Haralld: wundergroße Betrübniß macht [25]) dein Vater sich darüber, daß ich etwas Essen von ihm nahm im Winter; aber ich werde dir das

---

visia secundaria, Ol. — 9) hvat thessum atburd olli lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 10) vielwissend, weissagekundig; für er margfródr var haben Cod. C. u. D. margfródan, einen viel-weisen, viel-wissenden, weissagekundigen. — 11) „wollte" lassen Cod. C. D. hinweg. — 12) til sadrar sögu, zu wahrer Sage. — 13) pindi, Cod. D. pina, peinigen. — 14) feck, Cod. D. feckz. — 15) het, hieß d. h. rief bei Namen. — 16) hans, des Königs. — 17) Cod. E. bat (für) sich (um) Hülfe Haralld, des Königs Sohn. — 18) eyrdar, Genitiv von eyrd (f.), Friede; Cod. E. fridar, Genit. von fridr (m.), Friede. — 19) feck; Cod. D. feckz. — 20) oc hleypti Haralldr hönom thó í brot at úvilia konungs; Cod. C. u. D.: thá leysdi Haralldr úngi hönum brott at fara at óleyfi konungs, da erlaubte der junge Haralld ihm fort zu fahren (gehen) bei Unerlaubniß des Königs (gegen des Königs Erlaubniß). — 21) d. h. auf der Reise, wir hatten das Wort in derselben Bedeutung, z. B. ein fahrender Schüler. — 22) veizlo mikla; mikla läßt Cod. D. hinweg. — 23) oc var theim at syn thar vel fagnat; wörtlich: und ward ihnen dem Ansehn nach wohl empfangen, bewirthet. Cod. A. fengit, gefangen, empfangen. — 24) Cod. A. u. B. da war das einen Tag, daß der Häuptling meldete. — 25) görir; Cod. A. B. C. D. laetr, läßt, zeigt an, äußert, stellt sich.

lohnen mit Freuden-Sage: dein Vater ist nun todt, und du sollst heimfahren; du wirst erhalten das ganze Reich, das dein Vater hat gehabt, und damit sollst du dir zueignen ganz Norwegen.

Neuntes Kapitel.

Tod des Königs Halfdan.

Halfdan Schwarze fuhr [1]) vom Schmause in Hadaland, und nahm so seinen Weg, daß er fuhr [2]) durch den See Rond [3]); das war im Frühling, da war großes Schmelzen durch die Sonne [4]). Aber als sie fuhren um Rykinswik [5]), [da [6])] waren dort gewesen den Winter hindurch Rinder-Brunnen [7]); aber wo der Mist [8]) war gefallen auf das Eis, da hatte er dort durchgegraben [9]) im Schmelzen durch die Sonne [10]); aber als der König fuhr [11]) dort durch, da brach [dort [12])] nieder das Eis, und verdarb [13]) dort König Halfdan, und großes Volk [14]) mit ihm. Da war er vierziger am Alter. Er war gewesen aller Könige glücklichster durch fruchtbare Zeit [15]). So viel machten sich die Menschen

1) ók, nämlich mit dem Wagen; da kór (fuhr) so oft vorkommt, ohne daß es unsre engere Bedeutung von fahren hat, so müssen wir bei ók (fuhr mit dem Wagen oder Schlitten) ók, (Imperfectum von auka fahren, (ek eyk, ich fuhr), in die Anmerkung setzen. — 2) eben so. — 3) Cod. E. Rund. — 4) voro sólbrád mikil. Cod. C. u. D. sólbrádir miklar; Cod. E. var sólbrád mikil. — 5) um Rykinsvik; Cod. C. Ryuins; Cod. D. u. C. yfir. — 6) thá fügt Cod. D. hinzu. — 7) d. h. Rindertränken, nauta brunnar. — 8) mykrin; Cod. E. mykin; ohne Art. mykr, myki, fimus; Dän. Møg. — 9) grafit uth; B. grafit vakir. — 10) i sólbrádinu; Cod. E. Sólbrádinni. — 11) ók. — 12) thar hat Cod. E. — 13) tyndiz, verlor sich, kam um. — 14) lid. — 15) durch das eine Wort ár-

aus ihm, daß da, als das bekannt ward, daß [16]) er todt war, und [17]) seine Leiche gebracht ward nach Hringariki, und war zur Gruft bestimmt, da Machtmänner reisten [18]) aus Raumariki und Westfold und Heidmork, und baten alle, die Leiche mit sich zu haben, und in einen Hügel zu begraben [19]) in ihrem Fylki [20]), und dünkte das zu sein Hoffnung auf fruchtbare [21]) Zeit für die [22]), die (sie) erlangten. Aber sie verglichen sich so, daß die Leiche ward getheilt in vier Stätten [23]), und ward das Haupt gelegt in einen Hügel at Steini [24]) in Hringariki. Aber jede brachten [25]) heim ihre Theile und begruben (sie) in Hügel [26]); und werden das alles genannt Halfdan's Hügel [27]).

---

saelstr; B. astsaelastr, liebe-glücklichster, beglückt durch Liebe, und ist auch dem Folgenden ganz angemessen. — 16) that spurdiz, at läßt Cod. D. hinweg. — 17) Cod. C. u. D. daß (at). — 18) wörtlich: fuhren. — 19) heygia, hügeln, behügeln. — 20) Volkschaft, Landschaft. — 21) durch ein Wort árvaent. — 22) wörtlich denen. — 23) i fióra stadi, die lateinische Uebersetzung giebt es durch in quatuor partes, die dänische durch: i fire Parter, aber der Urtext sagt bezeichnender in vier Stätten, d. h. an vier Orte. — 24) zum Steine. — 25) fluttu, so wie auch oben flutt, gegen unsern Willen müssen wir es durch „gebracht" und „brachten" geben, da (at) flytia so wohl fahren als tragen bedeutet, und wir nichts entscheiden wollen, da die Leichen sowohl gefahren als getragen wurden. — 26) Ein Wort heygdo. — 27) Grabhügel; Hálfdanar haugar.

III.

Sage*) Harald's des Haarschönen.

(Haralds Saga ens Hárfagra).

Erstes Kapitel.

Schlacht Haralds mit Haki und Gandalf seinem Vater.

Harald nahm das Königthum nach seinem Vater, da, als er war zehn Winter alt [1]; er ward aller Männer größter und stärkster und schönster von Ansehn [2], ein weiser Mann und sehr gewichtig und würdig [3]. Guthorm [4], sein Mutterbruder, ward Vorsteurer [5] für das Hofgesinde und für alle Landesrathschläge [6]; er ward auch Herzog für das

*) Geschichte.

1) gamall läßt Cod. D. hinweg. — 2) fridastr synom; Cod. D. fridastr siónum. — 3) vitr madr oc skörungr mikill; skörungr (von skaur, Schur, Haupt), ein durch Bart, Weisheit, Ansehen, ausgezeichneter Mann. — 4) Guthormr, Cod. A. Goddormr. — 5) Regent. — 6) Landes-Regierung; gerdiz forstiori fyrir hirdinni oc fyrir ollum landrádom, wörtlich Landräthen, aber wobei

Kriegsvolk des Hofes [7]). Nach dem Tode [8]) Halfdan's des Schwarzen gingen viele Häuptlinge das Reich an, das er hatte zurückgelaſſen [9]). Darunter war der erſte Mann König Gandalf, und die Brüder Hegni und Frodi, Söhne des Königs Eyſtein von Dänemark; und Hegni Karuſon ging weit über Hringariki [10]). Da beginnt ſeine Fahrt Haki Gandálfſon hinaus nach Weſtfold mit dreihundert Mann, und zog oberhalb durch einige Thäler, und gedachte zu kommen in Unerwartetheit dem König Haralld: aber König Gandalf ſaß in den Landen [11]) mit ſeinem Heer, und dort gedachte er, ſich zu fahren [12a]) über den Fiord [12b]) [mit ſeinem Heer [13])] nach Weſtfold. Aber als das hört Herzog Guthorm [14]), ſammelt er Heer und zieht mit dem Könige Haralld. Er und Guthorm ziehen [15]) Haki'n entgegen hinauf ins Land, und finden ſich in einem Thal, ward dort Schlacht, und erlangte König Haralld den Sieg, [aber [16])] dort fiel König Haki, und großer Theil ſeines Volks [17]). Dort heißt (es) ſeitdem Hakadalr (Haki's Thal). Nach dem wenden ſie zurück König Haralld und Herzog Guthorm, aber [18]) da war König Gandalf gekommen nach Weſtfold, und fahren nun jede einander entgegen; und als ſie ſich finden, wird harte

---

man an unſere Landräthe denken möchte. — 7) hertogi fyrir hirdlidinu. Cod. E. blos lidinu, welches auch hinreicht. — 8) wörtlich: Lebenslaß. — 9) that er hafdi leifd, läßt Cod. D. hinweg. — 10) eroberte einen großen Theil von Ringerige. — 11) oc thar aetladi hann thá, der Text der gr. Asgb.; thar läßt Cod. E. hinweg, und er hat blos thá; jenes bezeichnet den Ort, dieſes die Zeit. — 12a) at flytiaz läßt Cod. D. hinweg. — 12b) die Bucht. — 13) med her sinn, mit ſeinem Heer, fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. bei. — 14) Cod. C. u. D. hat: „König Haralld"; und läßt: „ſammelt er Heer, und fährt mit dem Könige Haralld" hinweg. — 15) für Fara their Guthormr haben Cod. A. B. C. oc vendir fyrst, und wendet zuerſt. — 16) ena fügt Cod. D. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 17) Cod. D. nahe (faſt) alles Volk (lid). — 18) für enn var thá hat Cod. E. var thá. —

Schlacht; von dannen [19]) floh König Gandalf, und ließ den meisten Theil seines Volks, und entkam so zugerichtet [20]) in sein Reich. Und als dieses erfahren die Söhne des Königs Eystein in Heidmork, erwarten sie sich bald Krieg [21]); thun Botschaft Hogni'n Károson [22]) und dem Herfir Gudbrand, und legen den Ort ihrer Zusammenkunft [23]) nach Ringisakr [24]) in Heidmork.

Zweites Kapitel.

König Haralld überwindet fünf Häuptlinge.

Nach diesen Schlachten zieht König Haralld und Herzog Guthorm, und all' das Volk, das sie erlangen, und wenden nach den Upplanden [1]), und ziehen meistens Waldwege [2]), und erfahren, wohin die Könige der Upplendinger den Ort ihrer Zusammenkunft gelegt haben [3]) und kommen dahin um Mitternacht, und die Wartmänner [4]) werden es nicht eher gewahr, als das Kriegsvolk war gekommen vor die Stube, in der Hogni Káruson war, auch so vor die [5]), in der

19) thadan; Cod. E. thá. — 20) komz vid sua búit. — 21) hers; Cod. E. u. D. ófridar (Unfriedens). — 22) Kara's Söhne; für Károson hat Cod. D. Kára syni, wo aber dann Kára die erforderliche Beugung nicht hat. — 23) wörtlich: legen ihre Stabung (leggia stefno sina). — 24) á Hringisakri hat Cod. C.; und E. hat á Ringinsakri.

1) Cod. C. u. D. haben bloß nach diesen Schlachten fährt (zieht König Haralld nach den Upplanden. Cod. D. läßt „und wenden" hinweg. — 2) oc fara miöc markleidir haben blos A. B. und der Text der gr. Ásgb. — 3) hafa lagt stefnu sina, haben gelegt ihre Stabung. — 4) Wachen. — 5) Cod. D. milli sin (zwischen sich),

Gudbrand ſchlief, und legten Feuer in jede der beiden [6]): aber Eyſtein's Söhne entkamen hinaus mit ihren Mannen, und ſchlugen ſich eine Zeit lang [7]), und fielen dort beide Hegni und Frodi. Nach dem Fall dieſer vier Häuptlinge eignete ſich zu König Haralld durch die Kraft und Thätigkeit [8]) Guthorms, ſeines (Bluts-) Freunds Hríngaríki, und Heidmork Gudbrandsdalir und Hadaland, Thotn und [9]) Raumaríki, Wingulmork den ganzen nördlichen Theil [10]). Nach dem hatten König Haralld und Herzog [11]) Guthorm Unfrieden und Schlachten [12]) mit König Gandalf, und (es) ſchloß mit dem, daß König Gandalf fiel in der letzten Schlacht; aber König Haralld eignete ſich zu das ganze Reich ſüdwärts bis zur Raumelf [13]).

E. med. ser (mit ſich). — 6) oc lögdo elld í hvaratveggio laſſen Cod. C. u. D. hinweg. — 7) Cod. A. B. C. D. um hrid; Cod. E. und der Text der gr. Asgb. of hrid. — 8) med krapt oc framquaemd; Cod. C. u. E. blos med framquaemd. — 9) Thotn oc, Thotn und, laſſen Cod. C. u. D. hinweg. — 10) von Wingulmork den ganzen nördlichen Theil. — 11) hertogi läßt Cod. D. hinweg. — 12) oc orrostor (und Schlachten) läßt Cod. D. hinweg; orrosta (f.), proelium; wo wir in der ungebundenen Rede durch Schlacht überſetzt haben und überſetzen, ſteht immer orrosta. — 13) Fluß.

Drittes Kapitel.

Von Gyda Eyriks Tochter.

König Haralld sendete seine Mannen nach einem Mädchen, das Gyda hieß [1]), Tochter des König Eirik's von Hordaland; sie war zur Pflege in Walldres bei einem mächtigen Bonden. Der König wollte sie haben zu seiner Geliebten [2]), weil sie ein allliebliches Mädchen war und nicht weniger stolz [3]). Als nun die Sendemänner dahin kamen, trugen sie hinauf ihr Gewerbe vor das Mädchen; sie antwortet auf diese Weise: daß sie nicht will verderben ihr Mädchenthum dazu, zu nehmen zum Manne den König, der nicht hat größeres Reich als einige Fylki [4]) zur Beherrschung [5]); „aber [6]) das dünkt mir wunderlich", sagt [7]) sie, „daß nicht ist der König, der so wolle sich zueignen Noreg und Alleinwaltet [8]) darüber sein, wie [9]) König Gorm zu Dänemark, oder Eirik [10]) zu Uppsalir". Den Sendemännern dünkt sie zu antworten wundergroß [11]), und fragen sie um Rede [12]), wohin diese Antworten kommen sollen? sagen, daß Haralld ist

---

1) für het haben Cod. A. u. B. er nefndr, wird *genannt*. — 2) til fridlo, Nom. fridla (Beischläferinn), von fridr schön, macht ein Wortspiel mit dem folgenden allfríd maer, ganz schönes Mädchen. — 3) stórlát, wörtlich großlaß, fastuosus, insolens. Kap. 21, wird sie hin mikilláta, die Großlasse (d. h. Stolze), genannt. — 4) Volksschaften, Landschaften. — 5) til forráda. — 6) Cod. C. u. D. oc (und). — 7) segir hun läßt Cod. C. u. D, hinweg. — 8) einvalldi, Allein-König. — 9) hefir (hat) lassen A. B. C. E. auf sem (wie) folgen. — 10) Cod. E. und der Text der gr. Asgb. fügen „König" hinzu. — 11) furdu storliga; Cod. E. läßt furdu hinweg; furdu ist Beugung von furda, furda (f.), res mirabilis); und wird nicht selten mit Beiwörtern in dem Sinne, wie wir sagen, wunderschön, wunderherrlich, gebraucht. — 12) máls um lassen Cod. C. u.

o mächtiger König, daß (es) ihr ist in Vollheitath [12]); aber obgleich sie antwortete auf andere Weise ihrem Gewerbe, als sie wollten [14]), da sehen sie sich (doch) für den Augenblick nicht in der Verfassung [15]), daß sie würden sie fortbringen [16]) wenn nicht ihr Wille dazu wäre [17]); und [18]) bereiten sich zu ihrer Fahrt. Aber als sie bereit sind, geleitet man sie hinaus [19]); da meldete Gyda zu den Sendemännern: „Saget diese meine Worte [20]) dem Könige Haralld, daß ich [21]) werde nur um eins dazu Ja sagen, sein Eheweib [22]) zu werden, wenn er das um meinetwillen [23]) thun will zuvor [24]), unter sich zu legen ganz Noreg und zu herr-

---

E. hinweg. — 13) eine vollkommen angemessene Verbindung, at henni sé fullraedi í; Cod. C. u. D. konungr er henni fullkosta, der König ist ihr vollwählig, vollkommen angemessen. — 14) Cod. D. hon svaradi ödruvís, enn their villdo, sie antwortete auf andre Weise, als sie wollten; Cod. A. B. C. und der Text der gr. Ausgb. hun svari á annan veg theirra eyrindum, enn their mundo vilia, sie antworte auf andern Weg (auf andre Weise) ihren Geschäften (ihrem Gewerbe), als sie wollen würden; Cod. E. sie wünschen nicht diese Antwort entgegen ihren Geschäften (auf ihr Gewerbe). — 15) thá siá their eingan sinn kost til thess at sinni, da sehen sie keinen ihren Zustand zu dem zu Zeit. — 16) í bort hafa, fort haben; Cod. C. u. D. at lata hana fara, zu lassen sie fahren (sie auf den Weg zu bringen). — 17) Cod. D. wenn nicht das ihr Wille wäre. — 18) Cod. D. „und." — 19) für út hat Cod. í braut. — 20) Cod. A. B. E. bat da zu tragen (bringen) diese ihre Worte. — 21) Cod. A. B. E. „sie" (hun). — 22) at geraz eigin-kona hans, zu machen sich sein eheliches Weib, uxor legitima, der Gegensatz zu fridla (Beischläferinn); sie ist so wenig geneigt, des Königs Beischläferinn zu werden, daß sie selbst sein Ehe-Weib nur unter der Bedingung werden will, wenn er sich zum Alleinherrscher von Norwegen gemacht. — 23) fyrir minar sakar; Cod. A. B. E. fyrir sinar sakar, für ihre Sachen (um ihrentwillen). — 24) ádr (vorher) lassen Cod. C.

schen über das Reich gleich frei [25]) wie König Eirik über die Schwedenmacht, oder [26]) König Gorm über Dannmörk; denn [27]) durch das eine dünke mir, sagt sie [28]), er Volkkönig (Thiódkonungr [29])) heißen zu können.

Viertes Kapitel.

Gelübde [1]) des Königs Haralld.

Die Sendemänner fahren nun [2]) zurück zu König Haralld, und sagen ihm diese Worte des Mädchens, und sagen [3]), daß sie wäre wunderdreist und unsinnig, und zählen das für verdient, daß der König sende nach ihr mit Viel-Mannschaft und ihr eine Unziemlichkeit anthue [4]). Da antwortet der König Haralld, daß dieses Mädchen nicht übel gesprochen oder gethan [5]), so daß Rache dafür werth wäre [6]),

---

u. D. hinweg. — 25) oc ráda thví riki iafnfriásliga, zu rathen dem Reiche gleich frei, sem Eirikr konungr Svíavelldi (wie König Eirik (der) Schweden-Gewalt) u. s. w. — 26) Cod. C. u. D lassen „König Eirik „bis" oder" hinweg. — 27) Cod. A. B. C. D. haben nach thvíat (zu dem) thá. — 28) segir hun, sagt sie, haben Cod. C. E. D. am Schlusse des Kapitels. — 29) Thiódkonungr, König eines ganzes Volkes, macht den Gegensatz von fylkis-konungr, König einer Volkschaft (Landschaft).

1) heitstrenging, wörtlich Verheisses-Strengung, Verheißungs-Bindung. — 2) nú lassen Cod. D. u. E. hinweg. — 3) Cod. C. D. E. und der Text der gr. Asgb. segia. A. u. B. telia (erzählen). — 4) Cod. A. B. E. sende großes Kriegsvolk (lid mikit) nach ihr zu Unziemlichkeit, (Unehre, Entehrung) vid úsaemd. — 5) oder gethan läßt Cod. C. hinweg. — 6) Cod. E. nicht hat dieses Mäd-

at [7]) ſie großen Dank für ihre Worte zu haben, ſie hat ich an die Stücke [8]) erinnert, ſagt er, daß mir wunder- ich dünkt [9]), daß ich (es) habe nicht früher im Geiſte ge- führt [10]); und weiter meldete er: dieſes Gelübde thue ich, nd ſende es zu dem Gotte, der mich ſchuf und über alles valtet [11]), daß (man [12])) niemals ſoll ſcheeren mein Haar, ioch kämmen, bevor als ich habe mir geeignet ganz Noreg,

---

hen übel geſprochen oder gethan, und nicht iſt Rache dafür werth, bat u. ſ. w. — 7) Cod. D. und der Text der gr. Asgb. oc bad, und bat. — 8) theirra luta (derer Stücke). Cod. D. á that, an das. — 9) segir hann (ſagt er) läßt Cod. D. hinweg, und fügt, ſo wie der Text der gr. Asgb. nach thickir (dünkt) nú (nun) hinzu. — 10) er ec hefi eigi fyrr hugleitt; Cod. C. und der Text der gr. Asgb. haben zwiſchen hefi und eigi thetta, dieſes. (At) hugleida bedeutet considerare, meditari, von hugr, animus, mens, und (at) leida, geleiten, führen. Die lateiniſche Ueberſetzung hat: se potius gratias ejus monitis debere, quae jam mirabatur sibi antea in mentem non venisse. Es iſt ſehr wichtig, wie die Stelle aufzufaſſen, nämlich ſo, ob Haralld ſagen wolle, es ſei ihm ein ganz neuer Gedanke durch das Mädchen beigebracht worden. Da widerſpricht dieſe Stelle, und das iſt bei Sagen nicht ungewöhnlich, der Stelle in der Sage Halfdan's des Schwarzen (Kap. 8.), wo der Zauberer und Weiſſager ihn ermahnt, daß er ganz Norwegen ſich zueignen ſolle. Auf der andern Seite ſind die isländiſchen Erzähler wieder zu geſchickt, als daß, wenn ſie auch Sagen behandeln, ſich leicht in ſo handgreifliche Widerſprüche verwickeln ſollten. Der Sinn unſrer Stelle iſt alſo wohl dieſer, Haralld habe jene Aufforderung des Zauberers zwar nicht ganz vergeſſen, aber auch nicht ſo beachtet gehabt, daß er das Vorhaben, Norwegen zu erobern, in ſich getragen; daher ſei durch die Worte des Mädchen erſt der Entſchluß ihm gekommen. — 11) theiss streingi ec heit oc thví skyt ec til guds thess er mic skóp, oc öllo raedr, deſſen ſtrenge (binde) ich Verheiß, und (mit) dem ſchieße ich zu Gotte, dem, der mich ſchuf und allem räth. S. die Erl., wo wir zur Vergleichung die Stellen über Gott, den Schöpfer der Sonne, aus dem Landnamabok S. 19.

lohnen mit Freuden-Sage: dein Vater ist nun todt, und du sollst heimfahren; du wirst erhalten das ganze Reich, das dein Vater hat gehabt, und damit sollst du dir zueignen ganz Norwegen.

Neuntes Kapitel.

Tod des Königs Halfdan.

Halfdan Schwarze fuhr [1]) vom Schmause in Hadaland, und nahm so seinen Weg, daß er fuhr [2]) durch den See Rond [3]); das war im Frühling, da war großes Schmelzen durch die Sonne [4]). Aber als sie fuhren um Rykinswik [5]), [da [6])] waren dort gewesen den Winter hindurch Rinder-Brunnen [7]); aber wo der Mist [8]) war gefallen auf das Eis, da hatte er dort durchgegraben [9]) im Schmelzen durch die Sonne [10]); aber als der König fuhr [11]) dort durch, da brach [dort [12])] nieder das Eis, und verdarb [13]) dort König Halfdan, und großes Volk [14]) mit ihm. Da war er vierziger am Alter. Er war gewesen aller Könige glücklichster durch fruchtbare Zeit [15]). So viel machten sich die Menschen

1) ók, nämlich mit dem Wagen; da för (fuhr) so oft vorkommt, ohne daß es unsre engere Bedeutung von fahren hat, so müssen wir bei ók (fuhr mit dem Wagen oder Schlitten) ók, (Imperfectum von auka fahren, (ek eyk, ich fuhr), in die Anmerkung setzen. — 2) eben so. — 3) Cod. E. Rund. — 4) voro sólbrád mikil. Cod. C. u. D. sólbrádir miklar; Cod. E. var sólbrád mikil. — 5) um Rykinsvik; Cod. C. Ryuins; Cod. D. u. C. yfir. — 6) thá fügt Cod. D. hinzu. — 7) d. h. Rindertränken, nauta brunnar. — 8) mykrin; Cod. E. mykin; ohne Art. mykr, myki, fimus; Dán. Møg. — 9) grafit um; B. grafit vakir. — 10) i sóllbrádinu; Cod. E. Sólbrádinni. — 11) ók. — 12) thar hat Cod. E. — 13) tyndiz, verlor sich, kam um. — 14) lid. — 15) durch das eine Wort ár-

aus ihm, daß da, als das bekannt ward, daß [16]) er todt war, und [17]) seine Leiche gebracht ward nach Hringariki, und war zur Gruft bestimmt, da Machtmänner reisten [18]) aus Raumariki und Westfolld und Heidmork, und baten alle, die Leiche mit sich zu haben, und in einen Hügel zu begraben [19]) in ihrem Fylki [20]), und dünkte das zu sein Hoffnung auf fruchtbare [21]) Zeit für die [22]), die (sie) erlangten. Aber sie verglichen sich so, daß die Leiche ward getheilt in vier Stätten [23]), und ward das Haupt gelegt in einen Hügel at Steini [24]) in Hringariki. Aber jede brachten [25]) heim ihre Theile und begruben (sie) in Hügel [26]); und werden das alles genannt Halfdan's Hügel [27]).

---

saelstr; B. astsaelastr, liebe-glücklichster, beglückt durch Liebe, und ist auch dem Folgenden ganz angemessen. — 16) that spurdiz, at läßt Cod. D. hinweg. — 17) Cod. C. u. D. daß (at). — 18) wörtlich: fuhren. — 19) heygia, hügeln, behügeln. — 20) Volkschaft, Landschaft. — 21) durch ein Wort árvaent. — 22) wörtlich denen. — 23) í fióra stadi, die lateinische Uebersetzung giebt es durch in quatuor partes, die dänische durch: i fire Parter, aber der Urtext sagt bezeichnender in vier Stätten, d. h. an vier Orte. — 24) zum Steine. — 25) fluttu, so wie auch oben flutt, gegen unsern Willen müssen wir es durch „gebracht" und „brachten" geben, da (at) flytia so wohl fahren als tragen bedeutet, und wir nichts entscheiden wollen, da die Leichen sowohl gefahren als getragen wurden. — 26) Ein Wort heygdo. — 27) Grabhügel; Hálfdanar haugar.

III.

Sage*) Haralld's des Haarschönen.

(Haralldś Saga ens Hárfagra).

Erstes Kapitel.

Schlacht Haralldś mit Haki und Gandalf seinem Vater.

Haralld nahm das Königthum nach seinem Vater, da, als er war zehn Winter alt [1]; er ward aller Männer größter und stärkster und schönster von Ansehn [2], ein weiser Mann und sehr gewichtig und würdig [3]. Guthorm [4], sein Mutterbruder, ward Vorsteurer [5] für das Hofgesinde und für alle Landesrathschläge [6]; er ward auch Herzog für das

*) Geschichte.

1) gamall läßt Cod. D. hinweg. — 2) fridastr synom; Cod. D. fridastr siónum. — 3) vitr madr oc skörungr mikill; skörungr (von skaur, Schur, Haupt), ein durch Bart, Weisheit, Ansehen, ausgezeichneter Mann. — 4) Guthormr, Cod. A. Goddormr. — 5) Regent. — 6) Landes-Regierung; gerdiz forstiori fyrir hirdinni oc fyrir ollum landrádom, wörtlich Landräthen, aber wobei

Kriegsvolk des Hofes [7]). Nach dem Tode [8]) Halfdan's des Schwarzen gingen viele Häuptlinge das Reich an, das er hatte zurückgelaſſen [9]). Darunter war der erſte Mann König Gandalf, und die Brüder Hogni und Frodi, Söhne des Königs Eyſtein von Dänemark; und Hogni Karuſon ging weit über Hringariki [10]). Da beginnt ſeine Fahrt Haki Gandalfsſon hinaus nach Weſtfold mit dreihundert Mann, und zog oberhalb durch einige Thäler, und gedachte zu kommen in Unerwartetheit dem König Haralld: aber König Gandalf ſaß in den Landen [11]) mit ſeinem Heer, und dort gedachte er, ſich zu fahren [12a]) über den Fiord [12b]) [mit ſeinem Heer [13])] nach Weſtfold. Aber als das hört Herzog Guthorm [14]), ſammelt er Heer und zieht mit dem Könige Haralld. Er und Guthorm ziehen [15]) Haki'n entgegen hinauf ins Land, und finden ſich in einem Thal, ward dort Schlacht, und erlangte König Haralld den Sieg, [aber [16])] dort fiel König Haki, und großer Theil ſeines Volks [17]). Dort heißt (es) ſeitdem Hakadalr (Haki's Thal). Nach dem wenden ſie zurück König Haralld und Herzog Guthorm, aber [18]) da war König Gandalf gekommen nach Weſtfold, und fahren nun jede einander entgegen; und als ſie ſich finden, wird harte

---

man an unſere Landräthe denken möchte. — 7) hertogi fyrir hirdlidinu. Cod. E. blos lidinu, welches auch hinreicht. — 8) wörtlich: Lebenslaß. — 9) that er hafdi leifd, läßt Cod. D. hinweg. — 10) eroberte einen großen Theil von Ringerige. — 11) oc thar aetladi hann thá, der Text der gr. Asgb.; thar läßt Cod. E. hinweg, und er hat blos thá; jenes bezeichnet den Ort, dieſes die Zeit. — 12a) at fytiaz läßt Cod. D. hinweg. — 12b) die Bucht. — 13) med her sinn, mit ſeinem Heer, fügt Cod. E. und nach ihm der Text der gr. Asgb. bei. — 14) Cod. C. u. D. hat: „König Haralld"; und läßt: „ſammelt er Heer, und fährt mit dem Könige Haralld" hinweg. — 15) für Fara their Guthormr haben Cod. A. B. C. oc vendir fyrst, und wendet zuerſt. — 16) enn fügt Cod. D. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 17) Cod. D. nahe (faſt) alles Volk (lid). — 18) für enn var thá hat Cod. E. var thá. —

Schlacht; von dannen [19]) floh König Gandalf, und ließ den meisten Theil seines Volks, und entkam so zugerichtet [20]) in sein Reich. Und als dieses erfahren die Söhne des Königs Eystein in Heidmork, erwarten sie sich bald Krieg [21]); thun Botschaft Hogni'n Károson [22]) und dem Herstr Gudbrand, und legen den Ort ihrer Zusammenkunft [23]) nach Ríngisakr [24]) in Heidmork.

Zweites Kapitel.

König Haralld überwindet fünf Häuptlinge.

Nach diesen Schlachten zieht König Haralld und Herzog Guthorm, und all' das Volk, das sie erlangen, und wenden nach den Upplanden [1]), und ziehen meistens Waldwege [2]), und erfahren, wohin die Könige der Upplendinger den Ort ihrer Zusammenkunft gelegt haben [3]) und kommen dahin um Mitternacht, und die Wartmänner [4]) werden es nicht eher gewahr, als das Kriegsvolk war gekommen vor die Stube, in der Hogni Káruson war, auch so vor die [5]), in der

19) thadan; Cod. E. thá. — 20) komz vid sua búit. — 21) hers; Cod. E. u. D. ófridar (Unfriedens). — 22) Kara's Sohne; für Károson hat Cod. D. Kára syni, wo aber dann Kára die erforderliche Beugung nicht hat. — 23) wörtlich: legen ihre Stabung (leggia stefno sina). — 24) á Hringisakri hat Cod. C.; und E. hat á Ringinsakri.

1) Cod. C. u. D. haben bloß nach diesen Schlachten fährt (zieht König Haralld nach den Upplanden. Cod. D. läßt „und wenden" hinweg. — 2) oc fara miöc markleidir haben blos A. B. und der Text der gr. Ausgb. — 3) hafa lagt stefnu sina, haben gelegt ihre Stabung. — 4) Wachen. — 5) Cod. D. milli sin (zwischen sich),

Gubbrand ſchlief, und legten Feuer in jede der beiden [6]): aber Eyſtein's Söhne entkamen hinaus mit ihren Mannen, und ſchlugen ſich eine Zeit lang [7]), und fielen dort beide Hogni und Frodi. Nach dem Fall dieſer vier Häuptlinge eignete ſich zu König Haralld durch die Kraft und Thätigkeit [8]) Guthorms, ſeines (Bluts-) Freunds Hríngaríki, und Heidmørk Gubbrandsdalir und Hadaland, Thotn und [9]) Raumaríki, Wingulmørk den ganzen nördlichen Theil [10]). Nach dem hatten König Haralld und Herzog [11]) Guthorm Unfrieden und Schlachten [12]) mit König Gandalf, und (es) ſchloß mit dem, daß König Gandalf fiel in der letzten Schlacht; aber König Haralld eignete ſich zu das ganze Reich ſüdwärts bis zur Raumelf [13]).

E. med. ser (mit ſich). — 6) oc lögdo elld í hvaratveggio laſſen Cod. C. u. D. hinweg. — 7) Cod. A. B. C. D. um hrid; Cod. E. und der Text der gr. Asgb. of hrid. — 8) med krapt oc framquaemd; Cod. C. u. E. blos med framquaemd. — 9) Thotn oc, Thotn und, laſſen Cod. C. u. D. hinweg. — 10) von Wingulmørk den ganzen nördlichen Theil. — 11) hertogi läßt Cod. D. hinweg. — 12) oc orrostor (und Schlachten) läßt Cod. D. hinweg; orrosta (f.), proelium; wo wir in der ungebundenen Rede durch Schlacht überſetzt haben und überſetzen, ſteht immer orrosta. — 13) Fluß.

Drittes Kapitel.

Von Gyda Eyriks Tochter.

König Haralld sendete seine Mannen nach einem Mädchen, das Gyda hieß [1]), Tochter des König Eirik's von Hordaland; sie war zur Pflege in Walldres bei einem mächtigen Bonden. Der König wollte sie haben zu seiner Geliebten [2]), weil sie ein allliebliches Mädchen war und nicht weniger stolz [3]). Als nun die Sendemänner dahin kamen, trugen sie hinauf ihr Gewerbe vor das Mädchen; sie antwortet auf diese Weise: daß sie nicht will verderben ihr Mädchenthum dazu, zu nehmen zum Manne den König, der nicht hat größeres Reich als einige Fylki [4]) zur Beherrschung [5]); „aber [6]) das dünkt mir wunderlich", sagt [7]) sie, „daß nicht ist der König, der so wolle sich zueignen Noreg und Alleinwaltet [8]) darüber sein, wie [9]) König Gorm zu Dänemark, oder Eirik [10]) zu Uppsalir". Den Sendemännern dünkt sie zu antworten wundergroß [11]), und fragen sie um Rede [12]), wohin diese Antworten kommen sollen? sagen, daß Haralld ist

---

1) für het haben Cod. A. u. B. er nefndr, wird *genannt*. — 2) til fridlo, Nom. fridla (Beischläferinn), von fridr schön, macht ein Wortspiel mit dem folgenden allfrid maer, ganz schönes Mädchen. — 3) stórlát, wörtlich großlaß, fastuosus, insolens. Kap. 21, wird sie hin mikilláta, die Großlasse (d. h. Stolze), genannt. — 4) Volksschaften, Landschaften. — 5) til forráda. — 6) Cod. C. u. D. ec (und). — 7) segir hun läßt Cod. C. u. D, hinweg. — 8) einvalldi, Allein-König. — 9) hefir (hat) lassen A. B. C. E. auf sem (wie) folgen. — 10) Cod. E. und der Text der gr. Asgb. fügen „König" hinzu. — 11) furdu storliga; Cod. E. läßt furdu hinweg; furdu ist Beugung von furda, furda (f.), res mirabilis); und wird nicht selten mit Beiwörtern in dem Sinne, wie wir sagen, wunderschön, wunderherrlich, gebraucht. — 12) máls um lassen Cod. C. u.

o mächtiger König, daß (es) ihr ist in Vollheirath [13]; aber
bgleich sie antwortete auf andere Weise ihrem Gewerbe,
ls sie wollten [14], da sehen sie sich (doch) für den Augen-
lick nicht in der Verfassung [15], daß sie würden sie fort-
ringen [16] wenn nicht ihr Wille dazu wäre [17]; und [18] be-
eiten sich zu ihrer Fahrt. Aber als sie bereit sind, geleitet
nan sie hinaus [19]; da meldete Gyda zu den Sendemän-
nern: „Saget diese meine Worte [20] dem Könige Haralld,
daß ich [21] werde nur um eins dazu Ja sagen, sein Ehe-
weib [22] zu werden, wenn er das um meinetwillen [23] thun
will zuvor [24], unter sich zu legen ganz Noreg und zu herr-

E. hinweg. — 13) eine vollkommen angemessene Verbindung, at henni er fullraedi í; Cod. C. u. D. konungr er henni fullkosta, der König ist ihr vollwählig, vollkommen angemessen. — 14) Cod. D. hon svaradi ödruvís, enn their villdo, sie antwortete auf andre Weise, als sie wollten; Cod. A. B. C. und der Text der gr. Asgb. hun svari á annan veg theirra eyrindum, enn their mundo vilia, sie antworte auf andern Weg (auf andre Weise) ihren Geschäften (ihrem Gewerbe), als sie wollen würden; Cod. E. sie wünschen nicht diese Antwort entgegen ihren Geschäften (auf ihr Gewerbe). — 15) thá siá their eingan sinn kost til thess at sinni, da sehen sie keinen ihren Zustand zu dem zu Zeit. — 16) í bort hafa, fort haben; Cod. C. u. D. at lata hana fara, zu lassen sie fahren (sie auf den Weg zu bringen). — 17) Cod. D. wenn nicht das ihr Wille wäre. — 18) Cod. D. „und." — 19) für út hat Cod. í braut. — 20) Cod. A. B. E. hat da zu tragen (bringen) diese ihre Worte. — 21) Cod. A. B. E. „sie" (hun). — 22) at geraz eigin-kona hans, zu machen sich sein eheliches Weib, uxor legitima, der Gegensatz zu fridla (Beischläferinn); sie ist so wenig geneigt, des Königs Beischläferinn zu werden, daß sie selbst sein Ehe-Weib nur unter der Bedingung werden will, wenn er sich zum Alleinherrscher von Norwegen gemacht. — 23) fyrir minar sakar; Cod. A. B. E. fyrir sinar sakar, für ihre Sachen (um ihrentwillen). — 24) ádr (vorher) lassen Cod. C.

schen über das Reich gleich frei [25]) wie König Eirik über die Schwedenmacht, oder [26]) König Gorm über Dannmörk; denn [27]) durch das eine dünke mir, sagt sie [28]), er Volkkönig (Thiódkonungr [29])) heißen zu können.

Viertes Kapitel.

Gelübde [1]) des Königs Haralld.

Die Sendemänner fahren nun [2]) zurück zu König Haralld, und sagen ihm diese Worte des Mädchens, und sagen [3]), daß sie wäre wunderdreist und unsinnig, und zählen das für verdient, daß der König sende nach ihr mit Viel-Mannschaft und ihr eine Unziemlichkeit anthue [4]). Da antwortet der König Haralld, daß dieses Mädchen nicht übel gesprochen oder gethan [5]), so daß Rache dafür werth wäre [6]),

---

u. D. hinweg. — 25) oc ráda thví riki iafnfriásliga, zu rathen dem Reiche gleich frei, sem Eirikr konungr Svíavelldi (wie König Eirik (der) Schweden-Gewalt) u. s. w. — 26) Cod. C. u. D lassen „König Eirik „bis" oder" hinweg. — 27) Cod. A. B. C. D. haben nach thvíat (zu dem) thá. — 28) segir hun, sagt sie, haben Cod. C. E. D. am Schlusse des Kapitels. — 29) Thiódkonungr, König eines ganzes Volkes, macht den Gegensatz von fylkis-konungr, König einer Volkschaft (Landschaft).

1) heitstrenging, wörtlich Verheisses-Strengung, Verheißungs-Bindung. — 2) nú lassen Cod. D. u. E. hinweg. — 3) Cod. C. D. E. und der Text der gr. Asgb. segia. A. u. B. telia (erzählen). — 4) Cod. A. B. E. sende großes Kriegsvolk (lid mikit) nach ihr zu Unziemlichkeit, (Unehre, Entehrung) vid úsaemd. — 5) oder gethan läßt Cod. C. hinweg. — 6) Cod. E. nicht hat dieses Mäd-

at [7]) ſie großen Dank für ihre Worte zu haben, ſie hat mich an die Stücke [8]) erinnert, ſagt er, daß mir wunderlich dünkt [9]), daß ich (es) habe nicht früher im Geiſte geführt [10]); und weiter meldete er: dieſes Gelübde thue ich, und ſende es zu dem Gotte, der mich ſchuf und über alles waltet [11]), daß (man [12])) niemals ſoll ſcheeren mein Haar, noch kämmen, bevor als ich habe mir geeignet ganz Noreg,

---

chen übel geſprochen oder gethan, und nicht iſt Rache dafür werth, bat u. ſ. w. — 7) Cod. D. und der Text der gr. Asgb. oc bad, und bat. — 8) theirra luta (derer Stücke). Cod. D. á that, an das. — 9) segir hann (ſagt er) läßt Cod. D. hinweg, und fügt, ſo wie der Text der gr. Asgb. nach thickir (dünkt) nú (nun) hinzu. — 10) er oc hefi eigi fyrr hugleitt; Cod. C. und der Text der gr. Asgb. haben zwiſchen hefi und eigi thetta, dieſes. (At) hugleida bedeutet considerare, meditari, von hugr, animus, mens, und (at) leida, geleiten, führen. Die lateiniſche Ueberſetzung hat: se potius gratias ejus monitis debere, quae jam mirabatur sibi antea in mentem non venisse. Es iſt ſehr wichtig, wie die Stelle aufzufaſſen, nämlich ſo, ob Haralld ſagen wolle, es ſei ihm ein ganz neuer Gedanke durch das Mädchen beigebracht worden. Da widerſpricht dieſe Stelle, und das iſt bei Sagen nicht ungewöhnlich, der Stelle in der Sage Halfdan's des Schwarzen (Kap. 8.), wo der Zauberer und Weiſſager ihn ermahnt, daß er ganz Norwegen ſich zueignen ſolle. Auf der andern Seite ſind die isländiſchen Erzähler wieder zu geſchickt, als daß, wenn ſie auch Sagen behandeln, ſich leicht in ſo handgreifliche Widerſprüche verwickeln ſollten. Der Sinn unſrer Stelle iſt alſo wohl dieſer, Haralld habe jene Aufforderung des Zauberers zwar nicht ganz vergeſſen, aber auch nicht ſo beachtet gehabt, daß er das Vorhaben, Norwegen zu erobern, in ſich getragen; daher ſei durch die Worte des Mädchen erſt der Entſchluß ihm gekommen. — 11) theiss streingi ec heit oc thví skyt ec til guds thess er mic skóp, oc öllo raedr, deſſen ſtrenge (binde) ich Verheiß, und (mit) dem ſchieße ich zu Gotte, dem, der mich ſchuf und allem räth. S. die Erl., wo wir zur Vergleichung die Stellen über Gott, den Schöpfer der Sonne, aus dem Landnamabok S. 19.

mit Schatzungen, und Zinsen und Herrschaft [13]), aber [14]) sterben in andrem Fall. Für diese Worte dankte ihm sehr Herzog [15]) Guthorm, und äußerte [16]), das wäre königliches Werk [17]), sein Wort zu vollführen.

Fünftes Kapitel.

Schlacht in Orkadal.

Nach diesem sammeln die (Bluts-) Freunde großes Kriegsvolk [1]) und rüsten ihre Fahrt nach den Upplanden, und so nordwärts durch Dalir und von dannen nordwärts durch Dofrafiall [2]), und da als er kam hinab in das Bewohnte [3]), da ließ er erschlagen alle Menschen und verbrennen das Bewohnte [4]). Aber als das Volk dessen inne

S. 197 geben werden. — 12) at alldri skal, da ec (ich) nicht dabei steht, bleibt ungewiß, ob man, wie die dänische Uebersetzung thut, jeg (ich) einschieben soll. Da Haralld die Haarschur nicht selbst verrichtete, ist auf jeden Fall sicherer, bei skal an eine dritte Person zu denken. — 13) med sköttum oc skylldum oc forrádi; die skylldir (wörtlich Schulden) sind Grundzinsen, wie aus dem 6. Kap. erhellt. — 14) Cod. D. eda, oder; die übrigen enn (aber). — 15) hertogi lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 16) let (ließ, äußerte); Cod. C. D. quad (sang, sprach). — 17) verk, läßt Cod. D. hinweg.

1) von lidi miklo läßt Cod. D. miklo hinweg. — 2) Cod. E. läßt von: um Dali bis um Dofra hinweg, und hat blos um fiall (durch das Gebürg). — 3) Cod. C. u. D. und als sie kamen in das Bewohnte. — 4) Cod. C. u. D. begannen sie (takatheir, faßten sie) zu brennen, aber (zu) erschlagen alle Menschen (menn alla); menn alla kann man auch übersetzen alle Männer, doch stände, wenn es dies

ward, da floh [voraus [5])], wer konnte, ein Theil hinab nach Orkadal, ein Theil nach Gaulardal [6]), ein Theil in die Wälder, ein Theil suchte Frieden [7]); und den empfingen alle, die zu [8]) dem König kamen, und seine Mannen [9]) wurden [10a]). Sie fanden keinen Widerstand [10b]), bevor als sie kamen nach Orkadal. Dort war Versammlung vor ihnen, und dort hatten sie die erste Schlacht mit dem König, der Gryting hieß. König Haralld erlangte den Sieg, aber Gryting ward ergriffen [11]) und erschlagen viel Kriegsvolk [12]) von ihm, aber er ging zu Handen dem Könige Haralld, und schwor ihm die Eide der Treue [13]). Nach dem ging alles Volk [14]) in Orkdaela-fylki [15]) unter König Haralld, und wurden seine Mannen [16]).

---

blos bedeuten sollte, wohl karlmenn. — 5) Cod. C. u. D. und der Text der gr. Ásgb. fügen undan (wörtlich: von unten) hinzu. — 6) sumir til Gaulardals lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 7) für leitudu grida haben Cod. C. u. D. leitudu á fund Haralldz konungs, strebten nach dem Funde des Königs Haralld's, (Zusammenkunft mit ihm). — 8) wörtlich: „zu des Königs Funde kamen". — 9) oc gerduz hans menn, machten sich dessen Mannen, so wie auch weiter unten, s. hierüber die Erläuterungen. — 10a) Cod. C. u. D. „und sie alle erhielten Frieden, und machten sich." — 10b) Their fengu (wörtlich fingen) enga mótstödu; für letzteres hat Cod. D. vidstödu von gleicher Bedeutung. — 11) wörtlich handgefaßt (handekinn). — 12) mikit lid. — 13) trúnadar eida. — 14) fölk. — 15) Volksschaft, Landschaft der Orkadäler. — 16) Cod. D. hat bis zum Schlusse blos: Nach dem legte König Haralld unter sich Orkdäla-fylki.

Sechstes Kapitel.

Landsrecht des Königs Haralld.

König Haralld setzte das Recht durchgängig dort [1]), wo er Reich unter sich gewann, daß er sich zu eigen machte alle Odale [2]), und an sich entrichten ließ Landzinsen [3]) alle Bonden, beides mächtige und unmächtige [4]), er setzte in jedes Fylki [5]) den Jarl, der richten sollte über Gesetze und Landsrecht [6]), und einfordern die Strafsachgelder [7]) und Landzinsen [8]), und sollte jeder Jarl haben den dritten Theil der Schatzungen und [Zinsen [9])] für sich zur Tafel und Aufwand [10]). Jeder [11]) Jarl sollte [12]) unter sich haben vier Herser oder mehr [13]), und sollte jeder derselben haben zwan-

---

1) allt thar; B. allstadar (Allortes). — 2) eignadiz ódoll öll, eignete sich alle Odale. — 3) giallda ser landskylldir, wörtlich Landschulden, es ist die Abgabe (Grundzinsen) gemeint, welche die Leiglendingar (Leih-Ländiger) d. h. die, welche Land geliehen erhalten, entrichten mußten. Zur Erläuterung dieser merkwürdigen Stelle werden wir die von derselben Sache und Handlung Haralld's des Haarschönen umständlicher handelnde Stelle aus der Eigils-Saga 4. Kap. S. 14. in den Erläuterungen geben. — 4) rika oc úrika. — 5) Volksschaft, Landschaft. — 6) daema skylldi lög oc landsrett. — 7) wörtlich Sachgelder, heimta sakeyri. — 8) für thann, er (den, welcher) bis landsrett, hat Cod. C. u. D. at daema lög, oc heimta sakeyri, zu richten über Gesetze und einzuforderm Sachgelder. — 9) thridiung skatta oc skyllda; oc skyllda fügen A. u. B. hinzu; skylld (f.), Schuld; hier bedeutet skylldir, die Grundzinsen. — 10) til bords ser oc kostnadar. — 11) hverr (jeder) lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 12) Cod. E. hatte. — 13) eda fleiri (oder

zig Mark Lehns [14]). Jeder Jarl sollte stellen [15]) dem Könige ins Heer sechzig Heermannen [16]) [blos auf seine Kosten [17])]; aber jeder Herser zwanzig Mann. Aber so gewaltig hatte König Haralld vermehrt Strafgelder [18]) und Landzinsen, daß seine Jarl hatten mehr Macht [19]), als die Könige hatten [20]) vordem. Aber als dieses erfahren ward in Thrandheim, da suchten den König Haralld auf viele mächtige Männer [21]) und wurden seine Mannen [22]).

Siebentes Kapitel.

Schlacht in Gaulardal.

Das wird gesagt, daß Jarl Hakon, Griótgards Sohn, zum Könige Haralld kam heraus aus Yrien [1]), und brachte großes Kriegsvolk zum Beistand [2]) für den König Haralld. Nach dem [3]) zog König Haralld hinein nach Gaulardal, und hatte dort eine Schlacht, und fällte dort zwei Könige, und

---

mehrere) lassen Cod. C. D. hinweg. — 14) ein zwanzig Mark eintragendes Lehn, wörtlich Essen, XX. marka veizlo; veitzla (f.) von veita, geben, bedeutet eigentlich Speise, Schmaus, dann aber auch Lehn; vgl. Tacitus (Germ. IV.) nach welchem die Leute (comites) der Fürsten Essen statt Soldes erhielten, an deren Stelle später vorzüglich nach Eroberung Galliens Ländereien als Lehn traten. — 15) fá, wörtlich fangen, dann verschaffen, geben. — 16) für hermanna hat Cod. E. blos manna. — 17) áf sínum einum kostnadi fügen Cod. C. u. D. hinzu. — 18) álögor. — 19) riki. — 20) für höfdo fyrrom haben Cod. C. u. D. bloß fyrr (vorher). — 21) rikis-menn. — 22) gerdoz hans menn, machten sich dessen Mannen.

1) Cod. C. u. D. da kam zu ihm Jarl Hakon Griotgardsson heraus aus Yrien. — 2) til fulltingis, Nom. fulltingi (n.), advocatio, wird eigentlich vom Rechtsbeistande gebraucht, uneigentlich bedeutet es Hülfe überhaupt. — 3) Eptir that; Cod. E. sídan, nach-

eignete ſich hierauf zu das Reich derſelben: aber das war [4]) Gauldåla-fylki und Strynda-fylki. Da gab er dem Jarl Hakon die Verwaltung [5]) von Strynda-fylki. Nach dem zog König Haralld hinein nach Stiora-dal, und hatte dort die dritte Schlacht, und hatte [6]) den Sieg, und eignete ſich zu dort das Fylki [7]). Nach dem [8]) ſammelten ſich zuſammen die Inn-thraendir [9]) und waren gekommen zuſammen vier Könige mit ihrem Heer [10]); der eine, der herrſchte [11]) über Weradal, der andre über Skon, der dritte zu [12]) Sparbyggia-Fylki, der vierte von dem Eiland Idri [13]), der hatte Eyna-fylki [14]). Dieſe vier Könige fuhren mit ihrem Heer entgegen dem Könige Haralld; aber er hielt Schlacht mit ihnen, und erhielt den Sieg: aber dieſe Könige fielen, die einen, aber die andern flohen. König Haralld hatte da in Thrandheim acht [15]) Schlachten oder mehr,

---

her. — 4) Cod. E. iſt. — 5) yfir sókn (Dån. sogn, Sprengel, Schwed. Socken, Kirchſpiel) curia, parochia, actio causae, accursus, wörtlich Ober-Suche, und hat die Bedeutung Verwaltung wohl von dem wichtigſten Zweige derſelben, von der Rechtsverwaltung erhalten, nämlich von der ſonſt gewöhnlichen Redensart ſuchen, d. h. Recht ſuchen. Im Gloſſar zum 2. Th. d. E. S. wird zu sókn (f.), adgressio, conflictus, Angelſächſ. Socn, Secce bemerkt, daß das isländiſche Sókn, parochia, territorum, Dån. Sogn, Angelſ. Soc, Soka, ein andres ſei, ja der Bedeutung nach, aber nicht der Wurzel nach, beides iſt Suche, dort vom Suchen (Angreifen) des Feindes, hier vom Suchen (Beſuchen) der Kirche gebraucht. — 6) im Altnordiſchen klingt es nicht ſo eintönig: oc átti (hatte) thar ena dridio orosto oc hafdi (hatte, brachte fort) sigr. — 7) die Landſchaft; Cod. D. das Reich. — 8) für eptir that hat Cod. E. thvi naest (demnächſt). — 9) Bewohner des inneren Thrandheim. — 10) med her sinn; Cod. B. lidi sinu, ihrem Kriegsvolk. — 11) red (rieth); Cod. C. u. D. und der Text der gr. Asgb. red fyrir, rieth für. — 12) á (zu) fügen Cod. C. und D. und der Text der großen Asgb. hinzu. — 13) af Eynni-Idri, von Inderoen. — 14) Die Volkſchaft (Landſchaft) der Eilande; „der hatte Eyna-fylki" laſſen Cod. C. u. D. hinweg. — 15) Cod. C. u. D. ſechs.

und bei den gefällten acht Königen eignete er sich zu ganz Thrandheim.

Achtes Kapitel.

Haralld gewann Naumdäla-Fylki.

Nördlich in Naumadal waren zwei Brüder Könige, Herlaug und Hrollaug; sie waren gewesen in drei Sommern einen Hügel [1]) zu machen: der Hügel ward aufgeführt [2]) mit Steinen und Lehm, und mit Holze vollendet [3]). Aber als der Hügel ganz fertig war, da hörten die Brüder die Zeitungen, daß König Haralld fuhr an die Hände ihnen mit Heere [4]). Da ließ König Herlaug fahren zum Hügel [5]) viel Speise und Trank; nach dem ging König Herlaug in den Hügel mit zwölf Mannen; hierauf ließ er den Hügel zuwerfen [6]). König Hrollaug ging hinauf auf den Hügel, auf dem die Könige gewohnt waren zu sitzen, und ließ dort bereiten Königs-Hochsitz, und setzte sich darein: dann ließ er legen Decken auf den Fußschemmel [7]) dort, wo die Jarl gewohnt waren, darauf zu sitzen; dann wälzte er sich aus dem Hochsitz, und auf den Jarlssitz, und gab sich selbst Jarlsnamen. Nachdem reiste er entgegen dem Könige Haralld, und gab ihm sein ganzes Reich, und bat, zu werden sein Mann [8]), und sagt ihm sein ganzes Verfahren. Da nahm König Haralld ein Schwerdt, und befestigte (es) an das

1) Grabhügel. — 2) hladinn. — 3) vidum gör, mit Hölzern gemacht, vollendet, d. h. das Untere des Hügels war aus Steinen, das Obere aus Zimmerwerk. — 4) med her lassen Cod. C. u. D. hinweg. — 5) Cod. A. u. B. lassen haugsins hinweg. — 6) kasta aptr; C. u. D. aptr lykia zuschließen. — 7) die Unterbank fótpallinn (nämlich mit dem Artikel); B. for-pallinn, der Vorschemel, Vorbank. — 8) at göraz hans madr, zu machen sich dessen Mann,

Gehänge [9]) ihm, dann befestigte er einen Schild an den Hals ihm, und machte ihn zu seinem Jarl, und führte ihn in den Hochsitz: dann gab er ihm Naumdala-fylki, und setzte ihn als Jarl darüber.

Neuntes Kapitel.

Von der Einrichtung [1]) des König Haralld's.

König Haralld fuhr da zurück nach Thrandheim, und weilte dort den Winter hindurch, und nannte es seitdem stets seine Heimath [2]). Dorthin setzte er seinen [3]) größten Haupthof, der Ladir heißt [4]). Den Winter nahm er Asa, die Tochter des Jarls Hakon's Griotgardsson's, und hatte Hakon da das meiste Ansehn bei dem Könige. Im Frühling rüstete König Haralld seine Schiffe aus [5]). Er hatte den Winter hindurch machen lassen einen gewaltigen Drachen [6]), und ausgerüstet auf das prächtigste: darauf setzte er sein Hofgesinde [7]) und Berserker, die Stewen-Bewoh-

---

gemacht zu werden dessen Mann. — 9) álinda, lindi (m.), cingulum, zona, aller Wahrscheinlichkeit nach so genannt, weil das älteste und gewöhnlichste Bindungsmittel Bast von Linde (lind, f.) war, ähnlich wie ein lindener Schild lind (f.), Linde, hieß. Die dänische Uebersetzung überträgt á linda durch ved hans Side (Seite); hat es also wohl für á hlid genommen.

1) skipan. — 2) heimili; Cod. E. fügt hinzu: in Thrandheim. — 3) hinn maesta höfutbae sinn, wobei sinn Cod. E. hinzufügt. — 4) Ladir heita, Ladir (Lade) heißen. — 5) Um varit red Haralldr konungr ser til skipa, wörtlich: um den Frühling rieth König Haralld sich zu den Schiffen. — 6) eine Art Kriegsschiff. — 7) Cod. C. D. E. und der Text der großen Asgb. thar (dort) skipadi

ner [8]) waren die ausgearbeitetſten [9]), denn ſie hatten des Königs Fahne [10]). Rückwärts von dem Stefen [11]) bis zum Schöpfraum [12]) ward es genannt auf der Rausn [13]). Das ward beſetzt mit den Berſerkern. Die allein erlangten [14]) eine Stelle unter dem Hofgeſinde bei dem Könige Haralld, die Thatmänner waren, beides an Stärke und Tapferkeit und aller Art Fertigkeit; mit dieſen allein war beſetzt ſein Schiff [15]), denn er hatte da gute Wahl zu kieſen ſich Hirdmenn [16]) aus jedem Fylki [17]). Er [18]) hatte gewaltiges Heer, und viele große Schiffe, und viele mächtige Männer [19]) folgten ihm. Das erwähnt Horn-

---

hann á hird sinni oc berserkium; A. B. that skipadi hann hird sinni oc berserkium. — 8) stafn-búar, Steven-Bauer (Bewohner), Vertheidiger des Vordertheils des Schiffes. — 9) mest vandadir; vandadr, industria elaboratus, integer vitae, (at) vanda, elaborare, industriam adhibere, vielleicht verwandt mit (at) venda (wenden), vertere, weßhalb man vielleicht mest vandadir durch die „gewandteſten" geben könnte. Gewandt iſt wahrſcheinlich urſprünglich von ſorgfältig ausgearbeiteten Werkzeugen gebraucht worden, weil ſie bei der Arbeit oft umgewandt wurden: „omhyggeligen udsøgte" (ſorgfältig ausgeſuchte), wie es die däniſche, „in prorae defensione praecipuus habitus est delectus," wie es die lateiniſche Ueberſetzung giebt. — 10) merki, entſpricht ganz dem lateiniſchen signum. — 11) aptr frá stafnum (nach E. stafn-rúmi, Stefen-raume) til austraums var kallat á rausn; Cod. B. C. E. raesn. — 12) austrúm (n.), interscalmium haustus puppi proximum; Dän. Øserum. — 13) á rausn, auf der Rausn, rausn, locus, ubi in proram sensim assurgere incipit atque curvari navis. So nach Schöning. Im Gloſſar zum Isländs Landnamabok, Koppenhagner Asgb. von 1774. S. 500 wird es erklärt: rausn idem quod lypting, praestega puppis, camera vel conlave super constrato navis in puppe exstructo. Die däniſche Ueberſetzung erklärt es durch ofverdecket (Oberdeck). — 14) nádu hirdvist, ernahten (erlangten) Hirdvist; hird, satellitium; vist (f.), mansio domestica, cibus. — 15) theim einom var skipat hans skip; Cod. theim einom voro skiput herskipin. — 16) Leibwache, Hofgeſind. — 17) Landſchaft. — 18) Cod. E. und der Text der gr. Asgb. König Haralld. — 19) rikis-

klofi in der Glymdrapa [20a]), daß König Haralld hatte sich vorher geschlagen in Uppdals Walde [20b]) mit den Orkndälingern [21]), als er that diesen Seezug hinaus [22]).

Der Herrscher [23]) beschloß [24]) auf der Heide
Den Hall [25]) des Scheits [26]) des Zauberliederdonners [27])
Wider Eschenbäume [28]), der immer
Wüthige [29]), Weihwegs [30]) zu üben:

---

menn, Macht-Männer. — 20a) í Glymdrapu; B. í Geyrudrapu; C. í Gyrndrápu. — 20b) á Oppdáls skógi. — 21) vid Orkndaelinga; B. Orknadal; E. Orkndaeli. — 22) hafdi (hatte, führte) thenna leidángr úti. — 23) hilmir, Schirmer, d. h. König. — 24) wörlich: rieth. — 25) hialldr, hialdr, Gesprächigkeit, von at hiala, sprechen, schwatzen, dann Geräusch, Getös (der Waffen), dichterisch Kampf. — 26) skids, Scheites, der Tafel, des Schildes. — 27) drumu galldra, druma, dichterisch Kampf, galldr, Zauberlied, Zauberei, dichterisch Kampf, so daß hier die Ausdrücke für Kampf gehäuft, jedoch in ein sinnreiches Bild gebracht sind, nämlich der Kampf wird als ein Getös dargestellt, das ein Scheit (hölzerne Tafel) giebt, auf welchem Zauberlieder eingegraben sind, und also gleichsam durch das Schlagen auf das Schild abgesungen werden. Mit prosaischem Ausdruck läßt sich die Zeile geben: das Getöse des Schlachtschildes. Doch kann drumu auch der Accusativ sein, und die Worte sind dann zu übersetzen: die Geschwätzigkeit (das Getös) des Scheites (Schildes), den Donner der Zauberlieder (des Kampfes). Es ist nämlich das Stück einer Drapa mit den gewöhnlichen Anreimen, welche ohne Anhäufung von räthselhafter Bildersprache und ungewöhnlicher Wortstellung nicht möglich waren, und nur ausnahmsweise einfache Stellen, wie die leichten Versmaaße haben, gestatten. Für hialldr scíds drumu galldra hat E. hialldr seids thrimo at giallda, das Getöse des Zauberfeuers des Donners (d. h. der Schlacht) zu gelten (gahlen, d. h. Kampf zu üben) oder: die Geschwätzigkeit (den Lärm) der Zauberei (des Kampfes) (mit) Donner (Kampf) zu vergelten, d. h. Kampf gegen Kampf zu üben. — 28) d. h. Männer. — 29) Hier im guten Sinne, hitzig, hastig. Für ódr (unsinnig, rasend) haben A. B. ód, Zeichen des Nominativs, es ist dann als Zufügung ohne Casus-Beugung zu nehmen, und auf hialldr oder drumu zu beziehen, und der Sinn ist: die wüthige Schlacht. — 30) vebrautar, Weihweges, hei-

Bevor des Seesaales [31]) Gripnir's [32])
Krachen vergrößernd führe
Der Hochherzige [33]) zum Streite
Der Reitschlacht [34]) auf [35]) der Rosse Scheiten [36]).

Ließ [37]) Wolfesweges [38])
Der Lärmstark' in der Wuth [39]) die Schaaren [40])
Die Hel fühlenden [41]) der Faulen

---

ligen Weges, beziehe ich auf die Sitte, die Kampfplätze durch Hasselstöcke zu bezeichnen und zu heiligen, und vebrautar, Weihweges, bedeutet also auf dem Wege einer ordentlichen Schlacht, nicht durch Ueberfall. A. varbrautar, von varr, vorsichtig, klug, also vorsichtigen Weges, klüglich B. vegbrautar, Weggpfades, d. h. auf eine offene Weise. — 31) der Meerwohnung. — 32) Name eines Riesen, dichterisch für Riese überhaupt und dann See, Beherrscher der See, und der Sinn ist dann, das Gebrause des Meeres vergrößernd (nämlich durch die Seeschlacht in den folgenden Zeilen); gripnis haben die übrigen; Cod. E. und der Text der gr. Asgb. nach ihm haben grimnis; Grimnir ist auch nach den Kenningen der Name eines Riesen, kann aber auch hier für Odin's Name genommen werden, und die Wortstellung ist dann: Grimnir's Getöse des Meersaales, Odin's (des Kriegsgottes) Getöse des Meeres, d. h. Seeschlacht. — 33) rausnar-samr, wörtlich Hochmuthssamer, Edelmuthssamer, Freigebigkeits-, Prächtigkeitssamer. — 34) d. h. Seeschlacht, nämlich die Schiffe als Rosse genommen; für ridvigs (E. ridviggs) hat B. ridings (der Reitung) hier für Schiffung. — 35) in der Urschrift blos der Ablativ. — 36) d. h. Schiffen. — 37) geyrdi, machte; A. B. C. D. gördiz, machte sich.— 38) d. h. auf dem Schlachtfelde, da die Wölfe die Schlachtfelder besuchen, glamma ferdar, der Fahrt des Schwätzers, Lärmmachers, glammi ist nach den Kenningen eine Bezeichnung des Wolfes.— 39) d. h. Schlacht; für í orrosto, in (der) Schlacht, hat nämlich E. í óro, im Wahnsinne, Raserei, d. h. Schlacht, und ist wahrscheinlich, als die dichterische, die ursprüngliche Lesart. Da gnyr (Lärm) dichterisch Schlacht, Kampf bedeutet, so kann gnydrottr auch übersetzt werden der Kampfstarke, und der Sinn ist: der zum Kampfe starke in der Wuth; vgl. Anmerk. 29. zur 4. Zeile der vor. Str. — 40) dróttar, Trosse. — 41) d. h. den Tod leidenden, hel kannandi, (Zufügung ohne Beugung), B. C. hel kannadi, besah Hel,

Die zur hallenden Abhaltung trägen [42]) heulen [43]):
Eh hinaus auf das Meer die mannschädliche
Die ausgezeichnete mit der Nässe Zähnen [44])
Die Natter [45]) den König [46]) und Nokvi's
Decke [47]) Weihweges [48]) trieb.

---

erlitt Hel, d. h. den Tod. — 42) die zur lärmenden Schlacht schwierigen, die ungern an dem Lärmen der Schlacht Theilnehmenden, die Schlacht-Scheuen. — 43) hlym raeks um trud (D. trod. E. traud) glymia, in unsrer Uebersetzung, so wie in der dänischen, und der lateinischen, wird das trud, traud, von traudr, invitus, als Zufügung ohne Casus-Beugung von uns auf dróttar, von jener auf hlenna (D. E. hlaenna um. A. hlanna) und das um auf glymia bezogen, doch läßt es sich auch auf traud beziehen, und übersetzen: auf dem Tritte (Wege) der Hall-Zurücktreibung (d. h. der hallenden abwehrenden Schlacht) heulen; raeks nehme ich als geschrieben für reks, Nom. rek (n.), propulsio, motus. — 44) des Wassers, des Sees Zähnen, d. h. Steinen, hier für die von Steinen gewonnene Farbe. — 45) das heißt, das bemalte Kriegsschiff, das Drache hieß; für nadr liest A. madr (welches wie auch oben ranna bei B. für tanna, (der) Zähne, als bloße Schreibfehler zu nehmen. — 46) raesi, nämlich den König Hunthiof. — 47) rausnar (s. 33. Anmerk.) nehme ich nämlich für den Accus. Plur. und dichterisch für die ganzen Schiffe gebraucht, und nökva, für den Genit. von Nökvi; nökva kann aber auch Accusativ von nökvi (m.), Nachen, zweiruderiges Schiff und Schiff überhaupt sein, und rausnar ist dann als Genitiv zu nehmen und auf nökva zu beziehen:

Die Natter den König und die Nachen
Des Deckes Weihweges trieb:

des Deckes für: mit dem Decke, die ein Deck haben, und den König steht dann für die Könige; die latein. Uebersetzung überträgt die vier Zeilen: priusquam in mari coloribus pictus Draco Reges offendit periculosus et naves, und die dänische: Før farlieg Drage (Skibet) bestrøget met Sten (d. i. Malet) Konningeroc Skibe dreff ud paa Siøen (bevor der gefährliche Drache (das Schiff) bestrichen mit Stein (d. i. gemalt), Könige und Schiffe trieb heraus auf die See. — 48) d. h. auf dem Kampfplatze, s. die 30. Anmerk.

Zehntes Kapitel.

Schlacht bei Sólskel.

König Haralld führte sein Kriegsvolk hinaus aus Thrandheim, und wandte südwärts nach Maeri. Hunthiof wird der König genannt, der über Maera-Fylki herrschte; Solwi Klofi hieß sein Sohn; sie waren gewaltige Heermänner. Aber der König, der über Raumsdal herrschte, wird genannt Nockwi, er war Muttervater Solwi's. Diese Häuptlinge zogen zusammen gewaltiges Heer, da als sie hören von König Haralld, und fahren ihm entgegen, und sie treffen sich bei Sólskel; ward dort gewaltige Schlacht [1]), und hatte König Haralld den Sieg. So sagt [2]) Hornklofi:

Dort trug so sich zu, daß (mit dem) Borde [3])
Hølkwir's [4]) Borde trieb von Norden
Der Schirmwaffe [5]) Walter [6]) zu Hilldur's [7])
Regen zweier Døglingar [8]),
Und allhurtige Herrscher [9])
Wortelos zu Morde —
(Es) gnügte der rothen Ränder [10])
Rede — (mit) Tönschüssen [11]) sich grüßten [12]).

---

1) orrosto mikil, letzteres fügt Cod. E. und der Text der gr. Ausgb. hinzu. — 2) Cod. A. B. C. sua segir. Cod. E. u. D. und der Text der gr. Ausgabe: thessarar orrosto getr, dieser Schlacht gedenkt. — 3) d. h. auf, mit dem Borde (Schiffe). — 4) B. hölknis. — 5) hlifar, insbesondere Schildes. — 6) B. C. valldz, (des) Walters, daß es also Zufügung zu Hölkvis ist, während valldr auf Haralld den Haarschönen geht. — 7) Name der Kriegsgöttinn; vgl. die 11. Anmerk. zum 30. Kap. der Sage Hakon's des Guten. — 8) d. h. zum Kampfe mit zwei Königen. — 9) jöfrar, Könige, Fürsten. — 10) Schilde. — 11) d. h. mit tönenden (Getöse verursachenden) Schüssen. — 12) kvöddu; H. kvöddr, grüßt. —

beide Könige fielen, aber Solwi entkam durch Flucht. König Haralld legte da unter sich diese zwei Fylki, und verweilte dort lange den Sommer hindurch, und ordnete dort die Rechte unter den Menschen, [und setzte dort Verwaltungs-Männer [13]), und machte sich das Volk treu [14])]. Aber im Herbst bereitete er sich, zu fahren nordwärts nach Thrandheim. Rognwalld, Märi's Jarl, der Sohn Eistein Glumra's war da [in dem Sommer [15])] geworden Mann des König Haralld's. König Haralld setzte ihn da zum Häuptling über diese zwei Fylki, Nordmäri und Raumsdal, und gab ihm Stärke dazu, beides an Machtmännern und Bonden, so auch Ausstattung an Schiffen [16]), zu bewahren das Land vor Unfrieden: er ward genannt Rognwalld der Mächtige oder der Rathkluge [17]); und man sagt, daß jedweder wäre Wahr-Name [18]). König Haralld war den Winter darauf in Thrandheim.

---

13) forráda-menn. — 14) die Worte von: oc setti (und setzte) bis treysti ser fólk (Volk) fügt Cod. C. u. der Text der gr. Asgb. ein. — 15) ef sumarit, fügt Cod. E. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 16) skipakost; Nom. skipa-kostr, kostr (m.), sors, electio, conditio, facultas. — 17) enn Riki edr hinn Ràdsvinni. — 18) sannnefni, ihm mit Recht zukomme. —

(Sie) versuchten sich an dem Festentschlüssigen,
Der sie fliehen [30]) lehrte,
Dem Allwalter [31]) der Ostmannen,
Der [32]) zu Utstein wohnt.
Von den Stätten die Schiffe schwang der Stiller [33]),
Als ihm war Streites Erwartung,
Mit Prügeln war (es) an den Bepanzerungen [34]),
Bevor Haklangur fiel.
Verleidet ward da, vor Lufa [35])
Das Land zu halten,
Dem halsdicken Herrscher [36])
Ließ den Holm sich zum Schilde [37]).
Geschlagen wurden [38]) unter die Sitzdielen [39])
Die wund waren,
Ließen empor die Steiße sterzen,
Schlugen in den Kiel mit den Köpfen [40]).
Auf dem Buckel ließen blinken
Ueberlegende [41]) Männer [42])

---

so daß jene die Wirkung der Bewegung der Eisen (eisernen Waffen, namentlich Schwerdter) angeben, und diese minder dichterisch die Bewegung selbst. — 30) E. folgen. — 31) A. für allvalldz hat A. Allvalldr, der Allwalter. — 32) für er hat B. ey immer. — 33) Ordner, d. h. König, stödom nöckva brá stillir giebt die lateinische Uebersetzung: Rupit ille navium mansiones, die dänische: Kongen Skibe aff Leiet førte: der König führte die Schiffe vom Lager. — 34) d. h. die Schirmwaffen erhielten Schläge, hlömmon (mit Knütteln, Prügeln) var á hlifom, Nom. hlif, Schutz, Beschirmung, Schild und Schirmwaffe überhaupt. — 35) dem Zottigen, Ungekämmten, Name Haralds, bevor er nach der Haarschur, der Haarschöne hieß. — 36) hilmi, dem Helmer, d. h. Beschützer, Beschirmer, dichterische Benennung für König. Der König mit dickem Halse ist Kistwi. — 37) nahm auf eine kleine Insel seine Zuflucht. — 38) slógoz, schlugen sich, kann daher verstanden werden, „krochen unter das Verdeck", wie es die dänische Uebersetzung thut. — 39) sessdilior, d. h. Ruderbänke. — 40) buchstäblich Häuptern. — 41) hyggiandi (A. B. hyggiando), denkende, bedenkende, d. h. gedankenvolle, sorgenvolle. — 42) seggir, dichterische Benennung für Männer, aber von

stehen gegen den König Haralld, wir werden da haben einige Stärke, und wird [8]) da Glück walten über den Sieg. Aber das ist die andre Wahl [9]), und das ist keine Wahl für die Männer, die nicht unwürdiger sind an Namen [10]) als Haralld, seine Sklaven zu werden; meinem Vater dünkte die Wahl besser, zu fallen in der Schlacht [11]) in seinem Königthum, als zu gehen sich selbst zwingend in den Dienst bei König Haralld, oder keine Waffen zu dulden wie der König der Naumdäler that [12]). König Sölwi kam so (weit) mit seinen Reden, daß König Audbiorn [13]) die Fahrt verhieß; und er zog da Heer zusammen und zog nordwärts, zusammen zu treffen mit Könige Arnwid; sie hatten da ganz großes Heer. Sie erfuhren da von König Haralld, daß er war da von Norden gekommen; sie trafen sich innerhalb Sólskel [14]). Das war damals Sittengewohnheit, wenn man auf Schiffen sich schlug, daß (man) sollte die Schiffe an einander fügen [15]), und sich schlagen auf den Stewen [16]). Dort ward so gethan. König Haralld legte sein Schiff gegen das Schiff des Königs Arnwid: die Schlacht ward die schärfste und fiel großes Volk von jedwedem. Und endlich ward

---

Cod. E. er thá ei ólikligt, ad vor ferd takiz vel, ef u. s. w. da ist nicht unwahrscheinlich, daß unsre Fahrt sich wohl anhebt, wenn. — 8) man; Cod. E. má, kann. — 9) Enn hinn er annar kostr; Cod. A. B. C. D. enn hitt er ella, aber das ist sonst. — 10) at nafni läßt Cod. E. hinweg. — 11) í bardaga, Nom. bardagi; wo wir bisher in der ungebundenen Rede ohne Bemerkung durch Schlacht übersetzt haben und übersetzen werden, steht in der Urschrift orrosta. — 12) Cod. E. u. der Text der gr. Asgb. enn gánga siáfkrafa i thiónustu vid Haralld konung bis gerdo (that); Cod. A. B. C. D. blos enn göraz undirmenn Haralldz konung (als werden Unter-Männer des König Haralds. — 13) König fügt Cod. E. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 14) their hittuz fyrir innan Sólskel läßt Cod. E. hinweg. — 15) at tengia skylldi skipin. — 16) um stafna.

König Haralld so wüthig und zornig, daß er ging vorwärts auf die Rausn auf seinem Schiff, und schlug sich da so scharf [17]), daß alle Vordermänner [18a]) auf dem Schiffe Arnwid's wichen zurück zu dem Segelbaum [18b]), aber andere fielen. Da ging König Haralld selbst hinauf auf das Schiff, da suchten die Männen des Königs Arnwid die Flucht; aber er selbst fiel auf seinem Schiffe. Dort fiel auch König Audbiorn; aber Solwi floh. So sagt Hornklofi:

Der König [19]) that dort, wo rauschten
Der Spieße Regen, gegen Starke [20])—
Rothe Wunde blies [21]) Blut —
Wunden-Küchelchen [22]); in Sklogul's Donner [23]):
Da, als auf dem Deck [24]) vor dem Klobten [25])

---

auf den Vordertheilen. — 17) snarpliga; Cod. D. u. E. diarsliga, dreist, Kühn. — 18a) frambyggvar, wörtlich Vorwärts-Wohner. — 18b) til siglu, Nom. sigla, in Segelbaum für Mast erneue ich nur den Gebrauch der alten Benennung. — 19) gramr, Grimmer, dichterische Benennung für Heer- (Raub-) König, und dann für König überhaupt. — 20) seggi, dichterische Benennung für Männer, leite ich von segi, Muskel, ab, daher die Uebersetzung: Starke. — 21) E. bliesen. — 22) Wunden-Küchelchen thun heißt Kampf üben. Die Lesart des Cod. E. ben-gögl wird durch dieselbe Lesart dieser Zeilen in den Kenningen (unter Orostu heite, Benennungen der Schlacht) bestätigt; die übrigen und nach ihnen der Text der gr. Ausgb. haben bryn-gögl, Panzer-Kügelchen; gagl (m.) bedeutet junger Vogel, besonders junge Gans, deshalb auch ein geschwätziges Frauenzimmer, dichterisch Vogel überhaupt. Mit dem dichterischen Ausdruck ben-gagl, Mehrzahl bengögl vgl. blódgagl, Blutküchelchen. — 23) d. h. im donnernden Kampfe, Sklogul ist Name einer Walkyrie. — 24) á rausn, s. die 13. Anmerk. zum 9. Kap. — 25) raesi, raesir, dichterische Benennung für König, bei unsrer Uebersetzung folgen wir der Haldorson'schen Ableitung von hrós, Lob; nach Finn Magnusen kommt es entweder von rás Lauf, gleichsam in die Flucht-Schlager, oder von reisa, aufrichten, woher reisa her, Truppen aufstellen (mie-

Lebenmangelnde Männer [26]) neigten,
Das heftige Schwerdt [27]) an den Schilden hallte,
Das schneidengefärbte [28]) den Sieg beherrschte [29]).

Dort fiel von dem Kriegsvolk des König Haralld's Asgut und Asbiorn, Jarle des Königs, und Griotgard und Hrollaug [30]), seine Schwäger [31]), die Söhne Hakon's, des Jarl's von Hladir. Solwi war seitdem gewaltiger Wikingur [32]) lange Zeit, und that oft großen Schaden dem Reiche des König Haralld's an.

---

then). — 26) seggir, s. die 20. Anmerk. — 27) hiör; A. B. C. her, Heer. — 28) egglitadr, (an den) Ecken d. h. Scheiden gefärbt, entweder von Blute, oder wahrscheinlicher durch Schmiedekunst, gewöhnlich waren die Schneiden mit dem Bilde einer Schlange geziert, s. die Erl.; A. C. D. und der Text d. gr. Asgb. egglitudr, Schneidenfärber, d. h. Röther der Schneiden durch Blut, d. h. Held; B. egglituduz, färbten sich an den Schneiden, wurden durch die Schneiden gefärbt, nämlich die Männer, oder: des Schneidenfärbers. — 29) Oder nach andrer Wortstellung und Wortzusammenfassung:

Das scheidengefärbte Schwerdt an den Schilden
Hallte, der Heftige über den Sieg waltete.

Oder:

Das heftige Schwerdt an den Schilden hallte,
Der Schneidenfärber über den Sieg waltete.

Durch: „der Heftige", und: „der Schneidenfärber" ist dann der König gemeint, so wie die lateinische Uebersetzung haben: victoria potitur Rex, die dänische: sick holten Ofverhand; doch ist es dichterischer, wenn gesagt wird, das Schwerdt (des Königs) waltete über den Sieg, red sigri, rietz (dem) Siege. — 30) Hrollaugr (mit dem Zeichen des Nom.); B. Herlaugr. — 31) mágar. — 32) vikingr, Raubfahrer, Seeräuber.

Zwölftes Kapitel.

Verbrennung des Königs Wemund.

Nach dem [1]) legte König Haralld unter sich Sunnmäri. Wemund, Bruder des Königs Audbiorn [2]), hielt Fyrda-fylki. Dieses war spät im Herbst, und machen die Mannen den Rath mit König Haralld, daß er nicht fahren sollte südwärts um Stad [3]). Da setzte König Haralld Rognwalld'en zum Jarl über beide Märi, und Raumsdal, und er hatte da um sich gewaltige Viel-Mannschaft. König Haralld wandte da nordwärts zurück nach Thrandheim [4]). Denselben Winter zog Jarl Rognwalld über das innere Eid [5]), und so südwärts über Firdir. Er hatte Kundschaft vom Könige Wemund, und kam in der Nacht dahin, wo es heißt Naustdalr. Dort war König Wemund zu Schmause. Jarl Rognwalld umsetzte ihnen das Haus, und verbrannte den König darin mit neunzig [6]) Mann. Nach dem kam Berdlu-Kari [7]) zum Jarl Rognwalld mit ganz besetztem Langschiffe, und sie beide fuhren nordwärts nach Märi. Jarl Rognwalld nahm die Schiffe, die König Wemund gehabt hatte, und alles bewegliche Gut [8]), das er fing. Berdlu-Kari fuhr nordwärts nach Thrandheim [9]) zur Zusammenkunft mit König Haralld, und ward sein Mann: er war gewaltiger Berserker.

---

1) Eptir that. — 2) Audbiarnar (Genit.). B. Arbiarnar. — 3) das Vorgebürge Stat; um Stad läßt Cod. A. hinweg. — 4) für sneri thá nordr aptr til Thrandheims; hat Cod. E. fór thá til Thrandheims, fuhr da nach Thrandheim. — 5) hit idra um Eid, Cod. E. läßt um eid hinweg. — 6) Cod. E. achtzig. — 7) Cod. B. Berdlukinn. — 8) lausa fé, loses Gut, besonders Gold und Silber, Geld. — 9) til Trandheims fügt Cod. E. und der Text der großen Ausgabe hinzu.

Dreizehntes Kapitel.

Fall des Jarls Hakon und des Jarls Atli des Schmächtigen [1]).

In dem Frühling darauf fuhr König Haralld längs dem Lande [2]) mit Schiffe-Heer [3]), und legte unter sich Fyrda-fylki; nachher segelte er [4]) ostwärts längs dem Lande, und kam weiter nach Wik ostwärts. Aber er ließ zurück den Jarl Hakon, Griotgard's Sohn, und gab ihm die Verwaltung [5]) in Fyrda-fylki. Da sandte Jarl Hakon Botschaft dem Jarl Atli dem Schmächtigen [6]), daß er sollte fortziehen aus Sogn, und sein Jarl in Gaular, wie er war vorher gewesen [7]), sagte ferner [8]), König Haralld habe ihm [9]) gegeben Sygna-fylki. Jarl Atli sandte die Worte entgegen, daß er wird halten an Sygni-fylki, so auch an Gaular, bis dahin, daß er spricht den König Haralld. Die Jarle trieben zum Verdruß [10]) dieses unter sich, bis dahin, daß beide sammeln Heer: sie treffen sich zu Fialar in Stafanesswog [11]), und hatten dort gewaltige Schlacht. Dort fiel Jarl Hakon, aber Jarl Atli ward verwundet bis zum Unleben, und fuhren seine Mannen nach Atley mit

---

1) Atli hinn Mióvi. — 2) med lande, mit (bei) Lande. — 3) med skipaher fügt Cod. E. und der Text der gr. Ausgb. hinzu. — 4) für hann hat Cod. E. Haralldr konungr. — 5) yfirsócka, Obersuche. — 6) hinum Mióva. — 7) Cod. E., welches (er) vorher gehabt. — 8) enn quad (nämlich Hakon); Cod. E.: aber Jarl Atli sagte (sagdi), König Haralld habe ihm (ser) gegeben Sygnafylki, und sprach (quadz, sprach sich), an ihm würde er halten (kallda lis hallda) bis dahin, daß u. s. w. — 9) ser, sich. — 10) trieben zum Verdruß, in der Urschrift blos dreytto (machten verdrießlich), (at) dreyta, fatigare, contendere, dän. träte, gjøre trät, trätte, zanken, streiten. — 11) Stafanesvogr, mit dem Zeichen des Nom.

ihm [12]), und entahmete er dort. So sagt Eyvindr Skáldaspillir [13]):

Hakon, der Baum
Des Mädchens Høgni's [14])
Ward den Waffen offen [15]),
Als er erschlagen sollte,
Und sein Leben [16]) legte
In der Spitzen Lärme [17])
Frey's Blutsfreund [18])
Zu Fialir nieder [19])
Und dort [20]) ward, wo fielen
Die Freunde von Hallgard's [21])
Sohne, die See [22])
Von Stafanes
Beim starken Lärme
Des Freundes Lodurs [23])

Meerbusen von Stafanes (Vorgebirge der Stäbe), Stafanesvaag. — 12) für menn hans til Atleyar med hann haben Cod. A. B. C. D. their med hann til Atleyar (sie mit ihm nach Atley (Atle-Ø). — 13) Skaldenverderber. — 14) d. h. der Kriegsheld oder als er kämpfte; Høgni's Mädchen (Tochter) d. h. Hildur, ist die Göttinn des Kampfs, und bedeutet die Schlacht, den Kampf selbst; und Baum (vidr) wird für Mann gebraucht; also prosaisch Kampf-Mann, Mann des Kampfes; B. hat vidir (Meer). — 15) d. h. verwundbar, für verwundet, vapnberr, wörtlich: waffenbar, hier in Beziehung auf Hakon in passivem, und in Beziehung auf die Waffen im activen Sinne. — 16) wörtlich Alter. — 17) d. h. in der Schlacht. — 18) áttungr, Geschlechtling. — 19) in der Urschrift blos: legte. — 20) für thar, (dort). — 21) Snorri selbst nennt Hakon Griotgard's Sohn, Griotgardr und Hallgardr ist der Bedeutung nach ein Name, da beides Stein-Gard, Stein-Umzäunung bedeutet; A. hat Hallgar. — 22) vatn, Wasser, See. — 23) der große Lärm des Freundes Lodur's bedeutet die Schlacht; Odin wird Lodur's Freund genannt, weil er mit ihm aus Ask und Embla die ersten Menschen schuf. Athem (Seele) gab ihnen Odin, Verstand Hönir, Blut gab Lodur und gute Farben (Völuspá 16 S. 31—32). Die obige Umschrei-

Mit Blut der Männer
Uebermischt [25]).

Vierzehntes Kapitel.

Vom Könige Haralld und Eirik dem Schwedenkönige.

König Haralld kam mit seinem Kriegsvolk ostwärts nach Wik, und legte drinnen an Tunsberg an; dort war damals Kaufstätte: er hatte da verweilt [1]) in Thrandheim vier Winter, und (war) nicht gekommen binnen dieser Zeit in die Vik [2]). Er erfuhr dort die Zeitungen, daß der Schwedenkönig Eirik, Eymund's Sohn, hatte unter sich gelegt Wermaland, und dort Schatzungen nahm von allen bewohnten Waldgegenden [3]) und er Vestra Gautland nannte alles nordwärts bis zum Swinasund, und das Westliche alles längs dem Meere. Das alles nannte da der Schwedenkönig sein Reich und nahm Schatzungen davon. Er hatte darüber gesetzt den Jarl, der genannt war Hrani Gauzki [4]), er hatte sein Reich zwischen dem Svínasund und der Gautelf; er war ein mächtiger Jarl. Dem Könige Haralld ward so gesagt von den Worten des Schwedenkönigs, daß er nicht würde eher ablassen [5]), als er hätte gleich großes Reich in

---

bung ist also hier nicht blos um des dichterischen Ausdruckes willen, sondern spielt zugleich sehr sinnvoll an die Erschaffung des Menschenblutes an, von dessen Vergießung hier gehandelt wird. — 25) für of blandin E. hat of blásinn, überblasen.

1) für dvaliz hat Cod. E. verit, gewesen. — 2) í Vikina, in die Wik, d. h. nach Wik (Wig); vík (f.), Bucht; Vik ward also vorzugsweise die Bucht genannt, weil dort eine große Bucht ist. — 3) af öllum mark-bygdum. — 4) der Gothische. — 5) af láta

der Wik, als vorher hatte Sigurd [6]), oder Ragnar Lodbrok, sein Sohn, aber das war Raumariki und Westfollð alles hinaus bis Grenmar [7]); so (auch) Wingulmørk, und alles südlich von dort. Damals hatten in diesen Fylki'n sich gewendet zum Gehorsam an den Schweden-König viele Häuptlinge und andres Volk [8]). Dieses gefiel dem Könige Haralld sehr übel, und [9]) lud die Bándor sogleich vor die Gerichtsversammlung [10]) nach Follð, und brachte wider sie Anklagen wegen Landesverrath an ihm [11]). Von den Bándorn kamen dort ein Theil zur Ableugnung für sich [12]); andre zahlten Geld [13]), andre erlitten Züchtigungen [14]). So verfuhr er den Sommer hindurch mit diesem Fylki. Im Herbst fuhr er hinauf nach Raumariki, und verfuhr dort ganz auf dieselbe Art, [daß er legte unter sich das Fylki [15])]. Dann im Anfange des Winters [16]) hörte er, daß Eirik der Schwedenkönig ritt in Wermaland zu Schmäusen mit seinem Hofgesinde [17]).

Cod. E. letta, (wörtlich erleichtern) aufhören (cessare), abstehen. — 6) Cod. E. dort gehabt Sigurd Ring. — 7) Cod. E. fügt hinzu: thá um thessi fylki, dann durch diese Fylki, Landschaften. — 8) margir höfdingar oc mikit fólk annat fügen Cod. E. und nach ihm den Text der gr. Asgb. hinzu. — 9) oc fügt Cod. E. hinzu. — 10) stefndi thegar thing vid baendor, stabte sogleich Thing an die Bauern. — 11) wörtlich: und trug Sachen (sakar), Rechtssachen, Klagsachen, an die Hände ihnen um Landsverrath an ihm. — 12) d. h. reinigten sich, Baendor quamo thar sumir syn fyrir sic; Cod. E. Baendor gordu skyn fyrir, machten Grund vor, skyn (n.), ratio, Vernunft, Verstand, Beurtheilung, í thví skyni, aus dem Grunde. — 13) gulldu fe, galten Vieh, Reichthum, Geld. — 14) saettu refsingum. — 15) Das in Klammern fügt Cod. E. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 16) öndverdan vetr, entwärtigen Winter (zuerst entgegenkommenden Winter). — 17) hird.

Funfzehntes Kapitel.

Die Könige empfangen Schmaus bei Aki und von seinem Tod.

König Haralld rüstet (und thut [1])) seine Fahrt ostwärts durch Eyda-Skog, und kam weiter nach Wermaland; dort ließ er bereiten Schmäuse für sich [2]). Aki hieß ein Mann, er war der mächtigste Bonde und großreich [3a]) und damals alt an Alter [3b]). Er sandte Mannen zum König Haralld und bat ihn zum Schmause. Der König verhieß die Fahrt [4]) am angesagten Tage [5]). Aki bat auch den König Eirik zum Schmause, und legte ihm denselben Tag der Zusammenkunft. Aki hatte großen Schmausessaal [6]), und (er) war damals alt; er ließ da machen einen andern neuen Saal [7]), nicht mindern [8]), und ausarbeiten [8a]), wie meist (er konnte); er ließ den Saal behängen [9b]) ganz mit neuer Auszierung [10]); aber den alten Saal [11]) mit alter Auszierung. Aber als die Könige kamen zum Schmause, da ward geschafft König Eirik mit seinem Hofgesinde [12]) in den alten Saal, aber Haralld in den neuen Saal mit seinem Volk [13]). Auf dieselbe Weise ward geordnet das ganze Tischzeug [14]), daß

---

1) beides durch byr ausgedrückt in der Urschrift; (at) búa, parare. — 2) búa veizlor fyrir sér, es ward dieses als eine Art Huldigung angesehen; s. die Erl. — 3a) rikastr bondi oc stóraudigr. — 3b) besser macht sich die Urschrift: gamall at alldri. — 4) ferdinni, Cod. E. ferd sinni, seine Fahrt. — 5) á áquednum degi läßt Cod. E. hinweg. — 6) veizloskála; Cod. E. läßt veizlo hinweg. — 7) skála, Cod. E. und nach ihm der Text d. gr. Ausgb. veizleskála, (Schmauses-Saal, Speisesaal). — 8) eigi minna; B. til minna, zu kleinen. — 9a) vanda. — 9b) tiallda (bezelten) nyum búnadi. — 10) búnadr (m.), oeconomia, ornatus. — 11) enn hinn forna skála m. f. d. läßt Cod. A. hinweg. — 12) med sinni hird; B. C. D. med sino lidi. — 13) med sínu lidi. — 14) thannog var skipt bordbú

König Eirik und seine Mannen [15]) hatten alte Gefäße und Hörner und doch vergoldet [16]) und ganz gut gearbeitet [17]); aber König Haralld und seine Mannen hatten Gefäße und Hörner, alle neu und gearbeitet alle aus Golde [18]). Sie waren alle mit Bildern geziert [19]) und polirt, wie Glas [20]); aber der Trank war an beiden Orten [21]) der beste. Der Bonde Aki war früher gewesen Mann Halfdan's des Schwarzen. Aber als der Tag kam, an dem der Schmaus alle war, da bereiteten sich die Könige zur Fortfahrt, waren da die Reitpferde [22]) bereitet; da ging Aki vor König Haralld, und leitete mit [23]) sich seinen sieben Winter alten Sohn, der hieß Ubbi [24]). Aki meldete: Wenn Euch (es) dünkt, Herr, freundschafts-werth für meinen guten Willen [25]), den ich offenbart [26]) habe gegen euch in meinem Heimgebot, da lohne das meinem

---

nadi öllom. — 15) für Eirikr konungr oc hans menn, haben A. B. C. D. Eiriks menn, Eirik's Mannen. — 16) gyllt oc läßt Cod. E. hinweg. — 17) allvel búin. — 18) búinn öll med gulli, für öll med gulli hat Cod. E. vel, wohl. Die dänische Uebersetzung giebt es durch: „alle belagde med Guld", und die lateinische: vasa et cornua omnia nova, tota auro ornata; doch vielleicht ist der wirkliche Sinn, daß alle Gefäße und Trinkhörner ganz aus Golde gefertigt gewesen; denn die Gefäße und Hörner, die Eirik und seine Mannen erhielten, waren ja schon vergoldet, wo bliebe dann der Gegensatz, wenn die Gefäße für Haralld und Eirik nur stärker mit Golde belegt, und nicht ganz aus Golde gewesen. Natürlich ist es nicht als geschichtliche Wahrheit zu nehmen, und dem Sagenerzähler ist es um die erwünschten Gegensätze zu thun. Daß aber med wirklich in dem Sinne von aus gebraucht sein kann, lehrt z. B. Cap. VIII: sá haugr var hladinn med gridti oc limi. — 19) líkud oc skyggd; Cod. A. skygd oc líkud; líkud, wörtlich: gebildnisset. — 20) sem gler fügt Cod. E. hinzu. — 21) hvartveggi. — 22) reidskiótar, skióti (m.), equus, aller Wahrscheinlichkeit nach von skiótr, schnell. — 23) med hat Cod. E. und der Text der großen Asgb., die andern eptir, nach. — 24) B. C. D. Obbi. — 25) fyrir gódvilia (Gut-Willen) minn; Cod E. heimbodit, das Heimgebot (Gastgebot). — 26) lyst, leuchten lassen, (at) lysa, leuch-

Sohn [27]); ihn geb' ich dir zum Dienſtmann [28]). Der König dankte ihm mit vielen ſchönen Worten [29]) für ſeine Bewirthung, und verhieß ihm dagegen ſeine vollkommene Freundſchaft. Hierauf entwickelte Aki große Gaben, die er dem König gab. Hierauf küßte er ſich mit dem König zur Erinnerung [30]). Nach dem ging Aki zum Schwedenkönig, da war König Eirik angekleidet [31]), und bereitet zur Fahrt, und er war ſehr unfroh [32]). Aki nahm da gute Koſtbarkeiten und gab (ſie) dem König [33]). Der König antwortet wenig, und ſtieg auf ſeinen Hengſt [34]). Aki ging zur Begleitung mit dem König, und redete mit ihm. Ein Wald lag nahe dem Hofe [35]), und ging der Weg da durch. Aber als ſie in den Wald kamen, da fragte der König ihn: wozu theilteſt du ſo die Bewirthung [36]) uns (und) König Haralld, daß er ſollte haben von allen den beſſeren Theil, und du weißt, daß du biſt mein Mann. Ich dachte, ſagt Aki, daß ihr, König, und eure Mannen würdet keinen Mangel an Bewirthung haben bei dieſem Schmauſe; aber daß dort war altes Zeug, wo ihr tranket, dem waltet da das ob, daß ihr nun alt ſeid, aber [37]) König Haralld nun iſt in der Blume des Alters: ich gab

---

ten, erſcheinen, leuchten laſſen, offenbaren. — 27) A. B. C. thá launa that syni minum; E. und D. und der Text der gr. Asgb. thá launi ther (lohnet ihr) syni myni. — 28) til dionostomanns. — 29) med mörgum fögrum ordum fügen A. B. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 30) sídan mintiz Aki vid konung fügen Cod. C. und D. und der Text der gr. Asgb. hinzu, (at) minna, erinnern, (at) minnaz, ſich erinnern; im Altdeutſchen minnen, lieben. — 31) 31) klaeddr; Cod. D. ferdbúinn, fahrtbereitet, reiſefertig. — 32) oc var hann helldr úkátr láßt Cod. C. hinweg. — 33) A. B. E. hönum (ihm). — 34) A. B. C. D. á bak hesti sínum, auf dem Rücken ſeinem Hengſte. — 35) Cod. C. D. und der Text der gr. Asgb. baenum; die andern, theim (ihnen). — 36) fagnad, Nom. fagnadr (mit dem Zeichen des Nominativ's) m., lautum convivium, urbanitas, laetitia, Gaſtempfang, Bewirthung, Gaſtmahl. — 37) ther erut nú

ihm deshalb neues Zeug. Aber dabei, daß du erinnerteſt [38]) mich, daß ich wäre dein Mann, da weiß ich das nicht minder, daß du biſt mein Mann: da zog der König das Schwerdt, und hieb ihm Todeshieb: ritt darauf fort. Aber als König Haralld war bereitet zu ſteigen auf ſeinen Hengſt [39]), bat er zu rufen zu ſich den Bonden Aki; aber als die Mannen ihn ſuchten, da rannten einige den Weg, den König Eirik hatte geritten: ſie fanden dort Aki'n todt. Sie fuhren zurück und ſagten (es) dem Könige Haralld. Aber als er dieſes hört, heißt er ſeinen Mannen, daß ſie rächen ſollen den Bonden Aki [40]); da reitet König Haralld und ſeine Mannen [41]) den Weg, den König Eirik vorher war geritten, bis dahin, daß jede gewahr werden [42]) einander, da reiten jede, wie (ſie) meiſt vermögen, bis dahin, daß König Eirik kommt zu dem Wald, der Gautland [43]) und Wermaland ſcheidet: da wendet König Haralld zurück nach Wermaland, legt er da alles Land unter ſich, aber erſchlug die Mannen Eirik's, wo immer er ſie traf [44]). Im Winter fuhr König Haralld zurück nach Raumariki, und verweilte ſich dort eine Zeit lang [45]).

---

gamlir, enn läßt Cod. E. hinweg, und ſeiner, wie mich dünkt, denn der Gegenſatz iſt auch ſo noch ſtark genug; aber daß dort war altes Zeug, wo ihr tranket, dem waltet da das ob, daß König Haralld nun in der Blüthe des Alters (í blóma alldurs) iſt; ich gab ihm deshalb neues Zeug. — 38) thú míntir, Cod. C. their mintut, ihr erinnertet. — 39) Cod. C. D. und er ſtieg auf ſeinen Hengſt. — 40) Aka bóanda läßt Cod. C. hinweg. — 41) oc menn hans fügt B. und der Text der großen Asgb. hinzu. — 42) verda varir; Cod. E. siá, ſehen. — 43) Gothland. — 44) stód (wörtlich ſtand) Cod. E. fann (fand). — 45) um ríd.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Von des König Haralds Kindern und Heirathen [1]).

König Harald war nun [2]) Alleinwalter geworden des ganzen Norwegen [3]), da erinnerte er sich dessen, was das Mädchen, das stolze [4]), gemeldet hatte zu ihm: er sandte da Mannen nach ihr, und ließ sie zu sich bringen, und legte sie bei sich [5]); diese waren ihre Kinder [6]): Alof war das älteste, dann war Hrárek, dann Sigtrygg, Frodi und Thorgills. König Harald hatte viele Weiber [7]) und viele Kinder: er nahm das Weib, das Ragnhild hieß, Tochter des König Eiriks von Jotland; sie war genannt Ragnhild die mächtige [8]), ihr Sohn war Eirik Blódöx [9]). Ferner hatte er Swanhild'en, die Tochter des Jarls Eystein's; diese waren ihre Söhne [10]), Olafr Geirstada-Alfr [11]), Biorn und Ragnar Ryckil. Ferner hatte König Harald Ashild'en [12]), die Tochter Hring's, des Sohnes Dag's oben von Hringariki; ihre Kin-

---

1) kuaafôngum, Weibfängen. — 2) Cod. D. Da war König Harald. — 3) einvalldi ordinn alls Noregs. — 4) hin mikillâta. wörtlich, die großlasse. — 5) ich zweifle ob das: „oc lagdi hana hiá ser," in der dänischen Uebersetzung richtig durch: oc tog hende til hustru, und nahm sie zur Hausfrau, gegeben; er will sie gleich anfangs nur zur Fridla (Beischläferinn) haben, und sie ist so stolz, daß sie nicht einmal seine eheliche Frau werden will, wenn er nicht ganz Norwegen beherrscht. Kein Wort wird hier erwähnt, daß er nach ihr den Brautlauf gethan. S. d. Erl. — 6) thersi (lis thessi) voro börn theirra (derer, Haralds und Gyda's). — 7) konur. — 8) hinn Ríka. — 9) Blutaxt. — 10) thessir voru synir theirra, derer, Harald's und Swanhilld's; Cod. A. B. C. D. theirra börn voro, derer Kinder waren. — 11) Geistadir's Elfe. — 12) As-hildi

der waren Dag und Hring, Gudrød Skiria [13]) und Ingigerd. So ſagt man, daß da, als König Haralld nahm Ragnhilld Rika, er da ließe von ſeinen neun Weibern [14]): das erwähnt Hornkloſi:

Enthielt ſich [15]) der Holmrygiſchen
Und der Hordar-Mädchen [16])
Jeder der Heimiſchen,
Und des Geſchlechts der Hølgar [17]),
Der abkunft-große König
Als er bekam das hämiſche Weib [18]).

Die Kinder des Königs Haralld wurden dort jedes aufgezogen, wo ſie die Mutterverwandtſchaft [19]) hatten. Herzog Guthorm hatte mit Waſſer beſprengt [20]) den älteſten Sohn des König Haralld's, und gab (ihm) ſeinen Namen; er ſetzte auf das Knie [21]) den Knaben, und zog (ihn) auf [22]), und nahm (ihn) mit ſich oſtwärts nach Wik; aufgezogen ward [23]) er dort bei Herzog Guthorm. Herzog Guthorm hatte alle Regierung [24]) des Landes in Wik, und in Upplönd [25]), da, wenn König Haralld [26]) nicht nahe war.

(Nom: Ashilldr); B. Alfhilldi; C. Alhilldi. — 13) Ruh. — 14) at hann leti thá af IX konum sínum; Cod. E. at hann leti einar IX konur, daß er die neun Weiber ließe (verließ). — 15) hafnadi, verließ, verſchmähte, enthielt ſich, (at) hafna, recusare, abstinere, desererе. — 16) Hörda meyom, den Mädchen (Töchtern) der Hördar, Bewohner von Hordaland. — 17) oc Hölga aettar, und des Geſchlechtes der Hölgar, der Bewohner Halagolands. — 18) konuna, ohne Beugung und Zeichen des Nominativ's kona, Weib, Gattinn. — 19) moderni (f.), Mutterſchaft, Geſchlecht, Familie der Mutter; Cod. C. D. maedur (Mutter). — 20) vatni ausit. — 21) knésetti, knieſetzte. — 22) oc fóstradi laſſen C. u. D. hinweg. — 23) faeddiz upp. — 24) stiórn, Steurung. — 25) Cod. E. upp um landit, oben im Lande. — 26) Haralldr fügt Cod. E. und der Text der gr. Ásgb. ein.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Westfahrt des Königs Haralld.

König Haralld erfuhr, daß weit durch das Mittelland heerten die Wikingar, die in den Wintern im Westmeer waren; er that da Seezug hinaus jeden Sommer, und durchsuchte die Eilande und auswärtigen Scheeren [1]). Aber da, wo die Wikingar sein Heer gewahr wurden, flohen dann alle, und die meisten auf das Meer hinaus. Aber als dem König sich verleidete diese Arbeit [2]), da ward das in einem Sommer, daß König Haralld segelte mit seinem Heer westwärts durch das Meer; er kam zuerst nach Hialtland, und erschlug dort alle die Wikingar, die nicht entflohen. Hierauf segelte er [3]) südwärts zu den Orkneyar, und reinigte dort alles von dem Wikingen. Nach dem fährt er bis nach den Sudreyar, und heeret dort. Er erschlug dort viele Wikingen von denen, die über Kriegsvolk walteten früher [4]).

---

1) útseer, wörtlich Ausscheeren, das aus in der Anwendung wie wir es noch in Ausland haben. — 2) detta starf haben Cod. C. und D. und der Text der gr. Asgb.; die übrigen blos: thetta (dieses). — 3) Cod. D. und der Text der großen Ausgabe. Haralldr konungr; die übrigen hann (er). — 4) fyrir lidi rede ádr, die dänische Ueberſetzung: som hafde Krigsfolck under sig at anföre, die hatten Kriegsvolk unter sich anzuführen, und die lateinische: qui militum agmina antea ducebant; Arndt (Nebenstunden I. S. 40): „die da schon Kriegsvolk gerüstet hielten;" so kann man die Stelle auch verstehen und übersetzen, und scheint einen passenderen Sinn zu geben, aber wirklich blos scheinbar, denn hätten die Wikingar Kriegsvolk bei sich und gerüstet gehabt, so würde von einer Schlacht die Rede sein, und sich die Wikingar nicht haben ohne weiteres erschlagen lassen; es sind daher Wikingar zu verstehen, welche so herabgekommen, daß sie keine Leute mehr halten konnten, oder die wenigstens jetzt keine Truppen besaßen, und also

Er hatte dort viele Schlachten, und hatte stets [5]) den Sieg. Dann heerte er in Schottland, und hatte dort Schlachten. Aber als er westwärts kam nach Man [6]), da hatten sie vorher erfahren, welche Heerung er hatte gethan [7]) dort im Lande, da floh [8]) alles Volk hinein nach Schottland, und war (es) dort allöde von Menschen: fort war auch gebracht alles das Gut, das (sie) vermochten. Aber als die (und) Haralld ans Land gingen, da fingen sie keinen Heerfang [9]): So sagt Hornkloft:

Der Schmuckzusammendrücker [10]) trug —
Der Getöses-Wölfe [11]) Mann [12]), vielwissender [13]),
Gewann die Ansuch' [14]) auf dem Sande —
In des Sandstrichs Stadt [15]) viele Schilde [16]):
Bevor vor dem arbeit-erfahrnen [17]) Verminderer [18])

---

weder sich mit Haralld schlagen, noch auf Schiffen entfliehen konnten. — 5) jafnan haben Cod. E. u. d. Text der gr. Asgb.; die übrigen hingegen optazt, dfteſt, am dfteſten. — 6) Man. — 7) Cod. E. und der Text der gr. Asgb. fügen fyrrom (vormals) hinzu. — 8) Cod. C. D. laſſen thá höfdo their ádr spurt bis thá hinweg, E. hat, da floȳen ſie, ſtatt: da floh alles Volk. — 9) Beute. — 10) d. h. der Freigebige, menfergir, von men, wörtlich Mondchen, ein Schmuck in Mondesform; Schmuckzuſammendrücker ſteht für Schmuckbrecher, d. h. hier Brecher des Schmuckes zum Behufe des Austheilens. — 11) d. h. der Kriegsſchiffe. — 12) lundr, von lund, Gemüth, dichterische Benennung für Mann, C. D. lunnr. — 13) B. margspakir, C. spakar für spakr. — 14) sókn, Suche, Angriff, dichterisch Schlacht. — 15) d. h. die Stadt auf einer ſandige Strecke (nämlich am Meeresſtrand), sandmens í by; für sandmens, welches A. B. E. haben, hat C. sandmegns, D. landmens; men bedeutet ein Stück langen dünnen Raſens. — 16) wörtlich: Ränder, der Satz: der freigebige zog, nachdem der Flottenführer auf dem Sande geſiegt, mit vielen Schilden (zahlreicher Mannſchaft) in die Stadt ein. — 17) aelian fródom, arbeits-weiſem, arbeits-gelehrtem; C. D. aelian prúdum, arbeit-gebildetem. — 18) nämlich der Feinde, thverri, E. hat den Nom. thverrir, (der) Verminderer, oder thverrir, vermindert. —

Des Schwerdtes Feuer [19]) alles Heer
Der Schotten von fruchtbarer Scholle [20])
Gefahrweges [21]) ward [22]) fliehen [23]).

In diesem Zeitraum [24]) fiel Iwar, Sohn Rognwalds, des Jarls von Märi. Aber zu Ersatz dessen gab König Harald, als er segelte von Westen, dem Jarl Rognwald die Orkneyar und Hialtland; aber Rognvald gab sogleich Sigurd'en seinem Bruder die beiden Lande, und er blieb im Westen zurück. Kö-

---

19) des Schwerdtes Zauberfeuer, Zauber, lögdis (des Feuer-Gebers, Leuchters, d. h. des Schwerdtes), seid, Zauberfeuer, *dichterisch* Feuer überhaupt, so A. B. E., dagegen C. D. und der Text der gr. Asgb. lögdis aeids. — 20) Ein Wort: ladi, Nom. lad, fruchtbares, gleichsam bewolltes Erdreich. Die Schotten flohen nämlich von ihren Wohnungen, um welche grasbewachsener Boden war, in unfruchtbare Felsengegenden. — 21) auf gefahrvollem Wege oder Trugweges, d. h. auf heimlichen versteckten Pfaden, oder auch Blutweges, d. h. auf blutbenetztem Wege; laebrautar beziehen die lateinische und dänische Uebersetzung auf af ladi, und haben: ex regione fraudulentae viae, und: aff Landet, som ligger i Soen, vom Lande, das in der See liegt, letztere nimmt also das lae von lá, Meer, also Meerweges. Nehmen wir laebrautar in dieser Bedeutung, so würden wir es doch nicht als Zusatz zu ladi nehmen, sondern darauf beziehen, daß das Heer der Schotten (d. h. die Schotten), in Mon (Man), als sie nach Schottland hinein flohen, Meerweges (d. h. auf dem Meere) fliehen mußte. Doch glauben wir nicht, daß Hornkloſi's Strophe auf die Ereigniſſe in Mon, sondern auf die obigen Worte: „da heerete er in Schottland, und hatte dort Schlachten" zu beziehen, für diese Ereigniſſe paßt das allr herr scota, alles (d. h. das ganze) Heer der Schotten, besser. — 22) d. h. gezwungen ward zu fliehen, vard (vard), (at) verda, werden, bedeutet auch Nothwendigkeit haben, gezwungen werden, welche Bedeutung es wohl in Beziehung auf den Glauben an ein unvermeidliches Schicksal erhalten hat. — 23) d. h. bevor das ganze Heer der Schotten vor dem Schwerdte zu fliehen genöthigt war. — 24) Cod. A. B. E. í thesso bili (in diesem Zeitraum); Cod. D. C., und der Text

nig Haralld gab Sigurd'n Jarlthum [23]), bevor der König segelte ostwärts [26]). Da kam in Genossenschaft [27]) mit ihm Thorir Raudi [28]), Sohn Olaf's Hwiti's [29]) und Audurs [30]) der Tiefreichen [31]). Sie heereten in Schottland, und eigneten sich Katanes und Sudrland [32]) ganz bis Eckjalsbacki zu. Jarl Sigurd erschlug Melbrigdi Tonn [33]), einen schottischen Jarl, und band sein Haupt sich an die Steigbügelriemen [34]), und schlug mit seiner Dickwade [35]) an den

---

der großen Asgb.: i thessom orrostom, in diesen Schlachten. — 25) Jarlwürde. — 26) Cod. A. B. da, als der König segelte ostwärts, gab er zuvor Sigurd'en Jarlthum; Cod. C. D. lassen áðr (zuvor) hinweg. — 27) til lags. — 28) Rothe. — 29) Weißens. — 30) Audar (Gen.), Cod. C. E. Annar; B. Authnar. — 31) hinnar Diúpaudgu, Cod. C. D. Diupydgu, hinn Diúpaudga übersetzen wir durch „die Tiefreiche" nach der gewissesten Bedeutung, so wie z. B. der Uebersetzer von Island's Landnámabók (P. II. C. XV. Koppenhagner Asgb. von 1774, S. 107.) den Beinamen der Audur durch profunde divos giebt; die lateinische Uebersetzung der Heimskringla hat profunde prudens (vel praedives), die dänische den Dybsindige, und Arndt (S. 41) die Tiefsinnige; zwar hat die norränische Sprache ódr (m.), ingenium, und ódr mente captus, unsinnig, aber ein Beiwort audgr von ödr, ingenium, findet sich nicht, wohl aber das häufig vorkommende audgr, reich, von auðr (m.), Reichthum. — 32) Cod. C. D. „Sudrland und Katanes ganz bis Eckjalsbaki (Ochilsberg). — 33) Melbrigda Töan (nämlich in der Beugung; die lateinische Uebersetzung: Melbrigdum dictum Tönn, Arndt, S. 41: „den Thane Melbrigda" der Sache nach ganz richtig, aber nicht dem Sinne nach. Daß der Norräne Töan, nicht als Würdenamen, sondern als Beinamen nimmt, erhellt daraus, daß er hinzu setzt: Jarl skotskan. — 34) við slagálar, Nom. sing. slagöl (f.). — 35) wörtlich: mit seiner dicken Wade, d. h. mit dem Dicken (dem dicken Theile) seiner Wade, lausr thycqua vöðva sinom, nach dem Text; Cod. E. thvika vöðvanom sinom, D. thyka vöðvanom oc, C. thyka vöffanom, B. thyckvar vöðva sinni. In dem Text, so wie der Lesart steht statt u

Zahn, der aus dem Haupte ragte, dadurch kam Geschwulst [36]) in den Fuß [37]), und bekam er davon den Tod, und ist er in einen Hügel begraben in Eckialsbacki; dann regierte die Lande Guthorm, sein Sohn, einen Winter, und er starb da kinderlos. Hierauf setzten sich in die Lande viele [38]) Wikingar, Dänen und [39]) Nordmannen [40]).

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Haarschur [1]) des König Haralds.

König Harald war zu Schmause in Märi bei Jarl Rognwald; er hatte damals sich zugeeignet das ganze Land, da nahm König Harald Bad, und dann ließ er kämmen [2]) sein Haar, und dann schor Jarl Rognwald sein Haar, aber vorher war (es) gewesen ungeschoren und ungekämmt [3]) zehn Winter; er ward vorher genannt Lúfa (Zottiger) [4]), aber nachher gab Rognwald ihm Bezeichnungs-Namen [5]) und nannte ihn Haralld hinn Hárfa-

---

immer fehlerhaft k. — 36) blástr, wörtlich: Geblase (flatus). — 37) í fótinn fügen Cod. C. D. u. d. Text der gr. Asgb. hinzu. — 38) margir fügen E. u. d. Text d. gr. Asgb. hinzu. — 39) für oc hat Cod. E. sua hit sama (so dasselbe). — 40) Norwegern.

1) skorit hár, wörtlich: geschornes Haar. — 2) greida, eigentlich: ausbreiten. — 3) oc úkembt lassen Cod. C. D. hinweg. — 4) So Cod. E. u. d. Text der gr. Asgb. Dagegen A. B. C. D. da nannten sie ihn Haralld Lufa. — 5) kenningar-nafn, kenningar, Genitiv von kenning, doctrina, nota characteristica, praedicatum, appellatio; berühmt ist das Wort Kenningar (Mehrzahl), dichterische

gra [6]) (den Haarſchönen), und ſagten alle, die (ihn) ſahen, daß das war der größte Wahr-Name [7]), denn er hatte Haar beides groß und ſchön [8]).

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

Gaungu-Rolf landflüchtig gemacht [1]).

Rognwalld Mări's Jarl war der größte Liebfreund des Königs Haralld, und der König würdigte ihn Großen. Jarl Rognwalld hatte Hilld'en, die Tochter Rolfs Nefia's [2]): ihre Söhne waren die, Rolf und Thorir. Rognwalld hatte auch drei [3]) Geliebten-Söhne [4]), hieß einer Haralld, der andere Einar, der dritte Hrollaug; ſie waren erwachſen, als ihre ächtgebornen [5]) Brüder waren Kinder. Rolf war gewaltiger Wikingur: er war ſo großer Mann an Wuchſe, daß kein Hengſt vermochte zu tragen ihn, und ging er überall [6]), wo er reiſte: er war genannt Gaungo-Rolfr [7]) (Ganges-

Benennungen, als ein Theil der jüngern Edda. — 6) Nom. Haralldr hinn Hárfagri. — 7) sann-nefni. — 8) fargt.

1) útlaegr giörr, útlaegr, ausgeſetzlich, d. h. rechtlos, dann auch landflüchtig, verbannt. — 2) Nefia, Naſige, Großnaſige; nefia bedeutet ein Frauenzimmer, das eine große Naſe hat; und dieſe Benennung hat hier ein Mann als Beinamen. — 3) thriá fügt Cod. E. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 4) frillo-synir, frillo, Beugung von frilla, fridla, Geliebte, Beiſchläferinn von fridr, ſchön. — 5) hinir skírborno, hellgebornen, reingebornen; skír, clarus, perspicuus, purus a crimine. Cod. E. skilgetno; skilgétinn, legitimus, echterzeugt, skil, plur. n., discrimen, jus, aequitas, alſo mit Recht erzeugt. — 6) hvargi sem. Cod. C. D. E. hvert. — 7) Nom. ganga (f.), ambulatio, iter pedestre, gaungo-madr, Fußgänger, Bettler, gaungo-kona, Bettlerinn,

Rolf). Er heerte ſehr in den Oſtgegenden. In einem Sommer, als er kam aus der Wiking [8]) von Oſten in die Wik, da hieb er dort Strandhieb [9]). König Haralld war damals in der Wik, er ward ſehr zornig, als er dieſes erfuhr, denn er hatte großes Verbot darauf gelegt [10]) zu rauben innerhalb des Landes. Der König verkündigte das auf dem Thinge [11]), daß er Rolf'en verbannte aus ganz Norwegen [12]). Aber als das erfuhr Hilldr, Rolf's Mutter, da reiſte ſie zur Unterredung mit dem Könige, und bat um Frieden für Rolf [13]). Der König war ſo erzürnt, daß Bitten ihr nichts leiſtete [14]). Da ſang ſie:

Ihr [15a]) verlaßt [15b]) den Neſia Genannten,
Weiſt [16]) nun als [17]) Wolf aus dem Lande
Den braven Bruder [18]) der Hyllbar [19]).
Warum haltet ihr daran [20]), Herrſcher [21]),
Uebel iſt's am [22]) Wolfe Wolf zu werden [23]),

---

gaungo-stafr, Wanderſtab. — 8) aus der Raubfahrt. — 9) hió hann thar strandhögg, d. h. er ſchlachtete das geraubte und an den Strand getriebene Vieh. — 10) hafdi mikit bann álagt. — 11) der Volks- und Gerichtsverſammlung. — 12) at hann gerdi Rolf útlaga of allan Noreg, wörtlich: daß er machte Rolfen rechtlos ob (durch) alles (das ganze) Norwegen. — 13) bad fridar Rolfi, wörtlich: bat Friedens Rolfe; Cod. E. bad fyrir Rolfi, bat für Rolf. — 14) at henni tydi (Cod. D. E. tiadi) eki at bidia könnte man auch überſetzen: daß (er) ihr nicht gewährte zu bitten; (at) tiá, praestare, porrigere, ostendere, referre, narrare; that tiáir ecki, non succedit. — 15a) fehlt in der Urſchrift. — 15b) oder: entſagt euch, nämlich hafnir. — 16) eigentlich treibet (rekit); E. (wir) treiben; B. rücket. — 17) fehlt in der Urſchrift. — 18) im Texte noch ſtärker barma, d. h. Brüder aus beiden Buſen, von Vater und Mutter. — 19) Erbeigenthümer, d. h. von ausgezeichneter Geburt, nach dem Deutſch des Mittelalters der Frie (Freie). — 20) oder: verfahret (ihr) gewaltſam mit dem (bellir thví): — 21) stillir, Stiller, Ordner. — 22) D. läßt vid, bei, gegen, wider, hinweg. — 23) at yr-

Glätter [24]) von Woban's Schnitzwerkstafel der zu Erschlagenden!
Nicht wird er [25]) gegen des Herrschers [26]) Heerden
Gütig, wenn er geht [27]) in den Wald [28]).

Gaungu-Rolf'r fuhr hierauf westwärts durch das Meer nach Sudreyar, und von dort fuhr er westwärts nach Walland [29]), und heerete dort und eignete sich dort großes Jarls-Reich zu, und machte (es) bewohnt dort sehr mit Nordmannen, und wird (es) dort seitdem genannt Nordmandi [30]). Sohn Gaungu-Rolf's war Viljalmr [31]), Vater Rikiard's [32]), des Vaters

---

faz, wörtlich: sich zu wölfen, d. h. sich zum Wolf zu machen, wie ein Wolf zu verfahren. — 24) slikir, Gleichmacher, Glätter, Polirer, so Cod. C. D. Die übrigen und den Text der gr. Asgb. haben slikan, solchen, dann geht es auf úlf, und der Sinn ist: übel oder böse ist (es) sich zu wölfen (zum Wolf zu machen) bei oder gegen einen solchen Wolf der gemalten oder mit Schnitzwerk verzierten Wahltafel Ygg's (Odin's), d. h. gegen einen, der ein solcher Held ist; wörtlich: gegen einen solchen Wolf der Wahl-Tafel Ygg's, d. h. gegen einen solchen Zerhauer der Kampfschilde. Aber besser macht es sich, wenn ein Glätter, Polirer für Odins mit Schnitzwerk gezierter Tafel der Fallenden hinzugesetzt wird. Auf der andern Seite wird der Sinn stärker, wenn der Wolf mit dem Haralld streiten will, als ein großer Held umschrieben wird, ein Held, der das Schlachtfeld gleichmacht, d. h. alle niederhaut. Nach der Lesart der Cod. C. D. ist es blos Anrede an den Fürsten. Die lateinische und dänische Uebersetzung ziehen slikan zum Wolfe, und geben yggs val-brikar durch for Helten und viro heroi, und beziehen es auf Haralld, aber ohne grammatikalische Berechtigung dazu. Brik, eine mit Malerei, Schnitzwerk u. s. w. gezierte Tafel oder Brett an einem Altar, Thron, Bett u. s. w. — 25) fehlt in der Urschrift. — 26) hilmis, (des) Beschützers, dichterische Benennung für König. — 27) So E. F. A. B. u. der Text der gr. Asgb.: rennt; Cod. D. kommt. — 28) Anspielung darauf, daß ein Geächteter Waldesmann hieß; hierauf zielt auch die Benennung Wolf in diesem Lied, S. in der Einleitung das Leben Snorri Sturluson's, 3. Hptst. 2. Anmerk. — 29) Wälschland, d. h. hier Gallien. — 30) nach diesem Satze lassen A. B. schon den Satz folgen: Von Hrolf's Geschlecht sind gekommen die Jarlar (Herzöge) in Nordmandi. — 31) Wilhelm. — 32) Richard. —

des andern Rikiards, des Vaters Rodbert's Laungu-spadi's [33]), des Vaters Wilialm's Baſtard's, des Englen-Königs; von ihm ſind hierauf gekommen alle Englen-Könige. Von Rolf's Geſchlecht ſind auch gekommen die Jarlar in Nordmandi. Königinn Ragnhilldr, die Mächtige, lebte drei Winter darauf, als ſie kam nach Noreg. Aber nach ihrem Tode zog Eirik ihr und des König Haralds Sohn zur Erziehung nach Firdir [34]) zum Herſir Thorir Hroaldsſon's [35]), und er ward dort aufgezogen.

Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

Vom Rieſen Swaſi [1]) und König Harald.

König Harald reiſte einen Winter zu Schmäuſen durch Upplönd, und ließ bereiten für ſich zum Jolen-Schmaus [2]) zu Thoptir [3]). Den Jolen-Abend kam Swaſi vor die Thür, da, als der König über Tiſche ſaß; er [4]) ſandte dem Könige Botſchaften, daß er ſollte hinausgehen zu ihm; aber der König wandelte ſich zornig über dieſe Send-Botſchaften, und trug derſelbe Mann den Zorn des Königs hinaus, der ihm

33) Roberts Langſchwerdtes, Rodberts Laungu-spada. A. Rólfs laungom spada. B. Rochberstz laungu speda. D. Rothberstz laungu speda; über dieſe Angaben der Verwandtſchaft, ſ. die Erl. — 34) í Fiördo, iſt der Aceus. Plur.; die Gegend wär Firdir (die Buchten) wegen der vielen Meerbuſen genannt. — 35) Hroalldssonar (Genit.) läßt Cod. E. hinweg.

1) fra Svasa Jötni; Nom. Jötun, gigas. — 2) til jóla veizlo; Cod. C. D. til jóla-vistar, zum Jolen-Eſſen. — 3) Thoptum; Thoptir oder Thoftheim, jetzt Tofte, im nördlichen Theil von Gudbrandsdal, am Fuße des Dofrafiall (Dofrefielld), im Gebiete Dofre; Cod. C. D. á Thotni, in Thotn. — 4) Cod. A. B. haben „und"

die Botschaften hereingetragen [5]). Aber Swasi bat, zu tragen nicht minder zum andern Male das Gewerbe [6]), und sagte, daß er der Finne sei, dem der König hatte zugesagt [7]), zu besuchen seinen Gammi [8]), dort auf der andern Seite des Abhanges [9]). Aber der König ging hinaus, und ward ihm Bejaher [10]) dessen, zu fahren mit ihm, und ging mit ihm über den Abhang in seinen Gammi [11]), mit Anregung der einen seiner Mannen, doch die andern hielten ab [12]). Dort stand auf Snäfrid, Tochter Swasi's, der Weiber Schönste [13]), und schenkte [14a]) dem König ein Gefäß [14b]) voll Math, aber er nahm alles zusammen das Gefäß [15]) und ihre Hand, und sogleich war, als wenn Feuerhitze käme in die Haut ihm [16]), und wollte sogleich haben Vereinigung [17]) mit ihr in dieser Nacht. Aber Swasi sagt, das würde nicht werden, ohne daß er gezwungen würde [18]), wenn nicht der König sich mit ihr verlobte [19]) nach den Gesetzen [20]); aber

---

für „er". — 5) inn fügen Cod. D. E. und der Text d. gr. Asgb. hinzu. — 6) Cod. E. fügt zum König hinzu. — 7) hafdi játat, bejaht. — 8) at saekia (Cod. C. E. sekia) gamma sinn; Cod. A. D. at setia g. s., zu setzen; gammi, gammr, der Finnen Höhle oder Zelt. — 9) breckunar, ohne Beugung und Artikel brecka (f.), clivus. — 10) oc vard hönum thess jássi, Bejaher, Zusager, Bewilliger, Cod. D. oc vard hönum játi, ward ihm Bejaher (Zusager). — 11) í gamma hans fügt Cod D. u. d. Text d. gr. Asgb. hinzu. — 12) letti, (at) letta, erleichtern, abstehen. — 13) Cod. D.: Snaefrid hieß die Tochter Swasi's; sie war der Weiber schönste, sie stand auf. — 14a) byrladi, welches den Laut des Getränkes, den es giebt, wenn eingeschenkt wird, nachahmt. — 14b) für ker hat Cod. D. horn. — 15) Cod. E. und der Text der gr. Asgb. fügen kerit hinzu. — 16) í hörund hönom, Cod. A. B. C. hans (in seine Haut). — 17) samraedi (n.), consensus, consuetudo, coitus; Cod. C. hafa hennar; Cod. D. hafa hana, sie haben. — 18) nema at hönum naudgum, wörtlich: außer bei ihm genöthigten. — 19) festi hana, festete sie. — 20) fengi at

König Haralld verlobte sich mit Snäfrid'en [21]) und nahm [22]) sie, und liebte [23]) so mit Rasereien [24]), daß [25]) er sein Reich übersah und alles das, was der Königswürde gebührte. Sie hatten vier Söhne: einer war Sigurd Rísi [26]), Halfdann Háleggr [27]), Gudrød Liómi [28]), Rognwalld Rettilbeini [29]). Nachher starb Snäfrid, aber ihre Farbe [30]) verwandelte sich auf keine Weise; war sie [31]) da gleich roth, wie da, als sie war lebendig [32]). Der König saß immer über ihr, und dachte, daß sie würde zum Leben kommen [33]); fuhr so fort drei Winter [34]), daß er betrauerte sie als todt [35]); aber das ganze Landesvolk betrauerte ihn als

---

lögum, finge nach den Gesetzen d. h. verlobte sich, indem er Pfand gab; der Ausdruck at festa, zu festen, befestigen, ist ferner der Kunstausdruck, wenn jemand seine Rechtssache auf das Urtheil eines andern, namentlich des Königs stellt, s. z. B. Kap. 32. dieser Sage, und Kap. 1. der Sage Haralld's Grafelld's. Mit (at) festa vgl. das vadiare in den altdeutschen Gesetzen; eine eigne Bedeutung hat das altdeutsche Wort verfesten, nämlich verveste Lute (geächtete Leute). S. Sachsenspiegel 3. Buch. Art. 16. (Gärtnersche Ausgb. S. 354.) und Art. 17. (S. 356.): ein vervestet man muz sich wol uz ziehen in allen steten binnen deme gerichte da er vervestet ist, u. s. w. Der Ursprung des Ausdrucks von vervestet sein (rechtlos gemacht sein), erhellt am besten, wenn wir ihn mit dem nordischen (at) festa vergleichen; vervestet ist also ein Mann, der sich nicht mehr festen kann, dessen Pfand (vadium) nicht mehr vor Gerichte gilt. Hennar fügt Cod. E. ein. — 21) festi Snaefridi, festete Snäfriden, Cod. D. läßt Snaefridi hinweg. — 22) feck, fing, Cod. D. E. fügen hennar ein. — 23) unni, gönnte, liebte. — 24) Cod. C. D., liebte so gewaltig (mikit), daß (es) mit Rasereien (med aerslom) war. — 25) at (daß) C. E. thví at (denn). — 26) Riese, Cod. E. Hrisi (Riese). — 27) Hochbein. — 28) Glanz. — 29) Cod. B. Kettilbeini. — 30) litr; Cod. E. lik, Leiche. — 31) hun, nämlich Snäfrid, sollte es auf litr, gehen, müßte es hann (er) heißen. — 32) var kvik, Cod. D. lifdi, lebte. — 33) mit dem einem Worte lifna, reviviscere. — 34) drei Jahre. — 35) syrgdi hana dauda, betrauerte sie todte; Cod.

Irren [36]). Aber diese Irrheit zu heilen [37]) kam [38]) zur Heilung Thorleif Spaki, der mit Verstande heilte die Irrheit, zuerst mit nach dem Munde Reden, so sprechend [39]): Nicht ist, König [40]), wunderlich, daß du gedenkst so schönen und abkunftgroßen Weibes, und ehrest sie auf Dunen und auf Kriegsgewebe [41]), wie sie bat dich [42]), aber deine Ehre ist doch minder, als (du) hast [43]), und ihre in dem, daß [44]) sie liegt überlange in denselben Kleidern [45a]), und ist viel billiger [45b]), daß sie werde gehoben [46]) und werden geschafft unter sie Kleider [47]). Aber so bald als sie ward gehoben aus dem Bette [48]), da schlägt Fäulniß und Unduft und aller Art übler Gestank [49]) von dem Leichnam; ward da geeilt mit

---

D. hennar dauda, ihren Tod. — 36) allr lanz lidr syrgdi hann villtan, alles Landesvolk betrauerte ihn irren, für syrgdi hat Cod. E. harmadi, härmte, betrauerte. — 37) thessa villo at laegia. — 38) kom til leiknar, Cod. A. C. E. koma, kamen, D. koma til laecknanar Thorleifs Spaca, kamen zur Heilung Thorleif's Spaki's; Spaki, Weise, Weissagekundiger, denn die Heilkunst pflegte mit Zauberei und Wahrsagekunst verbunden zu sein. — 39) wörtlich: mit Nachrede, Nachsprechen, med eptirmaeli sua maelandi; Cod. A. B. E. haben für s. m. med thessum haetti, auf diese Weise. — 40) Cod. C. D herra, Herr. — 41) d. h. auf Fahnenzeug, d. h. bunten, mit Bildern verzierten Gewebe, á gundvefi; Nom. gudvefr, ursprünglich Kriegsgewebe, nämlich zu Fahnen, dann buntes oder mit Figuren versehenes Gewebe überhaupt. — 42) Cod. C. D. und der Text der großen Ausgabe thic; Cod. E. thó, doch. — 43) d. h. dir gebührt, Cod. C. D. lassen enn haefir hinweg. — 44) für í thví, at hat Cod. D. er (daß). — 45a) í sama fatnadi, Cod. D. í sömu klaedum. — 45b) miklo sannligra, wahrscheinlicher, billiger, Cod. A. B. E. miklo sannara, wahrer, billiger, gerechter. — 46) eigentlich gerührt, hraerd, D. hred. — 47) wörtlich: und sei geschafft unter sie (mit Kleidern), für klaedum hat D. fötunum, den Kleidungsstücken, fat (n.), vestis, indumentum. — 48) Cod. C. D. lassen or reckionni hinweg, ohne Beugung und Art. reckia (f.), lectus, stratum. — 49) oc hverskyns illum fnyk läßt D. hinweg, Cod.

dem Scheiterhaufen und ward sie verbrannt; blau ward zuvor [50]) ihr ganzer Leib [51]), und wallten heraus Schlangen und Eidechsen [52]), Frösche und Kröten [53]) und aller Art Bös-Gewürme [54]). So sank [55]) sie in Asche, aber der König stieg [56]) zu Verstande, und vergaß die Thorheit, steuerte seitdem sein Reich, und ward gestärkt und erfreut von seinen Unterthanen [57]), aber die Unterthanen [58]) von ihm, aber das Reich von jedwedem.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Von Thiodolf aus Hwin.

Nach dem König Haralld hatte erprobt den Betrug der Finninn, da ward er so zornig, daß er trieb von sich seine und der Finninn Söhne, wollte sie nicht sehen. Aber Grudrod Liómi reiste zur Unterredung mit Thiodolf dem Hwinischen, seinem Pflege-Vater [1]) und bat ihn zu reisen mit ihm zum König, indem Thiodolf war Liebfreund des König Haralds, aber der König war damals in den Upplanden. Sie reisten hierauf. Aber als sie kamen zum Könige spät Abends, setzten [2]) sie sich nieder zu äußerst [3]), und verhehl-

---

E. hat fryk. — 50) blánadi ádr, Cod. C. D. blánadi thá. — 51) allr hennar bukr (Bauch); A. B. C. líkaminn, der Leichnam. — 52) ormar oc eidlor, edla (f.), ein trächtiges Insect oder Amphibion, speciell Eidechse. — 53) böddor. — 54) illyrmi. — 55) Cod. A. B. E. steig (stieg). — 56) Zu bemerken ist das Wortspiel mit seig (sank), und steig (stieg). — 57) af thegnom sínom. — 58) thegnar.

1) Erzieher, fostrfödor sins, Nom. fostrfadir. — 2) in der Urschrift: oc settoz, und setzten sich. — 3) d. h. neben

ten [4a]) sich. Der König ging auf dem Golfe [4b]) und sah an die Bänke, aber er hatte einen Schmaus, dann sang er das vor dem Munde sich [5]):

Sehr sind gierig nach Methe
Meine alten [6]) Recken [7])
Und hergekommene Grauhaarige,
Wie seid ihr [8]) überhäufige [9]).

Da antwortet Thiodolf:

Wir hatten im Haupte
Hiebe [10]) bei der Schneiden Spiele [11]).
Bei dem weisen Goldgeber [12])
Waren wir da nicht zu viele.

Thiodolf nahm da herab den Hut vom Haupte [13]) sich, und erkannte der König ihn da, und empfing ihn wohl. Da bat Thiodolf den König, daß er sollte nicht übersehen [14]) seine Söhne, indem sie geneigt sein würden, zu haben bessere Mutter-Verwandtschaft [15]), als du sie ihnen gegeben hast. Der König sagte ja dazu, und bat ihn, zu nehmen Gudrod heim mit sich, so wie er früher gewesen [16]); aber Sigurd'en und Halfdan bat er zu ziehen nach Hringariki, aber Rognwalld'en

---

die Thüre, utarliga (äußerlich), exterius, zwar in den Saal, aber an dessen Thüre. — 4a) d. h. gaben sich nicht zu erkennen, dulldoz, B. ölldur, machten sich bäurisch, plumb, dumm. — — 4b) Fußboden. — 5) für sich hin. — 6) fornir; A. B. bornir, gebornen. — 7) Tapfern. — 8) fehlt in der Urschrift, Cod. E. fügt er (die) hinzu. — 9) aefarmargir, übermanche, sehr viele. — 10) für högg haben A. B. hans. — 11) beim Schneiden-Spiele, d. h. beim Kampfe. — 12) wörtlich: mit (dem) Gold-Brecher, Brecher des (gereinigten) Goldes (vell), d. h. freigebiger König. Die dänische und lateinische Uebersetzung interpungiren, so daß der Sinn wird: wir hatten (trugen davon) Hiebe mit (bei) dem Könige im Kampfe. — 13) Cod. A. B. seinen Hut. — 14) verschmähen, für eigi fyrirlita haben D. E. eiga, haben, besitzen. — 15) móderni. — 16) sua sem hann hafdi fyrr verit lassen Cod. C. D.

hat er zu ziehen nach Hadaland [17]). Sie thun so, wie der König gebot. Sie wurden altkasche Männer [18]), und wohl ausgerüstet an Künsten [19]). König Haralld saß da ruhig [20]) innerhalb des Landes und war guter Friede und Gang der Fruchtbarkeit [21]).

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Anfang [1]) Torf-Einars Jarls in Orkneyar.

Rögnwalld Jarl in Märi [2]) erfuhr den Fall Sigurd's, seines Bruders, und das, daß da saßen Wikingar in den Landen; da sandte er nach Westen Hallad seinen Sohn, und nahm er zuvor Jarls-Namen, und hatte gewaltiges Kriegsvolk [3]). Aber als er kam [4]) zu den Orkneyar, da setzte er sich in die Lande [5]); aber beides im Herbst, und den Winter hindurch, und Frühling hindurch fuhren die Wikingar durch die Eilande, und plünderten an den Vorgebürgen [6]), und hieben Strandhieb [7]). Da verleidete sich dem Jarl Hallad, zu sitzen in den Eilanden [8]), wälzte er sich [9]) da

---

hinweg. — 17) Cod. E. Hördaland. — 18) gerduz their allvascligir menn; Cod. C. D. voru their miklir menn, waren (wurden) große Männer. — 19) vel búnir at íthróttum. — 20) um kyrt, durch Kirres, im Kirren. — 21) oc árferd lassen C. u. D. hinweg.

1) upphaf. — 2) Jarl á Maeri lassen Cod. C. D. hinweg. — 3) lid; Cod. A. B. fügen hinzu vestr, westwärts, nämlich hafdi in der Bedeutung von brauchte, führte, so daß die Stelle zu übertragen: hatte (führte) großes Kriegsvolk nach Westen. — 4) Cod. C. D. fügen vestr hinzu. — 5) für í löndin hat Cod. C. um kyrt (ruhig). — 6) námo nesnám, wörtlich: nahmen Vorgebürgsname. — 7) oc hioggo strandhögg lassen Cod. C. D. hinweg. — 8) Cod. C D. zu sein dort. — 9) nämlich, indem er sich vom Jarlssitze auf ein

aus dem Jarlthum über, und nahm Haulld's Recht [10]). Hierauf fuhr er oſtwärts nach Noreg. Aber als Jarl Rognwalld dieſes hörte, ließ er ſich übel über Hallad's Fahrt aus, ſagt, daß ſeine Söhne ungleich würden werden ihren Voreltern [11]). Da antwortet Einar: Ich habe kleine Achtung von dir; habe ich von kleiner Liebe hier mich zu ſcheiden: ich werde fahren nach Weſten zu den Eilanden, wenn du willſt geben mir etwas Stärke; ich werde dir verheißen, woran dir allgroße Freude ſein wird, daß ich nicht werde wieder kommen nach Noreg. Jarl Rognwalld antwortet, daß das ihm wohl gefiele, daß er käme nicht wieder, indem mir iſt Hoffnung auf Kleines, daß deinen (Bluts-) Freunden werde Ehre [12]) an dir, in dem dein ganzes Muttergeſchlecht iſt ſklavgeboren [13]). Jarl Rognwalld gab Einar'n allbeſetztes Langſchiff [14]). Einar ſegelte im Herbſt weſtwärts durch das Meer. Aber als er kam zu den Orkneyar, da lagen davor Wikingar mit zwei Schiffen, Thorir Treſkegg und Kalfr Skurfa [15]). Einar legte ſogleich zur Schlacht an ſie, und ſiegte [16a]), aber ſie fielen beide. Da ward dieſes geſungen:

Da gab er Treſkegg den Trollen [16b]),
Torf-Einar erſchlug Skurfa.

Er ward deßhalb genannt Torf-Einar, daß er ließ Torf ſtechen, und brauchte den als Feuer-Holz [17]), indem kein Wald

---

niederen Sitz herabwälzte. — 10) höllds rett, das Recht eines Halters, Odalbeſitzers, freien Grundeigenthümers; Hölldr, dominus fundi aviti v. allodialis. — 11) forellri (n.), Vorälterſchaft. — 12) saemd, Geziemtheit, Ehre. — 13) thraelborinn. — 14) langscip alscipat, Cod. A. B. C. oc scipadi that til handa hönum, und beſetzte das zu Handen ihm. — 15) Schorf. — 16a) sigradiz, Cod. C. D. E. hafdi sigr, hatte Sieg. — 16b) tröllom; Nom. traull, Tröll, daemonia mala, durch Zauberkunde gewaltige Geiſter; ſ. die Erl. — 17) Wörtlich: hatte den für Feuer-Holz; für oc hafdi that fyrir

Rolf). Er heerte ſehr in den Oſtgegenden. In einem Sommer, als er kam aus der Wiking [8]) von Oſten in die Wik, da hieb er dort Strandhieb [9]). König Haralld war damals in der Wik, er ward ſehr zornig, als er dieſes erfuhr, denn er hatte großes Verbot darauf gelegt [10]) zu rauben innerhalb des Landes. Der König verkündigte das auf dem Thinge [11]), daß er Rolf'en verbannte aus ganz Norwegen [12]). Aber als das erfuhr Hilldr, Rolf's Mutter, da reiſte ſie zur Unterredung mit dem Könige, und bat um Frieden für Rolf [13]). Der König war ſo erzürnt, daß Bitten ihr nichts leiſtete [14]). Da ſang ſie:

Ihr [15a]) verlaßt [15b]) den Neſia Genannten,
Weiſt [16]) nun als [17]) Wolf aus dem Lande
Den braven Bruder [18]) der Hyllbar [19]).
Warum haltet ihr daran [20]), Herrſcher [21]).
Uebel iſt's am [22]) Wolfe Wolf zu werden [23]),

---

gaungo-stafr, Wanderſtab. — 8) aus der Raubfahrt. — 9) hió hann thar strandhögg, d. h. er ſchlachtete das geraubte und an den Strand getriebene Vieh. — 10) hafdi mikit bann álagt. — 11) der Volks- und Gerichtsverſammlung. — 12) at hann gerdi Rolf útlaga of allan Noreg, wörtlich: daß er machte Rolfen rechtlos ob (durch) alles (das ganze) Norwegen. — 13) bad fridar Rolfi, wörtlich: bat Friedens Rolfe; Cod. E. bad fyrir Rolfi, bat für Rolf. — 14) at henni tydi (Cod. D. E. tiadi) eki at bidia könnte man auch überſetzen: daß (er) ihr nicht gewährte zu bitten; (at) tiá, praestare, porrigere, ostendere, referre, narrare; that tiáir ecki, non succedit. — 15a) fehlt in der Urſchrift. — 15b) oder: entſagt euch, nämlich hafnir. — 16) eigentlich treibet (rekit); E. (wir) treiben; B. rücket. — 17) fehlt in der Urſchrift. — 18) im Texte noch ſtärker barma, d. h. Brüder aus beiden Buſen, von Vater und Mutter. — 19) Erbeigenthümer, d. h. von ausgezeichneter Geburt, nach dem Deutſch des Mittelalters der Frie (Freie). — 20) oder: verfahret (ihr) gewaltſam mit dem (bellir thvi): — 21) stillir, Stiller, Ordner. — 22) D. läßt vid, bei, gegen, wider, hinweg. — 23) at yl-

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Tod des Herzog Guthorms.

Nach Eirik war König in Svíthiód [1]) Biorn sein Sohn funfzehn Winter; er war Vater dieser, Eirik's des Sieggglücklichen [2]), und Olaf's des Vaters [3]) Styrbiorn's. Herzog Guthorm ward krankheittodt in Tunsberg. Da gab König Haralld die Verwaltung [4]) dieses ganzen Reiches Guthorm'en, seinem [5]) Sohn, und setzte ihn zum Häuptling darüber.

Dreißigstes Kapitel.

Verbrennung Ragnwalld's, des Jarls Märi's.

Da, als König Haralld war vierzig an Alter, da waren viele Söhne von ihm gut auf die Beine gekommen [1]). Sie waren alle früh vollkommen [2]): da kam so, daß sie übel damit zufrieden waren [3]), daß der König ihnen keine Reiche gab, sondern setzte Jarl in jedes Fylki, und dünkten ihnen die Jarl geringer geboren [4]) zu sein als sie waren. Da zogen sie zu, in einem Frühling, Halfdan Hálleggr und

---

1) Schweden. — 2) ens Sigrsaela, Nom. hinn sigrsaeli. — 3) olafs födur läßt B. hinweg, so daß nach ihm Styrbiorn nicht Enkel, sondern Sohn Eirik's, des Sieggglücklichen ist. — 4) yfirsókn, Oberſuche, Oberſprengel. — 5) syni sínum, nämlich Haralld's Sohne, jenem Guthorm, den Herzog Guthorm mit Waſſer beſprengt und ihm ſeinen Namen gegeben.

1) vel (wohl) á legg komin, hatten gehörige Größe erreicht, legr (m.), crus. — 2) frühreif, their voru allir bráðgörvir, früh gemacht, früh vollendet, läßt Cod. D. hinweg. — 3) at their undo illa vid; wörtlich undo, gönnten. — 4) wörtlich: klein geborenere,

des andern Rikiards, des Vaters Rodbert's Laungu-spadi's [33]), des Vaters Wiliailm's Baſtard's, des Englen-Königs; von ihm ſind hierauf gekommen alle Englen-Könige. Von Rolf's Geſchlecht ſind auch gekommen die Jarlar in Nordmandi. Königinn Ragnhilldr, die Mächtige, lebte drei Winter darauf, als ſie kam nach Noreg. Aber nach ihrem Tode zog Eirik ihr und des König Haralld's Sohn zur Erziehung nach Firdir [34]) zum Herſir Thorir Hroalldsſon's [35]), und er ward dort aufgezogen.

Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

Vom Rieſen Swaſi [1]) und König Haralld.

König Haralld reiſte einen Winter zu Schmäuſen durch Upplönd, und ließ bereiten für ſich zum Jolen-Schmaus [2]) zu Thoptir [3]). Den Jolen-Abend kam Swaſi vor die Thür, da, als der König über Tiſche ſaß; er [4]) ſandte dem Könige Botſchaften, daß er ſollte hinausgehen zu ihm; aber der König wandelte ſich zornig über dieſe Send-Botſchaften, und trug derſelbe Mann den Zorn des Königs hinaus, der ihm

33) Roberts Langſchwerdtes, Rodberts Laungu-spada. A. *Rólfs* laungom spada. B. Rochberstz laungu speda. D. Rothberstz laungu speda; über dieſe Angaben der Verwandtſchaft, ſ. die Erl. — 34) í Fiördo, iſt der Aceus. Plur.; die Gegend wär Firdir (die Buchten) wegen der vielen Meerbuſen genannt. — 35) Hroalldssonar (Genit.) läßt Cod. E. hinweg.

1) fra Svasa Jötni; Nom. Jötun, gigas. — 2) til jóla veizlo; Cod. C. D. til jóla-vistar, zum Jolen-Eſſen. — 3) Thoptum; Thoptir oder Thoftheim, jetzt Tofte, im nördlichen Theil von Gudbrandsdal, am Fuße des Dofrafiall (Dofrefielld), im Gebiete Dofre; Cod. C. D. á Thotni, in Thotn. — 4) Cod. A. B. haben „und"

Einunddreißigstes Kapitel.

Tod Halfdan's Halegg's.

Halfdann Háleggr [1]) kam westwärts zu den Orkneyar, und sehr zu Unerwartetheit; und floh Jarl Einar sogleich aus den Eilanden [2]), und kam zurück gleich im Herbst [3]), und kam da zu Unerwartetheit Halfdan'en. Sie trafen sich, und ward kurze Schlacht, und floh Halfdan, und das war in der Nacht selbst; die (und) Einar [4]) lagen zeltlos die Nacht durch. Aber am Morgen, als (es zu) lichten begann [5a]), zogen sie zu suchen die Fluchtmänner [5b]) durch die Eilande [6]), und ward jeder erschlagen, wo er erreicht [7]) ward. Da meldete Jarl Einar. Nicht weiß ich, sagt er, was ich draußen sehe auf Rinansey [8]), einen Menschen oder Vogel, manchmal hebt (es) sich auf, manchmal legt [9]) (es) sich nieder. Hierauf fuhren sie dahin zu, und fanden dort Halfdan Halegg und faßten ihn mit Händen. Jarl Einar sang diese Weise am Abend, bevor er zur Schlacht anlegte [10]):

Nicht seh' ich aus Hrolf'ens Hand
Noch Hrollaug'ens fliegen

---

1) Hochbein. — 2) or eyonom; Cod. C. D. yfir á Nes, hinüber nach Nes, auf das Vorgebürge, nämlich Katnes, s. d. Erl. — 3) Cod. E. denselben Herbst. — 4) Einar und die Seinen. — 5a) Cod. A. B. u. d. T. d. gr. Asgb.; die andern lióst var (Licht ward). — 5b) Flüchtlinge. — 6) um eyarnar lassen Cod. C. D. hinweg. — 7) stadinn, gestanden, zum Stehen gebracht. — 8) B. Armanzey. — 9) Cod. E. setzt sich. — 10) ádr hann lagdi til orrosto, bevor er legte zur Schlacht; es bleibt ungewiß, ob hier von einer Seeschlacht die Rede; ist dieses der Fall, dann bedeutet es: bevor er legte zur Schlacht an, nämlich mit den Schiffen an die Schiffe der Feinde, ist von einer Schlacht zu Lande die Rede, dann ist legte zur Schlacht bildlich von der Seeschlacht auf die Feldschlacht übertragen, und bedeutet blos

Spieße auf der Feinde [11]) Fülle [12])
Den Vater zu rächen, uns tauget.
Doch den Abend, da wo wir [13]) drängen [14]),
Dieſen der Jarl Thorir
Beim Faßſtrome des Streites [15])
Schweigend ſitzt in Märi.

Da ging Jarl Einar zu Halfdan, er ſchnitt den Adler auf den Rücken ihm auf dieſe Weiſe, daß er das Schwerdt ſtach in die Höhlung am Rücken und ſchnitt die Ribben alle herab bis zu den Lenden, und zog die Lunge heraus [16]), das war ſein Tod. Da ſang Einar:

Gerächt hab' ich Rognwalld's Tod,
Recht theilten [17]) die Nornen,
Nun iſt die Volksſtütze gefallen,

ſchritt zur Schlacht. — 11) A. B. Thäler, d. h. Thalbewohner. — 12) Buchſtäblich: Menge. — 13) fehlt in der Urſchrift. — 14) d. h. kämpfen, Cod. D. während (wir) keifen. — 15) d. h. über dem Trinken, at kerstraumi rómo, beim Gefäßſtrome des Lärms der Schlacht; Cod. C. beim Heerſtrome der Schlacht, dann iſt die Wortſtellung ſo: während wir am Abend bei dem Heerſtrome der Schlacht keifen, (an) dieſem ſitzt ſchweigend Jarl Thorir in Märi. — 16) Die Ausdrücke über dieſen merkwürdigen von dem Opfern der Gefangenen und Beſchauung der Eingeweide, namentlich der Lunge, zum Behufe der Weiſſage ſich herſchreibenden Gebrauch ſind in der Urſchrift dieſe: hann reist örn á bak hönom vid theima haetti (Cod. D. E. med theim haetti), at hann lagdi sverd á hol vid hryggjinn, oc reist rifinn öll (öll läßt Cod. E. hinweg) ofan allt á lendar, oc dró thar út lungun. Daß Snorri nichts dabei von Opfern erwähnt, kommt entweder daher, daß er zu entfernt lebte, als daß der eigentliche Zweck dieſer Grauſamkeit zu ihm gelangte, oder daß der Opfergebrauch in der Länge der Zeit endlich blos zu einem Gebrauche der Grauſamkeit ausgeartet war. Mehreres über den Gebrauch des Adlers-Schneidens ſ. in den Erläutr. — 17) So nach Cod. C. D. E. Nach den übrigen u. d. T. d. gr. Asgb. aber darüber herrſchten die Nornen, wörtlich: aber dem rie-

Zu meinem Viertheil [18]).
Werfet [19]) ſcharfe [20]) Geſellen,
Weil über den Sieg wir walten [21]),
(Schatz wähl' ich ihm harten),
Auf den Hochfüßigen [22]) Steine [23]).

Hierauf nahm Jarl Einar an ſich die Orkneyar, wie er (ſie) vorher gehabt. Aber als dieſe Zeitungen gehört wurden in Noreg, da empfanden dieſes ſehr übel Halfdan's [24]) Brüder, und riefen (es ſei) Rache dafür werth; und viele andere bewahrheiteten das. Aber als Jarl Einar dieſes erfuhr, da ſang er:

Nach meinem Leben ſind manche [25])
Männer um wahre Zwiſte
Aus unterſchiedlichen Gegenden
Unkleingeborne gierig.
Aber dennoch wiſſen ſie [26]) durchaus nicht [27])

---

then d. h. aber das beriethen. — 18) at fiordungi minom; at haben E. u. d. T. d. gr. Asgb.; die übrigen of (oh). Die däniſche Ueberſetzung verſteht es ſo: Ich habe Rognwald's Tod für meinen vierten Theil gerächt, und iſt des Volkes Stütze gefallen, das vollführten die Nornen; die lateiniſche: ultus sum Rognvaldi necem, sic voluere Parcae. Jam cecidit populi columna pro mea parte quarta; Arndt: „Gerächt habe ich Rognwald's Tod, ſo geboten die Nornen, nun iſt die Volksſäule gefallen hier auf meinem Landstheil. Ich beziehe das: zu meinem Vierthel, auf: Recht theilten die Nornen zu meinem Vierthel, d. h. ſie ertheilten mir bei der Theilung gleichen Theil. — 19) D. hladit, ladet, führet auf, bauet auf. — 20) snarpir, ſcharfe, hurtige, C. snotrir, kluge, zierliche, geſchickte. — 21) D. den Sieg haben (wir) gefangen (erhalten). — 22) d. h. auf Halfdan Háleggr (Hochbein); at (D. af von) háfaeto (Cod. C. D. E. háfaettu) überträgt Arndt durch: „Mit dem Meerwind;" hafátt (f.) bedeutet nämlich Wind von der Meerſeite. Wir nehmen eine dem Neſia ähnliche Bildung Háfaeta von fet Fuß an. — 23) nämlich zum Grabeshügel. — 24) A. B. E. deſſen. — 25) viele. — 26) fällt in der Urſchrift aus. — 27) theigi, zuſammengezogen aus tho eigi, alſo

Das, bevor sie [28]) mich haben gefällt,
Wer, unter des Aares Klauen
Sich zu krümmen [29]), twoset [30]).

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Vergleich [1]) des König Haralds und des Jarls Einar.

König Haralld entbot Kriegsvolk hinaus [2]) und zog zusammen gewaltiges Heer, und fuhr hierauf westwärts zu den Orkneyar. Aber als Jarl Einar hörte, daß König Haralld war von Osten gekommen; da fährt er hinüber auf das Vorgebürge (nach Nes [3]). Da sang er diese Weise:

Schuldig [4]) wird ob Schaafen [5]) mancher
Mann [6]) mit schönem Barte,
Aber ich an [7]) des Allwalters jungen
Sohnes Fall [8]) in den Eilanden.
Gefahr sagen mir Freie [9]).
Vor dem muthvollen Fürsten [10]);

---

mehr als das bloße nicht, weßhalb wir: durchaus nicht. — 28) fällt in der Urschrift aus. — 29) Cod. C. D. E. stehen. — 29) hlytr, erlangt, gezwungen ist. —

1) saett, Setzung, wie wir noch sagen: sich mit jemandem setzen. — 2) nämlich zu einer Heerfahrt außer Landes, band lidi út, bot dem Kriegsvolke aus, die Redensart wird auch gebraucht, wenn Kriegsvolk aus dem inneren Lande entboten wird, um an der Küste zu kämpfen. — 3) á nes, nämlich nach Kathanes, welches hier vorzugsweise das Vorgebürge genannt wird, s. d. Erläutr. — 4) sekr, sachfellig. — 5) nämlich um Schaafe, die er einfängt und schlachtet, ohne es angezeigt zu haben, s. d. Erl. — 6) seggr. — 7) Cod. C. von. — 8) an dem Falle des jungen Sohnes des Königs. — 9) Hölldar, Halter, d. h. die auf Erbgütern sitzen. — 10) wörtlich, Stiller, d. h. Ordner; der Sinn des Satzes ist: Vornehme Männer

In Haralld's Schild hab' ich Scharte
(Nicht soll mich [11]) das schrecken) gehauen.

Da fuhren Männer und Wortsendungen [12]) zwischen dem Könige und dem Jarl; so kam dann, daß dahin gekommen ward zur Bestimmung einer Zusammenkunft [13]), und unterreden [14]) sie sich selbst, und da stellte der Jarl alles auf des Königs Urthel [15]). König Haralld verurtheilte den Jarl Einar und alle Orkneyinger zu zahlen [16]) sechzig Mark Goldes. Den Bonden dünkte (es) übergroße Schuld [17]). Da bot der Jarl ihnen, daß er würde allein zahlen [18]), und sollte er sich zueignen da alle Odale [19]) in den Eilanden. Dieses bejahten sie alle, meist aus der Ursache, daß die Ar-

---

sagen mir, mir drohe Gefahr vom Könige. — 11) wörtlich: nicht soll (ich) fürchten das. — 12) oc ordsendingar, Botschaften, läßt Cod. E. hinweg. — 13) á komit stefnulagi; Nom. stefnulag, Stabungslegung, Bestimmung des Orts und der Zeit einer Zusammenkunft, indem der Ort hierzu durch Absteckung von Stäben geheiligt ward. — 14) finnaz, finden sich, sprechen, finna, finden und fund, Fund, kommt unendlich oft vor, ohne daß es wörtlich gegeben werden kann, sondern es muß durch sich treffen, sich sprechen, und durch Zusammenkunft, Gespräch und Unterredung ausgedrückt werden. — 15) oc festi thá Jarl allt í konungs dóm, und festete da der Jarl alles in des Königs Urtheil, das heißt, er gelobte, indem er ein Pfand gab, sich in Allem dem Richterspruche des Königs zu unterwerfen. Mehres über (at) festa s. zum 25. Kap. dieser Sage in der Not. 20). — 16) Haralldr konungr daemdi á haendur Einari Jarli, oc öllom Orkneyingom, at giallda LX. marka gulls, König Haralld urtheilte an die Hände dem Jarl Einar und allen Orkneyingen, zu gelten vierzig Mark Goldes; at giallda lassen Cod. C. D. E. hinweg. — 17) giallda, Geld, Strafgeld, Schuld (debitum). Cod. D. E. lassen (at) giallda hinweg; giallda (n.), pecunia, debitum; die Uebersetzer geben es hier, der lateinische durch „mulcta," der dänische durch „Bøder" (pl. Geldbuße), Arndt, der die die Orkneyar betreffenden Kapitel überträgt, durch „Buße." — 18) einn saman giallda, einsam gelten. — 19) ódal öll, „alle Eigen" in der Sprache des Mittelalters; ódall (n.), allodium, praedium haaredarium,

men kleine Ländereien [20]) hatten, aber die Reichen sich dachten, würden lösen ihre Odale so bald, als sie wollten. Der Jarl löste die ganze Schuld [21]) beim König. Da fuhr der König nach Westen zurück [22]) im Herbst. Das war lange nachher auf den Orkneyar, daß die Jarlar hatten alle Odale, bis dahin, daß Sigurd Lodwisson [23]) die Odale [24]) zurück gab.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Fall Guthorm's und Halfdan's Hwiti's, Söhne des König Haralld's.

Guthorm, Sohn des König Haralld's, hatte die Landesvertheidigung [1]) für die Wik, und er fuhr mit Heerschiffen im Aeußern [2]); aber als er lag in den Armen der Elf [3]),

---

ſ. die Erläut. — 20) littkar jardir. — 21) allt gialldit. — 22) aptr; A. B. eptir. — 23) Lodwers (Ludwigs) Sohn. — 24) ódulin, die Eigen.

1) landvörn, Landwehr, welches aber jetzt nicht mehr gut zu brauchen, da man dabei sogleich an unsre Landwehr denkt. — 2) et ytra, das Aeußere. Die lateinische Ueberſetzung giebt es durch: extra insulas, und die däniſche uden skiers, außer den Scheeren. Da aber gleich darauf folgt: aber als er lag in den Armen (der Mündung) der Elf (Gaut-Elf), ſo iſt unter dem er fuhr das Aeußere, wohl zu verſtehen der Gegenſatz zu der Wik (Bucht). Er hatte nämlich die Wik zu vertheidigen, beſchränkte ſich aber nicht darauf, daß er in der Wik liegen blieb, ſondern fuhr auch hinaus, namentlich legte er ſich in die Arme der Gautelf, daß die Seeräuber nicht in den Wänir-See und ſo in das innere Land bringen konnten. Da er alſo in der Gaut-Elf lag, kann man nicht wohl ſagen, er ſei außerhalb der Scheeren gefahren, ſondern nur außerhalb der Wik. — 3) í Elfar-quislum, den Zweigen, Armen, der Mündung der Elf (des Fluſſes), d. h. der vorzugsweiſe Elf genannten Gaut-Elf. Auf der Schä-

da kam dahin Selwi Kloſi, und legte ſogleich [4]) zur Schlacht wider ihn (an); dort fiel Guthorm. Halfdan Schwarze und Halfdan Weiße lagen auf Heerung, und heerten in Austrvegr [5]). Sie hatten gewaltige Schlacht in Eiſtland [6]). Dort fiel Halfdan Weiße.

Vierunddreißigſtes Kapitel.

Heirath [1]) des Königs Eirik.

Eirik Haralld's Sohn war zur Erziehung beim Herſir Thorir, Haralld's Sohne in Firdir [1]); ihn liebte König Haralld am meiſten unter ſeinen Söhnen, und würdigte ihn am meiſten [2]). Da, als Eirik war zwölf [3]) Winter alt, gab König Haralld ihm fünf Langſchiffe, und fuhr er auf Heerung, zuerſt nach Austrvegr [4]), und dann ſüdwärts nach Danmork, und nach Frisland und Saxland, und verweilte ſich auf dieſer Fahrt vier Winter. Dann fuhr er weſtwärts durchs Meer, und heerete in Skotland, Bretland [5]), Irland und Walland [6]), und verweilte ſich dort andre vier Winter. Nach dem fuhr er nordwärts nach Finnmork [7]) und bis nach Biarmaland, und hatte er dort große Schlacht, und hatte

ning'iſchen Karte findet ſich Elfarquiál auf der linken Seite des ſüdlichen Armes der Gaut-Elf jetzt Gotaelf verzeichnet. — 4) Cod. A. B. geben thegar (ſogleich) nicht. — 5) der Oſtgegend. — 6) Eſthland.

1) quanfáng, Weibfang. — 2) oc virdi hann mest laſſen Cod. C. D. hinweg. — 3) oie däniſche Ueberſetzung von Clausſon: funfzehn. — 4) Austrvegr, Oſtweg, Oſtſeite, Oſtgegend, vorzüglich Eſthland, Liefland und Kurland. — 5) Brittenland, Britannien, aber in engſter Bedeutung, nämlich ohne den von den Sachſen und Angeln bewohnten und England genannten Theil, Wallis; daß Snorri unter Bretland blos Wallis verſtehe ſ. in Not. 2. des 4. Kapitel der Sage Hakon's des Guten. — 6) Wälſchland, d. h. hier Gallien. — 7) Finn-

in Orkneyar war. Hierauf machte ſich Einar zum Jarl über die Eilande, und ward er ein mächtiger Mann [18]): er war ein häßlicher Mann [19a]) und einäugig [19b]), und doch der Menſchen ſcharfſichtigſter [20]).

Achtundzwanzigſtes Kapitel.

Tod [1]) des König Eirik's Eymundarſon's.

Herzog Guthorm ſaß öfteſt in Tunsberg, und hatte die ganze Verwaltung [2]) in der Wik, da, wenn der König nicht nahe war, und hatte dort die Landesvertheidigung [3]); dort war damals viel Heerſchaden von den Wikingen [4]); aber Unfriede war oben in Gautland, ſo lange König Eirik Eymundarſon [5]) lebte; er entathmete da, als König Haralld der Haarſchöne [6]) geweſen war zehn Winter König in Noreg.

---

elldi-vid hat Cod. C. D. til elldi-vidar, zu Feuerholz, nämlich ließ Torf ſtechen (skera torf, ſchneiden Torf) zu Feuerholz. — 18) rikr madr. — 19a) liótr madr. — 19b) eynsyn, einſichtig, der nur auf einem Auge ſehen kann. — 20) scygnastr. —

1) wörtlich Odemlaß. — 2) yfirsókn allt, alle Oberſuche, sókn, accursus, oppugnatio, actio causae, curia, parochia, die Benennung für Verwaltung iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach vom Recht-Suchen entſtanden, nämlich man ſagte, der habe die Suche, oder Oberſuche, bei dem das Recht geſucht ward. — 2) oc hafdi thar landvörn, Landwehr, läßt Cod. C. hinweg. — 4) Raubfahrer. — 5) Eymund's Sohn. — 6) hinn Hárfagri läßt Cod. D. hinweg. —

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Tod des Herzog Guthorms.

Nach Eirik war König in Svíthiód [1]) Biorn sein Sohn funfzehn Winter; er war Vater dieser, Eirik's des Sieglücklichen [2]), und Olaf's des Vaters [3]) Styrbiorn's. Herzog Guthorm ward krankheittodt in Tunsberg. Da gab König Haralld die Verwaltung [4]) dieses ganzen Reiches Guthorm'en, seinem [5]) Sohn, und setzte ihn zum Häuptling darüber.

Dreißigstes Kapitel.

Verbrennung Ragnwalld's, des Jarls Märi's.

Da, als König Haralld war vierzig an Alter, da waren viele Söhne von ihm gut auf die Beine gekommen [1]). Sie waren alle früh vollkommen [2]): da kam so, daß sie übel damit zufrieden waren [3]), daß der König ihnen keine Reiche gab, sondern setzte Jarl in jedes Fylki, und dünkten ihnen die Jarl geringer geboren [4]) zu sein als sie waren. Da zogen sie zu, in einem Frühling, Halfdan Häleggr und

---

1) Schweden. — 2) ens Sigrsaela, Nom. hinn sigrsaeli. — 3) olafs födur läßt B. hinweg, so daß nach ihm Styrbiorn nicht Enkel, sondern Sohn Eirik's, des Sieglücklichen ist. — 4) yfirsókn, Oberſuche, Oberſprengel. — 5) syni sinum, nämlich Haralld's Sohne, jenem Guthorm, den Herzog Guthorm mit Waſſer beſprengt und ihm seinen Namen gegeben.

1) vel (wohl) á legg komin, hatten gehörige Größe erreicht, legr (m.), crus. — 2) frühreif, their voru allir brádgörvir, früh gemacht, früh vollendet, läßt Cod. D. hinweg. — 3) at their undo illa vid; wörtlich undo, gönnten. — 4) wörtlich: klein geborener,

Gudrød Liómi mit großem Gefolge von Mannen, und kamen zu Unerwartetheit Rognwalld'en, dem Jarl Mári's, und umsetzten das Haus ihm, und verbrannten [5]) ihn darin mit sechzig Mannen. Dann nahm Halfdan drei Langschiffe, und besetzte (sie), und segelt hierauf westwärts durch das Meer [6]), aber Gudrød setzte sich dort in die Lande, die vorher gehabt hatte Jarl Rognwalld [7]). Aber als König Haralld dieses hörte, da zog er sogleich mit großem Kriegsvolk Gudrød'en an die Hände, und [8]) Gudrød sah keine andre Wahl für sich, als sich zu übergeben in die Gewalt des König Haralld's, und sandte der König ihn westwärts nach Agdir. Aber König Haralld setzte da über Mári Thorir, den Sohn des Jarls Rognwalld's, und verheirathete ihm Alof, seine Tochter, die genannt ward Arbót [9]) (Besserung der Fruchtbarkeit [10])). Jarl Thorir Thegiandi [11]) hatte da dasselbe Reich, welches gehabt hatte Rognwalld, sein Vater.

---

smáhornari. — 5) Cod. E. in einem Jahre zogen (fóro) sie, Halfdann Hálegge und Gudrød Liómi mit großem Gefolge an Mannen (met mikla sveit manna) an Rögnwalld'en, den Jarl Mári's, kamen zu Unerwartetheit und verbrannten u. s. w. — 6) um haf, Cod. A. B. á haf, aufs Meer. — 7) sem adr hafdi haft Rögnvallds Jarl lassen Cod. C. D. hinweg. — 8) oc; Cod. D. enn aber. — 9) Cod. C. D. Alof Arbót. — 10) Arbót, annonae levamen, bót, Buße d. h. Besserung. — 11) thegiandi, Schweigender, lassen Cod. C. D. hinweg. —

Einunddreißigstes Kapitel.

Tod Halfdan's Haleggs.

Halfdann Háleggr [1]) kam westwärts zu den Orkneyar, und sehr zu Unerwartetheit; und floh Jarl Einar sogleich aus den Eilanden [2]), und kam zurück gleich im Herbst [3]), und kam da zu Unerwartetheit Halfdanen. Sie trafen sich, und ward kurze Schlacht, und floh Halfdan; und das war in der Nacht selbst; die (und) Einar [4]) lagen zeitlos die Nacht durch. Aber am Morgen, als (es zu) lichten begann [5a]), zogen sie zu suchen die Flüchtmänner [5b]) durch die Eilande [6]), und ward jeder erschlagen, wo er erreicht [7]) ward. Da meldete Jarl Einar. Nicht weiß ich, sagt er, was ich draußen sehe auf Rinansey [8]), einen Menschen oder Vogel, manchmal hebt (es) sich auf, manchmal legt [9]) (es) sich nieder. Hierauf fuhren sie dahin zu, und fanden dort Halfdan Haleggs und faßten ihn mit Händen. Jarl Einar sang diese Weise am Abend, bevor er zur Schlacht anlegte [10]):

Nicht seh' ich aus Hrolfens Hand
Noch Hrollaug's ens fliegen

---

1) Hochbein. — 2) or eyonom; Cod. C. D. yfir á Nes, hinüber nach Nes, auf das Vorgebürge, nämlich Katnes, s. d. Erl. — 3) Cod. E. denselben Herbst. — 4) Einar und die Seinen. — 5a) Cod. A. B. u. d. T. d. gr. Ausgb.; die andern lióst var (Licht ward). — 5b) Flüchtlinge. — fá um eyarnar lassen Cod. C. D. hinweg. — 7) stadinn, gestanden, zum Stehen gebracht. — 8) B. Armanzey. — 9) Cod. B. setzt sich. — 10) ádr hann lægdi til orrosto, bevor er legte zur Schlacht; es bleibt ungewiß, ob hier von einer Seeschlacht die Rede; ist dieses der Fall, dann bedeutet es: bevor er legte zur Schlacht an, nämlich mit den Schiffen an die Schiffe der Feinde, ist von einer Schlacht zu Lande die Rede, dann ist legte zur Schlacht bildlich von der Seeschlacht auf die Feldschlacht übertragen, und bedeutet blos

Spieße auf der Feinde [11]) Fülle [12])
Den Vater zu rächen, uns tauget.
Doch den Abend, da wo wir [13]) drängen [14]),
Diesen der Jarl Thorir
Beim Faßstrome des Streites [15])
Schweigend sitzt in Märi.

Da ging Jarl Einar zu Halfdan, er schnitt den Adler auf den Rücken ihm auf diese Weise, daß er das Schwerdt stach in die Höhlung am Rücken und schnitt die Ribben alle herab bis zu den Lenden, und zog die Lunge heraus [16]), das war sein Tod. Da sang Einar:

Gerächt hab' ich Regnwalld's Tod,
Recht theilten [17]) die Nornen,
Nun ist die Volksstütze gefallen,

---

schritt zur Schlacht. — 11) A. B. Thäler, d. h. Thalbewohner. — 12) Buchstäblich: Menge. — 13) fehlt in der Urschrift. — 14) d. h. kämpfen, Cod. D. während (wir) keifen. — 15) d. h. über dem Trinken, at kerstraumi rómo, beim Gefäßstrome des Lärms der Schlacht; Cod. C. beim Heerstrome der Schlacht, dann ist die Wortstellung so: während wir am Abend bei dem Heerstrome der Schlacht keifen, (an) diesem sitzt schweigend Jarl Thorir in Märi. — 16) Die Ausdrücke über diesen merkwürdigen von dem Opfern der Gefangenen und Beschauung der Eingeweide, namentlich der Lunge, zum Behufe der Weissage sich herschreibenden Gebrauch sind in der Urschrift diese: hann reist örn á bak hönom vid theima haetti (Cod. D. E. med theim haetti), at hann lagdi sverd á hol vid hryggginn, oc reist rifinn öll (öll läßt Cod. E. hinweg) ofan allt á lendar, oc dró thar át lúngun. Daß Snorri nichts dabei von Opfern erwähnt, kommt entweder daher, daß er zu entfernt lebte, als daß der eigentliche Zweck dieser Grausamkeit zu ihm gelangte, oder daß der Opfergebrauch in der Länge der Zeit endlich blos zu einem Gebrauche der Grausamkeit ausgeartet war. Mehreres über den Gebrauch des Adlers-Schneidens s. in den Erläutr. — 17) Es nach Cod. C. D. E. Nach den übrigen u. d. T. d. gr. Ausg. aber darüber herrschten die Nornen, wörtlich: aber dem rie-

Zu meinem Viertheil [18]).
Werfet [19]) scharfe [20]) Gesellen,
Weil über den Sieg wir walten [21]),
(Schatz wähl' ich ihm harten),
Auf den Hochfüßigen [22]) Steine [23]).

Hierauf nahm Jarl Einar an sich die Orkneyar, wie er (sie) vorher gehabt. Aber als diese Zeitungen gehört wurden in Noreg, da empfanden dieses sehr übel Halfdan's [24]) Brüder, und riefen (es sei) Rache dafür werth; und viele andere bewahrheiteten das. Aber als Jarl Einar dieses erfuhr, da sang er:

Nach meinem Leben sind manche [25])
Männer um wahre Zwiste
Aus unterschiedlichen Gegenden
Unkleingeborne gierig.
Aber dennoch wissen sie [26]) durchaus nicht [27])

---

then d. h. aber das beriethen. — 18) at fiordungi minom; at haben E. u. d. T. d. gr. Asgb.; die übrigen of (oh). Die dänische Uebersetzung versteht es so: Ich habe Rognwald's Tod für meinen vierten Theil gerächt, und ist des Volkes Stütze gefallen, das vollführten die Nornen; die lateinische: ultus sum Rognvaldi necem, sic voluere Parcae. Jam cecidit populi columna pro mea parte quarta; Arndt: „Gerächt habe ich Rognwalld's Tod, so geboten die Nornen, nun ist die Volkssäule gefallen hier auf meinem Landstheil. Ich beziehe das: zu meinem Vierthel, auf: Recht theilten die Nornen zu meinem Vierthel, d. h. sie ertheilten mir bei der Theilung gleichen Theil. — 19) D. hladit, ladet, führet auf, bauet auf. — 20) snarpir, scharfe, hurtige, C. snotrir, kluge, zierliche, geschickte. — 21) D. den Sieg haben (wir) gefangen (erhalten). — 22) d. h. auf Halfdan Háleggr (Hochbein); at (D. af von) háfaeto (Cod. C. D. E. háfaettu) überträgt Arndt durch: „Mit dem Meerwind;" hafátt (f.) bedeutet nämlich Wind von der Meerseite. Wir nehmen eine dem Nefia ähnliche Bildung Háfaeta von fet Fuß an. — 23) nämlich zum Grabeshügel. — 24) A. B. E. dessen. — 25) viele. — 26) fällt in der Urschrift aus. — 27) theigi, zusammengezogen aus tho eigi, also

Das, bevor sie [28]) mich haben gefällt,
Wer, unter des Aares Klauen
Sich zu krümmen [29]), wofet [30]).

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Vergleich [1]) des König Haralld und des Jarls Einar.

König Haralld entbot Kriegsvolk hinaus [2]) und zog zusammen gewaltiges Heer, und fuhr hierauf westwärts zu den Orkneyar. Aber als Jarl Einar hörte, daß König Haralld war von Osten gekommen; da fährt er hinüber auf das Vorgebürge (nach Nes [3]). Da sang er diese Weise:

Schuldig [4]) wird ob Schaafen [5]) mancher
Mann [6]) mit schönem Barte,
Aber ich an [7]) des Allwalters jungen
Sohnes Fall [8]) in den Eilanden.
Gefahr sagen mir Freie [9]).
Vor dem muthvollen Fürsten [10]);

---

mehr als das bloße nicht, weßhalb wir: durchaus nicht. — 28) fällt in der Urschrift aus. — 29) Cod. C. D. E. stehen. — 29) hlytr, erlangt, gezwungen ist. —

1) saett, Setzung, wie wir noch sagen: sich mit jemandem setzen. — 2) nämlich zu einer Heerfahrt außer Landes, baud lidi út, bot dem Kriegsvolke aus, die Redensart wird auch gebraucht, wenn Kriegsvolk aus dem inneren Lande entboten wird, um an der Küste zu kämpfen. — 3) á nes, nämlich nach Kathanes, welches hier vorzugsweise das Vorgebürge genannt wird, s. d. Erläutr. — 4) sekr, sachfellig. — 5) nämlich um Schaafe, die er einfängt und schlachtet, ohne es angezeigt zu haben, s. d. Erl. — 6) seggr. — 7) Cod. C. von. — 8) an dem Falle des jungen Sohnes des Königs. — 9) Hölldar, Halter, d. h. die auf Erbgütern sitzen. — 10) wörtlich, Stiller, d. h. Ordner; der Sinn des Satzes ist: Vornehme Männer

In Haralld's Schild hab' ich Scharte
(Nicht soll mich [11]) das schrecken) gehauen.

Da fuhren Männer und Wortsendungen [12]) zwischen dem Könige und dem Jarl; so kam dann, daß dahin gekommen ward zur Bestimmung einer Zusammenkunft [13]), und unterreden [14]) sie sich selbst, und da stellte der Jarl alles auf des Königs Urthel [15]). König Haralld verurtheilte den Jarl Einar und alle Orkneyinger zu zahlen [16]) sechzig Mark Goldes. Den Bonden dünkte (es) übergroße Schuld [17]). Da bot der Jarl ihnen, daß er würde allein zahlen [18]), und sollte er sich zueignen da alle Odale [19]) in den Eilanden. Dieses bejahten sie alle, meist aus der Ursache, daß die Ar-

---

sagen mir, mir drohe Gefahr vom Könige. — 11) wörtlich: nicht soll (ich) fürchten das. — 12) oc ordsendingar, Botschaften, läßt Cod. E. hinweg. — 13) á komit stefnulagi; Nom. stefnulag, Stabungslegung, Bestimmung des Orts und der Zeit einer Zusammenkunft, indem der Ort hierzu durch Absteckung von Stäben geheiligt ward. — 14) finnaz, finden sich, sprechen, finna, finden und fund, Fund, kommt unendlich oft vor, ohne daß es wörtlich gegeben werden kann, sondern es muß durch sich treffen, sich sprechen, und durch Zusammenkunft, Gespräch und Unterredung ausgedrückt werden. — 15) oc festi thá Jarl allt í konungs dóm, und festete da der Jarl alles in des Königs Urtheil, das heißt, er gelobte, indem er ein Pfand gab, sich in Allem dem Richterspruche des Königs zu unterwerfen. Mehres über (at) festa s. zum 25. Kap. dieser Sage in der Not. 20). — 16) Haralldr konungr daemdi á haendur Einari Jarli, oc öllom Orkneyingom, at giallda LX marka gulls, König Haralld urtheilte an die Hände dem Jarl Einar und allen Orkneyingen, zu gelten vierzig Mark Goldes; at giallda lassen Cod. C. D. E. hinweg. — 17) giallda, Geld, Strafgeld, Schuld (debitum). Cod. D. E. lassen (at) giallda hinweg; giallda (n.), pecunia, debitum; die Uebersetzer geben es hier, der lateinische durch „mulcta," der dänische durch „Bøder" (pl. Geldbuße), Arndt, der die die Orkneyar betreffenden Kapitel überträgt, durch „Buße." — 18) einn saman giallda, einsam gelten. — 19) ódal öll, „alle Eigen" in der Sprache des Mittelalters; ódall (n.), allodium, praedium haereditarium,

men kleine Ländereien [20]) hatten, aber die Reichen ſich dachten, würden löſen ihre Odale ſo bald, als ſie wollten. Der Jarl löſte die ganze Schuld [21]) beim König. Da fuhr der König nach Weſten zurück [22]) im Herbſt. Das war lange nachher auf den Orkneyar, daß die Jarlar hatten alle Odale, bis dahin, daß Sigurd Lodwisſon [23]) die Odale [24]) zurück gab.

Dreiunddreißigſtes Kapitel.

Fall Guthorm's und Halfdan's Hwitti's, Söhne des König Haralld's.

Guthorm, Sohn des König Haralld's, hatte die Landesvertheidigung [1]) für die Wik, und er fuhr mit Heerſchiffen im Aeußern [2]); aber als er lag in den Armen der Elf [3]),

ſ. die Erläut. — 20) littkar jardir. — 21) allt gialldit. — 22) aptr; A. B. eptir. — 23) Lodwers (Ludwigs) Sohn. — 24) ódulin, die Eigen.

1) landvörn, Landwehr, welches aber jetzt nicht mehr gut zu brauchen, da man dabei ſogleich an unſre Landwehr denkt. — 2) et ytra, das Aeußere. Die lateiniſche Ueberſetzung giebt es durch: extra insulas, und die däniſche uden skiers, außer den Scheeren. Da aber gleich darauf folgt: aber als er lag in den Armen (der Mündung) der Elf (Gaut-Elf), ſo iſt unter dem er fuhr das Aeußere, wohl zu verſtehen der Gegenſatz zu der Wik (Bucht). Er hatte nämlich die Wik zu vertheidigen, beſchränkte ſich aber nicht darauf, daß er in der Wik liegen blieb, ſondern fuhr auch hinaus, namentlich legte er ſich in die Arme der Gautelf, daß die Seeräuber nicht in den Wänir-See und ſo in das innere Land bringen konnten. Da er alſo in der Gaut-Elf lag, kann man nicht wohl ſagen, er ſei außerhalb der Scheeren gefahren, ſondern nur außerhalb der Wik. — 3) í Elfar-quíslum, den Zweigen, Armen, der Mündung der Elf (des Fluſſes), d. h. der vorzugsweiſe Elf genannten Gaut-Elf. Auf der Schä-

da kam dahin Selwi Kloſi, und legte ſogleich [4]) zur Schlacht wider ihn (an); dort fiel Guthorm. Halfdan Schwarze und Halfdan Weiße lagen auf Heerung, und heerten in Austrvegr [5]). Sie hatten gewaltige Schlacht in Eiſtland [6]). Dort fiel Halfdan Weiße.

Vierunddreißigſtes Kapitel.

Heirath [1]) des Königs Eirik.

Eirik Haralld's Sohn war zur Erziehung beim Herſir Thorir, Haralld's Sohne in Firdir [1]); ihn liebte König Haralld am meiſten unter ſeinen Söhnen, und würdigte ihn am meiſten [2]). Da, als Eirik war zwölf [3]) Winter alt, gab König Haralld ihm fünf Langſchiffe, und fuhr er auf Heerung, zuerſt nach Austrvegr [4]), und dann ſüdwärts nach Danmork, und nach Frisland und Sarland, und verweilte ſich auf dieſer Fahrt vier Winter. Dann fuhr er weſtwärts durchs Meer, und heerete in Skotland, Bretland [5]), Irland und Walland [6]), und verweilte ſich dort andre vier Winter. Nach dem fuhr er nordwärts nach Finnmork [7]) und bis nach Biarmaland, und hatte er dort große Schlacht, und hatte

ning'ſchen Karte findet ſich Elfarquiöl auf der linken Seite des ſüdlichen Armes der Gaut-Elf jetzt Gotaelf verzeichnet. — 4) Cod. A. B. geben thegar (fogleich) nicht. — 5) der Oſtgegend. — 6) Eſthland.

1) quanfang, Weibfang. — 2) oc virdi hann mest laſſen Cod. C. D. hinweg. — 3) oit däniſche Ueberſetzung von Clausſon: funfzehn. — 4) Austrvegr, Oſtweg, Oſtſeite, Oſtgegend, vorzüglich Eſthland, Liefland und Kurland. — 5) Brittenland, Britannien, aber in engſter Bedeutung, nämlich ohne den von den Sachſen und Angeln bewohnten und England genannten Theil, Wallis; daß Snorri unter Bretland blos Wallis verſtehe ſ. in Not. 2. des 4. Kapitel der Sage Hakon's des Guten. — 6) Wälſchland, d. h. hier Gallien. — 7) Finn-

den Sieg. Da, als er kam zurück nach Finnmørk, da fanden seine Mannen in einem Gammi [8]) ein Weib, sie, der gleichschön sie noch keine gesehen hatten; sie nannte sich Gunnhild vor ihnen, und sagte, daß ihr Vater wohnte in Halagoland, und hieß Ötzor Tóti [9a]). Ich bin hier gewesen zu dem, sagt sie, zu lernen [9b]) Kunst [10]) von zwei Finnen, die die Weisesten [11]) sind hier in der Mørk [12]); nun sind sie gegangen auf das Waidwerk [13]); aber sie beide wollen mich haben; aber sie sind so weise [14]), daß sie verfolgen [11b]) die Spur, wie Hunde, beides auf aufgehauter Erde, und auf hartem Schnee [12b]). Sie [13b]) können auch so gut auf Schneeschlittschuhen (laufen) [14b]), daß ihnen nichts kann entrinnen weder Men-

---

mark. — 8) Finnenwohnung. — 9a) Schnabel; die dänische Uebersetzung von Claussøn hat Hvide (Weiße.) — 9b) at nema, wörtlich zu nehmen. — 10) kunnusto Nom. kunnusta, Kunst, Wissenschaft. — 11) gelehrtesten, fródastir. — 12) mörkinni, (in dem Wald), d. h. Finnmørk. Mörkin (der Wald) hieß damals die Finnmark ohne Zusatz (s. z. B. Egilssaga 14. Cap. S. 56.) und aus dem Zusammenhang erhellt, daß sie gemeint; wie aus Danmörk, Dan-Wald, Dáne-Mark, Mark der Dänen geworden, so aus Finnmørk (Finnwald) Finnmark, Mark der Finnen. — 13) á veidar, auf die Weiden, nämlich in der Bedeutung, wie in Vogelweide (Vogelfang, Platz zum Vogelfang), woraus die Sage aus Mißverständniß bei Walther von der Vogelweide (Vögelfütterung) gemacht hat; Fischweide, Fischerei, s. z. B. Urk. von 1443 im erläuterten Voigtland 3. S. 271. Unser altes Weide entspricht daher ganz dem nordischen veidi (f.), veidr (f.), Fang, Jagd, welches nicht blos vom Fang der Vögel und Jagd der Thiere, sondern gewöhnlich auch vom Fischfang gebraucht wird. — 14) visir, weise, wahrsagekundig, weise in der Bedeutung, wie es unsere Volkssprache noch in „weiser Mann", „weise Frau" hat. — 41b) rekia spor, vestigia legunt; (at) rekia, evolvere, explicare, retexere. — 12b) á thá oc á hiarni; thá (f.), terra egelida, während Thau daugg, dögg (f.) heißt; hiarn (n.), nix compacta, gelu indurata. — 13b) Cod. A. B. schicken enn (aber) voraus. — 14b) their kunna oc sna vel á skidom, sie können auch so wohl (gut) auf Skiden (Schneeschrittschuhen); wir

schen noch Thiere; nach[15]) was sie schießen, haben sie dann; so sind sie zuvorgekommen jedem Menschen, der her gekommen ist in Nähe; und wenn sie zornig werden, drehet sich die Erde um vor ihren Blicken; aber wenn etwas Lebendiges kommt vor ihre Blicke, da fällt (es) todt nieder[16]). Nun könnt ihr auf keine Weise ihnen begegnen[17]), ich werde[18]) euch verhehlen hier in dem Gammi; sollt[19]) ihr dann versuchen, ob wir können erschlagen sie[20]). Sie erkannten dieses an. Hierauf verbarg sie sie; sie nahm einen Leinsack, und sie dachten, daß Asche darin wäre; sie nahm das in die Hand sich, und säete es um den Gammi draußen[21]) und drinnen. Kurz nachher kommen die Finnen heim: sie fragen, was dahin ist gekommen, sie sagt, daß dahin ist nichts[22]) gekommen. Den Finnen dünkt das wunderlich, daß, da sie die Spur verfolgt bis zum Gammi, sie doch seitdem nichts finden. Dann machen sie sich Feuer und bereiten Speise; aber als sie satt waren, da bereitet Gunnhild ihr Lager. Aber so war zuvor gefahren drei Nächte, daß Gunnhild geschlafen hat, aber jeder derselben gewacht hat über den andern vor Eifersuchts-Sachen[23]). Dann meldete sie zu den Finnen: Gehet nur hierher[24]), und liege (bei) mir auf seiner Seite jeder von euch. Sie wurden dessen froh, und thaten so: sie hielt ihre Hand um den Hals jedem derselben;

müssen laufen hinzudenken. — 15) Cod. D. sendet enn voraus; für hvatki hat Cod. E. hvat sem. — 16) Cod. C. D. stirbt sogleich. — 17) Nú megut ther fyrir engan mun verda á veg theirra, wörtlich: nun vermögt ihr für keine Sache, auf keine Weise (zu) werden auf den Weg derselben. — 18) mun; Cod. B. C. D. nema (wenn nicht). — 19) Cod. E. sollen wir. — 20) fresta, ef ver fám drepit thá; Cod. E. leita at drepa thá, suchen zu erschlagen sie. — 21) Cod. E. schickt baedi (beides) voraus. — 22) eigi, B. eckert von derselben Bedeutung. — 23) fyrir abrydis sakir, Cod. C. abbrudz sakir; Cod. D. abbrudi sakir; ábrydi vom verneinenden á und brúdr, Braut, auch afbrydi, von af, of, und brúdr. — 24) hegat, Cod. E.

sie schlafen sogleich; aber sie weckt sie; und wieder schlafen sie schnell, und so fest, daß sie kaum [25]) kann sie wecken; und dann setzt sie sie auf, und wieder schlafen sie; sie nimmt da zwei große Seehundsbälge [26]), und zieht [27]) sie ihnen über das Haupt, und bindet stark zu unterhalb der Hände; dann thut sie Wink des Königs Mannen, da laufen sie hervor und bringen Waffen an die Finnen, und können sie bewältigen [28]), ziehen sie hinaus aus dem Gammi. Die Nacht darauf waren so große Donnerschläge [29]), daß sie nirgends zu gehen vermochten. Aber am Morgen gingen sie zu dem Schiff und hatten Gunnhilden mit sich, und brachten sie Eiriken. Sie (und) Eirik fuhren da südwärts nach Halagoland; er berief zu sich Thor Toti; Eirik sagt, daß er will heirathen [30]) seine Tochter; Thor bejahte das; da heirathet Eirik Gunnhilden, und nimmt (sie) mit sich südwärts ins Land.

---

hingat, hierher. — 25) varliga, Cod. C. D. trautt, schwierig. — 26) selbelgi tua mikla; das letzte läßt Cod. E. hinweg. — 27) steypir, gießt. — 28) oc fá hladit (Cod. C. ladt, Cod. D. ladit) theim, wörtlich: und fangen beladen sie. Cod. E. fá thau med thesso drepit thá, fangen sie (nämlich Gunnhild und Eirik's Mannen, thau, das Neutrum Pluralis wird so, wenn ein Weib und Männer zusammen gefaßt werden, gebraucht) fangen sie mit diesen (den Waffen), erschlagen sie, d. h. können sie mit diesen erschlagen sie (die Finnen). — 29) reidar-thrumur, Wagen-Donner, reidar, Genitiv von reid (f.), Wagen, und thruma, Donner; man dachte sich nämlich die Donnerschläge als das vom Wagen des Donnergottes verursachte Getöse. Daher ist auch des Donnergottes bedeutungsvollster Name Öku-thor, Fahr-Thor, d. h. der Donnerer durch Fahren. Daß er mit Böcken fährt, kommt wohl, weil die Böcke als Sinnbild der Fruchtbarkeit genommen werden, in Beziehung darauf, daß Gewitterregen befruchtend sind. — 30) fá, fangen.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Haralld theilt das Reich unter seine Söhne.

König Haralld war da fünfziger an Alter, als von seinen Söhnen waren viele erwachsen, aber andre todt; viele wurden da große Gewaltthätigkeits-Männer innerhalb des Landes und waren selbst uneinig. Sie trieben von den Besitzungen [1]) des Königs Jarlar, aber andre erschlugen sie. König Haralld beruft da vielmännige Volksversammlung [2a]) südlich [2b]) im Lande, und entbot dazu alle Upplándinger: da gab er seinen Söhnen allen [3]) Könige-Namen [4a]) und setzte das in Gesetzen, daß von seinen Geschlechtmännern sollten jede [4b]) Königthum nehmen nach ihrem Vater; aber Jarlthum Der, welcher weibsippig wäre [5]) von seinem Geschlecht gekommen. Er theilte das Reich unter sie: Wingulmark, Raumariki, Westfold, Thelamark, das gab er Olaf'en, Biorn'en, Sigtryggw'en, Frodi'n, Thorgilf'en; aber Heidmark und Gudbrandsdalir gab er Dag'en und Hring'en, und Ragnar'n; Snáfrid's Söhnen gab er Hringariki, Hadaland, Thotn, und das, das dazu liegt [6]). Guthorm'en hatte er gegeben zur Verwaltung [7]) (das Land [8])) von der Elf bis zum Swinasund, und Ranriki; ihn hatte er gesetzt zur Landesbewah-

---

1) af eignum, von den Eigen. — 2a) stefnir thá thing fiolment, stabet da vielmänniges Thing. — 2b) Cod. E. u. d. T. d. gr. Asgb. sudr, die andern austr, östlich. — 3) öllum fügen Cod. C. D. und d. T. d. gr. Asgb. ein. — 4a) konunga nöfn, (der) Könige Namen, Namen von Königen. — 4b) hverir; Cod. A. hverr, jeder. — 5) kvennsifr; Cod. C. D. kvensift var; Cod. E. úr kvennkne vaeri, aus Weibsknie wäre; nach deutschen Ausdrucke Spillmage (Spindelmage) wäre, von der Kunkel stammte. — 6) gehört. — 7) til yfirsóknar, zur Obersuche, Obersprengel. — 8) das Land müssen

rung [9]) östlich ans Landesende, wie vorher ist geschrieben [10]). König Haralld selbst [11]) war öfterst im Mitt-Land [12]). Rárk und Gudrød waren stets [13]) innerhalb der Hird [14]) beim Könige, und hatten große Lehen (veizlor) in Hordaland und Sogn. König Eirik war bei König Haralld, seinem Vater; ihn liebte er am meisten unter seinen Söhnen und würdigte ihn am meisten [15]). Ihm gab er Halogaland und Nordmári und Raumsdal. Nördlich in Thrandheim gab er die Verwaltung [16]) Halfdan Schwarzen und Halfdan Weißen und Sigrød'en; er gab seinen Söhnen in jedem diesem Fylki die halben Einnahmen [17]) mit sich, und das mit, daß sie sollten sitzen auf dem Hochsitze, eine Bank [18]) höher, als die Jarlar, aber eine Bank niedriger [19]), als er selbst. Aber den Sitz [20]) bestimmte [21]) sich jeder seiner Söhne nach seinem (Todes-)Tag [22]), aber er selbst bestimmte ihn Eirik'en, aber die Thrándur bestimmten ihn Halfdan Schwarzen; aber die Vikverir [23]) und Upplendingar gönnten denen bestens das Reich, welchen sie waren unter der Hand [24]). Von diesem

---

wir nothgedrungen einfügen. — 9) til landvarnar, zur Landwehr. — 10) von: „ihn hatte er" bis „geschrieben" lassen Cod. C. D. hinweg. — 11) siálfr lassen Cod. C. D. hinweg. — 12) Mittelland. — 13) iafnan, Cod. C. optaz, öfterst. — 14) innan hirdar, innerhalb der Leibwache, des Hofgesindes, am Hofe, welches aber den Begriff nur halb ausdrückt; hird (f.), Leibwache, Hofgesinde, haben gleiche Wurzel und Bedeutung: (at) hirda, bewachen, hirdingi, Schafhirt, hirding (f.), hirdir (m.), Bewachung, Besorgung. — 15) hánum unni (ihm gönnte, ihn liebte) bis virdi hann mest läßt Cod. E. hinweg. — 16) yfir-sócn, Obersuche, Oberſprengel. — 17) tekior. — 18) skör. — 19) skör laegra. — 20) nämlich den Sitz, auf dem Haralld saß. — 21) aetladi, gedachte, bestimmte. — 22) eptir hans dag, nach dessen Tag, d. h. nach dem Haralld der Haarschöne gestorben. — 23) Wiker, Wiger, die Bewohner der Wik, des Landes an der großen Bucht. — 24) unnu theim best ríkis er theim vero undir hendi; Cod. C. D. aetlodo theim, er their voro undir, le

ward große Zwietracht [25a]) wieder von neuem unter den Brüdern. Aber bei dem, daß sie dünkten sich, zu haben kleines Reich, da fuhren sie auf Heerung [25b]), so wie gesagt ist, daß Guthorm fiel in den Armen der Elf [26]) vor Sölwi Klosi. Nach dem griff Olaf zu dem Reiche, das er hatte gehabt. Halfdan Hwiti fiel in Eistland. Halfdan Háleggr [27]) fiel in den Orkneyar. Thorgils'en und Frodi'n gab König Haralld Heerschiffe, und sie fuhren auf Raubung in Westen [28]) und heereten in Skottland und Bretland [29]) und Irland: sie eigneten sich zuerst unter den Nordmannen Dyflin [30]) (zu). So wird gesagt, daß Frodi'n wäre gegeben Todestrunk [31]); aber Thorgils war lange König über Dyflin, und ward betrogen von den Iren, und fiel dort.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Tod Rognwalld's Rettilbeini's.

Eirik Blódöx [1]) gedachte zu werden Oberkönig aller seiner Brüder, und so wollte König Haralld werden lassen; sie, Vater und Sohn [2]), waren lange beisammen. Rognwalld Rettilbeini hatte Hadaland; er lernte Vielkönnung [3]) und ward Seid-Mann [4]). Dem Könige Haralld dünkten übel die Seidmänner [5]). In Hordaland war der Seidmann, der

stimmten denen, unter denen sie waren. — 25a) sundrthycki, Sonderdünkung. — 25b) á hernad. — 26) in den Mündungen der Elf (Gaut-Elf, Gota-Elf), í Elfarquíslom, Zweigen der Elf. — 27) Hochbein. — 28) í Vestrvíking. — 29) Brittannien, d. h. Wallis. — 30) Dublin. — 31) banadryckr, Cod. D. daudadryckr. —

1) Blutart. — 2) fedgar läßt sich nur durch drei Worte: Vater und Sohn geben. — 3) Zauberei; nam (nahm) fiölkyngi. — 4) seidmadr, Ausüber der Seid (Siedzauber) genannten Art Zauberei. — 5) seid-

Vitgeir [6]) hieß; der König sandte ihm Botschaft und bat ihn, abzustehen von dem Seid [7]); er sagt und sang [8]) diese Weise:

Das [9]) ist wenig Wunder [10]),
Ob wohl [11]) wir sîden [12])
Armer Kinder [13])
Und alter Weiber [14]),
Da Rognwald sîdet [15])
Rettilbein,
Haralld's herrlicher Sohn [16])
In Hadaland.

Aber als König Haralld hörte dieses Gesagte, da zog auf [17]) seinen Rath Eirik Blódöx nach den Upplanden, und kam nach Hadaland: er verbrannte drinnen Rognwald'en seinen Bruder mit achtzig Seidmännern, und ward dieses Werk sehr gelobt.

---

menn, Zauberer. — 6) mit dem Zeichen des Nominativ's Vitgeirr; Cod. E. Vitgerr. — 7) der Zauberei. — 8) segir oc quad; Cod. B. svaradi oc quad, antwortete und sang; Cod. D. svarar sua oc segir u. s. w., antwortet so und sagt u. s. w. — 9) A. B. C. Da. — 10) oder wenig Wehe, Uebel, Gefahr, Schrecken, nämlich vá litil, 1) kleines Wunder, 2) kleines Uebel, Gefahr u. s. w. — 11) thott, obschon; so C. u. d. T. d. gr. Asgb., die übrigen at, daß. — 12) zaubern, d. h. die Seidr (Feuerzauber) genannte Zauberei treiben; siden konnen wir in der Uebersetzung nicht durch zaubern geben, da es die verächtlichste Art Zauberei treiben bedeutet, während andre Arten der Zauberei nicht unehrenvoll waren. — 13) Kinder Gemeiner, wörtlich Kerle-Kinder, karla börn, karl ist 1) Mannsperson, 2) alter Mann, gemeiner Mann, armer Mann. — 14) ein Wort: kerlinga, kerling altes Weib, gemeines Weib. — 15) zaubert, sidr, s. 12. Anmerk. — 16) wörtlich Lob-Sohn, Ruhm-Sohn, króds mögr. — 17) at, zu; nach A. B. med, mit. —

Siebenunddreißigſtes Kapitel.

Bevorſtehender Tod [1]) Gudrød's Haralldſon's.

Gudrød Liómi war den Winter hindurch bei Thiodolf in Hwin [2]), ſeinem Erziehungsvater [3a]) zu Bekanntſchafts-Beſuche [3b]), und hatte eine ganz beſetzte Skuta [4]), und wollte er fahren nordwärts nach Rogaland [5]). Da legten ſich an gewaltige Stürme, aber Gudrød'en war and [6]) um ſeine Fahrt, und ließ er ſich übel (aus) über die Verweilung. Da ſang Thiodolf:

Nicht fahre da, bevor der Fahrzeuge [7])
Plattfeld [8]) ſich beſſert, von hinnen —
Geitir's Weg [9]) wirft Steine [10]) —
Gudrød durch die große See.
Windvorzeichen [11]) ſollſt du, Weiſel [12])!
Weitberühmter! von hier abwarten [13]);
Währet [14]) bei uns, bis [15a]) werde
Wetter, nun iſt Brandung vor Jadar [15b]).

---

1) feigd, der bevorſtehende Tod; feigr, dem Tode nahe; auch im Mittelhochdeutſchen hat feig noch die Bedeutung von: zum nahen Tode beſtimmt. — 2) í Hvíni; Cod. C. D. úr Hvini, aus Hwin. — 3a) Pflegevater, fostorfödor (Nom. fostorfadir). — 3b) at kynnissócn; Cod C. at kunnissócn; kynnissócn, ein Beſuch zur Erneuerung alter Bekanntſchaft; kynni (n.), cognitio, notitia, domus nota (familiaris), Angelſächſ. Cynne, domicilium, familia, cognatio; sócn, Suchung. — 4) skúto allskipada, Schute, eine Art Schnellſchiff. — 5) Cod. B. Hálogaland. — 6) ant; annt, sollicitum, desideratum; Cod. A. B. E. titt, angenehm. — 7) fleya (A. B. D. flya); fley, liburna. — 8) d. h. das Meer. — 9) d. h. das Meer. — 10) nämlich aus. — 11) vindbysna; Gen. Plural; vindbysn (n.) von bysn, bisn (n.), portentum, prodigium. — 12) visi (Weiſe d. h. Führer), dichteriſche Benennung für König. — 13) bida, beiten. — 14) verit, weſet, d. h. ſeid. — 15a) uns; E. und, unter. — 15b) Cod. C. ládi, (dem) grasbewachſenen gleichſam bewollten Erdreich, d. h. die Brandung hat das gewöhnliche Strandbette

Gudrød fuhr, wie er gedachte, was auch Thiodolf meldete. Aber als sie kamen vor Jadar, da sank das Schiff unter ihnen, und kamen dort alle um [16]).

Achtunddreißigstes Kapitel.

Fall Biorn's Kaupmann's.

Biorn, Sohn des Königs Haralld's, herrschte da über Westfolld, und saß öfteſt in Tunsberg, aber war wenig auf Heerung. Tunsberg besuchten viel Kaufschiffe [1]), beides dort von der Wik, theils von Norden aus dem Lande, theils von Süden aus Danmark und von Saxland. König Biorn hatte auch Kaufschiffe auf Fahrten zu andern Ländern, und erwarb sich so theure Kostbarkeiten [2a]), oder die andern Güter [2b]), die er zu haben sich bedürftig dünkte. Seine Brüder nannten ihn deshalb Fármann (Schiffer) oder Kaupmann (Kaufmann). Biorn war ein verständiger und wohl bescheidener [3]) Mann, und deuchte hoffnungsvoll [4]) zu einem Häuptling; er that eine gute und würdige Heirath [5]), er erzeugte einen Sohn, der Gudrød hieß. Eirik Blódöx kam aus Austrvegr [6]) mit Heerschiffen und großem Kriegsvolk, er erbat sich von

---

überflutet, und ist vor dem fruchtbaren Lande. — 16) letoz, ließen sich; Cod. C. D. fóruz, kamen um, Cod. E. tyndoz their, verloren sie sich, kamen um. —

1) kaupscip, Handelsschiffe; Cod. C. D. kaupmenn, Kaufleute. 2a) afladi ser sua dyrgripa. — 2b) annara fanga theirra; fang (n.), Mehrzahl fanng, wörtlich Fänge, erworbene Güter. Cod. C. D. theirra luta, der Dinge. — 3) vitr madr oc vel stilltr. — 4) vaenn, sperandus. — 5) hann feck ser gott kvanfang oc maklict, er fing sich guten und verdienten Weibfang; oc maklict fügen Cod. A. B. und nach ihm der T. d. gr. Asgb. hinzu. — 6) der Ost-

Biorn, seinem Bruder, an sich zu nehmen die Schatzungen und die Zinsen [7]), welche König Haralld in Westfolld hatte; aber das war vorher Gewohnheit, daß Biorn selbst brachte dem König die Schatzungen, oder sandte Mannen mit; wollte er wieder so werden lassen [8]), und wollte nichts aus den Händen geben [9]). Aber Eirik dünkte sich Speisen bedürftig, und Zelte und Trankes. Die Brüder trieben bis zum Verdrusse [10a]) dieses mit Kampfreden, und erlangte Eirik um so weniger etwas [10b]), und ging fort aus dem Hofe [11]). Biorn ging auch fort aus dem Hofe am Abend, und hinauf nach Sáheim [12]). Eirik kehrte zurück in der Nacht nach Biorn, und kam nach Sáheim, als sie (und) Biorn saßen über dem Trinken [13]). Eirik umsetzte ihnen das Haus, aber sie (und) Biorn gingen heraus und schlugen sich. Dort fiel Biorn und viele Mannen mit ihm. Eirik nahm dort großen Heerfang [14]), und fuhr nordwärts ins Land. Dieses Werk gefiel sehr übel den Wikwerir'n und Eirik ward dadurch sehr unbeliebt. Die Worte gingen um, daß König Olaf würde rächen Biorn'en, seinen Bruder [15]), wenn es ihm Gelegenheit dazu gäbe. König Biorn liegt in Farmannshaugr [16]) zu Sáheim.

---

gend. 7) at taka vid sköttum oc scylldom theim. — 8) vera lata (sein lassen) haben Cod. A. B. C. D. nicht. — 9) oc villdi egi af höndom greida; (at) greida, explicare, enodare, facilitare, solvere. Cod. C. D. E. nádi Eirikr eigi nahte (erlangte) Eirik nicht. — 10a) trieben bis zum Verdrusse mit einander, dreytto, verdrießten, ermüdeten dieses. — 10b) oc feck Eirikr eigi at helldr, und fing Eirikr nicht um so eher. Cod. C. D. nádi hann thó eigi, nahte (erlangte) er doch nicht. — 11) or baenom, Nom. und ohne Artikel baer. — 12) So Cod. C. D. E. und d. T. d. gr. Asgb.; A. B. Saeim. — 13) für Eirikr hvarf aptr (Eirik kehrte zurück) u. s. w. bis yfir dryckio haben Cod. A. B. Eirik ging (för) hinauf in der Nacht nach Sáim nach Biorn, und kam dahin, als sie saßen über dem Trinken. — 14) Beute. — 15) bródur sins fügt Cod. E. und der Text der gr. Asgb. hinzu. — 16) Fahrmannshügel, Schiffershügel.

Neununddreißigstes Kapitel.

Vergleich [1]) der Könige.

König Eirik fuhr im Winter darauf nordwärts nach Märi, und nahm Schmaus in Selwä, innerhalb Agdanes [2]). Aber als das hörte Halfdan Schwarze, zog er hinzu mit Heer, und umsetzte ihnen das Haus. Eirik schlief in der Außen-Kammer [3]) und entkam in den Wald mit fünf Mann; aber sie (und) Halfdan brannten auf den Hof [4]), und all das Volk [5]), das darin war; kam Eirik zum Gespräche mit König Haralld mit diesen Zeitungen. Der König ward heftig [6]) zornig, und sammelte Heer zusammen, und fuhr an die Hände den Thrändern; aber als das hört Halfdan Schwarze, da entbietet er hinaus Kriegsvolk und Schiffe, und wird sehr stark an Leuten [7]) und legte hinaus an Stad [8]) (an), innerhalb Thórsbiörg [9]). König Haralld lag da mit seinem Kriegsvolk [10]) draußen bei Reinsletta [11]), fuhren da Männer zwischen ihnen. Guthorm Sindri [12]) hieß ein angesehener Mann; er war damals unter dem Kriegsvolk bei Halfdan Schwarzen, aber zuvor war er gewesen beim Könige Haralld, und [war er [13])] Liebfreund der beiden. Guthorm war großer Skalde, er hatte gefertigt seinen Gesang über

---

1) Saett, Setzung, wie wir noch sagen, sich mit jemanden setzen. — 2) Agdir's Vorgebürge, Vorgebürge von Agdir. — 3) í útiscemmo; Nom. útiscemma. — 4) baeinn. — 5) lid. — 6) áklafliga; Cod. C. D. stórliga, großlich, auf eine große Weise. — 7) oc verdr allfiölmennr, und wird allvielmännig, allvielmenschig. — 8) das Borgebürge Stat. — 9) Thors Berge. — 10) das so häufig vorkommende lid wissen wir nicht besser als durch Kriegsvolk zu geben, und wo bei uns Kriegsvolk steht, da hat die Urschrift lid. — 11) Reinschlechte, Reinebene, vid Reinsletto; Cod. D. vid. Reinslito. — 12) Feuerstein. — 13) var hann fügen Cod. D. E. und b. X. b. gr.

beide, den Vater und den Sohn [14]), sie hatten ihm geboten Lohn dafür, aber er verneinte, und erbat sich, daß sie ihm sollten gewähren eine Bitte, und hatten sie das verhießen. Er fuhr da zum Gespräche mit König Haralld, und brachte Vergleichsworte zwischen ihnen, und bat da jeden der beiden um die Bitte und das, daß sie sollten sich vergleichen. Aber die Könige bewiesen so große Achtung gegen ihn, daß sie von seiner Bitte [15]) sich verglichen. Viele andere angesehene Männer beförderten diese Angelegenheit mit ihm [16]). Ward das zum Vergleich, daß Halfdan sollte behalten das ganze Reich, das er vorher hatte gehabt; auch sollte er lassen ungefährdet Eirik, seinen Bruder [17]). Nach dieser Sage fertigte ein Skaldmädchen [18]) Jorun Strophen [19]) im Sendibit [20]):

Asgb. hinzu. — 14) hann hafdi ort sitt quaedi um hvern theirra fedga. — 15) af hans baen, Cod. C. D. fyrir hans baen, vor seiner Bitte. — 16) margir adrir gödgir men fluttu thetta mál med hánom. — 17) oc láta óhaett vid Eirík bródur sinn, und lassen Ungefährliches an seinem Bruder. — 18) skálldmaen nockur, eine gewisse Dichterin, Namens Jorun. — 19) erendi. — 20) Cod. B. Sendibref (Sendbrief); doch schmeckt, wie in der gr. Asgb. bemerkt wird, diese Lesart blos nach Irrthum und Verfälschung. Wahrscheinlich dünkte dem Verfälscher der Name Sendibit, Sendebiß, zu seltsam, und muß um so seltsamer erscheinen, da er von einer Dichterin herrührt, und bekanntlich die Dichterinnen vor solchen Seltsamkeiten sich eher zu hüten pflegen. Unsre Dichterinnen werden sich sicher diese Benennung des Gedichtes nicht zu erklären wissen, oder sich damit helfen, zu behaupten, der Uebersetzer habe falsch übertragen; bit bedeute allerdings Biß, aber in sendibit müsse das bit ein andres, jetzt verlornes und sonst auch anderwärts nicht wieder vorkommendes Wort sein, oder wenigstens hier eine andre Bedeutung haben. Doch auch ohne besondere Kenntniß des Altnordischen sei Sendibit leicht zu übertragen; vorher sei ja von einer Bitte, als dem Hauptgrund des zu Stande gebrachten Vergleichs die Rede, Sendibit bedeute daher so viel als Sendbitte, Botschaftsbitte. Aber wir entgegnen, daß dann das Lied: sendibaen heißen würde. Sen-

Harallden hört' ich erfahren, Halfdan
Härte Liste, aber des Lichtsprühers [21])
Erster [22]), der Schwärzliche, versuche,
Scheine's, den Haarschönen [23]).

---

bebiß oder Sendespitze (bit bedeutet auch Spitze an einem Messer oder andern eisernen Werkzeugen), Sendespitze also nannte die Dichterin ihre Strophen, weil sie satyrisch waren, und der Name des Gedichtes ist, wenn wir ihn dem Sinne, nicht den Worten nach, umschreiben: satyrische Botschaft oder satyrisches Sendschreiben. — 21) lögdiz, Leuchters, Lichtgebers, Flammengebers, d. h. des Schwerdtes. — 22) d. h. der erste Schwerdt-Held, siá bragr, der ausgezeichnetste, der erste; die lat. Uebers. nimmt siá nicht als den alten Artikel der, sondern überträgt heros maritimus, und *bezieht lögdiz* auf brögd (Betrügereien) und giebt es durch fortia facinora. — 23) E. der Haarschöne. Sweinbiorn Egilsson (Historia Olavi Tryggvis Filii Cap. 5. im ersten Vol. der Scripta Historica Islandorum de rebus gestis veterum Borealium latine reddita et apparatu critico instructa, curante Societate Regia Antiquariorum Septentrionalium, Hafniae 28. S. 13.) überträgt Sendibit durch frustrum missile, also ein Sendebissen, ein gesendeter Bissen, und sagt, daß es wahrscheinlich sei, Jorun habe das Gedicht Sendibit zu Ehren des Königs Haralldz verfaßt, und in ihm die Schlachten und Heerfahrten aufgezählt. Das Hálfdan, welches alle Handschriften haben, verwandelt Sweinbiorn Egilsson, weil es der Sinn fordere und weil das s von dem folgenden s habe leicht verschlungen werden können, in Hálfdans. So erhalten wir:

Ich erfuhr, daß Haralld der Haarschöne
Halfdan's harte Thaten hörte,
Aber dem Versucher des Schwerdts schien
Die Sitte schwarzes Spiel.

Der Versucher des Schwerdts ist König Haralld. Nehmen wir für svart-leikr (Schwarz-Spiel) die Lesart svartleitr (niger adspectu), dann heißt es: die Sitte (siá bragr) schien schwarz (d. h. böse); so wie in der Gunnl. S. Ormst. vorkommt: trau du ihm schwerlich, er ist böse und schwarz (svartr). Nehmen wir die in drei Handschriften vorkommende Lesart hins Hárfagra, dann müssen wir für Harald Haralds lesen und der Sinn ist:

Ich erfuhr, daß Halfdan Haralld's
Des Haarſchönen harte Thaten hörte.
Aber dem Verſucher des Schwerdts ſchien
Die Sitte ſchwarzes Spiel.

Oder nach der andern Lesart: Schien die Sitte ſchwärzlich. Dann iſt unter dem Verſucher des Schwerdts Halfdan zu verſtehn. Egilsſon ſagt, daß dieſe Weiſe dem Zuſammenhange der Geſchichte weniger angemeſſen ſei. Aber wir wiſſen nur nicht, ob Jorun's Sendebiß ein Ehrengedicht auf Hakon war. Da der Skaldinn nach Sitte des ſchönen Geſchlechts der junge Halfdan anziehender ſein mußte, als der alte Haralld, ſo möchten wir faſt glauben, das Gedicht ſei zu Gunſten Halfdan's und gegen den alten Haralld verfaßt geweſen. In der Sage Olafs des Heiligen Kap. 3. (in den Fórmanna Sögur 4. 4. Bd. S. 12—13. Scripta Historica Islandorum 4. Bd. S. 12—13.) finden ſich die vier Zeilen von Jorun wieder, und zwar iſt hier die Lesart Haralds in der beſten Handſchrift und in den Text aufgenommen, ſo daß die von uns zuletzt gegebene Ueberſetzung die dem ächteſten Texte folgende iſt. In der Handſchrift N. 75 c., welche E. bezeichnet iſt, finden ſich dann noch vier Zeilen, und noch zwei Strophen. Durch ſie wird unſre Anſicht beſtätigt, daß die Dichterin auf Halfdan's Seite war, denn ſie ſtellt den mächtigen König (d. h. Haralld) dar als über Blutvergießen ſich freuend, und rühmt, daß Guthorm Sindri den Kampf hintertrieben habe. Wir werden dieſe drei merkwürdigen Strophen in den Erläuterungen in Ueberſetzung mittheilen. Nur gehört noch die Bemerkung hierher, daß Biorn Egilsſon in der Ueberſetzung der Sage Olaf's des Heiligen svartleitr durch: visa est periculosa haec ratio giebt, während er es in der Sage Olafs Tryggwaſon's durch: nigriuscula gegeben. In der Sage Olafs des Heiligen folgt er zwar in der Ueberſetzung der Lesart Haralds, giebt aber herdibreigd durch strenuitas, denn er ſcheint auch hier von der Anſicht auszugehen, daß es eine Drápa auf Haralld den Haarſchönen ſei. Doch hierüber mögen die geneigten Leſer ſelbſt urtheilen, wenn wir die drei Strophen in den Erläuterungen mitgetheilt haben werden. Nur bemerken wir noch, daß Guthorm Sindri eigentlich der im Gedichte Gefeierte iſt, und daß es alſo eher eine Drápa auf dieſen ſcheinen möchte. Doch freilich iſt nicht ganz gewiß, ob die vier ergänzenden Zeilen und die zwei folgenden Strophen wirklich von Jorun herrühren, oder erſt eine unächte Ergänzung von ſpäterer Hand ſind.

rung [9]) östlich ans Landesende, wie vorher ist geschrieben [10]). König Haralld selbst [11]) war öfterst im Mitt-Land [12]). Rárek und Gudrød waren stets [13]) innerhalb der Hird [14]) beim Könige, und hatten große Lehen (veizlor) in Hordaland und Sogn. König Eirik war bei König Haralld, seinem Vater; ihn liebte er am meisten unter seinen Söhnen und würdigte ihn am meisten [15]). Ihm gab er Halogaland und Nordmári und Raumsdal. Nördlich in Thrandheim gab er die Verwaltung [16]) Halfdan Schwarzen und Halfdan Weißen und Sigrød'en; er gab seinen Söhnen in jedem diesem Fylki die halben Einnahmen [17]) mit sich, und das mit, daß sie sollten sitzen auf dem Hochsitze, eine Bank [18]) höher, als die Jarlar, aber eine Bank niedriger [19]), als er selbst. Aber den Sitz [20]) bestimmte [21]) sich jeder seiner Söhne nach seinem (Todes-)Tag [22]), aber er selbst bestimmte ihn Eirik'en, aber die Thrándur bestimmten ihn Halfdan Schwarzen; aber die Vikverir [23]) und Upplendingar gönnten denen bestens das Reich, welchen sie waren unter der Hand [24]). Von diesem

---

wir nothgedrungen einfügen. — 9) til landvarnar, zur Landwehr. — 10) von: „ihn hatte er" bis „geschrieben" lassen Cod. C. D. hinweg. — 11) siálfr lassen Cod. C. D. hinweg. — 12) Mittelland. — 13) iafnan, Cod. C. optaz, öfterst. — 14) innan hirdar, innerhalb der Leibwache, des Hofgesindes, am Hofe, welches aber den Begriff nur halb ausdrückt; hird (f.), Leibwache, Hofgesinde, haben gleiche Wurzel und Bedeutung: (at) hirda, bewachen, hirdingi, Schafhirt, hirding (f.), hirdir (m.), Bewachung, Besorgung. — 15) hönum unni (ihm gönnte, ihn liebte) bis virdi hann mest läßt Cod. E. hinweg. — 16) yfir-sócn, Oberſuche, Oberſprengel. — 17) tekior. — 18) skör. — 19) skör laegra. — 20) nämlich den Sitz, auf dem Haralld saß. — 21) aetladi, gedachte, bestimmte. — 22) eptir hans dag, nach dessen Tag, d. h. nach dem Haralld der Haarschöne gestorben. — 23) Wiker, Wiger, die Bewohner der Wik, des Landes an der großen Bucht. — 24) unnu theim best ríkis er theim voro undir hendi; Cod. C. D. aetlodo theim, er their voro undir, be-

ward große Zwietracht [25a]) wieder von neuem unter den Brüdern. Aber bei dem, daß sie dünkten sich, zu haben kleines Reich, da fuhren sie auf Heerung [25b]), so wie gesagt ist, daß Guthorm fiel in den Armen der Elf [26]) vor Sólwi Klosi. Nach dem griff Olaf zu dem Reiche, das er hatte gehabt. Halfdan Hwiti fiel in Eistland. Halfdan Háleggr [27]) fiel in den Orkneyar. Thorgils'en und Frodi'n gab König Haralld Heerschiffe, und sie fuhren auf Raubung in Westen [28]) und heereten in Skottland und Bretland [29]) und Irland: sie eigneten sich zuerst unter den Nordmannen Dyflin [30]) (zu). So wird gesagt, daß Frodi'n wäre gegeben Todestrunk [31]); aber Thorgils war lange König über Dyflin, und ward betrogen von den Iren, und fiel dort.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Tod Rognwalld's Rettilbeini's.

Eirik Blódöx [1]) gedachte zu werden Oberkönig aller seiner Brüder, und so wollte König Haralld werden lassen; sie, Vater und Sohn [2]), waren lange beisammen. Rognwalld Rettilbeini hatte Hadaland; er lernte Vielkönnung [3]) und ward Seid-Mann [4]). Dem Könige Haralld dünkten übel die Seidmänner [5]). In Hordaland war der Seidmann, der

---

stimmten denen, unter denen sie waren. — 25a) sundrthycki, Sonderdünkung. — 25b) á hernad. — 26) in den Mündungen der Elf (Gaut-Elf, Gøta-Elf), í Elfarquíslom, Zweigen der Elf. — 27) Hochbein. — 28) í Vestrviking. — 29) Brittannien, d. h. Wallis. — 30) Dublin. — 31) banadryckr, Cod. D. daudadryckr. —

1) Blutart. — 2) fedgar läßt sich nur durch drei Worte: Vater und Sohn geben. — 3) Zauberei; nam (nahm) fiölkyngi. — 4) seidmadr, Ausüber der Seid (Siedzauber) genannten Art Zauberei. — 5) seid-

Vitgeir [6]) hieß; der König sandte ihm Botschaft und bat ihn, abzustehen von dem Seid [7]); er sagt und sang [8]) diese Weise:

Das [9]) ist wenig Wunder [10]),
Ob wohl [11]) wir siden [12])
Armer Kinder [13])
Und alter Weiber [14]),
Da Rognwalld sidet [15])
Rettilbein,
Haralld's herrlicher Sohn [16])
In Hadaland.

Aber als König Haralld hörte dieses Gesagte, da zog auf [17]) seinen Rath Eirik Blódöx nach den Upplanden, und kam nach Hadaland: er verbrannte drinnen Rognwalld'en seinen Bruder mit achtzig Seidmännern, und ward dieses Werk sehr gelobt.

---

menn, Zauberer. — 6) mit dem Zeichen des Nominativ's Vitgeirr; Cod. E. Vitgerr. — 7) der Zauberei. — 8) segir oc quad; Cod. B. svarandi oc quad, antwortete und sang; Cod. D. svarar sua oc segir u. s. w., antwortet so und sagt u. s. w. — 9) A. B. C. Da. — 10) oder wenig Wehe, Uebel, Gefahr, Schrecken, nämlich vá litil, 1) kleines Wunder, 2) kleines Uebel, Gefahr u. s. w. — 11) thott, obschon; so C. u. d. T. d. gr. Asgb., die übrigen at, daß. — 12) zaubern, d. h. die Seidr (Feuerzauber) genannte Zauberei treiben; siden können wir in der Uebersetzung nicht durch zaubern geben, da es die verächtlichste Art Zauberei treiben bedeutet, während andre Arten der Zauberei nicht unehrenvoll waren. — 13) Kinder Gemeiner, wörtlich Kerle-Kinder, karla börn, karl ist 1) Mannsperson, 2) alter Mann, gemeiner Mann, armer Mann. — 14) ein Wort: kerlinga, kerling altes Weib, gemeines Weib. — 15) zaubert, sidr, s. 12. Anmerk. — 16) wörtlich Lob-Sohn, Ruhm-Sohn, ródmögr. — 17) at, zu; nach A. B. med, mit. —

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Bevorstehender Tod [1]) Gudrod's Haralldson's.

Gudrød Liómi war den Winter hindurch bei Thiodolf in Hwin [2]), seinem Erziehungsvater [3a]) zu Bekanntschafts-Besuche [3b]), und hatte eine ganz besetzte Skuta [4]), und wollte er fahren nordwärts nach Rogaland [5]). Da legten sich an gewaltige Stürme, aber Gudrød'en war and [6]) um seine Fahrt, und ließ er sich übel (aus) über die Verweilung. Da sang Thiodolf:

Nicht fahre da, bevor der Fahrzeuge [7])
Plattfeld [8]) sich bessert, von hinnen —
Geitir's Weg [9]) wirft Steine [10]) —
Gudrød durch die große See.
Windvorzeichen [11]) sollst du, Weisel [12])!
Weitberühmter! von hier abwarten [13]);
Währet [14]) bei uns, bis [15a]) werde
Wetter, nun ist Brandung vor Jadar [15b]).

---

1) feigd, der bevorstehende Tod; feigr, dem Tode nahe; auch im Mittelhochdeutschen hat feig noch die Bedeutung von: zum nahen Tode bestimmt. — 2) í Hvíni; Cod. C. D. úr Hvini, aus Hwin. — 3a) Pflegevater, fostorfödor (Nom. fostorfadir). — 3b) at kynnissócn; Cod C. at kunnissócn; kynnissócn, ein Besuch zur Erneuerung alter Bekanntschaft; kynni (n.), cognitio, notitia, domus nota (familiaris), Angelsächs. Cynne, domicilium, familia, cognatio; sócn, Suchung. — 4) skúto allskipada, Schute, eine Art Schnellschiff. — 5) Cod. B. Hálogaland. — 6) ant; annt, sollicitum, desideratum; Cod. A. B. E. titt, angenehm. — 7) fleya (A. B. D. flya); fley, liburna. — 8) d. h. das Meer. — 9) d. h. das Meer. — 10) nämlich aus. — 11) vindbysna; Gen. Plural; vindbysn (n.) von bysn, bisn (n.), portentum, prodigium. — 12) visi (Weise d. h. Führer), dichterische Benennung für König. — 13) bida, beiten. — 14) verit, weset, d. h. seid. — 15a) uns; E. und, unter. — 15b) Cod. C. ládi, (dem) grasbewachsenen gleichsam bewollten Erdreich, d. h. die Brandung hat das gewöhnliche Strandbette

stand nun, daß dieses war mit Spotte gethan; aber er wollte keines Menschen Untertham werden: aber doch erinnerte er sich dessen, wie seine Weise war, daß jedesmal, wenn plötzliche Wuth und Zorn ihn überlief, daß er sich stillete zuvörderst, und ließ so rinnen von sich den Zorn, und untersuchte die Sachen unzornig [10]). Nun thut er wieder so, und brachte dieses vor seine Freunde, und finden sie alle zusammen den Rath dazu, für das erste, den Sendemann unbeschädigt [11]) heimfahren zu lassen.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Fahrt Hauk's nach England.

Den andern Sommer darauf sandte König Haralld ein Schiff westwärts nach England zu König Adalstein [1]), und gab zu Steuermann Hauk'en Hábroc [2]); er war großer Kämpe und der theuerste dem Könige, er gab in die Hand [3]) ihm Hakon, seinen Sohn. Hauk fuhr da westwärts nach England, und fand den König [4]) in London [5]). Dort war

trug, und also Dienstmannsamt verrichtete. Doch ist es wohl eher vom wirklichen Annehmen zu verstehen, da wir im 8. Kap. gesehen haben, wie König Haralld den vormaligen König Hrollaug zu seinem Jarl macht, und ihm ein Schwerdt anhängt. — 10) úreidr lassen Cod. C. D. hinweg. — 11) úspillta, Cod. E. frialsa, freien. —

1) á fund Adalsteins konungr, zu Funde, Findung des König Adalsteins, fügen C. D. u. d. T. d. gr. Ausgb. hinzu. — 2) Hoch-Hose. — 3) í hönd; Cod. E. til ferdar. — 4) fann konung; Cod. A. B. á fund Adalsteins konungs, zu Findung des Königs Adalstein. — 5) Für von: oc feck til Styrimann bis í lundunum haben Cod. C. D.: Hauk wird der genannt, der vor (über) ihnen

ihnt (Gast-) Geboth [6]) vor, und würdiger [7]) Schmaus. Hauk sagte seinen Mannen, da, als sie kommen zur Halle, auf welche Weise sie sollen einrichten den Hineingang; sagt, daß der soll zuletzt hinaus gehen, der zuerst hineingeht, und alle stehen gleichweit vor dem Tisch, und jeder derselben haben ein Schwerdt auf der linken Seite, und so befestigen die Oberbedeckung [8]), daß nicht gesehen werde das Schwerdt. Hierauf gehen sie hinein in die Halle; sie waren [9]) dreißig Mann. Hauk ging vor den König, und begrüßte [10]) ihn; der König heißt [11]) ihn willkommen. Da nahm Hauk den Knaben Hakon, und setzt (ihn) auf des König Adelsteins Kniee; der König sieht auf den Knaben, und fragt Hauk'en, warum er so verfahre. Hauk sagt: König Haralld bat dich zu erziehen ihm Sklavinn-Kind [12a]). Der König ward sehr zornig, und griff zum Schwerdt, das bei ihm war, und zog [12b]) (es) so, als (wenn) er wollte erschlagen den Knaben, Hauk meldete: kniegesetzt [13]) hast du ihn nun [14]), und kannst morden ihn, wenn du willst; aber nicht wirst du damit verröden alle Söhne des König Haralld's. Hierauf ging Hauk hinaus, und alle seine Mannen, und ziehen [15]) ihres Wegs zum Schiffe, und steuern [16]) ins Meer, da sie waren dazu [17]) bereitet, und kamen zurück nach Noreg zum Gespräche mit König Haralld [18]), und (es) gefiel ihm nun wohl,

war, sie finden den König in London (i lundunum). — 6) bod. — 7) virdulig; Cod. C. D. agaet, berühmt, vortrefflich. — 8) yfirhöfn, Ueberhabe, Mantel. — 9) Cod. E. fügt saman, zusammen, hinzu. — 10) quaddi. — 11) bidr, bittet; Cod. D. bad, bat, hieß. — 12a) für ambattar barn hat Cod. E. ambattar son, Sklavinn-Sohn. — 12b) brá; Cod. C. D. let, ließ, stellte sich. — 13) knesett, auf die Knie, d. h. den Schooß, gesetzt. — 14) Cod. A. B. lassen hierauf folgen: sagt Hauk. — 15) os fara; Cod. D. fóru thá, fuhren da, gingen da. — 16) wörtlich halten; halda kommt sehr oft vor, ohne daß es wörtlich gegeben werden könnte, und wir müssen es übertragen, ohne es jedesmal zu bemerken, durch steuern, lenken u. s. w. — 17) at thvi, zu dem, hat Cod. D. nicht. — 18) wörtlich:

indem das ist Rede der Menschen, daß der wäre unwürdiger [19]), der einem Andern erzöge ein Kind. In dergleichen Händeln [20]) der Könige wurde dieses befunden, daß jeder derselben will mehr sein, als der andre, und ward dennoch nicht Ungleichheit ihrer Würde bewirkt, durch diese Sachen [21]); jedweder war Oberkönig [22]) seines Reichs bis zum Todestag.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Getauft [1]) Hakon, Adalstein's Zögling [2]).

König Adalstein ließ taufen [3]) Hakon, und lehren rechten Glauben [4]) und gute Sitte [5]) nebst aller Art Künsten [6]). König Adalstein liebte [7]) ihn so mächtig mehr, als alle seine

---

zu Funde, Findung des König Harallds. — 19) útignari, d. h. niedriger an Rang. — 20) i thvilikum vidsciptum; vidscipti (n.), commercium, conversatio; skipti (n.), mutatio, distributio; vid ist ad, apud, juxta. — 21) oc vard eigi misdeili (Miß-Theil) gert tignar therra at helldr fyrir thessar sakir; Cod. A. B. lassen gert hinweg. — 22) yfirkonungr; Cod. D. konungr. —

1) skírdr. — 2) fóstri. — 3) skíra, eigentlich hell, rein machen, erleuchten, von skír, hell, rein. — 4) kenna retta trún. — 5) góda sido, das heißt hier, gute Religions-Gebräuche. — 6) Cod. E. und der T. d. gr. Asgb. med allzkonar áthrottum; die übrigen oc allsconar kurteisi, und aller Art Höflichkeit, oder wie man es im Mittelhochdeutschen übersetzen würde: allerhand Hoveschеit (Hübschheit), ein den Sitten des Hofes gemäßes Betragen. So wie das französische courtoisie (ital. cortesia, span. cortesia und cortesania) als kurteisi (f.) ins Nordische gekommen, so auch „diu kurtoise" (feine Bildung und Adel des Sinnes und der Sitten) ins Mittelhochdeutsche. — 7) unni, wörtlich: gönnte. —

(Blutes) Freunde [8]), und außerdem liebte ihn Jedermann den andern; er ward [9]) ein kluger Mann [10]), und wortgewandt [11]) und gut christlich [12]). König Adalstein gab ihm das Schwerdt, dessen Knopf war aus Golde, auch der Griff; aber die Klinge [13]) war doch besser; damit hieb Hakon einen Mühlstein (quernstein) bis zum Auge [14]); das ward seitdem genannt quernbítr, (Mühlsteinschneider [15]). Das Schwerdt ist das beste gekommen nach Noreg; das hatte Hakon bis zum Todestag.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Geleitet Eirik zum Reich.

König [1]) Haralld war da achtziger an Alter, da ward er ungeschickt zum Reisen [2]), so daß er deuchte sich nicht zu vermögen zu reisen [3a]) über Land oder zu verrichten Königsgeschäfte [3b]). Da leitete [4]) er Eirik'en, seinen Sohn,

8) als Adalstein alle seine Blutsfreunde liebte. — 9) es ut í frá unni bönom hver madr annara; hann var; Cod. D. oc thar althyda öll út í frá; hann var sídan, und dort alles All-Volk übers dieß; er ward seitdem u. s. w. In dem Texte der großen Ausgabe ist zwischen annara und hann var dieses ausgefallen, welches die lateinische Uebersetzung so giebt: Adalsteini deinde cognominatus est Alumnus. In studiis artibusque, quae militem commendant, nec non corporis statura, robore et pulchritudine alios longe antecelluit; und unter den Lesarten findet sich, daß Cod. E. D. oc fridari, und schöner, hinweggelassen. — 10) vitr madr. — 11) ordsniallr, beredt. — 12) vel cristinn. — 13) sverd that, er hiöltin (die Hilzen) voro or (Cod. D. af, von) gulli, oc medalkaflinn; enn brandrinn var thó bettri. — 14) zur Oeffnung in der Mitte. — 15) wörtlich Mühlsteinbeißer. —

1) Cod. D. schickt voraus: so wird gesagt, daß u. s. w. — 2) gerdiz hann thá thungfaer, machte er sich da schwerfahrig. — 3a) fára. — 3b) edr stiórna konungsmálom, zu steuern Königs-Angelegenheiten, Königs-Geschäfte. — 4) führte, leiddi hann Eirik son

zu seinem Hochsitze, und gab ihm Gewalt über das ganz Land. Aber als das hörten andre Söhne des König Haralds, da setzte sich Halfdan Schwarze in Königs-Hochsitz; da nahm er zur Beherrschung [5]) ganz Thrandheim; zu dem Rathschlusse kehrten [6]) alle Thrándir mit ihm. Nach Biorns Kaupmann's Falle nahm Olaf, sein Bruder, das Reich über Westfolld, und zur Pflege [7]) Gudrød'en, den Sohn Biorns. Tryggwi hieß der Sohn Olafs, und waren er und Gudrød Pflegebrüder [8]), und sehr gleichalt, und beide die geschicktesten und große Fertigkeits-Männer [9]). Tryggwi war größer [10]) und stärker als jeder Mann. Aber als die Vikveriar [11]) hörten, daß die Hördar [12]) genommen [13]) hatten zum Oberkönig Eirik'en, da nahmen [14]) sie Olaf'en zum Oberkönig in der Wik und hielt er das Reich; dieses gefiel Eirik'en sehr übel. Zwei Winter darauf ward Halfdan Schwarze plötzlich todt [15]) drinnen in Thrandheim bei einem Schmause, und war das Rede der Menschen, daß Gunhilld, der Könige Mutter, hätte erkauft bei vielkönnigem Weibe [16]), zu machen [17]) ihm Todes-Trank [18]). Nach dem nahmen die Thrándir Sigrøden [19]) zum König.

---

sinn til hásætis sins. — 5) tók hann thá til forráda allan Thrándheim. — 6) hurfo at thví rádi. — 7) til fosturs, zur Erziehung, zur Pflege. — 8) fostbraedur. — 9) atgervimenn miklir, d. h. Männer von großen Fertigkeiten. — 10) meiri, mehrer, müssen wir häufig durch größer übertragen. — 11) Wikver, Wiger, Bewohner der Wik. — 12) Hørdaländer, Bewohner von Hørdaland. — 13) tekit. — 14) tóko. — 15) brád daudr. — 16) von einem Zauberweibe, at (zu, bei) fiölkunnigri kono. — 17) d. h. daß das Zauberweib bereiten (göra) sollte für ihn Todestrank. — 18) banadryck. — 19) Cod. C. D. Sigurd. —

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Tod des König Haralld's.

König Haralld lebte drei Winter nachher, als er gegeben hatte Eirik'en die Alleingewalt seines Reiches [1]; da war er in Rogaland, oder in Hordaland auf Groß-Höfen [2], die er hatte. Eirik und Gunhilld hatten einen Sohn, den König Haralld begoß mit Wasser [3], und (ihm) gab seinen Namen; sagt so, daß der König werden sollte nach Eirik, seinem Vater. König Haralld verheirathete [4] die meisten seiner Töchter innerhalb des Landes an seine Jarlar, und sind davon gekommen große Geschlechtzweige [5]. König Haralld ward todt durch Krankheit [6] in Rogaland, und er ist in einen Hügel begraben [7] in Haugar [8] bei Kramtsund. In Haugasund [9] steht nun eine Kirche, aber bei dem Kirchhof selbst [10] in Nordwesten [11] ist der Hügel (haugr) des König Harallds des Haarschönen; aber im Westen der Kirche liegt der Lagerstein [12] des König Harallds, der, der da lag über seinem Lager [13] auf dem Hügel [14], und ist der Stein vierzehnt halb [15] Fuß lang, und nahe zwei Ellen breit. In der Mitte des Hügels [16] war das Lager [17] des König Harallds; dort war gesetzt ein anderer Stein zum Haupte, aber ein anderer zu den Füssen, und gelegt der Felsen [18] oben darauf; aber mit Gesteine gebaut darunter außen

---

1) einvalld ríkis sinns. — 2) at stórbúum. — 3) íós vatni. — 4) gipti. — 5) kyn kvíslir. — 6) wörtlich: ward suchttodt. — 7) heygdr, behügelt, gehügelt. — 8) á Haugom, auf Hügeln, der Ort hieß Haugar, entweder von natürlichen Hügeln, oder wahrscheinlicher von den dort aufgeworfenen Grabhügeln. — 9) Sund der Hügel. — 10) vid sialfan kirkiugardinn. — 11) í útnordr, Aus-Norden, Außen-Norden. — 12) Grabsteinn, legsteinn. — 13) Grabe, yfir legi hans. — 14) í hauginom. — 15) halfs flórtanda fets, Clauſſons däniſche Ueberſetzung achtzehn. — 16) í midiom hauginom, im mitten Hügel. — 17) Grab, leg, Lager, Grab. — 18)

herum auf beiden Seiten [19a]). Die Steine ſtehen nun dort in dem Kirchhof, die damals auf dem Hügel waren, und von denen nun geſagt ward. So ſagen unterrichtete Männer [19b]), daß Haralld der Haarſchöne geweſen war aller Männer ſchönſter von Anſehen, und ſtärkeſter und größter, der freigebigſte von Gute und allfreundglücklich bei ſeinen Mannen [20]), er war großer Heermann im erſten Theile ſeines Lebens [21]), und deutet man das nun, daß es angezeigt habe jener große Baum [22]), der ſeiner Mutter erſchien im Traum, vor ſeiner Geburt, als der niederſte Theil des Baums war roth, wie Blut; aber dann war der Stamm weiter hinauf ſchön und [23]) grün, daß das bewahrzeichnete [24]) die Blüthe ſeines Reichs [25]); aber zu obenwärts war der *Baum weiß*, da erſchien das, daß er würde bekommen Alter und graues Haar [26]). Die Aeſte und Zweige des Baums bedeuteten ſeine Abkommenſchaft, die durch das ganze Land ſich verbreitete und von ſeinem Geſchlecht ſind geweſen ſtets ſeitdem Könige in Noreg.

---

d. h. der flache Stein, die Steinplatte; hellan, ohne Artikel hella. — 19a) hladit (geladen, beladen) gridti tveim megin utan undir, nämlich ſo, daß unter der Steinplatte eine Kammer oder Höhle gebildet ward. — 19b) fródir menn, weiſe Männer, gelehrte Männer, vielwiſſende Männer. — 20) allvinsaell vid sina menn, d. h. ſehr geliebt von ſeinen Mannen, hatte die Gunſt aller ſeiner Leute. — 21) öndverda aefi, im entgegenkommenden Leben. — 22) oc thyda menn that nú at vitat hafi um tre that et mikla; (at) vita, bedeutet ſehen, wiſſen, anzeigen u. ſ. w. — 23) oc, und, läßt Cod. D. hinweg, ſo wie in der entſprechenden Stelle im 6. Kap. der Sage Halfdan's Schwarzen, wo der Traum vom Baume erzählt wird, fagr-graenn, ſchön-grün, ſteht. — 24) jartegndi. — 25) blóma rikis hans; Cod. D. blóma tignar hans, Blume ſeiner Würde. — 26) at hann mundi fá elli oc haero; Cod. C. D. a. h. m. f. haero í elli, graues Haar im Alter; haera (f.), capillus canus, cilicium, graues Haar, Haarfilz; haerdr, behaart, graubehaart.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Fall Olaf's und Sigrod's.

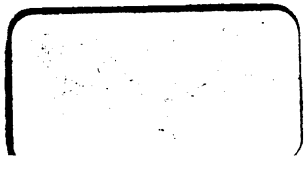
König Eirik nahm alle die Einnahmen [1]), die der König hatte im Mittel-Land den nächsten Winter nach dem Tode [2]) des Königs Harald's, aber Olaf in Osten in der Wik; aber Sigrod, ihr Bruder, hatte alles in Thrándalog. Eirik'en gefiel das sehr übel, und gingen die Worte um, daß er würde mit Stärke versuchen an seinen Brüdern, ob er erlangen könnte Alleinwaltsreich über das ganze Land, so wie sein Vater ihm hatte gegeben [3]). Aber als Olaf und Sigrod hören dieses, da fahren Sendemänner zwischen ihnen; dem nächst machen sie ihre Versammlungs-Bestimmung, und fährt Sigrod im Frühling ostwärts nach Wik, und kommen zusammen die Brüder Olaf [4]) (und Sigrod) in Tunsberg, und verweilen dort eine Zeit lang [5]). Denselben Frühling entbietet Eirik großes Kriegsvolk und Schiffe hinaus [6]) und wendet ostwärts nach Wik. König Eirik erhielt so günstigen Wind [7]), daß er segelte Tag und Nacht, und keine Kundschaft vor ihm ging [8]). Und als er kam nach Tunsberg, da gingen sie, Olaf und Sigrod, mit ihrem Kriegsvolk ostwärts aus dem Hofe auf den Abhang, und ordneten die Schlacht [9]) dort. Eirik hatte viel mehr Kriegsvolk, und erhielt er den Sieg; aber sie, Olaf und Sigrod, fielen dort Beide, und ist dort Jedwedes Hügel auf dem Abhang, wo sie lagen gefallen. König Eirik zog da durch die Wik, und legte (sie)

1) tok allar tekior thaer. — 2) wörtlich Odemlaß. — 3) fá einvalldsríki yfir landi öllo, sua sem fadir hans hafdi gefit honom. En er u. s. w. Cod. D. sua helltr ná rikino. En er, um so eher ernahen (erlangen) das Reich. Aber als u. s. w. — 4) their Olafr braedur; braedur lassen Cod. C. D. hinweg. — 5) um hrid. — 6) bydr út, bittet aus, hinaus, zu einer Heerfahrt an der Küste. — 7) fek radbyri sua mikit, fing so großes radbyri, von rad, Rath, Vermögen, Macht, und byr, Träger, tragender, d. h. günstiger (Wind); radbyri ist Neutrum; byr, byrr, ventus ferens, i. e. prosper; ist Mascalinum. — 8) oc fór engi niósn fyrir hönum, d. h. man bekam keine Kundschaft von seinem Heerzuge, bevor er selbst ankam. — 9) fylkto, wörtlich völkten. —

unter sich, und verweilte dort lange den Sommer hindurch. Tryggvi und Gudröd flohen da nach den Upplanden. Eirik war ein großer Mann und schön, stark und großer Tapferkeits-Mann und großer Heermann, und siegglücklich, großer Hitzigkeits-Mann im Gemüthe, grimmig, unfreundlich[10]), und wenig äußernd. Gunhildr, sein Weib, war der Weiber schönste, weise und vieleskönnend [11]), fröhlich im Reden [12a]) und ein sehr verschmitztes Wesen [12b]), und die grimmigste. Des Königs Eirik's und Gunhildr's ihre Kinder waren die: Gamli war der älteste, dann Guthorm, Haralld, Ragnfröd [13]), Ragnhildr, Erling [14]), Sigurd Slembe. Alle ihre und Eirik's Kinder waren schön und hoffnungsvoll [15]).

10) für hermadr mikill oc sigrsaell, ákafamadr i scapi, grimmr, úthydr oc fálátr hat Cod. D. i scapi grimmr oc úthydr, im Gemüthe grimmig u. unfreundlich. — 11) margkunnig, (weibliche Form) von margkunnigr, manchkönnig, vieler Sachen kundig: ist zu unterscheiden fiölkunnigr, vielkönnig, zauberkundig. — 12a) gladmaellt, freudig beredt. — 12b) undir hyggiu madr mikill, großer Unterhiebigkeitsmann, Verschmitztheits-Mensch; da madr Mann und Mensch bedeutet, könnte schon an sich im Altnordischen undir hyggiu madr ohne Uebelstand von einer Frau gebraucht werden, wenn es auch nicht außerdem des Altnordische liebte, bei ausgezeichneten Frauen die Ausdrücke in männlicher Form zu brauchen, (s. z. B. skörungr und gleðimadr in 11. und 12. Anm. zum 24. Kap. der Ynglingen-Sage S. 62.); bei uns macht es sich gar zu übel, zu sagen, daß eine Frau ein großer Unterhiebigkeits-Mann, großer Verschmitztheits-Mann gewesen; auch selbst zu sagen, sie war ein großer Verschmitztheits-Mensch erlaubt die Sprache nicht, und ein großes Verschmitztheits-Mensch wäre zu unedel. Der Ausdruck Unterhiebigkeits-Mann ist von der Fechtkunst entlehnt. — 13) Ragnfröðr, Cod. D. Ragnfreydr. — 14) Cod. C. D. lassen Erlingr hinweg. — 15) mannvaen, mannschön, männlich, bei den Menschen Hoffnung erregend; Cod. D. mann-vaenlig, mann-schönlich, männlich, vaenn, zu hoffen, Hoffnung erregend, schön, ausgezeichnet.

Berichtigungen.

S. 7. Z. 13 füge nach „Thorgilsson“: des Sohnes Gellir's hinzu.
S. 82. Z. 1 nach „Frodi“: Mannæx.
S. 111. Z. 20 lies für „Ertegen“: Erreger.
S. 127. Z. 15 u. Z. 28 u. S. 191. Z. 5 setze für „Stiller“: Steller.
S. 167. Z. 11 setze nach: „34) d. h.“ in den Wald oder auch.

DEC 13 1949